Asc. 924. - 12

<36636372210015
<36636372210015
Bayer. Staatsbibliothek

Geiſt- und Sittliche Unterricht in ewigen Wahrheiten,

Für jede Chriſten,
und ſonderbar zum bequemen Gebrauch
der Ehrwürdigen
Herren Pfarrer und Prediger,
dann auch
der Vorſteher andächtiger Verſammlungen,
und geiſtlicher Ubungen
als geiſtliche Betrachtungen auf alle Tag
jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet,
und in Welſcher Sprach verfaſſet
von dem
Wohl-Ehrwürdigen
P. CÆSARE CALINO, S. J.
Nun aber
wegen ihrer Fürtrefflich- und Nutzbarkeit
in die deutſche Sprach überſetzet,
und mit einem fünffachen Regiſter der Unterrichten
verſehen, nach Ordnung der Predigen auf alle Sonn- und
Feſt-Täg des Jahrs und der Hiſtorien ꝛc.

Zwölfftes Monath.

Cum Privil. Sac. Cæſ. Majeſtatis & Permiſſu Superiorum.

Augsburg und Innsbrugg,
Verlegts Joſeph Wolff. 1759.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

APPROBATIO CENSORIS.

Cum Liber hic: Geiſt- und Sittliche Unterricht ꝛc. non modò orthodoxæ fidei conformis, ſed etiam ad chriſtianam perfectionem aſpirantibus perquàm accommodus ſit, prælo dignum cenſui. Auguſtæ Vindel. 26. Auguſt. 1740.

FRANC. JOS. de HANDL,
SS. Theolog. Lic. Reverend. & Ser. Princip. & Epiſcop Auguſt. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnit. & Librorum Cenſor, nec non inſignis Eccleſiæ ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.

)(2

Kurtzer Begriff
der
Geiſt- und Sittlichen
Unterrichten,

Zu ordentlichen Haupt-Betrachtungen der ewigen Wahrheiten, welche zur täglichen Geiſts-Verſammlung weitläufftiger erkläret werden in dieſem zwölfften Theil auf das

Chriſt-Monath.

CIII. Betrachtung.

JEſus wird von Pilato zum Todt verurthlet.

Betrachte 1. Wie Pilatus ſo wohl die Menſchen, als GOTT geforchten, und hierinnfalls kein Sünd gethan habe. 2. Wie er die Menſchen mehr, als GOTT geforchten, und ſich hiemit ſchwerlich verſündiget habe; auch wie er mit ſeiner

ſeiner ſündhafften Forcht die Ver-
meſſenheit der Menſchen gröſſer ge-
macht, und deßwegen von GOtt
verlaſſen worden ſey.

2. Betrachte bey diſem unge-
rechten End-Urthel, wie ſehr den
Menſchen ein unordentliche Anmu-
thung verblende, und ſtürtzen
könne.

CIV. Betrachtung.

JEſus wird zum Todt ausge-
führt.

1. Wird ihm der Purpur-Man-
tel abgenommen, und ſeine eigene
Kleyder widerum angelegt, wo du
betrachten ſollſt, daß wir kein fremb-
des Gut in das Todt-Beth brin-
gen ſollen, wann uns ſchon deſſen
Zuruckſtellung hart ankommet: daß
uns JEſus in der Sterb-Stund nicht
für die Seinige erkennen werde,
wann uns der Todt in Sünden ü-
berfallen wird: und daß uns als-

dann die Veränderung des Lebens gar ſchwer ankommen werde.

2. JESUS tragt das Creutz, und Simon von Cyrene hilfft ihm tragen: was JEſum belangt, ſo betrachte 1. Was groſſe Schmertzen er dabey leyde, und mit was groſſer Lieb, und Hertzens-Ruhe er alles übertrage: betrachte 2. die Wort, die er zu den gottſeeligen Frauen geſprochen, und mach dir ſein Lehr zu Nutzen.

3. Was Simonem belangt, betrachte 1. Wie er das Creutz wider ſeinen Willen angenommen. 2 Mit Gedult getragen. Und 3. dadurch das Heyl erlangt habe.

CV. Betrachtung.

JESUS wird gecreutziget.

1. Betrachte, was für groſſe Schmertzen JEſus dabey an ihme ſelbſt erlitten habe.

2. Was du hieraus für dich ſelbſt ſchlieſſen ſolleſt.

Betrachte, wie ſchmertzlich ihm gefallen ſey, da er vom Creutz herabgeſehen.

1. Den Geitz ſeiner Creutziger.

2. Das Hertzen-Leyd ſeiner lieben Freunden.

3. Das Frolocken ſeiner Feinden.

Betrachte, erſtlich, den Titel des Creutzes, der denenjenigen, welche JEſum für ihren König erkennen, zum Troſt gereicht, andertens, diejenige aber, ſo ſich ſeinen Geſätzen nicht unterwerffen wollen, in groſſen Schröcken ſetzen ſoll.

Betrachte die Wort, welche JEſus an dem Creutz geredt, welche alle zu unſerem Beyſpihl, und Lehr gereichen.

Betrachte die zwey Mörder, die mit ihm gecreutziget worden: und zwar 1. Wie ſich einer bekehrt, und an ſeiner Bekehrung ſich alle Sünder ſpieglen ſollen.

2. Was für einen Frucht er mit ſeiner Bekehrung geſchafft, 3. Wie der andere verdammt worden, und ſein Verdammnuß allen verſtockten Sündern einen Schröcken einjagen ſoll.

CVI. Betrachtung.

Was für Wunder-Zeichen bey dem Todt JESU geſchehen, und wie er begraben worden.

1. Einige Wunder-Zeichen seynd zum Schröcken, und Bekehrung der Sündern.

2. Andere zum Troſt, und Stärckung der Gerechten angeſehen geweßt.

Belangend die Begräbnuß JESU, ſollſt du dabey betrachten, wie die Perſohnen, welche ſich um dieſelbige angenommen, 1. allen menſchlichen Reſpect tapffermü-

fermüthig verachtet 2. Keinen Unkoſten geachtet, und 3. ohne eitle Ehr ihr Andacht gezeigt haben.

CVII. Betrachtung.

JEſus ſteigt in die Vorhöll hinab, und ſtehet auf von den Todten.

1. Sollſt du in Betrachtung aller unterirrdiſchen Orthen, wohin er kommen iſt, ein groſſes Abſcheuen ab der Sünd faſſen.

2. Wann du betrachteſt, was er daſelbſt gethan habe, ſollſt du zwar auf die Verdienſt JESU ein groſſes Vertrauen ſetzen, aber dich nicht vermeſſentlich darauf verlaſſen.

Belangend die Auferſtehung des HERRNS betrachte erſtlich, wie durch ſelbe der Glauben erleichtert, 2. Die Hoffnung geſtärckt

und 3. die Lieb entzündt werden ſoll.

Nun weil diſe Auferſtehung ſo wohl denen Soldaten, die Wacht gehalten, als auch denen frommen Frauen, die zum Grab kommen ſeynd, geoffenbahret worden, ſo ſollſt du betrachten, 1. Wie wunderbarlich die Fürſichtigkeit GOttes ſey, indem ſie die widrige Anſtalten der verkehrten Menſchen zur Ausführung des Göttlichen Willens gebraucht, 2. Wie reichlich ſie die Lieb der Gottſeeligen vergolten habe.

CVIII. Betrachtung.

Von allerhand Erſcheinungen unſeres HERRN JESU Chriſti.

Bey der erſten Erſcheinung, die denen nacher Emaus gehenden Jüngern geſchehen, ſollſt du betrach-

betrachten, wie nutzlich es ſey, wann man gern geiſtliche Geſpräch führet, und anhöret.

Bey der erſten Erſcheinung, ſo denen Apoſtlen im Speiß-Saal geſchehen, betrachte, 1. Was für ein groſſe Gutthat JESUS mit diſer ſeiner Erſcheinung denen Apoſtlen, und 2. uns mit Einſetzung des H. Sacraments der Buß erwiſen habe.

Bey der anderen Erſcheinung in dem Speiß-Saal, wo auch der Heil. Apoſtel Thomas darbey geweßt, betrachte 1. Wie JEſus diſem Heil. Apoſtel aus lauter Mitleyden wegen ſeines Unglaubens erſchinen ſey. 2. Wie der heilige Apoſtel ſeinen Unglauben durch ein ausnehmende Glaubens-Bekanntnuß verbeſſert, und 3. denſelben mit ſeinem Predigen, und Marter-Todt widerum erſetzet hat.

Bey der Erſcheinung, ſo die Apoſtel bey dem Meer Tiberiadis nach ihrem vergeblichen Fiſchen gehabt,

habt, ſollſt du betrachten 1. Daß man zuweilen ein gezimmende Kurtzweil ſuchen ſoll; 2. Aber doch zu ſolcher Zeit, und Orth, wo kein Andacht verhinderet wird, und dieweilen JESUS bey diſer Erſcheinung dem Heil. Petro befohlen hat, daß er ſeine Låmmer weyden ſoll, ſo betrachte dabey, 1. Wie uns ſeine Wort zur Lieb gegen ihm bewegen ſollen, 2. Daß uns Petrus mit ſeiner Antwort ein Beyſpyhl gegeben habe, wie innbrůnſtig wir JESUM lieben ſollen.

Und indem Petrus bey diſer Erſcheinung auch gefragt hat, was mit Johanne geſchehen werde, ſo betrachte dabey 1. Daß wir nicht fůrwitzig nachſchauen ſollen, was andere thun, 2. Daß wir dem Beyſpihl JEſu nachfolgen ſollen, es thun hernach andere, was ſie wollen.

Bey der letzten Erſcheinung, wo JEſus ſeinen Jůngeren ſagt, daß

daß er allen Gewalt bekommen ha-
be, und ihnen befihlt, daß ſie pre-
digen, und tauffen ſollen, ſolſt du
betrachten 1. Sein Macht, da-
mit du ihn förchten lehrneſt. 2.
Sein Gütigkeit, damit du ihn de-
ſto eyfriger liebeſt.

Er befihlt ihnen, daß ſie tauf-
fen ſollen, und von dem Tauff ſollſt
du betrachten, 1. Wie nutzlich er
ſey, 2. Wie leicht er ankomme.
3. Und was für Bedingnuſſen hier-
zu erforderet werden.

CIX. Betrachtung.

Von der Himmelfarth unſeres HErrrn JEſu Chriſti.

Betrachte 1. Was er vor ſei-
ner Auffarth gethan habe, 2.
Wie triumphierlich er ſeinen Ein-
zug in den Himmel gehalten. 3.
Was uns nach ſeiner Auffarth für
ein Ermahnung ſey gegeben worden.

CX. Betrachtung.

Von der Sendung des Heil. Geiſts über die Apoſtel.

Bey diſer betrachte 1. Was dabey denen Apoſtlen für Gnaden geſchehen ſeyen, und auch uns geſchehen werden, wann er zu uns kommt. 2. Wie ſich die Apoſtel zu deſſen Empfahung bereitet haben, und wie auch wir uns darzu bereiten ſollen.

CXI. Betrachtung.

Von etlichen Geheimnuſſen der Allerſeeligiſten Jungfrauen MARJAE.

Bey dem Geheimnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß betrachte 1. wie angenehm ihr die Verehrung

rung diſes Geheimnuß ſey. 2. Wie ſchlecht derjenige diſes Geheimnuß verehren könne, der würcklich in einer Todt-Sünd lebt.

Bey ihrer Geburt betrachte, 1. Wie GOTT MARIAM, ſchon ehe ſie gebohren worden, durch Offenbahrungen, und Figuren der Welt geoffenbahret habe; 2. Wie er Sie hernach mit Gnaden, und Gutthaten geoffenbahret habe.

Bey ihrer Verkündigung betrachte, 1. Daß wir durch die Ehr, welche GOTT MARIAE erwiſen, angetriben werden ſollen, ihre Erhöhung ebenfalls zu verehren, und 2. wie MARIA diſe groſſe Ehr angenommen, und uns darmit das Beyſpihl gegeben habe, daß wir ihrer Demuth nachfolgen ſollen.

Bey ihrer Heimſuchung ſollſt du lehrnen. 1. Daß du anderen ohne hohe Einbildung, ſondern mit Chriſtlicher Demuth einen Dienſt thun ſolleſt. 2. Daß du kein Un-

gele-

gelegenheit ſcheuhen ſolleſt, wann du anderen einen Dienſt thun wilſt, ſondern einen jeden Dienſt mit Chriſtlicher Lieb verrichten ſolleſt. 3. Daß du bey deiner Dienſtfertigkeit keine unnutzliche Kurtzweilen, ſondern einen geiſtlichen Nutzen ſuchen ſolleſt.

Bey ihrer Himmelfarth ſollen wir uns erfreuen 1. Wegen ihrer Herrlichkeit. 2. Wegen unſerem eigenen Nutzen.

CXII. Betrachtung.

Betrachte, daß ſie 1. wahrhafftig die Mutter der Barmhertzigkeit ſey. Und 2. als ein Mutter der Barmhertzigkeit in unſeren zeitlichen Trůbſaalen, und 3. noch mehr in denen geiſtlichen beyſpringe.

(o)

Geiſt-

Bayerische Staatsbibliothek München

Geiſt= und ſittliche Unterricht in ewigen Wahrheiten,

R. P. Cæſaris Calini S. J.

Auf das Chriſt=Monath.

CCCXXXVI. Unterricht.

Von der Forchtſamkeit Pilati, die er bey der Verurtheilung unſers HErrn JEſu Chriſti bezeigt hat.

I.

Es iſt zwar Pilatus wegen JESU ſchon vorhin einiger maſſen in Forcht geſtanden, wie er aber gehört hat, daß er geſagt haben ſoll, er ſey der Sohn GOttes, geriethe er in ein noch gröſ= I. Tag.

A ſere

ſere Forcht; darum gieng er widerum in das Richt-Hauß hinein, und fragte ihn: unde es tu? Woher biſt du? aber JEſus gab ihm kein Antwort: Pilatus verſetzte hierauf: wie wilſt du mir nicht antworten? weiſt du dann nicht, daß ich die Macht hab, dich zu creutzigen, und die Macht hab, dich loß zu laſſen? JEſus antwortet ihm: du hätteſt kein Macht wider mich, wann ſie dir nicht von Oben herab wäre gegeben worden; womit er ſo vil ſagen wolte: mit der bloſſen Macht, die du von deinem Kayſer haſt, wurdeſt du mir kein einiges Härlein krümmen können: diſe Macht aber haſt du von einer höheren Macht, darum hat auch derjenige, der mich dir überantwortet hat, ein gröſſere Sünd, als du. Das iſt: wie es der H. Auguſtinus auslegt: jener hat mich aus Neyd in deine Macht gegeben, du aber brauchſt dein Macht nur aus bloſſer Forcht: Ille quippe poteſtati tuæ me tradidit invidendo? tu verò eandem poteſtatem in me exerciturus es metuendo. Es darf zwar ein Menſch einen anderen unſchuldigen Menſchen auch nit einmal aus Forcht um das Leben bringen; jedoch iſt es weit ärger, wann man einen aus Neyd um das Leben bringt, als wann es aus bloſſer Forcht geſchicht: Nec timendo quidem, præſertim innocentem, homo hominem debet occidere: invidus homicida malus eſt, ſed tamen id zelando facere, multò magis malum eſt,

Joan. 19.

S. Aug. tr. 116. in Joan.

eſt, quàm timendo. Diſe ſo ſanfftmüthige, und authoritætiſche Redens-Art hat dem Pilato noch mehr Forcht eingejagt, und deßwegen hat er noch einmahl ihn loß zulaſſen getrachtet. Er gieng widerum hinaus, ſich mit dem Volck noch einmahl über diſen Handel zu unterreden, alleinig die Juden haben ihm ſein Forcht mit einer anderen Forcht vertriben, da ſie ſagten: wann du diſen Menſchen loß laſſeſt, ſo biſt du kein Freund des Kayſers, wider den ſich derjenige augenſcheinlich ſetzet, der ſich immer für einen König ausgibt. Auf diſe Wort hat er ſich endlich in ihren Willen gegeben. Da *haſt* du nun zu betrachten

I. Pilatus hat ſo wohl die Menſchen, als GOTT geforchten, worinn er ſich nicht verſündiget hat.

II. Er hat aber die Menſchen mehr geforchten, als GOTT, aber hierdurch hat er ein ſchwere Sünd begangen.

III. Und dieweilen er durch ſein Forcht die Keck- und Vermeſſenheit der Menſchen geſtärckt hat, ſo hat er ſich aus dem Schutz GOttes geſetzt.

2. Zumahlen die Römer in ihrem Irrthum viel kleinere Götter anzubetten gepflogen, die ſie für Kinder des Jupiters oder anderer höheren Göttern gehalten, ſo hielte

Pilatus ebenmäßig darfür, es möchte auch JEſus einer derſelben ſeyn, und dieweilen er gehört, daß JEſus ſelbſt geſagt haben ſoll, er ſeye der Sohn GOttes, ſo hat er geglaubt, daß er dißfalls die Wahrheit geſagt haben möchte: nicht zwar, als hätte er durch ein übernatürliche Erleuchtung den wahren Göttlichen Vatter erkennet, deſſen eingebohrner Sohn JEſus ware, ſonder hat nur geglaubt, er ſeye ein Sohn von einem aus jenen Göttern, die Pilatus ſelbſt für ſeine eigene Götter gehalten hatte. Es ware diſem Regenten die bekannte Macht, welche JEſus ſo offt über Waſſer, und Wind, über die Teuffel, und Kranckheiten, und über den Tod ſelbſt geübet hat, noch unbekannt, und ſahe er dabey gar wohl, daß ein ſo genaue, und fertige Unterthänigkeit ſo mannigfältiger, und anſehnlicher Geſchöpffen auf einen eintzigen Augen-Winck niemanden erwiſen werden könnte, der nit etwas anderes, als ein bloſſer Menſch wäre. Ja ſelbſt die Starckmüthigkeit, Unerſchrockenheit, und Beſtändigkeit JEſu, mit welcher er ſo viel Spott, und Marter übertruge, gabe etwas übermenſchliches an den Tag. Es ſchiene faſt unmöglich zu ſeyn, daß ein purer Menſch ohne Ungedult, ohne Seufftzen, und Klagen ſo vil ausſtehen, und den boßhafften Neyd ſeiner Feinden, ohne ein eintziges Wörtlein zu ſeiner Verthätigung einzuwenden, übertragen ſollt

ſollt können: noch vilmehr ſchine unmöglich zu ſeyn, daß ein Menſch am gantzen Leib mit ſo vil Wunden, und ſo gar auch in denen Senn-Adern, und Nerven des Haupts zerriſſen werden ſollt, und doch nicht ſterben ſollt. Ja es hielte Pilatus, wie er das Tods-Urtheil wider JEſum ergehen lieſſe, noch darfür, daß ihm durch keine menſchliche Krafft der Tod kunte angethan werden, und verwunderte ſich noch, als JEſus ſchon den Geiſt aufgegeben hatte, und wollt es nicht glauben, daß er geſtorben ſeyn ſollt: Pilatus autem mirabatur, ſi jam obiit. *Pilatus aber verwunderte ſich, daß er ſchon verſchiden wäre. Und hat es auch nicht geglaubt, bis er den Hauptmann ſelbſt*, welcher der Execution beygeweßt, hierüber vernommen hat: Et accerſito centurione interrogavit eum, ſi jam mortuus eſſet. *Und er forderte den Hauptmann und fragte, ob er ſchon geſtorben wäre.* Neben diſem erinnerte er ſich auch, daß er JEſum auch einmahl gefragt habe, ob er ein König ſey, und diſer mit Ja geantwortet habe, mit dem Beyſatz jedoch, daß er ſein Reich in einer anderen Welt habe. Alle diſe Erwegungen machten den Pilatum glauben, es könne gar wohl ſeyn, daß JEſus ein Sohn von einem GOtt ſey. Sollt aber diſes ſeyn, ſo ſahe Pilatus gar wohl vor, daß es nicht gut um ſich ſtunde, ſo fern er wider ſelben etwas unternehmen ſollte. Marc. 15, 44.

3. Er hat ihn zwar freylich allzeit für unſchuldig erkennt; wie hätt er ſich aber hernach gerechtfertigen können, daß er ihn uneracht ſeiner erkannten Unſchuld dannoch ſo unbillich, und unbarmhertzig hat geißlen, und in ſeinem Richt-Hauß von ſeinen Soldaten ſo spöttlich, und grauſam hernehmen laſſen? und wie wurd es ihm erſt ergangen ſeyn, wann er ihn noch darzu ſo gar zu dem ſchmählichen Galgen hätt verurtheilen wollen? diſe Gedancken erwecken in Pilato ein überaus groſſe Forcht wegen dem ſo übel hergenommenen Göttlichen Sohn, und deſſen Göttlichen Vattern.

4. Alleinig ſo faſt Pilatus GOTT geforchten hat, ſo faſt förchtete er auch die Menſchen. Da er das Toben, die Verläumbdungen, und die Hartnäckigkeit der Juden, mit welcher ſie JEſum zu Jeruſalem angefallen, anſahe, geriethe er zugleich in Forcht, ſie möchten mit gleicher Vermeſſenheit auch wider ihn Verläumbdungen ausfinden, mit denen ſie ihn zu Rom bey dem Kayſer verſchwärtzen kunten, wann er nicht in ihr Begehren willigen wollte, und eben diſes ſetzte ihn in noch gröſſere Forcht und Schröcken. Alſo förchtete er dann nicht allein GOtt, ſondern auch die Menſchen, Es iſt aber diſe zweyfache Forcht, wann ſie nit aus denen Schranckē geht, nit allerdings zu verwerffen, und kan ein Menſch einer ſo wohl

wohl, als der anderen gar leicht unterworf-
fen ſeyn. Ein vernünfftige Forcht der Men-
ſchen widerſtrebet der gerechten Forcht GOt-
tes keineswegs. Die Forcht einem guten
Freund keinen Verdruß zu machen, und
die Forcht, höhere Perſohnen nicht zu be-
leydigen, ſeynd ein Anzeigen einer guten
Natur, und ſtehen auf einen wohlgeſitteten
Menſchen gar ſchön. Auch die Forcht, daß
man nicht etwann an Haab, und Gut, oder
andern guten Namen, oder an dem Leben
einen Schaden zu leyden habe, iſt nicht wi-
der die natürliche Lieb zu der menſchlichen
Glückſeeligkeit. Diſe Forcht dienet zu Er-
haltung der menſchlichen Gemein- und Ge-
ſellſchafft gegen einander, und des Fridens
gegen ſeines gleichen, und anderen, die we-
niger ſeynd, und zu Erhaltung des ſchul-
digen Reſpects gegen Oberen, und gegen
ihren Geſätzen: wie auch letztlich zu Erhal-
tung aller uns von GOTT gelyhenen Na-
turs- und Glücks-Gaben. Die Menſchen
gar nicht förchten, macht den Menſchen
gemeiniglich nur hoffärtig, vermeſſen, und
übermüthig. Und wer die Menſchen förch-
tet, die er doch ſieht, der kommt endlich ſo
weit, daß er auch GOTT nicht mehr
förchte, den er nicht ſieht.

5. Da unſer liebe Heyland ſeinen Jün-
gern geſagt, daß, wann ſie in einer Stadt
verfolgt wurden, in ein andere fliehen ſol-

ten, damit ſie nicht in Gefahr geriethen, in der Verfolgung zu fallen, und GOTT zu beleydigen, ſo hat er uns hierdurch andeuten wollen, daß es nicht Sünd ſeye, wann man die Verfolger förchtet: dann gleichwie durch die Hertzhafftigkeit, und Hindanſetzung der Forcht die Zahl der Martyrer gewachſen iſt, alſo ſeynd im Gegenſpihl durch die Forcht die Wüſten mit heiligen Einſidlern angefüllt worden. Daß Pilatus einige Lieb- und Ehr-Forcht getragen, vermög welcher er geſucht hat, ſich bey der Jüdiſchen Gemeinſchafft, die den Römern unterworffen war, und er zu regieren hatte, nicht abzuwerffen, war an ihm nicht auszuſtellen, ſondern als an einem guten Regenten zu loben, wann er nur mit ſothaner Forcht nicht wider ſein Pflicht gehandelt hätte, in Krafft welcher er die Gerechtigkeit zu verwalten, und die Unſchuld zu verthätigen ſchuldig war.

6. Nur in dieſem hat ſich Pilatus hauptſächlich verſündiget wie ſich hierin auch heut zu Tag nur gar vil verſündigen, dieweil er die Menſchen mehr geforchten hat, als GOtt ſelbſt; Timuit, ne DEI vindictam incurreret, ſi filium ejus damnaret, ſed vicit timor Cæſaris timorem DEI. Er hat ſich geforchten in die Rach GOttes zu fallen, wann er deſſen Sohn verurthlen ſollte: allein hat bey ihm die Forcht

Corn. in Jo. 19.

des

des Kayſers der Forcht GOttes vorgewogen. Wie Cornelius à Lapide gar recht anmercket. Die Menſchen mehr, als GOTT förchten, und aus Forcht der Menſchen GOTT beleydigen, iſt ein allzugroſſe Unbild für ein ſo hohe Majeſtät. Was waren dann endlich die Juden? hoffärtige, und kecke, aber zugleich auch armſeelige Menſchen waren ſie, welche als Leibeigene der herrſchenden Römern weder Soldaten, weder ſo vil Kräfften hatten, das harte Joch der Dienſtbarkeit von ſich ſchieben zu können. Ja was war endlich der Kayſer ſelbſt? ein groſſer Herr war er zwar, aber zugleich auch ein Menſch, wie andere Menſchen, ſterblich, wie andere: ein Menſch, der zwar das Leben, und Haab nehmen kunte, aber doch weder das ewige Leben, weder die ewige Glückſeeligkeit nehmen kunte: der zwar zu einer kurtzen Straff verurthlen, aber doch zu der ewigen Peyn nicht verdammen kunte; ja er kunte nicht einmahl das Leben, oder ein anderes zeitliche Gut nehmen, weder ein kurtze Straff anthun, wann es nicht GOTT, der König aller Königen, und Herrſcher aller Herrſchenden zulieſſe.

7. Ey: ſagte Moyſes zu ſeinem Volck, da es mehr den nachſetzenden Pharao, als GOTT förchten wollte: förchtet euch nur nicht: Nolite timere: ſtate, & videte mag- Exod. 14, 13.

 nalia

nalia Domini, quæ facturus eſt hodie. Ægyptios enim, quos nunc videtis, nequaquam ultra videbitis in æternum. Förchtet euch nicht, ſtehet, und ſchauet an die groſſe Werck des HErrn, die er heutiges Tags thun wird: dann dieſe Egypter, die ihr jetzt ſehet, werdet ihr hinfüro nimmermehr ſehen biß in Ewigkeit. Und diſes iſt auch geſchehen: dann ſo bald ſich Pharao mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer in jene Straſſen hinein gewaget hat, welche GOtt ſeinen Iſraeliten mitten im Meer eröffnet hatte, da wurd er von dem Waſſer überfallen, und ſo wohl der König, als die Wägen, ſowohl das Volck, als die Pferdt von denen zuſammen ſchlagenden Wellen verſchluckt, und blieb von dem gantzen ſo zahlreichen Kriegs-Heer nicht ein eintziger über, der nur dieſe traurige Nachricht in Egypten bringen kunte: Nec unus quidem ſuperfuit ex eis. Und iſt auch nicht einer von ihnen übrig blieben.

8. In Erwegung diſer Grund-Regel haben ſich auch die Hebräiſche Knaben von denen Trohungen des wütenden Nabuchodoſors nicht ſchröcken, weder zur Beleydi-
Daniel. 3. gung GOttes verleiten laſſen. Es lieſſe zwar diſer ergrimmte Monarch das Feur noch ſtärcker hitzen, und die beſtändige Knaben mit gebundenen Händen, und Füſſen in den brinnenden Ofen hinein werffen: was hat

hat er aber damit ausgerichtet? ſehen mußte er, wie ſie mitten im Feuer gantz unverletzt herumſpatzierten, und gantz fröhlich ſingeten: darumen er auch in Erkennung ſeiner gäntzlichen Machtloſigkeit, und in Erkanntnuß der höchſten Macht GOttes, alſobald anbefahle, daß der GOtt jener Knaben in ſeinem gantzen Reich verehret werden ſollte: Neque enim eſt alius DEUS, qui poſſit ita ſalvare. Dann es iſt kein anderer GOtt, der alſo helffen könne. Und wann auch ſchon GOtt zulaſſen will, daß uns ein Menſch plagen kan, ſo iſt es doch für uns weit beſſer, wir werden von denen Menſchen geplagt, als von GOtt verdammt. Dan. 3. 96.

9. Es hat zwar auch die keuſche Suſanna die Menſchen geforchten, da ihr die zwey geile Alte troheten, es dahin zu bringen, daß ſie verſteiniget werden ſollte, als ein Ehebrecherin, wann ſie nicht ihres Willens werden wollte: aber ſie hat dabey GOTT weit mehrer geforchten. Melius eſt mihi abſque opere incidere in manus veſtras, quàm peccare in conſpectu Domini. Es iſt mir beſſer ohne die That in eure Händ fallen, als vor dem Angeſicht des HErrn ſündigen. Die Alte haben ſie fälſchlich angeklagt: ſie iſt zum Tod verurtheilet worden: ſie wurd zu Vollziehung des End-Urthels ſchon dahin geführt; ſie zerfloſſe zwar in lauter Dan. 13. 23.

ter ſchmertzliche Zäher, aber doch kame ſie kein Reu an, daß ſie ſich lieber in die Gefahr des Tods, und ihrer gröſten Schand gegeben, als daß ſie in die Beleydigung GOttes eingewilliget hätte: ſie hat aber weder Ehr, weder Leben verlohren: ja vilmehr iſt ihr guter Nahmen, und ihr Ehrbarkeit noch ſcheinbarer, und rühmlicher worden. Ein Jüngling, welcher eben der Prophet Daniel geweſt, hat der Ungerechtigkeit ihren Lauff eingeſtellt: er hat die Alte der zugefügten Verläumbdung überwiſen, und ſeynd eben ſie ſelbſt unter jene Stein vergraben worden, welche für Suſannam zuſammen getragen waren. Und wann auch GOtt den Tod diſer unſchuldigen Matron zugelaſſen hätte, ſo hätt er dardurch nur einen noch mehr ſchimmerenden Edelſtein in die Cron ihrer Glory geſetzt.

10. Diſes hat ſich an jenen Juden ereignet, welche, weil ſie zwar Antiochum, aber noch mehr ihren GOTT geforchten, um die Ubertrettung des Göttlichen Geſatz zu vermeyden, die Stadt verlaſſen, und ſich zwiſchen denen Bergen in eine weite Höle verkrochen haben. Es ſetzten ihnen zwar die Soldaten des Königs nach, und wollten ſie herauslocken, daß ſie wider das Verbott GOttes dem Befehl des Königs gehorſamen ſollten; ſo groß aber immer ihre Forcht geweſen iſt, aus welcher ſie ſich in die

Flucht

Flucht begeben hatten, ſo war doch die Forcht GOttes bey ihnen weit gröſſer, als deſſen Geſatz ſie auf keine Weiß übertretten wollten. Es waren bey ihnen Männer, Weiber, und Kinder beyſammen, und alle waren einhellig zum Sterben bereit. Sie hätten ſich zwar wegen ihrem vortheilhafften Gelager zur Gegenwehr ſtellen, und ihr Leben theuer genug verkauffen können: dieweilen es aber eben der Sabbaths-Tag war, an welchem ſie das Streitten in Krafft des Göttlichen Geſatzs verbotten zu ſeyn glaubten, ſo lieſſen ſie ſich alle ohne Widerſtand niderhauen: aber O wie glückſeelig war nicht ein ſolcher Tod, der ſie alle zu der ewigen Freud geführet hat! 1. Mach. 2.

II. Wiewohlen unſer liebe Heyland in dem Evangelio ſagt: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non poſſunt occidere: ſed potiùs timete eum, qui poteſt animam, & corpus perdere in gehennam. Förchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nicht können tödten: ſondern förchtet euch vielmehr vor dem, der beyde, Seel, und Leib zur Höllen hinein kan verderben. So verbietet er doch hierdurch nicht, daß man die Menſchen nicht förchten ſoll, ſondern hat uns nur hierdurch nach Hebräiſcher Redens-Art warnen wollen, daß wir GOtt mehr förchten ſollen (als welcher uns weit ein gröſſe- Matth. 10, 28.

gröſſeres, nemlich ein ewiges Ubel anthun kan) als die Menſchen, die uns kein anderes, als nur ein kleines, und zergängliches Ubel zufügen können. Diſes iſt der groſſe Fehler, und Irrthum des Pilati geweſt; er hat die Menſchen, und auch GOTT geforchten, aber die Menſchen mehr, als GOTT. Und hat er ihm GOTT zum Feind gemacht, damit ihm die Menſchen nicht Feind wurden.

12. Es merckten die Juden die Forcht des Richters gar wohl; ſie merckten wohl, daß er zwar verſtändig, aber doch darbey forchtſam wär, daß er ihre falſche Anklagen wider JEſum gar wohl merckte, aber doch darneben in Forcht ſtunde, ſie möchten ihn verklagen, und eben darum, weil ſie dieſes merckten, ſo giengen ſie nur deſto kecker darein. In Sachen, wo ſie ſeine Standhafftigkeit erkannten, griffen ſie ihn alſo nicht mehr an, ſondern nur in Sachen, wo ſie ſein Schwachheit ſahen, und dieweil ſie mit falſchen Inzüchten wider JEſum bey ihm nichts ausrichten kunten, ſo machten ſie ihnen die Hoffnung, ſie wurden ihren Zweck leichter erreichen, wann ſie ihm noch mehr Forcht einjagten. Sie haben nicht mehr geſagt: JEſus hat Aufruhr angeſtifftet, hat GOtt geläſtert, und ſich für einen Sohn
Jo. 19, 12. GOttes aufgeworffen: ſonder: Si hunc dimittis, ſagten ſie, non es amicus Cæſaris; omnis

omnis enim, qui ſe facit Regem, contradicit Cæſari. Laſſeſt du dieſen loß, ſo biſt du des Kayſers Freund nicht: dann wer ſich zum König macht, der widerſpricht dem Kayſer. Welches dann ein handgreiffliche Bedrohung war, daß ſie an den Kayſerlichen Hof berichten wollten, er Pilatus halte denen Feinden des Reichs, und der Cron den Schutz. Diſe Betrohung hat Pilatum geſtürtzt, er hat in die entſetzliche Ungerechtigkeit eingewilliget, und dieweilen er die Menſchen mehr, als GOtt, geforchten hat, ſo hat er weder bey GOtt, weder bey dem Kayſer Gnad gehabt; dann zumahlen er zu Rom wegen anderen *Verbrechen* verklagt worden iſt, ſo hat ihn der Kayſer ins Elend verſchickt, GOtt aber zu dem ewigen Feur verdammt.

13. Durchforſche aber dein Gewiſſen fein wohl, ob du nicht aus Forcht eines irrdiſchen Herrns, oder eines Haußgenoßnen die Forcht GOttes auſſer Acht laſſeſt, und ihn beleydigeſt. Begehre von GOtt die Gnad, daß du ihn mehr förchten kanſt, als alle andere Geſchöpf, und daß du allzeit und in allen Begebenheiten den Willen GOttes dem Willen eines jeden Geſchöpffs vorzieheſt.

* * * * * *
* * *

CCCXXXVII.

CCCXXXVII. Unterricht.

Pilatus verurthlet unſeren HErrn JESUM Chriſtum zum Todt.

I.

N. Tag. Endlich laſſet Pilatus aus Forcht der Kayſerlichen Ungnad, mit welcher ihm die Juden, wann er JEſum loß geben wurde, gedrohet haben, wider ihn das Urthel des Todes ergehen. Er führet ihn aus dem Richt-Hauß, ſetzt ſich an einem erhabenen Ort, welches auf Griechiſch Litoſthrotos, auf Hebräiſch Gabbata hieſſe, zu Gericht; und geſchah diſes eben am Freytag, und faſt um Mittags-Zeit: da ſtellte Pilatus JEſum widerum dem Volck vor, und ſagte: ſehet, euer König; ſie aber antworten: hinweg mit ihm, und creutzige ihn: Pilatus ſagt hingegen: ſoll ich dann euren

euren König creutzigen? da gaben die hohe Prieſter zur Antwort: wir haben keinen anderen König, als den Kayſer; wie er diſes gehört, übergab er ihn ihrem Willen, und ſprach wider ihn das Urthel des Tods, und der Creutzigung. Da haſt du an Pilato, und an denen Juden zu erſehen

I. Wie blind ein unordentliche Anmuthung ſeye, wann ſie nicht gleich bey ihrem Anfang gehemmet wird.

II. Und in was für Sünden und Verderben ſie ſtürtze.

2. Wann du die Erinnerungen, welche ich dir in denen vorgehenden Unterrichten vor Augen geſtellt hab, noch einmahl überlegen willſt, ſo kanſt du ſehen, wie blind Pilatus geweſen ſey, wie er wider unſeren HErrn JESUM Chriſtum das Urthel des Tods hat ergehen laſſen. Pilatus hielte für gantz gewiß, daß JESUS ein König von einer anderen Welt ſeyn müſſe, oder wenigiſt ſtund er nebſt kräfftiger Einbildung in dem höchſten Zweifel, er möchte ein ſolcher ſeyn. Wiewohlen er aber nicht wiſſen kunte, wie groß ſeine Macht ſeye, ſo wuſte er doch aus denen Wercken, die JEſus verrichtet hat, daß ſeine Macht gröſſer ſey, als alle menſchliche Macht; hätte alſo diſer unglückſeelige Staats-Mann wohl nachdencken,

cken, und überlegen ſollen, in was für Händel, und Gefahren er nicht allein ſich ſelbſt, ſonder auch das gantze Reich ſetzen könnte, wann er einen ſolchen Menſchen ohne eintzige Urſach an den ſchmählichen Creutz-Block wollte ſchlagen laſſen. Er hat noch darzu für gewiß gehalten, oder iſt wenigiſt in Zweifel geſtanden, JEſus ſeye ein Sohn des Jupiters, oder eines anderen von ſeinen Göttern, die er anzubetten pfloge, wie er dann hätte gedencken ſollen, was für ein ſchwere Rach ein ſolcher Göttlicher Vatter, wer dieſer immer für einer ſeyn möchte, an ihn ſuchen wurde, wann er einem ſolchen Sohn einen ſo grauſamen Tod anthun wolte. Er hätt ihm vernünfftig einbilden ſollen, daß JEſus, wann er ihn ſchon creutzigen lieſſe, doch entweder gar nicht ſterben, oder, wann er auch ſterben ſollt, nach dem Tod gleich widerum auferſtehen wurde. Er hat geſehen, daß er unerachtet ſo grauſamer Wunden, und häuffiger Blut-Vergieſſung doch nicht geſtorben iſt, woraus er dann hätte ſchlieſſen können, daß er kein ſterblicher Menſch ſeyn müſſe: er ſahe, wie er alles mit Gedult übertragen, und kein Wort zu ſeiner Verthädigung geredet hat, daß er kein Forcht, oder Verwirrung hat mercken laſſen, wiewohlen er das Geſchrey des Volcks, ſo ihn an das Creutz haben wollte, angehöret hat: woraus er dann den Schluß hätte machen ſollen, es müſſe dieſer Menſch

verſicheret ſeyn, daß er entweder gar nicht ſterben, oder gleich widerum von Todten auferſtehen werde. Es gieng von vielen anſehnlichen, und bekannten Perſohnen, (worunter auch eine war, die ſchon 4. Täg im Grab gelegen) welche unfehlbar tod geweſt, und von JEſu widerum zum Leben erweckt worden seynd, der offentliche Ruff ſo unlaugbar herum, daß Pilatus gewiß darum auch hat wiſſen müſſen, und alſo hätte gedencken ſollen, daß JEſus, der andere aus eigenmächtiger Krafft mit ſeinem bloſſen Augen-Winck widerum lebendig gemacht hat, auch ſich ſelbſt wurde lebendig machen können, wann er je ſterben ſollte; und hat er auch wohl darum wiſſen können, daß JEſus ſelbſt geſagt habe, er werde nach dreyen Tagen widerum auferſtehen, und er werde einsmahls kommen, und in denen Wolcken auf ſeinem Thron alle Menſchen vor ſein Gericht beruffen, daß ſie vor ihm Rechenſchafft von allen ihren Thun, und Laſſen geben ſollen: wo dann Pilatus hätt gedencken ſollen, wie es ihm gehen wurde, wann diſes alles geſchehen ſollte. Er hätte nachdencken ſollen, daß ein ſo gerechter, und gegen allen insgemein ſo gutthätiger Mann unfehlbar vil auf ſeiner Seiten haben müſſe, daß ſich zwar jetzt diejenige, ſo von ſeiner Parthey seynd, ſtill halten, und daß es villeicht JEſus ſelbſt aus tieffen, und unbekannten Abſichten alſo haben wolle; ſich

aber eben dieſelbe, wann ſie ihn an dem Creutz ſollten hangen ſehen, empören, zuſammen ſchwören, und zu Jeruſalem gefährliche Tumult anſtellen wurden: daß eben diejenige, welche ſich dermahlen von denen Neyd-vollen Prieſtern aufhetzen laſſen, und aus unbeſonnener Tobſucht geſchryen haben: crucifige: creutzige ihn: an ihrem unbillichen Geſchrey ein Mißfallen ſchöpffen wurden, ſo bald der erſte Zorn verſchwunden wär. Er hätte an die offentliche Schand gedencken ſollen, die er ihm ſelbſt auf den Halß laden wurde, wann er einen ſolchen Menſchen, den er in diſem gantzen Gerichts-Handel allzeit ſelbſt für unſchuldig erkennt, und ſelbſt bey der Abfaſſung des End-Urthels bekennet hat, daß er an ihm kein Urſach finde: Nullam invenio in eo cauſam.

3. Bey allen diſen Uberlegungen hat es keinen groſſen, und ſcharffſinnigen Verſtand gebraucht: und dannoch hat Pilatus wider JEſum das Urthel geſprochen, und dem treuloſen Beginnen des Volcks beygepflichtet: Tunc verò tradidit eis illum, ut crucifigerent: Hernach aber hat er ihn ihnen überantwortet, daß er gecreutziget wurde. Wie hat ſich doch eine ſolche Blindheit bey einem Römiſchen Pfleger finden können, der doch Mittel, und Macht an der Hand hatte, alle diejenige ſchmäch-

ſüchti-

ſüchtige Juden, ſo vermeſſen ſie auch immer haben ſeyn können, zu unterdrucken, und erſtummen zu machen, und welcher, wann er nur hätte wollen, alle miteinander mit der höchſten Billichkeit an tauſend Galgen hätte können aufhängen laſſen? Er iſt halt von einer hefftigen Gemüths-Regung, oder Paßion, nemlich von ſeiner eignen Forcht verblendet geweſt, daß ihm die Juden nicht feind wurden, und er ſich nicht in die Ungnad des Kayſers verfiele. Er hat alles geſehen, und erkennt, und wiewohlen er alles geſehen, und erkennt hat, ſo hat er doch nichts geſehen, und nichts erkennt, dieweilen ihm die hefftige Gemüths-Bewegung die Augen verblendet, und den Verſtand völlig verwirret hat, daß er alſo ſeine Gedancken vilmehr dahin gewendet, wo ihn ſein bewegtes Gemüth hinzoge, als daß er ſie an diejenige Ding geheffttet hätte, welche ihn von der ſo offenbahren Ungerechtigkeit wurden abgehalten haben. Alſo machen es die Gemüths-Regungen, wann ſie überhand nehmen, und nicht gleich bey ihrem Anfang in Zaum gehalten werden: ſie machen nemlich den Menſchen gantz blind.

4. Eben dieſe Wahrheit kanſt du auch an dem Pharao erkennen. Er hat gleich von dem erſten Anfang, wie er mit Moyſe zu thun gehabt, augenſcheinlich geſehen, daß die gantze Macht ſeiner Zauberer der Macht

des Moyſis, als eines Dieners, und bevollmächtigten Abgeſandten des allmächtigen GOttes nicht im geringſten beykommen kunte. Gleich bey der erſten Audienz hat er geſehen, daß wie Moyſes ſein Ruthen auf die Erden geworffen, und aus ſelber ein Schlang worden iſt, zwar auch ihre Ruthen in Schlangen verwandlet worden ſeyen, wie ſie ſelbe auf die Erden geworffen, aber der erſten nicht allein nicht ſchaden kunten, ſonder auch von ſelber alle verſchlungen wurden, welches dann ein deutliches Zeichen war,
Exodi. 7. daß Moyſes denen Egyptern vil Schaden thun könnte, die Zauberer aber wider die Iſraeliten nichts vermöchten. Aber Pharao ergibt ſich dannoch nicht. Moyſes ſchlagt durch die Hand ſeines Bruders Aaron auf den Fluß Nilum, und deſſen Waſſer wird in Blut verwandlet, und ſterben alle Fiſch, können auch die Egypter alle dieſes Waſſer zum Trincken nicht mehr brauchen: Es kommen die Zauberer, und veränderen ebenfalls auch ſie andere Waſſer in Blut, können aber das Blut nicht mehr in Waſſer verwandlen: und indeſſen kan weder das Volck, weder der König ſo viel Waſſer bekommen, daß ſie ein Speiß kochen, oder ihren Durſt löſchen kunten. Sie müſſen ſich Noth-getrungen vor Moyſe demüthigen. Das Blut höret auf: das Waſſer kommt zu ihrer vorigen Natur, und Pharao gibt ſich gleichwohl nicht. Aaron ſchlagt auf die Flüß,

Bäch,

Bäch und ſtehende Wäſſer, worauf ein ſo ungeheure Menge der ſchäußlichſten Fröſchen hervor kommt, daß darmit das gantze Land bedeckt wurde. Man ſucht die Zuflucht bey denen Zauberern, und thun zwar auch dieſe ein gleiches, es ſiht aber der König darbey, daß dardurch nur die Geiſel vermehret wurde, und ſolche abzuwenden keineswegs vermögen. So muß man ſich dann abermahl vor Moyſe demüthigen, diſer bettet zwar, und höret auch die Plag mit denen Fröſchen auf, aber Pharao wird noch verhärteter. Auf die Berührung der Wunder-würckenden Ruthen wird der Staub vom gantzen Egypten-Land in lautere Schnacken verwandlet, mit denen Menſchen und Vieh entſetzlich geplagt wurden: man laſſet die Zauberer kommen, welche zwar auch ſolches verdrüßliche Ungeziffer hervorbringen, aber dieſelbe nicht mehr vertreiben können. Sie ſelbſt bekennen vor dem König, daß da die Hand GOttes zugegeu ſey; ſie bekennen ihre eigene Machtloßigkeit, und getrauen ſich nicht mehr noch etwas wider die Diener GOttes zu wagen, und doch verhartet Pharao nur mehr, und mehr. Je mehr die Geißlen überhand nehmen, je mehr wachſet auch die Hartnäckigkeit des Pharaons, und zwar ſo weit, biß er ſich mit der gröſten Blindheit ſelbſt in das Meer hinein gewagt, da es ſchiene, daß das auf beyden Seiten eröffnete, und hangende

Waſſer gleichſam warte, biß er ſich hinein wagte, um ihn ſamt ſeinem gantzen Kriegs-Heer zu bedecken, und zu verſchlingen. Diſe völlige ſo unerhörte Blindheit hat allein von einer hefftigen Paßion, oder Gemüths-Bewegung einer faſt unvermercklichen Hoffart ihren Urſprung gehabt, indem er weder dem Moyſi, weder dem Aaron, weder GOTT ſelbſt nachgeben wollte.

5. Eben ſo groß und ſeltſam ware auch die Blindheit der Juden da ſie JEſum über Gewalt an dem Creutz haben wollten. Sie ſuchten nichts anders, als einen Menſchen aus dem Weeg zu raumen, der ihnen in all ihren Nöthen hätte beyſpringen können. Ich will da nichts melden, von unzahlbaren Krancken und Preſthaſſten, die er wunderthätiger Weis geſund gemacht hat. Sie haben genugſam geſehen, daß er ſeine Wohlthaten niemahl verkaufft, ſonder allzeit gutwillig, und umſonſt erwiſen habe, und wiewohlen er der Fürtrefflichkeit nach ihr König geweſt, dannoch von ihnen niemahlen einige Steur, oder Anlag begehrt habe: woraus ſie dann wohl abnehmen kunten, daß er deſſen nicht bedürfftig ſey, allermaſſen er mit ſo vilen Zeichen an Tag gelegt hat, daß er die Allmacht beſtändig an der Hand gehabt habe. Es waren ſchon vier tauſend, und mehr Jahr verloffen, während welcher Zeit diſes Volck immer-

immerdar um den Meßias gebetten, und auf ihn gewartet haben. Nun kamen aber alle Zeichen, aus denen ſie erkennen kunten, wann er kommen ſollte, bey JEſu allein übereins. Für Meßiam haben ſie ihn ſchon erkennt, da er noch ein kleines Kind geweſt, indem ſie denen Morgenländiſchen Königen, wie ſie um ihn gefragt, ſelbſt geantwortet haben, man ſoll ihn zu Bethlehem ſuchen. Für Meßiam haben ihn die Engel ſchon bey ſeiner Geburt ausgeruffen: für Meßiam hat ihn die Verfolgung des Herodis ſelbſt durch die Niederlag der unſchuldigen Kindern zu erkennen gegeben: für Meßiam haben ihn noch als ein Kind Simeon, und die Prophetin Anna im Tempel erkennet, und ausgeruffen: für Meßiam hat ihn ſchon in Mutter-Leib erkennt, und nachgehends deutlich geoffenbaret Johannes der Tauffer, jener groſſe, und bey dem gantzen Hebräiſchen Volck ſo hoch angeſehene Prophet. Sie haben an eben diſem Tag geſehen, was für ein unglückſeeliges End Judas ſein Verräther genommen habe, und doch wollen ſie ihn über diſes alles durchaus todt, und an dem Creutz haben, da ſie ihn doch vilmehr inſtändig hätten bitten ſollen, daß er nimmer von ihnen ſcheiden möchte: und wiewohlen ſie augenſcheinlich ſahen, daß ſie an ihm die ſchweriſte Ungerechtigkeit verübten, ſo nehmen ſie doch die Straff diſes ſo ungeheuren

Verbrechens über ſich, und über ihre Kinder. Was hätte doch für ein gröſſere Blindheit ſeyn können.

6. Alleinig ſo weit haben ſie ſich von einer hefftigen Paßion, oder böſen Anmuthung des Neyds verblenden laſſen, dero ſie niemahl einigen Widerſtand gethan haben. Wann man einer böſen Neygung den Zaum laſſet, ſo denckt ſie auf nichts anders mehr, als wie ſie ſich abkühlen kan. Dieſes ſehen wir alle Tag, und erfahreſt du es vielleicht bißweilen an dir ſelbſt, oder in deinem Hauß. Wann du einmahl einer hefftigen Lieb, einem hitzigen Haß, einem Geitz, einem Neyd, oder einer fürbrechenden Hoffart Platz gibſt, ſo denckſt du nicht mehr weder an deinen Nutzen, weder an deinen Schaden, weder an den Verdruß, den du deinen Freunden darmit macheſt, weder an die Beleydigung GOttes, weder an die Gefahr deiner ewigen Verdammnuß. Es hat ſo gar mancheswahl Leuth geben, welche aus Antrib einer hefftigen böſen Neigung, wann ſie ſelber Statt, und Platz gelaſſen, ſo gar Wunder-Zeichen geſucht haben, nur damit ſie länger in ihren Sünden bleiben kunten.

Jac. Genuenſ. in vita.

7. In dem Leben des Heil. Thomä von Cantelberg wird erzehlt, daß ein Adeliche Matron in Engelland zwar von ausbündiger

ger Schönheit geweſt, aber doch Augen gehabt habe, die mit ihrem holdſeeligen Angeſicht nicht allerdings eintraffen. Dieſer Mangel ſetzte ſie wegen ihrer vorherrſchenden Weiber Hoffart in ein unerträgliche Beſtürtzung, weil ſie darwider kein Mittel finden kunte, und doch in der gantzen Stadt für ein Göttin hat angebettet seyn wollen. Endlich lieſſe ſie ſich von ihrer böſen Anmuthung ſo weit verblenden, daß ſie ihr die Hoffnung gemacht, ſie wurde durch ein übernatürliches Mirackel erlangen können, was ihr die Natur nicht vergonnt hat. Sie hat ein Gelübd gethan, daß ſie mit bloſſen Füſſen ein Wallfahrt (kanſt dir wohl einbilden, was für ein Andacht darbey geweſen ſeyn werde, da ſie ſelbe nur zur Verharrung in ihren Sünden vornehmen wollte) bis zu dem Grab obgedachten Heil. Thomä verrichten wollen: wie ſie ſelbe auch würcklich verrichtet hat: ſie gehet hin, wirfft ſich vor dem Grab des Heiligen nider, ſie bittet unter vilem Seufftzen und Weinen, und langwürigen Gebett, nicht daß ihr der Heilige das Hertz veränderen, nicht daß er ihr Reu, und Leyd, und Verzeyhung ihrer Sünden erlangen ſollte, ſondern daß ſie zu ihrem ſchönen Angeſicht auch ſchönere Augen bekommen möchte. Weil ſie nun nach langem Gebett ſo lang nicht warten wollte, bis ſie zu Hauß in dem Spiegel ſchauen, und ſehen kunte, ob ſie die Gnad erlangt habe, ſo ſteht

ſie vom Gebett auf, und wird gewahr, daß der Heilige an ihr ein Wunder-Zeichen gethan habe, nicht zwar das Wunder-Zeichen, ſo ſie begehrt hat, ſonder ſo ihr beſſer vonnöthen geweßt. Wie ſie vom Gebett widerum aufſtunde, da merckt ſie, daß ſie völlig blind ſey. Es war aber gut für ſie, daß ihr durch die Blindheit der Augen die Augen des Hertzens aufgegangen seynd: ſie gehet in ſich ſelbſt; bereuet ihr Vermeſſenheit, und Hoffart, ſie bittet den Heiligen, er möchte ihr die Augen widerum zuſtellen, mit Verſprechen, daß ſie fürdershin alle Geſellſchafften meyden, und ihre begangene Fehler durch ein demüthige Buß abthun wollte. Jedoch hat ſie der Heilige nicht ſo gleich erhört; erſt nach langer Zeit, und nachdem ihr blindes Verlangen genugſam geheylet war, hat er ihr die Augen widerum zugeſtellt, und weiß ich da nicht zu ſagen, was für ein Gnad für ſie gröſſer geweſt wäre, oder da er ihr die Augen gegeben, nachdem ſie nutzlich blind geweſt, oder da er ihr dieſelbe genommen, da ſie blinderdings hoffärtig geweſt. Dencke nach, ob nicht auch bey dir eine böſe Neigung viel vermöge, und halte für gewiß, daß ſie dich zu der gröſſern Blindheit bringen werde, wann du dich nicht geſchwind dieſelbe zu bemeiſteren befleiſſeſt, und daß du in allerhand Sünden ſtürtzen werdeſt, wann du einmahl ſo weit verblendet biſt, daß du den rechten Weeg nit mehr ſiheſt.

8. Wann

8. Wann wir nicht von dem Göttlichen Glauben verſicheret wären, ſo könten wir faſt nicht glauben, wie gäh, und unbeſonnen man zu der Verurthlung, und zu dem Tod unſers HErrn JEſu Chriſti geſchritten ſey. Ein ſo ſchwerer Gerichts-Handel wurd innerhalb ſechs einiger Stunden abgemacht, beſchloſſen, und vollzogen. Es war um die Zeit, da Tag, und Nacht gleich iſt: in der Fruhe kam der Rath in des Caiphä Hauß widerum zuſammen: ein wenig vor Mittag-Zeit wurd das End-Urthel geſprochen, und ehe einmahl der halbe Tag völlig vorbey war, da hieng JEſus ſchon an dem Creutz. Innerhalb einer ſo kurtzen Zeit hat Pilatus, und die Juden alle die Sünden begangen, von denen ſchon in vorigen Unterrichten gehandlet worden. In der Raths-Verſammlung haben ſie JEſum für einen Gottsläſterer ausgegeben, ohne daß ſie die Wahrheit ſeiner Reden unterſucht hatten; hierauf führten ſie ihn in das Richt-Hauß Pilati, wo ſie ſo vil Verläumbdungen wider ihn ausgeſtoſſen, als ihnen nur eingefallen ſeynd. Pilatus, der ſo wohl ihren Neyd, als die Unſchuld JEſu gar wohl erkennt hat, lieſſe ihn ihrem Muthwillen über: ſchickte ihn für das unrechtmäßige Gericht Herodis, lieſſe ihn unbarmhertzig geißlen, und von ſeinen Soldaten in ſeinem Richt-Hauß gantz unbillich mit ihm umgehen; und verurthlete ihn endlich nach vilen ungerechten

Finden zu dem ſchmählichen Creutz-Tod, nicht weil er endlich auf einiges Verbrechen gekommen, ſonder bloß und allein dem Volck nach ſeinem unbillichen, und boßhafften Willen zu thun: Tradidit eum voluntati eorum, ut crucifigeretur. Er überantwortete ihn ihrem Willen, daß er gecreutziget wurde. So viel, ſo ſchwere, und ſo ungeheure Sünden haben ſowohl die Juden aus bloſſer Neigung des Neyds, als Pilatus aus bloſſer Neigung einer leeren Forcht in eintzigen sechs Stunden begangen.

9. Alſo machen es die böſe Anmuthungen, wann man ihnen den Zaum laſſet: wann dann auch du ein ſolche böſe Neigung in dir herrſchen laſſeſt, ſo ſtürtzeſt du dich durch alle diejenige Sünden, mit denen du dieſelbe abkühlen, und ſtillen kanſt, in alle Boßheit, und in dein ewiges Verderben: Pedes eorum ad malum currunt. Ihre Füß lauffen zum Böſen. Wie weit haben ſich nicht jene Jüngling in alle Boßheit geſtürtzt, welche nach Zeugnuß des Buchs der Weißheit ihren Wollüſten aller Vergnügen verſchaffen wollten? damit ſie deſto freyer, und ohne Nagen des Gewiſſens fort ſündigen kunten, haben ſie ihnen erſtlich einzubilden angefangt, daß die Seel nicht unſterblich ſey, wodurch ſie dann die ſchweriſte Sünd des Unglaubens begangen. Hierauf haben ſie

Prov. 1, 16.

Sap. 2.

dieſe

dieſe ihr böſe Neigung weiters ausgebreitet: diß war nun die ſchweriſte Sünd der Aergernuß: ſie haben ſich der Trunckenheit, der Unlauterkeit, der Unterdruckung der armen Wittwen, und Waißlen gäntzlich ergeben, und endlich haben ſie bey ſich ſelbſt beſchloſſen, daß für ſie kein andere Gerechtigkeit, und kein anderes Geſatz mehr ſeye, als allein ihr eigene Macht, und Stärcke: Sit autem fortitudo noſtra lex juſtitiæ. Aber unſer Stärck ſoll das Geſatz der Gerechtigkeit ſeyn. Was dieſe geſagt, und gethan haben, damit ſie ihrem böſen Willen, und Anmuthung nachleben kunten, diß haben auch die Juden, als die ärgiſte Feind Chriſti geſagt, und gethan, damit ſie ein andere böſe Neigung abkühlen kunten: ſie ſchryen zwar alle zuſammen: Nos legem habemus. Wir haben ein Geſatz. Aber in der Sach ſelbſt erkannten ſie kein anderes Geſatz der Gerechtigkeit, als daß ſie ihr Stärck nach allen ihren Kräfften in Ausführung der Ungerechtigkeit zeigten: Sit fortitudo noſtra lex juſtitiæ. Unſere Stärck ſoll das Geſatz der Gerechtigkeit ſeyn. Sie munteren ſich ſelbſten auf, daß ſie JEſum fälſchlich angeben wollen: Circumveniamus juſtum. Laßt uns den Gerechten hintergehen. Und zwar aus keiner anderen Urſach, als weilen er mit Worten, und Beyſpiel ihren böſen Wercken zuwider war. Sie laſſen ſich verlauten, daß ſie ihn vor

lauter

lauter Haß nicht anſchauen mögen: Gravis eſt nobis etiam ad videndum. Er iſt uns auch beſchwerlich, daß wir ihn vor den Augen ſehen. Sie wiſſen, daß er betheure, er ſeye der Sohn GOttes: Gloriatur Patrem ſe habere DEUM. Er berühmet ſich, daß er GOTT zum Vatter habe. Sie laugnen es auch ſelbſten nicht, und haben doch die Vermeſſenheit, ihn auf die ſtrenge Frag zu ſtellen: Contumelia, & tormento interrogemus eum -- morte turpiſſima condemnemus eum. Wir wollen ihn mit Schmach, und Peyn verſuchen = = wir wollen ihn verdammen zum allerſchändlichiſten Tod.

10. Thue du es deines Theils einer ſo boßhafften, und verkehrten Stärcke nicht nach, ſonder thue es vilmehr nach jenem Adelichen, und tapfferen Kriegs-Obriſten, welcher, nachdem er die Feind öffters aus dem Feld geſchlagen, noch in blühender Jugend in den Orden der minderen Brüder des H. Franciſci getretten iſt, wie in ihren Jahrs-Schrifften zu leſen. Vil mißriethen es ihm, und ſprachen ihm hefftig zu, er ſollt vilmehr den Jeroſolymitaniſchen Orden der Tempel-Herrn (die man dermahlen Maltheſer-Ritter heiſſet) annehmen, wo er eben ſo wohl geiſtlich ſeyn, und ihm in dem Krieg gleichwohlen noch einen Ruhm machen könte. Er gab ihnen aber zur Antwort: Hactenùs

Apud Heneric. diſt. 7. ex 31.

ctenùs ſui fortis alios impugnando: de cætero volo eſſe fortis, me ipſum impugnando. Bißher bin ich ſtarck geweſt wider andere, und ſchwach gegen mir ſelbſt: hab gantze Kriegs-Heer überwunden, und hab mich doch von meinen eigenen böſen Anmuthungen überwinden laſſen: und dieweilen ich meiſtens der Hoffart unterlige, ſo hab ich mir einen ſolchen Orden erkiſen, in welchem ich dieſelbe durch die Stärcke der Demuth hemmen, und bemeiſtern kan. Gehe mit dir ſelbſt auch alſo um: denck nach, was für ein Anmuthung bey dir meiſtens den Meiſter ſpihle, und brauch geſchwind allen Ernſt, damit du derſelben den Zaum anlegen kanſt, ſo wird ſie dich weder verblenden, weder ſtürtzen können, wie ſie Pilatum, und die Juden geſtürtzt, und verblendet hat, da ſie die Juden dahin gebracht, daß ſie ſo hartnäckig immer aufſchryen: crucifige, Creutzige ihn. Pilatum aber, daß er nach ihrem Gefallen das Urthel des Creutz-Tods wider JEſum geſprochen hat: Tradidit eum vôluntati eorum, ut crucifigeretur. Er überantwortete ihn ihrem Willen, daß er gecreutziget wurde.

CCCXXXVIII. Unterricht.

Unſerem HErrn JEſu Chriſto werden vor ſeiner Ausführung zum Tod ſeine Kleyder widerum angethan.

I.

III. Tag. Nachdem wider JEſum das Urthel des Tods ausgeſprochen worden, zog man ihm den Purpur widerum ab, warffe ihm ſeine eigene Kleyder an, und führten ihn für das Richt-Hauß hinaus, um ihn von dar auf den Calvari-Berg zu führen, wo er ſollte gecreutziget werden. In diſer Betrachtung haſt du drey nutzliche Sitten-Lehren wohl zu überlegen,

I. Daß wir kein frembdes Gut zum ſterben behalten ſollen, wann es uns auch ſchon höchſt ſchmertzlich fallt, deſſelben entrathen zu müſſen.

II. Daß

II. Daß uns JEſus bey unſerem Tod für die Seinige nicht erkennen werde, wann wir alsdann die Kleyder der Sünden, und nicht ſeine Tugend-Kleyder anhaben.

III. Und daß es uns weit härter ankommen werde, wann wir diſe Kleyder, oder Lebens-Veränderung erſt alsdann vornemmen wollen.

2. Ehe der Land-Pfleger wider JEſum das End-Urthel geſprochen, hat er ihn zuvor noch dem Volck in dem zerriſſenen Purpur-Kleyd vorgeſtellt, welches ihm die Soldaten zum Schimpff angeworffen hatten. Nach ergangenem Urthel aber, iſt er mit diſer Kleydung nicht zum Tod ausgeführt worden, ſonder der Purpur-Mantel wurd ihm widerum abgenommen: Exuerunt illum Marc. 15. purpura. Sie zohen ihm das Purpur-20. Kleyd aus. Und iſt deſſen unter vilen anderen diſes die hauptſächliche Urſach, damit das Kleyd ſeinem HErrn widerum zugeſtellt wurde. Es muß aber diſes gewiß zimlich verſchliſſen, und ſchlecht geweßt ſeyn; dann wann es koſtbar, und etwas werth geweſen wär, ſo wurden ſie es nicht gern verderbt haben, da ſie ſolches auf ſo vil Wunden, und auf ſo häuffiges Blut gelegt, welches aus dem heiligiſten Leib, und allen Adern JEſu gefloſſen iſt; ja je abgeſchabner, und zerſchliſſener daſſelbe geweſen,

je beſſer hat es ihnen zu ihrem Vorhaben gedient, indem ſie dabey anders nichts geſucht, als aus ihm den Schimpff zu treiben. Doch hat es alſo, wie es war, ſeinem HErrn widerum zugeſtellt ſeyn, und nicht mit auf dem Calvari-Berg getragen werden müſſen, wo die Kleyder der Gecreutzigten denen Creutzigern in denen Händen bliben. Es iſt zwar bey ſolcher Ausziehung des Purpur-Kleyds der Schmertzen JESU wegen denen ſo vilen Wunden, und Blut-trieffenden Leib, an welchem es angeklebt war, überaus groß geweßt, aber doch hat ſich der Heyland ſolches zu leyden nicht geweigeret, weder angehalten, daß man ihm das vorige anlaſſen ſollte: er hat den entſetzlichen Schmertzen gern ausgeſtanden, und hat zu dem Tod kein Kleyd antragen wollen, ſo nicht ſein geweſt: womit er uns die Lehr gegeben, daß wir kein frembdes Gut bis in das Tod-Beth bey uns behalten ſollen, ſo ſchmertzlich es auch immer fallen kan, daß wir uns deſſen berauben ſollten.

3. Das Heimſtellen kommt vil gar hart, und ſchmertzlich an. Sie laden ihnen Schulden über Schulden auf den Halß; aber doch wollen ſie kein Wort von dem Zuruckſtellen hören, ſie machen ihnen ſelbſt die Einbildung, ſie können es nicht thun, wann ſie ſchon vermöglich, und wohlhabend ſeynd: und können ſie nur deſſentwegen nicht, weilen

ſie

ſie all das ihrige nur auf den Pracht, auf die Liebs-Händel, auf das Spilen, und auf ihren Muthwillen wenden wollen, und fallt es ihnen über die maſſen ſchwer, daß ſie ihren Luſtbarkeiten einen Abbruch thun ſollten, damit ſie ihre Glaubiger befridigen kunten. Alſo bilden ſie ihnen ein, ſie handlen nach aller Billichkeit, wann ſie (da ſie das Gewiſſen ſelbſt ihrer Schulden ermahnet) ausgeben, und ſagen, ſie wollen hernach ſchon einmahl zahlen, da ſie es doch immer ohne Noth auf die lange Banck hinaus ſchieben, und jene Zeit niemahl kommt, zu welcher ſie endlich dasjenige von ſich geben wollen, was ſie anderen ſchuldig ſeynd, und kommen ſie alſo mit dem frembden Gut in das Tod-Beth: mit diſer Sünd beladen ſich die Allervermöglichiſte zum allermeiſten: ſie dörffen ihren armen Glaubigern nicht unterworffen ſeyn; ſie dörffen nicht förchten, daß man ſie wegen ihren Schulden in die Gefängnuß ſetzt, und wiſſen gar wohl, und ſeynd verſichert, daß die Obrigkeiten zu ihren Ungerechtigkeiten ſtillſchweigen müſſen.

4. Es lobt zwar der Heil. Auguſtinus die mitleydige Lieb derjenigen, welche ihren Schuldnern nicht gar zu überläſtig, und hart ſeynd, und lobt auch diejenige, welche Mittel machen, daß die Glaubiger ihre Schuldner nicht hart halten: er heißt es aber anbey

nicht gut, wann ſich andere in das Mittel legen, daß auch jene Schuldner nicht geplagt werden ſollten, die doch zahlen kunten, und doch unter allerhand falſchen Vorwand der Unvermögenheit nicht zahlen wollen: Miſericordiùs opem noſtram talibus ſubtrahimus, quam impendimus. Bey ſolchen Leuten handlen wir barmhertziger, wann wir ihnen unſere Hülf entziehen, als wann wir ihnen dieſelbe leiſten. Non enim opem fert, qui ad peccatum adjuvat, ſed potiùs ſubvertit. Dann wer zu dem ſündigen hilfft, der leiſtet keine Hilff, ſondern hilfft vilmehr zum Verderben. So vil ihn anbelangt, ſagt er, daß er dergleichen Schuldnern, ſo weit ſich ſein Biſchöfflicher Gewalt erſtreckt, die weltliche Straffen, aber noch mehr das Göttliche Gericht anzutrohen pflege: Agimus, quantum Epiſcopalis facultas datur, & humanum quidem nonnunquam, ſed ſemper ac maximè divinum judicium comminantes. Er ſagt, daß die Glaubiger dem Schuldner nicht unrecht thun, wann ſie ihn auch wider ſeinen Willen zum zahlen anſtrengen, und gibt er ein Gleichnuß von denen Artzten, und Taglöhneren: Non ſanè quidquid ab invito ſumitur, injurioſè aufertur. Nam plerique nec Medico volunt reddere honorem ſuum, nec operario mercedem; nec tamen hæc, qui ab invitis accipiunt, per injuriam accipiunt, quæ potiùs per injuriam non darentur.

S. Auguſt. Ep. 14. ad Mac. 2.

Dann

Dann nicht alles, was man von einem wider ſeinen Willen annimmt, nimmt man unbillich an. Dann die meiſte wollen weder dem Artzten die Ehr, weder dem Taglöhner den Lohn zuſtellen: und doch nehmen ſie das, was ſie von ihnen wider ihren Willen empfangen, nicht mit Unbillichkeit an, weil es vilmehr ein Unbillichkeit war, wann man ihnen das ihrige nicht geben wollte. Wann du ein groſſer Herr biſt, und haſt Schulden, ſo gehen zwar deine arme Glaubiger mit allem Reſpect mit dir um, meynſt du aber, es werde auch GOtt gegen dir einen Reſpect haben? ſollſt du mit diſer Sünd in das Tod-Beth kommen, was wird es alsdann mit dir für ein Ausſehen gewinnen?

5. Es erzehlt Henricus in ſeinem Exempel-Spiegel ein Begebenheit, welche billich jedermann in Schröcken ſetzen kan. Es iſt ein Knab von neun Jahren geſtorben, und bald nach ſeinem Tod ſeiner Mutter ſeufftzend, und wehklagend erſchinen: und da die Mutter fragte, was diſes ſein Seufftzen bedeute, gab er zur Antwort, er leyde die gröſte Peyn; und da ſelbe widerum fragte, wie groß dann die Peyn ſeye, ſo ſagte er, daß wann alle Kohlen von der gantzen Welt beyſammen brinneten, und ſie die Mutter mitten in diſem Feur ſitzen ſollte, ſie dannoch nicht ſo vil Schmertzen, als er in ſeiner

Peyn empfinden wurde; biſt du doch allzeit, verſetzte die Mutter, ein gutes, eingezogenes, ehrenbietiges, gehorſames, und andächtiges Kind geweſt: wegen was für einer Sünd leydeſt du dann ſo groſſe Peyn? der Knab gibt zur Antwort (und behalte du diſe Antwort fein auch wohl in deiner Gedächtnuß,) ich hab mir bald von diſem, bald von einem anderen aus unſeren Haußgenoſſenen Geld leyhen laſſen, und darmit Früchten, oder andere Kinder Poſſen eingekauffet, und hab dannoch nicht bezahlt, wann ich ſchon von euch ein Geld bekommen hab, ſonder hab es widerum auf dergleichen Tändlereyen verwendet; und ſohin bin ich geſtorben, ehe ich einmahl aus meiner eigenen Schuld
Henric. in Spec. diſt. 9. ex. 101. meine Glaubiger bezahlt hab: Modò autem ſic obii, quòd non omnes exſolvi, idcircò pœnam talem ſuſtineo. Die Mutter fragte ihn, ob ſie ihm helffen kan: ja, ſagt der Knab: wann ihr meine kleine Schulden bezahlt, ſo werd ich aus dem Fegfeur erlößt werden. Die Mutter fragt alle in dem Hauß, was ſie ihrem verſtorbnen Kind gelyhen haben, und zahlt alle gantz willig aus; worauf ſich der Knab widerum gantz fröhlich ſehen ließ, und nach erſtatteter Danckſagung der Mutter vermeldete, daß er anjetzo dem Himmel zufliege.

6. Es hat diſes Kind wegen ſeinem unzeitigen Alter, und Verſtand nur läßliche

Sün-

Sůnden begangen: darum ſich auch der HErr ſeiner wegen ſeinem zarten Alter, und Tugenden, die er in ſelben Jahren geůbt, erbarmet, und zugelaſſen hat, daß er ſeiner Mutter ſobald ſeinen Stand anzeigen kunte, damit ihm bald von ſeiner Peyn geholffen wurde: wann du aber bey erwachſenem Alter dergleichen, und noch grőſſere Sůnden auf dich ladeſt, wie wirſt du ſelbe widerum abbůſſen? Mach einen Vergleich zwiſchen dem Gut, welches du mit ſolcher Heimſtellung verliehren muſt, und zwiſchen dem Himmel, den du mit der Ungerechtigkeit verſchertzeſt, denck nach, ob es dir ſo ſchmertzlich fallen kan, wann du einer beſſern Tafel, eines grőſſeren Prachts, eines verſchwenderiſchen Spihls, einer unnutzlichen Reis, einer unnőthigen Kurtzweil entrathen ſollſt, als wann du auch nur in dem Fegfeur brinnen můſſeſt, ſo wirſt du ſehen, wie vil dir daran gelegen ſeyn ſoll, daß du nicht etwann ein frembdes Guth mit dir in das Tod-Beth bringeſt. Wiewohlen unſer liebe Heyland mit Ausziehung des frembden, und Anziehung ſeines eigenen Kleyds den grőſten Schmertzen hat ausſtehen můſſen, ſo hat er doch mit dem frembden Kleyd nicht in den Tod gehen wollen.

7. Es geben der Heil. Ambroſius, und nach ihm der Ehrwůrdige Beda neben anderen Scribenten noch ein andere Urſach,

warum unſer liebe Heyland mit ſeinem eigenen Kleyd widerum habe wollen angethan werden: Et induerunt eum veſtimentis ſuis. Und ſie legten ihm ſeine Kleyder an. Und ſagen ſie, es ſeye darum geſchehen, damit er von allen beſſer gekennt werden möchte: Ut meliùs ab omnibus cognoſceretur. Es ware ſein Angeſicht dermaſſen verſtaltet, und ſeine Schönheit ſo faſt veränderet, daß man ihn nicht leicht von denen zwey anderen Ubelthätern hätte unterſcheiden können, die zur ebenmäßigen Straf ſeynd verurtheilt geweßt: Quia cùm facies eſſet cruenta, ac deformata, nec ei antiquus ineſſet aſpectus, & decor, non poterat inter duos latrones, crucem etiam ferentes, facilè ab omnibus dignoſci. Erwege da wohl; weilen JEſus mit ſeinem eigenen Kleyd zum Tod gehen will, damit er von allen Menſchen gekennt, und von denen Mördern, und Sündern unterſchiden kunt werden, ſo ſollen auch wir, die wir alle Augenblick näher zum Tod kommen, demſelben mit Chriſten-Kleydern entgegen kommen, wann wir je für Chriſten erkennt, und von denen Heyden, und Unglaubigen unterſchiden werden wollen. Es iſt zwar wahr, daß unſere Seel, das unauslöſchliche Kennzeichen des Tauffs bey ſich trage, und allzeit behalte, alleinig wird ſelbes manchesmahl durch unſere Sünden dergeſtalten vertilgt, daß mans kaum mehr mercken kan. Wie wir getaufft worden

S. Ambr. l. 10. in Luc.

ſeynd, haben wir die Kleyder eines Chri-
ſtens angezogen; diſe Kleyder aber beſtehen
in der Nachfolg, und Gleichheit mit unſe-
rem HErrn JEſu Chriſto: Quicunque Galat. 3.
baptizati eſtis, Chriſtum induiſtis. Alle, 27.
die ihr getaufft ſeyd, habt Chriſtum an-
gezogen. Spricht der Heil. Paulus. In
dem Heil Tauff ſeynd uns die eingegoſſene
Tugenden mitgetheilt worden. Der Tod
iſt der Endzweck, zu welchem wir alle Tag
näher kommen, und diſe Tugenden ſeynd
die Kleyder, mit denen wir zum Tod kom-
men müſſen, wann wir je verlangen, daß
uns Chriſtus für die Seinige erkennen ſoll:
anſonſten wird er zu uns ſagen: Diſcedite
à me, non novi vos. Gehet hin von mir:
ich kenn euch nicht. Wie können wir aber
begehren, daß er uns für die Seinige er-
kennen ſoll, wann wir diejenige Kleyder
ſelbſt von uns werffen, die allein die Tracht
ſeynd, in welcher er uns erkennen will.

8. Es iſt einſtens die ſeeligiſte Jung- Vincent.
frau MARIA dem heiligen Bonito hiſt. l. 7.
Biſchoffen zu Alvernia in Begleitſchafft c. 97.
viler Englen, und Heiligen erſchinen,
und hat ihm befohlen, daß er in ih-
rer, und der himmliſchen Zuſehern Ge-
genwart, das Ambt der heiligen Meß
verrichten ſollte. Nach geendigtem GOt-
tes-Dienſt verehrte ſie ihm ein über-
aus koſtbares, Schnee-weiſſes, und gantz
gerin-

geringes Kleyd, deſſen Zeug, und Arbeit niemand kennen kunt: und iſt diſes Kleyd noch zu der Zeit Vincentii Belluacenſis, der diſe Begebenheit beſchriben hat, an dem ſogenannten hellen Berg aufbehalten geweſt, und iſt daſelbſt villeicht noch bey Handen. Nun ware diß, wie du ſelbſt wohl ſiheſt, eine ſonderes groſſe, und ſchätzbare Gnad; geſetzt aber, es hätte der Heilige diſes Kleyd zerriſſen, ins Koth geworffen, oder um einen groben Kanevas, oder Leinwath verkaufft, meynſt du wohl, es wurd ihn die Göttliche Mutter nach ſo ſchwerer empfangenen Unbild noch für ihren treuen Diener, und liebes Kind erkennt haben? Nun hat dir der HErr in dem Heil. Tauff das Kleyd der Gnad, welches koſtbarer iſt, als alle Schätz der Welt, verehrt, und geſchenckt, an welchem Kleyd er allein ſeine liebe Kinder, und außerwählte Freund vor allen ſeinen Feinden, und Verworffenen heraus kennt: wann du nun aber diſes Kleyd von dir wirffeſt, nichts darauf halteſt, und um die ſchändliche Kleyder der Unlauterkeit, des Geitzs, der Hoffart, des Neyds vertauſcheſt, und nicht mit dem Kleyd der Gnad, ſonder mit einem aus diſen GOtt ſo mißfälligen Kleydern zum Sterben kommſt, wie ſoll dich GOtt für ſein Kind erkennen können.

9. Bilde dir nur nicht ein, daß du diſes

Kleyd

Kleyd leicht widerum anziehen könneſt, wann du einmahl kranck wirſt. Du wirſt zwar alsdann gantz leicht vil Ubungen des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb, und der Reu herabſprechen: alleinig es iſt genug, daß man ſelbe nur bloß mit der Zungen ausſpreche, wann man diſe eingegoſſene Tugenden lebendig machen, und die heiligmachende Gnad, in der ſie gegründet ſeynd, widerum erlangen will. Wie willſt du alsdann ein Ubung des lebendigen Glaubens erwecken, wann du bis dahin in deinem Hertzen nur allzeit einen todten Glauben gehalten haſt? wie willſt du alsdann deine Seel mit einer lebendigen Hoffnung zu denen himmliſchen Gütern bekleyden, wann du niemahl keine andere, als nur zergängliche und irrdiſche Güter im Werth gehalten, und verlanget haſt? wie wirſt du jemahlen das Kleyd der vollkommenen Lieb GOttes, oder einer wahren Reu über deine Sünden anziehen können, wann du bis dahin niemahl eine Lieb gegen GOtt getragen, und dein Lieb nur immerdar nach denen Sünden geſtanden iſt? du wirſt alsdann wider die erſchröckliche Macht der böſen Feinden zu ſtreiten haben, und wirſt du dich darwider nicht anderſt wehren können, als mit denen erworbenen Tugenden nebſt dem würcklichen Beyſtand der Göttlichen Gnad: dieweilen du aber dieſelbe freywillig verſchertzeſt, und niemahl ſolche widerum zu erlangen getrach-

trachtet haſt, ſo wirſt du gegen einen jeden Streich des hölliſchen Feinds Gewehr-loß da ſtehen.

10. Wie ſich David an den ungeheuren Riſen der Philiſthäer wagen wollte, legte ihm Saul ſeine Kriegs-Kleyder an, ſetzte ihm einen Helm auf das Haupt, gab ihm einen Pantzer an die Bruſt, einen Schild an den Armb, ein Lantzen in die Hand; alleinig, ſo faſt ſich auch David bemühete, ſo
1. Reg. 17. kunt er ſich doch nicht darein ſchicken: Uſum non habeo: ſprach er: Non poſſum ſic incedere. Ich kan alſo nicht herein gehen: dann ich bins nichtgewohnet. Wann du nicht das Kleyd der Chriſtlichen Tugenden anhaſt, ſo kan dir eben diſes gar leicht begegnen, wann du dich in dem Tods-Kampff befinden wirſt: da wird es zu dir heiſſen: erwecke ein Ubung des Glaubens: du aber wirſt ſagen: ich kan nicht: ich verſtehe es nicht. Uſum non habeo: non poſſum: Ich bins nicht gewohnt: ich kan nicht. Erwecke ein Ubung der Lieb GOttes: Uſum non habeo. Ich bins nicht gewohnt. Ein Ubung der Ubergab in den Göttlichen Willen: Uſum non habeo: Ich bins nicht gewohnt. Darum muß ich zu dir ſagen, was Achab der König in Iſrael zu Joſaphat dem König in Juda geſagt hat, wie ſie eine
3. Reg. 22. Schlacht halten wolten: Sume arma, & ingredere prælium, & induere veſtibus tuis.

tuis. Nimm deine Rüſtung und zihe zum Streit, und thue deine Kleyder an. Aber Achab hat ſelbſt nicht gethan, was er doch dem Joſaphat geſagt hat: er hat ſich in Kleydern, die nicht ſein waren, in die Schlacht gewagt, und iſt darin umkommen. Joſaphat entgegen iſt in ſeinen eigenen Kleydern ins Feld gezogen, und wiewohlen wider ihn allein dreyßig tauſend Mann zu Pferd geſtritten hatten, ſo kam er doch unverletzt aus der Schlacht: induere veſtibus tuis. Thue deine Kleyder an. Das Kleyd ſo dir als einem Chriſten zuſteht, ſeynd die erworbene Tugenden: dein Kleyd iſt unſer HErr JEſus Chriſtus. Quicunque baptizati eſtis, Chriſtum induiſtis. Alle, die ihr getaufft ſeyd, habt Chriſtum angezogen. Die Sünden, und böſe Gewohnheiten ſeynd Kleyder für die Mißglaubige: wann du mit diſen in das Tod-Beth kommeſt, ſo wirſt du zu grund gehen, mit jenen aber wirſt du ſeelig werden. JEſus Chriſtus, der in ſeinen Kleydern ſein eigene Tracht, und Mode erkennen wird, der wird dir beyſtehen, und dich ſeelig machen.

II. Wann du derowegen bißhero ſündhaffte Gewohnheiten an dir gehabt haſt, ſo leg ſie unverzüglich von dir. Es wird dich zwar diſes Lebens- oder Kleyd-Veränderung einige Mühe Koſten, alleinig wird es dich

noch

noch weit härter ankommen, und ſchmertzli-cher fallen, wann du es biß nahe zum Tod ſpahren willſt. Dann wo iſt der groſſe Schmertzen JEſu herkommen, den er bey Ausziehung des Purpur-Mantels, und Anziehung ſeiner eigenen Kleydern auszuſtehen gehabt? von denen groſſen Wunden, mit denen ſein Leib zerriſſen geweſt, dann weilen das Purpur-Kleyd an denenſelben anklebte, ſo hat ſein Schmertzen bey dem Herabreiſſen ungemein groß ſeyn müſſen, welcher noch gröſſer wurd, da ihm ſeine eigene Kleyder auf die friſche Wunden gelegt wurden. Wann dein Seel mit vilen, und ſchweren Sünden verwundet iſt, und du deine böſe Gewohnheiten, oder Sünden-Kleyder von dir legen willſt, ſo muſt du ſie von derſelben mit Gewalt herab reiſſen, welches dich zwar groſſen Schmertzen koſten wird; warteſt du aber länger, ſo werden die Sünden-Kleyder noch mehrer ankleben, und die Abziehung derſelben nur immer ſchmertzlicher werden: wann man dir zuſprechen wird, gib das frembde Gut zuruck, verzeyhe deinen Feinden, demüthige dich, leg dein unehrbare Lieb von dir, da wird dir ein Stich in das Hertz gehen, und wird dein Schmertzen unausſprechlich groß ſeyn. Setze dich demnach jetzt gleich in den
Job. 29. 14. Stand, damit du alsdann mit dem heiligen Job ſagen kanſt: Juſtitiâ indutus ſum, & veſtivi me: Ich war mit Gerech-

Gerechtigkeit angethan und bekleydet. HERR, ich hab zwar lange Zeit ſündhaffte Kleyder, oder Gewohnheiten, die auf mich als deinen Glaubigen gar übel ſtunden, angetragen, hab aber ſelbe aus deiner Barmhertzigkeit ſchon von mir gelegt. Es iſt ſchon ein ſo lange Zeit, daß ich meine Sünden bereuet, und in meiner Reu gebliben bin, und bereue ſie auch noch biß auf diſen Augenblick. Es iſt ſchon lang her, daß ich dich widerum zu lieben hab angefangt, und in deiner Lieb fortgefahren bin, und liebe dich noch von Grund meines Hertzens. Gib mir die Gnad, daß ich in meiner Reu, und in deiner Lieb biß in den Todt verharre 2c.

CCCXXXIX. Unterricht.

JEſUS tragt das Creutz auf den Calvari-Berg.

I.

IV. Tag. Nachdem wider JEſum das Todts-Urthel geſprochen, und ihme ſeine Kleyder wiederum ſeynd angelegt worden, da wurd ihm eben dasjenige Creutz auf die Schultern geworffen, an welches er hat műſſen angehenckt werden, und welches er auch von dem Richt-Hauß an, biß auf den Calvari-Berg getragen hat. Es folgte ihm nach ein groſſer Hauffen von dem Volck, und vil gottſeelige Frauen, welche bitterlich weynten, und ihr Mitleyden gegen ihm mit klåglicher Stimm zu erkennen gaben. JEſus wandte ſich zu ihnen um, und ſagte: Ihr Tőchter von Jeruſalem, weynet nicht ſo vil űber mich, indem ihr weit

mehr

mehr Urſach habt, über euch ſelbſt, und über eure Kinder zu weynen, dann es werden Täg kommen, wo es heiſſen wird: ſeelig ſeynd die Unfruchtbare, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüſt, die nicht geſäuget haben: zu ſelber Zeit werden die Menſchen in ihrer entſetzlichen Betrübnuß zu denen Bergen zu ſagen anfangen: Fallet über uns, und zu denen Büchlen: bedecket uns. Wann man es dann dem grünen, und nutzbaren Holtz alſo machen wird, wie wird es dem dürren, und unnutzbaren gehen? bey diſer Gelegenheit wurden noch zwey andere Mörder mit ihm ausgeführt, welche mit ihm gleichfalls gecreutziget werden ſollten. Betrachte da

I. Was JEſus da gelitten, und was groſſe Gedult, und Lieb er bey ſeinem Leyden erzeigt habe, damit du aus ſothanem Beyſpihl einen Nutzen ſchaffeſt.

II. Betrachte, was er da für nutzliche Lehren gegeben, damit du aus ſeiner Lehr auch für dich einen Nutzen zieheſt.

2. Es iſt der Schmertzen JEſu in Auflegung, und Tragung ſeines Creutzes ſo groß geweßt, daß wir uns ſelben unmöglich genug einbilden können, zumahlen er dabey

nicht allein an dem Leib, ſondern auch in dem Gemüth hat zu leyden gehabt. Das Creutz war überaus ſchwer; dann der H. Gregorius Nyſſænus, Carthagena, Sylveira, und ſehr vil andere Scribenten ſeynd der Meynung, daß der Creutz-Block aus Eichen-Holtz, welches ziemlich ſchwer iſt, geweſen; von was für einem Holtz aber das Creutz immer geweſen ſeyn mag, ſo muß es doch von einem harten Baum geweßt ſeyn, dann ſonſten wurde es zur Creutzigung nicht dienlich geweßt ſeyn; wie härter aber ein Baum iſt, je ſchwerer pflegt er auch zu ſeyn, dieweilen nicht ſo vil Lufft darein dringen mag. Belangend die Höhe des Creutzes, ſo haltet man faſt insgemein darfür, daß es wenigiſt fünffzehen Schuh hoch geweſen ſey; und hat es auch kaum kleiner ſeyn können. Dann bey der Aufrichtung hat ein Theil davon in die Erden geſchlagen werden müſſen: ſonſt hätt es nicht veſt ſtehen können. Zwiſchen der Erden, und denen Füſſen des Gecreutzigten hat ebenfalls ein zimliche Weite ſeyn müſſen, dann er mußte etwas höher hangen, damit ihn das Volck deſto leichter ſehen kunte: Und laſſet ſich diſes aus dem Evangelio ſelbſt abnehmen, welches andeutet, daß, wie der gecreutzigte Heyland geſagt hat, es dürſte ihn, ihm ein Schwamm mit Eßig gefüllt auf einem Rohr gereicht worden ſey: ſo ware dann JEſus ſo vil von der Erden erhoben, daß man ihm den

Trunck

Trunck mit der Hand nicht an den Mund hat reichen können; ja es hat JEſus ſein Creutzigung ſelbſt ein Erhöhung genennt: Cùm exaltatus fuero à terra: Wann ich von der Erden wird erhöhet ſeyn. Und haben ſeine Zuhörer gar wohl verſtanden, daß er von ſeiner Erhöhung an dem Creutz geredet habe: Nun hat die menſchliche Statur auch einen Theil von dem Creutz eingenommen, und ein Theil davon hat mercklich über das Haupt JEſu ausſehen müſſen, dieweilen die Uberſchrifft ſeines Todts-Urtheil dahin hat müſſen aufgeſetzt werden, und hat auch die Uberſchrifft mit groſſen Buchſtaben geſchriben ſeyn müſſen, da man haben wollte, daß mans auch von Ferne ſolt leſen können. Und dieweilen die Aufſchrifft an dem Creutz JEſu in drey verſchiedenen Sprachen geſchriben geweßt, ſo muß die Tafel des Titels nothwendig etwas über einen Schuh hoch geweſen ſeyn. Nach diſer Abmeſſung dann muß der gerade Stamm des Creutzes weniger als fünffzehen Schuh nicht gehabt haben, ja es wird glaublich noch höher geweſen ſeyn. Gegen acht Schuh erſtreckte ſich auch das Zwerch-Holtz des Creutzes, und muß das Holtz wenigiſt einen halben Schuh dick, und breit geweßt ſeyn, daß es den angenagleten Leib halten kunte.

3. Da ſiheſt du dann, was für ein ſchwerer Laſt JEſu auf die Schultern gelegt wor-

worden ſey, da ihm das Creutz aufgelegt ward, und zwar zu ſolcher Zeit, wo er zuvor denſelben gantzen Tag, und dieſelbe gantze Nacht keinen eintzigen Augenblick hat ruhen, oder ſchlaffen, weder von dem immerwährenden Geſpött, Gelächter, Backen-Streichen, und ärgiſten Muthwillen nur ein wenig hat ausraſten können: Zu ſolcher Zeit, da er von dem vilen Gehen, welches er in wenig Stunden von dem Gaſt-Hauß in den Garten Gethſemani, von dar in das Hauß Annä, von dar in das Hauß Caiphä, von dar in das Richt-Hauß Pilati, von dar zu Herode, und von Herode widerum zum Pilatum, hat verrichten müſſen, ſchon gantz abgemattet geweßt, wo er noch darzu diſen langen Weg nicht langſam hat machen können, ſonder wegen der Sorgfalt der Juden, die diſen Handel noch ſelben Tag zu End zu bringen trachteten, geſchwind iſt fortgetriben worden; noch darüber iſt ihm diſer ſo ſchwere Creutz-Block aufgelegt worden, da ſein heiliger Leib wegen der ſo häuffigen Blut-Vergieſſung in der Geißlung, und Crönung ſchon gantz erſchöpfft geweßt.

4. Es haben zwar freylich auch die zwey Mörder, die mit ihm zum Todt ausgeführt
Luc. 23. 32. wurden, ihre Creutz getragen: Ducebantur autem & alii duo nequam cum eo, ut interficerentur: Es wurden aber auch zween ando-

andere Ubelthäter mit ihm hinaus geführt, damit ſie getödtet wurden. Aber diſe waren ſtarcke, und geſunde Leuth, die vom vilen Wachen, Gehen, und Spotten nicht abgemattet geweſt, daß ſie alſo zum Creutz tragen Kräfften genug gehabt; haben auch ihr Creutz keine Wunden gedruckt, weder an das Haupt geſtoſſen: aber das Creutz JEſu wurd auf den verwundten und zerriſſenen Leib gelegt, und ſtoßte unter dem Hin- und Herwancken immerdar an die Dörner an, die das Heil. Haupt umrungen hatten, und war ein jeder Stich gleichſam ein gewaltiger Hammer-Streich, der ihme ſeine Schmertzen erneuret hat. Die Creutz deren Mördern haben nur ihren Leib, und nicht auch ihr Gemüth gedruckt; dann weil ſie an das verſchreyte Handwerck des Morden ſchon gewohnt geweſt, ſo hielten ſie nicht vil auf ihr Ehr, und Reputation. Es war zwar ein Plag für ſie, daß ſie die Creutz, an welche ſie genaglet werden ſolten, anſchauen und tragen mußten; jedoch war es ihnen kein Plag, hielten es auch für keine Schand, wann ſie ſchon das zahlreiche Volck an ſelben hangen ſahe, allermaſſen, ſie das Volck niemahl in Ehren gehalten, ja nicht einmahl gekennt hat.

5. Aber das Gemüth JEſu litte weit mehr dabey, als der Leib: dann was groſſen Schmertzen muß er empfunden haben,

da er zu Gemůth führte, daß er, vom Kö⸗niglichen Geblůt entſproſſen, den kurtz zu⸗vor ſo vil in allen Ehren gehalten, und ge⸗pryſen hatten: den ſo vil für den Sohn GOttes, ja alle wenigiſt für einen von dem Stammen Davids gehalten, der allen ſo wohl bekannt geweßt, dannoch vor Jeder⸗mans Augen mit den ſchmählichen Creutz⸗Block erſchinen, ja zwiſchen zwey verſchrey⸗ten Mördern, als wann er auch einer aus ihnen wär, denſelben daher tragen můßte! wann du nur ein wenige Empfindlichkeit der Ehr haſt, ſo bilde dir ſelbſten ein, wie ſehr du dich ſchämen, und beklagen wurdeſt, wann du ſchon nicht würcklich auf die Galee⸗ren, oder zum Galgen, ſonder nur dahin verurtheilet wäreſt, daß du von denen Scher⸗gen über den Platz in deiner Stadt mit ei⸗nem Ruder auf der Schulter, oder mit ei⸗nem Strick an dem Halß geführt werden ſollteſt: Gedenck hernach, wie groß die Beſchämung, und der Schmertzen des göttlichen Heyland geweſen seyn můſſe, da er im Angeſicht eines ſo zahlreichen Volcks den dazumahl ſo verſchreyten und ſchmähli⸗chen Werckzeug ſeines Todts hat daher tra⸗gen můſſen. Er ſahe ſeine Feind frolocken, und diſe ihre Freud peynigte ihn über alles: er ſahe ſeine gute Freund voller Traurigkeit, und diſe ihr Traurigkeit trang ihm tieff in das Hertz: eine Menge frommer, und an⸗dächtiger Frauen zerfloſſe wegen ſeiner in die

häuffi⸗

häuffigiſte Zäher, und ihre mitleydige Zäher bekränckten ein danckbares, und liebreiches Hertz, welches ab anderer Betrübnuß ſich mehr bekümmerte, als ab ſeiner eigenen, auf das äuſſerſte. Und dannoch lieſſe er bey ſo groſſen Schmertzen nicht ein einiges Klag-Wort hören. Es war die Ungerechtigkeit ſeiner Verurtheilung ſo augenſcheinlich, daß der Richter ſelbſt bekennt hat: Non invenio in eo cauſam. Ich finde kein Urſach an ihm. Und dannoch hat er weder zum Gericht des Kayſers, weder zum Gericht GOttes appellirt. Man ſahe handgreifflich, daß er, wann man ſeine natürliche, und bloß menſchliche Kräfften anſehen wollte, das ſo ſchwere Creutz nicht ertragen kunte; und dannoch entſchuldigte er ſich nicht, und ſchlug den für ſeine Schwachheit unerträglichen Laſt nicht aus: er ſagte kein Wort, und gab kein eintziges Zeichen der mindiſten Ungedult von ſich. Er hat zwar die fromme, und weynende Frauen angeredt, aber nicht deßtwegen, daß er zur Linderung ſeines Schmertzens zu erkennen gebete, daß ihm unrecht geſchehe, daß er unſchuldig ſterben müſſe. Er hat zwar geredt, aber ſeine Wort (wie du bald hernach ſehen wirſt) haben nur eine hertzliche Lieb ſo gar auch gegen ſeine Feind angezeigt. Er hat nicht mit der Rach gedrohet, ſonder nur ein Unheyl vorgeſagt, und iſt diſe Vorſagung nur auf den Nutzen des Volcks, und auf das Heyl

ſeiner Feinden angeſehen geweſt, daß ſie nemlich bey Zeit in ſich ſelbſt gehen, und ihrem Untergang noch entgehen kunten.

6. Da haſt du ein ſchönes Beyſpihl der Gedult vor Augen, welches dir der Sohn GOttes ſelbſten gibt. So glückſeelig du immer ſeyn magſt, ſo haſt du doch auch ein Creutz zu tragen. Biſt du arm, ſo halteſt du die Armuth für ein groſſes Creutz: biſt du kranck, ſo halteſt du die Kranckheit für ein groſſes Creutz; biſt du reich, und geſund, ſo iſt entweder dein verſchwenderiſches, zanckiſches, und übermüthiges Weib oder dein feindſeeliger, und untreuer Mann, oder deine halßſtärrige und unehrbiethige Kinder, oder ein Proceß, oder ein empfangene Schmach, oder andere ſo vilfältige Zufälligkeiten, die ſich alle Tag bey uns Menſchen, ſo lang wir auf diſer Welt ſeynd, hervor thun, ein Creutz für dich. Wie tragſt du aber diſe Creutz? mit Unwillen? mit Trohen? mit Ubelwünſchen? mit Klagen? Ach! auf diſe Weis weicheſt du von dem Beyſpihl unſers grundgütigen GOttes nur gar zu weit ab: und kommt diſes allein daher, weil wir an daſſelbe ſo gar nicht gedencken: wann wir es beſtändig vor denen Gemüths-Augen hätten, so werden uns unſere Creutz nicht im geringſten betrüben.

7. Es

7. Es erzehlt Landulphus von Saxonia von einem gewiſſen Ordens-Geiſtlichen, welcher im Anfang ſeiner Bekehrung immerdar ſo groſſe Traurigkeit empfande, daß ihm weder leſen, weder betten eingehen wollte, und kamen ihm alle Ordens-Bräuch recht unerträglich vor. Da er nun eines Tags alſo müßig in ſeiner Zellen ſaſſe, und in ſeinen betrübten Gedancken ſich aufhielte, da hörte er eine Stimm, die ihm ſagte: Quid hîc ſedes otioſus, & in te ipſo tabeſcens? ſurge nunc, & meam devotè pertracta paſſionem, & in amaritudine mea tuum devinces dolorem. Was ſitzeſt du alſo müßig da, und verſchmachteſt bey dir ſelbſt? ſtehe anjetzo auf, und nimm mein Leyden andächtig zu Hertzen, ſo wirſt du mit meiner Bitterkeit deinen Schmertzen, und Betrübnuß überwinden. Diſe Stimm kam von unſerem grundgütigen JEſu her; wie ſie dann der Geiſtliche gar wohl verſtanden hat: er ſtund auf: kam der Stimm nach, er gewöhnte ſich an die andächtige Betrachtung des bittern Leydens unſers lieben Heylands, durch deſſen öfftere Betrachtung dann auch all ſeine Traurigkeit endlich völlig verſchwunden iſt.

8. Wann du an das Beyſpihl JEſu gedencken willſt, ſo wirſt du dich ſchämen müſſen, daß du dein Creutz ſo übel trageſt.

Er

Er iſt unſchuldig, und dannoch ſo gedultig, wir ſeynd ſchuldig, und dannoch ſo ungedultig! er tragt ein ſo ſchweres Creutz, und beklagt ſich nicht; wir tragen gegen dem Seinigen das allergeringſte Creutz, und führen dannoch ſo vil Klagweſen! er wird ſo hart gehalten, und übertragt doch alles uns zu lieb, und unterweiſet ſeine Feind, wie ſie ihrem bevorſtehenden Unheyl entgehen können, und wir, mit denen niemahl übel verfahren wird, oder gewißlich nicht ſo übel, als mit ihm geſchehen iſt, an ſtatt daß wir etwas ihm zu Lieb übertragen, beleydigen öffters unſern Nächſten, und GOtt! Ach! mein JEſu, ich ſchäme mich meiner ſelbſt; ich bekenn mein Ungedult, und mein Empfindlichkeit bey meinen kleinen Creutz, und bekenne, daß es allein daher komme, dieweil ich ſo gar nicht an das ſchwere Creutz gedencke, ſo du getragen haſt. Gib mir derowegen die Gnad, daß ich daſſelbe inskünfftige öffters auch in meinen Gedancken, und Hertzen führe, ſo mach ich mir mit deinem Beyſtand die Hoffnung, daß ich deinem Beyſpihl mit einer beſtändigen Gedult auch einiger maſſen werde nachfolgen können.

9. Uberlege neben dem Beyſpihl auch die Lehr JEſu fein wohl, welche in den Worten, die er zu denen weynenden Frauen geſagt hat, enthalten iſt, ſo wirſt du auch das gröſte Creutz nicht allein gedultig, ſonder

auch

auch mit Freuden übertragen. Er hat ſich zwar nur zu denen Frauen gewendet, doch ſeynd ſeine Wort zum Nutzen aller Menſchen gerichtet geweßt: Filiæ Jeruſalem, ſagt er: nolite flere ſuper me, ſed ſuper Luc. 23.
vos ipſas flete, & ſuper filios veſtros: Ihr 28.
Töchter von Jeruſalem, weynet nicht über mich, ſonder weynet über euch ſelbſt, und über eure Kinder. Quoniam ecce venient dies, in quibus dicent: beatæ ſteriles, & ventres, qui non genuerunt, & ubera, quæ non lactaverunt: Dann ſihe, es werden die Täg kommen, an welchen man ſagen wird: ſeelig ſeynd die Unfruchtbare, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüſt, die nicht geſäugt haben. Tunc incipient dicere montibus: cadite ſuper nos, & collibus: operite nos: Alsdann werden ſie anfahen, den Bergen zu ſagen: fallet über uns, und zu den Büchlen: bedecket uns. Quia ſi in viridi ligno hæc faciunt, in arido quid fiet? Dann thun ſie diß am grünen Holtz, was wird dann am dürren geſchehen? Womit er ſagen wollte, daß er zwar anjetzo leyde, aber ſein Leyden gar bald ein End haben, und er in die ewige Freud eingehen werde, daß alſo ſein Leyden kein Urſach zum Trauren, und Klagen ſey: Nolite flere ſuper me: Weynet nicht über mich. Diejenige aber, welche ſich dazumahlen erfreueten, dermahleins in ſolche

Aeng-

Aengſten gerathen werden, daß ſie lieber nicht auf der Welt ſeyn wollten: womit er uns dann die unumſtoßliche Grund-Wahrheit geſagt hat, daß alles Leyden, ſo wir GOtt zu lieb ausſtehen, kein Urſach des Traurens, ſonder der Freuden ſey, dieweilen es nicht lang währet, und darauf zur ewigen Glückſeeligkeit führet, wo entgegen die ſündhaffte Freuden nicht lang dauren, und hernach in die ewige Peyn ſtürtzen. Wer diſe Wahrheit wohl verſteht, und zu Hertzen nimmt, der kan auch bey ſeinem Leyden in Freuden ſchweben, wann er nur ſein Marter, und Creutz GOTT aufzuopfferen weiß: er ſieht, daß er noch ein kurtze Zeit zu leyden habe, und erinneret ſich dabey, daß er nicht mehr weit von der ewigen Freud ſeye.

10. Ein ſolche Antwort hat einſtens ein Ausſätzigar einem Fürſten gegeben, der ſich über denſelben nicht genug verwunderen kunte, wie er frölich ſeyn könnt. Da diſer Fürſt auf der Jagd einem Wild nachſetzte, vernahm er aus dem Wald ein lieblichſingende, und fröliche Stimm. Wie er nun ſehen wollt, wer doch in diſem wilden Gehöltz ſich ſo luſtig hören lieſſe, ſo gieng er weiter hinein, und traff daſelbſt einen abſcheulichen, und ausſätzigen Einſidler an, aus deſſen Leib das ſtinckende Aydter von allen Seiten herabranne. Er entſetzte ſich

Henric. in Spec. diſt. 9. ex. 138.

ſich zwar Anfangs ab deſſen Anblick, jedoch fragte er ihn, wer doch kurtz vorher um diſe Gegend in dem Wald ſo frölich geſungen habe: ich ſelbſt, ſagte der Außſätzige: ich ſelbſt bins geweſt, Wie? ſagte der Fürſt voller Erſtaunung: ſollſt du, der du doch voller Geſchwär, und Apdter biſt, und kein eintzige Menſchen-Hülff haſt, ſo fröhlich ſingen können, da doch ich, der ich reich, geſund, und mächtig bin, von Zeit zu Zeit langwürige, und ſchmertzliche Traurigkeit fühle, daß ich ſie mit allem ergötzlichen Jagen, und Mahlzeiten nicht genug vertreiben kan? Herr, verſetzte der Einſidler: warum ſoll ich nicht fröhlich ſeyn können? diſes eintzige Fleiſch haltet mich noch ab von dem eintzigen, höchſten, und ewigen Gut; dieweilen ich aber ſihe, daß diſes allgemach zu verfaulen anfange, wann ich ſchon dabey groſſen Schmertzen leyde, ſo bin ich doch voller Freuden, wann ich mich erinnere, daß ich, wann diſes einmahl verzehrt ſeyn wird, hernach ewig glückſeelig ſeyn werde; und deßwegen bring ich einen guten Theil des Tags vor lauter Freuden mit Singen zu. Alſo ſagte der Einſidler, und glückſeelig hat auch diſer Fürſt ſeyn können, wann er ihm diſe wahrhaffte Lehr hat zu Nutzen machen wollen, und glückſeelig biſt auch du, wann du diſe Wahrheit recht verſtehen willſt. Biſt du arm, ſo wirſt du dabey weder traurig, weder dem Reichen neidig

ſeyn:

ſeyn: biſt du kranck, ſo wirſt weder betrübet, weder dem Geſunden neidig ſeyn, geht man mit dir übel um, ſo wirſt du dich doch darüber nicht erzürnen, weder wider deine Feind, und Verfolger beklagen. Du wirſt die irrdiſche Glückſeeligkeit, als welche nur ein ewiges Wehe androhet, mehr ſcheuhen, und förchten, als alles Unglück, als durch deſſen Ubertragung du dir die Hoffnung machen kanſt, daß du zu der ewigen Glückſeeligkeit gelangen werdeſt. Du wirſt deinen äuſſerlichen Sinnen ſelbſt einen Gewalt anthun, und wirſt bey diſer deiner Abtödtung ein wahre Freud zu genüſſen haben.

11. Bevor ich diſen Unterricht beſchlüſſe, muß ich dir einen verwunderlichen Streit erzehlen, welcher zwiſchen einem heiligen Einſidler, und einem armſeeligen Krancken gantzer fünffzehen Jahr gedauret hat, wie Henricus in ſeinem Exempel-Spiegel ſchreibt. Es hatte der Einſidler neben anderen ſeinen Tugenden auch ein ſonderbare Gnad denen Krancken zu warten. Er begibt ſich aus himmliſcher Einſprechung in die nächſte Stadt, wo er gleich bey dem Thor einen Bettler antraffe, der ſo voller Würmen, Geſchwären, und Geſtanck, war, daß er jedermann einen Eckel, und Entſetzung machen mußte. Er geht zu ihm hinzu, tröſtet ihn, und ſagt, er wolle ihm in ſeiner Kranckheit beyſtehen, und aufwarten:

Henric. diſt. cit. ex. 136.

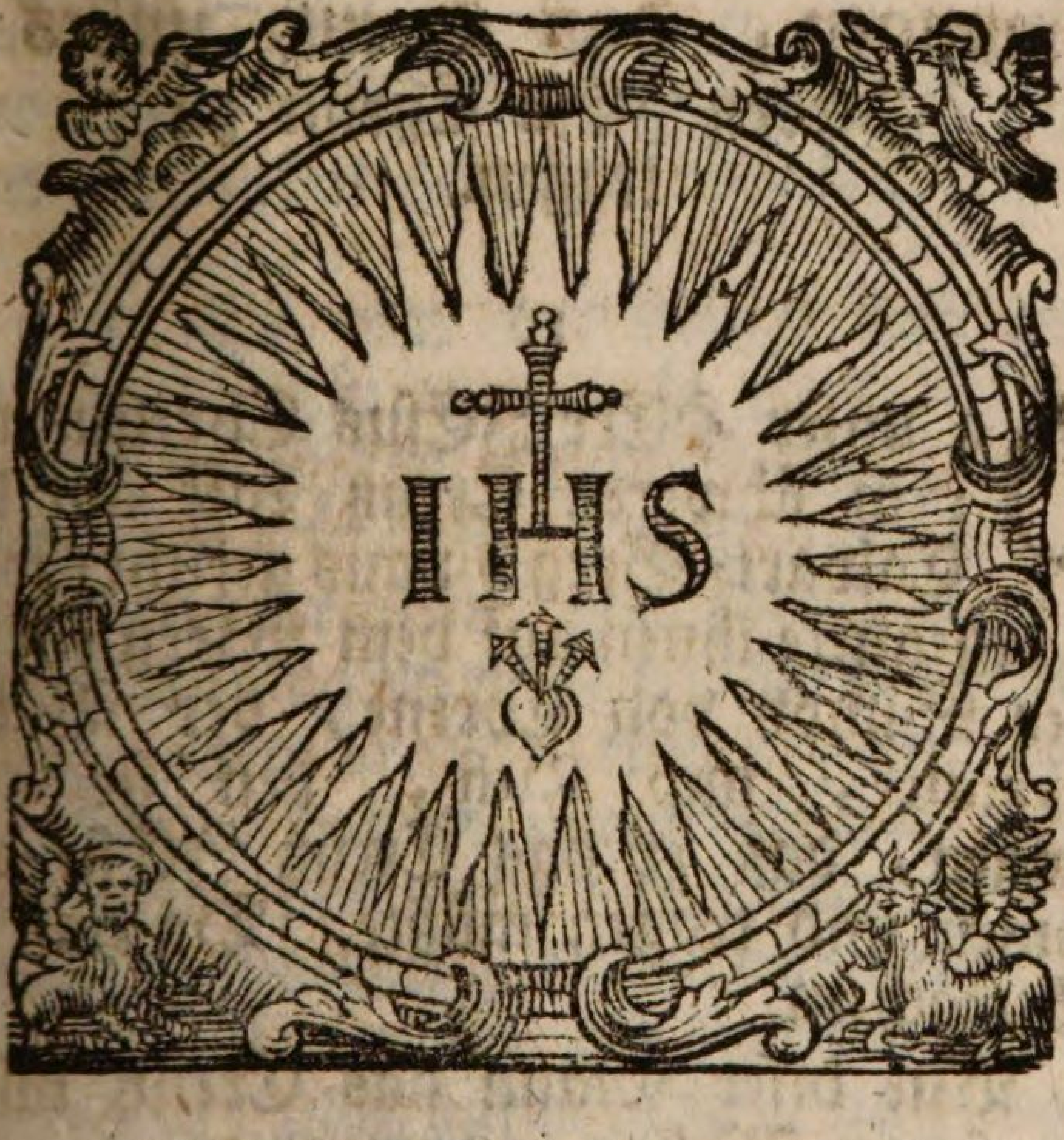
tet: aber der Krancke weigert ſich, und ſagt: es ſey dem HErrn tauſend, und tauſendmahl Danck geſagt, daß er mich mit diſen Wunden, und Geſchwären heimgeſuchet hat: ich will auf keine Weis zulaſſen, daß mir durch deine Lieb-volle, und demüthige Dienſt der Lohn geſchmäleret werden ſoll, den ich wegen meiner Gedult in dem Himmel erwarte. Aber, nein ſagt der Einſidler, dis wird nicht geſchehen, ich bin geſchickt worden, nicht daß ich dir dein Belohnung ſchmälere, ſonder die meine vergröſſere: hierauf fieng er an, ihn zu ſäuberen, und die Speiſen zu reichen, jedoch gieng zwiſchen dem Einſidler, der dem Krancken aus Lieb warten wollte, und zwiſchen dem Krancken ſelbſt, der ihn um Ubung einer gröſſeren Gedult nicht wollte warten laſſen, das Streiten immerdar an. Dann gleichwie der Zuſtand des Krancken unheylbar geweßt, alſo hat der heilige Streit niemahl ein End genommen. Und iſt weder einer an dem Aufwarten, weder der andere an dem Leyden jemahlen müd worden. Nach verfloſſenen fünffzehen Jahren nahm der Krancke den Einſidler bey der Hand, und küßte dieſelbe, er danckte ihm um die erwiſene Lieb, und gab fröhlich ſeinen Geiſt auf. Bey ſeinem Tod hörte der Einſidler ein Stimm, welche zu dem

E Kran-

Krancken ſagte: Veni; dilecte mi. Komm her, mein Geliebter. Und lieſſe auch diſe glückſeelige Seel lautere Danck-Wort gegen ſeine Sinn, und Glider hören: ich danck euch, meine Augen, ſagte ſie, dieweil ihr euch niemahl nach der Eitelkeit gewendet habt; ich ſage euch Danck, meine Ohren, dieweil ihr niemahl unnützes Geſchwätz angehört habt: meine Händ, ich danck euch ebenfalls, ich danck euch, meine Füß, ich danck dir, mein Mund, dieweil ihr niemahlen Ergötzlichkeiten geſucht habt: ruhe anjetzo im Friden, mein Leib, biß endlich auch du zu ſeiner Zeit mit mir den Lohn genieſſeſt. Unter diſem wurde diſe glückſeelige Seel von einer ſingenden Engel-Schaar aufgenommen, und in den Himmel getragen.

12. Gehe da in dein Gewiſſen, und denck nach, ob du, wann es zum Sterben kommen wird, wenigiſt eines Theils auch alſo zu deinen Sinnen werdeſt ſagen können. Glückſeelig wirſt du ſeyn, wann du alſo reden kanſt. Damit du aber kanſt, ſo folge dem Beyſpihl deines Heylands nach: trag dein Creutz willig, und gern: befleiſſe dich, daß dein Sinn auch jene Creutz tragen, die ihnen GOTT von Zeit zu Zeit zuſchickt. Mein GOTT, ich

ich erkenne zwar, daß in diſem allein meine wahre Glůckſeeligkeit beſtehe, aber es kommt mich über die maſſen hart an, daß ich nach ſelber ſtreben ſollt: ich bitte dich um deinen Beyſtand: willſt du mir Creutz ſchicken, ſo bin ich bereit, dieſelbe anzunemmen, wann du mir nur beyſteheſt, daß ich ſie recht tragen kan.



CCCXL. Unterricht.

Simon von Cyrene wird gezwungen, das Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti zu tragen.

I.

V. Tag. Da unſer HErr JEſus Chriſtus mit dem ſchweren Creutz-Laſt auf den Calvari-Berg hinaus geführt wurde, begegnete ihnen auf dem Weeg ein gewiſſer Simon von Cyrene, der Vatter
Marc. 15. 21. Alexandri, und Rufi, den ſie auch zwangen, daß er das Creutz JEſu aufnemmen und tragen müßte. Da haſt du zu betrachten.

I. Wie diſer Mann das Creutz wider ſeinen Willen angenommen.

II. Hernach aber freywillig, und gern getragen habe.

III. Und eben daher ſein Heiligmachung gekommen ſey.

Bey dem erſten Puncten wirſt du villeicht einiger maſſen dich ſelbſten finden, und erkennen, wann du, wiewohl zu glauben iſt, auch zuweilen einigen Zwang wider deinen eigenen Willen haſt ausſtehen můſſen. Bey dem andern kanſt du lernen, wie du endlich das, was du wider deinen Willen thuſt, mit freyem Willen thun ſolleſt. In dem dritten wirſt du erſehen, daß du Urſach habeſt, dich zu erfreuen, daß dich die Ding, ſo du wider deinen Willen haſt thun műſſen, auf den Weeg deiner Seeligkeit gebracht haben.

2. Es war der heilige Leib unſeres HErrn JEſu wegen ſo vilen Wunden, und ſo hauffigen Blut-Vergieſſung ſchon dermaſſen erſchöpfft, daß er aus bloſſen natůrlichen Kråfften den ſchweren Creutz-Block unmöglich mehr biß auf den Calvari-Berg hätte bringen können, und ſahe jedermann, daß er immerdar hin- und her wanckete, und unter dem ſchweren Laſt auch zuweilen niderfiele, weilen nur aus diſer Urſach die Verurthlete alſo langſam gegen den Gerichts-Platz dahin zogen, da gieng eben auf ſelber Straſſen ein armer Frembdling vorbey, welcher von Cyrene gebůrtig war, und Simon hieſſe. Es ſagt zwar das Heil.

Evangelium nicht, daß er arm, und von einem nidrigen Geſchlecht geweſen ſey, laſſet ſich aber doch aus diſem leicht ſchlieſſen, weil ſie mit ihm nicht Gewalt gebraucht haben wurden, wann er von einem hohen, und anſehnlichen Stand geweſen wär. So bald ihn die Soldaten erblickt, angariaverunt quemdam Simonem Cyrenæum venientem de villa, patrem Alexandri, & Rufi, ut tolleret crucem ejus. Da zwungen ſie einen, der vorüber gieng Simon von Cyrene genannt, der vom Bau-Hof kam, den Vatter Alexandri, und Rufi, daß er ſein Creutz truge. Er aber ſetzte ſich darwider, ſo vil möglich war; dann ſo arm er auch geweßt, wolte er doch dieſe Mühe nicht auf ſich nehmen. Er war zwar von nidrigem Stand, und wolte er ſich zur ſolchen Schand nicht ernidrigen: auch die Arme halten etwas auf ihr Ehr, und Reputation, und hielte man dazumahl das Creutz auf den Berg Golgatha tragen eben für ein ſo groſſe Schand, als jetzt das Galgen Bauen. So arm auch Simon geweßt, ſo wollt er ſich doch zu einer ſolchen Verrichtung nicht brauchen laſſen, wegen welcher ihn hernach das gantze Volck für einen verſchreyten Menſchen anſehen dörffte. Sie triben ihn auch hierzu nicht aus Mitleyden gegen JEſu an, ſonder aus Zorn und Haß, dieweil ſie ihn gern lebendig an die Richt-Statt bringen wollten, domit er bey der Creutzigung noch mehr

mehr Peyn, und Marter ausſtehen müßte. So faſt ſich aber Simon geweigeret, ſo mußte er doch endlich mit Gewalt daran, er nahm endlich das Creutz JESU nicht aus freyem Willen, ſonder nothgetrungener auf ſich.

3. Es tragt ſich nicht ſelten zu, daß manche Perſohnen von einem ſo wohl, als dem andern Geſchlecht ein gleiches Creutz tragen müſſen: Creutz ſeynd alle Geiſtliche Ordens-Stånd, Creutz ſeynd die Aembter, und Schuldigkeiten der Geiſtlichen: Creutz ſeynd ſo gar auch die Heyrath. Um ſo ſchwer auch je diſe Creutz ſeyn mögen, ſo tragt man ſie doch mit einiger Ergötzlichkeit, wann man aber dieſelbe mit angethaner äuſſerlichen Gewaltthåtigkeit annemmen muß, ſo kommt der Laſt gantz unerträglich vor. Deswegen dann brechen vil in Unwillen aus, laſſen auch im Cloſter ein zimliche Ausgelaſſenheit ſpüren, veränderen ihr Gelübd in lautere Sacrilegia, oder Gotts-Schändereyen, und ſagen: der Gewalt, den man mit mir gebraucht, hat mich gezwungen, daß ich diſes Creutz wider meinen Willen hab auf mich nemmen müſſen: und indem ſie es je nothwendig tragen müſſen: ſo rüttlen ſie immerdar daran, und mercken doch dabey nicht, daß daſſelbe, je mehr ſie es rüttlen, nur deſto ſchwerer, und überlåſtiger werde. Wann du dich etwann auch in ei-

nem ſolchen Umſtand befindeſt, ſo bilde dir nur nicht ein, daß deine Sünden von deinem Stand, Ambt, und Verrichtung, ſo du nicht ſelbſt freywillig erkiſen haſt, herkomme, und glaub auch nur nicht, daß, wann du ihn nach deinem Belieben verändern kunteſt, du deſſentwegen auch deine Sitten änderen wurdeſt, in einem jeden Stand, bey einem jeden Ambt, und Verrichtung trifft man Anfechtungen, und Gefahren an, und wann man das auferlegte Creutz nicht tragen will, ſo fällt man in die Sünden: die Sünden aber fallen nicht auf den Stand, auf das Ambt, auf die Verrichtung, ſonder auf die Perſohn, die ſich in ihrem Stand, Ambt, und Verrichtung ſelbſt übel regiert, und verhaltet.

S. Aug. ſup. Pſal. 50. 4. Es führet der H. Auguſtinus zu einem Exempel einen Handels-Mann ein, welcher, wann man ihm zuſpricht, daß er die Handelſchafft aufgeben ſoll, weil er in Unglücks-Fällen GOtt läſtert, und bey dem Handlen lügt, und falſch ſchwöret, nicht der Handelſchafft, ſonder ihm ſelbſt die Schuld zumeſſet. Wann ich GOtt läſtere, ſagt etwann ein ſolcher Handelsmann, wann ich lüge, und falſch ſchwöre, ſo iſt diß ein Laſter meiner Perſohn, und nicht meiner Profeßion, dann ich kan meine Handelſchafft auch ohne Gottsläſteren, ohne falſch ſchwören, und Lügen treiben. Hoc vitium

um meum eſt, non negotiationis. Willſt du villeicht, ſagt er weiters, daß ich die Handelſchafft aufgeben, und mich um ein Kunſt, oder Handthierung annemmen ſollt? aber für was? ſeynd villeicht die Künſtler von dem Sündigen ausgenommen? Mendaces enim ipſi non ſunt? nonne ſæpe dicunt: hoc facio: hodie impleo, & cùm acceperint ab alio pretium, dimittunt, quod faciebant, & ſuſcipiunt alteri facere, & fallunt eum, cui promiſerant, ſe citò facturos? omnes ergò artifices mali, DEum non timentes, vel pro lucro, vel pro timore damni, vel egeſtatis mentiuntur & pejurant. Seynd ſie dann nicht auch lugenhafft? ſagen ſie nicht ebenfalls offt: jetzt thue ichs: heut mach ichs fertig: und wann ſie von einem anderen die Bezahlung bekommen, ſo laſſen ſie die alte Arbeit ſtehen, und arbeiten für einen anderen, betrügen alſo den anderen, dem ſie verſprochen haben, daß ſie es gleich verfertigen wollen? ſo pflegen dann alle ſchlimme Handwercker, die GOtt nicht förchten: entweder um den Gewinn, oder aus Forcht des Schadens, oder der Noth zu lügen, und falſch zu ſchwören. Und erzehlt der heilige Lehrer noch andere Ständ, und Handthierungen: Iſta hominum, non rerum peccata ſunt: unum ſcio, quoniam ſi malus fuero, non negotiatio me facit, ſed iniquitas mea. Diſe

ſeynd der Menſchen, und nicht der Handthierenden Sünden: diß allein weiß ich, daß mich nicht die Handelſchafft boßhafft macht, wann ich boßhafft bin, ſonder mein eigene Boßheit. Eben diſes ſolleſt du auch von denenjenigen Sünden ſagen, die du in dem Stand begeheſt, den du nicht freywillig erkieſen haſt, ſonder zu dem du durch äuſſerliche Gewaltthätigkeit gezwungen worden biſt. Diſe Sünden muſt du nicht deiner unfreywilligen Profeſſion, ſonder dir ſelbſt zumuthen. In einer jeden Profeſſion, in einem jeden Stand trifft man fromme, und verkehrte Leuth an: vil zwar tragen ſein Creutz übel, und laſterhafft, aber andere tragen es entgegen gedultig, und heilig.

5. Es hat zwar Simon das Creutz JEſu auf keine Weis annemmen wollen, und hat es doch mit Gewalt annemmen müſſen, hat es aber hernach auch ohne Gottslöſtern und Ungedult, mit Ruhe, und Ergebenheit ſeines Willens getragen. Er ſahe die groſſe Gedult, und Fridſamkeit JESU an, der vor ihm hergienge, und muſte er bey ſich ſelbſten ſagen. Diſer Menſch, der da weiß, daß er an diſen Block genaglet werden ſoll, gehet doch mit ſo groſſer Gelaſſenheit des Gemüths, und mit ſo groſſer Hertzens-Ruhe ſeinem ſo ſchmertzlichen Tod zu: er iſt nicht ungedultig, er ſeufftzet,

und beklagt ſich nicht, und ich, der ich an diſes Creutz nicht genagelt werden, ſonder ihm ſolches nur nachtragen darf, ſoll meinen Geiſt nicht darein ſchicken können? da ihm nun alſo äuſſerlich das Beyſpihl JEſu in das Angeſicht redete, da redete ihm zugleich die Gnad innerlich in das Hertz: das Creutz ſo er truge, erleuchtete ihn, und entzündete ihn mit der Lieb, und trug alſo diſen Laſt ſchon mit andächtiger Anmuthung, den er doch nur aus unbillichen Zwang angenommen hatte: Poſtquam crucem attigit, ſagt Sylveira, illius virtute illuminatur, ut cum multo obedientiæ, & compaſſionis fructu eam portet: So bald er das Creutz angerührt, wird er in deſſen Krafft erleuchtet, daß er es mit groſſem Nutzen des Gehorſams, und des Mitleydens truge. Alſo hat er endlich das Creutz, welches er Anfangs auf keine Weis annemmen wollen, und doch mit Gewalt und Verdruß angenommen hat, mit Andacht, und Luſt biß auf den Calvari-Berg getragen. Sylv. l. 8. c. 12. q. 9.

6. Eben alſo ſollen es auch wir machen, ſagt Origenes: wann wir durch eines anderen böſen Willen, oder durch Unglück gezwungen werden, das Creutz zu tragen, ſo müſſen wir aus dem, was wider unſeren Willen iſt, einen freyen Willen machen, und nicht ſo faſt die uns angethane Gewalt-

thätig-

thätigkeit, als unſer Heyl anſehen, welches uns durch das Creutz angetragen wird: Et nos convenit portare crucem, ſalutare nobis angariam adimplentes. So müſſen dann auch wir das Creutz tragen, und alſo unſer heylſame Zwangſal erfüllen. Wir haben das Beyſpihl JEſu vor Augen, der das Creutz ſchon vor unſer getragen hat. Wir hören uns die innerliche Stimm zu Hertzen reden, die uns ſagt, daß wir uns darein ſchicken ſollen, daß man aus der Noth ein Tugend machen ſolle, daß es unſer gröſter Nutzen ſey, wann wir uns einen Verdienſt machen, aus Sachen, die wir ohne das zu thun ſchuldig ſeynd, und die wir ohne Sünd nicht thun können, wann wir ſie mit Verdruß, und Unwillen thun. Es hat GOtt Unglück, Erarmung, Verfolgung, und Noth-Zwang nur deßwegen zugelaſſen, damit du dardurch gezwungen wurdeſt, ein andächtigeres Leben anzufangen, deinen Stand vollkommener zu halten, den Uberfluß, und Pracht zu fliehen, und denen Gefahren der Welt zu entgehen, und hat es mit dir dabey ſo wohl gemeynt, daß er dich mit Gewalt hat ſein haben wollen. GOTT ruffet zwar alle zu ſich, aber vil weigeren ſich. Von diſem laſſet er einige ihrem freyen Willen über, wie er es mit jenen unhöflichen Gäſten gemacht, welche auf die beſchehene Einladung zur Hochzeit allerhand nichtige Ausreden geſucht, und gar

Origen. apud. eund.

gar ausgebliben ſeynd: gehen ſie nur hin, ſagt er, thun ſie, was ſie gern thun, aber keiner von ihnen ſoll mein Abendmahl ſchmecken: Nemo virorum illorum guſtabit cœnam meam. Luc. 14. Andere berufft, und ladet er öffters ein, und braucht bey denen, gegen welche er eine groſſe Lieb erzeigen will, auch ſo gar einige Gattung der Gewaltthätigkeit, wann ſie ſich widerſetzen wollen: Compelle, ſagt er von diſen: Compelle intrare. Zwinge ſie herein zu kommen. Compelle laboribus, & doloribus affligendo. Plag ſie mit Mühe, und Schmertzen, daß ſie herein zukommen gezwungen werden. Wie diſen Text Cornelius à Lapide auslegt: Cornel. à Lap. in Luc. hic. Andere Gewaltſamkeit, die Verfolgung, die Unbeſcheidenheit der Anverwandten, die Grauſamkeit der Welt, alles treibt den Menſchen an, daß er das Creutz JESU tragen, und damit dem Himmel zugehen ſoll, der ohne Creutz ſonſt ſein Seeligkeit nicht erlangen wurde: villeicht iſt GOtt mit einer dergleichen Beſchwernuß auch über dich kommen: Compulit laboribus, & doloribus affligendo. Und hat dich mit Mühe und Schmertzen gezwungen zu ihm zu kommen. Anjetzo aber bewegt er dich auch mit ſeiner Stimm, und Einſprechung, die du in deinem Hertzen vernimmſt, daß du das Creutz lieb haben ſolleſt: Compellit vehementi vocatione, & impulſu convertendo. Er zwinget dich, da er dich mit

mit inſtändigem Beruff, und Antrib bekehrt. Das harte Verfahren, ſo er Anfangs wider dich bezeigt, hat in dir die erſte Bewegung gewürckt, mit welcher dich GOtt in den Himmel einziehen will.

7. Wann du nun diſe deine groſſe Glückſeeligkeit recht zu Hertzen nemmen willſt, ſo ſolteſt du dich erfreuen, daß es mit dir alſo zugegangen iſt, wann es ſchon gäntzlich wider deinen Willen geſchehen iſt. Simon von Cyrene ware nach der Lehr des Heil. Hilarii, des Heil. Hieronymi, des Heil. Ambroſii, des Heil. Leonis, und aller alten Scribenten, welche Sylveira anziehet, dazumahl noch ein Heyd. Die Soldaten haben zwar bey der Auflegung des Creutzes JEſu nichts anders geſucht, als ihm eine Plag anzuthun, aber GOTT hat dabey geſucht ihn heilig zu machen. Wie er das Creutz getragen, iſt er nahe bey JEſu geweſt, hat ihn an dem Creutz hangen ſehen, hat ſeine Wort angehört, und ſo vile Zeichen der GOttheit mit Augen angeſehen, da iſt er erleuchtet worden; hat ſich zu dem wahren Glauben bekehrt, und iſt ein Mann von groſſer Tugend, und Heiligkeit worden: Certum eſt, ſchreibt Braulius, certum eſt, quòd Simon à Deo illuminatus, & ad fidem Chriſti converſus, virque magnus fuit virture, & ſanctitate. Es iſt gewiß, daß Simon von GOtt erleuchtet, und zum Chriſt-

Sylveir. q. cit.

Braul. in addit. ad Chron. Maxim.

Chriſtlichen Glauben bekehrt worden, ja ein Mann von groſſer Tugend, und Heiligkeit geweſen ſey. Er iſt mit dem Heil. Jacob in Spanien gereißt, und hernach mit dem H. Paulo, und hat daſelbſt das H. Evangelium geprediget: iſt von dem H. Petro zum Biſchoffen geweyhet worden, und zu Jeruſalem heilig geſtorben, und wird ſein Gedächtnuß den erſten Tag des Chriſt-Monaths begangen. Ja er iſt nicht nur allein an ihm ſelbſt, ſondern auch in ſeinen zwey Söhnen Alexandro, und Rufo geſeegnet worden, von denen der H. Marcus austruckliche Meldung thut, dieweilen ſie zu denen Zeiten des Heil. Evangeliſten zwey hell-glantzende Liechter der erſten Kirchen geweſen seynd. Rufus iſt von denen Apoſteln zum Thebaniſchen Biſchoff geweyhet, und hernach Biſchoff zu Tortoſa in Spanien worden, und wird ſein Lob auch von dem Heil. Martyrer Polycarpo in ſeinem Send-Schreiben an die Philipper hervor geſtrichen: Rogo vos omnes inſiſtere verba juſtitiæ, & patientiæ, quàm oculatè vidiſtis non ſolùm in beatiſſimis illis Ignatio, Zoſimo, & Rufo, ſed & &c. Ich bitte euch, daß ihr alle bey dem Wort der Gerechtigkeit, und der Gedult bleibet, die ihr nicht allein an jenem Seeligen Ignatio, Zoſimo, und Rufo, ſonder auch 2c. mit Augen geſehen habt. Alexander, des Rufi Bruder iſt in die Zahl der

Mar-

Martyrer in dem Marter-Buch Adonis, und Bedæ auf den eilfften Tag des Monats Mertz eingetragen. Wann Simon nicht gezwungen worden wär, das Creutz JESU zu tragen, ſo wär er nicht zu der Begleitſchafft JESU kommen, wär ſeines Weegs fortgangen, und hätt villeicht den wahren Glauben niemahlen angenommen. Es ſchiene ihm zwar hiebey ein Zwang zu geſchehen, da es doch nur ein lauter liebreiche Anordnung der Göttlichen Vorſichtigkeit geweſt, welche ihm mit groſſem Verdienſt, und Glory zu der ewigen Seeligkeit hat führen wollen. Wie ſehr hat er ſich ſo wohl im Leben, als im Tod über diſe Gewaltthätigkeit zu erfreuen gehabt, die ihm doch Anfangs ſo ſchwer gefallen iſt.

8. Betrachte anjetzo, daß auch du villeicht der Welt, wann ſie mit dir gut umgangen wäre, den Rucken nicht gekehret hätteſt, und villeicht ewig zu Grund gangen wäreſt. Weil ſie dich aber ſo übel gehalten hat, ſo haſt du darwider einen Verdruß, und Unwillen gefaßt: wann du aber deinen wahren Nutzen bedencken willſt, ſo wirſt du finden, daß du Urſach habeſt, dich hierüber zu erfreuen: es hat Loth die Stadt Sodoma gar ungern verlaſſen, wo ihm, als in einem luſtbaren Orth allerdings wohl geſchehen iſt; es haben ihm zwar die Engel den bevorſtehenden Untergang diſer Stadt vorgeſagt,

geſagt, ſie haben ihn auch gewarnet, daß er ausziehen ſollt: dannoch wollt er nicht daran, und wollt ihm zu ſeinem eigenen Nutzen nicht zureden laſſen: die Engel tri- ben ihn auch mit Gewalt darzu an: Co- gebant eum Angeli; Die Engel nöthig- ten ihn. Und doch wollt er nicht, biß ſie ihn endlich mit Gewalt genommen, und bey der Hand hinaus geführt haben: Diſ- ſimulante illo, apprehenderunt manum ejus, & manum uxoris, ac duarum filia- rum ejus, eò quòd parceret Dominus illi, eduxeruntque eum, &c. Und da er ſichs nicht annahm, griffen ſie ihn, und ſein Weib, und ſeine zwo Töch- ter bey der Hand, daß der HERR ſeiner ſchonete, und ſie führten ihn hinaus. Wie er aber hernach das Feuer vom Himmel fallen, den gewal- tigen Rauch, und die entſetzliche Brunſt, in welcher die gantze Stadt geſtanden, geſehen, meynſt du, es werde ihn auch noch verdroſſen haben, daß er wi- der ſeinen Willen iſt hinaus geführt worden? vilmehr hat er ſich erfreuet, wie er geſehen, daß ihn GOTT auch wider ſeinen Willen erhalten hat. Auf was immer für eine Weis dich demnach GOTT aus der Welt, oder aus einem ſündigen Leben auch mit deinem Unwillen

Gen. 22, 15.

gezogen hat, ſo ſoll es anjetzo dein Freud ſeyn, wann du ſiheſt, daß du nun auſſer allen Gefahren ſeyeſt, in denen ſo vil Menſchen zu Grund gehen. Mein GOTT, wann mich das Liebkoſen der Welt zu dem Sündigen veranlaſſet, ſo bitte ich dich, verkehre diſes Liebkoſen in lauter Zwang, damit ich nicht zu Grund gehe.

CCCXLI. Unterricht.

Von der Creutzigung unſers HErrn JEſu Chriſti.

I.

So bald der Heyland auf dem Cal- VI. Tag.
vari-Berg, der in Hebräiſcher Sprach Golgotha genennet wird, angelangt iſt, gab man ihm einen mit Gall, und Wermuth vermiſchten Wein zu trincken, den er aber nicht angenommen, nach diſem wurd er abermahl entblößt, und gecreutziget: auch wurden mit ihm zwey Mörder gecreutziget, einer zur Rechten, der andere aber zur Lincken, und JESUS zwiſchen ihnen in der Mitte. Es haltet ſich aber kein Evangeliſt in umſtändlicher Beſchreibung der Creutzigung auf, dann weilen diſe Straff mit denen Ubelthätern zu ſelben Zeiten öffters vorgenommen zu werden pflegte, ſo war ſie demſelben Volck ohne das ſchon bekannt genug. Halte jedoch

du dich bey diſer Creutzigung auf, und betrachte:

I. Den groſſen Schmertzen, welchen JEſus dabey ausgeſtanden.

II. Die wichtige Folgerungen, die du für dich heraus ziehen ſolleſt.

2. Der Creutz-Tod, ſagt der Heil. Auguſtinus, war unter allen Gattungen des Tods der grauſamſte, und ſchmertzlichiſte

S. Auguſt. in Joan. tr. 36.

Tod: Illa morte nihil pejus fuit inter omnia genera mortium. Unter allen Gattungen des Todts iſt kein ärgerer, als jener geweſt. Dann gleichwie er für den Leib der ſchmertzlichiſte, alſo iſt er auch für das Gemüth der peynlichiſte geweſt, dieweilen er unter allen der ſchmächlichſte war: daher: Si genus mortis exhorreſcit infir-

Id. Serm. 18. de Verb. Dom.

mitas, nihil eo tempore fuit ignominioſius. Wann ſich die Schwachheit an einer Gattung des Todes entſetzet, ſo iſt zu ſelber Zeit kein ſchmächlicherer Tod geweſt. Dann, ſagt der heilige Lehrer, da uns der heilige Apoſtel Paulus den höchſten, und unnachthunlichen Gehorſam des Erlöſers gegen ſeinem ewigen Vatter, wie auch ſein tieffe Demuth, zu welcher er ſich ernidriget, und ernidrigen kunte, zu erkennen geben will, ſchreibet er, daß er ſich gedemüthiget, und gehorſam ſich bezeugt habe bis zu dem

dem Tod, und zwar bis zu dem Creutz-Tod: wordurch er uns zu verſtehen geben will, daß weder ſein Gehorſam, weder ſeine Demůthigung weiter ſchreiten kunte: Non enim fruſtrà commendans ejus obedientiam Apoſtolus addit, dicens: humiliavit ſemetipſum factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. Dann da der Apoſtel ſeinen Gehorſam hervorſtreichen will, ſo ſetzt er nicht umſonſt hinzu, und ſagt: er hat ſich ſelbſt erniedriget, und iſt gehorſam worden bis zum Tod, ja bis zum Tod des Creutzes. Es kamen aber bey JESU neben dem Schmertzen, den ein ſolcher Tod einem jeden, der ihn ausſtehen muß, für ſich ſelbſt verurſachet, noch andere grauſame Schmertzen zuſammen, die ihm denſelben unvergleichlich ſchmertzhaffter gemacht haben, da bey der Creutzigung ſeynd wider ihn auf einmahl zuſammen kommen, die er immerwåhrend in ſeinem gantzen Leyden ausgeſtanden hatte.

3. Es war ſein Leyden eben, wie ein groſſer Haupt-Fluß, zu welchem ſich in ſeinem Lauff alle Gewåſſer ſchlagen, die er unter Weegs antrifft, welche er alle mit ſich nimmet, und ſamt ihnen endlich in das Meer hinein fallet. Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me. Ich bin in die Tieffe des Meers kommen, und das Psal. 68.3.

Ungewitter hat mich verſencket. Jene Traurigkeit, Forcht, und Zagheit, die er in dem Garten ſchon gefühlt hatte, gieng mit ihm bis auf den Calvari-Berg: er hat ſich im Garten ſchon verlauten laſſen: Triſtis eſt anima mea usque ad mortem. Mein Seel iſt betrübt bis in den Tod. Welche Wort der Heil. Hieronymus, der Heil. Auguſtinus, der Heil. Paſchaſius, und der Engliſche Lehrer alſo auslegen: Magna triſtitia cor meum adimplevit, cui quidam ſola mors finem dabit: dum vita ſupereſt, triſtitia cor meum occupabit. Mit groſſer Traurigkeit iſt mein Hertz erfüllet, welcher allein der Tod ein End machen wird: ſo lang ich noch das Leben haben wird, wird mein Hertz mit Traurigkeit angefüllet ſeyn. Die Ketten, und Band, welche ihm in dem Garten Gethſemani ſeynd angeworffen worden, ſeynd ihm auf dem Calvari-Berg widerum auf ein neues zu theil worden: es iſt gewiß, und ein Glaubens Articul, daß JEſus mit Näglen an das Creutz geſchlagen worden ſey; es betheuret aber der H. Hilarius, daß er auch mit Stricken an das Creutz gebunden worden ſey, und Cornelius à Lapide ſagt, daß dieſelbe noch zu Rom aufbehalten, und in der Kirchen zum Heil. Creutz in Jeruſalem genannt, dem andächtigen Volck gezeigt werden; und ſagt auch der Paraphraſtes de S. Joanne bey erſtgedachten Cornelio,

Apud Sylveir. 7. c. 2. q. 4.

S. Hilar. l. 10. de Trin.

nelio, daß JEſus auch mit eiſenen Ketten an das Creutz gebunden worden ſey; Illic interfectores ad lignum quadrilaterum ſublime ſupra terram erectum extenderunt Christum, adſtringentes vi explicatas utrinque manus ferreo vinculo. Dort haben die Todſchläger Christum auf einen viereckigten hohen, und auf der Erden aufgerichteten Creutz-Block ausgeſtreckt, und ſeine mit Gewalt auseinander gedente Händ mit einer eiſenen Ketten daran gebunden. Wann der Erlöſer an das ſchon aufgerichtete Creutz genaglet worden iſt, ſo iſt es ein ungezweiflete Sach, daß er zuvor hart daran gebunden worden ſey, dieweilen der Leib auf diſe Weis an das Creutz hat gehalten werden müſſen. Wann er aber an das Creutz genaglet worden iſt, da es noch auf der Erden gelegen, (zumahlen nicht für gewiß geſagt werden kan, auf was für eine Weis er gecreutziget worden ſey) ſo iſt widerum natürlich geweſt, daß, gleichwie die andere gebunden worden ſeynd, damit ſie nicht ausreiſſen, oder ſich wider die Henckers-Knecht ſetzen kunten, eben ein gleiches mit JEſu geſchehen ſeyn werde, wiewohlen er keinen Widerſtand gethan haben wurde. Corn. a Lap. in Matth. 27.

4. Wir haben deſſen ein Figur an dem Iſaac, wie im Buch Geneſis zu leſen: nachdem diſer das Holtz zum Opffer herbey ge-

tragen, iſt er zuvor gebunden, und auf den Altar geſtellt worden: Cúmque alligâſſet
Gen. 22. 9. Iſaac filium ſuum, poſuit eum in altare ſuper ſtruem lignorum. Und nachdem er (Abraham) ſeinen Sohn Jſaac gebunden, legte er ihn auf den Altar, oben auf den Holtz Hauffen. Jſaac ſetzte ſich keineswegs darwider, ſonder trug ſich mit williger Hertzhafftigkeit zur Aufopfferung ſeines Lebens an; aber dannoch wurd er gebunden, damit er ſich bey Führung des Streichs nicht winden kunte. Es iſt jedoch diſe Figur dazumahl nicht völlig ausgeführt worden, zumahlen der Engel auf Göttlichen Befehl den Arm des Vatters aufgehalten, da er den Streich führen wollte: doch hat dieſelbe erſt unſer HErr JEſus Chriſtus an dem Creutz vollziehen müſſen. Diſer Göttliche eingebohrne Sohn des ewigen Vatters hat ſich zwar freywillig, und ohne Widerſtand ſuper ſtruem lignorum, auf den Holtz-Hauffen, das iſt, an das Creutz binden laſſen, an welchem er ſich als ein Verſöhn-Opffer für das Heyl der Welt aufgeopffert; doch ward er deſſen unerachtet von denen Henckers-Knechten ſtreng an das harte Holtz gebunden. Da wurde nun der Schmertzen von der Geißlung widerum erneueret; bey der Ausziehung der Kleyder, welche ihm, da ſie ſchon an die friſche Wunden angeklebet, mit Gewalt, und ohne Barmhertzigkeit herab geriſſen wurden, muſte er

die

die grauſame Geißlung auf ein neues widerum ausſtehen, und wurde der Schmertzen der Geißlung auch ohne Geißel-Streich völlig widerum erneueret, da ſein gantz zerriſſener Leib auf das Creutz geworffen wurde. Er trug auch noch die dörnene Cron auf dem Haupt, und wiewohlen ihm weder mit dem Rohr, weder mit der Hand mehr darauf geſchlagen wurde, ſo empfand er doch oben ſo groſſen Schmertzen, da er das Haupt an das Creutz lehnen muſte. Es hatten auch die Verſpottungen, die Schimpff- und Schmach-Wort und das Gottsläſtern ſeiner Feinden noch kein End, bis er ein End des Lebens gemacht. Alſo haben ihm dann alle Schmertzen ſeines gantzen Leydens bis in den Tod nachgefolgt.

5. So ſeynd aber bey JEſu nicht allein alle Schmertzen ſeines Leydens auf dem Calvari-Berg zuſammen kommen, ſonder noch gröſſer, und entſetzlicher worden. Von ſeiner innerlichen, allerhefftigiſten Traurigkeit ſagt das Heil. Evangelium, daß ſie ſchon in dem Garten ihren Anfang genommen habe; cæpit pavere: cæpit tædere; cæpit mœſtus eſſe. Er fieng an zu förchten, er fieng an zu zagen, er fieng an traurig zu ſeyn. Und heißt es nicht ohne Urſach, cæpit, er fieng an, allermaſſen im Garten, wie Origenes anmercket, nur der Anfang des Traurens geweſt, welches her-

nach immer vergröſſert worden iſt: cæpit pavere, & triſtari, nihil amplius pavoris, & triſtitiæ patiens, niſi principium tantum. Er fieng ſich an zu förchten, und traurig zu ſeyn, litte aber kein gröſſere Forcht, und Traurigkeit mehr, als die er gleich im Anfang gelitten. Der hochgelehrte Franciſcus Suarez ſagt, daß der Schmertzen, und die Traurigkeit des Heylands erſt dazumahl den höchſten Gipfel erreicht habe, wie er ſich an dem Creutz gegen ſeinem Göttlichen Vatter liebreich beklagt hat: Eli, Eli, Lama Sabacthani, das iſt, DEus meus, DEus meus, ut quid dereliquiſti me? Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen. Dieweilen doch dazumahl der Leib ſchon gantz abgeſchwächt, und zerriſſen geweſt, ſo machten ihm die Ketten, und Strick noch gröſſere Schmertzen, dieweil ſie alle Wunden auf ein neues aufgefretzet haben. Die Dörner giengen auf einen jeden Anſtoß des Haupts tieffer hinein. Die Schmachen, und Unbilden wurden immerdar unerträglicher, dieweil er ſich dazumahl in einem ſo elenden Stand befande, wo er ein gröſſeres Mitleyden verdient hätte, er hieng zwiſchen zweyen Mördern, und doch finden wir nirgends, daß wider diſe ein eintziges Schmach-Wort ſey ausgeſtoſſen worden: aller Zorn, und Raſerey wurd allein wider JESUM ausgelaſſen. Bis dahin ſeynd nur die andere

Orig. tr. 35. in Matth.

dere Sinn geplagt worden, aber doch der Geruch, und der Geſchmack nicht: da muſten aber auch diſe leyden, und wurd ihnen zur Vergröſſerung des Schmertzens die Peynigung für ein Labung gereicht. Man pflegt dazumahl denen armſeeligen Ubelthätern, die man creutzigen wollte, einen Wein zu reichen, den man mit Zumiſchung der Myrrhen noch beſſer gemacht; für JEſum aber seynd entweder aus Boßheit der Juden, oder aber aus Vermeſſenheit der Soldaten gantze Stücklein Gall in den Wein gemiſcht worden, wodurch dann ſo wohl der Geruch, als der Geſchmack den gröſten Schmertzen ausſtehen muſte. Wie er ſchon an dem Creutz hangend geſagt hat, daß ihn dürſte, haben ſie ihm keinen Wein, ſonder Eßig gereicht, vor der Creutzigung aber haben ſie ihm zwar einen Wein gegeben, aber den ſie ſchon mit der Gall bitter gemacht, und verderbt hatten: Dederunt in eſcam meam fel, & in ſiti mea potaverunt me aceto. Sie gaben mir Gall zur Speiß, und in meinem Durſt tränckten ſie mich mit Eßig. Von diſem mit Gall vermiſchten Wein hat JEſus nur etwas weniges verkoſtet: Et cùm guſtâſſet, noluit bibere. Und als er denſelben koſtete, wollte er ihn nicht trincken, ſagt der H. Matthæus, und dieweilen nur ein weniges verkoſtet, und widerum ſtehen laſſen, eben ſo vil iſt, als gar nicht trincken, ſo ſagt der

Pſ. 68. 22.

Matth. 22. 34.

der Heil. Marcus; daß er diſen Trunck gar nicht angenommen habe: non accepit.

6. Geſetzt nun, es wäre nach diſem allen, und da eben der Henckers-Knecht den erſten Nagel auf die Hand gerichtet, und mit aufgehobenen Armb den erſten Streich führen wolte, ein Engel von dem Himmel erſchinen, der ihm die Hand aufgehalten, und geſagt hätte: es iſt genug: und geſetzt, es wäre die Seel JEſu gleich nach diſem zu ſeinem unſterblichen Reich abgeſchiden, ſo wurde dannoch allzeit wahr bleiben, daß niemahl ein Menſch ſo vil und groſſe Schmertzen ausgeſtanden habe, als er. Alleinig es gieng noch ein weit entſetzlicheres Ungewitter wider ihn her; er hatte den höchſten Gipffel ſeiner Schmertzen noch nicht erreicht, von denen er endlich hat verſchlungen werden müſſen, er hat dazumahl noch nicht ſagen können: Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me. Ich bin in die Tieffe des Meers gekommen, und das Ungewitter hat mich verſencket. Man greiffet nach Hammer und Näglen, und doch hielte kein Engel den Streich auf, dieweil JESUS das Opffer ſeiner ſelbſt in diſer Marter vollenden wollte. Es werden Händ, und Füß mit groben Hammer-Streichen an das harte Creutz geſchlagen, welche Streich dann ſo wohl wegen denen vilen Senn-Adern, die da auseinander ge-

triben

tribẽn wurden, als wegen der Langſamkeit, mit welcher ihm die Nägel eingeſchlagen wurden, als auch wegen Erweiterung der Wunden, welche auf einen jeden Streich mit gantzem Gewalt gröſſer gemacht wurden, höchſt ſchmertzlich haben ſeyn müſſen, Noch darüber erlitte er auch wegen Auseinanderdenung der Gebein, und wegen der gewaltthätigen Bewegung der Nerven, die aus ihrer Ordnung gebracht wurden, den höchſten Schmertzen auf der Bruſt: wenigiſt bekennet die Heil. Catharina von Senis, welche an ihr ſelbſt etwas von denen Schmertzen JESU am Creutz erfahren hat, daß er den gröſten Schmertzen auf der Bruſt ausgeſtanden habe, wegen der gewaltſamen Ausſtreckung der Armben, die aus ihren Gelencken geriſſen wurden. Auf diſe Ausdenung hat der Königliche Prophet ſein Aug geworffen, da er in der Perſohn des Heylands ſagt: Foderunt manus meas & Pſal. 21. pedes meos, dinumeraverunt omnia oſſa mea. Sie haben meine Händ, und Füß durchgraben, und all mein Gebein gezehlt. Noch darzu muſte er gantzer drey Stund an ſeinen Wunden hangen bleiben.

7. Endlich ſagt zum Schluß der Heil. Laurentius Juſtinianus, hat er nicht allein alle bittere Schmertzen, und ſchmertzliche Tormenten ausgeſtanden, ſonder er hat noch

darzu

darzu an ihm ſelbſt alle Gattungen der Tormenten zugleich ausgeſtanden, welche denen Martyrern inſonderheit ſeynd angethan worden: In ſingulis ſingula Martyrum, ceterorumque juſtorum ſuſtinebat tormenta. Er hat bey einer jeden Plag eines jeden Martyrers, und anderer Gerechten Peyn, und Schmertzen ausgeſtanden. Dann wiewohlen der Marter-Zeig nicht gleich geweſt, ſo ware doch die Marter gleich, ja weit entſetzlicher. Einige von denen Martyrern ſeynd erſtochen, andere zerhauen worden, andere ſeynd mit den ſpitzigen Brüglen, andere mit eiſenen Hacken geſchlagen, und zerriſſen worden: andere ſeynd von wilden Thieren gefreſſen, andere auf die Folter geſpannt, andere von langſamen Feur verzehrt worden, und ſeynd diſe die ſchmertzlichiſte Gattungen ihrer Marter geweſt: aber JEſus iſt nicht allein mit Näglen durchſtochen, ſonder auch zerhauen worden, indem das Fleiſch durch die Schwere des Leibs auf denen Näglen voneinander getheilt worden iſt: er hat ausgeſtanden die Zerreiſſung ſeiner Glider, da ſeine Wunden noch immer gröſſer worden ſeynd, wie ſein verwundeter Leib auf das Creutz gelegt wurde. Er hat ausgeſtanden die Folter, da ſeine Armb mit Gewalt ſeynd ausgeſpannt worden: er hat auch ausgeſtanden die Schmertzen des langſamen Feurs: indem er gantzer drey Stund lang an

S. Laur. de agon. c. 19.

an dem Creutz mit dem Tod gerungen hat: in ſingulis ſingula Martyrum, cæterorumque juſtorum ſuſtinebat tormenta. Bey einer jeden Peyn hat er eines jeden Martyrers Peyn, und Marter ausgeſtanden.

8. In Betrachtung diſer grauſamen Schmertzen unſers gütigiſten, und gedultigiſten Erlöſers ſolleſt du aber mit dem allein nicht zufriden ſeyn, daß du gegen ihm nur ein bloſſes natürliches Mitleyden trageſt, wie du etwann thuſt, wann du von einem Unglück eines nur etwann erdichteten Helden liſeſt, von deſſen tapfferen Unternemmungen du gantz eingenommen wirſt, und wegen ſeiner häuffige Zäher vergieſſeſt, wann du etwas von ſeinem ausgeſtandenen Betrangnuſſen liſeſt. Wann du dir die überaus groſſe Schmertzen, welche unſer Göttliche Heyland nach ſo vilen wunderbaren Unternemmungen der Lieb, und Allmacht, die er in Unterweiſung der Unwiſſenden, in Heylung der Krancken, in Speiſung der Hungrigen, in Auferweckung der Todten gezeigt, ausgeſtanden hat, recht zu Hertzen führen willſt, ſo muſt du dich dabey erinneren, was groſſen Danck, und Lieb du ihm ſchuldig ſeyeſt, daß er ſich aus lauter Lieb gegen dir an das Creutz hat naglen laſſen. Wann einer aus deinen Knechten von geringem Stand um Erhaltung deines Lebens für dich Wunden, und Torment ausgeſtan-

geſtanden hätte, ſo wurdeſt es für dein Schuldigkeit halten, ihm niemahl ein Leyd zu thun, ſonder allzeit die gröſte Lieb zu erweiſen. Nun hat aber JEſus, ein HErr Himmels, und der Erden dir zu Lieb die Geſtalt eines Knechts freywillig angenommen, formam ſervi accipiens, und iſt wegen deiner ſo hart gehalten, und hergenommen worden, daß er ſo gar einen ſo bitteren und ſchmählichen Tod ausgeſtanden hat, damit er dich von dem ewigen Tod erlöſen kunte: und dis hat er gethan, als ein HERR, für dich, als einen Knecht, für dich als einen undanckbaren Knecht, für dich, der du ihn doch ſo offt beleydiget haſt, für dich, da er doch von dir wohl vorgeſehen, daß du ihm zum Feind werden, und ihn einem ſchlechten armſeeligen Gewinn, einem liederlichen Weibsbild, einer ſchändlichen Begierd nachſetzen wurdeſt: und wiewohlen er diſes alles von dir hat vorgeſehen, ſo hat er doch nicht allein ſein unendlich koſtbares Leben für dich dargegeben, ſonder es auch unter ſo groſſen Schmertzen, und Schmachen dargegeben, daß er ſich endlich ſo gar zwiſchen zweyen verſchreyten Mördern an das Creutz naglen laſſen.

9. Aus diſem dann kanſt du nun leicht abnemmen, was GOTT von dir verlange, und erwarte, und wie eyfrig er begehre, daß du ein heiliges Leben anſtellen ſolleſt, nachdem

dem er ſich gewürdiget hat, gegen dir eine ſo unbeſchreibliche Lieb zu beweiſen: agnoſcat homo, ruffet da auf der H. Auguſtinus, quantum ab illo exſpectet DEus, & quem tanta dignatione habuit charum, quantum in converſatione velit pretioſum. Erkenne der Menſch, was GOtt von ihm erwarte, und was für einen preyswürdigen Lebens-Wandel er von ihm verlange, nachdem er ihn mit einer ſo groſſen Lieb gewürdiget hat. Wie haſt aber du dich dargegen verhalten? was haſt du ihm zu lieb gethan? was für ein Danckbarkeit haſt du ihm erwiſen? wie biſt du mit ihm in ſeinen Armen umgangen? wie haſt dich gegen ihm in ſeinen Kirchen verhalten? haſt du wohl einmahl ihm zu Lieb ein Anfechtung überwunden? ein Unbild verzyhen? ein Widerwärtigkeit gedultig übertragen? überlege da fein gemächlich bey dir ſelbſt, was du in deinem Stand ihm zu Lieb thun können, und nimm dir für, daß du ſelbes auch thun wolleſt.

S. Aug. ſerm. 120. de temp.

10. Betrachte zum andern, da du JEſum am Creutz hangen ſiheſt, wie groß, und ſchwer ein jede Tod-Sünd ſey. Du ſiheſt, daß der unſchuldige Sohn GOttes, der doch niemahl ein Sünd gethan, qui peccatum non fecit: dannoch, da er freywillig für anderer Sünden genug zu thun, auf

Bayerische Staatsbibliothek München

ſich genommen hat, aus gerechtem Göttlichen Rath-Schluß, dieſelbe mit einem ſo ſchmertzlichen Tod hat bezahlen müſſen. Du halteſt zwar ein begangene Unlauterkeit, ein Ungerechtigkeit, einen falſchen Schwur nur für eine kleine Sach: ſchau aber JEſum an dem Creutz an, und ſag hernach, wann du kanſt, daß es eine kleine Sach ſeye, weßwillen er doch ſo groſſe Peyn und Marter hat ausſtehen müſſen: haſt du jemahlen einige Todt-Sünden begangen? O ſo ſiheſt du ſelbſten ſchon: was groſſen Antheil du an ſeiner ſchmertzlichiſten Creutzigung genommen habeſt.

Sur. in vita 25. Julii.

11. Wie die Heil. Brigitta, als noch ein Mägdlein von zehen Jahren einsmahls ein Predig von dem Leyden des HErrns angehört hatte, erſchine ihr die nächſte Nacht darauf der Heyland ſelbſt voller Wunden, und Blut, als wann er erſt dazumahl wäre gecreutziget worden, und ſagte zu ihr: En ùt cruciatus ſum. Sihe, wie ich gepeyniget worden bin. Auf deſſen Anſehung fragte ihn das unſchuldige, und einfältige Jungfräulein: Ecquis iſtud fecit, Domine? Und wer hat dir das gethan, O HErr? JEſus gab zur Antwort: illi qui me contemnunt, & charitatem meam negligunt. Diejenige haben mirs gethan, die mich verachten, und meine Lieb auſſer Acht laſſen. Weiſt du dich nun einer

ner ſchweren Sünd ſchuldig, und trageſt kein Reu darüber, und bekümmereſt dich nicht darum? ſo ſihe, auch du biſt mit unſerem HErrn JEſu Chriſto alſo umgangen.

12. Drittens ſollteſt du in Anſehung deines Gecreutzigten betrachten, wie doch du deine Seel ſchätzen ſolleſt, um welche der Sohn GOttes ſelbſt ſo vil gelitten hat: Agnoſcat homo, ſagt der Heil. Auguſtinus: quantum valeat, & quantum debeat, & dum pretium ſuum cogitat, vilis eſſe ſibi deſiſtat. Erkenne der Menſch, wie vil er koſte, und wie vil er ſchuldig ſey, und halte er ſich ſelbſt nicht mehr für gering, da er an den Werth gedenckt, den er gekoſtet hat. Du ſollſt dabey abnemmen, was für ein ſchwere Sünd die Aergernuß ſey, durch welche du ein Perſohn in die Verdammnuß ziebeſt, um dero Seeligkeit JESUS am Creutz geſtorben iſt: Reus itaque erit non pretii parvi, & ſanguinis Chriſti, qui violat, & commaculat animam Chriſti ſanguine, & paſſione mundatam. So wird alſo derjenige eines nicht geringen Werths, und des Bluts Chriſti ſchuldig ſeyn, der eine Seel ſchändet, und beſudlet, welche mit dem Blut, und Leyden Chriſti gereiniget worden iſt. Diſe, und mehr

S. Auguſt. ſerm. cit.

Gedancken kanſt du dir hiebey machen, welche ich jedoch deiner eigenen Andacht zu erwegen überlaſſe. Unterdeſſen ſag deinem liebreichiſten Erlöſer ſchuldigen Danck für alles, was er für dich gelitten hat, und nimme dir kräfftig für, daß du mit aller Sorgfalt jene Seel bewahren wolleſt, welche er mit Vergieſſung ſeines ſo häuffigen, und theuren Bluts erlöſet hat: Cuſtodiamus ergò ſolicitè, quod tanti ſui cruoris commercio Chriſtus redemit.

CCCXLII.
Unterricht.
Von der Uberſchrifft des Creutz.

I.

Es hat Pilatus die Uberſchrifft, oder die Urſach, wegen welcher JEſus gecreutziget worden, mit diſen Worten beſchriben: JESUS von Nazareth, ein König der Juden. Die hohe Prieſter wolten die Uberſchrifft nicht gedulten, und hielten bey Pilato an, er ſollt ſie veränderen, und anſtatt, daß er geſchriben hat; diſer iſt der König der Juden, ſollt er ſchreiben: diſer iſt JESUS, der geſagt hat, er ſey der König der Juden. Aber der Land-Pfleger blib bey ſeiner Schrifft, und wiſe ſie mit diſen Worten ab: was ich geſchriben hab, das hab ich geſchriben. Nun ware diſer Titel in dreyen Sprachen, nemlich in Hebräiſcher, Griechiſcher, und Lateini-

VII. Tag.
Jo. 19. 19.

teiniſcher mit groſſen Buchſtaben verfaßt, und an das Creutz ober dem Haupt JEſu gehefftet; er wurd auch von vilen Juden geleſen, weilen Jeruſalem nicht weit von dem Orth der Creutzigung gelegen war. Liſe, und betrachte auch du diſe Uberſchrifft, dann ſie kan dir zu deinem Troſt, oder aber auch zu deiner Schand gereichen. Betrachte hernach

I. Daß JEſus wegen keiner anderen Urſach an dem Creutz hange, als weilen er JEſus, das iſt, der Heyland iſt: Poſuit cauſam ejus ſcriptam: hic eſt JEſus Nazarenus. Er hefftete die Urſach ſeines Tods an: diß iſt JEſus von Nazareth.

II. Und daß er durch den Tod des Creutz in ſein Reich eingehe: Rex Judæorum, ein König der Juden. Er iſt der Heyland: hic eſt JESUS: Diß iſt JESUS: welcher Titel dann ſeinem Volck das gröſte Vertrauen bringen kan: er iſt ein König: Rex Judæorum, ein König der Juden; und diſer Titel ſoll demjenigen Volck, ſo ſich wider ihn entböhret, den gröſten Schröcken verurſachen.

2. Es haben zwar die Hebräer vil Urſachen auf die Bahn gebracht, mit denen ſie

JE-

JEſum an das Creutz zu bringen geſucht haben: doch waren alle gantz krafftloß, untüchtig, und verläumderiſch, und wann ſie auch wahrhafftig geweſen wären, ſo waren doch ſeine Verbrechen, ihrem Geſatz gemäß, nicht ſo groß, daß er darmit den ſchmächlichiſten, und ſchmertzhafftiſten Tod, als da der Creutz-Tod geweßt, verdient hätte. Sie haben von ihm geſagt, er verkehre das Volck, er verbiethe, dem Kayſer den Zins zu geben, er hat ausgegeben, daß er ein König, und der Sohn GOttes ſey: aber Pilatus hat von allen diſen Urſachen keine angenommen, weder auch eine von denenſelben als die Urſach des Tods an das Creutz hefften wollen. Er hat allzeit von dem Anfang biß zu dem End beſtändig bekennt, nullam invenio in eo cauſam. Ich finde kein Urſach an ihm. Alleinig wiewohlen der Richter kein Urſach gefunden, wegen welcher er JEſum zum Creutz hätt verurthlen können, ſo hat doch JEſus Urſachen genug gehabt, wegen denen er an dem Creutz hat ſterben wollen: alle diſe Urſachen aber waren allein in diſem begriffen, dieweil er JESUS war: Poſuit cauſam illius ſcriptam: hic eſt IESUS. Er ſetzte die Urſach ſeines Tods: diſer iſt JESUS.

3. Es wollte JESUS GOTT die allerhöchſte äuſſerliche Ehr geben, die ihm

nur gegeben werden kunte, und die ihm alle erſchaffene Ding nicht hatten geben können, als diſe geweſt, da ein Göttlicher Menſch ſich vor GOtt bis zu den ſo ſchmertzlichen Tod verdemüthiget hat, damit ihm die Ehr widerum erſetzt wurde, welche ihm ein armſeeliger Menſch genommen hatte: er wollte mit ſeinem heldenmüthigen Gehorſam die Unbilden widerum erſetzen, welche ihm Adam mit ſeinem vermeſſenen Ungehorſam angethan hatte. Er wollte denen Menſchen von allen hohen, und großmüthigen Tugenden ein Beyſpihl geben; er wollte uns zu verſtehen geben, daß diejenige Wort auf uns gemeynt ſeyen, welche GOTT zu Moyſe geſprochen, wie er ihm auf dem Berg angezeigt hat, wie und auf was für eine Weis er
Exod. 15. 40. von ſeinem Volck verehret werden wollte, da er zu ihm geſagt: inſpice, & fac ſecundùm exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt. Sihe darauf, und mache es nach dem Fürbild, das dir auf dem Berg fürgezeiget iſt. Er wollte, daß man auch zu uns ſollt ſagen können: wann du wiſſen willſt, mit was groſſer Demuth, mit was Sanfftmuth, mit was Gehorſam, und Lieb du GOtt ehren ſollteſt, ſo ſihe das Fürbild an, ſo dir auf dem Calvari-Berg vorgezeigt worden, und folge ihm nach: inſpice, & fac ſecundùm exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt. Er wollte den Teuffel bezwingen, der

ſich

ſich hochmüthig berühmte, daß er den Menſchen durch den Baum des Paradeiß, de ligno Paradiſi, geſtürtzt habe; JEſus aber wollte ihn mit dem Baum ſtürtzen, der auf dem Calvari-Berg gepflantzet ward: ùt qui in ligno vincebat, in ligno quoque vinceretur, damit der mit dem Baum widerum überwunden wurde, der mit dem Baum überwunden hatte. Alle diſe für uns ſo heylſame Urſachen hat Pilatus in wenig Worten verfaßt, da er poſuit cauſam illius ſcriptam: hic eſt JESUS. Die Urſach ſeines Tods auf das Creutz geſetzt: diſer iſt JEſus. Diſes ſchrib er zwar, begriff aber doch ſelbſten nicht, was er ſchribe: er ſchrib es, und verſtunde doch ſelbſten nicht, was das ſagen ſollte, welches er mit ſeinem Schreiben nicht hat anzeigen wollen. Es wurd ihm ſeine Hand, und Feder von dem Heiligen Geiſt geführt: das Urthel des Tods hat er geſchriben auf Anſtifftung des Teufels, die Urſach des Tods aber hat er geſchriben auf Einſprechung GOttes.

4. Wie die Juden ihr erſte Raths-Verſammlung wider das Leben JESU gehalten, da brachte Caiphas, der deſſelbigen Jahrs Hoherprieſter war, diſe eintzige Urſach auf die Bahn, wegen welcher er zum Tod verurthlet werden ſollte: Expedit, ut moriatur unus homo pro populo,

& non tota gens pereat. Daß es beſſer ſey, daß ein Menſch für das Volck ſterbe, und nicht das gantze Volck umkomme. Und wiewohlen er ſonſt alles, was er geredt, und gedenckt hat, ein lautere Boßheit, und Neyd geweßt, ſo hat er doch in diſem eintzigen Wort: expedit: es iſt beſſer, welches er aus einer gantz anderen Meynung heraus gelaſſen, und ſelbſt nicht verſtanden hat, was er ſagte, als ein Prophet geredt, Neſciens, quod diceret, prophetavit. Er weiſſagete, da er nicht wuſte, was er ſagte. Da er geſagt hat: expedit, ut moriatur unus homo pro populo: Es iſt beſſer, daß ein Menſch für das Volck ſterbe, hieſſe es ſo vil, als JEſus ſoll ſterben, dieweilen er JEſus, dieweilen er der Heyland iſt: und diſes ſagt auch die Uberſchrifft, welche Pilatus aus gleichmäßiger Unwiſſenheit, aber doch auch mit gleicher Wahrheit geſchriben hat: hic eſt JESUS: Diß iſt JEſus. Als wollt er ſagen: wann du wiſſen willſt, warum diſer Menſch ſterben müſſe, ſo ſollſt du wiſſen, daß er nicht wegen ſeinen eigenen Sünden ſterbe, ſonderen ſterbe, die Sünder zu erlöſen: hic eſt JESUS, hic eſt Salvator. Diß iſt JEſus, diß iſt der Heyland. Diß iſt derjenige Menſch, von welchem der Engel ſchon vor ſeiner Empfängnuß geſagt hat, daß er
Matth. 1. ſein Volck erlöſen wurde: Vocabis no-
22. men ejus JEſus; ipſe enim ſalvum faciet popu-

populum ſuum à peccatis eorum. Du ſollſt ſeinen Nahmen JEſus nennen, dann er wird ſein Volck ſeelig machen von ihren Sůnden. Er iſt in die Welt kommen, die Welt zu erlöſen, und erlöſet die Welt durch den Tod des Creutzes.

5. Es hat GOTT ſchon vil hundert Jahr vorhero ein Figur davon an dem Moyſe gegeben: da ſein Volck in Gefahr ſtunde, von denen Amalekitern geſchlagen zu werden: da ſtritte Joſue auf dem platten Exod. 17. Feld, aber Moyſes erhielte das Volck auf dem Berg. So bald die Schlacht mit dem grimmigen Feind angegangen, nahm Moyſes alſogleich ſein Geheimnuß-volle Ruthen, in welcher das Creutz vorgeſtellt wurde, in die Hand, hebte die ausgeſpannte Hånd in die Hôhe, und hiemit gewann Joſue die Oberhand: damit man aber ſehen môchte, daß die aufgehobene, und ausgeſtreckte Hånd, nicht aber die kåmpffende Hånd den Sig erhalten haben, ſo hat der Feind allzeit die Oberhand gehabt, ſo bald Moyſes den Armb nachgelaſſen, je bald er aber diſen widerum aufgehebt, zohe der Feind allzeit den Kůrtzeren: damit er demnach die Armb vor Mattigkeit nicht mehr ſincken laſſen kunte, ſetzte er ſich auf einen Stein, und hebten ihm Hur, und Aaron immerdar die Armb, und wurd auf ſolche Weis endlich der vollſtåndige Sig erlangt. Der Felſen

war

war ein Figur Chriſti, wie der Heil. Pau-
1. Corint. lus davon ſagt: Petra autem erat Chri-
10. 4. ſtus. Der Felß aber war Chriſtus. Die von Moyſe ausgeſpannte Armb waren ein Figur Chriſti an dem Creutz: das Hebräiſche Volck, ſo von denen Amalekiteren errettet worden, war ein Figur des Chriſten-Volcks, welches von dem Gewalt der Teuffel erlößt worden iſt.

6. Noch ein andere Figur hat er hievon auch in der Wüſten gegeben; es ſtarbe jenes unglückſeelige Volck durch die Biß der gifftigen Schlangen ohne Hilffs-Mittel dahin: da befahl GOTT dem Moyſi, daß er ein ehrine Schlangen machen, und aufrichten ſollt, damit ſie das Volck ſehen kunte: wer ſelbe immer angeſchauet, der ward geſund, wie aber der HERR dem Moyſi diſen Befehl gegeben, ſagte er, er ſollt die gemelte Schlang zu einem Zeichen aufrichten:
Num. 21. & pone eum pro ſigno; ſie wird auch zum Zeichen aufgerichtet: zu was für einem Zeichen aber? zum Zeichen des Heyls, welches JEſus an dem Creutz erhoben denen Menſchen bringen wurde, welche ſchon im Paradeyß von der boßhafften hölliſchen
Jo. 3. 14. Schlangen gebiſſen worden ſeynd: ſicut, wie diſes Zeichen der Heyland ſelbſt mit ſeinem eigenen Mund ausgelegt hat: ſicut Moyſes exaltavit ſerpentem in deſerto, ita exaltari oportet filium hominis, ut omnis, qui

qui credit in ipſum, non pereat, ſed habeat vitam æternam. Gleichwie Moyſes die Schlang in der Wüſten erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Wann dann JEſus am Creutz hanget, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, ſo hanget er deßwegen am Creutz, damit er ſeelig mache; iſt alſo die eintzige Urſach ſeines Tods diſe eintzige, dieweil er JEſus, das iſt, der Heyland iſt; poſuit cauſam illius ſcriptam: hic eſt JEſus. Er ſetzte die Urſach ſeines Todes darzu: diſer iſt JEſus. Bey denen anderen Gecreutzigten hat man die Uberſchrifft machen müſſen: hic eſt Latro, hic eſt Graſſator, hic eſt Sicarius. Diſer iſt ein Dieb, diſer iſt ein Straſſen-Rauber, diſer iſt ein Meuchel-Mörder. JEſus allein hat man kein andere Uberſchrifft machen können, als: hic eſt JEſus. Diſer iſt JEſus, diſer iſt der Heyland.

7. Es hatte aber JEſus ſchon vilen das Heyl gebracht, ehe er einmahl an das Creutz genaglet worden. Bey ſeiner Geburt hat er denen Hirten das Heyl gebracht, und ihnen ſolches durch die Engel verkündigen laſſen: quia natus eſt vobis hodie Salvator.

Dann

Dann euch iſt heut der Heyland gebohren. Er hat das Heyl gebracht denen Morgenländiſchen Weiſen, und Königen, indem er ſie durch das Stern-Liecht zur Annemmung des wahren Glaubens-Liecht geführt hat. Bey ſeiner Flucht in Egypten hat er das Heyl gebracht denen unſchuldigen Kinderen, welche wegen ſeiner im gantzen Bethlehemitiſchen Bezürck ſeynd aufgerieben worden, und hat ihnen die Marter-Cron geſchenckt. In ſeinem Predigen hat er das Heyl gebracht denen Unwiſſenden durch ihre Unterweiſung, und denen Sündern durch ihre Bekehrung. In ſeinem Leyden ſelbſt hat er auch ſeinem Apoſtel Petro das Heyl gebracht, da er ihn mit einem eintzigen Anblick zur Buß beruffen hat. Aber mit diſem allem hätte er den Titel eines Heyland noch nicht verdient: erſt an dem Creutz iſt diſer Titel nach Verordnung der Göttlichen übernatürlichen Vorſichtigkeit vollkommen erfüllet worden: ja ſelbſt die ſo vil tauſend Seel der Gerechten, welche ſchon vorhin von der ewigen Peyn frey geweſt, und in der Vorhöll die Erfüllung ihrer Erlöſung erwartet haben, ſeynd erſt durch die Verdienſt Chriſti an dem Creutz von der ewigen Peyn erlößt worden. Da iſt erſt die Handſchrifft des allgemeinen Fluchs zerriſſen worden: dann der Teuffel hatte die Handſchrifft wider das menſchliche Geſchlecht, die Handſchrifft des Fluchs in

ſei

ſeinem Gewalt, in welcher das Urthel enthalten war, welches GOtt wider alle Menſchen hat ergehen laſſen, welches ſie auch gar wohl verdient haben, indem ſie in ihrem erſten Stammen-Vatter das Verbott ihres GOttes übertretten haben: Habebat diabolus, ſagt der H. Cyrillus, adverſus naturam noſtram chirographum, maledictionem, legis divinæ transgreſſoribus debitam; & priſcam Dei ſententiam, quæ adverſus hominem primum juſtiſſimè fuerat prolata. Es hat der Teufel wider unſer Natur die Handſchrifft und den Fluch, welchen die Ubertretter des Göttlichen Geſatzs gar wohl verdient hatten, in ſeinem Gewalt gehabt, wie er auch gar wohl um das alte End-Urthel gewuſt, welches GOTT wider den erſten Menſchen gantz billich gefället hatte. In quo chirographo genus univerſaliter noſtrum, quia nemo absque peccato eſt, fuit condemnatum. Und dieweilen niemand ohne Sünd iſt, ſo iſt in derſelben Handſchrifft unſer gantzes Geſchlecht verurthlet worden. Diſe Handſchrifft aber hat JESUS an dem Creutz ausgelöſcht: hoc igitur adversús genus noſtrum chirographum titulo in cruce confixo Salvator delevit. Der Titel des Creutz hat uns deutlich genug angezeigt, daß JEſus diſen Tod deßwegen ausgeſtanden habe, damit die Verurthlete das Leben erlangten,

S. Cyrill. Alex. l. 22. in Joan.

wann

wann er an ihrer Statt die Peyn ausſtunde: liquidò nàmque hic titulus mortem in cruce ſuam ſignificavit, qua pro condemnatorum vita paſſus eſt, ſeynd lauter Wort des Heil. Cyrilli, welche er aus der Lehr des H. Apoſtel Pauli genommen, da er ſchreibt: delens, quod adverſùs nos erat, chirographum decreti; quod erat contrarium nobis, & ipſum tulit de medio, affigens illud cruci. Da er ausgetilget hat die Handſchrift des Urthels wider uns, welche uns entgegen war, und hat ſie aus dem Mittel gethan, und an das Creutz gehefftet.

Coloſſ. 2. 14.

8. Und eben aus diſer Urſach iſt der Titel in denenjenigen drey Sprachen, welche dazumahl in der Welt zum meiſten im Schwung giengen, nemlich in der Hebräiſchen, Griechiſchen, und Lateiniſchen Sprach verfaßt worden, damit jederman wiſſen könnte, daß diſer Gecreutzigte nicht nur für ein Volck, ſondern für alle Völcker von der Welt JEſus, das iſt, der Hayland ſey: der H. Lucas ſagt: tunc in Jeruſalem erant viri habitantes ex omni natione, quæ ſub cælo eſt. Es waren aber Männer, welche in Jeruſalem wohnten, aus allerhand Völckern, die unter dem Himmel ſeynd. Zu einem jeden ſagte die Uberſchrifft: diſer iſt dein Hayland: hic eſt JEſus. Du ſiheſt zwar an diſem Creutz einen Menſchen hangen, der mit Geißlen zeriſſen, mit Dör-

Act. 2. 5.

Dörnern gecrönt, und mit Näglen durchſchlagen iſt, und kan ein ſolcher Anblick bey dir nicht allein ein Mitleyden, ſonder auch ein Entſetzung verurſachen; du ſiheſt ihn zwar an einem Galgen hangen, und höreſt wider ihn fluchen, wie mans allen Galgen Vöglen zu machen pflegt; aber ſchau nur beſſer in die Höhe, und liſe die Urſach, warum er gecreutziget worden ſeye; liſe diſen Titel, wegen dem er leydet, und lerne hieraus, daß er dich von dem Fluch, der wider dich ergangen iſt, erlöſen wolle. Diſe Uberſchrifft ſagt dir, was dir nach der Zeit der Apoſtel Paulus ſagen wird: Chriſtus redemit nos de maledicto factus pro nobis maledictum. Galat. 3. 13. *Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch, dieweil er zum Fluch für uns worden iſt.* Du ſiheſt ober dem Haupt diſes Nazareners den Seegen über alle Geſchlecht, der ſchon dem Patriarchen Jacob verſprochen ward: Benedictiones Patris tui confortatæ ſunt benedictionibus Patrum ejus, Gen. 49. 26. donec veniret deſiderium collium æternorum; fiant in vertice Joſeph, & in capite Nazaræi. *Der Seegen deines Vatters iſt geſtärcket durch den Seegen ſeiner Vorfahrer; er ſolle auf Joſephs Haupt kommen, und auf den Haupt-Schedel des Nazaräers, bis das Verlangen der ewigen Büchel komme.* Schau ihn nur an; er iſt ein Heyland für

alle; Hic eſt JESUS. Diß iſt JEſUS.

9. Mein JEſu! diſer ſo allgemeiner Titel verſicheret mich, daß du auch mein Heyland ſeyeſt; ich hätte ſollen zu Grund gehen, ich hätte jene Peynen ausſtehen ſollen, ja diſe Peynen, die einmahl ein End nemmen müſſen, wären für mich vil zu gering geweſt, dieweilen ich mit meinen Sünden ein ſolche Straff verdienet hätte, die niemahl

S. Aug. ſup. Pſal. 61.

kein End hat. Pro me dolores, flagella, opprobria, crucem, & mortem paſſus es, & quid horum juſto debebatur? quid non mihi peccatori debebatur. Du haſt für mich Schmertzen, Geiſel, Spott, und Schand, Creutz, und Tod ausgeſtanden. Warum hat aber ein Gerechter etwas dergleichen ausſtehen ſollen? ja warum hätt nicht ich als ein Sünder dis alles verdient? Mein JEſu! dein Schmertzen ſchmertzen mich über alles, da ich aber ſihe, daß du deine Schmertzen, und deinen Tod nur deßwegen ausſteheſt, weil du JEſus biſt, weil du der Heyland biſt, ſo bin ich voller Troſt und Vertrauen; dann kunt mir wohl zu Gedancken kommen, du wolleſt mir das Leben nicht geben, da du doch für mich den Tod ausgeſtanden haſt?

Id. ſerm. 2. de aſcenſ. Dom.

Putamus, ſagt mir zu meinem Troſt dein H. Auguſtinus, putamus, non eum redditurum nobis vitam ſuam, qui pro nobis jam

jam erogavit mortem ſuam? du haſt für uns Verachtung, Schmach, und Unbild, und alle Marter deines Leydens ausgeſtanden; wirſt du uns dann nicht auch dein Reich, und die unſterbliche Glückſeeligkeit geben? humilitatem paſſionis, injurias, contumelias, omnes indignationes in terra ſuſcepit pro nobis! regnum, felicitatem, immortalitatem non dabit nobis? diſes verſpricht uns die Uberſchrifft des Creutzes, die mir ſagt, daß du an daſſelbe gehefftet worden ſeyeſt, weil du der Heyland biſt: Poſuit cauſam illius ſcriptam: hic eſt JESUS. Er ſetzte die Urſach ſeines Tods auf das Creutz: diſer iſt JEſus.

10. Nachdem du nun aus dem bisherigen einen billichen Troſt: und ein lebendiges Vertrauen gegen JEſum geſchöpfft haſt, und damit aber aus deinem Troſt kein Ausgelaſſenheit, und aus deinem Vertrauen kein Vermeſſenheit werde, ſo betrachte weiters, daß er zwar einer ſeits ein liebreicher Erlöſer, anderer ſeits aber auch ein gerechter König ſey: hic eſt JEſus Nazarenus Rex Judæorum. Diſer iſt JEſus von Nazareth, ein König der Juden. Diſen Titel eines Königs kunten die Feind JEſu keineswegs ausſtehen, und thaten alles, was ſie thun kunten, um Pilatum von diſer Aufſchrifft abzureden: Herr, ſagten ſie, ſchreibet nicht, JEſus ein König der Juden, ſon- Jo. 19. 21.

dern ſchreibt, daß er deßwegen gecreutziget worden ſey, dieweil er geſagt hat, er ſey ein
Jo. 19. 21. König der Juden: noli ſcribere, Rex Judæorum, ſed quia ipſe dixit, Rex ſum Judæorum. Sie erkannten gar wohl; wann JEſus ein König, und zwar ein König der Juden wär, ſo müßten eben darum ſie Rebellen ſeyn, ſo wurden eben darum ſie das Heyl nicht erlangen, welches dem Volck JEſu verheiſſen war, und welches JEſus ſeinem Volck würcklich mit ſeinem Tod zuwegen gebracht hat: Ipſe ſalvum faciet populum ſuum à peccatis eorum. Er wird ſein Volck erlöſen von ihren Sünden. Er war ein König der Juden, und ſeynd unter denen Juden alle diejenige ſein Volck geweſt, die ihn für ihren König angenommen, erkennet, und unterthänig geweſen ſeynd, wie ſich dann auch vil, die ſchon ſeine Rebellen, und Verfolger geweßt, ihm ergeben, und freywillig unterworffen haben. Alle diſe ſeynd ſein Volck geweßt, und haben ihn für ihren König, und JEſum gehabt, wie die Uberſchrifft des Creutzs anzeigte: hic eſt JESUS Rex Judæorum. Diß iſt JEſus ein König der Juden. Diejenige aber, deren die mehriſte geweſen ſeynd, welche bey ihrer Hartnäckigkeit gebliben, und ihn verworffen haben, und noch verwerffen, ſeynd niemahl ſein Volck geweßt, und ſeynd es auch noch nicht. Sie werden ihn zum

zum König haben zu ihrem eigenen Unglück, zum König, der ſie zu der ewigen Peyn verdammen wird; werden aber an ihm keinen Heyland haben zu ihrem Troſt. Das Volck JEſu machen alle diejenige Völcker aus, welche ihn anbetten, lieben, und ihm gehorſam seynd: wir Chriſten seynd ſein Volck, wann wir ſein Geſatz beobachten: aber auch unter uns Chriſten empöhren ſich vil wider ihn, vil ſchlagen ihm den Gehorſam ab, und beleydigen ihn: das Volck der Unreinen, der Geitzigen, der Rachgierigen, und der verſtockten Sündern ſeynd nicht ſein Volck: für diſe iſt er ein ſchröckbarer König, ein König, der wider ſie die Gerechtigkeit ausüben wird, er wird aber für ſie niemahl JEſus ſeyn zu ihrem Heyl, ſo lang ſie bey ihren Sünden bleiben. Stehen ſie nur ab von ihren Sünden, demüthigen ſie ſich vor ihm, bitten ſie ihn um Verzeyhung, halten ſie ſein Geſatz, werden auch ſie ihn zu ihrem König, und Heyland haben: Ipſe ſalvum faciet populum ſuum à peccatis eorum. Er wird ſein Volck ſeelig machen von ihren Sünden.

II. Stell anjetzo die Frag an dich ſelbſt: von was für einem Volck biſt du? biſt du hoffärtig, unkeuſch, ungerecht, betrügeriſch; ein Sünder, ſo biſt du von dem rebelliſchen Volck wider JEſum: Ach! ſo wirff

dich zu ſeinen Füſſen, bekenne dein Boßheit, nimme dir für, daß du dein Geſatz unverbrüchlich halten wolleſt; du kanſt noch gar wohl unter ſein Volck kommen; dann er ſelbſt wartet mit ausgeſtreckten Armben auf dich, daß er dich als einen Büſſer umfange, und aufnemme: biſt du aber gerecht, ſo biſt du ſchon von ſeinem Volck: bleib nur beſtändig, daß er dich auch in dem Tod für den Seinigen erkenne, damit er alſo dein König, und Heyland ſeye, dir das Heyl verleyhe, und dich cröne mit der ewigen Glory.

CCCXLIII.
Unterricht.
Chriſtus am Creutz.

I.

Groß ware der Schmertzen, welchen der gecreutzigte JEſus an dem Haupt erlitten, dann weilen er daſſelbe niemahl geneigt, als nur wie er ſeinen Geiſt aufgegeben, ſondern es allzeit aufrecht gehalten hat, ſo hat er mit denen auftragenden Dörneren nothwendig öffter an das Creutz ſtoſſen müſſen, wodurch er dann auf einen jeden Anſtoß, neue Stich, und Schmertzen empfunden hat: groß ware der Schmertzen, den er an Händ und Füſſen erlitten hat, dann weilen der völlige Laſt des Heil. Leibs auf denen groben Näglen gelegen iſt, ſo wurden ſeine Wunden immerdar weiter geriſſen: groß ware der Schmertzen am gantzen Leib, zumahlen das mit friſchen Wunden gantz überlegte Fleiſch an dem harten VII. Tag.

ten Holtz angelegen, und noch darzu, weil kein Wunden verbunden geweßt, von dem rauhen Lufft geplagt worden iſt. Aber alle diſe Schmertzen übertraffe die Peyn, welche durch die Augen in das Gemüth eingetrungen, und diſe Peyn will ich dir heut zu betrachten vorſtellen. Er ſahe von dem harten Creutz-Block herab, an den er angenaglet war,

I. Den Geitz ſeiner Creutziger.

II. Das Frohlocken ſeiner Feinden.

III. Und die Beſtürtzung ſeiner Freunden. Welcher dreyfacher Anblick ſein Hertz auf das ſchmertzlichiſte durchtrungen hat.

2. Kaum ware JEſus an das Creutz genaglet, da theilten ſchon ſeine Creutziger vor ſeinen Augen die Kleyder, ſo ſie ihm von dem Leib geriſſen, unter einander aus: es iſt ihm zwar ſo ſchmertzlich nicht gefallen, daß ſeine Kleyder in frembde Händ kamen, indem er die letzte drey Stund ſeines Lebens mit Schand, und Spott, nach ſeinem Tod aber mit der Herrlichkeit bekleydet zu werden verlanget hat: diſes jedoch fiel ihm höchſt ſchmertzlich, daß er die gottloſe Händ, in welche dieſelbe gerathen, und die ungedultige Begierd, und Geitz, mit dem

dem ſie getheilt wurden, hat anſehen müſſen. Es iſt auch Aaron vor ſeinem Tod ſeiner Kleyder beraubt worden, dann GOtt hat dem Moyſi befohlen, er ſollt Aaron, und Eleazarum auf den Berg Hor führen, und daſelbſt dem Aaron die Prieſterliche Kleyder ausziehen, und dieſelbe dem Eleazaro anlegen: es ſeye der Willen GOttes, daß Aaron allda ſterben, aber zuvor ſeiner Kleyder in ſeinem Angeſicht beraubt werden ſollt: Moyſes kommt dem Befehl nach, führet Vatter und Sohn auf den Berg; ziehet Num. 20. dem Aaron die Kleyder ab, und legt ſie vor ſeinen Augen dem Eleazaro an: nachdem diſes geſchehen, ſtirbt jener auf dem Berg, diſer aber ſteigt, als der neue Hoheprieſter herunter auf das ebne Land. Es meldet zwar der Text nicht, wie Aaron diſe Entkleydung aufgenommen habe: doch iſt ihm diſes nicht von einer grauſamen, und feindlichen Hand geſchehen, ſonder von ſeinem lieben Bruder, und hat Aaron den Troſt dabey gehabt, daß die Kleyder, die ihm abgezogen wurden, ſeinem Sohn zukommen ſeynd.

3. Aber JEſu wurden im Widerſpihl die Kleyder von denen Henckers-Knechten genommen, welche ſich von diſen ſo hochheiligen Kleydern zu Herrn gemacht haben: wann ſeine Kleyder wehrender Zeit, da er am Creutz gehangen, unter Johanne, und

Maria Magdalena, und Maria Cleophe, und der Göttlichen Mutter wären ausgetheilet worden, ſo hätt er noch ein Freud daran gehabt, daß er ſie gleichwohlen in heilige, und würdige Händ hätt kommen ſehen, welche ſie als himmliſche Schätz aufgehebt, und verehret haben wurden: er ſahe ſie aber nur in die Händ derjenigen kommen, welche ihn nicht allein auf dem harten Creutz-Block ausgeſtreckt, die Gebein auseinander getriben, und ihm die grobe Nägel eingeſchlagen, ſonder noch immerdar das Geſpött mit ihm getriben hatten: er ſahe ihren Eigennutz Geitz, und Ungedult, daß ſie nicht einmahl die wenige Stunden haben erwarten können, biß er ſeinen Geiſt aufgeben, wo ſie dieſelbe hernach genug miteinander hätten theilen können. Er ſahe ſie mit Würfflen ſpihlen, oder ein anderes Spihl machen, was diß immer für eines zum Loos werffen geweſen ſeyn mag, und diſes muſte er ſehen vor ſeinen Augen, unter dem Creutz, da er vor ihren Augen an dem Creutz voller Schmertzen hienge, und zwar eben zu derſelben Zeit, da er eben von ihnen unbarmhertzig auf das Creutz ausgeſtreckt, und daran genaglet wurde, dannoch gegen ſie das gröſte Mitleyden, und die gröſte Lieb bezeigt hat, indem er mit vernemmlicher Stimm den Göttlichen Vatter für ſie gebetten, daß er ihnen ihre Grauſamkeit verzeyhen wolle. Es waren die Kleyder weder

der gar ſchlecht, und verächtlich, als welche ſich auf ſein Ambt, und Verrichtung nicht gezimmet hätten, weder auch gar koſtbar, als welche auf ſein Demuth nicht wohl geſtanden ſeyn wurden; und ob es gleich von keinem reichen Zeig geweſt, ſo nahmen ſie es doch gleich, ſo bald er gecreutziget war, und machten vier Theil daraus: Milites ergò, cùm crucifixiſſent eum, acceperunt veſtimenta ejus, & fecerunt quatuor partes, unique militi partem. Da nun die Kriegs-Knecht JEſum gecreutziget hatten, nahmen ſie ſeine Kleyder, und machten vier Theil, einem jeglichen Kriegs-Knecht ein Theil. Sie begaben ſich auch von dem Creutz nicht hinweg, ſonder ſpilten gleich dorten auf das Looß, wer den erſten, anderen, und dritten Theil davon bekommen ſollte: Mittentes ſortem ſuper eis, quid quis tolleret. Sie wurffen das Looß darüber, was ein jeglicher hinweg nemmen ſollte. Eben diſes Spilen triben ſie auch mit dem ungenäeten Rock, den ſie nicht zertheilt haben. Non ſcindamus eam, ſed ſortiamur de illa, cujus ſit. Laſſet uns ihn nicht zerſchneiden, ſondern das Looß darum werffen, weſſen er ſeyn ſoll. Es war aber da weder das rechte Orth, weder die rechte Zeit zu diſer Abtheilung, oder zum Looß werffen: doch hat ihr Geitz allen Reſpect überwogen. Es war diſe die allervermeßniſte Verachtung, wo-

Joan. 19. 23.

Marc. 15. 24.

Joan. 19. 24.

womit ſie klar an den Tag gelegt haben, daß ſie gegen JEſum weder Lieb, weder Mitleyden trugen. Daß ſie ihn nicht geachtet, daß ſie mehr auf ſeine Kleyder, als auf ihn ſelbſt gehalten, und daß ſie ihn, wie er auch immer ſeyn möchte, weder in Acht nahmen, weder förchteten, und daß ihnen auch der geringſte Gewinn lieber wäre, als ſein Perſohn.

4. Procopius, Rupertus, Burgenſis, und vil andere Lehrer ſeynd der Meynung, es ſeye diſe groſſe Begierd nach der Theilung, und Uberkommung ſothaner Kleyder daher entſtanden, weil ſie der Hoffnung geweßt, ſie wurden damit vil Geld machen können: dann weil ſie gewußt hatten, wievil unterſchidliche Preſthaffte, und Krancke durch die bloſſe Anrührung diſer Kleyder geſund worden ſeyen, ſo machten ſie ihnen die Hoffnung, ſie wurden damit ebenfalls einen jeden Krancken geſund machen, und ihre Wunder Zeichen theuer genug verkauffen können. Sie waren der Hoffnung, es wurden diejenige, welche gegen JEſum ein Lieb und Andacht trugen, auch die kleiniſte Stücklein von ſeinen Kleydern auch um den höchſten Preiß zu bekommen trachten; da dann JEſus diſes alles hat anſehen müſſen, ſo muß es ihm freylich höchſt ſchmertzlich gefallen ſeyn. Nun ſolleſt du diſen Schmertzen JEſu an dem Creutz wohl zu Hertzen nem-

nemmen, allermaſſen dir eben ſowohl begegnen kan, was denen Krancken, die nahe bey dem Tod ſeynd, offtermahls zu begegnen pflegt. Es kan dir begegnen, daß, wann du ſchwer kranck, aber gleichwohl noch bey dir ſelbſt biſt, wann du aber nicht mehr reden kanſt, aber doch alles gar wohl ſiheſt, es kan geſchehen, ſprich ich, daß du alsdann die begierige, und ungedultige Gewinnſucht deiner Anverwandten, und anderen anſehen muſt, wie ſie dein Zimmer noch bey deinem Leben, und vor deinem Angeſicht ausraumen, wie ſie dich vor deinen Augen ausplündern, und das Beſte, ja villeicht alles, was ihnen immer unter die Händ kommt, zu ſich nemmen, und je anſehnlicher du von Geblüt, von Stand, und Mittlen biſt, jemehr haſt du diſes Elend zu gewarten. So ſolleſt du dich dannoch ſchon anjetzo darein ſchicken, und öffter, weil du noch geſund biſt, zu Hertzen nemmen, wie die Kleyder JEſu ohne Erwartung ſeines Tods unter die Creutziger vertheilt worden ſeynd; und muſt du dich in ſolcher Erinnerung in ein gleiches Unglück, wann es dir in deiner Kranckheit zuſtoſſen ſoll, zu ſchicken lernen, dann wann du dich nicht jetzt ſchon daran gewöhnſt, GOTT ein ſolche Trübſal mit Gedult aufzuopfferen, ſo kan dich alsdann der Teuffel leicht anfechten, und wirſt du in Gedancken leicht in einen Haß, in ein Rachgierigkeit, oder wenigiſt in ein

groſſe

groſſe Ungedult einwilligen, und alſo auch zu einer ſolchen Zeit neue Sünden begehen, wo du doch die begangene mit allem Ernſt bereuen, und verwerffen ſolteſt.

5. Noch mehr aber nahm das Hertzens-Leyd JEſu an dem Creutz zu, da er das unbilliche Frolocken ſeiner Feinden über ſein Marter anſehen mußte. Es ſpottete, und lachte das zahlreiche Volck, welches zu diſem Schau-Spihl herbey kommen, ohne Mitleyden, und Barmhertzigkeit über ihn

Lucæ. 23. 35. Et ſtabat populus ſpectans, & deridebant eum. Und das Volck ſtund, und ſahe zu, und ſie verlachten ihn. Die hohe Prieſter, und Schrifft-Gelehrte, die Raths-Herrn, und der gemeine Pövel alle ſpotteten nur ſeiner: ſo gar diejenige ſelbſt, welche vorbey giengen, und von dem Propheten durch den Mund JEſu ermahnt wurden, daß ſie ſtill ſtehen, und ſeine Schmertzen betrachten ſollten:

Thren. 1. 12. O vos omnes, qui tranſiſtis per viam, attendite, & videte, ſi eſt dolor ſimilis, ſicut dolor meus. O ihr alle, die ihr auf dem Weeg vorüber gehet, mercket, und ſehet, ob irgend ein Schmertzen ſey, gleichwie mein Schmertz. Diſe ſtunden zwar ſtill, und ſahen ihn an, trugen aber ſo gar kein Mitleyden gegen ihm, daß ſie vilmehr ihre Köpff ſchüttelten, und ihn auf

Matth. 27. 37. das ärgiſte läſterten: Prætereuntes autem blasphemabant eum, moventes capita

ta ſua. Die aber vorüber giengen, láſterten ihn, und ſchüttelten ihre Köpf; es halffen auch ſo gar die Römiſche Soldaten zu diſem Geſpött: Illudebant autem ei & milites. Es verſpotteten ihn aber auch die Kriegs-Knecht, und reichten ihm Schertz-weis den Eſſig dar: & acetum offerentes ei, und reichten ihm Eßig. Das ſündige Volck, das Volck, ſo mit Ungerechtigkeit ſchwerlich beladen iſt, der ſchalckhafftige Saamen, die boßhaffte Kinder, die nicht zufriden waren, daß ſie wider den HErrn aufgeſtanden, haben noch darzu den Heiligen Iſrael geláſtert. Alle, die ihn nur anſahen, ſpotteten ſeiner: Omnes videntes me deriſerunt me: locuti ſunt labiis, & moverunt caput. Alle, die mich ſehen die ſpotten meiner: ſie reden mit ihren Lefftzen, und ſchüttlen den Kopf. Ja ſo gar einer von denen zwey Mörderen, die mit ihm gecreutziget worden, hat noch an dem Creutz die Vermeſſenheit gehabt, ihn zu láſtern: unus autem de his, qui pendebant, latronibus, blaſphemabat eum. Einer aber von denen Ubelthátern, die aufgehencket waren, láſterte ihn. Und villeicht hat ihn Anfangs auch der andere geláſteret, der ſich hernach bekehrt hat, wie es der Heil. Matthæus anzuzeigen ſcheint, da er ſchreibt: Id ipſum autem & latrones, qui crucifixi erant cum eo, improperabant ei. Eben daſſelbig wurffen ihm auch die Mör-

Lucæ. 23. 36.
Iſa. 1. 4.
Pſal. 21. 8.
Lucæ. 23. 39.
Matth. 27. 44.

Mörder, läſterlich für, welche mit
ihm gecreutziget waren. Pfui, ſagten eini-
ge zu ihm, du haſt dich vorhin gerühmt, daß
du den Tempel zerſtöhren, und in dreyen Tä-
Matth. 27. gen widerum aufbauen wolleſt, zeig jetzt
4. dein Macht, und hilff dir ſelbſt: Vah! qui
deſtruis Templum DEI, & in triduo illud
reædificas, ſalva temetipſum: Pfui, ſagten
die gottloſe Prieſter untereinander: alios ſal-
vos fecit: ſe ipſum non poteſt ſalvum fa-
cere. Er hat andern geholffen, und kan
ihm ſelbſt nicht helffen. Si Rex Iſraël eſt,
deſcendat nunc de cruce, & credimus ei.
Iſt er der König Iſrael, ſo ſteige er jetzt
von dem Creutz herab, ſo wollen wir
ihm glauben. Er hat immerdar, ſagten ſie,
auf GOtt ſein Vertrauen geſetzt, ſo komm
er dann jetzt, und erlöſe ihn, wann er will,
dann diſer hat geſagt, er ſey der Sohn
GOttes: confidit in DEO: liberet nunc,
ſi vult eum: dixit enim: filius Dei ſum.
Alſo ſagten ſie untereinander; ja ſie ſagten
ihms auch öffter ſelbſt in das Angeſicht: ſi
filius DEI es, deſcende de cruce. Biſt
du GOttes Sohn, ſo ſteig herab von
dem Creutz. Steig herab, ſagten auch die
Soldaten Spott-weis zu ihm: ſteig her-
ab von dem Creutz, wann du der Juden
Luc. 23. König biſt, und hilff dir ſelbſt: ſi tu es
37. Rex Judæorum, ſalvum te fac. Biſt du
Chriſtus, ſagte mehr mit vilem Geſpött der
boßhaffte Mörder, biſt du Chriſtus, ſo
hilff

hilff dir ſelbſt, und uns: Si tu es Chriſtus, ſalva temetipſum, & nos.

6. Alſo ſchienen die Menſchen alle Menſchlichkeit von ihnen gelegt zu haben, nur damit ſie gegen dem Sohn GOttes kein Mitleyden bezeigen, ja ſo gar ab ſeiner Marter, die gröſte Freud haben därfften. Man traget ſo gar mit denen Meuchel-Mörderen, und Raubern ein Mitleyden, wann ſie unter die Straff genommen werden, gegen denen man doch, ſo lang ſie frey ſeynd, den gröſten Zorn, und Haß tragt: und ſehen wir öffter, daß wann der Scharff-Richter an einem Ubelthäter, da er ihn hinrichten will, gar zu vil ſchindet, der gantze Platz aufrühriſch werde, und alles Volck wider den ungeſchickten Scharff-Richter dem Gepeynigten zu Lieb aufſchreye: Nur mit JEſu allein tragt man kein menſchliches Mitleyden, und wird ſein Schmertzen nur gröſſer, daß ſeine Feind vor ſeinen Augen darüber frolocken, und voller Freuden ſeynd. Es fallt uns manches mahl, wann wir bedencken, daß unſere Feind an unſer Trübſal ein Freud haben werden, diſe ihre Freud weit ſchmertzlicher, als die Trübſaal ſelbſt. Wie dem David von der bedauerlichen Niederlag des Iſraelitiſchen Kriegs-Heer auf dem Berg Gelboë die Nachricht gebracht wurde, hat er darüber den gröſten Verdruß

druß ſpüren laſſen, in Bedencken, daß die Stădt der Philiſthăer die gröſte Freud darob haben werden, und wăr ihm lieb geweßt, wann ihme diſe Zeitung niemahl hătte
2. Reg. 1, gebracht werden können: Nolite annun-
20. ciare in Geth, neque annuncietis in compitis Aſcalonis, ne fortè lætentur filiæ Philiſthiim, ne exultent filiæ incircumciſorum: Verkündigets nicht zu Geth, und verkündigets auch nicht auf den Gaſſen zu Aſcalon, damit ſich die Töchter der Philiſthăer villeicht nicht freuen, und die Töchter der Unbeſchnittenen nicht frolocken. Villeicht haſt du diſes bißweilen auch an dir ſelbſt erfahren, und wann du gewuſt, daß du einen Feind habeſt, haſt du villeicht geſagt: es fallt mir endlich diſer mein Unglücks-Fall ſo ſchwer nicht, nur diß fallt mir ſchwer, daß jener an meinem Schaden ein Freud haben, und frolocken werde. Und eben darum hat unſer Heyland an dem Creutz ſo ſchmertzlich fallende Anblick erlitten, damit wir aus ſeinem Beyſpiel lernen ſollten, auch dieſen Schmertzen mit Gedult zu übertragen.

7. Es hat aber JEſus auch an dem Frolocken ſeiner Feinden keinen ſo groſſen Schmertzen gefühlt, als er gefühlt hat ab dem Schmertzen ſeiner geliebten Freunden. Wir können unmöglich begreiffen, wie groß das Hertzenleyd der Göttlichen Mutter, und wie groß das Hertzen-Leyd JEſU wegen

wegen dem Hertzen-Leyd ſeiner Göttlichen Mutter geweſen ſey. Sie hat gegen ihm ein dreyfache überaus hitzige Lieb getragen, ſie hat ihn geliebt, als ein Mutter, ſie hat ihn geliebt, als ein Mutter, die von ihm vil Gnaden genoſſen, ſie hat ihn geliebt, als ein heilige Mutter. Als ein Mutter hat ſie ihn geliebt, wie ihr Kind, als ein begnadigte Mutter hat ſie ihn geliebt, wie einen Gutthäter, als ein heilige Mutter hat ſie ihn geliebt als ihren GOtt. Die erſte Lieb war ein natürliche Mutter-Lieb, die andere war ein Lieb der Danckbarkeit, die dritte ein tugendliche, und heilige Lieb: ſie liebte ihn als ihr Kind, aber diſe Lieb war bey ihr ſo groß, daß die Lieb aller Müttern zuſammen genommen ihrer Lieb nicht gleich kommen kan. Es war diſer Sohn der menſchlichen Weeſenheit nach völlig ihr allein; dann nichts hat zu ſeiner Geburt ein menſchlicher Vatter beygetragen: es war diſer Sohn noch darzu mit allen denenjenigen ausnehmenden Eigenſchafften begabt, welche immer ein Kind beliebt machen können: Er war ein Sohn, der gegen ſie allzeit allen Reſpect, und Gehorſam getragen, und ihr einfolglich niemahl einen Verdruß gemacht hat; und wiewohlen er ihr dazumahl einiges Hertzen-Leyd gemacht, wie er ſich in dem Tempel bey denen Lehrern aufgehalten, ſo hat er ihr doch angezeigt, er habe es nur deßwegen gethan, dieweilen es die Ehr GOttes

alſo erforderet hatte. Villeicht iſt kein Mutter in der gantzen Welt anzutreffen, welche von einem bereits erwachſenen Kind mit Wahrheit ſagen kunt: von diſem Kind hab ich niemahl einen Verdruß eingenommen. Aber wann auch ein ſolche anzutreffen wår, ſo iſt doch nichts, daß ſie mehrers ſchmertzen kan, als wann ſie ihn ſterben ſehen muß. Und wann ſie alsdann ſagen kan: diß iſt ein Kind, von dem ich niemahl einen Verdruß eingenommen hab, ſo wird ſie dieſe Wort niemahl ohne håuffige Zåher-Vergieſſung ausſprechen können.

8. Nun ware JEſus ein ſolches Kind, von welchem die Göttliche Mutter nicht allein niemahl einigen Verdruß eingenommen, ſonder noch darůber alles Gutes empfangen hat. Er hat ſie erwåhlt zu ſeiner Mutter: er iſt zwar ihr Sohn geweſt, und hat doch ſein Mutter erſchaffen, er hat ſie ausgenommen von der Erb-Sůnd, er hat ſie geheiliget gleich in dem erſten Augenblick ihrer Empfångnuß, er hat ſie mit ſo vielen, und groſſen Gnaden überſchüttet, die niemahl einer puren Creatur ſeynd verlyhen worden, weder noch werden verlyhen werden: ſie hat von ihr ſelbſt ſagen können: Fecit mihi magna, qui potens eſt: Er hat groſſe Ding an mir gethan, der da måchtig iſt. Weil ſie dann von ihrem Sohn am meiſten begnådiget worden iſt, und weil ſie dabey auch

auch dargegen die Danckbariſte geweßt, ſo hat ſie nothwendig gegen ihren ſo freygebigen Gutthäter die hitzigiſte Lieb der Danckbarkeit tragen müſſen: und doch iſt diſe natürliche Mutter-Lieb, und diſe tugendhaffte Lieb der Danckbarkeit gegen der übernatürlichen, Göttlichen Lieb, ſo in ihrem Hertzen branne, noch für ein lauteres Nichts zu rechnen. Sie iſt die heiligiſte unter allen Geſchöpffen geweßt, ſo hat ſie dann auch ihren Erſchaffer zum allerinbrünſtigiſten geliebt. Gleich von dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß an, wo ſie nach Meynung fürtrefflicher Theologen ſchon den Gebrauch der Vernunfft empfangen, hat ſie ſich mit einer ſo feurigen Lieb zu GOtt gewendet, daß ſie auch der höchſte Seraphin in dem Himmel hierinnfalls nicht hat übertreffen können: von dar an hat diſes Feur in ihr immer mehr aufgebrunnen: ſie hat gewußt, daß diſer ihr Sohn auch zugleich GOtt ſey: wer wird demnach begreiffen können, wie ſehr ſie ihn geliebt habe? wie unausſprechlich muß dann ihr Schmertzen geweßt ſeyn, da ſie bey einer ſo hitzigen Lieb ſeine Schmertzen, und zwar ſo gar in der Nähe hat anſehen müſſen! ſtabat juxta crucem. Sie ſtund neben dem Creutz. Sie war ſo nahe dabey, daß ſie alles ſehen, und alles hören kunte. Auf ein jede auch nur geringe Bewegung des Haupts haben zwar die Dörner auf die Berührung des Creutzes die

Stich entſetzlicher gemacht, aber O wie tieff werden diſe Dörner ihr Hertz durchdrungen haben! auf ein jede geringſte Bewegung der Armb ſeynd die Wunden von denen Näglen zwar immerdar weiter geriſſen worden, aber O wie weit tiefer werden diſe Nägel in ihren Geiſt gedrungen haben! auf ein jede Bewegung des heiligiſten Leibs hat zwar das ungeſchlachte Holtz, ſo offt der Leib daran geſtoſſen, allzeit die friſche Wunden wiederum erneuert, und die Schmertzen vergröſſert, aber ach! wie tieff wird diſer Schmertzen in ihr Seel gedrungen haben?

9. Gleichwie ſie aber ein jede Bewegung JESU geſehen, alſo hat ſie auch ein jedes Wort gehört. Von denen wenigen Worten, welche der Heyland an dem Creutz geſprochen, haben einige ſein Lieb, und Gutthätigkeit, andere ſeine Schmertzen, und Leyden zu erkennen geben: ſie hat es gehört, wie er für ſeine Creutziger gebetten, ſie hats gehört, wie er dem Mörder das Paradeiß verſprochen hat: wie faſt wird demnach die zarte Lieb in dem mütterlichen Hertz zugenommen haben, da ſie an ihrem Sohn in einem ſo ſchmertzhafften Zuſtand dannoch ein ſo groſſe Gutthätigkeit geſehen hat? wievil mehr wird erſt ihr Lieb gewachſen ſeyn, da ſie geſehen, daß er in ſolchem Stand auch an ſie, auch an Joannem gedenckt, und ſie dem Joanni, Joannem aber ihr anbefohlen

habe!

habe! wie zärtlicher aber ihr Lieb worden iſt, je gröſſer wurd auch ihr Schmertzen. Sie hat ihn ſagen gehört, daß ihn dürſte, ſie hat ihn ſagen gehört, daß er von GOtt in ſeiner Angſt verlaſſen ſey; und doch kunte ſie ihm weder einen Trunck reichen, weder ein menſchliche Hilff, und Troſt bringen, die ihm ſein eigene GOttheit entzogen hatte: und diſes alles hat in ihr die Peyn, und den Schmertzen vermehret.

10. Andere Mütter müſſen Geburts-Schmertzen ausſtehen: Maria ware zwar von denen ausgenommen, aber doch seynd ihre Schmertzen weit entſetzlicher geweßt, als die Geburts-Schmertzen anderer Mütter, da ſie ihren Sohn hat ſterben ſehen; Virgo partûs dolores, quos effugit patiens, illos tempore paſſionis ſuſtinuit: Es hat die Jungfrau die Geburts-Schmertzen, denen ſie in der Geburt entgangen, währendem Leyden ausgeſtanden. Sagt der heilige Joannes Damaſcenus. Aber was ſag ich von Geburts-Schmertzen? Quidquid crudelitatis, ſagt der heilige Anſelmus, inflictum eſt corporibus Martyrum, leve fuit comparatione tuæ paſſionis, ô Virgo: Was immer die Martyrer an ihrem Leib grauſames ausgeſtanden haben, iſt gegen deinem Leyden, O Jungfrau, nur etwas geringes geweßt. Ja ſie iſt, ruffet auf der heilige Bernardus,

S. Damaſc. de fide l. 4. c. 15.

mehr, als ein Martyrer geweßt, indem die Peyn des Gemüths weit gröſſer geweßt, als die Peyn des Leibs immer ſeyn kan: Plusquàm Martyrem non immeritò prædicamus, in qua nimirum corporeæ ſenſum paſſionis exceſſerit, compaſſionis affectus: Wir rühmen an ihr nicht unbillich an, daß ſie mehr, als ein Martyrer ſey, als bey welcher das hertzliche Mitleyden den leiblichen Schmertzen weit überſtiegen hat. Es ware die Seel Mariä der klariſte Spiegel, in welchem alle Peynen ihres JEſu ſeynd zu erſehen geweſt: Clariſſimum paſſionis Chriſti ſpeculum effectum eſt cor Virginis: ſagt der H. Laurentius Juſtinianus. Eben diejenige Schmertzen, welche er an dem Creütz als ein König der Martyrer an ſeinem Leib ausgeſtanden hat, hat Maria als ein Königin der Martyrer unter dem Creutz in ihrem Hertzen ausgeſtanden: In corpore filius, in mente erat genitrix crucifixa: Dem Leib nach hieng der Sohn an dem Creutz, der Seel nach aber die Mutter. Dieweilen nun JEſus dieſen Schmertzen ſeiner Mutter anſahe, ſo traff er auch ſein eigenes Hertz: gleichwie niemahl kein Mutter geweßt, welche ihr Kind alſo geliebt hat, wie Maria JEſum, alſo iſt auch niemahl kein Kind geweßt, welches ſein Mutter alſo geliebt hat, als JEſus Mariam: und zwar hat JEſus Mariam mehr geliebt, als Maria JEſum.

S. Bern. ſerm. in ſig. Mag.

S. Juſt. de Agon. Chr. c. 2.

Id. c. 17.

11. Wer

11. Wer wird demnach zu Genügen begreiffen können, wie groß neben ſeiner ſo groſſen Lieb der Schmertzen JEſu geweßt ſeyn müſſe, da er ihren Schmertzen ſo nahe angeſehen hat? wann er ſchon an ihm ſelbſt vil gelitten hat, ſo ſcheint es doch, ſagt Arnoldus Carnotenſis, er habe in dem Schmertzen ſeiner Mutter noch weit mehrer gelitten: In Matre ampliùs quàm in ſe pati videbatur; Er ſchiene mehr an ſeiner Mutter, als an ihm ſelbſt zu leyden. Er hat aber nicht ſeine Mutter allein von dem Creutz mit Lieb-vollen Hertzen-Leyd angeſehen: er ſahe nebenbey auch das Hertzen-Leyd ſeines geliebten Jüngers, der Magdalenä, der Maria Cleophe, und wiewohlen diſe nicht ſo nahe bey ihm geweßt, ſo hatte er doch die fromme Matronen unter ſeinen Augen, die ihm beſtändig treu geblieben, und nachgefolgt ſeynd, und die bitteriſte Zäher vergoſſen haben. So viel dann hat JESUS am Creutz von denen Henckers-Knechten, von ſeinen Feinden, und Freunden ausgeſtanden. Schmertzhafftiſter Heyland, was ſolt ich nicht willig und gern von einem jeden Menſchen leyden, wann ich das Beyſpiel betrachte, ſo du mir da haſt ſehen laſſen? 2c.

Arnold. de Laud. Mart.

* * * * * *
* * *

CCCXLIV.

Unterricht.

Von denen zwey Mördern, die mit unſerm HErrn JEſu Chriſto ſeynd gecreutziget worden.

I.

IX. Tag Es hieng JESUS zwiſchen zwey Mörderen an dem Creutz, die mit ihm gecreutziget worden. Einer von diſen leerte alſo am Creutz hangend ſein Zung läſterlich wider JEſum aus, welches ihm jedoch der andere ernſtlich verwiſen hatte; jener bekehrte ſich nicht mehr, diſer aber wande ſich zu dem gecreutzigten Heyland, und bate ihn, er möchte ſeiner ingedenck ſeyn, wann er einmahl in ſein Reich kommen wurde: Worauf ihm auch der HErr verſprochen, daß er noch ſelben Tag bey ihm im Paradeiß ſeyn werde. Da betrachte

I. Die

I. Die Bekehrung des guten Mörders, als in welcher du das Vorbild einer vollkommenen Bekehrung zu erſehen haſt, ſo allen Sündern zur Nachfolg vorgeſtellt wird.

II. Betrachte den Frucht diſer Bekehrung, durch welchen alle Sünder zur Buß eingeladen werden.

III. Betrachte die Verdammnuß des andern mitgecreutzigten Mörders, welche alle Sünder in Schröcken ſetzen kan.

2. Der rechte Mörder, welcher nach uralter Lehr, und wie aus der Zuſchrifft deren zu ſeiner Ehr eingeweyhten Kirchen abzunehmen, Dißmas geheiſſen, hat ſich bekehrt, wie er Chriſtum am Creutz angeſehen: Er hat kein Ermahnung angehört, die ihn darzu bewogen hätte, kein Lehr, durch die er unterwiſen worden wär, keinen Prediger, der ihn darzu angefeuret hätte: Quæ iſtam fidem exhortatio perſuaſit? ſagt der heilige Pabſt Leo voller Verwunderung: Quæ doctrina imbuit? quis prædicator accendit? Er ſahe keine Wunder-Werck mehr, wie vorher geſchehen: es hat JESUS dazumahl keine Krancke mehr geheylt, keine Blinde ſehend gemacht, keine Todte zum Leben erweckt: Non viderat

S. Leo ſerm. 2. de Paſſi.

derat priùs acta miracula. Ceſſaverunt tunc languentium curatio, cæcorum illuminatio, vivificatio mortuorum: Und eben die Wunder-Ding, welche bald hernach geſchehen ſeynd, waren doch dazumahl noch nicht vor Angen: Ea ipſa, quæ mox erant gerenda, non aderant. Und doch bekennt er ihn deſſen allen uneracht für einen wahren HErrn, und erkennt ihn für einen König, der jetzt zu ſeinem Reich gelangen wurde, wiewohlen er ihn einer gleichen Straff unterworffen anſahe: Et tamen Dominum confitetur, & Regem, quem videt ſupplicii ſui eſſe conſortem. Es ſchienen alle Umſtänd wider diſe Bekehrung, und Glauben zu ſeyn: Er ſahe, daß alle Soldaten, und Burger, Juden, und Römer, Prieſter, und Raths-Herrn, das Volck, und der gemeine Pöbel wider JEſum auf waren; und wiewohlen einer von ſeinen Jüngern zugegen geweßt, ſo hat ihn doch ein anderer verrathen, ein anderer geſchworen, daß er ihn niemahl gekennt habe, die andere ſeynd geflohen, und haben ſich verborgen gehalten: und er, der weder ein Apoſtel, weder ein Jünger, ſonder ein Mörder und Straſſen-Rauber geweßt, låſſet an dem Creutz den Glauben hervorblicken, der in dem Hertzen der Jünger und Apoſtlen verwelcket war. Tunc fides ejus de ligno floruit, quando diſcipulorum marcuit. Alsdann hat ſein Glaub an dem

S. Aug. de orig. anim. l. 1. c. 9.

dem Creutz geblühet, wie der Glaub ſeiner Jünger verwelcket war. Wie davon ſchreibt der heilige Auguſtinus.

3. Ein wunderbarliche Sach, ruffet eben diſer heilige Lehrer auf: Mira res! confitetur latro, quem diſcipulus abnegavit. Den ſein Jünger verlaugnet hat, den bekennt ein Mörder. Er ſahe an JEſU nichts, ſo auf einen Sohn GOttes ſtunde; er fande an ihm nichts, wegen dem er ihn für einen ſolchen Menſchen anſehen kunte, der jetzt ein gantzes-Reich in Beſitz nehmen ſollt, und dannoch glaubte er, daß er gleich nach dem Tod die Regierung antretten wurde. Er hat ſo vil herrliche Glaubens-Ubungen erweckt, daß alle HH. Vätter ſelbe nicht genugſam hervorſtreichen können. Crucifixum vides, ſagt zu ihm mit Verwunderung der H. Chryſoſtomus, & Regem prædicas: in ligno pendere cernis, & cœlorum regna meditaris. Du ſichſt, daß er gecreutziget ſey, und ruffeſt ihn für einen König aus; du ſichſt ihn an dem Galgen hangen, und ſtelleſt dir vor, er habe zu herrſchen in dem Himmel: Hernach rufft er auf: ô admiranda latronis converſio! O wunderbarliche Bekehrung des Mörders: Ich weiß dieſem Glauben nichts mehr beyzuſetzen, ſagt der heilige Auguſtinus; ſogar diejenige ſeynd wanckelmüthig worden, welche Chriſtum

Id. ſerm. 1. de Sab. ſanc.

S. Chryſ. hom. de cuſ. & latron.

ſtum die Todte haben auferwecken geſehen, und doch iſt derjenige nicht wanckelmüthig geweßt, der ihn neben ſeiner an dem Creutz hangen ſahe: Huic fidei quid addi poſſit, ignoro: Si titubaverunt, qui Chriſtum viderunt mortuos ſuſcitantem, credidit ille, qui videbat eum ſecum in ligno pendentem. Fürwahr hat Chriſtus einen ſolchen Glauben in Iſrael nicht funden, ja auch nicht in der gantzen Welt.

S. Aug. ſerm. de ſerm. 3. Paſch.

4. Neben dem Glauben hat der Neubekehrte auch alle andere Tugenden geübt, die er in diſem Stand hat üben können: an dem Creutz, ſagt der H. Gregorius, waren ihm Händ und Füß mit denen Näglen angehefftet, und war an ihm nichts von der Peyn mehr ledig, als allein das Hertz, und die Zung: In cruce clavi manus, pedésque ligaverant: nihilque in eo pœnis liberum, niſi cor & lingua remanſerat. Er hat ihm auf Göttliche Einſprechung alles aufgeopfferet, was er an ſich noch ledig fande, damit er mit dem Hertzen glaubte zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund die Bekanntnuß thäte zur Seeligkeit. Inſpirante DEO totum illi obtulit, quod in ſe liberum invenit, ut corde crederet ad juſtitiam, & ore confiteretur ad ſalutem. Er vergaſſe auf einige Weis ſeiner eigenen Marter, und trachtete mit hitzigiſter Lieb die

S. Greg. Moral. l. 18. c. 13.

die Ehr GOttes zu beförderen, und die Bekehrung ſeines Geſellen zu wegen zu bringen: Er gab ihm einen anſtändigen Verweiß, und wie er ihn GOtts-Läſtern hörte, ſagte er zu ihm gantz ernſtlich: Neque tu times Deum, qui in eadem damnatione es? Und förchteſt auch du GOtt nicht, der du doch in gleicher Verdammnuß biſt? Wohl ein groſſe und ſonderbare Lieb, ſagt der heilige Chryſoſtomus: Priusquàm ſibi quicquam petat, curat ſocium lucrari, quæ inſignis eſt charitas: Ehe er etwas für ſich ſelbſt begehrt, ſucht er ſeinen Geſellen zu gewinnen, welches dann ein ſonderbar groſſe Lieb iſt. Und wer ſoll ſich nicht verwundern, ſagt der heilige Auguſtinus: Wem ſoll es nicht zu Hertzen gehen? Dann nicht allein hat er auf ſich ſelbſt nicht mehr gedenckt, weder auf anderes, was um ihn herum geſchahe, ſondern hat nur für den andern Sorg getragen, und iſt alſo ein Lehrer, und Verweiſer worden. Quis non admiretur, & compungatur? Non ſolùm enim: quod in ipſo erat, ſed ea, quæ circa ipſum erant, relinquens, de altero curam gerebat: Er demüthiget ſich, und bekennt offentlich, daß er die Straff gar wohl verdient habe. Niemand hat ihn darzu gezwungen, niemand darzu angehalten, niemand darum gefragt: Er klagt ſich freywillig von ſich ſelbſten an: Nullus illum

S. Chryſ. hom. cit.

illum coëgit: ſagt Chryſoſtomus, nemo accuſavit, nemo inſtitit; ipſe ſui ipſius accuſator: Nos quidem juſtè; nam digna factis recipimus: Und wir zwar ſeynd billich darinnen, dann wir empfahen, was unſere Thaten verdient haben. Da die Juden ihren Grollen nur wider JEſum allein auslieſſen, und denen zwey Mördern nicht ein eintziges Schimpff- oder Schmach-Wort anlegten, da erhub der demüthige Büſſer ſein Stimm wider ſich ſelbſt: Nos quidem juſtè; nam digna factis recipimus: Und wir zwar ſeynd billich in der Verdammnuß, dann wir empfahen, was unſere Thaten verdient haben. Er ſtrafft zwar ſeinen boshafften Geſellen, verſchont aber auch ſeiner ſelbſten nicht: ſagt Arnoldus Carnotenſis: increpat maledictum, nec ſibi parcit. Und da er ſein Schuld bekennt, ſo lobt er JEſum, und bekennt ihn für unſchuldig: Hic autem nihil mali geſſit: Dieſer aber hat nichts Böſes gethan.

5. Er hat zwar wohl vorſehen können, daß er den Haß, und Zorn des gantzen Jüdiſchen Volcks, welches JEſu ſo feind war, wider ſich ſelbſt aufwicklen wurde, wann er JEſum ſo offentlich loben, und für unſchuldig ausgeben wollte; aber er hat kein Acht auf den menſchlichen Reſpect getragen, wo es um die Ehr JEſu Chriſti

ſti zu thun geweſt: Hic autem nihil mali geſſit: Diſer aber hat nichts böſes gethan. Er hat ihm offentlich den Titul eines HErrns, und Königs beygelegt: Domine memento mei, cùm veneris in regnum tuum: HErr, gedencke an mich, wann du in dein Reich wirſt kommen, Videt in tormentis, ſagt Chryſoſtomus, & tanquam in gloria adorat: videt in cruce, & rogat, quaſi in cœlis ſedentem; videt condemnatum, & Regem invocat: Er ſieht JEſum in der Marter, und bettet ihn an, als ob er in ſeiner Herrlichkeit wär, er ſiht ihn an dem Creutz hangen, und bittet ihn, als ſäß er auf dem himmliſchen Thron, er ſiht ihn verurtheilet, und rufft ihn als einen König an. Und wiewohlen diſer fromme, und gedultige Büſſer ſelbſt in der Marter war, ſo begehrt er doch nicht davon loß zu werden. Er gibt ſich völlig in den Göttlichen Willen, übertragt alles mit Gedult, und bittet nicht um ein baldiges End ſeines Leydens: Er erkennt in JEſu ein ſo groſſe Macht, und Gütigkeit, daß er von ihm nichts inſonderheit begehrt, ſondern ihn nur bittet, er möchte auf ihn nicht vergeſſen, wann er in ſein Reich kommen wurde. Domine, memento mei, cùm veneris in regnum tuum: HERR, gedencke an mich, wann du in dein Reich wirſt kommen.

S. Chryſ. hom. cit.

S. Euſeb. de duob. latron. Non dixit: ſagt der Heil. Euſebius Emiſſenus: Si DEus es, de præſenti ſupplicio libera me, ſed magis, quia DEus, de futuro judicio libera me: Er hat nicht geſagt: Wann du GOtt biſt, ſo erledige mich von der gegenwärtigen Straf: ſondern vilmehr, weil du GOtt biſt, ſo erledige mich von dem zukünfftigen Gericht.

6. Da ſiheſt du dann an Dißmas ein vollſtändiges Vorbild eines Sünders, der ſich wahrhafftig bekehrt: Er ſchaut den Gecreutzigten an, und wird gantz zerknürſcht, er ſchaut ihn an, und ſetzt ſein Hoffnung auf ihn: er ſchaut ihn an, und entbrinnet vor Lieb gegen ihm, und iſt ſein einziger Wunſch, daß er von allen geliebt wurde: es iſt ihm nicht genug, daß er allein GOtt ſein Ehr gibt, ſondern verlangt auch anbey, daß er von allen geehrt werde. Er demüthiget ſich, er bekennt ſein Schuld, er gibt ſich bey der Straf diſes Lebens in den Willen GOttes, und bittet um Barmhertzigkeit für das andere Leben. Er weißt zwar wohl, was er verdient hätte, aber doch verzweifflet er nicht, in Betrachtung, daß die unendliche Göttliche Barmhertzigkeit weit gröſſer ſeye, als alle ſeine Sünden.

7. Alſo iſt die Bekehrung des glückſeeligen Mörders beſchaffen geweſt: und was hat

hat er darmit für einen Nutzen, und Frucht geſchafft? Einen ſo groſſen, daß du, wann du ein Sünder biſt, billich zur Bekehrung kanſt angelocket werden. Augenblicklich erlangt er völligen Nachlaß ſeiner Sünden und vollkommnen Ablaß, durch welchen ihm auch alle Straffen des anderen Lebens, die er mit ſeinen vilen Sünden verdient hat, nachgelaſſen werden. Es verſpricht ihm JEſus mit einer unausſprechlichen Liebſeeligkeit, er werde noch denſelben Tag bey ihm ſeyn im Paradeyß: Hodie mecum eris in paradiſo: Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeyß. Er nimmt ihn auf für ſeinen Freund, und Hauß-Genoſſen, und für einen Geſellen in ſeiner Marter: Sic in cruce, ſagt der Heil. Cyprianus: latro confitens non tantùm indulgentiam meruit, ſed Chriſti familiaris effectus, præmiſſus eſt in paradiſum, & factus eſt particeps regni, per confeſſionem factus collega martyrii: Alſo hat der am Creutz bekennende Mörder nicht allein Verzeyhung erlangt, ſondern iſt auch als ein Freund Chriſti in das Paradeyß voran geſchickt, und als ein Mit-Geſell in der Marter durch ſein Bekanntnuß, des Reich theilhafftig gemacht worden. Es getraut ſich der demüthige Büſſer keinen Theil in dem Reich für ſich zu begehren; er getraut ſich auch nicht um die Befreyung von der Straf, die er würcklich auf der Welt aus-

S. Cypr. Epiſt. ad Fabian.

ſtehen mußte, anzuhalten, nur verlangt er, JEſus möchte ihn in der Gedächtnuß behalten: Domine, memento mei, cùm veneris in regnum tuum: HERR, gedencke an mich, wann du in dein Reich wirſt kommen. Und der HErr, der ihm ein gröſſere Gnad thun wolte, als er verlangt, verſicheret ihn, er wolle ſo lang nicht warten, ſondern verſpricht ihm, daß er noch ſelben Tag bey ihm in der Glückſeeligkeit ſeyn wurde: Hodie mecum eris in paradyſo: Heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeyß. Als wolt er nach Auslegung des Heil. Euſebii ſagen: Quid me, ô fidelis meus comes, & unicus teſtis triumphi mei, tantopere exorandum putas, ut in die judicii mei meminerim tui? Warum meynſt du, mein getreuer Mit-Geſell, und einziger Zeug meines Siegs, daß ich ſo faſt zu bitten ſey, daß ich an dem Tag meines Gerichts an dich gedencken ſoll? Heut noch, heut noch wirſt du bey mir ſeyn im Paradeyß: Hodie mecum eris in paraidſo.

S. Euſeb. loc. cit.

8. Es iſt zwar Dißmas, eigentlich zu reden, kein Martyrer geweſt, allermaſſen er nicht wegen ſeiner Glaubens-Bekanntnuß, ſondern wegen ſeinem eigenen Verbrechen zum Tod verurtheilt worden iſt. Aber GOtt hat ihn aus ſonderbaren Gnaden für einen Martyrer gehalten, wie ihn dann

auch die HH. Vätter einhellig einen Martyrer heiſſen: es hat zwar die Peyn bey dem Mörder angefangt, ſagt der Heil. Auguſtinus: Iſt aber an dem Martyrer vollzogen worden: das iſt, er hat angefangen zu leyden, als ein Mörder, hat aber das Leyden in dem Tod beſchloſſen, als ein Martyrer: Et ſi pœna cæperat in latrone, conſummebatur in Martyre. Und an einem andern Ort ſagt er, daß der Mörder eben ſo vil Nutzen geſchafft habe, da er den gecreutzigten HErrn bekennt hat, als wann er für den HErrn gecreutziget worden wäre: Latro tantum valuit confeſſus Dominum crucifixum, quantum ſi fuiſſet pro Domino crucifixus. Und der H. Hieronymus ſagt: Latro crucem mutat paradiſo, & facit homicidii pœnam martyrum: Der Mörder verändert das Creutz in ein Paradeyß, und die Straf des Todt-Schlags in die Marter-Cron. Du wirſt nirgends finden, daß jemahl einem Menſchen das Paradeyß, wenigiſt ſo ausdrucklich nicht, verſprochen worden ſey, als diſem Mörder. Nullum ante latronem invenies repromiſſionem paradiſi meruiſſe. So lieb, und angenehm auch GOtt Abraham, Iſaac, Jacob, Moyſes, die Propheten, und Apoſtel geweſen ſeynd, ſo iſt doch keinem aus ſelben vor diſem bußfertigen Mörder ein ſo groſſe Glückſeeligkeit verſprochen worden:

S. Aug. ſer. 120. de temp.

Id. l. de anim. c. 9.

S. Hier. Epiſt. 13. ad Paulin.

S. Chryſ. hom. cit.

den. Non Abraham, non Iſaac, non Jacob, non Moyſen, nec Prophetas, nec Apoſtolos, ſed ante omnes reperies latronem. Es iſt zwar denen Apoſtlen das ewige Leben verſprochen worden, aber nur von Ferne: Vitam æternam poſſidebitis: Ihr werdet das ewige Leben beſitzen. Zu dem guten Mörder aber hieß es gleich: Heut noch, heut noch wirſt du bey mir ſeyn: heut noch, heut noch wirſt du GOtt von Angeſicht zu Angeſicht ſehen: und gleichwie bey mir ſeyn, und GOtt anſchauen, es befinde ſich der Menſch, wo er immer will, eben ſo vil iſt, als im Paradeyß ſeyn, alſo wirſt auch du um bey mir zu ſeyn, zwar in die Vorhöll hinunter ſteigen, aber auch dort das Paradeyß für dich finden: Hodie mecum eris in paradyſo: Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeyß. Ich halte dich nicht auf auf ein ungewiſe Zeit; Ich verſprich dir die Glückſeeligkeit nicht von weitem; heut noch wirſt du den Lohn deiner Bekanntnuß, deines Glaubens, deines Vertrauens, deiner Gedult, deiner Demuth empfangen: Hodie mecum eris in Paradyſo: Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeyß. Es hat JEſus am Creutz gar wenig Wort geredt, mit gar wenigen geredt, und niemand Antwort gegeben: Er hat geredt zu ſeinem Göttlichen Vatter, er hat geredt zu ſeiner lieben Mutter, wie auch zu ſeinem geliebten Jünger, hat aber auch dem bekehr-

ten

ten Mörder ein gleiche Ehr gethan, und ihm geantwortet, und wie er gebetten ward, er möchte an ihn gedencken, ſo hat er ihm gleich das mündliche Verſprechen gethan, daß er alſo gleich mit ihm ſeiner Glückſeeligkeit genüſſen ſollte: Hodie mecum eris in paradyſo: Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeyß.

9. Wann du nun betrachten willſt, daß einem Sünder, der ſich bekehret hat, und zwar ſo ſpath, ja erſt an dem End ſeines Lebens bekehrt hat, dannoch ein ſo ausnehmende Lieb, und Freundlichkeit erwiſen worden, und wann du ebenfalls ein Sünder biſt, ſo muſt ja auch erkennen, daß du hierdurch aufgemuntert werdeſt, dich zu einem ſo gütigen, ſo liebreichen, und gegen die Sünder, ſo ſich bekehren, ſo freygebigen GOTT zu bekehren. Da ſich der HErr zwar beklagte, daß er von allen verlaſſen ſey, ſo hat er doch den Sünder nicht verlaſſen, der ihn mit reumüthigem Hertzen angeruffen hat; wodurch er uns zu erkennen gegeben, ſagt der Heil. Cyprianus, wie bereitwillig er noch auch jetzt in dem Himmel ſey, einen jeden Sünder barmhertziglich aufzunehmen, der ſich wahrhafftig bekehrt, wann er ſich ſchon ſpath bekehrt, wann er ſich ſchon erſt bekehrt an dem End ſeines Lebens: Ipſe Dominus noſter derelictorum perſonam gerens in cruce, S. Cypr. de cæna Dom.

cruce, ſe queritur derelictum; & ne deſperarent etiam in ultimo conſtituti, feſtinans in adjutorium illico adeſt, & re in eo poſita, non differt beneficium, ſed repentè indulgentiæ ſceleris documentum ejusdem ſtatuit, & exemplum, latroni inquiens; hodie mecum eris in paradyſo: Weilen unſer HERR an dem Creutz die Perſohn der Verlaſſenen vertretten hat, ſo hat er ſich beklagt, daß er verlaſſen ſey, und damit die Sünder auch in der letzten Lebens-Gefahr nicht verzweiflen ſolten, ſo eylet er gleich zur Hülff herbey, und verſchiebt ſein Gutthat nicht, wann es ſchon auf das äuſſerſte kommt, ſondern gibt gleich ein Lehr, und Beyſpihl von Nachlaſſung der Sünden, da er zu dem Mörder ſagt: Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeyß.

10. Und der Heil. Auguſtinus ſagt: Dum tam inſignem reum relaxat, dum tanto debitori refundit immanis debiti cautionem, humano generi conſcripſit ſecuritatem: Da er einen ſo groſſen Ubelthäter loß ſpricht, und einem ſo groſſen Schuldner ſeine ungeheure Schulden nachſihet, hat er dem gantzen menſchlichen Geſchlecht die Verſicherung gegeben. Ut conſolatio, ac ſpes totius populi fieret abſolutio unius deſperati, & privatum donum in publicum creſceret

S. Aug. ſer. 120. de temp.

bene-

beneficium: Damit die Loßſprechung eines eintzigen verzweifleten Sünders dem gantzen Volck einen Troſt, und Hoffnung machte, und diſe ſonderheitliche Gnad allen anderen zur offentlichen Gutthat gereichte. Und endlich macht der Heil. Lehrer den Schluß: Quare indubitanter credendum eſt, ut, quod latroni illi ad commendationem ſuæ fidei venerat, etiam cauſa ſpei noſtræ, & utilitatis acceſſerit: Iſt demnach unzweifentlich zu glauben, daß die Gnad, welche dem Mörder zur Belohnung ſeiner Bekehrung widerfahren iſt, ihm auch deßwegen erwiſen worden ſey, damit auch wir zur Hoffnung aufgemuntert werden ſollen. Soll alſo ein jeder verſicheret ſeyn, daß auch ihm, wann er ſich nach dem Beyſpihl des gecreutzigten Büſſers zur Buß bequemet, eben ſowohl als dem gecreutzigten Büſſer das Paradeyß offen ſtehen werde: Etiam cum latrone in ſemetipſo ingreſſum Paradyſi aperuiſſe ſe noverit.

11. Es wurd mir jedoch nicht lieb ſeyn, wann du aus diſer wahren Lehr einen falſchen Schluß machen, und dir einbilden wolteſt, du könneſt die Bekehrung nach deinem Belieben aufſchieben, weil es noch allzeit früh genug ſeye. Dann gleichwie die Betrachtung der groſſen Lieb, und Barmhertzigkeit, welche JEſus dem bekehrten Mörder er-

erwiſen hat, allen Sündern zum Troſt gereichen kan, alſo ſoll im Gegenſpihl denen Sündern, welche ihr Bekehrung immerdar aufſchieben, die Verlaſſung, und Verdammnuß des andern unbußfertigen Sünders einen groſſen Schröcken verurſachen: Vides, ſagt der Heil. Athanaſius: vides duos latrones, ſed non ambo in eisdem: alter regnum hæreditavit, alter in gehennam dimiſſus eſt: Du ſiheſt da zwey Mörder, mit denen es aber keinen gleichen Ausgang genommen; dann einer hat das Reich ererbt, der ander aber iſt in die Höll geſtürtzt worden. Es hat zwar diſer elende Menſch das Leben an ſeiner Seiten gehabt, hat es aber doch nicht erkennt, weßwillen er dann unter die Todte in der unglückſeligen Ewigkeit gerechnet worden iſt, wie der Heil. Laurentius Juſtinianus ſagt: Intet mortuos computatus erat; propterea vitam, quam habebat juxta ſe, minimè cognoſcebat: Und dieweilen er eintzig, und allein getrachtet, nur von denen leiblichen Schmertzen, und dem zeitlichen Tod loß zu werden, ſo hat er keinen eintzigen Gedancken, oder Seufftzer dahin angewendet, wie er von ſeinen Seelen-Wunden, und von dem ewigen Tod befreyt werden kunte.

S. Athan. ſerm. de Paſſ.

S. Laur. Juſt. de Chr. agon.

12. Alle diejenige, welche öffters gantz unverſehens dahin ſterben, ſagen dir gleichſam in das Ohr, daß du gantz vermeſſen

ſeyeſt,

ſeyeſt, wann du dir die Einbildung macheſt, du werdeſt noch allzeit Zeit genug haben; aber wann dich auch GOtt aus ſonderbahrer Gnad nicht ſo unverſehens aus der Welt hinweg nimmt, und dir vor deinem Tod ein Kranckheit zuſchickt, die dich warnet, daß dein Leben bereits zu dem End gehe, ſo biſt du doch in Gefahr, daß nicht auch deine Gedancken, und meiſte Sorg allein dahin ſtehe, wie du die Geſundheit widerum erlangen kanſt, und dann an nichts weniger, als an dein ewige Seeligkeit gedenckeſt. Mach dir das Beyſpihl diſer zwey gecreutzigten Mörder zu Nutzen des Verkehrten zwar, damit du dein Bekehrung nicht aufſchiebeſt, des Bußfertigen aber, daß du unverzüglich zur Buß greiffeſt, und wende dich fein jetzt, jetzt, jetzt, zu deinem gecreutzigten JEſum, bereue, und beichte mit aufrichtiger Bußfertigkeit deine Sünden, und wann ſchon heut der Tag nicht iſt, an welchem du in das Paradeyß kommen wirſt, ſo wird doch wenigiſt heut der Tag ſeyn, an welchem du den Weg zu dem Reich antritteſt, und wird heut der Tag ſeyn, an welchem die Höllen-Pforten wird verſchloſſen werden, ſo für dich ſchon in allen Angel offen geſtanden.

(o)

CCCLXV Unterricht.

Von denen Worten Chriſti am Creutz, und ſeinem Tod.

I.

X. Tag. Sibenmahl hat der Heyland von dem Creutz herab geredt. Das erſtemahl, wie er gecreutziget wurde, wo er den göttlichen Vatter für ſeine Creutziger um Verzeyhune gebetten: Pater ignoſce illis, non enim ſciunt, quid faciunt: (Luc. 23. 34.) HErr, verzeyhe ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Das anderemahl hat er geredt zu dem rechten Mörder, und hat ihm das Paradeyß verſprochen, Amen dico tibi, hodie mecum eris in Paradiſo: Wahrlich ſag ich dir, heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeyß. Das drittemahl hat er geredt zu der göttlichen Mutter, und

und zu dem geliebten Jünger, wo er diſen der Mutter, die Mutter aber ihm anbefohlen hat: Mulier, ecce filius tuus, ecce mater tua: Weib, ſihe dein Sohn, ſihe dein Mutter. Das vierdtemahl hat er zu GOtt geredt, und die liebreiche Klag geführt, daß er ſo verlaſſen ſey, Eli, Eli, Lamma ſabacthani: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Hernach hat er geſagt, es dürſte ihn: Sitio: und hierauf, daß nun alles vollbracht ſey: Conſummatum eſt. Endlich hat er dem himmliſchen Vatter mit lauter Stimm ſeinen Geiſt anbefohlen: Vatter, in deine Händ befehl ich meinen Geiſt: Pater, in manus tuas commendo ſpiritum meum. Nach diſen Worten neigte er das Haupt, und gab den Geiſt auf. Alle diſe Wort hat der ſterbende JEſus mit lauter, und deutlicher Stimm geſprochen, und hat wollen, daß ſie von ſeinen Heil. Evangeliſten verfaßt werden ſolten, daß ſie uns zu unſerer Lehr, und Beyſpihl ſo tieff in das Hertz gehen ſollen, als die Wort der Sterbenden gemeiniglich einzugehen pflegen. Diſe Wort dann nimm heut zu deinem Nutzen zu betrachten für dich.

Joan. 19. 26.

Matth. 27. 46.

Joan. 19. 28.

Luc. 23. 46.

2. Pater, dimitte illis, quia neſciunt, quid faciunt: Vatter, verzeyhe ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Es hatte JEſus ſchon vorhin öffters die Lehr

vor-

vorgetragen, daß wir auch unſere Feind lie⸗ben, und für ſie betten ſollen, ſo hat er an⸗jetzo ſein Lehr auch mit ſeinem Beyſpihl be⸗ſtättigen wollen: ſe ipſum inter regulas ſuas concludens, voluit, ut à capite patientiæ forma tranſiret in membra, & in hoc æmulatio filiorum probaretur, ſi non ſe degeneres exhiberent: Er hat ſich ſeinen eigenen Geſätzen freywillig unter⸗worffen, dieweil er gewollt, daß die Gedult von dem Haupt auf die Glider kommen, und in diſem Stuck der Eyfer der Kinderen geprüfft werden ſolt, wann ſie nicht aus der Art ſchlugen. Wie hievon ſchreibt Arnoldus Carnotenſis. Diſes Gebett hat JEſus eben dazumahl verrichtet, da ihm die gröſte Unbild geſchahe: Illis jam petebat veniam, à quibus jam accipiebat injuriam; non enim attendebat; quod ab ipſis mordebatur, ſed quia pro ipſis moriebatur: Er bat für diejenige um Ver⸗zeyhung, von denen er eben Unbild em⸗pfieng, indem er nicht Acht gab, daß er von ihnen den Tod ausſtehen muſte, ſondern daß er ihn für ſie ausſtunde. Sagt der Heil. Auguſtinus. Und diſes muſt du dir wohl zu Hertzen nehmen, wann du villeicht von der Zahl derjenigen wäreſt, welche, wann ſie ein Unbild, oder Verdruß einnehmen, alſogleich in Fluchen, und Ubel⸗Wünſchen ausbrechen, und ſich immerdar in denen ſchweriſten Gedancken der Rach⸗Begürd

Arnold.

S. Aug. tract. 31. in Jo.

aufhalten, und ihnen doch dabey einbilden, ſie ſeyen gleichwohl die beſte Seelen, dieweil ſie ſagen, daß ſie über ein Weil die empfangene Unbild vergeſſen, und niemand mehr Ubels wollen. Allein unſer Heyland hat nicht gewartet, und erſt über ein Weil für ſeine Creutziger gebetten, ſondern gleich dazumahl, wie ſie ihm die ſchweriſte, und ſchmertzlichſte Unbild angethan hatten.

3. Er hat für ſie gebetten, und um diejenige Gnad für ſie angehalten, ſo ſie zum meiſten vonnöthen gehabt. Er hat nicht gebetten, daß ſie lang leben ſolten: Non dixit, vivant illi multò; me quidem occidunt, ſed illi vivant, ſed quid ait? Er hat nicht geſagt, ſie ſollen lang leben; mich zwar bringen ſie um das Leben, aber ſie ſollen gleichwohl leben; was hat er dann geſagt? geſagt hat er: Vatter, verzeyhe ihnen. Alſo hat er eben dazumahl, wie ſie ihm den zeitlichen Tod angethan, für ſie mit der gröſten Barmhertzigkeit gebetten, daß ſie von dem ewigen Tod erlößt werden ſolten: Mortem ſempiternam ab eis expellebat prece miſericordioſiſſima. Und hat dabey mit wahrer Begierd, und mitleydigem Hertzen erhört zu werden verlangt: Er hat nicht geſagt: DEus ignoſce: GOtt verzeyhe ihnen, weder, Domine, ignoſce, HErr verzeyhe ihnen, und hat er hierinn ein groſſes Verlangen erhört zu werden gezeigt,

zeigt,

zeigt, indem er vilmehr als ein Kind zu ſeinem Vatter ſein Zuflucht genommen, und nicht als ein Unterthan zu ſeinem Herrn: Pater, ignoſce: Vatter, verzeyhe ihnen. weder, Pater mi: Mein Vatter: weder Pater noſter: Unſer Vatter. Du wirſt im gantzen Evangelio nirgends finden, daß unſer Heyland den Namen eines Sohns auf gleiche Weis gebraucht habe, wie ihn die übrige Menſchen brauchen; dann wann er ihn angeruffen, hat er niemahl geſagt: Pater noſter: Vatter unſer. Sondern hat allzeit geſagt, entweder Vatter allein, Pater, oder, mein Vatter: Pater mi. Uns zwar hat er wohl die Lehr gegeben, daß wir Vatter unſer ſagen ſolten: Orantes dicite: Pater noſter: Wann ihr bettet, ſo ſagt, Vatter unſer, und diſes darum, dieweil wir alle auf gleiche Weis durch die Erſchaffung Kinder GOttes seynd, und auch angenommene Kinder GOttes ſeyn können; aber doch kan niemand von uns ein Kind des Göttlichen Vatters ſeyn der Weeſenheit nach, können auch von dem Göttiichen Vatter ſein Göttliche Natur nicht annehmen, geſtalten wir ſonſten mit ihm ein GOtt ſeyn wurden. JEſus aber war ein Sohn des Göttlichen Vatters von einer Subſtantz, und Weeſenheit, und von einer gleichen göttlichen Natur mit dem Vatter. Ein gleicher GOtt mit dem Vatter, wiewohlen er der Perſohn nach von dem Vatter unterſchi-

ſchiden iſt, und mithin hat der Namen eines Vatters bey JEſu, und bey uns nicht gleich ſo vil ſagen können, weßwillen auch JEſus diſen Namen nicht auf gleiche Art, wie wir, gebraucht hat, und aus diſer Urſach hat er uns auch unterwiſen, daß wir ſagen ſollen: Pater noſter: Vatter unſer, dieweilen aber zwiſchen ſeiner, und unſerer Kinderſchafft eine groſſe Ungleichheit iſt, ſo hat er in ſeinem Gebett niemahl geſagt, Pater noſter: Vatter unſer.

4. Wie er nun für ſeine Creutziger gebetten, hat er auch nicht geſagt: Pater mi: mein Vatter. Dieweilen er den Titul eines Vatters auch für die Henckers-Knecht in ſeinem Gebett hat brauchen wollen, als welche ebenfalls von GOTT erſchaffen geweſt; er hat auch nicht geſagt: Pater horum. Du Vatter diſer Henckers-Knechten, dieweilen er ihn da auch als ſeinen eigenen Vatter angeruffen hat, damit alle, die ihn hörten, ſehen kunten, daß er mit allem Nachdruck gelitten habe, indem da der ſterbende Sohn bey der vätterlichen Lieb um ein Gnad anhielte: Pater, ignoſce illis: Vatter, verzeyhe ihnen, welcher Gnad er auch erhört worden iſt, indem ſich vil, die ſeinen Tod begehrt hatten, nach ſeinem Tod augenblicklich bekehrt, an ihn geglaubet, und ihn offentlich für den wahren

Luc. 23. 48. Matt. 47. 54. Sohn GOttes erkennt haben: Revertebantur percutientes pectora ſua, dicentes: verè Filius DEI erat iſte. Sie ſchlugen an ihre Bruſt, und kehrten wider um, und ſprachen. Diſer iſt wahrhafftig GOttes Sohn geweſen. Vil haben ſich auch an dem H. Pfingſt-Tag auf das Predigen der Apoſtlen bekehrt, andere etwas ſpäter, und ſeynd derſelben Stadt, wie der H. Hieronymus beobachtet, noch zwey und viertzig Jahr zur heylſamen Buß-Würckung

S. Hier. Epiſt. ad Helbid. vergonnt worden: Impetravit Chriſtus, quod petierat; multàque ſtatim de Judæis millia crediderunt, & usque ad quadrageſimum ſecundum annum datum eſt tempus pœnitentiæ: Chriſtus hat erhalten, was er begehrt hat; dann gleich haben vil Tauſend von denen Juden geglaubt und iſt ihnen biß auf das zwey und viertzigiſte Jahr Zeit zur Buß gelaſſen worden.

S. Bern. Ep. 190. Und der H. Bernardus ſagt: Fuit ſanguis, qui effuſus erat, tam multus ad dignoſcendum, ut ipſum quoque peccatum maximum, quo factum eſt, ut effunderetur, deleret: Es iſt das Blut, ſo vergoſſen worden, ſo häuffig zur Verzeyhung geweßt, daß es auch die gröſte Sünd, durch welche es vergoſſen

S. Cypr. de bono. patien. wurde, ausgelöſcht hat. Und der H. Cyprianus: Vivificatur Chriſti ſanguine etiam qui effudit ſanguinem Chriſti: Durch das Blut Chriſti wird auch derjenige

zum

zum Leben gebracht, der das Blut Chriſti vergoſſen hat.

5. Es hat JEſus für ſeine Creutziger gebetten: Pater, ignoſce illis: Vatter, verzeyhe ihnen. Und hat ein ſolche Urſach vorgetragen, die ſie einiger maſſen entſchuldigte, und ihre Sünd etwas kleiner machte: Pater dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt: Vatter, verzeyhe ihuen; ſagte Er, dann ſie wiſſen nicht. was ſie thun. Sie wuſten gar wohl, daß ſie mit ihren eigenen Händen, oder wenigiſt auf ihr Anhalten einen Unſchuldigen an das harte Creutz gebracht. Sie wuſten, daß ſie ſo unmenſchlich umgiengen mit einem Menſchen, welcher, wann er auch ſchon der Sohn GOttes nicht geweſt wär, dannoch bey GOtt in der höchſten Gnad, und Lieb geſtanden, wie ſie dann deſſen an denen unzahlbaren, offentlich bekannten, und unlaugbaren, von ihm gewürckten Wunderthaten, welche alle teuffliſche, und natürliche Kräfften überſtiegen, genugſame Kenn-Zeichen gehabt. Sie wußten, daß, wann er auch kein anderer Menſch, als die andere, geweßt wär, und auch der ſchweriſte Verbrechen begangen hätte, dannoch das grauſame Verfahren mit ihm alle Schrancken der Billichkeit, und der menſchlichen Mitleydigkeit weit überſchritten habe. Nur diſes allein wußten ſie nicht, daß er der Sohn

GOttes geweſen ſey. Wiewohlen aber ihr Unwiſſenheit bey denen Unverſtändigen nicht allerdings ſtraffmäßig geweſt, dieweilen ihnen diſes groſſe Geheimnuß noch nicht genug war vorgetragen worden, ſo iſt doch bey denen Schrifft-Gelehrten, und Phariſäern, und Hohen Prieſtern, als Gelehrten, und in Göttlicher Schrifft beſt-verſirten Männeren, ſothane Unwiſſenheit gantz freywillig, boßhafft, und muthwillig geweßt.

6. Nichts deſtoweniger hat der gecreutzigte JEſus ſeine Gedancken nicht auf ihren groſſen, und Neyd-vollen Haß, nicht auf ihr boßhaffte Ungerechtigkeit, nicht auf ihr unmenſchliche Grauſamkeit, welche ſie an ihm verübt hatten, geworffen, ſondern er warff ſie nur auf die Unwiſſenheit ſeiner GOttheit, wordurch die Unbild in etwas verkleineret, und einiger maſſen entſchuldiget werden kunte; und diſe Unwiſſenheit hat er der Göttlichen Barmhertzigkeit vor Augen geſtellt: Pater, dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt: Vatter, verzeyhe ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Mit diſem dann hat er uns nicht allein ein Beyſpihl gegeben, daß wir für unſere Feind, und Beleydiger betten ſollen, ſondern uns auch unterwiſen, wie wir den Haß, und Unwillen leicht aus unſerm Hertzen raumen können, wann wir nemlich unſere Gedancken nicht auf diejenige Umſtänd werffen, welche

die

die empfangene Unbild gröſſer machen, ſondern vilmehr auf diejenige, welche dieſelbe verringeren: Neſciunt, quid faciunt: Sie wiſſen nicht, was ſie thun. Wann du gedenckeſt, daß dich dein Beleydiger entweder nicht kennet, oder die Sach nicht überleget habe, daß er etwas nicht aus böſem Willen, ſondern aus übler Natur thue, daß er ſich von dem Zorn hab verblenden laſſen, daß er es aus Unbedachtſamkeit, aus übereilender Bewegung des Gemüths, oder weil du ihm ſelbſt Urſach gegeben, gethan habe, ſo wirſt du, wann ſchon der andere unrecht hat, dannoch allzeit ein Urſach zum Mitleyden finden, und deinen Geiſt leichter ſtillen können, diſes befleiſſe dich zu thun, ſo wirſt du dem Exempel deines gecreutzigten JEſu nachfolgen, und ſeine Lehr vollziehen, welcher ſie, da er ſonſt kein Urſach ihrer Entſchuldigung gefunden, mit ihrer Unwiſſenheit entſchuldiget hat: Pater, dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt: Vatter, verzeyhe ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun.

7. In dem andern Wort, welches JEſus an dem Creutz geredt, hat er dem reumüthigen Mörder das Paradeiß verſprochen: Hodie mecum eris in Paradiſo: Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeiß. Bey diſen Worten haſt du dich ſchon im vorgehendem Unterricht genugſam aufgehalten:

mach alſo da nur ein kurtze, aber doch nutzliche Uberlegung, daß nemlich nur drey End-Urtheil, oder gerichtliche Ausſprüch ſeyen; deren einer in dem Tod auch dich unfehlbar treffen wird: Der erſte iſt: Diſcede à me, maledicte, in ignem æternum: Gehe hin von mir, du Vermaledeyter, in das ewige Feur. Diß iſt der Ausſpruch, welcher wider alle diejenige ergehet, die in einer Todt-Sünd ſterben: nun haſt du aber vernünfftiger Weis zu gewarten, daß du in einer Tod-Sünd ſterben werdeſt, wann du in einer ſolchen Sünd beſtändig dahin lebeſt: Der andere Ausſpruch iſt: Mecum eris In Paradiſo, ſed non hodie: Du wirſt mit mir im Paradeiß ſeyn, aber heut noch nicht. Heut muſt du in das Orth der Peyn gehen: wann du mein Gerechtigkeit völlig befridiget haben wirſt, alsdann will ich dich aufnehmen in meine Glory: Mecum eris in Paradiſo, ſed non hodie: Du wirſt bey mir ſeyn im Paradeiß, aber heut noch nicht. Und diſes Urtheil wird wider dich ergehen, wann du zwar in dem Tod kein Todtſünd auf dir haben wirſt, aber gleichwohlen noch etwas wirſt abzubüſſen haben. Der erwünſchlichiſte Ausſpruch iſt derjenige, welchen JEſus von dem Creutz dem guten Mörder gethan hat: Hodie mecum eris in Paradiſo: Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeiß. Stirb nur getröſt; heut nehmen deine Trübſalen ein End, und heut wirſt du

bey

bey mir ſeyn in der ewigen Freud. Wann du nun diſen Augenblick ſterben ſolteſt, was für einen Ausſpruch von diſen dreyen wurde dich etwann treffen? was ſagt dein Gewiſſen darzu? du wolteſt gern hören: Hodie mecum eris in Paradiſo: Heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeiß. Was wendeſt du aber für einen Fleiß an, daß du diſen Ausſpruch anhören mögeſt? was für ein Abſcheuen trageſt du auch an denen läßlichen Sünden? mit was für Buß-Wercken trachteſt du GOtt für die vergangene Sünden genug zu thun? mit was Bereitwilligkeit nimmſt du die gegenwärtige Trübſalen von ſeiner Hand an? wie befleiſſeſt du dich, des groſſen Schatzes der Heil. Ablaſſen theilhafftig zu werden? erforſche dein Gewiſſen fein wohl, und mache dir güte Fürſätz.

8. Das drittemahl hat JEſus geredt, wie er ſein Göttliche Mutter dem geliebten Jünger Joanni: und den geliebten Jünger Joannem ſeiner Göttlichen Mutter anbefohlen hat: Mulier ecce filius tuus: ecce mater tua: Weib, ſihe dein Sohn: ſihe dein Mutter. Joan. 19. Mit diſen Worten hat er allen Kindern ein Exempel, und Lehr von ihrer Schuldigkeit hinterlaſſen, vermög welcher ſie von Natur, und aus Danckbarkeit ſchuldig ſeynd, ihren Müttern alle Bedürfftigkeit zu verſchaffen, wann ſchon die Kinder von einigem Unglück betroffen werden, oder in

ſolchen Umſtänden ſich befinden, daß ſie wohl ihre Gedancken anderſt wohin haben kunten: Providit Matri, ſagt der H. Cyrillus, quaſi parum de magnitudine doloris curaret, & ſi acriter patiebatur: Er hat ſeiner Mutter Vorſehung gethan: und für ſie geſorget, als ob er ſeinen groſſen Schmertzen wenig achtete, wiewohlen er vil zu leyden gehabt. Er hat ſie da kein Mutter, ſondern ein Weib genennt: Mulier, ecce filius tuus: Weib, ſihe dein Sohn. Theils damit er ihr mit dem liebreichen Namen einer Mutter den Schmertzen nicht vergröſſerte, theils auch, damit nicht diejenige, welche ihn für den Sohn GOttes gehalten, villeicht auf den Gedancken geriethen, Maria müſſe unter der Geſtalt eines Weibs ein Göttin ſeyn: Quò, ſagt der H. Epiphanius, non putarent aliqui, magis eximiam eſſe ſanctam Virginem, appellavit mulierem: Damit nicht einige darfür hielten, die H. Jungfrau ſeye noch von gröſſerer Hochheit, ſo hat er ſie ein Weib geheiſſen. Nun hat diſe Anbefehlung auch alſogleich ſeine Würckung gehabt: biß daher hat Maria Joannem als einen von JEſu geliebten Jünger geliebt, und Joannes hat Mariam geliebt, als die Mutter JEſu. Von ſelber Zeit an aber hat Maria Joannem angeſehen, als wann er ihr Sohn geweßt wär, und Joannes hat Mariam geliebt, als wär ſie ſein eigene Mutter geweßt.

S. Cyril. l. 12. in Jo. c. 34.

9. Es

9. Es ſagen die HH. Vätter zu unſerem höchſten Troſt, daß Joannes dazumahl alle Menſchen vorgeſtellt habe, und daß wir alle in ihm von JEſu der Göttlichen Mutter ſeyen anbefohlen worden, daß ſie uns wie ihre Kinder lieben, und beſchützen ſolte, und daß er uns in Joanne ſein Mutter anbefohlen habe, damit wir ſie als unſer mildſeeligiſte Mutter lieben, und ehren ſolten: Sie hat uns ſchon von daran zu Kinder angenommen: darum ſagt der andächtige Heil. Germanus zu ihr: Quis poſt tuum filium curam gerit humani generis, ſicut tu? quis ita nos defendit in noſtris afflictionibus? quis ita in ſupplicationibus adeò pugnat pro peccatoribus? Propterea patrocinium tuum majus eſt, quàm intelligentia apprehendi poteſt: Wer tragt nach deinem Sohn für das menſchliche Geſchlecht ſo vil Sorg, als du? wer beſchützt uns alſo in unſeren Trübſalen; wer ſtreittet für die Sünder mit Bitten, und Flehen? Darum iſt dein Schutz, und Fürbitt gröſſer, als ein Verſtand begreiffen kan. Sie nimmt unter ihren Schutz nicht allein die Gerechte, ſondern auch die Sünder auf, wann ſie ſich bekehren wollen. Sie erſchine einmahl einer heiligen Seel mit ausgebreiteten Mantel, unter welchen vil wilde Thier ihr Zuflucht genommen, und ſich aufgehalten hatten, und die barmhertzige Mutter ſagte zu der Seel, ſie ſolte ſich

S. German. de Zona Virg.

nicht verwundern; zumahlen unter der Geſtalt ſothaner Thieren die Sünder vorgeſtellt wurden, welche ſie ebenfalls unter ihren Schutz aufnemmen; wann ſie zu ihr mit reumüthigem Hertzen ihre Zuflucht nemmen.

10. In denen Offenbahrungen der Heil. Brigitta iſt zu leſen, daß die Göttliche Mutter zu ihr geſagt, daß ſie ein Mutter für alle Sünder ſey, welche ſich ernſtlich beſſeren wollen: Ego ſum mater peccatorum, qui volunt meliorari: Ich bin ein Mutter der Sündern, die ſich beſſeren wollen. So bilde dir derowegen ein, JEſus ſage von dem Creutz herab zu dir, was er zu Joanne geſagt hat: Ecce Mater tua: Sihe, dein Mutter. Er ſage von dir zu Maria: Ecce filius tuus: Sihe, dein Sohn. Sie wird ſich gegen dir verhalten, wie gegen ihrem Kind, wann du dich gegen ihr verhalteſt, wie gegen deiner Mutter: bilde dir aber nicht ein, daß es ſchon genug ſey, wann du alle Tag ihre Tag-Zeiten, oder den Roſenkrantz betteſt, oder wann du am Sambſtag, oder einen anderen Tag in der Wochen faſteſt, oder in ein ihrige Bruderſchafft eingeſchriben biſt: Diſes allein macht dich zu keinem Mariä Kind; dann wann du ſie immerdar beleydigeſt, und ihren Göttlichen Sohn nur verachteſt,

so

ſo halteſt du ſie nicht, wie eine Mutter, und darffſt dich nicht beklagen, wann ſie dich auch wie ihr Kind nicht haltet. Du weiſt ſelbſten wohl, was ihr lieb, und angenehm, und was ihr im Gegentheil zuwider ſey. Bitte ſie um Verzeyhung für alles, was du immer wider ihren Willen gethan haſt, und nimm dir kräfftig für, daß du dich ins künfftig davon enthalten wolleſt.

11. Nach einiger Zeit hat der Heyland ſein Stimm abermahl erhebt, und geſagt: Eli, Eli, lama ſabacthani. Welches ſo vil heißt, als Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Die andere Wort, welche JEſus am Creutz geredt, hat der Heil. Evangeliſt nicht in der Hebräiſchen Sprach, die Chriſtus gebraucht hatte, ſondern in derſelben Sprach erzehlt, in welcher er das Evangelium geſchriben hat; in diſem aber hat er die eigentliche Wort behalten; oder wann der Heil. Matthæus das Evangelium in Hebräiſcher Sprach geſchriben hat, ſo hat ſie wenigiſt ſein Uberſetzer behalten, dann wann er ſie in einer anderen Sprach vorgebracht hätte, ſo kunte man nicht verſtehen, wie die Soldaten, ſo nicht Hebräiſch verſtanden, in Anhörung diſer Worten hätten glauben können, daß JEſus dem Elia ruffte, dann weilen weder das Griechiſche Wort ô Theos, weder das Lateiniſche, DEUS, einige

Matth. 27. 46.

nige Gleichnuß mit dem Wort Elia hat, ſo hätten auch die Soldaten diſes Wort in ihrer Unwiſſenheit nicht ſo unrecht verſtehen können: Der Heyland hat geſagt: Eli, und ſie haben geglaubt, er ruffet dem Elia; Quidam illic ſtantes, & audientes dicebant: Eliam vocat iſte: Etliche aber, welche daſelbſt ſtunden, und das höreten, ſprachen: Diſer rufft dem Elia. Und ein Soldat, wie JEſus den Durſt klagte, ihm einen Schwamm mit Eßig gefüllt reichen wolte, ſo hielten ihn die andere ab, und ſagten: Halt, laſſet uns ſehen, ob Elias komme. Aber es iſt dem Elia nicht geruffen worden. Es hat ſich nur JEſus gegen ſeiner GOttheit, und gegen dem ewigen Vatter anmüthig beklagt, daß er ihn verlaſſen habe. DEus meus, DEus meus, ut quid dereliquiſti me? Mein GOTT, mein GOTT, warum haſt du mich verlaſſen.

12. Betrachte da erſtlich, in wem diſe Verlaſſenheit beſtanden ſey; hernach, aus was Urſachen GOTT die heilige Menſchheit in einer ſo ſchmertzhafften Trangſal gelaſſen habe. Auf dreyerley Weis, S. Th. 3. 47. 3. c. ſagt der Engliſche Lehrer, hat GOTT die heiligiſte Menſchheit JESU leyden laſſen: Erſtlich, da er dieſelbe von Ewigkeit her zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, als von welchem er vorgeſehen hatte, daß es

es durch die Sünd in die Bottmäſſigkeit des Teufels gerathen wurde, verordnet, und beſtimmet hat, gemäß dem Ausſpruch des Iſaiä: Dominus poſuit in eo iniquitatem omnium noſtrûm, Dominus voluit conterere eum in infirmitate: Der HErr hat unſer aller Miſſethat auf ihn gelegt: der HERR hat ihn in Schwachheit wollen zerknirſchen. Zum andern, da er diſer heiligſten Menſchheit den eyfrigiſten Willen mit dem höchſten Gehorſam nach dem Willen des Göttlichen Vatters, und aus der höchſten Lieb gegen uns, zu dem Leyden eingegeben hat. Daher widerum Iſaias ſagt: Oblatus eſt, quia ipſe voluit: Er iſt aufgeopffert, dann er ſelbſt hats gewolt. Drittens endlichen, da er JEſu vor der Grauſamkeit, und dem Geſpött ſeiner Feinden weder beſchützt, weder gerettet, ſondern völlig ihrem Gewalt überlaſſen hat, und von diſer Verlaſſenheit hat JEſus geſagt: DEus meus, DEus meus, ut quid dereliquiſti me: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Alſo ſagt der Engliſche Lehrer. Noch darüber ſagen die H H. Vätter, und Schrifft-Steller faſt insgemein, daß diſe Verlaſſenheit ein Entziehung alles innerlichen Troſts geweſen ſey, wegen welcher jene Seel in den höchſten Uberſchwang ſeines Schmertzens geſetzt worden iſt. Er hat geſagt: DEus meus, DEus meus: Mein GOtt,

Th. 53.

GOtt, mein GOtt Und nicht: Pater, Vatter, dieweilen GOtt bey jener Entziehung alles innerlichen Troſts gegen diſer Menſchheit, welche unſere Sünden auf ſich genommen hatte, vilmehr als ein Richter, und nicht als ein Vatter verfahren iſt: Da er entgegen bey ſeinem Hinſcheiden geſagt hat: Pater in manus tuas commendo ſpiritum meum: Vatter, in deine Hånd befihl ich meinen Geiſt. Dann weilen da JEſus nicht mehr die Geſtalt des Sünders getragen, und GOtt nicht mehr als ein Richter gegen ihm verfahren iſt, ſo hat er ihn als ein Vatter aufgenommen.

13. Nun legen aber auch die H.H. Våtter aus, warum GOtt diſer ſchon vorhin gantz betrübten, und gepeynigten Menſchheit noch darüber diſe Betrübnuß zugeſchickt habe. JEſus iſt verlaſſen worden, ſagt der Heil. Cyprianus, damit wir nicht verlaſſen wurden: Er iſt verlaſſen worden, damit wir von dem Tod erlößt wurden: Er iſt verlaſſen worden, damit er uns ſein Lieb, ſein Gerechtigkeit, ſein Barmhertzigkeit beweiſe, und uns zur Danckbarkeit gegen ſeiner ſo groſſen Gütigkeit bewegte, und damit wir bereit, und willig ſeyn ſolten, alle Peyn auszuſtehen. Diſes Beyſpihl JESU ſoll dich aufmunteren, wann dir vorkommt, du ſeyeſt in der Armuth, in Verfolgungen, in der innerlichen Troſtloſigkeit,

S. Cypr. tract. de paſſ.

ſigkeit, und was immerley Trübſal, völlig verlaſſen.

14. Es ward einsmahls der Heil. Martyrer Petrus aus dem Hochberühmten Orden des Heil. Dominici verklagt, daß er zu Nacht-Zeit drey Weibs-Perſohnen in ſeiner Zellen aufgehalten habe; und iſt auch wahr geweßt, daß derjenige, ſo ihn verklagt, drey Weibs-Perſohnen bey ihm geſehen habe: Es waren aber dieſelbe die drey heilige Martyrinnen Cæcilia, Agnes, und Catharina, welche durch ein himmliſche Erſcheinung Petrum mit ihrer Gegenwart, und Unterredung beehret hatten, ſein Kläger aber hat nicht gewußt, was diſe für Perſohnen geweſt ſeyen, die er bey Petro geſehen hatte. Petrus wird in den Kercker geworffen, verſchryen, und auf das härtiſte gebüßt: endlich warff ſich der gute Heilige vor einem Crucifix auf die Knye, und ſagte: HERR, du weiſt mein Unſchuld: Du weiſt, daß ich aus Lieb gegen dir, und zu Vermeydung aller eytlen Ehr, die empfangene Gnad nicht kundbar mache, ſondern darzu ſchweige; Warum ſchweigſt aber auch du, weil ich ſchweige? Warum nimmſt dich nicht an um mich? Warum laſſeſt mich ſo lang in groſſer Schand ſtecken? Domine, tu ſcis innocentiam meam; cur ergò me ſilente tu taces? Cur non me defendis, ſed in hac infamia tamdiu me derelinquis? Hier-

Sur. in vita 29. April.

Hierauf gab ihm JEſus von dem Creutz zur Antwort: Und ich, O Petre! was hab dann ich übels gethan, daß ich wegen deiner an das Creutz habe müſſen geſchlagen werden? Lehrne von mir in allen deinen Trübſalen Gedult zu tragen, weil ſie allzeit unvergleichlich geringer ſeyn werden, als die ich übertragen hab: Et ego, ô Petre! quid commerui, ut pro te in hac cruce confixus ſim? Diſce ex me patientiam exercere in quibuslibet afflictionibus tuis, quia omnes tuæ meis æquiparari nequeunt. Hierauf war der Heilige gantz getröſt, auch zuvor ſchon, ehe der HErr ſein Unſchuld an Tag gelegt, welches doch hernach auch zu der groſſen Ehr Petri geſchehen iſt. Wann es ſcheint, du ſeyeſt von allen verlaſſen, ſo gedenck an JESUM, wie er in ſeinen innerlichen Aengſten an dem Creutz verlaſſen geweſt, ſo wirſt auch du in deiner Verlaſſenheit allen Troſt finden.

15 Nach der Klag: Eli, Eli, lama ſabacthani: Mein GOTT, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Hat JEſus geſagt: Sitio. Mich dürſtet. Und iſt auch kein Wunder, daß er einen Durſt gelitten, nachdem er ſo lang nüchtern geweſt, ſo lang hin- und hergeführt worden, und ſo vil Blut vergoſſen gehabt: wohl iſt ſich zu verwunderen über die Grauſam-

ſamkeit, mit welcher ihm die Soldaten, die auch damahls noch faſt bey ſeinem letz- ten Abdruck das G'ſpött mit ihm triben, den Eßig gereicht haben: Illudebant au- tem ei, & milites accedentes, & acetum offerentes: Es verſpotteten ihn aber auch die Kriegs-Knecht, tratten hin- zu, und reichten ihm Eßig. Betrachte, daß er neben dem groſſen Durſt, den er in dem Magen nach einem anſtändigen Trunck erlitten, noch einen weit gröſſeren Durſt nach unſerer Seligkeit in ſeiner Seel ge- tragen habe. Betrachte, daß JEſus die Wort: Sitio: Mich dürſtet, auch zu dir ſage: Und was tragſt du ihm für einen Trunck an: Wann du ihm nur deine Sün- den vorſtelleſt, ſo reicheſt du ihm einen Eßig zu ſeiner gröſſeren Peyn: opffere ihm vil- mehr heilige, und heylſame Werck auf: nach diſen dürſtet ihn.

Luc. 23. 36.

16. Nachdem er etwas weniges von dem eckelhafften Trunck zu ſich genommen, ſprach er: Es iſt vollbracht: Cùm ergò accepiſſet JEſus acetum, dixit: conſum- matum eſt. Hernach erhub er ſein Stimm, daß man ihn wohl von weiten vernehmen kunte, clamans voce magna: und ſagte zu dem ewigen Vatter: Vatter, in dei- ne Händ befehl ich meinen Geiſt, und

Joan. 19. 40.

M da

da er diß ſagte, neigte er das Haupt, und gab den Geiſt auf: Et clamans voce magna JESUS, ait: Pater, in manus tuas commendo ſpiritum meum. Et hoc dicens exſpiravit. Alſo iſt zu unſerem Beyſpihl, und aus Lieb gegen uns der Sohn GOttes geſtorben. Und wir ſollen uns nach ſeinem Beyſpihl, und aus Lieb gegen ihm nicht eines verbottenen Wolluſts, eines ſündhafften Vergnügens berauben wollen? mein Seel, iſt es wohl möglich, daß du ſo undanckbar ſeyn wolleſt?

CCCXLVI. Unterricht.

Von denen Wunder-Wercken, die bey dem Tod des Heylands geſchehen ſeynd.

I.

So bald unſer HErr JEſus Chriſtus an das Creutz gekommen iſt, welches gegen dem End der ſechsten Stund nach Hebräiſchem Zeiger, das iſt, um Mittag, biß die neunte Stund eingieng) hat ſich die Sonn verfinſtert, und iſt auf dem gantzen Erd-Creyß ein Finſternuß worden, die gantzer drey Stund, das iſt, biß der Heyland geſtorben, gedauret hat: Erat autem ferè hora ſexta: & tenebræ factæ ſunt in univerſam terram usque in horam nonam, & obſcuratus eſt ſol: Es

XI. Tag.

Luc. 23. 44.

war aber um die ſechſte Stund: und es war eine Finſternuß über den gantzen Erd Boden biß an die neunte Stund, und die Sonn war verfinſtert. Nach
Joan. 19. 34. dem Tod JEſu, unus militum lancea latus ejus aperuit, & continuò exivit ſanguis, & aqua: Eröffnete einer von den Kriegs-Knechten ſeine Seiten mit einem Speer, und alsbald gieng Blut, und Waſſer heraus. Der Vorhang des Tempels zerriß ohne Anlegung einer Menſchen Hand von ſich ſelbſt in zwey Theil, von oben an, biß unten aus: Et ecce velum
Matth. 27. 51. templi ſciſſum eſt in duas partes à ſummo usque deorſum. Ein entſetzlicher Erd-Bidem erſchüttete die gantze Erden: Et terra mota eſt: Und die Felſen zerriſſen: Et petræ ſciſſæ ſunt. Et monumenta aperta ſunt, & multa corpora Sanctorum, qui dormierant, ſurrexerunt, & exeuntes de monumentis poſt reſurrectionem ejus, venerunt in ſanctam civitatem, & apparuerunt multis: Und die Gräber wurden eröffnet: und vil Leiber der Heiligen, die da ſchlieffen, ſtunden auf. Und ſie giengen aus den Gräbern nach ſeiner Auferſtehung, und kamen in die heilige Stadt, und erſchinen vilen. Alle diſe Wunder-Zeichen waren dahin angeſehen, damit offenbahr wurde, daß JEſus unſchuldig, und der wahre Sohn GOttes geweſen ſey. Du aber ſollſt da

zu

zu deinem geiſtlichen Nutzen betrachten, wie

I. Einige derenſelben denen Sünderen einen Schröcken gemacht, und mithin auf ihre Bekehrung angeſehen geweſt.

II. Andere aber denen Gerechten zum Troſt gereicht haben, und mithin auf ihre Beharrlichkeit ſeyen angeſehen geweſt.

2. Kaum iſt unſer HErr JEſus Chriſtus an das Creutz gekommen, da hat ſich die Sonn ſchon verfinſteret, und dieweilen er zu ſelber Stund gecreutziget worden, zu welcher zu Jeruſalem der Mittag eingefallen, ſo iſt das gantze Land eben um dieſelbige Stund, um welche in ſelber Stadt Mittag geweſt, verfinſteret, ja der gantze Erd-Boden in einem Augenblick mit Finſternuß überzogen worden. Diſes zeigen uns an, die HH. Evangeliſten, da ſie ſagten: Tenebræ factæ ſunt ſuper univerſam terram: Es iſt Finſternuß worden über den gantzen Erd-Boden. Und dieweilen wir weder aus der Natur diſer Begebenheit, weder aus einem andern Text Urſach haben, zu ſagen, daß diſes Wunder ſich allein im Juden-Land begeben habe, ſo müſſen wir bey dem natürlichen Verſtand der Worten bleiben

ben, und ſagen, daß wahrhafftig der gantze Erd-Boden verfinſteret worden ſey. Diſe Finſternuß nun ware nicht allein an unſerem Himmels-Bezůrck ſichtbarlich, wo es dazumahl Tag geweſt, ſondern auch in jenen Landen, wo dazumahl Nacht ware, und dieweil n eben die Zeit des Vollmonds geweſt, ſo iſt der Erd-Theil, welcher dem unſern entgegen ſteht, zur ſelben Stund von dem Mond erleuchtet worden, welcher der Sonn ſchnurgerad entgegen geſtanden. Es mag aber entweder die Finſternuß ein rechte Finſternuß geweſen ſeyn, wie einige ſagen wollen, wo ſich nemlich der Mond auf gőttlichen Befehl wider ſeinen natůrlichen Lauff zwiſchen der Sonn, und der Erden hätte ſtellen můſſen, oder es mag diſe Verfinſternuß, wie ich fůr glaubwůrdiger halte, ohne Finſternuß von Ermanglung des Liechts, welches GOtt dieſelbige drey Stund der Sonn genommen, hergekommen ſeyn, ſo iſt doch klar, und Augenſcheinlich, daß auch in denenſelbigen Ländern, die unter uns ligen, die Nacht weit finſterer geweſen ſeyn můſſe, geſtalten der Mond entweder miraculoſer Weiß an unſeren Horizont, oder Himmels-Bezůrck gekommen, und mithin bey ihnen verſchwunden iſt, oder aber von der Sonn nicht erleuchtet worden iſt, weil die Sonn ſelbſt verfinſtert geweſt, und mithin dem Mond kein Liecht hat mittheilen kőnnen.

3. Von

3. Von diſer wunderbarlichen Verfinſterung haben auch die weltliche Scribenten Meldung gethan. Euſebius Cæſarienſis betheuret: Etiam in aliis Ethnicorum libris hæc ad verbum ſcripta reperimus: ſolis facta eſt defectio, & tenebræ ſuper univerſam terram: Wir finden diß alles bey einem Wort auch in andern Büchern der Heyden geſchriben: Es hat ſich ein Abnahm der Sonn, und ein Finſternuß auf dem gantzen Erd-Boden begeben. Paulus Oroſius ſchreibt: Quòd non ſolùm ſanctorum Evangeliorum fides, ſed etiam aliquanti Græcorum libri atteſtantur: Welches nicht allein die heilige Evangelien, ſondern auch einige Bücher der Griechen bezeugen. Tertullianus wirfft denen Heyden ungeſcheut vor, daß ſie diſe Begebenheit nicht durchlaugnen können, alldieweilen ſie die Meldung davon in ihren aufbehaltenen Schrifften finden.

Euſeb. in Chron. ad ann. Chr. 33.

Oroſ. l. 7. c. 4.

Tertull. in Apol.

4. Nun ſtelle dir in deiner Einbildung vor, was diß für ein Schröcken müſſe geweſen ſeyn, da ſich die gantze Welt in einem Augenblick ohne Liecht befande, und zwar ohne ein natürliche Urſach davon zu wiſſen. Wann der Lufft wegen heranruckender Nacht verfinſteret wird, ſo wird er nur nach und nach, und nicht völlig auf einmahl verfinſtert. Wird er verfinſtert von dicken

Wolcken, ſo geſchicht es auch nicht in einem Augenblick, und weiſt man anbey auch die natürliche Urſach ſothaner Verfinſterung. Aber wie unſer HErr JEſus Chriſtus an das Creutz gekommen, hat ſich ein jeder auf dem gantzen Erd-Creyß, er mag geweſt seyn, wo er immer will, oder gethan haben, was er immer will, auf einmahl in einer völligen Finſternuß befunden, und hat umſonſt Sonn, oder Mond an dem Himmel geſucht, und zwar ohne deſſen die Urſach zu wiſſen. Entweder ſahe man Sonn, Mond gar nicht, oder man ſahe ſie ohne Glantz, und mit ſchwartzer Farb überzogen. Ein eintziges Nord-Liecht oder Himmels-Röthe, oder was es ſonſt für ein ſogenanntes Phænomenon geweſen ſeyn mag, welches ſich zu diſen letzten Zeiten in unſerem gantzen Europa hat ſehen laſſen, hat ſehr vil wegen gählinger Erleuchtung der dicken Nachts-Finſtere dergeſtalten erſchröckt, daß man in vilen Städten auf alle Thurn geloffen, und die Sturm-Gloggen geläutet hat, indem es den Schein hatte, als wäre die gantze Welt in Brunſt geſetzt worden. Die gählinge Veränderung des Liechts in Finſternuß, iſt weit erſchröcklicher, als die Veränderung der Finſternuß in das Liecht; dann wie zum Schröcken des Pharao über gantz Egypten-Land ein Finſternuß gekommen iſt, ſo war bey allen Egyptern der Schröcken ſo groß, daß ſich

ſich keiner getraut hat, ſich nur an dem Ort, wo er ſich b fande, zu rühren: Nemo vi- dit fratrem ſuum, nec movit ſe de loco, in quo erat: Keiner ſahe ſeinen Bruder, ſo bewegete ſich auch keiner von der Stadt, da er war. Es iſt zwar die Finſternuß, welche die drey Stund, da JEſus am Creutz gehangen, angehalten hat, nicht ſo entſetzlich geweſt, und haſt wenigiſt ſo vil Liecht noch gelaſſen, daß man gleichwohl kennen kunte, wen man zu nächſt an der Seiten hatte. Wie dann vil JEſum geſehen, auch ihm die Soldaten den Eßig an den Mund gehalten haben, und JEſus ſelbſt die Mutter, und den geliebten Jünger geſehen hat, weil ſie nahe bey ſeinem ſchmertzlichen Creutz geſtanden ſeynd: Vidit ergò JEſus matrem, & diſcipulum ſtantem &c. Alſo ſahe JESUS die Mutter und den Jünger ſtehen, ꝛc. Jedoch hat diſe ſo gählinge, und unverſehene Veränderung nothwendig bey jedermann einen auſſerordentlichen Schröcken verurſachen müſſen. Exod. 10.

5. Bey dem Hintritt JESU iſt zwar der Welt das Liecht widerum zugeſtellt, aber anbey der Schröcken durch ein anders Miracel vergröſſert worden. Ein allgemeiner Erd-Bidem hat die gantze Erd-Kugel mit gantzem Gewalt erſchüttet: Terra mota eſt: Die Erd erbidmete. Auch von diſer Matth. 27. 51.

Euſeb. loc. cit. Plin. l. 2. c. 48. Suet. in Tiber. c. 84. S. Aug. ſer. 119. de temp.

Begebenheit thun ebenfalls die weltliche Geſchicht-Schreiber Meldung, Phlegon, den Euſebius anziehet, bezeugt, daß durch diſen Erdbidem vile Gebäu zu Nicæa in Bythinien eingefallen ſeyen. Plinius, und Suetonius ſchreiben, daß in Aſien zwölff Städt ſeyen umgekehrt worden. Der H. Auguſtinus ſagt, daß die Erden von ihrem Grund aus erſchüttet worden ſey: Terra ipſa concuſſa à fundamentis ſuis. Die Schrifftſteller bringen da den Text aus dem

Job. 9. 6. Job an: Qui commovet terram de loco ſuo, & columnæ ejus concutiuntur: Der die Erd von ihrem Ort beweget, daß ihre Saulen erzitteren. Und die Wort

Pſ. 97. 7. Davids: Moveatur mare, & plenitudo ejus: orbis terrarum, & univerſi, qui habitant in eo: Das Meer bewege ſich, und ſeine Völl: der Erd-Boden, und die darauf wohnen. Wie ſie dann ſagen, daß das Meer, und die Flüß bey diſer entſetzlichen Erſchüttung ihre Wäſſer an die anligende Länder mit erſchröcklichen Uberſchwemmungen ausgeworffen haben.

6. Zu diſen kame das greuliche Getöß, und Krachen der Stein, und Felſen, welche an vilen Orten durch das nemliche Erdbidmen der Erden zerſprangen: Et petræ ſciſſæ ſunt: Und die Felſen zerriſſen. Wer ſich jemahl in der Stadt Neapel befunden, oder ſich daſelbſt befindet, wann durch den Ge-

Gewalt des eingeſchloſſenen Feuers in dem Berg Veſuvio die Stein zerſpringen, der kan ihm in etwas einbilden, wie ſchröckbar ein ſolches Krachen ſey. Das Gethön der Bomben, und des groben Geſchütz bey einer Belagerung iſt bey weitem nicht ſo entſetzlich. Bilde dir demnach ein, wie entſetzlich das Krachen geweſen seyn müſſe, da bey dem Hinſcheiden JEſu gantze Berg zerſprungen seynd. Man ſiht da, und dort noch biß auf den heutigen Tag einige Denck-Zeichen davon. Von der greulichen Spaltung auf dem Berg Alverniæ in Umbria hat ein Engel dem Heil. Patriarchen Franciſco von Aſſis, wie er daſelbſt dem Gebett oblage, geoffenbahret, daß ſelbiger einer von den Felſen geweſen ſeye, die bey dem Tod JEſU zerſprungen ſeynd. Der H. Cyrillus, Biſchoff zu Jeruſalem betheuret, daß ſich auf dem Berg Golgotha eben diſes Wunder begeben habe. Eben diſes betheuret auch feyerlich der Heil. Prieſter Lucianus. und Adricomius bezeugt in der Beſchreibung von Jeruſalem, daß noch zu ſeiner Zeit, wie er es ſelbſt mit Augen geſehen habe, auf dem Calvari-Berg ein ſo tieffe Gruben zu ſehen geweſen ſey, daß man davon keinen Grund fande, und wahrſcheinlich ware, daß diſer Abgrund biß in die Höll hinunter ſich erſtreckte.

S. Cyrill. cathech. 13.

Adric. n. 252.

7. Es

7. Es kan dir villeicht wunderlich vorkommen, daß bey dem Hinſcheiden JEſu ſo vil ſchröckbare, und traurige Zeichen geſchehen ſeynd, indem er doch zum Heyl, und zur Erlöſung der Welt geſtorben iſt; aber eben darum, weil diß der Tag des Heyls, und der Erlöſung geweſen iſt, ſeynd dabey ſo vil ſchröckbare Ding vorbey gegangen, damit denen Sündern ein nutzlicher Schröcken eingejagt wurde, und ſie ſich in den Stand ſetzen ſolten, damit ſie auch den Frucht der Erlöſung genüſſen, und durch die Buß, und Bekehrung zur Seeligkeit gelangen ſollten, es waren diß lautere Zeichen des Göttlichen Zorns wider die Sünd: Univerſaliter quæ facta ſunt, divinæ iræ ſigna. Alles, was immer geſchehen, waren Anzeigen des Göttlichen Zorns, ſagt der Heil. Chryſoſtomus. In cruce fixus homo eſt, DEus è cruce terruit orbem: JESUS hieng zwar an dem Creutz, aber ſchröckte darneben die gantze Welt. Aber, ſagt der Heil. Ambroſius, er hat den Schröcken nur gebraucht, damit er nicht ſtraffen dörffte: Er hat die Finſternuß geſchickt, aber nur damit er erleuchten kunte: Er hat die Erden erſchüttert, aber nur damit er ſie veſt ſetzete. Er hat das Meer ungeſtümm gemacht, damit er es ſtillen kunte: Cœlum caligine obducit, ut illuminet: terras tremefacit, ut ſolidet, maria conturbat; ut mitiget. Es haben

S. Paulin. in obitu Celſi.

S. Ambr. de fide l. 4. c. 2.

haben die Heilige die Erinnerung diſer ſchröckbaren Wunder-Zeichen zu Bekehrung der Heyden, deren Sünderen und Juden angewendet: Occultum divinæ operationis myſterium totius creaturæ ſtupore ſentitur: Das verborgene Geheimnuß der Göttlichen Würckung laſſet ſich aus der Erſtaunung aller Geſchöpffen abnehmen, ſagt der Heil. Hilarius. S. Hilar. can. 33. in Matt.

8. Alſo hat Himmel, und Erden, ſagt der Heil. Leo, wider euch das Urtheil geſprochen: O ihr Juden! euch hat die Sonn ihre Dienſt, und ihr Tags-Liecht entzogen; euch haben die Element ihre Aufwartung abgeſchlagen, und iſt durch die Abtrettung der Geſchöpffen von ihrem Dienſt euer Verblendung, und Schand angezeigt worden. Durch die ſchröckbare Zeichen seynd vil zur Bekehrung gebracht worden. Vil seynd von dem Calvari-Berg hinweg gegangen, welche zu dem wahren Glauben gelangt, und JEſum den Gecreutzigten für den wahren GOTT, und Menſchen bekennt haben: Verè filius DEI erat homo iſte: Diſer Menſch iſt wahrhafftig der Sohn GOttes geweßt. Andere ſchlugen an die Bruſt, und trugen die gröſte Reu, daß ſie ſeinen Tod geſucht haben, Revertebantur percutientes pectora ſua: Sie ſchlugen an die Bruſt, und kehre-

kehreten wider um. Was ſchafft aber diſe Erinnerung bey dir für ein Würckung? Geht dir diß alles zu Hertzen? erweckeſt du ſo lebhaffte Glaubens-Ubungen, daß du recht erkenneſt, daß diſer der Sohn GOttes ſey, den auch du mit deinen Sünden gecreutziget haſt, und der für dich geſtorben iſt? Bereueſt du die ſo viele Beleydigungen, die du ihm angethan haſt? Himmel, Erden, Meer, Sonn und Mond, ja ſo gar die Stein, und Felſen ſelbſt bezeugen bey dem Tod unſers Heylands ihr Mitleyden, und du allein ſolſt nicht zu bewegen ſeyn?

9. Betrachte nun auch die übrige Wunder-Zeichen, welche ſich bey dem Todt JEſu zum Troſt der Gerechten zugetragen haben: Monumenta aperta ſunt, & multa corpora Sanctorum, qui dormierant, ſurrexerunt; & exeuntes de monumentis poſt reſurrectionem ejus venerunt in ſanctam civitatem, & apparuerunt multis: Die Gräber wurden eröffnet, und vil Leiber der Heiligen, die da ſchlieffen, ſtunden auf: und ſie giengen aus den Gräbern, nach ſeiner Auferſtehung, und kamen in die heilige Stadt, und erſchinen vilen. Hierüber ſagt der H. Hieronymus: Tamen cùm monumenta aperta ſunt, non antea ſurrexerunt, quàm Dominus reſurgeret, ut eſſet primogenitus reſurrectionis ex mortuis. Wiewohlen aber die Grä-

Matth. 27. 52.

S. Hier. in Matth. 27.

ber

ber eröffnet waren, ſo ſtunden ſie doch ehender nicht auf, biß der HERR aufferſtanden war, damit er der Erſtgebohrne der Auferſtehung von den Todten wäre. Man ſahe in denen alſo eröffneten Gräbern die Gebein, und Aſchen, aber da war zwiſchen denen Heiligen, und Verworffenen kein Unterſchid zu ſehen; was wurden aber hernach diejenige für einen groſſen Troſt gehabt haben, denen die auferſtandene Heilige alsdann erſchinen seynd? Wie häfftig werden ſie nicht auf ihrer Gottſeeligkeit geſtärckt worden ſeyn? Monumenta aperta ſunt, ſagt erſtbelobter Heil. Hieronymus: in ſignum futuræ reſurrectionis: Die Gräber wurden eröffnet zum Zeichen der baldigen Auferſtehung. Wann du fromm biſt, ſo muntere dich auch ſelbſt mit der Hoffnung einer glorreichen Auferſtehung auf, damit du beſtändig auf deiner Frommigkeit bleibeſt, es möge dich koſten, was es immer wolle. Ligſt du aber etwann in einer Todt-Sünd begraben, ſihe, ſo eröffnet der Heyland durch ſeinen Tod auch dein Grab, damit du aus demſelben heraus gehen, und auch du zum Leben auferſtehen kanſt. Nimm fein an diejenige lebhaffte Erleuchtungen, welche dir GOtt zu deiner innerlichen Heiligmachung mittheilet. Nach dem Tod JEſu hat die Sonn widerum ſein voriges Liecht bekommen, und damit die Erden auf ein neues

Id. Ep. 150.

neues erleuchtet, um dadurch zu verſtehen zu geben, daß die Menſchen durch die Verdienſt des am Creutz verſtorbenen Heyland ſolten erleuchtet werden. Du kanſt nicht laugnen, daß dir nicht das Liecht verlyhen werde, die Wahrheit des heiligen Glaubens, und den Weg der Seeligkeit zu erkennen; Komm nur diſem Liecht nach, tritt diſen Weg an, ſo wirſt auch du zu dem Leben kommen.

10. Noch ein ander erſtaunliches Wunder-Zeichen haben alle diejenige, welche auf dem Calvari-Berg bey dem Tod unſers HErrn JEſu Chriſti, gegenwärtig geweſt, mit Augen angeſehen: da nemlich aus der eröffneten Seiten des Verſchidenen Blut, und Waſſer gefloſſen iſt weilen es eben Freytag war, ſo trugen die Juden Sorg, daß die
Joan. 19. Leichnam diſer Gecreutzigten am hohen Feſt des herannahenden Sabbaths nicht am Creutz hangen bliben, haben auch von Pilato erhalten, daß ſie ihren Tod mit Brechung der Knye beſchleunigen dörffen: und diſes iſt auch mit denen 2. Mördern geſchehen; wie ſie auf JEſum kamen, und fanden, daß er ſchon todt war, ſo brachen ſie ihm die Bein nicht; ſondern ein Soldat führte mit dem Speer einen gewaltigen Stoß, und machte ihm an der Seiten ein groſſe Wunden, woraus alſogleich Blut u. Waſſer gefloſſen. Blut und Waſſer pflegen ſonſt aus

aus denen Leibern der Verſtorbnen nicht zu flüſſen, JEſus aber hat gewolt, ſagt der H. Martyrer Hypolitus: daß beydes wunderthätiger Weis heraus flüſſen ſolte, um zu erkennen zu geben, was für einen groſſen Gewalt er über das Leben habe, und daß ſein Leichnam nicht wie andere todte Leiber gantz unnutzbar ſeye, ſondern aus ſelbem alles herflüſſe, was zu unſerem Leben vonnöthen iſt.

S. Hypol. Ep. ad Reginal.

11. Es beobachtet da der H. Auguſtinus, daß der H. Evangeliſt nicht ohne Geheimnuß geſchriben habe, es habe der Soldat die Seiten eröffnet, und nicht verwundet, latus ejus aperuit. Er eröffnete ſeine Seiten, uns dadurch zu verſtehen zu geben, daß alldort die Thür zu dem Leben ſey eröffnet worden, woraus für die Kirch die HH. Sacrament gefloſſen ſeynd, ohne welche man zu dem wahren Leben nicht eingehen kan: und der H. Cyprianus ſagt: De latere tuo fons egreditur, in vitam æternam proſiliens, Sacramenta in perpetuum daratura; & fontis illius ubertas perenni lapſu Eccleſiam rigat, & fœcundat: Aus deiner Seiten geht ein Bronnen herfür, der zu dem ewigen Leben ſpringt, nemlich die immerwehrende Sacrament; welcher häuffig flüſſende Bronn die Kirch immerfort befeuchtet, und

S. Aug. in Joan. tr. 120.

S. Cypr. tract. de Paſſ.

und fruchtbar macht. Exivit aqua, & ſanguis, ſagt der H. Ambroſius: aqua, ut lavaret, ſanguis, ut redimeret: Es floſſe Blut, und Waſſer heraus, das Waſſer zur Abwaſchung, das Blut aber zur Erlöſung. Das Waſſer, ſagt der Heil. Hieronymus, iſt ein Figur des Tauffs, das Blut aber ein Figur der Marter: Baptiſmi atque Martyrii pariter Sacramenta funduntur; Es flůſſet das Geheimnuß ſo wohl des Tauffs, als der Marter heraus. Diſe Seiten, ſagt der Heil. Auguſtinus, iſt zu unſerer Zuflucht eröffnet worden: Longinus aperuit mihi latus Chriſti lancea, & ego intravi, & ibi requieſco ſecurus: Longinus hat mir die Seiten Chriſti mit dem Speer eröffnet, und ich gehe hinein, und ruhe gantz ſicher darinn. So laßt uns dann auch in diſe Seiten hinein gehen: ſeynd wir Sünder, so wollen wir mit diſem Waſſer unſere Zäher vereinigen, damit wir gereiniget werden; ſeynd wir aber gerecht, ſo wollen wir uns mit diſem Göttlichen Blut erſättigen, welches ein Speiß des ewigen Lebens iſt.

S. Ambr. l. de Sacr. c. 1.

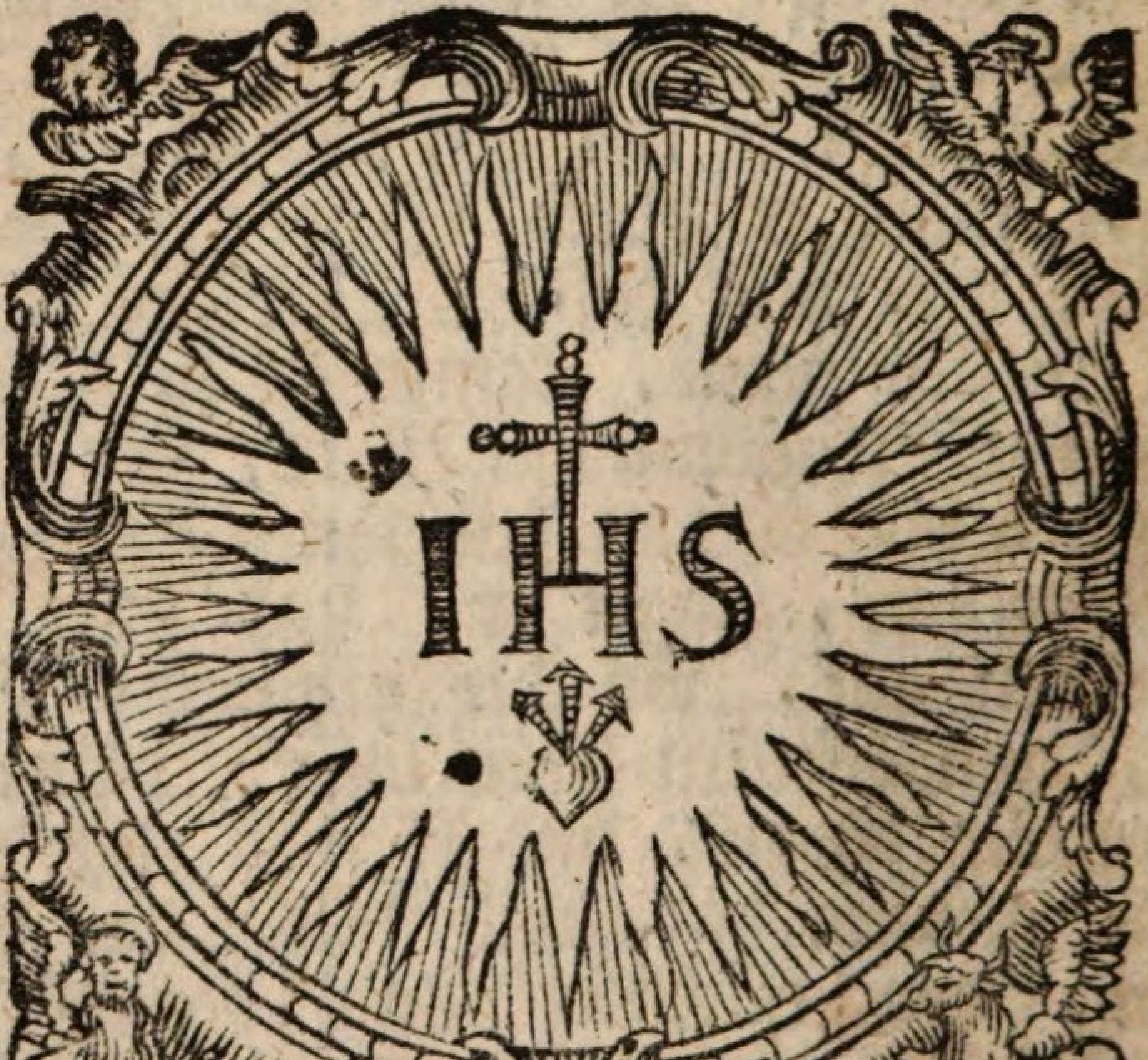
S. Hier. ep. 83.

S. Aug. in Man. c. 33.

12. In dem Leben des Heil. Joannis Chryſoſtomi iſt zu leſen, daß ein erſchröcklicher Löw auf denen Feldern bey Alexandria in Egypten an Menſchen, und Vieh ein

ein groſſe Niderlag gemacht habe; alle Weeg, und Straſſen waren unſicher, und fande man daſelbſt öffters zerriſſene Wanders-Leuth ligen; ja nicht einmahl die bewohnte Orth waren ſicher genug, indem diſe Beſtia auch offt an ſolche Orth kame, und die Einwohner wegfraſſe. Man griff öffters zum Gewöhr, es jagten die stärckiſte Jüngling, und Soldaten darauf, aber alles umſonſt; dann der Löw lieſſe ſich weder von dem Gewehr, weder von der Menge der Leuthen ſchröcken, ſondern griff alle an, die ihn angreiffen wolten, verwundete einige mit den Zähnen, andere zerriſſe er mit den Klauen, und andere jagte er durch Schröcken darvon. Wie ihm nun daſiges Volck nicht mehr zu helffen wuſte, kamen ſie zu dem heiligen Chryſoſtomo um Rath, und Hülff: Der heilige Mann gab ihnen ein Creutz: Gehet hin, ſagte er, und ſetzet diſes Zeichen auf, wo die grauſame Beſtia ſich zum öffteſten ſehen laſſet: haltet euch einhellig daran, und förchtet euch nicht: Sie giengen hin, und ſtellten das Creutz auf; den nächſten Tag darauf aber fanden ſie den unüberwindlichen Löwen todt vor dem Creutz ligen. Es wird der Teuffel einem Löwen verglichen: Adverſarius veſter diabolus tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devoret, Sur. in vita.

ret: Euer Widerſacher, der Teuffel gehet herum wie ein brüllender Löw, und ſuchet, wen er auffreſſen möge. Bewaffne dich wider diſen mit dem Creutz, und hab gut Hertz; wann du daſſelbe lieb haſt, ſo wird er es ſcheuhen: er wird ſeine Kräfften verliehren, und von dir überwunden, und zu Boden gelegt werden, ꝛc.



CCCXLVII. Unterricht.

Von der Begräbnuß unſeres HErrn JESU Chriſti.

I.

Nachdem JEſus ſeinen Geiſt aufgegeben, hat Joſeph von Arimathea, ein Jünger deſſelben, aber aus Forcht der Juden ein heimlicher, von Pilato Erlaubnuß begehrt, den Leichnam von dem Creutz nehmen zu dörffen, welches er auch erhalten, mit ihm hielte auch Nicodemus, von welchem bekannt iſt, daß er ſein erſte Unterredung mit JEſu bey der Nacht gehabt, diſer brachte Myrrhen und Aloe unter einander gemengt bey hundert Pfund, ſie nahmen alſo den Leichnam JEſu, und bunden ihn nach XII. Tag.

dem Brauch der Juden in ein leinenes Tuch, ſo noch niemahl gebraucht worden, und legten ihn nach beſchehener Einbalſamierung in ein ebenfalls neues Grab, welches Joſeph
Luc. 23. 55. für ſich ſelbſt in dem Felſen hatte aushauen laſſen. Die heilige Matronen, welche JEſum durch gantz Galilæam begleitet hatten, und auch bey ſeinem Tod gegenwärtig geweſt, haben ſich bey der liebvollen Verrichtung der Männer nicht eingemiſcht, aber doch bliben ſie dabey, um zu ſehen, wo der geheiligte Leichnam hingelegt wurde, damit ſie nach vollendtem Sabbath auch ſelbſt kommen, und die Einſalbung mit Balſam, und anderen koſtbaren Spetereyen noch einmahl wiederholen kunten. Bey allen diſen Perſohnen ſolſt du betrachten:

I. Ihr Tapffermüthigkeit, die den menſchlichen Reſpect nicht geforchten.

II. Ihr Freygebigkeit, die keine Unkoſten geachtet.

III. Ihr Andacht, die mit keiner eytlen Ehr vermiſcht geweſt.

2. Wann die Juden die Freyheit gehabt hätten, ihren gantzen Muthwillen wider JEſum auszulaſſen, ſo wurden ſie auch noch wider ſeinen heiligen Leichnam gewüthet,

thet, und ihn unter andere Leiber in das Thal hinunter geworffen haben, wohin die Hingerichtete begraben wurden: aber ein gottſeeliger Raths-Herr, Joſeph von Arimathea genannt, der der eintzige geweſt, welcher in dem Jüdiſchen Rath ſich beſtändig geweigeret hatte, in den Tod JEſu zu willigen, hat wenigiſt (weil er die grauſame, und unbilliche Schmahen, welche das undanckbare, wüthige Volck JEſu angethan hatte, nicht hinderen kunte) verhinderen wollen, daß ſeinem Anbettens-würdigen Leichnam kein Unbild mehr geſchahe. Er ſahe aber wohl vorhinein, daß unfehlbar vil Unfugs erfolgen wurde, wann er nicht bey Zeiten durch die Authorität des Römiſchen Land-Pflegers Mittel ſchaffte: darum gieng er gleich nach JEſu Tod nacher Hof, und begehrte von Pilato, daß er ihm den Leichnam des Göttlichen HErrns überlaſſen möchte: Acceſſit ad Pilatum & petiit corpus JEſu: Er tratt zu Pilato, und batt um den Leib JEſu.

3. Du wirſt dir villeicht einbilden, es ſey kein groſſe Sach geweſt, den Leichnam eines Gecreutzigten von einer Obrigkeit begehren; wann du aber alle Umſtänd recht überlegen wilſt, ſo wirſt du ſehen, daß hierzu ein groſſe Hertzhafftigkeit vonnöthen geweſt, die keinen Scheuhen an dem menſchlichen Reſpect getragen. Es hat Joſeph

nicht wiſſen können, wie dem Pilato um das Hertz ſey; er hatte geſehen, daß er ſich gar ſchwach gezeigt, und ſich dem unbillichen Anhalten der Feinden Chriſti nicht zu widerſetzen getrauet hat; er hatte geſehen, daß er verzagter Weis ihrem Geſchrey nachgegeben, er hatte geſehen, wie er das ruchloſe End Urtheil unterſchriben, aus purer Forcht, er möchte bey dem Kayſer verklagt werden, wann er JEſum bey dem Leben lieſſe, den ſie für einen Rebellen, und Beleydiger der Majeſtät angegeben: wann dann jetzt jemand ein ſo groſſe Lieb gegen dem Verſtorbenen zeigen wolte, ſo wurde man eben hierdurch zu erkennen geben, daß man mit ihm bey ſeinen Lebs-Zeiten ein heimliche Verſtändnuß gehabt haben müſſe; dieweilen nun Joſeph, wie ihn Marcus nennt: Nobilis Decurio: Ein vornehmer Raths-Herr, und wie ihn Matthäus nennt: Homo dives: Ein reicher Mann geweſt, ſo hat er noch mehr in Verdacht kommen können, da er ſich um einen Gecreutzigten ſo faſt annahme, den doch jedermann nur für einen Sohn eines armen Zimmermanns gehalten; und dieweilen auch ſein arme Mutter noch bey Leben war, ſo kunte er das Anſehen ſeines Hauß nicht zum Vorwand nehmen, warum er ihm ein ehrliche Grabſtatt verſchaffen wolte. Der H. Anſelmus in Dialogo de Paſſione ſagt, wie ihn Cornelius à Lapide anzieht, er habe ein Offenbahrung ge-

Marc. 15. 43.
Matth. 27. 57.

gehabt, daß Joſeph, damit er von Pilato die Gnad erhielte, JEſum ehrlich begraben zu dörffen, das Mitleyden gegen der unſchuldigen Mutter für ein Urſach vorgewendet habe, als welche ſonſt vor Schmertzen ſterben müßte; er hat ihm aber wohl einbilden können, daß dem Pilato eben ſo wenig an dem Leben der Mutter gelegen ſeyn werde, als er ihm an dem Leben des Sohns gelegen ſeyn lieſſe, und daß es der gottloſe Staats-Mann für ein gefährlich für ſich ausſehende Sach gehalten haben wurde, wann er der Mutter ein Gefallen thun wolte, nachdem er den Sohn als ein angegebenen Staats-Rebellen hat creutzigen laſſen.

4. Es mög aber Pilatus des Joſephs Bitt aufgenommen haben, wie er immer will, ſo ſahe doch Joſeph gar wohl hinein, daß er ſich den äuſſerſten Haß bey den hohen Prieſtern, bey dem Rath, und bey dem gantzen Volck über den Halß ziehen wurde, wann er diſem Verſtorbenen ein Ehr thun wolte. Er war zwar reich und adelich, aber diſe Qualitäten waren nicht erklecklich, ihn von dem Haß ſo viler an Würden, und Vermögen anſehnlichen Perſonen zu befreyen, als bey denen er eben darum, weil er reich, und adelich war, deſto gröſſeren Neyd zu beförchten hatte. Zu dem hatte er ſich ſchon vorhin verhaßt gemacht, wie er in dem

Rath, wo von der Verurthlung JEſu gehandlet wurde, ſein Stimm beſtändig abgeſchlagen, wiewohlen er ſich für ſeinen Jünger nicht ausgegeben hatte: wann er aber jetzt noch darzu den Leichnam desjenigen, den ſie als einen Verführer, und Betrüger an das Creutz gebracht hatten, als den Leichnam eines gerechten, heiligen Manns, und des Sohns GOttes beehren wolte, ſo wurde der Haß noch weit gröſſer werden, und er ſeines Lebens kaum ſicher ſeyn. So ware dann zur Uberwindung diſer menſchlichen Abſichten eine recht heldenmäſſige Hertzhafftigkeit vonnöthen: Von
Marc. 15. 43. diſer meldet der H. Marcus, da er ſagt: Audacter introivit ad Pilatum, & petiit corpus JESU: Daß er kühnlich zu Pilato hinein gangen ſey, und um den Leib JEſu gebetten habe. Audacter: Behertzt; welches ſo vil ſagen will: er habe zwar ſein Gefahr vor Augen geſehen; habe aber doch Hertz gefaßt, und die innerliche Forcht überwunden, und möchte es ihm auch gehen, wie es immer wolle, ſo habe ers doch nicht geachtet: Audacter introivit ad Pilatum, & petiit corpus JESU: Er gieng kühnlich zu Pilato hinein, und batt um den Leib JEſU.

5. Es verwundert ſich der H. Chryſoſto-
S. Chryſ. mus über die Tapfferkeit, und ſagt: Fortitudo Joſeph maximè admiranda eſt, cúm

cùm propter Chriſtum periculum mortis ſuſceperit, & univerſorum ſe odio tradiderit: Die Tapfferkeit Joſeph iſt höchſtens zu bewundern, da er Chriſto zu lieb ſich in die Gefahr des Lebens gewagt, und ihm jedermanns Haß über den Halß gezogen hat. Es verwundert ſich darüber Victor von Antiochia, und ſchreibt alſo davon: Ex hoc facto ſummam Joſephi conſtantiam, & fortitudinem ſpectare licet: parum enim aberat, quin vitam ipſam Chriſti cauſa impenderet, quippe qui omnium inimicitiam propter illum in ſe ſuſciperet: Aus diſer That laſſet ſich die höchſte Beſtändigkeit, und Tapfferkeit des Joſephs erkennen! dann es hat nicht vil gefehlt, daß er nicht das Leben ſelbſt um Chriſti willen bald hätte dargeben müſſen, indem er ihm wegen ſeiner aller Juden Feindſchafft auf den Halß geladen.

Vict. in Marc. 15.

6. Nach erhaltener Erlaubnuß des Land-Pflegers, gieng er mit gleichmäſſiger Hertzhafftigkeit hin, und löſete den Leichnam JEſu mit ſeinen eigenen Händen von dem Creutz. Zu diſer Lieb-vollen Verrichtung halff ihm ein andere gleichfalls anſehnliche, und Fürſtliche Perſohn unter den Juden: diſe war auch wider ihre ungerechte Anſchläg, und ein heimlicher, aber doch getreuer Jünger des Göttlichen Lehr-

Mei-

S. Birg. revel. l. 2.

Meiſters, und hieß Nicodemus. Diſe zwey, wie in den Offenbahrungen der H. Brigitta zu leſen, haben drey Laitern an das Creutz gelehnt, ſeynd ſelbſt in eigener Perſohn hinauf geſtigen, haben die Nägel von dem Creutz, und den heiligen Leichnam von den Näglen gelößt: ſie legten ihn mit eigener Hand herab, und erwiſen ihm mit eigener Hand alle Dienſt, die ſich immer einem todten Leichnam erweiſen laſſen: und haben auch diſe Dienſt-Erweiſungen ohne heldenmüthige Verachtung des menſchlichen Reſpects nicht geſchehen können; dann neben dem Haß der Juden, den ſie hierdurch wider ſich aufbrachten, ſchine es noch darzu, ſie thäten ihnen dabey ſelbſt ein offentliche Schand, und Unehr an; dann auf das Creutz hinauf ſteigen, das Creutz anrühren, und von demſelben einen Hingerichteten herab nehmen, ware dazumahl eben ſo unehrlich, als wann einer jetzt auf den Galgen ſteigen, und den Leib einer aufgehenckten Malefitz-Perſohn herab nehmen wolte, welches nur ſchlechter und unehrlicher Leuthen Ambt, und ſchändliche Verrichtung iſt. Haben alſo diſe ſo bekannte, anſehnliche, und adeliche Männer allen menſchlichen Reſpect nothwendig gantz beherTzt verachtet haben müſſen, da ſie ſich offentlich, nicht bey der Nacht, ſondern bey hell-liechten Tag haben ſehen laſſen, wie ſie

mit

mit eigner Hand die Laitern an das Creutz gelegt, einen Hingerichteten auf ihre Armb genommen, und mit der tieffeſten Reverentz darmit umgegangen seynd.

7. Und was du noch mehr bewundern ſolleſt, ſo haben ſie diſes Hertz nicht nach und nach, ſondern auf einmahl bekommen. Wie JEſus noch bey Leben geweſt, die Krancke geſund gemacht, die Teuffel ausgetriben, die Todte erweckt, und mit ihm gantze Schaaren nachgezogen, und alles Lob zugeſprochen hatten, ſo waren zwar Joſeph, und Nicodemus ſeine Jünger, aber in Geheim, und gantz forchtſam, und hatten das Hertz nicht, ſich offentlich für ſolche auszugeben: wie ſie aber die Verſpottung, die Marter, und den Tod JEſu geſehen, ſo haben ſie ihm zu lieb weder Geſpött, weder Marter, weder Tod mehr geforchten: Exemplo mortis Chriſti animatus, ſagt Lyranus von dem Joſeph, welches wegen gleicher Urſach auch von Nicodemo zu ſagen iſt: oſtendit ſe publicè diſcipulum ejus eſſe: Er wurd durch das Beyſpihl des Tods Chriſti dergeſtalten entzündet, daß er ſich offentlich als ſeinen Jünger bezeugt hat. Sie hielten es ihnen für ein Ehr, wann ſie eine nur vermeyntliche Schand aus Danckbarkeit gegen denjenigen ausſtehen müſten, der ihnen zu Lieb einen weit bitteren Tod ausgeſtanden hatte.

Und diſe Erwegung ſoll auch in dir ein groß-müthige Tapfferkeit erwecken, daß du alle eytle Ehr, alle falsche Einbildung der Welt verachten ſolleſt, wann es um ein Ehr-Bezeugung gegen unſern HErrn JEſum Chriſtum zu thun iſt. Er wird dir dein bezeugende Lieb gar wohl zu vergelten, und zu machen wiſſen, daß dir dein demüthige Dienſt-Erweiſung zu keiner Unehr, und Schand gereiche.

8. Von einem Gottſeeligen Edelmann in Franckreich erzehlt Cæſarius, daß, wie diſer einsmahls in einem köſtlichen Kleyd durch ein kothige Gaſſen geritten, unverſehens zu einer Proceſſion gekommen ſey, in welcher das hochwürdige Gut herum getragen wurde: da ſagte ihm zwar das Hertz, daß er abſteigen, und auf Erden, wo er ſich eben befande, niderknyen ſolte: aber weilen er auch zugleich das reiche Kleyd nicht verderben wolte, und ſonſt nach angebohrner Lands-Arth ein ſonderer Liebhaber der Sauberkeit war, ſo empfand er doch hiebey ein gewiſe innerliche Entſetzung, daß er mitten im Koth nider knyen, und hernach, wann er gantz beſudlet widerum aufſtunde, von jedermann ausgelacht werden ſolte. Doch gewann da die Andacht den Vorzug: er ſteigt ab, bieget alle beyde Knye auf die kothige Erden, bettet mit tieffer Neigung des Leibs die hochheilige Hoſtie an, und ſtehet ehender nicht auf, biß

Cæſar. de Euch. l. 9. c. 51.

biß er dieſelbe in die Augen bekommen; wie er ſich aber widerum zu Pferd geſetzt, da ſahe er mit ſeiner eignen, und des Volcks Verwunderung, daß ſein Kleyd nicht die geringſte Mackel bekommen hat: Traue nur auf GOtt, ſo wird er die Sach gewiß alſo anzuſchicken wiſſen, daß deiner Ehr durch die Werck, welche du zu ſeiner Ehr verrichteſt, gewiß kein Nachtheil geſchehen wird.

9. Neben ihrer Hertzhafftigkeit, die Joſeph, und Nicodemus in Verachtung alles menſchlichen Reſpects blicken laſſen, haben ſie auch ein ſo groſſe Freygebigkeit gezeigt, daß ſie auch keinen Unkoſten geachtet. Joſeph kauffte ein ſchöne gantz neue, und ſaubere Leinwath, worein er den heiligen Leichnam nach beſchehener koſtbarer Einſalbung zu wickeln gedachte: er hat JEſu auch das Grab geſchenckt, welches er bey dem Calvari-Berg für ſich ſelbſt hat aushauen laſſen, und in welchem noch niemand begraben worden; und darf man wohl glauben, daß groſſe Unkoſten darauf gewendt worden ſeyen, weil das Grab zimlich groß war, und völlig in dem Stein iſt ausgehaut geweſt: ein wenige Beſchreibung hievon haben wir bey dem Ehrwürdigen Beda, die er aus der Erzehlung derjenigen gemacht, die das H. Grab zu Jeruſalem ſelbſt mit Augen geſehen hatten. Es war ein runder Gemach in dem beyligenden Felſen eingehauen, und ſo hoch, daß ein

ein ſtehender Mann, kaum mit ausgeſtrecktem Armb, und Hand das Gewölb erreichen kunte: man gieng auf der Seiten gegen dem Aufgang hinein, und ein groſſer Stein dienete zur Verſchlüſſung des Eingangs. Auf der Seiten gegen dem Nidergang war das Grab, das iſt, das Orth, wo man den Leichnam hinlegen muſte, und diſe Grab-Stadt, welche gleichfalls in den harten Felſen gehauen geweſt, war ſiben Schuh lang, und um drey Spannen höher, als der übrige Boden. So herrlich aber, und koſtbar diſes Gebäu geweſt, ſo hat ſich jedoch Joſeph deſſen gantz willig beraubt, damit er JEſu darmit ein Verehrung machen kunte. Nicodemus kauffte ein koſtbare Mixtur von Myrrhen und Aloe bey hundert Pfund, mit welcher der Heil. Leichnam eingeſalbt, in die Leinwath gewicklet, und in das Grab gelegt wurd, welches hernach mit dem zugehörigen Stein verſchloſſen worden iſt. Es war die Lieb diſer zweyen gegen JEſum ſo groß, daß ſie bereit geweſt, all ihr Vermögen zu ſeiner Ehr aufzuwenden, und haben ſie auch gantz wohl gethan, daß ſie auf denjenigen ihr Geld gewendet, der für ſie ſo freygebig all ſein Blut aufgewendet hat.

10. Was zeigſt aber du für ein Lieb, und Danckbarkeit gegen ihm? hilffſt du auch einmahl, ſo vil dein Vermögen zulaſſet, zur Ehrung des zarten Fronleichnams in dem Hoch-

Hochwürdigen Gut mit Beyſchaffung einiger Wachs-Kertzen, einiger Meß-Kleyder, oder ſonſtiger Altars-Zierd? ſey doch freygebig gegen deinem Heyland, und bilde dir niemahl ein, daß du etwas umſonſt ausgebeſt, was du zu ſeiner Ehr anwendeſt. Es erzehlet Franciſcus Gonzaga in dem Buch von dem Urſprung des Seraphiſchen Ordens des H. Franciſci, daß die Geiſtliche aus diſem Orden in dem Convent S. Barbara genannt in einem Dorff von Valentia, wie ſie das Hochwürdige Gut Proceßions-weiß um ihr Cloſter herum tragen wolten, von daſiger Gemein inſtändig gebetten worden ſeyn, ſie möchten daſſelbe um ihren gantzen Bezürck herum tragen: der Pater Guardian, ein unſchuldiger, und einfältiger Mann willigte zwar in ihr Begehren, wandte ſich aber zuvor zu unſerem Heyland, und ſagte: HErr, wir wollen zwar die Proceſſion halten, wie es das Volck verlangt, aber du wirſt mir das Wachs zahlen müſſen, welches diſes arme Convent zu deiner Ehr aufwenden wird. Der Umgang wird gehalten: wiewohlen aber die 24. Facklen, mit welchen dieſe Ordensgeiſtliche das Hochwürdige Gut begleitet hatten, länger als 4. Stund gebrunnen, ſo ſeynd ſie doch, wie ſie wieder ausgelöſcht wurden, noch eben ſo ſchwer, und groß geweſt, als wie man ſie angezündet hat. Sey verſichert, daß dein

Gonzag. pag. 3.

Vermögen durch dein Freygebigkeit, die du zu der Ehr deines Heylands ſehen laſſeſt, gewißlich nicht geſchmälert wird.

11. Es haben aber auch die andächtige Frauen, welche bey dem Tod JESU geweſt, mit ihrer Freygebigkeit zur Beehrung des H. Leichnams das Ihrige beytragen wollen. Es war der Tag ſchon zimlich hinan, und nur 3. Stund noch auf Sonnen-Untergang, wo wegen dem eingehenden Sabbath das Kauffen und Verkauffen nicht mehr erlaubt war. Deſſentwegen giengen einige gleich hin, Specereyen einzukauffen, andere aber wohnten der Leich-Begängnuß bey, und blieben vor dem Grab; nachdem aber der Sabbath vorbey war, verſahen ſie ſich gleichfalls mit koſtbaren Specereyen, willens, den Heil. Leichnam ihres geliebten Meiſters noch einmahl einzuſalben. Und iſt auch diſer Unkoſten auf kein eytle Ehr angeſehen geweſt. Villeicht wendeſt zwar auch du bißweilen etwas auf die Ehr des zarten Fronleichnams JESU von Silber, Seiden, und andere koſtbare Zierrath, aber aus eytler Ehr, um Erhaſchung eines Menſchen-Lobs, und damit du es andern bevor thuſt: aber diejenige, welche mit ihrem Vermögen zur Beehrung des Leichnams JEſu zuſammen geholffen, haben alles aus wahrer, aufrichtiger Andacht gethan; welche Andacht nicht

nicht bloß die wenige Stund bey diſer Leich-Begängnuß gedauret hat, ſondern ſie hat beſtändig durch ihr gantze übrige Lebens-Zeit gewehrt, und genüſſen ſie jetzt in dem Himmel den vollſtändigen Lohn ihrer Hertzhafftigkeit, die allen menſchlichen Reſpect überwunden, ihrer Freygebigkeit, die keinen zeitlichen Verlurſt angeſehen, und ihrer Andacht, die kein Prahlerey an ſich gehabt. Befleiſſe dich, diſe Tugenden nachzuthun, und wann du an denen Heil. Tägen in die Kirchen geheſt, die Gräber zu beſuchen, ſo nimm ein wahre Andacht, und nicht die Sünd mit dir.

12. Es erzehlt Sophronius, daß Coſmiana eine adeliche Matron von Maria der Jungfrauen zuruck gewiſen worden ſey, wie ſie zu Jeruſalem das heilige Grab beſuchen wolte: Es ſtunde Coſmiana ſchon vor der Thür des Heil. Orts, ſihe, da ſtellt ſich die Göttliche Mutter mit vil anderen Heiligen ihr entgegen, und ſagt zu ihr: Wie getraueſt du dich einen Fuß an diſes Ort zu ſetzen, die du doch nicht unſer biſt? Quomodo, cùm noſtra non ſis, audes huc ingredi? Es demüthigte ſich zwar die unglückſeelige Matron, und bate gantz inſtändig, man möchte ſie hinein gehen laſſen, aber die Himmels-Königin trieb ſie immerdar zuruck, mit Vermelden; wann du nicht von uns eine seyn wirſt, ſo wirſt du niemahl herein kommen: Sophronius prat. ſpir. c. 48.

da merckte endlich Coſmiana, daß ſie deßwegen abgewieſen wurde, weil ſie in dem Glauben geirret hatte: ſo bald ſie nun ihren Irrthum abgelegt, iſt ſie auch hinein gelaſſen worden.

13. Eben diſer Sophronius erzehlet auch von einem Hertzog in Paläſtina, welcher ebenfalls in das Heil. Grab hinein gehen wollte, aber doch nicht kunte, dieweilen ein greulicher Widder gegen ihm heraus gieng, der ihn zuruck trieb: der Thür-Hüter verſichert ihn, daß ſich kein ſolches Thier an diſem Heil. Ort aufhalte: er will alſo zum andern, und drittenmal hinein, aber der Widder trieb ihn allzeit wieder zuruck. Alsdann ſagt ihm endlich der Thür-Hüter: Crede mihi, aliquid habes in anima tua, quod te prohibet hic adorare vivificum monumentum Salvatoris noſtri: Glaub mir ſicherlich, du haſt etwas in deiner Seel, ſo dich verhinderet, da bey der lebendig-machenden Begräbnuß unſeres Heylands dein Andacht zu verrichten. Itaque moneo, ut confitearis peccata tua: Darum warne ich dich, daß du deine Sünden beichteſt. So bald er ſich nun mit GOTT verſöhnet, hat er das Thier, ſo ihn aufgehalten, nicht mehr geſehen.

14. Es verſtoſſet dich zwar der HERR durch keine augenſcheinliche Miracel, wann

du

du in die Kirchen zu ſeinen Gräbern geheſt: wann du aber anſtatt der Andacht Sünden mit dir bringeſt, ſo verſtoßt er doch deine Seel, und hat an deiner Beſuchung kein Wohlgefallen: Quomodo, ſagt er auch dir in das Hertz, cùm noſter non ſis, audes huc ingredi? Wie getraueſt du dir da herein zu gehen, da du doch nicht unſer biſt? Du weiſt, daß du mein Feind biſt, daß du in meiner Ungnad biſt, wie getraueſt dich dann, in meiner Gegenwart zu erſcheinen? Gehe hin, beichte, und verſöhne dich mit mir; alsdann wirſt du mir lieb, und angenehm ſeyn.

15. Gütigiſter Heyland, güſſe mir jenen Geiſt der Lieb, und Danckbarkeit ein, mit welchem die HH. Joſeph von Arimathea, und Nicodemus bey deinem H. Leichnam ihre andächtige Dienſt verrichtet haben: du biſt für mich eben ſo wohl geſtorben, als für ſie: und ich bin dir für deinen ſchmertzlichen Tod, den du für mich ausgeſtanden, eben ſo vil Danckbarkeit ſchuldig, als ſie: ich erkenn, daß ich ſchuldig bin, gegen dir danckbar zu ſeyn: ich verlang, und will es auch ſeyn: gib mir die Gnad, daß ich diſes mein Vorhaben vollziehe, welches ich da mache mit deiner Gnad.

CCCXLVIII. Unterricht.

Die Seel JEſU ſteigt in die Vor-Höll hinab.

I.

XIII. Tag. Es lehret uns der Heil. Glaub, daß die Seel JEſu nach ſeinem Tod in jene unterirrdiſche Ort hinab geſtiegen ſey, welche wir, weil ſie unter uns ſeynd, die Höll nennen: Deſcendit ad inferos: Er iſt abgeſtiegen zu der Höll. Da ſolſt du betrachten

I. Was diſe für Ort geweſen, und noch ſeyen, und aus diſer Betrachtung ſolſt du ein groſſes Abſcheuen gegen einer jeden Sünd bekommen.

II. Solſt du betrachten, was der Göttliche Erlöſer daſelbſt geſucht, und gethan

than habe, und in ſolcher Betrachtung ſolſt du ein geziemendes Vertrauen zu ſeinem heiligen Leyden tragen, aber ohne Vermeſſenheit.

2. Die Ort, welche man Höll nennet, weil ſie unter der Erden ligen, die von denen Menſchen bewohnt, und gebauet wird, beſtehen in vier überaus weiten Kerckern, welche zur Gefangenhaltung derjenigen verordnet ſeynd, welche nach ihrem Tod einige Sünden-Schuld mit ſich bringen: zwey von ſelben ſeynd für die, ſo einer würcklichen, von ihnen begangenen Sünd ſchuldig ſeynd, die zwey andere aber für die, ſo in der Erb-Sünd verſtorben, welche von dem Adam auf ſein unglückſeelige Nachkommenſchafft gefallen iſt. Von denen zwey erſten iſt eines dasjenige Ort, welches eigentlich die Höll genennt zu werden pflegt, und iſt diß die Wohnung der Teufflen und jener Seelen, welche als Feind GOttes in einer Todt-Sünd von dem Leib abſcheiden, das andere Ort wird das Fegfeuer genennt, wo diejenige Seelen verſchloſſen werden, welche zwar gerecht, und in der Gnad GOttes ſeynd, aber gleichwohlen noch ein läßliche Sünd auf ſich haben, oder wann ſie weder mit Todt- weder mit läßlichen Sünden beladen ſeynd, dannoch bey GOtt noch abzubüſſen ſchuldig ſeynd, was ſie noch nicht völlig abgebüßt haben; denen nemlichen zwar

die Schuld, aber die Straff noch nicht völlig nachgelaſſen iſt. Diſe zwey Kercker ſeynd überaus peynlich, und ſchmertzlich wegen denen entſetzlichen Peynen ſo wohl des Verluſts, als der Empfindlichkeit. Jedoch wehret in einem die Peyn immer, und ewig, und wer dahin von der Göttlichen Gerechtigkeit einmahl verſchloſſen wird, der wird durch die gantze Ewigkeit nimmermehr heraus kommen: Die Peynen des anderen aber seynd nur zeitlich, und wann ſie einmahl die Schuld ihres eigenen Verbrechens abgeführet haben, ſo werden die Seelen von aller Peyn erlediget, und gehen dem Himmel zu.

3. Von denen zwey anderen Orten, welche für die Erb-Sünd verordnet ſeynd, wird eines die Vor-Höll der Kinderen genennet, in welcher alle diejenige verſchloſſen werden, die bey ihrem Hinſcheiden nur die Erb-Sünd allein auf ſich haben, und dieweilen nur die Kinder mit dieſer Sünd allein zu ſterben pflegen, ſo wird es die Vor-Höll der Kinder genennt: Der andere Kercker, welcher auch nur für die Erb-Sünd allein beſtimmt geweſt, war jenes Ort, den wir die Vor-Höll der HH. Alt-Vättern nennen, und wurden in ſelbem nur die gerechte Seelen aufgehalten, welche entweder niemahl kein würckliche Sünd begangen, oder wann ſie einige begangen, ſelbe doch entweder

der in dem Leben, oder in dem Fegfuer genugſam abgebüßt haben, und mithin auch von der Erb-Sünd ſchon loß worden ſeynd; aber doch war für ſie die Himmels-Porten noch verſchloſſen, und muſten in ſelbem Kercker ihre künfftige Erlöſung erwarten: Diſes Ort ware frey von aller ſinnlichen Peyn: war ein Ort der höchſten Ruh, und Fridens: war ein Ort der Sicherheit, wo jene Seelen ihrer ewigen Glückſeeligkeit ſchon verſicheret waren, die ihnen von niemand mehr genommen werden kunte. Aber doch waren ſie als Verbannte, und ins Elend Verſchickte, aus welchem ſie ehender nicht kommen kunten, bis ſie durch den Tod des Heylands davon erlöſet wurden.

4. Wann du dir nun diſe vier Gefängnuſſen recht vor die Augen ſtelleſt, ſo kan dir ein jede von denenſelben einiger maſſen zu erkennen geben, was für ein groſſes Ubel ein jede Sünd ſey. Siheſt du hinunter in die Höll der Verdammten, ſo kommen dir die abſcheulichiſte Teufels-Geſpenſter vor die Augen, die da brinnen in einem entſetzlichen und unauslöſchlichen Feur, wo du nichts anderes ſiheſt, als Schmertzen, Heulen, und Verzweiflen, welches alles in Ewigkeit kein End mehr nehmen wird: und zu diſen entſetzlichen, und unaufhörlichen Peynen kan man von GOtt, der nicht allein gantz gerecht, ſondern auch gantz barmhertzig iſt,

 wegen

wegen einer eintzigen Todt-Sünd verdammt werden: ſo kan, und muß man ja billig ſagen, daß die Sünd ein greuliches, und verdammliches Ubel ſey. Was haſt aber du für einen Greul, und Abſcheuen daran?

5. Betrachteſt du das Jegfeur, ſo triffſt du daſelbſt lauter ſolche Seelen an, die GOtt lieben, und GOtt angenehm ſeynd, aber doch gar weit noch von ihrem himmliſchen Vatterland entfernet ſeynd, und wegen ihren ſchon nachgelaſſenen Sünden-Schulden die empfindlichſte Schmertzen auszuſtehen haben: und zwar wegen ſolchen Sünden, welche doch GOtt nicht ſchwerlich beleydiget, weder ſeiner Gnad, und Freundſchafft beraubt haben; und diſe Sünden müſſen ſie gantze Täg, gantze Monat, gantze Jahr leyden, und beklagen ſie ſich doch nicht, daß GOtt mit ihnen ſo hart verfahre, ſondern erkennen vilmehr, daß GOtt auch bey ihren Peynen gantz barmhertzig mit ihnen umgehe, weil ſie erkennen, daß ſie weit gröſſere Schmertzen verdient hätten. Siheſt du nun, was für ein groſſes Ubel ein läßliche Sünd ſey, und was groſſes Ubel ſie nach ſich ziehe? Wie hüteſt du dich aber vor derſelben, und was haſt du für ein Abſcheuen daran?

6. Wann

6. Wann du weiters deine Gemüths-Augen in die Vorhöll der Kindern hinunter werffen willſt, ſo kanſt du noch mehr erkennen, was die Sünd für ein groſſes Ubel ſey. In dem ſibenden Buch, acht und zwantzigſten Capitel meiner Unterhaltung über die heilige Evangelia, hab ich die Meynung des Engliſchen Lehrers, des Heil. Bonaventuræ, und mehrer anderer Theologen gehalten, und weitläuffig dargethan, daß zwar dorten die Seelen kein empfindliche Peyn leyden, weder jene Traurigkeit fühlen, welche die verdammte Seelen in der Höll wegen dem Verlurſt der himmliſchen Glückſeeligkeit auszuſtehen haben: gleichfalls hab ich dort für wahrſcheinlich gehalten, daß ſie nach dem letzten Gericht, und nach der allgemeinen Auferſtehung nicht mehr in die gemeldte Gefangenſchafft zuruck kommen, ſondern auf der Erden wohnen werden, welche, wann ſie ſich da werden aufzuhalten haben, nach der Anordnung der Göttlichen Weißheit, ihrem Stand gemäß wird eingerichtet ſeyn; jedoch iſt für gewiß, und unzweiffentlich zu halten, daß ſie auf ewig von dem Angeſicht GOttes, von der übernatürlichen Glückſeeligkeit, und von dem Eingang des Himels werden ausgeſchloſſen ſeyn. Bilde dir ein, wie vil Millionen, und Millionen der kleinen Kindern vor erreichten Vernunffts-Jahren von Anfang der Welt biß auf den heutigen Tag verſtorben

ſeyn

ſeyn werden, ehe ſie das Mittel wider die Erb-Sünd empfangen haben: alle diſe ſo vil Millionen der Seelen wirſt du in diſer Gefängnuß ligen ſehen: und wegen was für einem Verbrechen? Wegen einer eintzigen Sünd eines eintzigen Ungehorſams, die nicht von ihnen ſelbſt, ſondern von ihrem erſten Vatter dem Adam begangen worden iſt, und wegen diſer müſſen ſie mit aller Gerechtigkeit auf ewig des höchſten Guts beraubt ſeyn, deſſen ſie nicht beraubt ſeyn dărfften, wann Adam nicht geſündiget hătte; dann wann er nicht geſündiget hătte, ſo hătten ſie ſelbes von der Göttlichen Freygebigkeit wegen denen Verdienſten des Vatters erlangt: diejenige Kinder, welche GOtt durch die von der Göttlichen, barmhertzigen, und übernatürlichen Vorſichtigkeit für alle Zeiten verordnete Mittel nach ausgelöſchter Erb-Sünd ohne ihren eigenen Verdienſt in die himmliſche Freuden aufnimmt, erlangen dieſelbe durch die Verdienſt unſers HErrn JEſU Chriſti, welche ihnen geſchenckt, und angewendet werden. Die andere aber, die diſer Verdienſten nicht theilhafftig werden, und an denen die Schuld des Adams bleibt, müſſen auf ewig von dem Himmel ausgeſchloſſen ſeyn. Diſes dann ſtellet dir klar genug vor Augen, wie ſehr GOTT ein jede Todt-Sünd haſſe, da wegen einer eintzigen ſo vil hundert Jahr vorher begange-

nen

nen Sünd der gerechte Göttliche Zorn über diſe Seelen noch immer anhaltet, und allzeit anhalten wird.

7. Noch beſſer wirſt du diſe Wahrheit begreiffen, wann du dir die Vor-Höll der HH. Alt-Vättern vor Augen ſtelleſt; alle ſo vil Millionen daſelbſt befindliche Seelen waren heilig, gantz rein, GOtt lieb, und angenehm. Dort war ein Abraham, ein Iſaac, ein Jacob, die Patriarchen, in deren Anſehen GOtt ſeinem Volck ſo vil Gnaden erwieſen hat. Dort war ein Moyſes, ein Iſaias, ein Jeremias, ein Ezechiel, ein Daniel, und hundert andere von dem Himmel ſo hoch erleuchtete Propheten: Dort war ein David, ein Ezechias, ein Joſias, ein Joſaphat, und ſo vil andere heilige König, welche es für die höchſte Ehr ihres Throns gehalten, wann ſie ſich gegen GOtt als die getreueſte Unterthanen bezeugen kunten: dort war ein Judith, ein Eſther, ein Anna, des Samuels Mutter, ein Anna, die Prophetin, ein Anna, die Mutter der Himmels-Königin, lauter heilige Frauen. Andere von dieſen Seelen waren ſchon vil tauſend, andere vil hundert Jahr daſelbſt, und müſſen alle die künfftige Erlöſung erwarten; und zwar alle wegen der Sünd eines eintzigen, von welcher ſie zwar ſchon gereiniget waren, aber doch wegen ſelber das Himmelreich noch immerdar verſchloſ-

ſen

ſen ſtunde; und kunte auch keinem ehender aufgeſchloſſen werden, biß nicht diſe verſchloſſene Pforten durch den Eintritt unſeres HErrn JEſu Chriſti allen Gerechten eröffnet wurden. Bey diſer Betrachtung gehe in dich ſelbſt, und nimm wohl zu Herzen, was du thuſt, wann du ein Tod-Sünd begeheſt.

8. Eine von diſen vier Gefängnuſſen, nemlich diſe letzte hat mit der Himmelfahrt des Erlöſers aufgehört, dann nach diſer iſt der Himmel für jene reine, und gereinigte Seelen der Gerechten, welche von deſſen Eingang nichts mehr aufhaltet, immerdar offen geſtanden. Die Vor-Höll der Kinder bleibt noch in ſeinem alten Stand; dieweilen aber du die Jahr des Vernunffts ſchon erreicht haſt, ſo weiſt du auch, daß diſe Gefängnuß auch für dich nicht mehr ſey: Alſo bleibt das Fegfeur, und die Höll für dich: glückſeelig biſt du: wann dich das Fegfeur trifft; dann da biſt du deiner ewigen Glückſeeligkeit verſichert, wiewohlen du durch groſſe Peyn, und Schmertzen zu diſer Glückſeeligkeit gelangen wirſt. Unglückſeelig biſt du, wann du in die Höll der Verdammten geſtürtzt werden ſolleſt, wo das Elend in Ewigkeit dauren wird. Betrachte demnach, wohin dich dein gewöhnliche Lebens-Art führe, und trachte mit allem

Ernſt

Ernſt dahin, daß du diſes wichtige Seelen-Geſchäfft glückſeelig ausführeſt.

9. An alle diſe unterirrdiſche Ort iſt JESUS gekommen, aber auf ein gantz ungleiche Weiß, aus gantz ungleichen Abſichten, mit gantz ungleichen Würckungen. Bey dem Eccleſiaſtico laßt er ſich verlauten, daß er alle untere Theil der Welt durchdringen wolle: Penetrabo omnes partes inferiores terræ: Ich will alle unterſte Theil der Erden durchdringen. Er laßt ſich verlauten, daß er alle Verſtorbene heimſuchen, und unter ihnen alle diejenige erleuchten wolle, welche auf den HErrn hoffen, das iſt, alle Gerechte: Et inſpiciam omnes dormientes, & illuminabo omnes ſperantes in Domino: Und will alle Schlaffende beſchauen, und erleuchten alle diejenige, welche auf den HErrn vertrauen. Er iſt zu alle dieſe Gefängnuſſen gekommen, nicht zwar, als hätte er daſelbſt auch etwas zu büſſen gehabt, ſondern die Gerechte von ihrer Straff zu befreyen, welche von ihm die Erlöſung erwarteten: Non tanquam ipſe eſſet debitor pœnæ, ſagt der Engliſche Lehrer, ſed ut eos, qui erant pœnæ obnoxii, liberaret: Nicht als wann er ſelbſt ein Straff auszuſtehen ſchuldig geweſt wär, ſondern damit er diejenige, ſo der Straff unterworffen waren, davon erledigte. Es hat ſich ge-

Eccl. 24. 45.

S. Th. 3. 52. 1. 1.

gezienit, ſagt eben diſer Heil. Lehrer, ut ſicut poteſtatem ſuam oſtendit in terra vivendo, & moriendo, ita etiam poteſtatem ſuam oſtenderet in inferno, ipſum viſitando: Daß, gleichwie er ſein Macht und Gewalt im Leben und Tod auf Erden gezeigt hat, ſein Macht auch in der Höll zeigte durch ſein Heimſuchung. Es war geziemlich, daß er nicht allein von denen himmliſchen, und irrdiſchen Geiſtern die Anbettung begehrte, ſondern auch von denen hölliſchen: Non ſolum cæleſtium, & terreſtrium, ſed etiam inferorum.

Id. art. cit. c.

Pſ. 23. 7. 10. Die Gloß legt jene Wort des Pſalmiſten: Attollite portas, principes, veſtras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex gloriæ: Ihr Fürſten thut auf euere Pforten, und ihr ewige Pforten erhebt euch, ſo wird der König der Ehren hineingehen, dahin aus, als wären ſie zu denen Fürſten der Höllen geſprochen worden, und ſo vil ſagen wollten: Ihr Fürſten der Höllen legt nun ab euren Gewalt, mit welchem ihr die Menſchen bisher in der Höll aufgehalten habt. Principes inferni auferte poteſtatem veſtram, qua usque nunc homines in inferno detinebatis. Der Heil. Joannes Damaſcenus iſt der Meynung, daß ſich die triumphirende Seel JEſu in der Höll der Verdamten würcklich habe ſehen laſſen: Sicut his,

his, ſeynd ſeine Wort: qui in terra ſunt evangelizavit, ita & his, qui in inferno; non quidem, ut incredulos ad fidem converteret, ſed ut eorum infidelitatem confutaret: Gleichwie er denen, die auf Erden ſeynd, geprediget hat, alſo hat er auch denen, die in der Höll ſeynd, geprediget, nicht zwar die Unglaubige zum Glauben zu bekehren, ſondern ihren Unglauben zu Schanden zu machen. Der Engliſche Lehrer iſt der Meynung, daß er ſich dort nur mit ſeiner Krafft habe vernehmen laſſen, ohne ſein würckliche Gegenwart, und ihnen einen Schröcken gemacht habe, den ſie bey ſeiner Hinabſteigung gefühlt, wann ſie ihn ſchon nicht geſehen haben. Apud. S. Th. q. cit. 2. 3.

11. Er hat auch heimgeſucht die Vorhöll der Kindern, nicht zwar, ſie von ihrer Gefängnuß zu erledigen, ſondern ihnen auch keinen Schröcken zu verurſachen, ja nach meinem Darfürhalten, ihnen einen natürlichen Troſt zu bringen. Es waren jene Seelen keine Feind GOttes, ja ſie trugen zu ihm als ihren Erſchaffer, vilmehr ein natürliche Lieb, und waren ſie von der übernatürlichen Seeligkeit nicht aus ihrer eigenen Boßheit, ſondern nur wegen der eintzigen Schuld des erſten Vatters zu ihrem Unglück ausgeſchloſſen. Sie haben von JEſu erleuchtet werden können, daß ſie erkennten,

ten, daß ſie neben ihrem Unheyl, mit welchem ſie in der Erb-Sünd geſtorben, gleichwohl die Gnad empfangen haben, daß ſie in keiner würcklichen Sünd geſtorben ſeynd. Dann der mehrere Theil von ihnen wurde, als von unglaubigen Eltern gebohrne Kinder, mit dem zunehmenden Alter auch auf dem Unglauben ihrer Eltern gebliben ſeyn, und jetzt mit ihren Eltern in der Höll der Verdammten brinnen: ja diejenige Kinder ſelbſt, welche von rechtglaubigen Eltern gebohren waren, haben doch nicht wiſſen können, ob ſie nicht, wann ſie zu ihrem erwachſenen Alter gekommen wären, in Sünden gelebt, und geſtorben wären, welches ja für ſie weit übler geweſt ſeyn wurde; wiewohlen ſie alſo zwar Urſach hatten ſich zu betrüben, weil ſie ſahen, daß ſie auf ewig von dem Himmel müſten ausgeſchloſſen ſeyn, ſo hatten ſie doch dabey diſen Troſt, daß ſie gleichwohlen die Straf der verdammten Sündern nicht ewig leyden dörffen. Alſo hat dann JEſus auch denen Kindern in der Vorhöll einen Troſt bringen können, wann er ſich bey ihnen hat ſehen laſſen, wie er in ihre Vorhöll hinunter gekommen: Penetrabo omnes partes inferiores terræ: Ich will alle unterſte Theil der Erden durchdringen.

12. Er hat auch das Fegfeur, und die Vorhöll der HH. Alt-Vätter heimgeſucht,

und

und diß iſt ein gnädige Heimſuchung der Erlöſung geweſt. Von diſen zweyen lehret uns der Glaub, daß alle erlößt worden ſeyen. Von denen Seelen des Fegfeurs haben wir zwar kein gewiſſe Glaubens-Lehr, ob ſie auch alle erlößt worden ſeyen: jedoch halten die HH. Vätter insgemein darfür, daß an diſem Tag der Erlöſung alle den ſüſſen, und kräfftigen Frucht der Verdienſten JESU Chriſti durch einen allgemeinen vollkommenen Ablaß genoſſen haben, und dadurch von ihren Peynen erlediget worden ſeyen. Es laſſen ſich die Wort des Propheten Zachariä, die er im prophetiſchen Geiſt zu JEſu ſagt, ſowohl auf die Seelen des Fegfeurs, als auch der HH. Alt-Vättern gar füglich verſtehen: Tu in ſanguine teſtamenti tui emiſiſti, vinctos tuos de lacu: Du haſt durch das Blut deines Bunds deine Gefangene aus der Gruben gelaſſen. Der H. Auguſtinus ſagt: Chriſtus ad infernum deſcendens, omnes Sanctos, qui peccato originali obſtricti tenebantur, abſolvit: Wie Chriſtus zu der Höllen abgefahren iſt, hat er alle Heilige, die wegen der Erb-Sünd noch aufgehalten waren, loß geſprochen. Der Heil. Bonaventura ſagt, daß er in ſelben Gefängnuſſen keinen eintzigen von denen Auserwählten gelaſſen habe: Liberavit ab inferno omnes electos: Er hat alle Auserwählte von der Höllen erlößt. Auf gleiche Meynung ſagt auch der

Zach. 9. 11.

S. Aug. ſer. 137. de temp.

S. Bonav. in 3. d. 22. q. 5.

S. Anſel. in. eluc. Heil. Anſelmus: de electis ſuis nullum apud inferos reliquit, omnes abſolvit, & ad gloriam duxit Rex gloriæ: Von ſeinen Auserwählten hat er keinen in der Höllen gelaſſen, ſondern alle loß gemacht, und als ein König der Herrlichkeit zu der Glory eingeführt. So folgt nun aus diſem allem, daß Chriſtus, wie er zu der Höllen abgeſtigen iſt, alle, ſo vil immer in einem Theil der unteren Erden geweſt, einiger maſſen heimgeſucht habe, einige zwar zu ihrem Troſt, andere aber zu ihrer Uberweiſung, und Beſchämung, wie die Verdammte. Chriſto deſcendente ad inferos, omnes, qui erant in quacunque parte inferni, ſunt aliqualiter viſitati; ſed quidam ad ſuam conſolationem, & confuſionem, ſicut damnati.

13. So ſiheſt du dann anjetzo, daß JEſus hiebey ſowohl ſeine Gütigkeit, als auch ſeine Gerechtigkeit habe ſehen laſſen, damit du wegen ſeiner Gütigkeit ein groſſes Vertrauen zu dem Leyden, und Verdienſten unſers HErrn JEſu Chriſti tragen ſolleſt. Diſer Verdienſten werden auch wir durch den Gebrauch der HH. Sacramenten, und durch die Ablåß-Schåtz theilhafftig, wann wir uns dieſelbe zu Nutzen machen. In Anſehen diſer Verdienſten bewahren uns die Heilige, beſchützen uns die Engel, und begnådiget uns Maria die Himmels-

Köni-

Königin. Sie alle werden gegen uns zur Lieb, zum Schutz und Hülff, und Begnädigung bewogen, nur allein daher, weil ſie uns anſehen als Seelen, für welche JEſus gelitten hat, und geſtorben iſt. Wir müſſen aber zugleich auch lehren, daß wir uns nicht gar zu vermeſſentlich darauf verlaſſen, als könten wir auch ohne unſere Mitwürckung durch das Blut unſeres Heylands die Seeligkeit erlangen. Wie vil Millionen der Seelen seynd innerhalb ſchier vier tauſend Jahren in der Höll der Verdammten begraben gelegen? Wie vil Millionen der Seelen ſeynd in der Vorhöll der Kinder geweſt? und dannoch finden wir nicht, daß JEſus nur ein eintzige Seel aus diſen zwey Gefängnuſſen erlöſet habe: er hat alle Verdammte in der Peyn, und alle Kinder in ihrem Elend gelaſſen: nur diejenige allein haben den Frucht der Erlöſung genoſſen, welche durch den Glauben mit der Lieb, durch welche die Sünd aufgehoben wird, mit dem Leyden Chriſti vereiniget geweſen ſeynd: Chriſti deſcenſus ad inferos, ſeynd die Wort des Engliſchen Lehrers, illis ſolis liberationis contulit fructum, qui fuerunt Chriſti paſſioni conjuncti per fidem charitate formatam, per quam peccata tolluntur. Wann es uns an der Lieb manglet, wann wir die heiligmachende Gnad nicht haben, wann uns der Todt in einer Todt-Sünd hinweg nimmt, S. Tho. 3. 52. 6. c.

 ſo

ſo därffen wir uns nicht mit falſchem Vertrauen auf das Leyden, und auf die Verdienſt des Heylands verlaſſen. Wir werden verdammt werden, aber unſer Heyland wird nicht kommen, und uns widerum aus der Höll heraus reiſſen. So laſſet uns dann ein Abſcheuhen ab der Sünd tragen; laſſet uns allen Fleiß anwenden, daß wir die Gnad wider erlangen, wann wir ſie verlohren haben, oder erhalten, wann wir noch in diſem Stand ſeynd; und hernach laſſet uns das Vertrauen unſerer Seeligkeit auf JEſum ſetzen.

CCCXLIX.
Unterricht.

Von der Auferſtehung unſeres HErrn JESU Chriſti.

I.

Nachdem unſer Heyland drey Stund Nachmittag am Freytag geſtorben, iſt er am Sonntag ein wenig vor der Morgen-Demmerung widerum auferſtanden, und aus dem noch verſchloſſenen Grab herfür gangen: nach diſem geſchahe ein groſſes Erdbidmen, dann ein Engel des HErrn weltzte den Stein von der Grab-Thür, ſetzte ſich darauf, und verkündigte hernach die glorreiche Auferſtehung: proteſtire da, daß du diſe Wahrheit, die GOtt geoffenbahret, und in dem Heil. Evangelio verzeichnet iſt, von Grund deines Hertzens glaubeſt, hernach betrach- XIV. Tag.

te, wie die Auferſtehung unſeres HErrn JEſu Chriſti

I. Unſeren Glauben leicht mache,

II. Unſer Hoffnung ſtärcke, und

III. Unſer Lieb entzünden ſoll.

2. Es iſt unſerem Glauben ſehr vil daran gelegen, daß wir recht kräfftig glauben, daß unſer HErr JEſus Chriſtus wahrer Menſch, und wahrer GOtt geweſen ſey. Dann wann wir glauben, daß er ein wahrer Menſch geweſen ſey, ſo bilden wir uns auch zugleich kräfftig ein, daß wir Menſchen ihm auch in allen nachfolgen können, was er immer in ſeiner Menſchheit gethan hat, und halten auch darneben kräfftig darfür, daß gleichwie all ſein Thun, und Laſſen heilig geweſen iſt, auch das Unſere heilig ſeyn ſolt. Wann wir glauben, daß er auch zugleich ein wahrer GOtt geweſt ſey, ſo glauben wir auch ohne einige Beſchwernuß alle Artickel, die er geoffenbahret hat, indem gewiß iſt, daß er, wann er GOtt geweſt, eben darum unendlich wahrhafft, und weiß geweſt ſey, und daß er alſo weder betrügen, weder betrogen werden kunte: und deßwegen glauben wir auch die Geheimnuß von der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, von dem Hochheiligen Altars-Sacrament, und

olle andere, wann ſie ſchon allen unſeren Verſtand überſteigen, ohne Anſtand, und Beſchwärnuß gantz kräfftig, und unzweifſentlich, in Erwegung, daß dieſelbe alle von GOtt ſeyen geoffenbahret worden, deſſen Wort wegen ſeinem höchſten Anſehen, und Würdigkeit gantz unfehlbar ſeynd.

3. Damit wir nun unfehlbar glauben kunten, daß JEſus wahrer Menſch, und wahrer GOtt ſey, ware ſein Tod, und ſein Auferſtehung die deutliche Prob. Durch ſeinen Tod hat er zu erkennen geben, daß er ein wahrer Menſch ſey; dann wann er kein wahrer Menſch geweſt wär, ſo wär er nicht geſtorben: durch die Auferſtehung aber hat er zu erkennen geben, daß er auch ein wahrer GOtt ſey; dann wann er kein wahrer GOtt geweſt wäre, ſo hätte er aus ſeinen eigenen Kräfften nicht widerum auferſtehen können. Er hat ſich ſelbſt verlauten laſſen, daß er die Macht habe, nicht zu ſterben, wann es nicht ſein eigener Willen wäre, und auch die Macht habe, zu ſterben nach ſeinem Belieben: daß weder Hencker, weder Richter, weder Potentaten der Welt genugſame Kräfften hätten, ihm das Leben zu nehmen, wann er ſein Leben noch erhalten wolte: Nemo tollit animam Joan. 10.
meam à me: Niemand nimmt mein Seel von mir: ſondern daß er ſelbſt den Gewalt habe, das Leben zu laſſen,

und widerum anzunehmen nach ſeinem eigenen Willen: Sed ego pono eam, & iterum ſumo eam. Sondern ich gib ſie ſelbſt dar, und nimm ſie widerum an: Keine Krafft, die nicht Göttlich iſt, hat die Macht, und den Gewalt, ein abgeſchidene Seel widerum mit dem Leib zu vereinigen: Die Seel, und der Leib JEſu nach ſeinem Tod laſſen ſich, wie der Engliſche Lehrer ſagt, eines Theils betrachten, in ſo weit ſie ſich niemahl von der GOttheit abgeſönderet haben, und laſſen ſich auch betrachten als ein bloſſe erſchaffene menſchliche Natur: in krafft der mit dem Leib vereinigten GOttheit hat der Leib die Seel widerum angenommen, welche er durch den Tod abgelegt hatte, und die Seel hat in Krafft der mit ihr vereinigten Gottheit den Leib widerum angenommen, von welchem ſie durch den Tod iſt abgeſöndert worden: Secundum unitæ Divinitatis virtutem, & corpus reſumpſit animam, quam depoſuerat, & anima corpus reſumpſit, quod dimiſerat.

S. Th. 3. 53. 4. c.

4. Auf diſe Weis iſt JEſus aus eigener Krafft widerum auferſtanden: Et ſic Chriſtus propria virtute reſurrexit: Und diſes gibt uns der Heil. Apoſtel Paulus zu verſtehen, da er ſchreibt: Nam etſi crucifixus eſt ex infirmitate, ſed vivit ex virtute DEI: Dann obwohl er aus Schwachheit gecreuziget iſt, ſo lebet er doch aus

2. Cor. 13. 4.

aus GOttes Krafft. In dem Tod hat ſich die Seel von dem Leib abgeſöndert, aber weder Leib, weder Seel haben ſich von GOtt abgeſöndert, und hat ſowohl die Seel, als der Leib die vollkommene Vereinbahrung mit dem Göttlichen Wort behalten; und doch kan man deßwegen nicht ſagen, daß wegen diſer Vereinbahrung der Leib beſeelt, und lebendig geweſen ſeyn müßte, indem er mit dem Göttlichen Wort nur als mit ſeinem Zihl, und nicht als mit der Geſtaltung ſeiner Weeſenheit vereiniget geweſt, wann man nun hernach in dem Leib, und in der Seel JEſu nur die bloſſe Krafft der erſchaffenen Natur anſehen will, ſo haben ſie in Krafft diſer Natur allein nicht widerum mit einander vereiniget werden können, ſondern die Auferſtehung hat von der Göttlichen Krafft herkommen müſſen: Si autem conſideretur corpus, & anima Chriſti mortui ſecundùm virtutem naturæ creatæ, ſic non potuerunt ſibi invicem reuniri, ſed oportuit Chriſtum reſuſcitari à DEO.

5. Es ſeynd zwar ſchon vorhero auch andere Todte zum Leben auferſtanden, aber nicht aus ihrer eigenen Krafft; ja ſie ſeynd von GOtt deßwegen auferweckt worden, damit die Gemüther der Menſchen die Auferſtehung JESU deſto leichter glaubten; und

und ſeynd ſie auf ein ſolche Art auferſtanden, daß man wohl ſehen kunte, daß ſie nicht von ihnen ſelbſt auferſtanden, ſondern von einer höheren Krafft auferweckt worden ſeynd: und daß auch diſe Krafft nicht an ihren Auferweckern gelegen ſey, als welche die Macht nicht hatten, ihnen ſelbſt das Leben widerum zu geben, und alſo noch vil weniger anderen: ſondern daß die gantze Krafft von GOtt herkomme, wiewohlen er ihre Mitwürckung darzu hat brauchen wollen: und ſeynd auch diejenige, welche auf diſe Weis widerum lebendig worden ſeynd, nicht unſterblich worden, ſondern haben dem Tod noch einmahl den nothwendigen Zinß bezahlen müſſen. Ein Kind iſt von Todten erweckt worden von Elia, ein anders von Eliſäo, ein anderer hat das Leben wider bekommen, wie er in das Grab Eliſäi geworffen worden, und die Gebein diſes Prophetens berühret hat. Zum Leben ſeynd widerum auferſtanden der Sohn der Wittib zu Naim, wie er ſchon zum Grab getragen wurde, die Tochter des Obriſten der Synagog, da ſchon alles zu ihrer Leich-Begängnuß angeſtellt war, Lazarus, nachdem er ſchon vier Täg in dem Grab gelegen: man hat aber bey diſen allen gar leicht ſehen können, daß ſie nicht von ſich ſelbſt auferſtanden, ſondern von JEſu auferweckt worden ſeyen, welcher bey ihrer Auferweckung die Würckung ſeiner GOttheit deutlich hat ſehen

ſehen laſſen, indem er ohne vorläuffiges Gebett nur lediglich ſeinen Befehl hat ergehen laſſen, welcher auch unverzüglich vollzogen wurde.

6. Es iſt zwar das Leben diſen allen widerum gegeben worden, aber doch ſeynd noch alle dem Tod unterwürffig geweſt. Wann diejenige, welche mit JESU auferſtanden ſeynd (von denen es heiſſet: Multa corpora, quæ dormierant, ſurrexerunt: Vile Leiber, die da ſchlieffen, ſtunden auf) nach viler Meynung mit glorificirtem, und unſterblichem Leib auferſtanden ſeynd, ſo iſt diß für ſie ein ſonderbare Gnad geweſt, die ihnen der Göttliche Erlöſer gethan hatte, welcher zum Gefolg, und Begleitſchafft ſeines triumphierlichen Einzugs in den Himmel nicht allein die menſchliche Seelen, ſondern auch eine Anzahl der ſeeligen Leibern mit ſich nehmen wollte, wo er dann ſeine Macht ausdrucklich gezeigt, da er vilen nicht allein das Leben, ſondern auch die Glory, und die Unſterblichkeit mitgetheilet hat. Nur JESUS allein hat bey ſeiner Auferſtehung, da er nicht von jemand anderen zum Leben erweckt worden, ſondern aus eigner Krafft, und zwar gantz glorreich, und unſterblich auferſtanden, zu erkennen geben, daß er GOtt ſey.

7. Da

7. Da die Apoſtel denen Unglaubigen von JEſu dem Gecreutzigten predigten, ſo wurden ſie dieſelbe niemahl überredet haben, daß er ein GOtt ſey, wann ſie nicht bewiſen hätten, daß er glorreich von den Todten auferſtanden ſey: diſes ſagt der Heil. Paulus: Si Chriſtus non ſurrexit, inanis eſt ergò prædicatio noſtra, inanis eſt fides veſtra. Iſt Chriſtus nicht auferſtanden, ſo folget, daß unſere Predig vergeblich iſt, daß auch euer Glaub vergeblich iſt: Attende, ſagt Ansbertus: Unde in Chriſtum maximè mundus credidit: non enim idcircò in eum crediderunt populi, quia vel natus, vel occiſus, ſed quia poſt mortem reſurrexit: Mercke dir wohl, was die hauptſächliche Urſach geweſen ſey, daß die Welt an Chriſtum geglaubt hat; dann es haben die Völcker nicht deßwegen an ihn geglaubt, weil er gebohren worden, und den Tod ausgeſtanden hat, ſondern weil er nach dem Tod widerum auferſtanden iſt. Reſurrectio Chriſti, ſagt der Engliſche Lehrer: neceſſaria fuit ad inſtructionem noſtræ fidei: Es iſt die Auferſtehung Chriſti zu leichterer Begreiffung unſers Glaubens vonnöthen geweſt. Man muß ſo wohl die GOttheit, als die Menſchheit Chriſti glauben: dann es iſt nicht genug, wann man einen Artickel ohne den andern glaubet: Eſt

1.Cor. 15. 14.

Ansb. in. Apoc.

S. Th. b. cit. 2. c.

autem

autem fides noſtra de Divinitate, & de humanitate Chriſti; non enim ſufficit alterum ſine altero credere. Aus ſeinem Leyden, und Tod hat man ſicher genug erkennen können, daß er ein wahrer Menſch geweſt; ſo ware nun noch darüber ſein Auferſtehung nothwendig, damit man auch glauben kunte, daß er zugleich auch wahrer GOTT geweſt; und ware zugleich auch vonnöthen, daß diſe Auferſtehung nicht gar zu lang verſchoben wurde: Ad hoc, quòd confirmetur fides de veritate Divinitatis ipſius, oportuit, quòd citò reſurgeret, & ejus reſurrectio non differretur usque ad finem mundi: Damit unſer Glauben von ſeiner GOttheit bekräfftiget wurde, iſt vonnöthen geweſt, daß er geſchwind widerum auferſtunde, und ſein Auferſtehung nicht biß zum End der Welt verſchoben wurde. Ein ſo lange Verweilung hatte man ſeiner Machtloſigkeit zugeſchriben: es hätte ſich aber auch nicht geſchickt, wann er gleich nach ſeinem Hinſcheiden widerum auferſtanden wär: iſt alſo vonnöthen geweſt, daß einige Zeit zwiſchen ſeinem Tod, und ſeiner Auferſtehung verſtriche: Ad hoc autem, quòd confirmaretur fides de veritate humanitatis, & mortis ejus, oportuit moram eſſe inter mortem, & reſurrectionem ejus. Wann er gar zu geſchwind widerum auferſtanden wär, ſo hätte man nicht geglaubt, daß

er

wahrhafftig geſtorben geweſt, und wann man nicht geglaubt hätte, daß er wahrhafftig geſtorben ſey, ſo hätte man auch nicht glauben können, daß er wahrhafftig auferſtanden wär: Si enim ſtatim poſt mortem reſurrexiſſet, videri poſſet, quòd ejus mors vera non fuerit, & per conſequens nec reſurrectio vera. Seynd lautere Wort des Englischen Lehrers.

8. Es hat ſich JEſus mit der Seel in der Vorhöll, und mit dem Leib in dem Grab einen Theil von dem Freytag, den gantzen Sambſtag, und einen Theil von dem Sonntag aufgehalten; und aus diſem hat ein jeder genug ſchlüſſen können, daß er wahrhafft geſtorben geweſt ſey; am Sonntag vor Aufgang der Sonnen iſt er widerum auferſtanden, und hat darmit ſein Vortrag bewähret; da er allzeit, ſo offt er von ſeinem bevorſtehenden Tod ein Meldung gethan, darzu geſagt hat, daß er den dritten Tag widerum auferſtehen werde, damit man nicht zweifflen kunte, daß er den Gewalt gehabt habe, das Leben nach ſeinem Belieben widerum anzunehmen.

9. Er hat alſo gewollt, daß die Juden, als ſeine ärgiſte Feind diſer Wahrheit überzeugt werden ſollten, und damit ſie deſſen überzeugt wurden, hat er hierzu ihre eigene böſe Anſchläg gebraucht, wie ich dir im nachfol-

folgenden Unterricht zu betrachten geben wird. Weil nun der Welt auf diſe Weis der Tod, und die Auferſtehung JEſu genugſam bewiſen worden iſt, ſo hat ſie den Glauben, den er gelehrt, und ſeine Apoſtel geprediget haben, der in ſeiner heiligen Römiſch-Catholiſchen Apoſtoliſchen Kirchen noch immer biß auf den heutigen Tag iſt erhalten worden, und allzeit erhalten werden wird, deſto leichter annehmen können.

10. Gleichwie aber die Auferſtehung JEſu unſeren Glauben leicht machet, alſo ſtärcket ſie auch unſer Hoffnung. Es iſt ein unfehlbarer Articul unſers Glaubens, daß wir einsmahls alle widerum auferſtehen werden: Exſpecto reſurrectionem mortuorum: Ich erwarte die Auferſtehung der Todten. Daß wir aber glorreich auferſtehen werden, diß iſt das eintzige Zihl unſerer Hoffnung: Es iſt unſer Heyland, wie der Engliſche Lehrer ſagt, neben anderen Urſachen auch wegen diſen auferſtanden, damit er dadurch unſer Hoffnung erhebete: Ad ſublevationem noſtræ ſpei. Dann da wir Chriſtum, der unſer Haupt iſt, auferſtehen ſehen, ſo hoffen auch wir, die wir ſeine Glider ſeynd, ein gleichmäßige Auferſtehung: Dum videmus reſurgere Chriſtum, qui eſt caput noſtrum, ſperamus, & nos reſurrecturos. Mit diſer Hoffnung hat ſich der

S. Th. q. cit. 1, c.

Q gedul-

gedultige Job in ſeinen groſſen Trůbſalen getrőſtet: Scio, ſagt er: quòd redemptor
Job. 19. meus vivit: Jch weiß, daß mein Erlő-
25. ſer lebet. Und wann er ſchon wird ſterben můſſen, ſo weiß ich doch, daß er widerum auferſtehen, und leben werde: Et in noviſſimo die de terra ſurrecturus ſum. Jch weiß, daß auch ich am letzten Tag von der Erden wider auferſtehen werde. Anjetzo iſt zwar mein Haut voller Auſſatz, mein Fleiſch verfault, mein Gebein entfleiſcht; alles, was mir vor Augen ſchwebt, iſt ein lauteres Elend, und Leydweeſen; aber es wird nicht allweil alſo zugehen. Jch ſihe in meinem Geiſt meinen Heyland leben, und weiß, daß ich wider auferſtehen werde, habe auch die Hoffnung, daß ich mit meinem Erlőſer mein Fleiſch, mein Haut, mein Geſundheit widerum bekommen, und nichts Traurigges mehr ſehen werde: Et rurſum circumdabor pelle mea, & in carne mea videbo Deum meum: quem viſurus ſum ego ipſe, & oculi mei conſpecturi ſunt, & non alius: repoſita eſt hæc ſpes mea in ſinu meo: Und wird widerum mit meiner Haut umgeben werden, und wird in meinem Fleiſch meinen GOTT ſehen: Den werd ich ſelbſt ſehen, und meine Augen werden ihn anſchauen, ich, und kein anderer: diſe meine Hoffnung iſt mir in mein Schoos gelegt.

11. Paſſio Chriſti, ſagt mehrmahlen der Engliſche Lehrer: propriè loquendo operata eſt noſtram ſalutem, quantum ad remotionem malorum, reſurrectio autem, quantum ad inchoationem bonorum & exemplar: Das Leyden Chriſti hat unſer Heyl eigentlich zu reden durch die Abſchiebung der Ublen gewürckt, die Auferſtehung aber durch die Anfahung des Guten. Wann unſer Leben dem Leben JEſu gleichförmig iſt, ſo wird auch unſer Auferſtehung der glorreichen Auferſtehung JEſu gleich ſeyn: Reformabit, ſpricht der H. Paulus: reformabit corpus humilitatis noſtræ configuratum corpori claritatis ſuæ: Er wird den Leib unſerer Nidrigkeit widerum erneueren, und der Klarheit ſeines Leibs gleichförmig machen. Die Auferſtehung JEſu iſt ein Exemplar oder Vorſtellung unſerer Auferſtehung geweſt. Was die Natur des menſchlichen Leibs anbelangt, ſo iſt in dem heiligen Leib JEſu alles widerum gäntzlich, und ohne die geringſte Verminderung widerum auferſtanden, dann wann er nicht alles widerum bekommen hätte, was er durch das Leyden und Tod verlohren hatte, ſo wär ſein Auferſtehung nicht vollſtändig geweſt: Er hat das nemliche Fleiſch, das nemliche Blut, die nemliche Feuchtigkeiten, jedoch ohne ihre Ungelegenheit, und Ungemach, widerum bekommen: mit einem

S. Th. art. cit. 3.

Philipp. 3. 21.

S. Greg. apud. eund. q. cit. 3. 2. Wort, ſchlüſſet der H. Gregorius: Corpus Chriſti poſt reſurrectionem fuit ejusdem naturæ, ſed alterius gloriæ: Es hat der Leib Chriſti nach der Auferſtehung die vorige Natur gehabt, aber ein andere Glory erlangt.

12. Was für ein Troſt iſt nun diſes für uns? ich werde dermahleins mit eben diſem Leib, mit eben diſen Beinern, mit eben diſem Fleiſch, und Blut, und mit eben diſer Haut widerum auferſtehen: ſo frohlocke Mich. 7. 8. dann der Tod, mein Feind nicht zu fruh: Ne læteris inimica mea ſuper me, quia cecidi: conſurgam: Meine Feindin erfreue dich nicht über mich, daß ich gefallen bin; ich werde widerum aufſtehen. Du wirſt zwar machen, daß ich in das Grab fallen, und diſes mein Fleiſch verfaulen muß, aber: Conſurgam, conſurgam: Ich werd widerum aufſtehen, ich werd widerum aufſtehen, aber alsdann keinen Schmertzen, keiner Veränderung mehr unterworffen ſeyn. Conſurgam: Ich werd widerum aufſtehen, als unſterblich, unleydbar, und glorreich. Diſer mein Leib wird ejusdem naturæ, ſed alterius gloriæ, zwar von der vorigen Natur, aber von einer anderen Glory ſeyn. So hat dann unſer Hoffnung alle Urſach, ſich ſelbſt aufzumunteren, indem wir verſicheret ſeynd, daß wir nicht allein der Seel, ſondern

auch

auch dem Leib nach den Lohn empfangen werden.

13. Aber diſe unſer Hoffnung müſſen wir nicht feyren laſſen, ſondern müſſen darmit unſere Lieb anfeuren, daß wir alles gern thun, was immer zur Lieb, und Ehr GOttes gereicht, der ein ſo freygebiger Belohner iſt. In dem Leben der H. Jungfrauen, und Martyrin Fides iſt zu leſen, was groſſe Begird zu der Marter durch die ihrige der H. Capraſius bekommen. Es ware zwar Capraſius ein ſehr gottſeeliger Mann, weilen er aber die entſetzliche Tormenten, mit denen die Chriſten von denen Heyden hergenommen wurden, über die maſſen geforchten, ſo hielt er ſich aus diſer Forcht in einer abgelegenen Höhl eines gewiſen Felſen auf, wo ihm jedoch von GOtt gleichſam in einem Spiegel alles gezeigt wurde, was immer die Chriſten von denen Heyden in der Stadt ausſtehen muſten. Da ſahe er nun eines Tags, wie die H. Jungfrau Fides von denen Henckers-Knechten auf glüende Kohlen gelegt wurde; der gute Heilige wandte ſich vor Entſetzung über diſe Marter zu GOtt, und bate ihn, er möchte diſer tapfferen Martyrin die Beſtändigkeit verleyhen, daß ſie JEſu Chriſto zu Lieb alles ausſtehen kunte, und ſich von diſer entſetzlichen Peyn nicht überwinden lieſſe. Hernach bate er auch GOtt, er möchte ihm of-

Vincenc. Belluac. l. 12. c. 133.

fenbahren, was die gemarterte Jungfrau für die ausgeſtandene Marter für einen Lohn bekommen wurde. Da er alſo bettete, da ſahe er eine ſchneeweiſſe Tauben von dem Himmel herab fliegen, welche ein guldene mit koſtbaren Edel-Geſteinen verſetzte Cron daher bracht, und auf das Haupt der H. Martyrin ſetzte, hierauf noch länger hin- und herfloge, etwas in das Feur ſpritzte, und das Feur darmit gantz und gar aus-löſchete; er ſahe auch, wie ihr ein Engel einen überaus ſchönen Mantel anlegte: auf diſes Geſicht ſchlug Capraſius mit der Hand auf einen Stein, und ſprach bey ſich ſelbſt: Was mach dann ich ſo lang da? auch ich kan ein ſolches Kleyd, ein ſolche Cron erlangen, wann ich JEſu zu Lieb ein kurtze Marter ausſtehe, und ſoll mich da aus Forcht noch länger verbergen? und ſoll ein ſo ſchöne Gelegenheit, ein ſo reiche Belohnung verſaumen? ey, das will ich nicht thun: er ſtig hierauf eilends von dem Felſen herunter, ſtellte ſich vor Daciano dem Pfleger, und ſchrye auf: Auch ich bin ein Chriſt: auch ich bin ein getreuer Verehrer meines HErrn JEſu Chriſti. Dacianus ergrimmet: Capraſius wird zu der greulichiſten Marter verurthlet, leydet alles mit Freuden um Chriſti Willen, aus Hoffnung des himmliſchen Mantels, und der koſtbaren Cron. Mit diſem dann iſt auch er zur Marter gelangt, weil ſein Hoffnung von der Lieb iſt angeflammt worden.

14. Es

14. Es ſtellet ſich nun auch unſer HErr JEſus bey ſeiner Auferſtehung, mit Glantz umgeben, und mit Glory gecrönt, vor unſere Augen, und gibt uns dabey die glorreiche Unſterblichkeit zu erkennen, mit welcher unſer ſterbliche Leib bekleydet werden ſoll, wann wir GOtt getreulich lieben, und JEſu Chriſto beſtändig nachfolgen werden: JEſus, ſagt der Engliſche Lehrer, iſt zu ſeiner glorreichen Auferſtehung zur Belohnung ſeiner Lieb, Gehorſam, und Demuth erhoben worden: Quia Chriſtus propter charitatem, & obedientiam DEI ſe humiliavit uſque ad mortem crucis, oportebat, quòd exaltaretur à Deo uſque ad glorioſam reſurrectionem: Weilen Chriſtus ſich wegen der Lieb, und Gehorſam gegen GOTT biß zu dem Tod des Creutzes verdemüthiget hat, ſo war es gezimmend, daß er von GOTT entgegen biß zu der glorreichen Auferſtehung erhöhet wurde. Willſt du nun auch zu einer glorreichen Auferſtehung gelangen, ſo muſt du gleichfalls GOTT lieben, GOTT gehorſam ſeyn, und ein jedes Creutz, ſo dir GOTT zuſchickt, willig auf dich nehmen: Bilde dir gantz gewiß ein, quòd non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis: Daß diſer Welt Leyden nicht gemäß ſeye

S. Th. qu. cit. 1. c.

der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns ſoll offenbahret werden. Wann der Leib anjetzo auf eine Zeit leydet, um die Beleydigung GOttes zu vermeyden, ſo wird er ſich bey ſeiner Auferſtehung durch die gantze Ewigkeit mit GOTT zu erfreuen haben.

CCCL. Unterricht.

Die Auferſtehung JESU wird offenbahret.

I.

So offt immer der Heyland ſein Leyden, und Tod vorgeſagt, hat er zugleich auch allzeit vorgeſagt, daß er den dritten Tag nach ſeinem Tod widerum auferſtehen werde. Dieweilen diſe ſein Vorſag allerdings bekannt geweßt, ſo hat es ſich gezimmt, daß ſein Auferſtehung auf den vorgeſagten Tag, ſo Sonnenklar geoffenbaret wurde, daß daran niemand vernünfftig zweiflen kunte: und diſes iſt auch geſchehen: dann ſo vil ſich immer die hohe Prieſter, und Phariſäer befliſſen haben, diſe Auferſtehung zu vertuſchen, ſo iſt ſie doch eben am ſelben Tag Freunden, und Feinden, Juden und Unglaubigen, XV. Tag.

Männern, und Weibern, ja dem gantzen Volck, ſo ſich dazumahl zu Jeruſalem befande, kund und offenbahr worden. Da gib ich dir zu betrachten,

I. Die Göttliche Vorſichtigkeit, welche die widrige Anſchläg der boßhafften Leuthen zur Ausführung ihres Göttlichen Willens anzuſchicken gewußt hat.

II. Die Göttliche Liebſeeligkeit, welche die Liebe der frommen Leuthen ſo reichlich vergolten hat.

2. So bald JEſus ſeinen Geiſt aufgegeben, ware der Juden, ſeiner Feinden, eintzige Sorg, wie ſie ſein Auferſtehung verhinderen kunten; oder, wann ſie je diſes nicht könten zuwegen bringen, wenigſt zu verhinderen, daß er an diſem Tag nicht aus dem Grab kommen, weder ſein Leichnam heimlich hinweg gebracht, und ausgegeben werden kunte, daß er auferſtanden ſey. Dann wann er, wie er doch ſo offt vorgeſagt hatte, den dritten Tag nicht auferſtanden wär, oder ſein Auferſtehung, wann ſie auch geſchehe, dem Volck nicht bekannt gemacht worden wär, ſo hätten ſie gewunnenen Handel gehabt, und wann ſie beweiſen kunten, daß ein ſeinige Prophezeyung, bevorab in einer ſo wichtigen Sach, falſch, und unwahrhafft wär, ſo wurden ſie das Volck leicht haben bere-

bereden können, daß er ein falſcher Prophet, und Leuth-Betrüger geweſen, und alle ſeine Wunder-Werck nur aus Teuffels-Betrug, und nicht aus würckender Krafft eines Menſch-wordenen Sohn GOttes geſchehen ſeyen: aus diſer Urſach wolten ſie ſich verſicheren, daß von auſſen den Stein von dem Grab niemand wegbringen kunte: ſie hielten darfür, daß kein Menſch, wann er auch ſchon lebendig, und ſtarck genug, doch ſo vil Kräfften nicht haben kunte, diſen Stein gantz allein abzuweltzen; daß aber ein Menſch durch den Stein durchdringen, und auf ſolche Weiß heraus kommen ſolte, iſt ihnen nicht einmahl eingefallen, davon einen Argwohn zu haben: geſtalten biß auf ſelben Tag, an welchem JEſus durch den Stein tringend aus dem Grab gekommen, kein Menſch, ſo tiefſſinnig er auch hat ſeyn mögen, jemahlen hätte glauben können, daß es möglich wäre, daß ein Leib durch ein andere harte Sach tringen kunte: iſt auch biß auf ſelben Tag in allen vorherigen Zeiten niemahl etwas dergleichen geſchehen, und kundbar geweſt. Und dahero bildeten ſie ihnen ein, daß, wann auch der Todte widerum lebendig werden ſolte, doch nicht wurde heraus kommen können, biß ihm Weeg gemacht wurde. Wann er mit Stoſſen, oder mit anderem Geräuſch-machen zu erkennen geben wurde, daß er widerum lebendig ſey, ſo hätten ſie wenigiſt behaubten

kön-

können, daß er nicht GOtt ſey, weil er nicht einmahl das Grab aufmachen kunte.

3. Aus diſer Urſach haben ſie bey dem Römiſchen Land-Pfleger um Soldaten angehalten, damit die Jünger JEſu nicht zu dem Grab kommen kunten: wir erinneren uns, ſagten ſie zu Pilato: daß diſer Verführer (alſo nennten ſie JEſum aus lauterem Haß) geſagt habe, daß er den dritten Tag von dem Tod auferſtehen werde; darum laſſe der HErr das Grab biß auf den dritten Tag verwachen, damit nicht ſeine Jünger kommen, und ſeinen Leib heimlich hinweg bringen, und hernach bey dem Volck ausgeben, er ſeye auferſtanden: welches dann ein ärgerer Irrthum ſeyn wurde, als zuvor: Pilatus antwortet ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin, und verwahret das Grab, wie ihr wiſſet. Sie giengen hin, verſigleten den Stein, mit dem das Grab verſchloſſen war, und lieſſen es mit Soldaten genugſam verwachen. Mit ſolchen argen Anſchlägen vermeynten ſie, daß ſie ſein Auferſtehung, oder gar verhinderen, oder verzögeren, oder wenigiſt verbergen kunten; allein die Auferſtehung iſt dannoch eben an dem Tag erfolgt, den JEſus vorgeſagt hatte; und hat es die Göttliche Vorſichtigkeit alſo angeſchickt, daß ihre eigene verſchlagene Anſtalten zur Offenbahrung derſelben dienen muſten. Ein

wenig

wenig vor anbrechender Morgen-Demmerung des Sonntags, hat ſich diſe groſſe Seel mit ihrem Leib widerum vereinbaret; und iſt nicht nöthig geweſt, daß jemand das Grab eröffnete; iſt auch nicht nöthig geweſt, die Göttliche Krafft zur Eröffnung des Grabs zu brauchen; ſondern er hat allein mit der Gaab ſeines glorreichen Leibs durch den harten Stein getrungen, und hat ihm der Stein nicht die geringſte Hindernuß in den Weeg legen können. Wie aber diſes geſchehen ſeye, iſt hart zu begreiffen, und noch härter zu erklären, dieweilen es aber jedoch eine Wahrheit iſt, die GOtt ſelbſt geoffenbahret hat, ſo laſſet ſich daran kein Zweifel ſetzen. Derjenige GOtt, der alles kan, kan auch einem Leib die Krafft mittheilen, daß er durch einen anderen Leib, oder leibliche Sach tringen kan, wie er dann ſchon zuweilen dergleichen Exempel hat ſehen laſſen, die von denen beglaubtiſten Scribenten erzehlt werden.

4. Es erzehlt der H. Auguſtinus, daß ein adeliche Matron einen Ring, in welchem ein Stein, den ſie für Artzney gebraucht, eingefaßt war, zu ihren Füſſen habe hinunter fallen ſehen, wiewohlen ſie ihn auf den bloſſen Leib ſtreng angebunden, bey ſich getragen hatte. Wie ſie ihn nun bey ihren Füſſen ligen geſehen, da vermeynte ſie, es müſſe entweder der Knopff aufgegan-

S. Aug. l. 11. c. 8. de civit.

gangen ſeyn, oder der Strick etwas nachgelaſſen, oder zerſprungen ſey: allein ob ſie ſchon alles genau in Acht genommen, ſo war der Ring noch gantz, und der Knopff noch ſtarck, und nicht im geringſten nachgelaſſen, oder zerſprungen: Wie ſie ſich nun über diſen, faſt unmöglich ſcheinenden Zufall höchlich verwunderte, ſo glaubte ſie, es müſſe etwann der Ring auf einige Weis zerſprungen ſeyn: ſie nimmt ihn in die Hand, ſchauet ihn an, kehrt ihn hin und her, betrachtet ihn auf allen Seiten, und findet nicht einmahl ein Härlein groſſe Spaltung daran. Wodurch ihr dann GOTT gezeigt hat, daß er die Macht habe, auch cörperlichen Dingen die Eigenſchafft mitzutheilen, daß eins durch das andere ohne des anderen Verletzung, oder Veränderung tringen kan.

5. Der Abbt Rupertus, ein Mann von ausnehmender Fromm- und Gelehrtheit, der aus Unwiſſenheit nicht leicht hat können betrogen werden, und noch vil weniger andere aus eigner Boßheit hätte betrügen wollen, erzehlt in ſeiner Zuſchrifft an den Abbt Berengarium, welche in ſeiner Auslegung über das Buch Geneſis voran geſetzt wird, was ſich mit einem aus ſeinen Religioſen im Jahr 1111. zugetragen, welches ich dir auch da faſt von Wort zu Wort aus ſeiner Lateiniſchen in unſerer Mutter-Sprach getreu-

getreulich zu leſen geben will. Sihe, ſagt er: da wir eben diſes ſchreiben (er ſchrib aber dazumahl an der Auslegung de divinis Officiis) macht uns ein unſriger Bruder mit einem ſchönen Mirackel ein groſſe Freud, welches ſich mit ihm zur Beweiſung der Auferſtehung zugetragen hat. Ich ſchwöre durch diejenige glückſeelige, und erfreuliche Nacht, in welcher Chriſtus triumphierend aus der Vorhöll zuruck gekommen, daß ich bey diſer Begebenheit kein Unwahrheit rede; auch der Religios, der mirs anvertrauet hat, nicht ſo GOtts-rauberiſch ſeyn werde, daß er die Vermeſſenheit hätte, in einer ſo wichtigen Sach etwas zu erdichten, wie ſie dann ein ſolches in Anſehung ſeiner Profeſſion, und Lebens-Wandel nicht wohl argwohnen laſſet. Ich will den Namen des Geiſtlichen nicht melden, weil er mich hierum innſtändig gebetten hat. Er verlangt zwar, daß diſe Begebenheit bey der Welt bekannt werden ſolte, damit GOtt dadurch geehrt werde, er will aber ſelbſt unbekannt ſeyn, damit man das Mirackel, welches GOTT aus bloſſer Gnad mit ihm gewürcket hat, nicht ſeinen Verdienſten zuſchreiben möge. Es hat ſich aber die Sach alſo zugetragen. In dem Jahr, welches von der Menſchwerdung des HErrn auf der Wax-Kertzen alſo geſchriben ſtehet IV. iſt dem Religioſen nach der Metten am heiligen Char-Sambſtag, da die andere Ker-

tzen nach Gewohnheit ſchon ausgelöſcht waren, und eben die letzte noch auszulöſchen wär, die Gürtel unverſehens von dem Leib gekommen, als wann man ihm ſelbe für die Füß geworffen hätte. Weilen er nun darfür hielte, es müſſe die Gürtel aufgegangen ſeyn (welches aber eben ſo wohl ein Mirackel geweßt wär; dann wann ſie aufgelößt worden wär, ſo hätte ſie über das Kleyd hinab fallen, und um die Füß herum, und nicht völlig von ſeiner ligen müſſen, als wann ſie von einer Hand wäre hingeworffen worden) ſo neigte er ſich um dieſelbe, und wolte ſie wider umbinden; wie er ſie aber von einander gethan, als wann ſie aufgegangen wär, ſo hat er gefunden, daß ſie noch eben ſtarck verknüpfft war, als weil er ſie noch um den Leib gehabt: Er ſtund voller Verwunderung da, und denckte hin, und her, wie ſich diſe Sach, die ihm gantz unmöglich vorkam, habe zutragen können; indem es anderſt nicht hat geſchehen können, als daß die Gürtel durch ſeinen gantzen Leib, und durch alle Gebein getrungen haben müſſe. Wie er nun alſo mit Verwunderung, und in Gedancken da ſtunde, da hörete er eine Stimm, die zu ihm ſagte: Sic potuit clauſo Chriſtus prodire ſepulchro: Alſo hat Chriſtus aus dem verſchloſſenen Grab hervor gehen können. Es hat nemlich diſer Geiſtliche öffter bey ſich ſelbſt nachgedenckt, wie doch der Göttliche

Hey-

Heyland, indem er ja auch einen wahrhaff-
ten Leib gehabt, durch den Stein habe
kommen können, der für das Grab gelegen;
darum hat ihm GOtt mit diſem Miractel
vor die Augen gelegt, daß es nicht unmög-
lich ſey, daß ein cörperliche Sach durch ein
andere von gleicher Beſchaffenheit dringe,
wiewohlen unſer kurtze Verſtand unmöglich
begreiffen kan, wie dieſes geſchehen könne.

6. Wir ſelbſt werden mit diſer nemli-
chen Gaab auferſtehen, wann wir ein-
mahl mit glorreichem Leib auferſtehen wer-
den: Seminatur corpus animale, ſagt der 1. Cor. 15.
heilige Apoſtel Paulus: ſurget corpus 44.
ſpiritale: Es iſt ein thierlicher Leib ge-
ſäet, und es wird auferſtehen ein geiſt-
licher Leib. Es wird unſerem Leib nichts
abgehen an der Gröſſe: man wird ihn
greiffen, und rühren können, nichts wird
ihm ermanglen, was immer zu einem voll-
ſtändigen Leib gehört: aber zugleich wird
er auch diſe, und noch mehr andere Eigen-
ſchafften eines puren Geiſt haben: Surget
corpus ſpiritale: Es wird auferſtehen
ein geiſtlicher Leib. Corpus, ein Leib:
und diſer wird ein wahrer Leib ſeyn, und
eben dieſer, den wir jetzt haben: aber
doch wird er weder Speiß, noch Tranck,
weder Hauß, noch Tach mehr vonnöthen
haben: Surget corpus ſpiritale. Es wird
R auf-

auferſtehen ein geiſtlicher Leib. Er wird zwar ein wahrer Leib ſeyn, der aber weder von dem Regen genetzt, weder von der Sonn erhitzt, weder von dem Feur gebrennt, weder von der Bewegung müd werden wird: Surget corpus ſpiritale: Es wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib. Nichts wird ihm mehr in dem Weeg ſtehen, und wird ohne eintzige Hindernuß durch ein jede auch die allerhärtiſte Sach dringen können, wie einen Geiſt nichts daran hinderen kan: Surget corpus ſpiritale: Es wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib. Alſo iſt auch der glorreiche Leib des erſtandenen Heylands beſchaffen geweßt; man hat ihn zwar anrühren können, aber nebenbey hat er auch nach ſeinem Belieben thun können, was ſonſt nur ein Geiſt thun kan; und mit diſer Macht iſt er auch aus dem verſchloſſenen Grab herfür gangen.

7. Nun ſiheſt du da, wie die Göttliche Vorſichtigkeit die verſchlagene Boßheit der verkehrten Juden zu ihrem eigenen Vorhaben gebraucht habe. Sie haben den Grab-Stein verſiglet, und darmit verhindern wollen, daß JEſus nicht aus dem Grab ſoll kommen können: und durch diſen Anſchlag hat die Göttliche Vorſichtigkeit die Sach alſo angeſchickt, daß die Auferſtehung JEſu noch herrlicher, und wunderbarlicher worden, da er auch durch das

ver-

verſchloſſene Grab heraus gegangen iſt. Sie haben zu dem Grab ein zahlreiche Wacht von Römiſchen Soldaten gelegt, damit der Leichnam nicht geſtohlen, und ausgeſagt werden kunte, daß er auferſtanden seye; und da hat die Göttliche Vorſichtigkeit mehrmahlen angeordnet, daß eben die beſtellte Soldaten ſelbſt bezeugen müſten, daß dieſer Leichnam nicht geſtohlen worden ſey: daß JEſus auferſtanden, daß er, wie das Grab eröffnet worden, nicht mehr darinn geweßt, ſondern heraus kommen ſey, da das Grab noch verſchloſſen war. Sie hat es angeſchickt, daß ſie auch von anderen darbey geſchehenen Wunder-Zeichen, aus denen klar genug erſchiene, daß JESUS wahrer GOtt, und wahrer Menſch ſey, unwiderſprechliche Zeugnuß ablegen ſollten. Sie ſtunden noch daſelbſt zur Wacht, wie der Erdbidem geſchehen, nachdem JEſus ſchon aus dem Grab geweßt: Et ecce Matth. 28.
terræ motus factus eſt magnus: Und ſihe, es geſchah ein groſſe Erdbidem. Angelus enim Domini deſcendit de cœlo, & accedens revolvit lapidem: Dann der Engel des HErrn ſtieg vom Himmel herab, und trat hinzu, und wältzte den Stein ab. Et ſedebat ſuper eum: Und ſetzte ſich darauf. Er iſt nicht kommen, JEſu das Grab zu eröffnen, ſonder ſehen zu laſſen, daß er ſchon aus dem Grab hervor getretten ſey, die-

weilen er nicht mehr da geweſt. Non putemus, ſagt der heilige Hieronymus, Angelum idcircò veniſſe, ut aperiret ſepulchrum Chriſto Domino reſurgenti; ſed poſtquàm Dominus ſurrexit indicâſſe, quod factum eſt, & ſepulchrum vacuum revolutione lapidis oſtendiſſe: Wir müſſen nicht meynen, der Engel ſeye nur deßwegen gekommen, daß er dem auferſtehenden HErrn Chriſto das Grab eröffnete, ſondern er habe nur, nachdem der HErr auferſtanden, angezeiget, was geſchehen ſey, und habe mit Abwelzung des Steins nur das leere Grab gezeigt.

S. Hieron. epiſt. ad Hedib. q. 6.

8. Nun hat ſich dieſer Engel in menſchlicher, aber ſchröckbarlicher Geſtalt vor denen Soldaten ſichtbar gemacht: Erat autem aſpectus ejus ſicut fulgur, & veſtimenta ejus ſicut nix: Aber ſeine Geſtalt war wie der Blitz, und ſein Kleyd war wie der Schnee. Wie ein Blitz waren die Augen, denen Soldaten zum Schröcken, wie ein Schnee die Kleyder, denen Frommen zum Troſt: In fulgure terror timoris eſt, in nive blandimentum candoris: In dem Blitz iſt die ſchröckende Forcht, in dem Schnee die tröſtende Weiſſe, ſagt der heilige Gregorius: quia verò omnipotens DEus, & terribilis eſt peccatoribus, & blandus eſt juſtis, rectè teſtis

S. Greg. hom. 21. in Evang.

teſtis Reſurrectionis ejus Angelus, & in fulgore vultûs, & in candore habitûs demonſtratur, ut de ipſa ſua ſpecie, & terreret reprobos, & mulceret pios: Dieweilen aber der Allmächtige GOtt nicht allein für die Sünder erſchröcklich, ſondern auch für die Gerechte liebreich iſt, ſo iſt billig der Engel, als ein Zeug der Auferſtehung mit blitzendem Angeſicht, und mit weiſſem Kleyd erſchienen, damit er mit ſeiner Geſtalt ſelbſt ſo wohl die Verworffene ſchröckte, als die Fromme erquickte. Und iſt auch bey denen Soldaten der Schröcken ſo groß geweßt, daß ſie als todt ligen geblieben ſeynd: Præ timore autem ejus exterriti ſunt cuſtodes, & facti ſunt velut mortui: Aber die Hüter erſchracken aus Forcht vor ihm, und wurden, als wann ſie todt wären. Aber doch haben ſie ihren Poſten nicht verlaſſen. Es hat ſie die Göttliche Vorſichtigkeit daſelbſt ſo lang aufgehalten, daß ſie auch die Ankunfft der Magdalenæ, der zweyen Apoſtlen Petri, und Johannis, und der anderen frommen Matronen ſehen, und anhören kunten, wie der Engel ſowohl derſelben als diſen geſagt hat, daß JEſus nicht mehr hie, ſondern ſchon auferſtanden ſey.

9. Dieweilen nun die Soldaten von diſem allem mit ihrem eigenen Augenſchein haben Zeugnuß geben können, ſo ſeynd ei-

nige unverzüglich in die Stadt gegangen, und haben davon denen Hohenprieſtern die
Matth.28. Nachricht gebracht: Quæ cùm abiiſſent, ecce quidam de cuſtodibus venerunt in civitatem, & nunciaverunt Principibus Sacerdotum omnia, quæ facta fuerant: Da diſe (die Frauen) nun hingiengen, ſihe da kamen etliche von denen Hütern in die Stadt, und verkündigten den Hohenprieſtern alles, was ſich zugetragen hatte. Sihe, da wurden ſie durch eben diejenige der Auferſtehung ungezweiffelt verſichert, durch welche ſie dieſelbe zu verhindern geſucht haben. Es wurde hierüber groſſer Rath gehalten, und ein langer Wort-Streit angeſtellt, wie ſie etwas ausfinden kunten, das Geſchehene zu verbergen; haben doch nichts anders erdencken können, als daß die Soldaten mit groſſem Geld beſtochen, und überredet werden müſten, daß ſie ſagen ſollten, es ſeyen ſeine Jünger kommen, und haben ſeinen Leichnam, weil ſie ſchlieffen, hinweg getragen: ſie haben das Geld angenommen, und die handgreiffliche Unwahrheit geſagt: At illi, acceptâ pecuniâ, fecerunt, ſicut erant edocti: Sie aber nahmen das Geld, und thäten, wie ſie angelehrt waren. Aber eben dieſes iſt auch aufmährig, und kundbar worden. Alſo führet GOtt ſeinen Willen durch eben diejenige Weeg aus, durch welche andere ſich

dar-

dargegen ſetzen wollen; und ſollen auch wir ſeine weiß- und allmächtige Vorſichtigkeit bewunderen, welcher kein Verſtand, kein Anſchlag, kein Fleiß, und keine Macht zu widerſtreben vermag.

10. Gleichwie er aber einer Seits die boßhaffte Anſchläg ſeiner Feinden mit ſeiner wunderbarlichen Vorſichtigkeit zu Schanden gemacht, alſo hat er auch anderer Seits ſeine liebe Getreue, mit ſeiner liebreichen Mildſeeligkeit getröſtet, und ihnen zu erkennen gegeben, wie reichlich er ihnen ihre Lieb vergelten könne. Für heut will ich dir nur allein vortragen, was groſſe Lieb er denen gottſeeligen Frauen bewieſen habe, welche ihm in Galiläa bey ſeinem Predigen nachgezogen, und auch bey ſeinem Tod gegenwärtig geweßt ſeynd. Von denen Apoſtlen, und Jüngern will ich in nachfolgenden Unterrichten handlen. Die erſte Gnad hat er ihnen gethan, wie er ſchon vor ihrer Ankunfft einen Engel geſchickt, der den groſſen Stein abwältzen muſte, damit ſie gleich die Freud hätten, das Grab offen anzutreffen. Sie ſeynd alle mit Spetzereyen, und Balſam für den Heil. Leib gekommen, aber doch mit der verdrüßlichen Einbildung, daß ſie nicht in das Grab werden kommen können; darum hat GOtt einen Engel geſchickt, damit ſie gleich bey ihrer Ankunfft ſehen kunten, daß

alle Hindernuß ſchon aus dem Weeg geraumet ſey. Der heilige Auguſtinus ſagt, daß der Engel ihnen zu Gefallen den Stein abgewälzt habe: Venit Angelus Domini, & ſubmovit monumenti lapidem; ſubmovit autem à ſepulchri oſtio grande illud ſaxum propter mulieres: Der Engel des HErrn iſt gekommen, und hat den Grab-Stein abgewälzt: er hat aber diſen groſſen Stein von des Grabs-Thür abgewälzt wegen denen Frauen.

Apud Victor. Antioch. in Marc. 16.

11. Magdalena hat die Ehr gehabt, die erſte zu ſeyn, welche denen Apoſtlen diſe Nachricht gebracht: dann weil ſie eyfriger, und ſorgfältiger geweßt, als die andere, ſo iſt ſie auch ſchon vor den anderen zu dem Grab gekommen: Dum tenebræ eſſent: Da es noch dunckel war. Und iſt auch vor denen anderen, und über die andere begnädiget worden. So bald ſie denen Apoſtlen die Nachricht gebracht, iſt ſie wiederum zu dem Grab gegangen; ſie hat aber noch nicht gewußt, daß JEſus ſchon auferſtanden ſey, ſondern hat geglaubt, ſein Leichnam ſeye geſtohlen worden, und eben da hat ſie wiederum neue Gnaden genoſſen. Wie ſie alſo mit weinenden Augen in das Grab hinein ſchauete, da lieſſen ſich vor ihr zwey Engliſche Geiſter ſehen, welche auf dem Grab ſaſſen, in wel-

welchem der heilige Leichnam JEſu gelegen, die lieſſen ſich ſehen in weiſſen Kleydern, und fragten ſie gantz liebreich, warum ſie dann weine: ſie gab ihnen zur Antwort: ſie haben meinen HErrn hinweggenommen, und ich weiß nicht, wo ſie ihn hingelegt haben. Die Engel ſagten ihr da nicht, daß er auferſtanden ſey, dieweilen ihr JEſus ſelbſten diſe Freud hat bringen wollen; und O mit was zårtlicher Lieb hat er eben diſes gethan! er lieſſe ſich vor ihr ſehen, aber unbekannt, und in einer ſolchen Geſtalt, und Aufzug, daß ſie ihn für einen Gårtner gehalten: Er fraget ſie ebenfalls: Weib, was weineſt du? und was ſucheſt du? und wiewohlen ſie ihn nur für einen Gårtner angeſehen, ſo nennete ſie ihn doch einen HErrn, und ſagte: HErr, haſt du ihn hinweg genommen, ſo ſage mir, wo du ihn haſt hingelegt, ſo will ich ihn hollen. Auf diſes gab ihr JEſus ſein Stimm, und Geſtalt zu erkennen, und nennete ſie bey ihrem Nahmen: Maria: wie ſie nun ſeine heilige Füß umfangen, und ſich bey ihm beurlauben wollte, als wurde ſie ihn auf der Welt nicht mehr zu ſehen bekommen, ſo ſprach er zu ihr: Rühre mich nicht an: dann ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vatter: womit er ſagen wollte: ich will nicht, daß du dich jetzt ſchon von mir beurlauben ſollteſt, dann wir ſonſten noch offt einander ſehen wer-

den: Worauf er ſie als ein Abgeſandte zu ſeinen Apoſtlen geſchickt, und gleichwie ſie die erſte geweßt, welche die Nachricht gebracht, daß das Grab offen ſtunde, alſo iſt ſie auch die Erſte geweßt, die ihn geſehen, und denen Apoſtlen verkündiget hat, daß er auferſtanden ſey. Hätte wohl JEſus liebreicher mit ihr umgehen können.

12. Er iſt auch denen anderen frommen Frauen mit der höchſten Lieb, und Mildſeeligkeet begegnet. Es ſeynd die Engel geſchickt worden, ſie zu empfangen, und zu verſicheren, daß JESUS auferſtanden ſey: und durch ſie denen Apoſtlen die erfreuliche Zeitung von der geſchehenen Auferſtehung bringen zu laſſen; auch ihnen zu vermelden, daß er ihnen in Galiläa erſcheinen wolle. Es ſeynd zwar die gute Frauen durch diſe Erſcheinung, durch diſe Verkündigung, und durch diſes wiewohlen gantz liebreiche Geſpräch der himmliſchen Geiſtern in einige Forcht, und Beſtürtzung gerathen, aber diſe Forcht iſt nur daher entſtanden, weil ſie noch nicht gewohnt waren, ſolche himmliſche Perſohnen zu ſehen, und mit ihnen umzugehen: jedoch wurde dabey ihr Hertz unerachtet ihrer Forcht, und Beſtürtzung, mit der gröſten Freud erfüllt: & exierunt citò de monumen-

mento cum timore, & gaudio magno, Matth. 28.
currentes nunciare diſcipulis ejus: Und 8.
ſie giengen eilends vom Grab hinweg, mit Forcht, und groſſer Freud, und lieffen, ſeinen Jüngern ſolches zu verkündigen. Wie vil gröſſer wird dann erſt hernach ihre Freud geweſen ſeyn, wie ihnen der gütigiſte Heyland ſelbſten begegnet, und ſie aus gleichmäßiger Gnad gantz liebreich gegrüſſet hat: Et ecce Jeſus occurrit illis, dicens: avete: Und ſihe JEſus begegnete ihnen, und ſprach; ſeyd gegrüſſet: Sie giengen hinzu, warffen ſich ihm zu Füſſen, küßten ſie ehrenbietig, und betteten ihn an: Er aber tröſtete ſie, und befahl ihnen noch einmahl, daß ſie denen Apoſtlen die Nachricht bringeu ſollten, ſo ſie von denen Englen vernommen haben.

13. Hieraus ſolleſt du nun abnehmen, wie gütig, wie liebreich, und danckbar unſer HErr JESUS gegen ſeine Liebhaber ſey, und was für ein groſſe Lieb er auch nur deßwegen um uns verdiene. Liebreichiſter JESU, bey was für einem Menſchen wird ich jemahl ein ſolche Würdigung, ein ſolche Güte, und Mildthätigkeit, ein ſo groſſe Danckbarkeit gegen ſeine Liebhaber antreffen? Und dannoch trag ich Undanckbarer ein ſo groſſe Lieb gegen einige von diſen, und ein ſo ſchlechte gegen

gegen dir. Ach, du allein biſt über alle liebens werth, bin auch ſchon entſchloſſen, dich über alle andere zu lieben; ich ſchäme mich, und reuet mich von Grund meines Hertzens, daß ich jemand andern mehr, als dich geliebet hab, ꝛc.

CCCLI. Unterricht.

Wie unſer HErr JEſus Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung denen zweyen nach Emaus gehenden Jüngern erſchienen iſt.

I.

Es ſeynd zwar die gottſeelige Frauen die allererſte geweßt, welche die Ehr, und Freud genoſſen, JEſum nach ſeiner Auferſtehung vor allen anderen zu ſehen: jedoch hat er diſen Troſt auch ſeinen Jüngern nicht lang aufgehalten: Eben an demſelbigen Tag ſeiner Auferſtehung iſt er auch erſchienen denen zwey Jüngeren, die nacher Emaus giengen, und hernach denen Apoſtlen, und andern, die ſich bey ihnen in dem Speis-Saal befunden haben: Heut wollen wir nur die Betrachtung XVI. Tag.

von

von der erſten Erſcheinung vornehmen, die denen Jüngern nach Emaus geſchehen iſt: Morgigen Tags aber wollen wir die andere Erſcheinung vor uns nehmen. So betrachte dann heut,

I. Daß die zwey Jünger miteinander andächtig von geiſtlichen Sachen geredt, und ſich deßwillen JEſus zu ihnen geſellet habe.

II. Daß ſie mit Freuden das geiſtliche Geſpräch angehört haben, und dadurch in der Lieb gegen JEſum noch mehr entzündt worden seynd.

III. Und daß ſich JEſus ſelbſt ihnen im hochheiligen Altars-Sacrament mit eigner Hand mitgetheilt habe, weil ſie ihn auf der Zung, in denen Ohren, und im Hertz gehabt haben.

2. Es giengen zwey Jünger des Heylands, deren einer Cleophas hieſſe, der andere aber, der von dem Heil. Evangeliſt Luca nicht genennt wird, faſt insgemein für Lucam ſelbſt gehalten wird, nacher Emaus, einem Flecken, der in die ſechtzig Feld-Weegs, das iſt, ſiben, und ein halbe welſche Meil von Jeruſalem entlegen war. Sie giengen aber gantz beſtürtzt, und traurig daher, und redeten miteinander von JEſu

JEſu ihrem geliebten Meiſter: ſie redeten von allem, was ſich mit ihm zugetragen hat; ſie redeten von ſeinem bittern Leyden, von ſeinem Tod, von ſeiner Unſchuld, von ſeiner Beſtändigkeit, und von denen Wunderthaten, welche bey ſeinem Tod geſchehen seynd: Et ipſi loquebantur ad invicem de his omnibus, quæ acciderant: Und ſie redeten mit einander von allen Dingen, die ſich zugetragen hatten. Sie hatten zwar von denen gottſeeligen Frauen etwas gehört von der Auferſtehung, vermeynten aber doch, ſie hätten Urſach, ihnen nicht völligen Glauben zu geben. Dann es war daſſelbige Volck gemäß der Göttlichen Schrifft, ſo ſie nicht recht verſtanden, der Meynung, daß ihr Meßias herrſchen, und ſie von ihrer Gefangenſchafft erlöſen werde; dann weil ſie nicht dahin gedenckten, daß ſie dieſer Meßias von denen Sünden, und von der Sclaverey des Teufels erledigen, und geiſtlicher Weiß auf Erden regieren ſoll, ſo bildeten ſie ihnen ein, ſie wurden ihn auf einen Thron ſetzen, mit einer Cron auf dem Haupt, und mit dem Scepter in der Hand ſehen, wie er mit einem mächtigen, und erſchröcklichen Kriegs-Heer daher ziehen, die Rebellen demüthigen, die feindliche, ausländiſche Völcker aus dem Land treiben, und ihm gantze Königreich unterwürffig machen werde: und mithin waren alle diejenige, welche JEſum für den ver-

Luc. 24. 14.

verheiſſenen Meßiam gehalten, und ſterben geſehen haben, auch der kräfftigen Meynung, daß er gleich, ſo bald er den dritten Tag auferſtanden ſeyn wurd, ſeine Macht zeigen, und ihren völligen Glücks-Stand veränderen wurde.

3. Nun haben die zwey Jünger geſehen, daß diß der dritte Tag geweßt: ſie haben gehöret, daß er auferſtanden ſey, ſie haben aber noch nicht von ſeiner Hof-Staat, von ſeiner Leib-Wacht, von ſeiner Armee, oder von einer anderen merckwürdigen Veränderung reden gehört: ſie haben zwar gehört, daß er auferſtanden ſey, wuſten aber nicht, und höreten auch nicht ſagen, wo er ſey, weder daß ihn jemand, auſſer wenig Weibern, geſehen habe, daß es alſo in diſem Stand kein Anſehen hätte zu einiger Veränderung. Sie ſahen die treuloſe Feind JEſu noch frolocken, wie zuvor: die Römer den Herrn ſpihlen, wie zuvor, die Apoſtel, und Jünger verhaßt, und verfolgt werden, wie zuvor. Mit diſen Gedancken wurd ihr Glaub, und Hoffnung in ein völlige Unruhe geſetzt; jedoch wurd ihre Lieb gegen ihren göttlichen Meiſter nicht im geringſten wanckelmüthig, ſonder blieb gantz beſtändig: ſie redeten von ihm, als von einem Mann, der allerdings liebens- und Achtens werth war, und wurden ſie auch von ihm nicht mit ſo groſſem Hertzens-Leyd ge-

geredt haben, wann ſie nicht gegen ihm ein ſo hertzliche Lieb getragen hätten, und war eben diſes ein Zeichen ihrer beſtändigen Lieb, weil ſie ſich wegen ſeiner ſo faſt betrübt, aber doch keine Kurtzweilen geſucht haben, mit denen ſie ihre traurige Gedancken hätten vertreiben können, ſondern ihren Troſt vilmehr in Erzehlung ſeiner Wercken, ſeiner Lehr, und ſeines Leydens geſucht haben. Daß aber dieſe ihre Gedancken, Anmuthungen, und Geſpräch geweſen ſeyen, laſſet ſich leicht aus ihrer Antwort abnehmen, welche ſie JEſu gegeben, da er ſie gefragt hat, von wem ſie reden.

4. Darum hat ſich JEſus auch würcklich als ein Wanders-Mann zu ihnen geſellt, weil er aber nicht zulaſſen wolte, daß ſie ihn an ſeiner Geſtalt, und Stimm erkennen ſolten, ſo iſt er ihnen in einer frembden Geſtalt erſchienen: In alia effigie, wie Marci 16.
der H. Marcus ſchreibt. Wie er ſich nun 12.
mit höflicher, und einnehmender Manier zu ihnen geſellt, damit ſie ihn nicht ſcheueten, wann er ſchon unbekannt war, ſo fragt er ſie: Qui ſunt hi ſermones: quos con- Lucæ 24.
fertis ad invicem ambulantes, & eſtis triſtes? Was ſeynd das für Reden, die ihr unter einander führet auf der Reiß, und ſeyd traurig? Hierauf antwortet ihm Cleophas: Tu ſolus peregrinus

es in Jeruſalem, & non cognoviſti, quæ facta ſunt in illa his diebus? Biſt du allein ein Fremdling zu Jeruſalem, und weiſt nicht, was daſelbſt geſchehen iſt in diſen Tagen? Wie nun JEſus ſagte: was? Da wiederhohlten ſie ihr gantzes Geſpräch, und ſagten: von JEſu von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Thaten und in Worten vor GOtt, und vor allem Volck, und wie ihn ihre hohe Prieſter, und Oberſte zur Verdammnuß des Tods überantwortet, und gecreutziget haben: wir aber hofften, ſprachen ſie weiters: Er wurde Iſrael erlöſen; aber es iſt heut ſchon der dritte Tag, daß ſolches geſchehen iſt: ſo haben uns noch darzu etliche Weiber von den unſerigen erſchröckt, welche vor Tag bey dem Grab geweßt, da ſie aber ſeinen Leib nicht gefunden, ſeynd ſie kommen, und ſagen, daß ſie auch ein Geſicht der Engel geſehen haben, welche ſagen, er lebe. Und ſeynd auch etliche von den Unſerigen zum Grab hingangen, und haben es alſo befunden, wie die Weiber geſagt haben. Diſes alles ſagten die Jünger, aus welchem Geſpräch ein groſſe Verwirrung ihrer Anmuthungen zwiſchen Glauben, und Zweiflen, zwiſchen Hoffnung, und Mißtrauen zu ſehen iſt.

Theoph. in Luc. 24. 5. Hæc, ſagt Theophylactus: quaſi dubitantes dicunt, & videntur mihi viri in valde

valde ambigua eſſe ſententia, & neque valde diſcredere; neque rectè credere: Diß ſagen ſie gleichſam zweiflend, und kommen mir diſe Männer vor, daß ſie in einer gantz zweiffelhafftigen Meynung ſtehen, und weder gantz, und gar mißglaubig ſeynd, weder auch recht glauben. Da ſie ſagen, ſie haben gehofft, ſo zeigen ſie klar, daß ſie nun nicht mehr hoffen, und geben dardurch ein Zeichen einiges Unglaubens, weilen ſie aber zugleich auch erzehlt haben, was die Weiber geſagt, ſo geben ſie darmit zu erkennen, daß ſie den Glauben von der Auferſtehung, welche Chriſtus auf den dritten Tag vorgeſagt hatte, noch nicht völlig abgelegt, weder auch die Hoffnung gantz, und gar haben ſincken laſſen, wiewohlen ſie ziemlich kalt geweßt, mit einem Wort: Omninò ſi conſiderentur, ſermones humani ſunt, & magnam dubitationem habent, & ſunt hominum perplexorum: So iſt ihr Geſpräch, wann man es recht betrachtet, gantz menſchlich, und iſt ein groſſe Zweiffelhafftigkeit darbey, und gibt zu erkennen, daß ſie ihnen nicht zu helffen gewußt haben. Jedoch mercket man bey ihnen unerachtet ihrer groſſen Gemüths-Verwirrung beſtändig ein andächtiges, und Lieb-volles Geſpräch von unſerm HErrn JEſu Chriſto, und kanſt du dabey ſehen, daß ſie mit ihrem andächtigen Geſpräch JEſum zu ſich gezogen,

gen: daß er ihnen auf der Reiß Geſellſchafft geleiſtet, und mit ihnen den Weeg fortgemacht hat.

6. Diß iſt die Lehr, die wir daraus ziehen ſollen, ſagt Cornelius à Lapide: docet hic Jeſus, ſe adeſſe iis, qui de ipſo loquuntur: Es lehret da JEſus, daß er ſich bey denenjenigen einfinde, die von ihm reden. Diſen Frucht werden auch wir ſchöpffen, wann wir andächtige Geſpräch führen. Es wird JEſus zu uns kommen, wo nicht leiblich, wenigiſt geiſtlicher Weiß mit ſeiner Gnad: Loquamur ergo de Jeſu, & Jeſus pariter ſe ſe inſinuabit nobis, noſtrisque colloquiis: So wollen wir dann auch von JEſu reden, ſo wird ſich JEſus auch bey uns, und in unſerem Geſpräch einfinden. Alſo legt erſtgemeldter Cornelius jene Wort aus: Ubi fuerint duo, vel tres congregati in nomine meo, ibi ſum in medio eorum: Wo zwey, oder drey verſammlet ſeynd in meinem Nahmen, daſelbſt bin ich mitten unter ihnen. In dem Nahmen JESU aber ſeynd diejenige verſammlet, welche von andächtigen, und ſolchen Dingen reden, die JEſu lieb, und angenehm ſeynd: Qui de rebus bonis loquuntur, in medio ſui habent JEſum: Die von guten Dingen reden, haben JEſum mitten unter ihnen.

Cornel. in Luc. 24.

Matth. 18. 20.

7. Je-

7. Jedoch muſt du dir nicht einbilden, daß es nothwendig ſey, daß du allzeit von dem Leyden des HErrn, oder von denen letzten Dingen reden, oder Exempel, und Geſchichten von denen Heiligen erzehlen ſolleſt, wo du keinen Nutzen zu ſchaffen weiſt, oder auch anderen nur einen Verdruß machen wurdeſt, die bey einer ehrlichen Recreation ein ehrliche Unterhaltung zu Erleichterung ihrer Geſchäfften, und nicht ein noch gröſſere Abmattung ſuchen bey ſolchen Geſprächen, die nicht zu der Zeit dienen. Du kanſt auch deine ſonſtige Geſpräch geiſtlich machen, ohne dir, oder anderen einen Zwang anthun, wann du ohne angenommene Weiß, oder doch mit Andacht einen guten Spruch darunter miſcheſt, der allen nutzen kan, und doch niemand einen Verdruß macht. Ich will dir nur ein, und anderes Exempel aus der H. Schrifft vortragen, wie du dieſes leicht thun könneſt. Stelle dir vor den Jacob, welcher, wie er auf ſeiner Zuruck-Reiß von Meſopotamien zu ſeinem Bruder Eſau gekommen, von diſem gefragt worden iſt, was diſe für Kinder ſeyen, die bey ihm waren, und ob ſie ihm zugehören? da hätte Jacob ſagen können, ja, diſe Kinder ſeynd mein, und mit diſer Antwort hätte auch Eſau zufrieden ſeyn müſſen, aber die Andacht des Jacobs wär dardurch nicht begnügt geweßt: es miſcht der H. Patriarch einen guten Gedancken in ſein

Antwort, der ſeinem Bruder hat nutzen können, aber doch keinen Verdruß gemacht
Gen. 33. 5. 11. hat, und ſagt: Parvuli ſunt, quos donavit mihi Deus: Es ſeynd die Kinder, die mir GOTT gegeben hat. Wie er eben dem Eſau ein Verehrung machen wollte, wär es auch genug geweßt, wann er geſagt hätte: ich bitte dich, nimm diſe wenige Schanckung von mir an, aber mit diſem Compliment allein wär die Andacht des Jacobs nicht zufrieden geſtellt, darum ſagt er alſo: Suſcipe benedictionem, quam attuli tibi, & quam donavit mihi Deus, tribuens omnia: Nimm den Seegen an, den ich zu dir gebracht habe, und den mir GOtt beſcheeret hat, der alles gibt. Er hat kein langes Geſpräch angeſtellt, und zu beweiſen getrachtet, daß man alles Gutes GOtt zuſchreiben müſſe; ein ſolcher Menſch, wie Eſau geweßt, hätt einen Verdruß daran geſchöpfft; darum hat Jacob nur gantz gelegentlich die andächtig Wahrheit geſagt, und dabey ſeinem Bruder keinen Verdruß gemacht.

8. Stelle dir vor den Jonatham, wie er dem David ſein beſtändige Lieb bezeigen will, und ihn bittet, er wolle ihm mit gleicher Lieb begegnen: er macht ſein Geſpräch mit zwey eintzigen Worten geiſtlich, da er inſtändig bittet, daß ihre Hertzen immerdar in GOtt mit heiliger Lieb mit einander vereiniget, und

und GOTT ſelbſt das Band ihrer gegen einander tragenden Lieb ſeyn ſolle: Sit Dominus inter te, & me usque in ſempiternum: Der HERR ſey zwiſchen mir, und dir biß in Ewigkeit. Stelle dir vor den Raguel: er redet mit dem jungen Tobia, von dem alten Tobia: er hätt ihn zwar als einen adelichen, und hoch-verſtändigen Mann loben können, aber er lobt ihn vielmehr als einen guten Mann: Benedictio ſit tibi, fili mi, quia boni, & optimi viri filius es: Geſegnet ſeyeſt du, mein Sohn, dann du biſt eines guten, und vortreflichen Manns Sohn.

1. Reg. 20. 23.

Tob. 7. 7.

9. Stelle dir vor Augen die Judith, da ſie aus dem Aſſyriſchen Lager zuruckkehrt, und die glückliche Zeitung bringt, daß ſie Holofernem enthauptet habe, und das erſchröckliche Haupt denen Burgern zu Bethulia zeigen will. Die Erzehlung lautet von dem Krieg, und kan es geduncken, es müſſe das gantze Geſpräch wo nicht auf ein eitle Prahlerey, wenigiſt auf ein leeres Geſchwätz hinaus gehen; aber doch erzehlt ſie alles mit einem lauteren Geiſt der Andacht; wie das gantze Volck um ſie herum war, ſtieg ſie auf ein höheres Ort, und ſagt: Lobet den HERRN, unſeren GOTT, welcher diejenige nicht hat verlaſſen, die ihr Vertrauen auf ihn geſetzt haben, und hat durch mich ſeine Dienerin ſeine Barmhertzigkeit

Judith. 13.

tzigkeit vollzogen, die er dem Hauß Iſrael verheiſſen hat, und hat in diſer Nacht den Feind ſeines Volcks durch meine Hand erwürget: da zog ſie das abgeſchlagene Haupt hervor, und ſprach: ſehet, das iſt das Haupt Holofernis des Feld-Obriſten über das Heer der Aſſyrier, ſehet, das iſt der Umhang an ſeinem Beth, darauf er lag in ſeiner Trunckenheit, da ihn der HErr unſer GOTT durch eine Weibs Hand erſchlagen hat; und dieweil ſie die Burger auch hat verſicheren wollen, daß ihr von Holoferne an ihrer Ehr kein Schaden geſchehen ſey, ſo ſchwöret ſie, daß ſie der Engel des HErrn ſowohl die Zeit, da ſie hinausgegangen, und da ſie ſich daſelbſt aufgehalten, und biß ſie wiederum hinein kommen iſt, bewahret habe, und daß ſie der HErr nicht habe laſſen beflecket werden, ſondern ſie mit Freuden wegen ſeines Siegs, und mit Erlöſung des Volcks zuruck beruffen habe. Da ſiheſt du, wie ſie zwar ihre Kriegs-Unternehmung erzehlt, und doch alles mit geiſtreicher Andacht vorbringt; wie ſie hernach den Achior, jenen tapfferen Commendanten der Moabiter tröſten wolte, welcher von Holoferne in die Händ der Bethuliern gelifert worden, mit der Bedrohung, daß, weilen er die Macht des GOTT Iſraels ſo hoch angerühmt, er nach Eroberung der Stadt die Freyheit ſeiner Zungen theuer genug wurde bezahlen

müſſen

müſſen, wie ſie, ſprich ich, diſen Achior tröſten wolte, ſo wär es genug geweßt, wann ſie geſagt hätte: förchte dich nicht, O Fürſt! Holofernes kan dir keinen Schaden mehr thun: ſihe ſein Haupt, ſo ich ihm mit meiner Hand hab abgeſchlagen: aber diſe heilige Matron wäre nicht vergnügt geweßt, wann ſie nicht auch da ein groſſe Hochachtung von GOtt eingemiſcht hätte: darum ſagte ſie: der GOtt Iſrael, dem du das Zeugnuß gegeben haſt, daß er ſich räche an ſeinen Feinden, derſelbig hat diſe Nacht das Haupt aller Unglaubigen durch meine Hand abgehauen: und damit du ſpühreſt, daß es wahr ſey, ſihe, das iſt das Haupt Holofernis, der in Verſchmähung ſeines Hochmuths den GOTT Iſraels verachtet, und dir den Todt gedrohet hat.

10. Aus diſen wenigen Exempeln kanſt du genug ſehen, daß ein andächtiges Hertz auch ſeine ſonſtige Geſpräch mit Einmiſchung einiger auferbäulichen, und andächtigen Sprüchen gantz leicht andächtig machen könne. Es laſſet ſich faſt kein Geſpräch führen, wo ſich nicht auch das Lob einer Göttlichen Eigenſchafft, oder die Anrühmung einer Tugend, oder die Verabſcheuung eines Laſters einmiſchen laſſet. Wann du GOtt wahrhafftig im Hertzen haſt, ſo wirſt du auch die Andacht leicht auf der Zungen haben, und wirſt du dieſen Frucht davon haben,

daß du ſeiner geiſtlichen Gegenwart zu genieſſen haben wirſt, wie die zwey Jünger zur Belohnung ihres geiſtlichen Geſprächs die leibliche Gegenwart JEſu genoſſen haben: Quia de illo loquebantur, contigit, ut etiam illum, quem abſentem putabant, corporaliter viderent: weil ſie von ihm geredt haben, ſo iſt es geſchehen, daß ſie ihn, den ſie für abweſend gehalten, auch leiblich geſehen haben. Wie davon Haimo geſchrieben hat.

Haim. in Luc. 24.

11. Gleichwie die zwey Jünger von heiligen Sachen geredt, und darmit verdienet haben, daß ſich JEſus zu ihnen geſellet hat, alſo haben ſie auch mit Begierd von heiligen Sachen reden gehört, und darmit verdient, daß ihre Hertzen noch mehr mit der Lieb gegen JEſum entzündt worden ſeynd. Nachdem ſie ihr andächtiges Hertzenleyd dem unbekannten Wanders-Mann genugſam zu erkennen geben, und die Verwirrung ihrer Anmuthungen ſattſam erklärt hatten, da hat endlich auch JEſus, den ſie noch nicht kennten, zu reden, und ſie zu unterweiſen angefangt: er hat ihnen aber Anfangs einen Verweiß gegeben, und zwar mit ſolchen Worten, die zimmlich empfindlich hätten geduncken können, die er doch mit einer ſo höflichen, ſüſſen, und liebreichen Manier angebracht hat, daß ſie ihnen nicht im geringſten ſchwer gefallen ſeynd: Er ſagte ihnen: O ſtulti,

&

& tardi corde ad credendum in omnibus, quæ locuti ſunt prophetæ: O ihr Thoren, und eines langſamen Hertzen, zu glauben allem Ding, ſo die Propheten geredt haben. Nonne hæc oportuit pati Chriſtum, & ita intrare in gloriam ſuam: Müſte nicht Chriſtus diß leyden, und alſo in ſeine Herrlichkeit eingehen? Hierauf fieng er an von Moyſe, und allen Propheten, und erklärte ihnen alle Schrifften, die ihn betraffen, und von ihm geſagt waren. Unter ſolchen Reden, und zuhören kamen ſie endlich nahe zu Emaus; er aber ſtellte ſich, als wollte er weiter gehen. Allein ſie thäten ihm einen freundlichen Gewalt an, und baten ihn, er möchte bey ihnen bleiben, weil es ſchon Abend werden wollte: JEſus nahm auch ihr Einladung an, und gieng mit ihnen in den Flecken hinein. Luc. 24.

12. Wann wir den Context des heiligen Evangelii wohl in Acht nehmen, ſo ſehen wir, daß ſie auf dieſer Reiß weit mehrer Zeit zugebracht haben, als auf einem ſolchen Weeg vonnöthen geweßt wär; ſie ſeynd von Jeruſalem ſchon mit anbrechendem Tag, und mithin zimmlich Fruhe ausgegangen, welches ſich daher abnehmen laſſet, weil ſie bey Wiederholung ihres gehabten Geſprächs, nur von der Nachricht der Frauen Meldung gethan haben, welche ſagten, ſie haben ein Geſicht der Englen

len geſehen, welches die allererſte Nachricht geweßt, ſo ſie um die Morgen-Demmerung gebracht haben: ſie thun aber kein Meldung von der Nachricht der Frauen, welche ſagten, ſie haben Jeſum geſehen, und mit ihm geredt. Und mithin müſſen ſie ſchon von Jeruſalem fortgereiſet ſeyn, ehe dieſe Frauen wiederum kommen seynd, die doch ſchon kommen ſeynd, orto jam ſole: Da die Sonn ſchon aufgegangen war. Aber doch: valde manè, ſehr fruhe. Wiewohlen ſie doch ſo fruhe von Jeruſalem ausgegangen, ſo ſeynd ſie doch erſt nacher Emaus kommen, wie der halbe Tag ſchon mercklich vorbey geweßt, oder vilmehr erſt gegen den Abend, weil ſie ſelbſt, um den unbekannten Reiß-Gefährten aufzuhalten, diſe Urſach vorgewendet haben, daß es ſchon ſo ſpat an dem Tag ſey: Mane nobiſcum, quoniam adveſperaſcit, & inclinata eſt jam dies: Bleib bey uns, dann es wird Abend, und der Tag hat ſich ſchon geneigt. Und iſt auch ſonſt der Weeg kurtz geweßt: ſo muß man dann ſagen, daß ſie gantz langſame Schritt gemachet, und zuweilen auch ſtill geſtanden ſeyen, und auf ein gewiſſe Weiß gleichſam des Weegs vergeſſen haben, nur damit ſie das geiſtliche Geſpräch fein gemächlich anhören kunten. Es gieng ihnen in Anhörung des unbekannten Fremdlings die Zeit vorbey, ohne daß ſie es merckten, und wiewohlen

ſie nicht wußten, wer der ſey, der mit ihnen redete, ſo ſagte ihnen doch das Hertz, daß durch jene Zungen GOtt redete; eo differente, ſagt Theophylactus: percellebatur cor eorum, quòd ille, qui diſſerebat Dominus eſſet: Da er redete, wurd ihr Hertz getroffen, weilen der, ſo geredet hat, der HERR geweſen iſt. Unterdeſſen haben ſie von ihrem emſigen Aufmercken dieſen Frucht gehabt, daß ſie vermerckten, ihr Hertz werde mit der hitzigiſten Lieb entzündet.

Theoph. hic.

13. Und einen ſo groſſen Nutzen kan ein jeder ſchaffen, der die geiſtliche Geſpräch gern anhöret, wie der heilige Gregorius ſagt: Ex audito ſermone inardeſcit animus, audire ei libet præcepta cæleſtia; & quot mandatis inſtruitur, quaſi tot facibus inflammatur: Aus dem angehörten Geſpräch entbrinnet das Gemüth: höret die himmliſche Gebott gern an, und wird gleichſam mit eben ſo vil Facklen angeflammt, als in vilen Gebotten es unterrichtet wird. Das geiſtliche Reden, ſagt David: iſt ein lauteres Feur: Ignitum eloquium tuum vehementer: Dein Red iſt ſehr wohl angefeuret, diſes iſt aber ein gutes Feur, ſagt der heilige Ambroſius, welches zwar warm macht, aber ſonſt nichts verbrennt, als die Sünden. Bonus ignis, qui calefacere novit, & neſcit exure-

Pſ. 118. 140.

S. Ambr. ſerm. 18.

exurere, niſi ſola peccata. Urit ſermo divinus, ut corrigat conſcientiam peccatoris, non exurit, ut perdat: Es brennt zwar das Göttliche Geſpräch, daß es das Gewiſſen des Sünders zur Beſſerung bringe; verbrennt aber doch nicht, daß es in das Verderben ſtürtze. Eben diſe zwey Jünger sagten voller Verwunderung über ihr gefaßte Inbrunſt zu einander. Nonne cor noſtrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via, & aperiret nobis ſcripturas? War unſer Hertz nicht brennend in uns, da er mit uns redete auf dem Weeg, und uns die Schrifft eröffnete? So lerne dann hieraus auch du, daß du diejenige gern anhören wolleſt, die von GOtt, und heiligen Sachen reden, ſo wirſt du ſehen, daß auch dein Hertz mit Lieb, und Eyffer entbrinnen werde.

14. Weilen nun die Zwey Jünger JEſum auf ihren Lefftzen gehabt, da ſie von ihm redeten, in ihrem Ohr, da ſie ihm zuhörten, in ihrem Hertzen, da ſie an ihn gedenckten, und ihne liebten, ſo war nur diſes noch übrig, daß ſie ihn auch in ihr Schoos bekommeten, und iſt ihnen auch diſe groſſe Gnad wiederfahren, da ſie ihn in dem Hochwürdigen Sacrament empfangen haben. Da JEſus mit ihnen zu Tiſch ſaſſe, nahm er das Brod, ſeegnete, und brach es, und gab es ihnen zu genieſſen; und bey diſem

diſem Brod brechen, gab er ſich ihnen zu erkennen: Et cognoverunt eum in fractione panis. Und nachdem er ihnen das Brod gereicht hatte, da erkannten ſie ihn: & cognoverunt eum, & ipſe evanuit ex oculis eorum: Und er verſchwund aus ihren Augen. Das iſt, er hat ſich unſichtbar gemacht: dann alſo ſagt der Griechiſche Text: Aphentos egenete, welches ſo viel heißt, als: Inviſibilis factus eſt: Er iſt unſichtbar worden. Daß aber der Erlöſer denen zwey Jüngern unter denen Geſtalten des Brods ſein Fleiſch und Blut gereicht habe, iſt faſt die allgemeine Lehr der Schrifft-Stellern, und heiligen Vättern; der heilige Lucas laſſet da keinen Zweiffel über, indem er da eben die Wort, und Redens-Art braucht, welche er, und der Apoſtel Paulus, und die andere Evangeliſten brauchen, wann ſie das Geheimnuß des hoch-heiligen Altars-Sacrament erklären. Und haben ſie es nicht ohne ihr Wiſſen empfangen, indem ſich der Heyland ihnen ſchon zu erkennen geben hat, ehe er ihnen daſſelbe gereicht: ſie haben es auch nicht ohne ſchuldige Vorbereitung empfangen; dann ihre gehaltene Geſpräch, und ihr innbrünſtige Lieb, in welcher ſie ihre Reiß haben zugebracht, iſt ein ſo gute Vorbereitung geweßt, daß ſie diſe Gnad darmit gar wohl verdient haben. Sie ſeynd die erſte geweßt, welche diſe Göttliche Speiß unmittelbar aus denen

Hän-

Händen unſers HErrn JESU Chriſti nach denen Apoſtlen empfangen haben; ſie ſeynd auch die erſte geweßt, welche dieſelbe nach der Auferſtehung auch vor denen Apoſtlen empfangen haben; es hat ſich zwar JESUS an eben diſem Tag auch bey Magdalena, bey denen anderen frommen Frauen, und bey dem Apoſtel Petro ſehen laſſen, hat ſich aber weder der Magdalena, weder denen Frauen, weder Petro zur Speiß gegeben. Diſe Gnad iſt an diſem Tag nur diſen zwey eintzigen Jüngern geſchehen.

15. Wie groß aber hiebey ihr Troſt geweſen ſeye, laſſet ſich mit Worten nicht ausſprechen. Sie ſeynd alſogleich von dem Tiſch aufgeſtanden, nacher Jeruſalem zuruck gekehrt, und in das Hauß gegangen, wo ſich die Apoſteln, die fromme Frauen, und die andere Jünger aufhielten, und haben gefunden, daß man auch da von der Auferſtehung die Red führte; und da haben auch ſie zur weiteren Bezeugung, daß JEſus wahrhafftig auferſtanden ſey, ihre empfangene Gnad erzehlt, und noch eben denſelbigen Abend mit denen anderen bey einer nochmahligen Erſcheinung geweßt, von der wir im nachfolgenden Unterricht handlen werden. Unterdeſſen durchforſche dein Gewiſſen, was du meiſtentheils für Reden füh-

führeſt: wann du öffters ehrenrühriſche, empfindliche, oder unlautere Wort auf der Zung zu haben pflegeſt, meyneſt du wohl, ſolche Wort ſtehen ſchön auf ein ſolche Zung, auf welcher der heilige Fronleichnam des Heylands von Zeit zu Zeit zu ligen kommt? Denck alſo nur ernſtlich nach, ob es bey dir nicht nöthig ſey, daß du dieſelbe recht ſäubereſt, und verbeſſereſt, und mach dir gute Vorſätz, ꝛc.

CCCLII. Unterricht.

Wie unſer HERR JESUS Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung denen Apoſtlen in dem Speiß-Saal erſchinen iſt.

1.

XVII. Tag. Wie die zwey Jünger von Emaus widerum in das Apoſtel-Hauß zuruck gekommen seynd, hörten ſie auch da eben von der Auferſtehung JEſu reden: wie Magdalena die Nachricht gebracht hat, daß ſie das Grab offen ſtehen geſehen habe, da ſeynd auch die zwey Apoſtel Petrus, und Johannes dahin gangen, Joan. 20. und haben gefunden, daß der Leichnam ihres geliebten Meiſters nicht mehr vorhanden war; jedoch ſahen ſie die leinene Tücher, in welchen ſein Leichnam eingewicklet war, noch ligen, und das Schweiß-Tuch, ſo über ſein Haupt geweſt, an einem beſonderen Orth. Aus diſem nun, wie der Heil. Chryſoſto-

ſoſtomus gantz wohl beobachtet, hätten ſie genugſam vergewißt ſeyn können, daß die Auferſtehung würcklich erfolgt ſey; dann wann der Leichnam geſtohlen worden wär, ſo wurden die Dieb ihre Zeit mit Abziehung der leinenen Tüchern, und Zuſammenwicklung des Schweiß-Tuchs nicht unnutzlich vertragen haben, indem diſe Tücher wegen der häuffigen Salbung nothwendig ſtarck an den Heil. Leichnam haben anklebig ſeyn müſſen: weil er alſo nicht geſtohlen worden iſt, ſo muß er nothwendig auferſtanden ſeyn. Es ſeynd die Heil Frauen gekommen, denen gar wohl zu glauben geweßt wär, die da bezeugten, daß ſie JEſum ſchon auferſtanden geſehen, und mit ihm geredt haben, wie ſie dann auch alles erzehlt, was er ihnen anbefohlen hatte. Es gieng noch darzu die Red, daß ihn auch der Apoſtel Petrus geſehen habe; darum dann einige ſagten: Quòd ſurrexit Dominus verè, & apparuit Simoni. Der HERR iſt wahrhafftig auferſtanden, und Simoni erſchinen. Und wiewohlen auch die zwey Jünger erzehlten, daß ſie ihn gleichfalls geſehen hätten, ſo wollten dannoch auch diſen nicht alle glauben, und bliben vil noch immer bey ihrer Unglaubigkeit: Et illi euntes narraverunt cæteris, nec illis crediderunt. Und diſe giengen hin, und verkündigten es den anderen: und ſie glaubten ihnen auch nicht. Aber villeicht haben ihnen die Apoſtlen

S. Chryſ. hom. 84.

Lucæ. 24. 34.

Marc. 16. 13.

len nicht einbilden können, daß JEſus denen Weibern, und denen zwey Jüngern erſchinen ſeyn ſollt, und ſollt diſe Gnad nicht auch denen Apoſtlen ſelbſt gethan haben. Aber ſihe, da ſie alſo miteinan-
Lucæ. 24. der reden: Dum autem hæc loquuntur,
36. ſtetit JEſus in medio: Da ſtund JEſus mitten unter ihnen. Bey diſer Erſcheinung kanſt du betrachten,

I. Die groſſe Gütigkeit unſers HErrn JEſu Chriſti, mit welcher er alle, die in dem Speiß-Saal verſammlet geweſt, mit ſeiner freundlichen Begrüſſung begnädiget hat.

II. Die groſſe Gütigkeit gegen uns alle ſeine Glaubige, für welche er bey diſer Gelegenheit das Sacrament der Buß eingeſtellt hat.

2. Es iſt der Heyland eben dazumahl in diſes Hauß kommen, wie aus Forcht der Juden alle Thüren wohl verſchloſſen gehal-
Joan. 20. ten wurden: Cùm ergò ſerò eſſet die illo,
19. & fores eſſent clauſæ, ubi erant diſcipuli congregati propter metum Judæorum, venit JEſus, & ſtetit in medio: Da es nun Abend war, am ſelbigen Tag, und die Thür verſchloſſen war, da die Jünger verſammlet waren aus Forcht der Juden kam JEſus, und ſtund mitten unter ſie.

Er hått anklopffen können, daß ihm jemand hått aufmachen müſſen. Er hat aber aus bloſſer Gütigkeit nicht angeklopfft, nur damit er ihnen nicht eine noch gröſſere Forcht, und Verwirrung verurſachte: Januas non pulſavit, ne turbarentur, ſagt der H. Chryſoſtomus: er hått ihm die Thür von einem Engel können aufſchlieſſen laſſen; er hått ſie auch ſelbſt aufmachen können; aber er hat auch da ſein Gütigkeit zeigen wollen, dann mit diſem Eintritt durch die verſchloſſene Thür hat er ſein Erſcheinung anſehnlicher gemacht, indem er da nicht allein als ein Menſch, ſonder als ein Menſch, der ſein Seeligkeit ſchon erlangt hat, ja als ein Menſch, und GOtt zugleich erſchinen iſt, um denen Jüngern diſe Gaab der ſeeligen Leibern darzuthun, von welcher ſie noch nichts gewuſt hatten: Sed clauſis iis introivit tanquam DEus: Sonder iſt bey verſchloſſener Thür hineingangen, als ein GOtt. Er ſtund mitten unter ſie: Stetit in medio: damit ihn alle beſſer ſehen, und hören kunten, ſagt Carthuſianus: und damit ein jeder erkennen möchte, daß er eben derjenige ſeye, welcher vor ſeinem Leyden mitten unter ihnen zu ſtehen gewohnt war: Ut ab omnibus meliùs videretur, & audiretur, ſeque monſtraret eſſe eundem, qui ante paſſionem in medio eorum conſiſtere ſolitus erat: Er hat ſie alle mit dem allerliebreichiſten Gruß, der bey dem Jüdiſchen Volck im

Apud. Euthym. hic.

Carthuſ. hic.

im Brauch geweſt, bewillkommet, und ihnen den Friden verkündiget: Et dixit eis: pax vobis. Und er ſprach zu ihnen: der Frid ſey mit euch. Und weilen er ihnen mit eben derjenigen liebreichen Geſtalt erſchinen, in welcher ſie ihn ſonſt geſehen haben, wie ſie mit ihm in aller Verträulichkeit umgegangen ſeynd, ſo hat er kein andere Geſtalt annehmen wollen, die ſich auf ſein Majeſtät, und Herrlichkeit gezimmet hätte, nur damit er ihnen keinen Schröcken verurſachte. Ich bins, ſagt er; ſeynd zwar zwey eintzige, und kleine Wort, die ihnen aber doch, wie Chryſologus beobachtet, gar vil in das Hertz geſagt haben: Ego ſum. Ich bins: das iſt, ich bin derjenige, der ich euch mit meiner Gnad beruffen, aus Barmhertzigkeit erwählt, aus Mildigkeit übertragen, und mit Lieb getragen hab: Ego ſum, qui vos per gratiam vocavi, elegi per veniam, pietate ſuſtinui, portavi charitate.

S. Chryſ. fol. ſerm. 18.

3. Aber unerachtet ihnen JESUS gantz freundlich, und liebreich erſchinen iſt, und ihnen auch zugeſprochen hat, daß ſie ihnen nicht förchten ſollten, ſo erſchracken ſie dannoch, und vermeynten, ſie ſehen ein Geſpenſt: Conturbati verò, & conterriti exiſtimabant, ſe ſpiritum videre. Sie erſchracken, und förchteten ſich, und vermeynten, daß ſie einen Geiſt ſehen.

Sie

Sie wuſten zwar wohl, daß alle Thüren des Hauß wohl verſchloſſen waren, ſie wuſten aber nicht, daß es mögliche wäre, was alle Weltweiſe, und Verſtändige dazumahl noch für unmöglich gehalten, daß nemlich ein leibliche Sach durch eine andere cörperliche Sach ohne einige Verletzung dringen könne; es iſt zwar diſes Wunder auch andere zweymahl geſchehen, und hat er eben ſo leicht durch die verſchloſſene Thür des Speiß-Saals hinein kommen können, wie er ohne Verletzung der mütterlichen Jungfrauſchafft aus der Schooß ſeiner Mutter gekommen, und ohne Abwälzung des Steins aus dem Grab herfür getretten iſt: Moli corporis, ubi Divinitas erat, oſtia clauſa non obſtiterunt; ſagt der H. Auguſtinus: ille quippe eis non apertis intrare potuit, quo naſcente virginitas matris inviolata permanſit, & quo ſurgente lapis de ſepulchro non receſſit: Es iſt dem Leib, in welchem die GOttheit gewohnt hat, die verſchloſſene Thür nicht im Weeg geſtanden; dann derjenige, bey deſſen Geburt die Jungfrauſchafft der Mutter unverſehrt geblieben iſt, und bey deſſen Auferſtehung der Stein von dem Grab nicht abgewältzt worden, hat auch ohne Eröffnung der Thür hinein gehen können. Aber ſie hatten dazumahl noch nicht gewuſt, daß er alſo gebohren worden, und alſo auferſtanden ſey. Sie glaubten zwar, daß er der

S. Auguſt. ſerm. 159. de temp.

 allmäch-

allmächtige GOTT wäre, gleichwie ſich aber die Allmacht nicht auf etwas unmögliches erſtreckt, alſo kunten ſie ihnen nicht einbilden, daß er, wiewohlen er allmächtig wär, durch ein verſchloſſene Thür kommen kunte, indem ſie diſe Sach für ein Unmöglichkeit gehalten haben. Alſo kunten auch diejenige, die es doch gewuſt haben, daß er gewiß auferſtanden ſey, nicht glauben, daß ers ſelbſten ſey, und hielten ihn für einen Geiſt: Exiſtimabant, ſe ſpiritum videre: Sie vermeynten, ſie ſehen einen Geiſt.

S. Auguſt. ſerm. 159. de temp. Luc. 24. 4. Jedoch hat ihnen der gütigiſte Heyland ihren Schröcken, und Irrthum gar bald genommen, und ihre Hertzen mit Verwunderung, und Freuden erfüllet: Quid turbati eſtis, ſagt er zu ihnen: & cogitationes aſcendunt in corda veſtra? Was ſeyd ihr ſo erſchrocken, und warum ſteigen die Gedancken in eure Hertzen? Videte manus meas, & pedes meos, quia ego ipſe ſum, quia ſpiritus carnem, & oſſa non habet, ſicut me videtis habere: Sehet meine Händ, und meine Füß, dann ich bins ſelbſt: greiffet, und ſehet; dann ein Geiſt hat kein Fleiſch noch Bein, wie ihr ſehet, daß ich hab. Et cùm hoc dixiſſet, oſtendit eis manus, & pedes: Und da er das geſagt hatte, zeigte er ihnen die Händ, und Füß. Da er ihnen nun alſo ſeine Wund-Mahl gezeigt, und ihnen

Hertz

Hertz gemacht hat, daß ſie ſeinen heiligen Leib anrühren ſollten, da iſt ihr Schröcken in ein lautere Freud verkehrt worden. Sie haben gar wohl erkennt, daß bey niemand anderen ein ſo liebreiche, und gutthätige Gnaden-Bezeigung anzutreffen seyn kunte, als bey ihrem gütigen, liebreichen, und Göttlichen Meiſter. Doch wollten ſie alles deſſen unerachtet noch nicht recht glauben, daß diß wahrhafftig ſein Leib ſeye; es haben ihnen zwey widrige Proben noch einen Zweiffel machen können; dann wann er durch die verſchloſſene Thür hinein gangen iſt, ſo haben ſie nothwendig dafür halten müſſen, daß er gleichſam die Eigenſchafft eines Geiſts müſſe angenommen haben, der harten, und leiblichen Sachen keinen Gewalt anthut, und von harten Sachen auch keinen Gewalt leydet, wann aber ſein Leib auf ein gewiſſe Weis, wie ein Geiſt geweſen iſt, wie hat man ihn dann angreiffen können?

5. Aber wann man die Sach bey dem Liecht der Wahrheit betrachten will, ſo ſeynd diſe zwey Ding nicht wider einander geweſt: die ſeelige Leiber haben die Gaab der Subtilität, oder Geringigkeit und können diſe Gaab nach ihrem Belieben brauchen, oder nicht brauchen, wie Suarez gar recht auslegt; dann gleichwie ſie ſich ſichtbar vor Augen ſtellen können, oder nicht, und ſich vor einem können ſehen laſſen, und vor dem anderen nicht,

Suar. in 3. p. q. 54. a. 3.

nicht, alſo ſteht es auch bey ihrem Belieben, ob ſie geſtatten wollen, oder nicht, daß man ſie anrühren kan. Und mithin ſeynd ſie greiflich, daß man ſie anrühren kan, wann ſie die Härtigkeit oder Weichlichkeit behalten wollen, und ſeynd nicht greiflich, wann ſie diſe Eigenſchafften nicht behalten wollen. So hat dann hierdurch der Erlöſer die Gaab der glorreichen Leibern ſeinen Jüngern auf ein annehmliche Weis zu erkennen geben wollen, und hat ſie mit Händen greiffen laſſen, daß ſein Leib nach der Auferſtehung zwar die vorige Natur behalten, aber zugleich eine andere Glory erlangt habe. Weilen aber doch diſe Lehr denen Jüngern noch unbewuſt geweſt, ſo geriethen ſie in Verwunderung; und waren voller Freuden; ſie glaubten, und glaubten nicht: Aliquo modo credebant, ſagt Carthuſianus: ſed mirabantur de tam nova, & inſperata conſolatione: quia ùt aſſerit Auguſtinus, quæ multùm læta ſunt: vix creduntur; occultè enim metuit animus, ne forſitan contingat oppoſitum. Sie glaubten zwar auf einige Weis, aber doch verwunderten ſie ſich über den neuen, und unverhofften Troſt; dann wie Auguſtinus ſagt, will man die Ding, die recht erfreulich ſeynd, ſelten recht glauben; weil das Hertz immerdar heimlich in Sorgen ſtehet, daß nicht etwann das Widerſpihl heraus kommet.

Carthuſ. hic.

6. Die

6. Dieweilen aber JEſus wohl wußte, daß ſie unerachtet ihrer Zweiffelhafftigkeit dannoch ein hertzliche Lieb zu ihm trugen, ſo hat er ihnen aus ſeiner höchſten Gütigkeit noch eine andere Prob gemacht, daß er es ſelbſten ſey, indem er von ihnen begehrt hat, daß ſie ihm etwas zu eſſen geben ſolten: Adhuc autem illis non credentibus, & mirantibus præ gaudio, dixit: habetìsne hìc aliquid, quod manducetur? Als ſie aber noch nicht glaubten, ſondern ſich verwunderten vor Freuden, ſprach er: habt ihr hie etwas zu eſſen. Et illi obtulerunt ei partem piſcis aſſi, & favum mellis; & cùm manducâſſet coram eis, ſumens reliquias, dedit eis. Da legten ſie ihm ein Theil vom gebratenen Fiſch vor, und Hönigſeim, und nachdem er vor ihnen davon geeſſen hatte, nahme er das übrige, und gab es ihnen. Daß ſich aber JEſus nicht bloß geſtellt habe, als eſſe er, ſonder wahrhafftig geeſſen habe, iſt ein gewiſſe Sach; jedoch wird diſe Speiß nicht in ſein Weeſenheit, oder in andere Feuchtigkeiten verändert, ſonder durch ſeine Göttliche Krafft verzehrt: Vera comeſtio fuit, ſagt der Engliſche Lehrer, quantum ad diviſionem cibi, & quantum ad trajectionem in ventrem: non autem quantum ad converſionem in humores, vel in ſubſtantiam comedentis. Er hat die Speiß wahrhafftig genoſſen, dieweil er ſelbe nicht allein getheilt, ſonder auch zu ſich genom-

S. Th. in 3. ſentent. diſt. 21. q. 2. a. 2.

genommen hat; jedoch iſt ſie nicht in die Weeſenheit, oder in die Feuchtigkeiten des Leibs veränderet worden. Non fuit hoc cibo nutritus, ſagt Cornelius à Lapide, ſed in ſtomacho illum totum vel annihilavit, vel in aërem: aliamve materiam convertit, & diſperſit: Diſe Speiß aber hat ihm doch nicht zur Nahrung gedienet, ſonder hat ſie entweder im Magen völlig zu nichts gemacht, oder aber in einen Lufft, oder etwas anders veränderet, und zertheilt. Wo er dann ſeine Gütigkeit noch augenſcheinlicher erwiſen hat, indem er die Speiß nicht aus Hunger, nicht aus Nothdurfft, nicht aus Ergötzlichkeit, ſonder einzig und allein ſeinen Jüngern zum Troſt, zu ſich genommen, und ihnen dadurch zu bewähren, daß er noch einen wahren menſchlichen Leib habe.

Cornel. hic.

7. Weilen aber die Jünger keinen Verdienſt von ihrem Glauben gehabt hätten, wann ſie nur allein deßwegen geglaubt hätten, daß JEſus mit ſeinem wahren Leib widerum auferſtanden ſey, weil ſie ihn haben anrühren können, ſo iſt JEſus mit diſem allein nicht zufriden geweſt, ſonder hat noch darzu gewollt, daß ſie diſes alles mit ihrem Verdienſt glauben ſollten, weſſentwillen er ihnen die übernatürliche Glaubens-Beweg-Urſach vor Augen geſtellt hat, daß nemlich alle diſe Ding ſchon vorhin von GOtt ſeyen offen-

offenbahret worden, damit ſie alſo diß alles nicht ſo faſt darum glauben ſollten, wie ſie es geſehen haben, als weil es GOtt in Göttlicher Schrifft vorgeſagt hat. Diſe ſeynd die Ding, ſprach er zu ihnen, von denen ich euch geſagt hab, da ich noch bey euch geweſt bin; daß nemlich alles erfüllet werden müſſe, was im Geſatz Moyſi, und in denen Propheten, und Pſalmen von mir geſchriben ſtehet; nach diſem eröffnete er ihnen den Verſtand, daß ſie die Schrifft verſtunden, die ſein Leyden, Todt, und Auferſtehung angieng: alſo iſts geſchriben, ſagt er: daß Chriſtus leyden, und von Todten widerum auferſtehen, und in ſeinem Namen Buß, und Vergebung der Sünden allen Völckern geprediget werden ſoll. Laſſet euch nicht ſchröcken von denen Verfolgungen: dann ich überlaſſe euch den Friden, den ich euch ſchon gegeben hab. Ich ſende euch, wie mich mein Vatter geſendet hat; das iſt, wie der H. Gregorius ſagt: Ea charitate vos diligo, cùm inter ſcandala perſecutorum vos mitto, qua me charitate Pater diligit, quem venire ad tolerandas paſſiones fecit: Da ich euch unter die ärgeſte Verfolgungen ſchicke, trag ich eine ſolche Lieb zu euch, die der Vatter zu mir tragt, da er mich zum Leyden hat kommen laſſen. Als er diß geſagt hatte, bließ er ſie an, und gab ihnen dadurch den Gewalt die Sünden nachzulaſſen, und ſagte zu ihnen: Accipite Spiritum San-

S. Greg.

Joan. 20. 23.

Sanctum, quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta ſunt. Nehmet hin den Heil. Geiſt: welchen ihr die Sünd vergebet, denen ſeynd ſie vergeben, und welchen ihr ſie behaltet, denen ſeynd ſie behalten.

8. Und da hat er auch uns bey Einſetzung des Sacraments der Buß ein unausſprechliche Gutthat erwiſen, als welches ein Richt-Stuhl der Gnad, und Barmhertzigkeit iſt, der in der Catholiſchen Kirchen noch allzeit erhalten worden, und bis an das End der Welt wird erhalten werden: ein Richt-Stuhl, wo die Prieſter zu Richtern aufgeſtellt ſeynd, der Sünder aber der Kläger, und Zeug ſeiner eigenen Fehlern, und Miſſethaten iſt. Betrachte demnach, was für ein groſſe Unbild GOtt geſchehe, wann wir ihm durch eine Tod-Sünd den ſchuldigen Gehorſam abſchlagen, nur damit wir ein ſchändliche Begierlichkeit ſtillen können. Betrachte die unendliche Majeſtät GOttes, unſer eigene Verächtlichkeit, als ſeiner Geſchöpffen, die unzahlbare Schuldigkeiten, mit denen wir ihm verbunden ſeynd, die ewige Straff, die ewige Gefängnuß, und das ewige Feur, in welches wir uns durch ſein Belendigung ſtürtzen, und daß GOtt dannoch nach begangenen ſo gröſſen Ubel, welches ein ſo groſſes Ubel nach ſich ziehet, mit uns zufriden iſt, wann wir nur

nur ein Reu tragen über ſein Beleydigung, wann wir nur entſchloſſen ſeynd, ihne nicht mehr zu beleydigen, und unſere begangene Sünden in das treue Ohr ſeines Dieners legen, dem er den Gewalt gibt, uns davon ledig zu ſprechen; da uns dann GOTT nach empfangener Ledigſprechung nichts mehr für übel hat, mit uns zufriden iſt, und uns nicht allein für ſeine Feind nicht mehr anſihet, oder zu der wohlverdienten ewigen Straff verdammt, ſonder noch darzu uns für ſeine Freund und Kinder widerum aufnimmt, und den Zuſpruch zu der ewigen Glückſeeligkeit verleyhet, iſt ein ſo groſſe Gutthätigkeit, daß wir es kaum glauben kunten, wann ers nicht ſelbſt geoffenbahret hätte. Wann ein Dieb, oder Mörder dem Galgen, oder der Galeeren entgehen könnte, ſo fern er ſein Verbrechen bereuen, und vor dem Richter bekennen wollte, ſo wurde er es für die höchſte Gnad halten, wann er ſchon ſein Schuld auch öffentlich bekennen muſte: und eben für ein ſolche Gnad ſollten es auch wir halten, wann uns JEſus auch die offentliche Beicht aufgetragen hätte; und wär es demnach von ihm noch die gröſte Gutthat geweſt, daß er ſich mit einer ſo geringen Genugthuung befridigen laſſen wollte. Er begehret zwar, daß wir uns durch unſere eigene Anklag beſchämen ſollten, damit durch ſolche Be-

ſchä-

ſchämung dem Sündigen einige Einſtellung geſchehen ſollt, iſt aber doch ſchon mit uns zufriden, wann diſes von uns in der unverbrüchlichen Heimlichkeit geſchihet, wie er dann zur Erhaltung diſer Verſchwigenheit ſchon öffter augenſcheinliche Wunder-Zeichen gethan hat.

Daur. Catech. hiſt. c. 5. tit. 39. 9. Es erzehlet Dauroultius aus Cæſario, daß ein junger Student zu Paris mit der höchſten Zerknirſchung ein General-Beicht von denen abſcheulichiſten Sünden auf Papier geſchriben, und verrichtet habe; wie nun der Beicht-Vatter anſtunde, was er ihm für ein Buß auferlegen ſollte, ſo begehrte er von dem gantz-bereueten Jüngling die Erlaubnuß, diſe Beicht-Schrifft ſeinem Prälaten zeigen zu dörffen, damit er ſich wegen aufzuerlegender Buß bey ihm Raths erhohlen möchte. Ich glaub aber nicht, daß jemahl ein vernünfftiger Menſch werde gut heiſſen können, wann ein Beicht-Vatter ein ſolche Erlaubnuß von ſeinem Beicht-Kind begehret; dann das Beicht-Kind wird zwar villeicht darein willigen, weil es ihm entweder aus Unwiſſenheit einbildet, es ſeye ſein Schuldigkeit, ſeinen Willen darein zu geben, oder weil es dem Beicht-Vatter ſein Begehren aus Forchtſamkeit nicht abzuſchlagen getrauet, oder aus gewiſſem Buß-Eyfer nicht abzuſchlagen verlangt:

aber

aber unterdeſſen macht doch der Beicht-Vatter das Sacrament der Beicht beſchwerlicher, als es unſer HErr JEſus Chriſtus ſelbſten gemacht hat; und wann er ſchon hierdurch die Verſchwigenheit nicht verletzt, ſo kan er doch nicht verhinderen, daß nicht das heilige Sacrament verhaßt werde. Nun hat zwar der büſſende Jüngling in das Begehren ſeines Beicht-Vatters gewilliget, aber doch hat GOtt nicht geſchehen laſſen, was der Beicht-Vatter hat thun ſollen; dann wie er dem Biſchoff die geſchribene Beicht gezeigt hat, ſo thate zwar diſer den Zettel auf, fande ihn aber auf allen Seiten ſo leer, und weiß, als wann niemahl kein Buchſtaben darauf geſchriben geweßt wäre.

10. Wie vil geheime Sachen reden nicht manchesmahl die Krancke heraus, wann ſie den Verſtand verliehren? Und doch findet man nicht, daß jemahl ein Prieſter etwas aus einer Beicht geredt habe, wann ihm ſchon ein ſchwere Kranckheit den Verſtand genommen hat, welches man dann für ein ſonderbar gütige Anſchickung der liebreichen Vorſichtigkeit GOttes zur Bewahrung der Sacramentaliſchen Verſchwigenheit anſehen muß. Es hätte uns zwar JEſus diſes Sacrament beſchwerlicher machen können, wann er von uns ein genauere

nauere Erforſchung der Sünden erforderet hätte, ſo iſt er aber mit einer fleißigen Erforſchung zu friden, er hätte uns ein vollkommene, und hefftigere Reu auftragen können: ſo iſt er aber mit einer, minder vollkommenen, und hefftigen Reu zu friden, wann ſie nur kräfftig iſt: und aus einer übernatürlichen Beweg-Urſach herkommt. Er laſſet die unfreywillige Vergeſſenheit, und Unwiſſenheit hingehen, und wird die Loßſprechung weder wegen der einen, weder wegen der andern ungültig, wann nur der Bußfertige ſonſten wahrhafftig bereuet iſt.

10. In denen Jahr-Schrifften des würdigen Chartheuſer-Ordens iſt zu leſen, daß ein Geiſtlicher aus diſem Orden Petrus Faverius genannt in ſeiner ſchweren Kranckheit einen Teuffel mit einem groſſen Buch in der Hand, in welchem ſeine Sünden geſchriben ſtunden, in ſeine Zellen hineingehen geſehen habe, welcher dem Krancken alle ſeine Sünden gantz frolockend vorlaſe, und immerdar zu ihm ſagte: du biſt mein: du biſt mein. Ich bin nicht dein, verſetzte der Krancke: dann wann ich ſchon geſündiget hab, ſo hab ich doch diſe meine Sünden mit der Beicht widerum ausgelöſcht, und bin auch von dem Beicht-Vatter davon loßgeſprochen worden; aber der

Teuffel ſagte widerum lachend darauf: ich weiß wohl, daß du gebeichtet habeſt, aber du biſt dannoch mein, weil du die Umſtänd nicht alle auf das genaueſte erzehlt haſt, und alſo die Abſolution ungiltig geweſen iſt. Auf diſes iſt der arme Geiſtliche über die Maſſen erſchrocken, und in die äuſſerſte Forcht gerathen, indem er heimlich gedenckte, es möchte wahr ſeyn, was ihm der böſe Geiſt dißfalls vorhielte: er ward auch deßwegen ſo angſthafft, und betrübt, daß er in Gefahr geſtanden, in ein ſchwere Verzweiflung zu gerathen: aber ſihe, da wird ſein gantze Zellen mit einem ſüſſen, und himmliſchen Glantz erfüllt: es trittet die Himmels-Königin mit dem Göttlichen Kind auf dem Arm zu dem Beth hinzu, und ſagt zu dem Krancken: was förchteſt du dir? Glaubſt du dann, daß mein grundgütiger Sohn ein ſolche Angſthafftigkeit in den kleineſten Sachen, ſo dir der böſe Feind vorwirfft, von denen büſſenden Sündern begehre? Durch die Empfahung der Sacramentaliſchen Abſolution ſeynd dir deine Sünden nachgelaſſen worden. Auf diſes verſchwande ſie widerum, und hatte auch der hölliſche Feind die Zellen ſchon verlaſſen. Faverius erzehlt hierauf ſeinem Prior Huberto, der ihm in ſeiner Kranckheit beygeſtanden, alles umſtändiglich, und gibt bald darauf gantz ruhig den Geiſt auf.

11. Da ſiheſt du nun, was groſſen Danck wir unſerem ſo gůtigen Heyland ſchuldig ſeyen, weil er uns ein ſo groſſes Gut ſo leicht gemacht hat. Wann du in einer Sůnd lebeſt, ſo ſoll die Erinnerung einer ſo groſſen Gůtigkeit in dir ein groſſe Reu erwecken, daß du einen ſo gůtigen GOtt beleydiget haſt: du ſollſt keine Zeit verabſaumen, und alle Sorg tragen, wie du dir diſe ſo leichte Mittel zu Nutzen machen kanſt, damit du dadurch Verzeyhung deiner Sůnden, die Erledigung von der ewigen Straf, und die ewige Glůckſeeligkeit erlangeſt.

CCCLIII.

Unterricht.

Von der anderten Erſcheinung unſeres HErrn in dem Speiß-Saal, wie auch der Heil. Thomas darbey geweßt, von deme in diſem gantzen Unterricht gehandlet wird.

I.

Wie unſer HErr JEſus das erſte mahl durch die verſchloſſene Thür in das Hauß gekommen iſt, wo die Apoſtlen und die andere Jünger, wie auch die gottſeelige Frauen verſammlet waren, da ware der heilige Apoſtel Thomas nicht gegenwärtig; nach verfloſſenen acht Tägen iſt ihnen der gütigſte Heyland widerum auf ein gleiche Weis erſchinen, wie auch diſer Apoſtel bey denen Ubrigen ſich eingefunden hat. Bey diſer anderen Erſcheinung haſt du zu betrachten XVIII. Tag.

I. Wie Thomas von JEſu wegen ſeines Unglaubens liebreich, und mitleydig ermahnet worden iſt.

II. Wie er denſelben mit ſeiner fürtreff-lichen Glaubens-Bekanntnuß verbeſ-ſeret hat.

III. Wie er ihn mit ſeinem allgemeinen Predigen, und tapfferen Tod wider-um erſetzt hat.

2. Es iſt zwar der heilige Thomas eini-ge Zeit unglaubig geweßt: diß iſt gewiß, und ein unfehlbarer Glaubens-Puncten: indem der Heyland ſelbſt zu ihm geſagt hat: Noli eſſe incredulus: Sey nicht unglaubig. Nun machen aber vile Scribenten aus di-ſem Unglauben einen weit gröſſeren Feh-ler, als er an ſich ſelbſt geweſt; ſie bringen aus denen Vättern, und Schrifft-Stel-leren alle Wort auf die Bahn, die aber von ihnen vilmehr durch die Redkunſt höher getriben, als nach ſchuhlmäßiger Durchſuchung verfaßt worden ſeynd, und ſcheint es gleichſam ihr Freud zu ſeyn, wann ſie diſen würdigiſten Apoſtel tadelmäßi-ger, und halßſtärriger machen könnten, als uns denſelben das heilige Evangelium vorſtellet. Sie mahlen Thomam als den verzagtiſten Menſchen ab, und ſagen, daß er bey der erſten Erſcheinung nur deßwegen nicht

nicht bey denen andern geweſen ſey, weil er ſich daſelbſt aus Forcht noch nicht zu erſcheinen getrauet hat: aber das heilige Evangelium gibt uns hievon gantz ein anders Kennzeichen. Wie der HErr vor ſeinem Leyden in das Juden-Land hat ziehen wollen, wo er zum Todt geſucht wurde, da haben ihn die andere Apoſtel aus Forchtſamkeit abgemahnt, daß er ſich in die ſo augenſcheinliche Gefahr nicht wagen ſollte; Thomas allein ware behertzter, als die andere, und munterte die andere auf, daß ſie mit JESU ebenfalls zum Todt gehen ſollten: Eamus & nos, & moriamur cum eo: Laſſet uns auch hingeheu, damit wir mit ihm ſterben. Nach dem Todt des HErrn bliben die andere nicht aus Hertzhafftigkeit, ſonder aus Forcht bey einander verſchloſſen! Ubi erant diſcipuli congregati propter metum Judæorum: Wo die Jünger verſammlet waren aus Forcht der Juden. Und wann ihnen ſchon Petrus, und Johannes das Hertz genommen haben, daß ſie zum Grab gangen ſeynd, ſo ſeynd ſie doch nur bey der Nacht dahin gangen, und haben ſich dabey nicht lang aufgehalten, und haben ſich bey hellem Tag nicht daſelbſt ſehen zu laſſen getraut, ſagt der heilige Cyrillus: Citiùs autem arbitror reverſos fuiſſe, quoniam Judæorum iram adverſus diſcipulos Chriſti non ignorabant, unde nec ſibi tutum

S. Cyrill. l. 12. c. 45

 tutum

tutum putabant, ad diem usque circa monumentum immorari: Jch halte darfür, daß ſie bald wider umgekehrt haben, weil ihnen der Zorn der Juden wider die Jünger Chriſti nicht unbewuſt war; deßwillen ſie es auch nicht für ſicher gehalten, wann ſie ſich biß auf den Tag bey dem Grab aufgehalten hätten.

3. Da nun die andere alſo beyſammen verſchloſſen waren: Propter metum Judæorum, aus Forcht der Juden, hat Thomas allein diſe Forcht nicht gehabt; dann es iſt gewiß, daß die daſelbſt verſammlete Jünger jemand nöthig gehabt haben, der um ihr nothwendige Nahrung aus dem Hauß gehen, und zugleich auch die Nachricht hat einhohlen müſſen, was ſich villeicht neues von dem erſtandenen Erlöſer zugetragen haben möchte; warum ſollen wir dann ſagen, daß Thomas, wie ſich JEſus das erſtemahl daſelbſt hat ſehen laſſen, propter metum Judæornm, aus Forcht der Juden abweſend geweſen, da ſich wegen ſelber die andere allda verſchloſſen hielten, und warum ſollen wir nicht vilmehr ſagen, daß er aus Hertzhafftigkeit, und ſine metu Judæorum, ohne Forcht der Juden ausgegangen ſey, um denen anderen die Nothdurfft beyzuſchaffen? Gewißlich hat ihm JEſUS diſe ſein Abweſenheit weder vorgehalten, weder ihn darum

um geſtrafft, ſonder vilmehr herrlich belohnt, da er widerum allen zugleich allein dem Thoma zu lieb erſchinen iſt.

4. Andere bringen vor, daß ſich die Apoſtel, und ſelbſt die Göttliche Mutter, gantzer acht Täg bemühet haben, dem Thoma einzureden, daß der Heyland auferſtanden ſey, und daß er immerdar alle Zeugnuſſen diſer ſo glaubens-würdigen Perſohn gantz hartnäckig ausgeſchlagen habe: aber erſtlich thut das heilige Evangelium kein Meldung, daß die Göttliche Mutter bey ihnen geweſen ſey; und iſt auch kaum zu glauben, daß die Evangeliſten Lucas, und Johannes von Maria der Mutter JEſu kein Meldung gethan haben wurden, wann ſie als die meldenswürdigſte Perſohn zugegen geweſt wär, da ſie doch ſo vil andere benamſet haben, ja es waren auch die andere Frauen nicht bey ihnen, wiewohlen ſie von denen Englen, und dem Heyland dahin geſchickt worden ſeynd, und ihr Commißion abgelegt haben; iſt alſo nicht unwahrſcheinlich, die Göttliche Mutter werde ſich dieſelbige Täg zu Bethania in dem Hauß der Martha aufgehalten haben; und villeicht iſt diſes die Urſach, warum wir die heilige Martham unter anderen heiligen Frauen nicht finden, die zu dem Grab, und in den Speiß-Saal der Jüngern

gern gegangen ſeynd, weil ſie villeicht wegen ihrem hohen Gaſt nicht aus ihrem Hauß gekommen iſt, und da ihre Schweſter dem Dienſt des Göttlichen Sohns abwartete, Martha in dem Hauß der Göttlichen Mutter die Aufwartung gemacht hat.

5. Wann man aber zum anderten ſagen will, daß die Göttliche Mutter dem Thoma die Auferſtehung habe einreden wollen, ſo muß man billich daraus ſchlüſſen, daß ſie auch denen anderen Apoſtlen eben diſe Wahrheit einzureden getrachtet haben wurde, und daß auch diſe den gantzen Tag nicht geglaubt haben, biß ſie den erſtandenen JEſum mit ihren eigenen Augen geſehen haben. Es laßt ſich auch drittens aus dem Evangelio nicht abnehmen, daß Thomas ſo bald in daſſelbe Hauß gekommen ſey, daß ſein Hartnäckigkeit, und Widerſtand gantzer acht Täg gewehrt haben ſollte: Vilmehr zeigen die Wort des Göttlichen Text an, daß diſer Wort-Streit kurtz geweſen ſeyn müſſe, zumahlen er gleich mit der Erſcheinung JEſu ein End genommen hat: es heißt nicht: Dicebant ei: dicebat eis: Sie ſprachen zu ihm: er ſprach zu ihnen. Welche Wort eine merckliche Andaurung der Zeit hätten anzeigen können; ſonder wir leſen vilmehr: Dixerunt ei, dixit eis: Sie haben zu ihm geſagt: er hat zu ihnen geſagt. Welche

Redens-

Redens-Arth dann mit der Wahrheit allerdings einſtimmet, wann ſchon die Red, und Antwort in wenig Augenblick, und auf einmahl geſchehen iſt. Zum vierdten laſſet ſich aus dem Evangelio gar nicht hernehmen, daß Thomas die Auferſtehung gelaugnet haben ſoll. Er hat nur dasjenige nicht glauben wollen, was ihm die Apoſtel geſagt haben, ſo finden wir aber nicht, daß die Apoſtel zu ihm geſagt haben; der HErr iſt auferſtanden; ſonder wir leſen nur, daß ſie geſagt haben: Vidimus Dominum: Wir haben den HErrn geſehen. Worauf Thomas geantwortet: Es ſeye dann, daß ich ihn ſehe, ſo werd ich nicht glauben. Ihr ſagt, daß ihr den HErrn geſehen habt: Ich werd es aber nicht glauben, daß ihr ihn geſehen habt, wann ich ihn nicht auch ſelbſten ſihe. Es iſt aber da meines Vorhabens nicht, dergleichen Meynungen zu erörteren: ich hab ſie genug ausgelegt in meinen Predigen, die ich über das erſte der Königen geſchriben hab.

6. Es hätte aber dannoch diſer Apoſtel denen anderen Apoſtlen auf alle Weis glauben ſollen, weil ſie lauter glaubenswürdige Perſohnen geweſen ſeynd, wiewohlen ihre Anſprüch, und Zeugnuſſen nur Menſchen-Glauben erfordert haben, indem der HERR vorhin niemahl erklärt hat, daß ihre nemliche Ausſprüch einen Göttli-

chen

chen Glauben erforderten, wie er ſich, wann ich nicht irre, hernach hat verlauten laſſen, da er zu Thoma geſagt hat: Noli eſſe incredulus, ſed fidelis: Sey nicht unglaubig, ſondern glaubig. Womit er anzeigen wollte, daß es für diſesmahl nur ein bloſſe Unglaubigkeit geweſen ſey, daß er denen verſammleten Apoſtlen nicht geglaubt hat, hinfüran aber ein würckli- cher Unglauben ſeyn wurde, wann er ihnen nicht glauben wollte. Es iſt ihm aber doch ſo übel nicht aufzunehmen geweſt, wann er auf der anderen Erzehlung nicht geglaubt hat, was doch die andere nicht geglaubt haben, das ſie es doch mit Augen geſehen. Die andere haben den Heyland ſelbſten ge- ſehen, und wiewohlen ihnen ihre eigene Au- gen geſagt haben: diß iſt JEſus: ſo haben ſie doch ihren eigenen Augen nicht geglaubt, weil ſie es für ein Unmöglichkeit gehalten, daß ein menſchlicher Leib durch ein verſchloſ- ſene Thür hinein kommen können: Puta- bant, ſe ſpiritum videre: Sie vermein- ten, ſie ſehen einen Geiſt. Alſo hat auch Thomas wegen eben diſer Beſchwerlichkeit, daß ein Menſch durch verſchloſſene Thür hinein kommen ſollt, darfür gehalten, es ha- ben die Apoſtel, wie ſie Anfangs darfür gehalten, nur einen Geiſt, nicht aber JESUM ſelbſt geſehen. Darum hat er allem Irrthum vorzukommen, be- theuret, daß er nicht einmahl ſeinen eigenen

Augen

Augen trauen, ſonder zu mehrerer Verſicherung auch den HERRN anrühren wollte: Niſi videro in manibus ejus fixuram clavorum, & mittam digitum meum in locum clavorum, & mittam manum meam in latus ejus, non credam: Es ſeye dann, daß ich die Mahl der Nägel in ſeinen Händen ſehe, und lege meine Finger in die Mahl der Nagel, und lege meine Hand in ſeine Seiten, ſo will ichs nicht glauben.

7. Sihe nun, wie mitleydig der gütigiſte Heyland diſe vermeyntliche Unglaubigkeit übertragen habe. Da die eine betheuren, daß ſie JEſum geſehen haben, der andere aber ſich weigert, ſolches zu glauben, wann er ihn nicht mit Augen ſehen, und mit Händen greiffen wurde, ſihe, da kommt JESUS widerum, wie das erſtemahl durch die verſchloſſene Thür hinein in den Speiß-Saal: Venit JEſus januis clauſis, & ſtetit in medio, & dixit eis: pax vobis: Da kam JEſus, als die Thüren verſchloſſen waren, und ſtund mitten unter ſie, und ſprach: der Frid ſeye mit euch, Hierauf wandte er ſich alsbald zu Thoma, und gab darmit allen zu erkennen, daß ſie allein dem Thoma um diſe andere Erſcheinung zu dancken hätten, und daß er allein ihm zu Lieb diſesmahl gekommen

ſey:

S. Gaud. or. 40. in Mart. ſey: Apparuit, ſagt der heilige Gaudentius: ſecundò Apoſtolis, ut Thomæ deſiderium adimpleret: profuit cupiditas ejus & cæteris: Er iſt denen Apoſtlen zum andernmahl erſchinen, das Verlangen des Thomas zu vergnügen. Darum iſt ſein Begierd auch anderen zu Nutzen gekommen. Deßwegen hat er ſich auch zugleich zu Thoma gewendet, und zu ihm gantz liebreich geſagt: Infer digitum tuum hunc: Reiche deine Finger her. Et vide manus meas & affer manum tuam, & mitte in latus meum: Und ſihe meine Händ, und reiche deine Hand her. und lege ſie in meine Seiten. Et noli eſſe incredulus. ſed fidelis: Und ſey hinfüran nicht mehr unglaubig, ſondern glaubig.

8. Uber diſes ſo liebvolle Mitleyden kan ſich der heilige Chryſoſtomus nicht genugſam verwunderen: JEſus laſſet den Jünger nicht lang im Zweiffel ſtecken, ſagt er: er wartet nicht, biß er gebetten, oder gefragt wird, ſonder vergnüget das Verlangen Thomæ gleich vorhinein: Adſtitit JEſus: neque ab illo rogari exſpectat, ſed nihil eo dicente, ipſe JEſus primùm ejus ſatisfacit deſiderio. Weilen er allen zugleich den Friden mitgetheilet hat, ſo hat er auch darmit allen zu erkennen geben, (S. Chryſoſt. hom. 86.)

daß

daß er die hertzliche Lieb, ſo er zu Thoma truge, noch nicht abgelegt habe, und daß er ihn auch nach ſeinem Unglauben noch liebte: er laßt ſich gegen ihm in kein eintziges hartes Wort heraus, er gibt ihm keinen ſtrengen Verweiß, und beklagt ſich nicht einmal im geringſten wider ihn. Er zeigt ihm ſeine eigene Wunden, und heißt ſeine Finger, und Hand darein legen. Er hat zwar auch denen andern Apoſtlen ein andersmahl geſagt, daß ſie greiffen, und ſehen ſollten: Videte manus meas, & pedes meos. Palpate, & videte: Sehet meine Händ, und Füß. Greiffet und ſehet. Er hat ihnen auch ſeine Seiten gezeigt: Oſtendit eis manus, & latus. Wir leſen aber nirgends, daß er ihnen geſchafft hätte, ſie ſollten ihre Finger, oder Hand in ſeine Wunden legen. Diſe ſo ſonderbare Gnad, diſe ſo liebvolle Verträulichkeit hat er allein dem Thoma vorbehalten. Mit diſer gütigiſten Bemitleydigung hat JEſus denjenigen Jünger beehren wollen, der doch ungläubig geweſen iſt. Und hat diſes ſchon etlich hundert Jahr zuvor der Prophet Iſaias vorgeſagt: Vias ejus vidi, & ſanavi eum, & reduxi eum; & reddidi conſolationes ipſi. Creavi fructum labiorum pacem; pacem ei, qui longè eſt, & qui propè, dicit Dominus. Ich habe ſeine Weeg geſehen, und ihn geſund gemacht, und hab ihn widerum getrö-

Iſ. 57. 18.

getröſtet: Ich hab die Frucht der Lippen geſchaffen, nemlich den Frid; Frid für den, der fern iſt, und für den, der nahe iſt, ſpricht der HERR. Es hat JEſus das Gute, und aufrichtige Hertz des Thomä geſehen, und dieweilen er geſehen, daß er wegen ſeinem Unglauben kranck wär, ſo hat er ihn geheylt, aber nicht mit bitterer Artzney: Er hat ihn, wie er ſich etwas verirrt, widerum auf den rechten Weg geführt, nicht mit harten Trohungen, ſonder mit den ſüſſiſten Worten, und mit der liebreichiſten Manier.

9. Mit diſem nun hat er uns allen die Lehr geben, wie unſer Eyfer gegen den Sündern beſchaffen ſeyn ſoll. Er hat uns gezeigt, daß unſer Eyfer ein lautere Lieb, und ein lauteres Mitleyden ſeyn ſoll, und daß man nicht nach Feur, und Schwerdt greiffen ſoll, wann man gelindere, und beſcheidnere Mittel brauchen kan: Et ſi præ-
Galat.6 1. occupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos, qui ſpirituales eſtis, hujusmodi inſtruite in ſpiritu lenitatis: Wann etwan ein Menſch durch einige Sünd übereylet wurde, ſo unterrichtet ihr, die ihr Geiſtlich ſeyd, einen ſolchen im Geiſt der Sanfftmüthigkeit. Es geziemet ſich aber keines Weegs auf einen geiſtlichen Menſchen, daß er wider einen armen Sünder in Zorn ausbreche: Es will der Apoſtel, daß man mit dem Geiſt der Sanfftmüthig-

müthigkeit gegen ihm verfahren ſollte; In ſpiritu lenitatis. Und warnet er uns ernſtlich, daß wir uns, wann wir einen anderen Geiſt brauchen wollten, ſelbſt in Gefahr ſetzen wurden, mit eben derjenigen Sünd angefochten zu werden: Conſiderans te ipſum, ne & tu tenteris. Hab Acht auf dich ſelbſt, damit du nicht auch verſucht werdeſt.

10. Diſes hat zu ſeinem Schaden erfahren jener Alte, von welchem in dem Buch von der Lehr der Alt-Vättern Meldung geſchicht: Es kame zu diſem ein junger Mönch, der mit unreinen Gedancken immerdar geplagt war, um Rath, und Hülff: aber der unbeſcheidene Alte fuhr gegen den armen Jüngling in harte Wort heraus, mit Vermelden, er ſeye ein elender Menſch, er ſchaffe mit ſeinem geiſtlichen Leben gar keinen Nutzen, er ſeye nicht werth, daß er den geiſtlichen Habit antruge; ja er machte es ſo herb mit ihm, daß der arme Jüngling ſeinen Handel für gäntzlich verlohren angeſehen, und ſich völlig entſchloſſen hat, das Cloſter zu verlaſſen; wie er dann würcklich voller Verzweiflung, und Beſtürtzung ſchon der Stadt zugienge. Auf dem Weeg aber begegnete ihm der Abbt Apollo, welcher aus ſeinem niedergeſchlagenen Angeſicht alſogleich gemerckt, daß er ein böſes Vorhaben in dem Hertzen führen müſſe;

L. de fornic. n. 1.

müſſe; darum fragte er ihn, warum er aus ſeinem Cloſter gangen ſey; diſer erzehlt alles, was ſich mit ihm zugetragen hatte; wie nun Apollo den gantzen Verlauff vernommen, hohlte er ein tieffen Seufftzer des Mitleydens aus dem Hertzen: er tröſtete den Flüchtigen, und ſprach ihm mit liebreichen Worten ſo vil zu, daß er von ihm erhalten, er möchte wenigiſt denſelben Tag noch in dem Cloſter bleiben. Hierauf begab ſich der kluge Abbt zu der Zellen des unbeſcheidenen Alten, und bate GOtt, er möchte ihn eben diejenige teufliſche Anfäll empfinden laſſen, die er bey dem Jüngling nicht bemitleydiget hatte. Nach verrichtetem Gebett ſahe Apollo, daß er ſchon erhört worden ſey; er ſahe einen ſchwartzen Mohren vil feurige Pfeil in die Zellen des Alten hinein ſchieſſen; der Jüngling war von allen Anfechtungen frey, die ihn zuvor geplagt hatten, der Alte aber entbrannte völlig mit dem Feur der Unlauterkeit, gieng ſchon für die Zellen heraus, mit dem Vorhaben, ſein böſe Begierd in der Stadt zu löſchen. Apollo, der um alles wuſte, was ſich mit ihm zutragen wurde, nahm ihn wohl in Acht, und ſo bald er ihn geſehen, fragte er ihn, wo er hingehen wolle: und dieweilen der andere vor Schamhafftigkeit mit der Sprach nicht heraus wolte, ſo entdeckte ihm der Abbt die heimliche Anſchläg ſeines brinnenden Hertzens; mein Vatter, ſagte er,

lerne

lerne fein, mit anderen ein Mitleyden tragen, und einen armen Jüngling nicht in Verzweiflung zu ſtürtzen, da du doch ſelbſt nach ſo langwierigem Cloſter-Leben in einem ſo hohen Alter, wo du ſchon nahe bey dem Grab biſt, nicht einmahl einer eintzigen ſolchen Anfechtung Widerſtand gethan haſt, deren doch der andere alle Tag ſo vil hat ausſtehen müſſen: wir wollen mit einander bitten, daß dir GOtt wiederum von deiner Anfechtung helffe; lerne aber du, mit denen Angefochtenen ein Mitleyden zu haben, nachdem du dich ſelbſt haſt überwinden laſſen. Mit dem Gebett haben auch die Verſuchungen ein End genommen, und hat der Alte dabey erlernet, allzeit gegen anderen mitleydig zu ſeyn. Wann du von Natur zu unbeſcheidenem Eyfer geneigt biſt, ſo halte ihn in dem Zaum, damit du nicht in gleiche Gefahr gerathest: Conſiderans te ipſum, ne & tu tenteris.

11. Gleichwie uns aber der Grund-gütige Heyland durch das Mitleyden, welches er mit Thoma getragen, gezeigt hat, was für ein Mitleyden man mit denen Sündern haben ſoll, alſo hat uns entgegen Thomas gezeigt, wie die Sünder ihre Fehler verbeſſeren ſollen; nemlich durch eyfrige Ubung jener Tugenden, welche denen Sünden, ſo ſie begangen haben, ſchnurgerad entgegen ſeynd. Er hat ſein

Unglaubigkeit mit einem heroiſchen Glaubens-Act verbeſſert, da er ſich JEſu zu Füſſen geworffen, und ihn alſogleich für ſeinen HERRN, und GOTT ausgeruffen hat: Dominus meus, & Deus meus: Mein HERR, und mein GOTT. Videbat, tangebátque hominem, ſagt der H. Auguſtinus, & confitebatur Deum, quem nec videbat, nec tangebat. Er hat zwar nur einen Menſchen geſehen, und angerührt, hat aber zugleich auch GOtt bekennt, denn er weder geſehen, weder gegriffen hat. Er hat die Sünd ſeines Unglaubens, ſagt Cajetanus, mit der Gröſſe eines Glaubens erſetzt: Thomas incredulitatis ſuæ culpam magnitudine profeſſionis penſavit. Er iſt der erſte geweßt, der JESUM vor allen anderen ausdrucklich für einen GOtt bekennet hat: Primus enim fuit, qui profeſſus ſit expreſſe, JESUM eſſe verum Deum. Diſes gereicht dem heiligen Apoſtel, ſagt widerum Barradius, zu ſeinem ſonderbaren Lob, daß er zum erſten erkennet, und ausdrucklich bekennt hat, daß JEſus der wahre GOtt ſey: Magna hæc eſt Thomæ prærogativa, quòd Divinitatis Chriſti primus ipſe fuerit expreſſè profeſſor, & proclamator. Es haben ihn zwar Petrus, Nathanael, Martha, der Hauptmann, und andere den Sohn GOttes geheiſſen, aber doch iſt Thomas unter allen der erſte geweßt,

S. Aug. tr. 121. in Joan.

Cajet. in Joan. 20.

Barrad. hic.

weßt, der ihn ſeinen GOtt genennt hat: Dominus meus, & Deus meus: Mein HErr, und mein GOTT.

12. Es hat zwar JEſus zu Thoma geſagt: Quia vidiſti me Thoma, credidiſti: beati, qui non viderunt, & crediderunt: Weil du mich geſehen haſt, Thoma, ſo haſt du geglaubt: ſeelig, die nicht geſehen, und dannoch geglaubt haben. Aber diſes Lob iſt auch dem Thoma zugeſtanden, dann wiewohlen er die Erſcheinung, welche die Apoſtel von der Auferſtehung des HErrn gehabt haben, nur deßwegen geglaubt hat, weil er ihn ſelbſt geſehen, ſo hat er doch auch ſein GOttheit geglaubt, die er doch nicht geſehen hat: Dominus meus, & DEUS meus: Mein HErr, und mein GOtt. Diſes iſt die kräfftigſte Weiß, mit welcher man die begangene Sünden verbeſſeren kan, wann man ſich nemlich auf die Ubung der entgegen geſetzten Tugenden befleiſſet. Alſo hat es gemacht der König Nabuchodonoſor, nachdem er ſich mit der Hoffart vilfältig verſündiget hatte: dann weil er vil mächtige Königreich unter ſein Bottmäßigkeit gebracht, ſo hat er ſich ſelbſt gleichſam für allmächtig gehalten, und alle ſeine Macht ihme ſelbſt, und nicht GOtt zugeſchriben: er hat ſich zwar auf Einrathen des Daniels auf die Ubung der Barmhertzigkeit gelegt; aber wiewohlen er auf einige Zeit Guts ge-

than hat, ſo iſt er doch nicht lang beſtändig geblieben. Er wurd von GOtt gezüchtiget mit einer Aufruhr ſeines gantzen Reichs, und, wie er deſſentwegen in einen ſo groſſen Schröcken gerathen, daß er gantzer ſiben Jahr alle Gemeinſchafft der Menſchen geſchiehen, und ſich wie ein wildes Vieh in einem Wald aufgehalten, da hat er ſich endlich nach verloffenen ſiben Jahren gedemüthiget, und ſein vorige Hoffart mit einer ſo tieffen Demuth erſetzt, daß er ſein Straff, mit der ihn GOtt geſchlagen, und gezüchtiget hat, durch ſein gantzes Reich hat ausruffen laſſen: eben alſo hat es auch David gemacht; er hat ein Sünd der Unlauterkeit begangen, und zur Abbüſſung diſer Sünd hat er ſeinen Leib mit Faſten, und Buß-Kleidern gezüchtiget. Eben alſo haben es gemeiniglich alle diejenige gemacht, die ſich nach einiger begangenen Sünd wahrhafftig bekehret haben.

13. Alſo hat es auch der Heil. Apoſtel Thomas gemacht, und hat ſein vormahlige Unglaubigkeit mit ſeiner ausnehmenden Glaubens-Bekanntnuß verbeſſeret, und ſeinen Irrthum, den er nur in dem engen Platz des Speiß-Saals begangen, mit Verkündigung des Glaubens faſt ſo zu ſagen durch die gantze Welt wiederum erſetzt: diſen Glauben hat er in die wildeſte Länder gebracht, und geprediget, als bey denen

Gara-

Garamantern, Indianern, Parthern, Perſianern, Mediern, Hircanern, Bactern, Abyßinern, Americanern, und Chineſern, und ſelben auch nach vilem Predigen mit ſeinem Blut unterzeichnet, da er für den Glauben auch ſein tapffer-müthiges Leben dargegeben hat. Diß iſt die Manier, mit welcher wir die vergangene Sünden mit einer wahren Bekehrung verbeſſeren können, wann wir uns nemlich beeyferen, auch bey anderen diejenige Sünd zu verhüten, die wir begangen haben, und diejenige Tugenden einzupflantzen, die wir nach unſerer Bekehrung ſelbſten üben.

14. Es hat der H. Apoſtel Paulus, der zuvor die Kirchen verfolgt hatte, hernach mit allem Eyſer die Erweiterung derſelben gewunſchen, und geſucht: darum er auch zu dem König Agrippa geſagt hat: ich wünſch, daß alle werden, was ich jetzt bin: Opto apud Deum, & in modico, & in magno, non tantùm te, ſed etiam omnes hodie fieri tales, qualis & ego ſum; Ich wünſche von GOTT, es fehle gleich wenig, oder vil, daß nicht allein du, ſondern auch alle, heutiges Tags ſolche wurden, wie ich. Er ſagt nicht: wie ich geweſen bin, ſondern wie ich jetzt bin: es kan manchesmahl ein bekehrter Sünder zum Heyl der Seelen weit Act. 26. 29.

mehr Nutzen ſchaffen, als ein anderer, der allzeit heilig geweſen iſt: wer gewußt hat, wie Paulus zuvor die Rechtglaubige verfolgt, hernach aber auch gehört hat, mit was groſſem Eyfer er den Glauben beförderte, der hat ihm weit leichter einbilden können, diſer müſſe der wahre Glauben seyn: es hätte Thomas ſagen können, und wird es auch geſagt haben: das Auferſtehen von den Todten, und durch verſchloſſene Thür hineingehen, iſt ein ſo hart begreiffliche Sach, daß ich es nicht einmal denen glaubwürdigſten Leuten hab glauben wollen, die es doch mit Augen geſehen hatten: hernach aber hab ich es ſelbſt mit diſen meinen Augen geſehen: ich hab mit diſem meinem Finger ſeine Wund-Mahlen berühret, und diſe meine Hand in ſeine offene Seiten gelegt; mit welcher Bekanntnuß ſeines Unglaubens er dann auch die Zeugnuß ſeines Glaubens deſto kräfftiger bewehret hat.

15. Folge demnach auch du diſem ſchönen Beyſpiel nach, und befleiſſe dich, daß du deine begangene Sünden mit Worten
Pſal. 50. und Wercken wiederum erſetzen kanſt: Docebo iniquos vias tuas, & impii ad te convertentur: Ich will die Gottloſe deine Weeg lehren, und die Sünder ſollen ſich zu dir bekehren. Mein GOTT: ich hab dich beleydiget, du aber haſt aus deiner

deiner höchſten Mildigkeit mit mir Mitleyden getragen; darum hoff ich auch mit deiner Gnad, ich werde meine begangene Fehler ſchon verbeſſeret haben, nun will ich mich auch befleiſſen, dieſelbe zu erſetzen, und trachten, die Sünder auf den guten Weeg zu bringen.

CCCLIV.

Unterricht.

Von der anderen Erſcheinung unſeres HERRN JESU Chriſti bey dem Meer Tiberiadis.

I.

XIX. Tag. So bald die Täg des Oſter-Feſts vorbey geweßt, haben ſich die Jünger von Jeruſalem nacher Galiläam begeben, wie ihnen von unſerem HErrn JESU Chriſto befohlen war. Wie nun ſiben von ihnen an einem gewiſſen Morgen ſich auf ihrem Schiff befanden, und gantz abgemattet waren, weil ſie die gantze Nacht umſonſt gearbeitet hatten, da lieſſe ſich der HErr, aber gantz unbekannt, bey dem Geſtatt ſehen, und fragte ſie, ob ſie etwas zu eſſen hätten, wie aber diſe mit nein antworteten, ſprach er ihnen zu,

zu, ſie ſollten das Netz zur rechten Seiten des Schiffs auswerffen; dieſes thaten ſie auch, und fiengen auf einen Zug hundert drey und fünfftzig groſſe Fiſch. Aus diſem ſo groſſen, ſchnellen, und wunderthätigen Fang nahm der Heil. Joannes ab, daß diſer unbekannte Menſch, der noch immer an dem Geſtatt ſtunde, JESUS wäre, und ſprach zu Petro: es iſt der HERR. Petrus zog alſogleich ſeinen Rock an, und ließ ſich ins Meer, die andere aber fuhren auf dem Schiff hinzu; war auch das Anländen bey ihnen nicht hart, weil ſie nur zwey hundert Elen von dem Land geweßt, ſie zogen auch das Netz an das Land, welches uneracht ſo viler, und gröſſen Fiſchen doch nicht zerriſſen iſt. An dem Land fanden ſie Brod, und einen Fiſch zum braten auf den Kohlen liegen: hierauf ſagte JESUS: bringet her von den Fiſchen, die ihr jetzt gefangen habt: da ſtieg Petrus auf das Schiff, zog das Netz aus dem Waſſer, und die Fiſch aus dem Netz, worauf JESUS weiters ſagte: kommet, und eſſet zu Mittag; es getrauete ſich aber unter ihnen keiner zu fragen, wer biſt du? weil ſie wohl wyſten, daß es JESUS ſelbſten war. Das übrige von dieſer Begebenheit behalte ich mir auf die nachfolgende zwey Unterricht bevor. Heut kanſt du über den jetzt vorgetragenen Theil einige nutzliche Erwegungen machen, wie du dich in deinen Kurtzweilen,

und

und Unterhaltungen verhalten ſolleſt, damit du auch mit diſem unſerem HErrn JEſU Chriſto gefalleſt, und ſeinen Seegen erhalteſt.

2. Es iſt einige Unterhaltung, und Kurtzweil vonnöthen, damit man den Müßiggang meyde, und den Geiſt erfriſche. Es laſſet ſich das Gemüth nicht allzeit mit ernſtlichen Geſchäfften überladen, weder die Gedancken immerdar an das Studiren, oder an heilige Betrachtungen hefften. Nun haben ihnen die Jünger bey dem See Tiberiadis eine Unterhaltung gemacht: es waren beyſammen Petrus, Thomas, Nathanael, die zwey Söhn Zebedei, und noch zwey andere, die der Heil. Apoſtel Johannes nicht nennet: es hat der H. Petrus zu denen anderen geſagt: Ich gehe hin zu fiſchen; Vado piſcari. Die andere ſagten darauf: Venimus & nos tecum: Wir wollen auch mit dir gehen. Dann weilen JEſUS nach ſeiner Auferſtehung nicht allzeit bey ihnen geweßt, weilen der H. Geiſt noch nicht ſichtbarlich über ſie herab geſtigen war, weil ſie noch nicht predigen durfften, weil ſie alſo ſonſten nichts zu thun gehabt hatten, ſagt Euthymius, ſo haben ſie mit Fiſchen ihre Zeit-Vertreibung geſucht: Cùm neque ſemper cum eis eſſet Salvator, neque alius adveniſſet Paracletus, neque perfectè eis eſſet commiſſa prædicatio, cùm nihil eſſet, quod agerent, reliquo

Euthym. in Joan. 21.

religuo tempore piſcabantur. Vor der Auferſtehung JESU, und ehe ſie in ſein Schul gekommen ſeynd, haben ſie um den Gewinn gefiſcht, jetzt aber gehen ſie nur zu ihrer Unterhaltung zum Fiſchen: Piſcabantur, quamvis non amore lucri; ùt priùs. Ein Unterhaltung ſuchen, iſt allzeit erlaubt. und geziemlich; man ſoll aber doch ſolche Unterhaltungen ſuchen, welche nicht allein ohne Sünd geſchehen, ſondern auch weit von aller Gefahr zu ſündigen ſeynd. Die Apoſtel begeben ſich zu ihrer Unterhaltung zu dem Fiſchen; aber der Matthäus gehet nicht einmal wegen ſeiner Kurtzweil mehr zu ſeiner Zoll-Banck: es iſt zwar Obrigkeitliche Zoll, und Auflagen einnehmen kein Sünd, aber doch ein gefährliche Verrichtung, die zu der Sünd bringen kan: nach der Bekehrung wiederum auf das Waſſer, und zu dem Fiſchen gehen, iſt weder Sünd, weder ein Gefahr zu ſündigen darbey; Poſt conversionem ſuam, ſagt der H. Gregorius: ad piſcationem Petrus redit, Matthæus verò ad telonium non redit. Quæ ergò ad peccatum implicant, ad hæc neceſſe eſt, ut poſt converſionem animus non recurrat: Petrus gehet nach ſeiner Bekehrung wiederum zu dem Fiſchen, aber Matthäus nicht mehr in das Zoll-Hauß: ſoll alſo das Gemüth nach der Bekehrung ſich auf keine Sach mehr begeben, die zu einer Sünd verleiten kan.

S. Greg. hom. 24.

3. Wann

3. Wann du alſo ſiheſt, daß ein ſolche Zuſammenkunfft, ein ſolches Spiel, ein Spatziergang an ein ſolches Ort, ein ſolche Comödie für dein Seel gefährlich ſeyen, ſo ſeynd diß keine Unterhaltungen für dich; dann wann du die Gefahr vorhin ſiheſt, ſo willſt du entweder ſchlechter Dings in die Anfechtung einwilligen, oder du wilſt derſelben nicht kräfftigen Widerſtand thun: wann du nun im Sinn haſt, dich darein zu verwilligen, ſo begeheſt du ſchon mit dieſem alleinig ein Sünd, wann dich ſchon hernach der Teufel in der Gefahr nicht verſucht, der dich villeicht nur deßwegen nicht anfallet, weil er dich ſchon überwunden, und in ſeinem Gewalt hat; oder du thuſt Widerſtand, wann du von der Anfechtung angefallen wirſt: da begeheſt du zwar kein neue Sünd, biſt aber doch an derſelben Sünd ſchuldig, die du mit der vorhergegangenen Einwilligung deines Gedanckens begangen haſt. Biſt du aber veſt entſchloſſen, allen möglichen Widerſtand zu thun, ſo kan doch diſes für dich kein Kurtzweil ſeyn, indem du dabey immerdar den innerlichen Kampf ausſtehen muſt. Solleſt dich alſo von dergleichen Unterhaltungen allzeit enthalten, wann dich ſchon deine Freund und Geſellen darzu führen, und einladen: Petrus hat geſagt: Vado piſcari: Ich gehe hin zu fiſchen: und die andere ſagten darauf: Venimus & nos tecum: Wir wollen auch mit dir gehen.

Und

Und haben ſie gantz recht mit ihm, als mit ihrem Haupt bey diſer unſchuldigen Zeit-Vertreibung gehalten: wann ich geſagt hätt: ich gehe zu einem Schau-Spiel, zu einer Comödie der Poſſen-Reiſſer, zu einer verſoffenen Geſellſchafft, zu einem verderblichen Spiel, zu unehrlichen Geſprächen, die ſich auf ihren Stand, und Beruf nicht gereimt hätten, ſo hätten ſie antworten müſſen: gehe nicht hin: und wann ſchon du ſelbſt hingehen willſt, ſo wollen doch wir nicht mit dir gehen; Non venimus tecum.

4. Nun ſollſt du dir unter denen Unterhaltungen, die ehrlich, und nicht gefährlich ſeynd, diejenige lieb ſeyn laſſen, und auserkieſen, welche mühſamer ſeynd, und die Kräfften zu mehrerer Ubung anhalten, wann ſie nur nicht wider die Zeit, und das Ort, oder wider deinen Stand, und Verrichtung ſeynd. Dergleichen Kurtzweilen ſeynd nach der Lehr der Artzney-Verſtändigen für den Leib weit nutzlicher, und nach der Lehr der HH. Vättern auch weit nutzlicher für die Seel. Diejenige Kurtzweilen, die man bey dem Karten, Würfflen, Schach- und andern dergleichen Spielen hat, wo der Menſch lange Zeit ſitzen muß, verurſachen noch mehr Faulkeit, hypocondriſche und Gall-ſüchtige Feuchtigkeiten, vermehren die ſchädliche Flüß, ziehen die Waſſer-Sucht nach ſich, und wann dabey das Haupt

Haupt gar zu überflůßig beſchäfftiget wird, ſo kan ein ſolche Beſchäfftigung auch den Schlag verurſachen. Vil griblen nach, und ſtudiren darauf, wo es doch herkomme, daß man bey unſeren Zeiten die Schlag-Flůß ſo offt bey denen Leuten erfahret, die doch vor Zeiten gar etwas ſeltſames geweſen ſeynd: man legt die Schuld auf das Wetter, auf die Einflůß der Sternen, auf Speiß, und Tranck, aber diſes alles iſt auch vor Alters ſchon im Schwang geweßt, und wann ſchon jetzt etwann ein neues Getranck im Schwung gehet, ſo haben doch auch unſere Vor-Eltern ſolche Getränck gehabt, die dem jetzigen gleich kommen. Ich glaub alſo nicht, daß ich weit fehle, wann ich ſolche Fäll der Veränderung der Lebens-Art zuſchreibe.

5. Als ich noch ein Knab war, hab ich geſehen, daß Racket- und Pallon Spiel, daß Lauffen, und Jagen die meiſte Kurtzweilen geweßt ſeyen, und daß man die Reiſen entweder zu Fuß, oder zu Pferd gemacht habe. Die von dem Adel haben ſich in der Fruhe auf der Reit-Schul unterhalten, und haben ihr Freud bey Abrichtung der muthigiſten, und unbändigiſten Pferden geſucht. Ja ſo gar das Frauenzimmer iſt vielfältig zu Fuß gangen, und ſeynd die Wägen, und Kutſchen noch nicht ſo ſanfft gemacht worden, wie man ſie jetzt zu machen pflegt;

pflegt; hat ihnen alſo das Stoſſen des Wagens ſelbſt zu einiger nicht geringen Leibs-Ubung gedienet: man hat ſich auch öffter in Lauffen, Fechten, und Turnieren geübt. Comödien hat man ſelten, und nicht in allen Städten, nur in der Faſtnachtzeit geſehen: die Täntz hat man auch nur in der Faſtnacht, oder bey einer Hochzeit gehalten. Wer unter dem Jahr auſſer Hauß ein Geſellſchafft hat ſuchen wollen, iſt zu einem Verwandten, oder andern guten Freund gegangen, wo man nicht ſo viel Liechter gebrennet, und Rauch gemacht, und alſo das Haupt nicht ſo faſt entzündet hat, und hat man auch, wann man wiederum von einander gegangen, den rauhen Lufft ſo hart nicht empfunden: ſeynd auch die Handwercker gleich mit anbrechendem Tag zu ihrer Arbeit aufgeſtanden. Endlich, und mit einem Wort, will ich zwar nicht ſagen, daß man zuvor heilig gelebt habe, aber diß getraue ich mir wohl zu ſagen, daß die Kurtzweilen damahls nicht ſo gefährlich, und weiberiſch geweßt ſeyn: jetzt haltet man faſt kein Unterhaltung mehr, wo man nicht immerdar dabey ſitzen muß, und gehet es dermahlen ſo weiberiſch, und weichlich her, daß man villeicht in mehr als einem Land die Vorſtellung machen kunte, welche der König Senacherib dem König Ezechia bey Aufforderung der Stadt Jeruſalem Schimpf-weiß

Y hat

hat machen laſſen, da er ihm ſagen ließ, er wolte ihm gern zwey tauſend Pferd ſchencken, wann er in ſeinem gantzen Reich zwey tauſend Mann aufbringen kunte, die im
4. Reg. 8. 23. Stand wären, zu Pferd zu ſitzen. Dabo tibi duo millia equorum, nec poteris ex te præbere aſcenſores eorum: Ich will euch zwey tauſend Pferd geben, ſo ſehet, ob ihr Reuter darauf haben könnet. Iſt alſo hernach nicht zu wunderen, wann es dem Hirn an denen Lebens-Geiſtern, und denen Lebens-Geiſteren an der Krafft manglet, daß ſie frey, und ungehindert durch die Senn-Adern gehen können; und wann ſich in denen Senn-Adern Verſtopffungen erregen, denen die Lebens-Geiſter nicht mehr Herr werden können, in welchem allein der Urſprung, ja die Weeſenheit der Schlag-Flüſſen beſtehet. Diſes aber wurde nicht geſchehen, wann man die Senn-Adern, oder Nerven in ſtarcker Bewegung hielte, und die Hirn-Geiſter durch die Bemühung des Haupts nicht ſo faſt erſchöpfft wurden. Es wurden ſolche mühſame Kurtzweilen auch zu dem geiſtlichen Nutzen der Seelen ein groſſes beytragen, dann wann der Leib durch groſſe Bemühung abgeſchwächt wurde, ſo wurd er nicht ſo leicht wider die Seel rebelliſch werden. Darum haben auch die Apoſtel zu Vermeydung des Müſſiggangs ein Unterhaltung geſucht; aber haben ſich nur auf das mühſame Fiſchen

begeben:

begeben: Vado piſcari: Ich gehe hin zu fiſchen: Venimus & nos tecum; Wir wollen auch mit dir gehen.

6. Wann du nun einige Unterhaltung ſucheſt, die dir nicht allein zu deiner Kurtzweil, und Erfriſchung, ſondern auch zu deinem Nutzen gereichet, ſo kanſt du dir durch ein gute Meynung auch einen Verdienſt dadurch machen. Das Jagen und Fiſchen, ein Garten⸗ oder andere Hand⸗Arbeit, wann du ſchon des Gewinns nicht vonnöthen haſt, macht dir zugleich ein Unterhaltung, hilfft dir deine tägliche Ausgaben beſtreiten, und gibt dir mehr Gelegenheit zum Allmoſen geben, womit du dir dann groſſe Verdienſt ſammlen kanſt. Es haben ſich auch die Mönch in Egypten, und in den Thebaiſchen Einöden mit Körbmachen unterhalten, und ſelbe zum Verkauffen in die Städt geſchickt. Es hat ſich nun einsmahls ein Mönch, der aus einer anderen Einöd, und von einer anderen Lebens⸗Art geweßt, auf den Weeg begeben, Willens, ein Cloſter auf dem Berg Sina heimzuſuchen: wie er aber da die Mönch arbeiten ſahe, ſagte er zu dem Abbt Sylvano: es iſt nicht recht, daß ihr mit der Arbeit die zergängliche Speiß zu gewinnen ſuchet; ihr wißt, daß der HErr Mariam gelobt habe, weil ſie bey ſeinen Füſſen ligen geblieben, der Martha aber nicht gutgeheiſſen habe, daß ſie ſich nur mit Zurichtung der Speiſen beſchäfftiget hat; nur von

Maria hat er geſagt: Maria optimam partem elegit: Maria hat den beſten Theil erwählt. Silvanus gab ihm hierauf zur Antwort, er werde ohne Zweiffel von der Reiß etwas müd ſeyn, er wolle ihm alſo eine Zellen ſchaffen, wo er ausruhen könnte: hierauf ſagte er zu einem ſeinigen Mönch, er ſolte ihm den Mönch Zachariam kommen laſſen, der das Amt hatte, denen Fremden aufzuwarten: wie Zacharias gekommen, ſagt er ihm in das Ohr: thue dieſen Fremdling in eine beſondere Zellen, wo kein Hauß-Rath oder Speiß iſt: Mitte iſtum fratrem in cellam, ubi nihil eſt. Er wird dahin geführt, und gantz allein gelaſſen, damit er raſten könnte. Der gute Gaſt ſchauet hin, und her, und ſihet nichts, wo er ſein Gelegenheit pflegen kunte. Es gehet ein, zwey, und drey Stund vorbey, und wird ſchon weit über Mittag, er gehet für die Zellen hinaus, und ſihet um, ob niemand komme, der ihn zum Tiſch beruffe, dann er ware noch nüchtern, und ziemlich hungerig: er ſihet aber niemand, und weißt auch nicht, wo er hingehen ſolt, weil er im Cloſter nichts bekannt geweßt. Wie es nun ſchon gegen den Abend gieng, und ſich niemand ſehen lieſſe, ſo gehet er endlich hinaus, und ſo lang herum, biß er endlich Silvanum ſelbſt angetroffen; da ſagte er: Vatter, haben dann euere Mönch heut nicht zu Mittag geſpeißt? und warum? ja, ſagt

Doctr. PP. lib. de Diſcret. c. 23.

ſagt der Abbt: ſie haben ſchon vor etlich Stunden geſpeißt: und warum? ſagt der andere: habt ihr mich nicht auch darzu kommen laſſen? hierauf antwortet Silvanus: Tu homo ſpiritualis es, & non indiges hoc cibo; nos autem carnales ſumus, & volentes manducare, propterea operamur manibus noſtris. Tu optimam partem elegiſti, legens tota die, & nolens, ſumere carnalem cibum: Du biſt ein geiſtlicher Menſch, und biſt einer ſolchen Speiß nicht bedürfftig; wir aber ſeynd fleiſchliche Menſchen, und dieweilen wir etwas zu eſſen haben wollen, ſo legen wir uns auf die Hand-Arbeit. Du haſt den beſten Theil erwählt, dann du liſeſt den gantzen Tag, du willſt kein leibliche Speiß zu dir nehmen. Der Gaſt demüthiget ſich hierauf, und bittet um Verzeyhung; Silvanus aber ſagt ihm: da ſiheſt du, daß Maria ohne die Martha nicht beſtehen könne.

7. Es hat ſich auch der heilige Paulus auf das Teppichmachen gelegt, und ſich mit dem Gewinn bey ſeinem Apoſtel-Amt erhalten, damit er nur niemand beſchwerlich ſeyn dürffte. Vil Dames, und Prinzeßinnen arbeiten zum Behilff ihres Hauß-Weeſens, wann es ſchon ohne das gut ſtehet, und dieſes zeigt, daß ſie gute Hauß-Würthinen ſeynd, oder ſie arbeiten zum Nutzen der Armen, und diſes zeigt, daß ſie gern

gern Allmoſen geben, oder ſie arbeiten zu einer Altar-Zierd, und diſes zeigt, daß ſie andächtig ſeynd. Den ungenäheten Rock unſers HErrn JEſu Chriſti hat ihm ſein Göttliche Mutter mit ihren eigenen Händen gemacht. Alſo gehen auch die Apoſtel nach der Auferſtehung des HERRN vor Sendung des heiligen Geiſtes, da ſie noch nicht predigen durfften, zu ihrer Unterhaltung zum Fiſchen aus, damit ſie, um niemand überläſtig zu ſeyn, ihnen ſelbſt die Nahrung ſchafften, und denen Armen helffen kunten. Sie ſuchen zwar keinen Gewinn, ſondern verlegen ſich nur deßwegen auf ein ſolche Handthierung, welche ihnen, und anderen zu Nutzen einen Gewinn bringt: Vado piſcari: venimus & nos tecum: **Ich gehe hin zu fiſchen: wir wollen auch mit dir gehen.**

8. Anjetzo betrachte, wie angenehm ſie dem HErrn auch bey diſer ihrer Unterhaltung geweſen ſeyen, da er ihnen bey diſer Gelegenheit ſo vil Gnaden, und Gutthaten, auch durch augenſcheinliche Mirackel erwiſen hat. Sie haben die gantze Nacht gefiſcht, und nicht einen eintzigen Fiſch gefangen: Et illa nocte nihil prendiderunt. Wie es nun Tag worden, ſiehe da lieſſe ſich JEſus an dem Geſtatt ſehen, gab ſich aber weder mit der Geſtalt, weder mit der Stimm zu erkennen, damit ſie ihn hernach

zu

zu ihrem Vergnügen aus ſeinen Gnaden erkennen möchten. Mane autem facto ſtetit JEſus in littore; non tamen cognoverunt diſcipuli, quia JEſus eſt? Nachdem es aber war Morgen worden, ſtund JEſus am Ufer, doch wuſten die Jünger nicht, daß es JEſus war. Er laßt ſich hierauf hören, und fragt ſie, ob ſie keinen Fiſch haben: Dixit ergò eis JEſus: pueri, nunquid pulmentarium habetis? Da ſprach JEſus zu ihnen: ihr Kinder, habt ihr nichts zu eſſen. Sie antworteten ihm: nein, er ſprach zu ihnen: Mittite in dexteram navigii rete, & invenietis: Werffet das Netz aus zur rechten Seiten des Schiffs, ſo werdet ihr etwas finden. Sie nehmen diſen Einſchlag an: werffen das Netz aus, und können es mit harter Mühe mehr herausziehen wegen Menge der Fiſchen, ſo ſie auf diſesmahl gefangen hatten: Miſerunt ergò, & jam non valebant illud trahere præ multitudine piſcium. Aus diſem ſo augenſcheinlichen Miracul hat der heilige Apoſtel Johannes abgenommen, es könne der am Ufer ſtehende Menſch niemand anderer ſeyn, als JEſus ſelbſt, darum ſagt er zu Petro: Es iſt der HErr: Dixit ergò diſcipulus ille, quem diligebat JEſus, quia Dominus eſt.

Euthym. 9. Ex proſpero eventu, ſagt Euthymius, illud intellexit, & quòd tanquam ex illius juſſu piſces concluſi eſſent: Diſes hat er aus dem glücklichen Ausſchlag wahrgenommen, und daß die Fiſch gleichſam auf ſeinen Befehl gefangen worden ſeyen. Da hat es mehr nicht gebraucht: der mit Lieb gantz entzündete Petrus denckt weder an Netz, weder an Fiſch, weder an Schiff, und kan ſo lang nicht warten, bis das Schiff an das Geſtatt käm:
Theoph. 1. Appellere Petrus non expectavit, ſed natando ad JEſum venit: Petrus hat auf das Anländen nicht gewartet, ſondern iſt zu JEſu hinaus geſchwummen. Er meynt, er käme vil zu ſpat, ſagt der heilige Ambroſius, wann er mit andern auf dem Schiff hinaus käme: Ubi Dominum vidit in littore, ſerum æſtimat, ſi cum cæteris in navigio perveniret: Diſes bezeugt der Evangeliſt ſelbſten: Simon Petrus, cùm audiſſet, quia Dominus eſt, tunica ſuccinxit ſe (erat enim nudus) & miſit ſe in mare. Als Simon Petrus hörete, daß es der HErr war; gürtete er den Rock um ſich, dann er war nackend, und ließ ſich ins Meer. Die andere kamen etwas ſpäter hinzu, dann, weil ſie hundert und drey und fünffzig groſſe Fiſch zu ziehen gehabt, ſo wurden ſie länger aufgehalten: doch haben ſie auch das andere augenſcheinliche Mirackel geſehen, daß

daß nemlich auf einen ſo häuffigen Fang dannoch das Netz nicht zerriſſen iſt: ſie kamen aber doch, ſo bald es möglich war an das Land, und ſihe da ein neues Lehr-Stuck, ſo auf die Unterhaltungen gemeynt iſt: ſo ehrlich, und zuläßig ſie auch immer ſeyn mögen, ſo muß man doch darinnen nicht fortfahren, wann ſie die geziemende Andacht verhinderen. Wann ſie unſerer eigenen, oder anderer Gottſeeligkeit etwas in Weeg legen, ſo muß man ſie nicht unternehmen, oder wann man ſie ſchon angefangen hat, wiederum darvon ablaſſen. Sonſten werden auch die ſonſt unſchuldige Kurtzweilen ſündhafft wegen der Aergernuß, die ein anderer billig daran nehmen kan.

10. Diſes haben zu ihrem Schaden erfahren diejenige, welche im zehenden Jahr der Regierung Kayſers Henrici II. zu Halberſtatt in Sachſen auf dem Platz nahe bey der Kirchen des heiligen Magni in der heiligen Weyhnacht, da man eben in dem Gotts-Haus die erſte Meß gehalten, getantzt, und geſungen hatten, diſe Begebenheit erzehlt Kranzius, Trithemius, und andere, als ein bekannte, und weit berufſene Sach. Es wolte Ocbertus, alſo hieſſe der Rädel-Führer, mit vierzehen andern Cammeraden, und dreyen Weibsbildern, das heilige Weyhnacht-Feſt mit

Kranz. hiſtor. Saxon. l. 4. c. 33. Trithem. in Chron.

 einem

einem Tantz begehen: diſes auf ein ſo heilige Zeit ſo unanſtändige Unternehmen, wodurch noch darzu die gottſeelige Aufmerckſamkeit der Andächtigen in der Kirchen verhinderet wurde, kunte der Pfarrer unmöglich gedulten: er laßt ſie warnen, ſie ſollen ein End machen, weil ſie aber dannoch nicht aufhören wolten, ſo ſagt er: ſo laſſe dann GOtt, und der H. Magnus zu, daß ihr ein gantzes Jahr alſofort ſingen, und fort tantzen müſſet. Und hat auch GOtt, und der H. Martyrer zum Nutzen der andern diſe Bitt mit einer exemplariſchen Straff erhört. Ein Vetter des Pfarrers wolte ſein Schweſter mit Gewalt herausreiſſen, und nahm ſie bey dem Arm, aber der Arm wurd von der Schulter loß, und blieb dem Bruder in der Hand; aber doch floß kein eintziger Bluts-Tropffen heraus, iſt auch das Mägdlein weder ohnmächtig worden, weder gefallen, haben alſo ſowohl diſe, als die andere zwey Weibsbilder, und die fünffzehen Geſellen das gantze Jahr an eben demſelbigen Ort getantzt, und fortgeſungen. Wiewohlen ſie aber unter freyem Himmel geweßt, ſo iſt doch niemahl weder Regen, weder Schnee auf ſie gefallen: ſie haben bey dem ſtärckeſten Winter kein Kälte, und im Sommer unerachtet ihrer Bewegung kein Hitz empfunden; ſie haben weder Speiß, noch Tranck genommen, und dannoch weder

Hunger,

Hunger, weder Durſt gemerckt; ſeynd auch niemahl müd worden, ſondern haben beſtändig Tag, und Nacht als müſſige Leut fort geſungen, und getantzt, und doch an ihren Kleydern nichts zerriſſen: Pluvia non cecidit ſuper eos: non frigus, non calor, non fames, non ſitis, non laſſitudo eos affecit: indumenta, vel calceamenta non ſunt attrita, mit diſem immerwährenden Tantzen aber auf dem alten Boden ſeynd ſie nach, und nach bis auf halben Leib eingeſuncken: Nach Verlauff eines Jahrs hat ſie Heribertus der Biſchoff mit ſeinem Seegen von der Straff ledig gemacht, und ihnen von dem H. Martyrer Magno, den ſie beleydiget hatten, auf ihr Reu, und Zerknirſchung vor ſeinem Altar Verzeyhung erlangt. Die Baaſen des Pfarrers, und die andere zwey Weibsbilder ſeynd gleich an der Stell todt niedergefallen: die andere alle ſeynd auch innerhalb einer kurtzen Zeit geſtorben; einige gleich die erſte drey Nächt, andere kurtz darnach, und die etwas längers darüber gelebt, haben ein immerwährendes Zeichen ihrer begangenen Sünd an ihnen getragen, indem ſie beſtändig an allen Gliedern mit der ſchmertzlichiſten Gichtbrüchigkeit haben zitteren müſſen.

11. Folge du vilmehr denen HH. Apoſtlen nach; JEſus rufft ihnen von dem Ufer Tiberiadis nicht zu: Er befihlt ihnen auch nicht, daß ſie aufhören ſolten, ſondern ſie

ſelbſt,

ſelbſt, ſo bald ſie ihnen nur eingebildet, daß es JEſus ſey, laſſen das Fiſchen alſogleich ſtehen, und gehen dem HErrn zu. Petrus ſchwimmet, und die andere fahren zu ihm, und trachten alle, bey ihm zu ſeyn. Weil ſie nun ihm zu Lieb ihre Unterhaltung abgebrochen, wie hat er es aufgenommen. Sie ſehen gleich aus ſeiner unausſprechlichen Gütigkeit an dem Ufer ein Brod in Bereitſchafft, und einen groſſen Fiſch auf den Kohlen liegen. JEſus ſagt ihnen, ſie ſollen auch einen Fiſch von ihrem Fang bringen, und haltet mit ihnen ein gutes Mittag-Mahl. Wohl ein groſſe Sach! Er hat ſie nicht in einer Kirchen, nicht in einem Bett-Hauß auf den Knyen liegen geſehen: ſondern hat ſie nur angetroffen für ihr Kurtzweil fiſchen: und bey eben diſer ihrer Kurtzweil hat er an ihnen ein Wohlgefallen gehabt, hat ſie heimgeſucht, und ſo gar mit Miracklen begnadiget. Aus diſem dann ſolſt du nun lernen, daß du auch bey deiner Kurtzweil JEſu gefallen könneſt, wann du ſolche erwähleſt, die dich in keine Gefahr zu ſündigen ſetzen, die den Leib etwas ermatten, und dem Geiſt nutzbar ſeynd; wann ſie ſchon auch einen Gewinn nach ſich ziehen, wann du nur den Gewinu wohl anwendeſt, und endlich allzeit willfährig biſt, von denenſelben abzulaſſen, wann es alſo vonnöthen ſeyn wird zu dem Göttlichen Wohlgefallen.

CCCLV. Unterricht.

Wird weiters von der Erſcheinung unſers HErrn JEſu Chriſti bey dem Meer Tiberiadis gehandlet.

I.

Es haben die Apoſtel, und mit ihnen unſer HErr JESUS Chriſtus das Mittag-Mahl gantz fröhlich eingebracht: nach beſchloſſener Mahlzeit aber hat der HERR Petrum dreymahl gefragt, ob er ihn lieb habe, und dieweil Petrus allzeit mit Ja geantwortet, ſo hat ihm der HERR eben ſo offt geſagt, ſo weyde dann meine Heerd: Da wird uns nun vorbehalten XX. Tag. Joan. 21.

I. Ein nachdrücklicher Antrieb, und

II. Ein herrliches Beyſpiel, JEſum innbrünſtig zu lieben.

2. Der HErr fragt den Heil. Petrum: Simon Joannis, diligis me plùs his: Simon Johannis, haſt du mich lieber dann diſe? Petrus antwortet: Etiam, Domine, tu ſcis, quia amo te: Ja, HErr? du weiſt, daß ich dich lieb hab, JEſus ſagt ihm darauf: Weyde meine Lämmer: er fragt ihn zum andernmahl: Simon Johannis haſt du mich lieb? Petrus gibt die vorige Antwort: Ja HErr, du weiſt, daß ich dich lieb hab; und JEſus ſagt zum andernmahl zu ihm: weyde meine Lämmer. Und ſtellt die ſchon zweymahl wiederhohlte Frag an ihn: Simon Johannis, haſt du mich lieb? Auf diſe dritte Frag wird Petrus traurig, als wann er das erſte, und anderemahl die Wahrheit nicht geſagt hätte, und ſagte: HErr du weiſt alle Ding: du weiſt, daß ich dich lieb hab: Contriſtatus eſt Petrus, quia dixit ei tertiò: Amas me? ait illi: Domine, tu omnia nôſti: tu ſcis, quia amo te: Da ſprach der HErr zu ihm: weyde meine Schaaf. Aus diſer ſo offt an Petrum geſtellten Frag, ob er ihn lieb habe, und aus dem öffters wiederholten Auftrag, daß er ſeine Lämmer, und Schaaf weyden ſoll, erhellete Sonnen-klar, was für ein hertzliche, und beſtändige Lieb JEſus zu uns trage: er hat für uns gelitten: er iſt für uns geſtorben, er iſt

iſt zu unſerem Troſt nach ſeiner Auferſte-hung öffters ſichtbarlich erſchienen; er hätte ſagen können: ich hab ein überflüßiges ge-than; iſt genug, was ich gethan hab: ich hab die Menſchen erlößt: ich hab ſie mit Worten, und Beyſpiel gelehrt: ſie wer-den in Anſehen meiner Verdienſten inner-liche, und übernatürliche Erleuchtungen, und Einſprechungen haben, durch welche ſie, wann ſie ihnen dieſelbe zu Nutzen ma-chen, zu der ewigen Glückſeeligkeit gelangen können: diſes kan ſchon genug ſeyn: diſes hätte er ſagen können: und hätten wir aus diſem allein überflüßig abnehmen können, daß er ein unbegreifliche Lieb zu uns trage. Aber er hat nicht geſagt: es iſt ſchon genug. Weilen er zwar in den Himmel auffahren, aber auch zugleich bey uns hat bleiben wol-len, ſo hat er zu diſem End das Sacra-ment des Altars eingeſtellt: Ecce ego vobiſcum ſum usque ad conſummatio-nem ſæculi: Sihe, ich bin bey euch biß an das End der Welt. Aber in diſem Sacrament wär er nur unſichtbar bey uns geblieben; darum war er mit diſem allein nicht zu frieden, und ſagte er nicht: es iſt ſchon genug. Es wäre zwar alles genug, und überflüßig geweßt zu unſerer Seeligkeit, aber diſes alles war für ſein Lieb nicht genug. Sihe er laßt auch ſeinen ſichtbaren Stadt-Halter hinter ihm, und befihlt uns den-ſelben an, und betheuret, daß diſer ſein

Stadt-

Stadt-Halter auch uns lieb haben müſſe, wann er ihn lieb hat, und daß er mit keiner müßigen Gedancken-Lieb zu frieden ſeyn müſſe, ſondern befihlt ihm, und tragt ihm auf, daß er ein kräfftige, und würckende Lieb zu uns tragen, daß er auf unſeren Nutzen beflissen ſeyn, und weyden und nähren ſoll: Amas me, paſce agnos meos: paſce oves meas: Haſt du mich lieb? weyde meine Lämmer, weyde meine Schaaf.

3. Und hat er uns dem Petro nicht auf diejenige Art recommandirt, und anbefohlen, wie es manche groſſe Herrn machen, welche bißweilen einen recommandiren nicht aus Lieb, ſondern aus Gunſt, und weil man ſie darum erſucht hat. JEſus befihlt uns ſeinem Statt-Halter an aus lauter Lieb gegen uns, aus eigener Willfährigkeit, ohne daß wir ihn ſelbſt, oder andere für uns gebetten haben. Wann du im vierdten Buch der Königen liſeſt, wie eyffrig der König in Syrien den ausſätzigen Naaman dem König in Iſrael recommendiert habe, ſo wirſt du alſobald ſagen: ein groſſe Lieb hat diſer Monarch gegen diſem ſeinen Unterthan getragen. Es ware Naaman ein ſehr vermöglicher Edelmann, aber doch kunte er mit all ſeinem Reichthum von ſeinem Ausſatz nicht loß werden: da ſagte einmahl ein kleines Samaritaniſches Mägdlein ſo bey deſſen Hauß-Frau in Dienſten geſtanden,

4. Reg. 5.

zu ihr: wollt GOtt, daß mein Herr bey dem Propheten geweſen wär, der zu Samaria iſt, er wird ihn gewiß geſund gemacht haben. Die Frau ſagt es ihrem Herrn: und diſer dem König, welcher alſogleich ſagt: Ziehe hin, ſo will ich ein Schreiben an den König in Iſrael ſenden. Vade, & mittam litteras ad Regem Iſrael. Es iſt zwar nicht zu laugnen, daß nicht diß ein beſonderes groſſes Liebs-Stuck geweſen ſey: jedoch ware das Schreiben ziemlich kaltſinnig: Cùm acceperis epiſtolam hanc ſcito, quòd miſerim ad te Naaman ſervum meum, ut cures eum à lepra ſua. Wann du dieſen Brieff bekommeſt, ſo wiſſe, daß ich Naaman meinen Knecht zu dir geſandt, daß du ihn von ſeinem Ausſatz geſund macheſt. Er gibt ihm den Nahmen eines Freunds nicht, er ſagt auch nicht, daß er ein Diener ſey, den er lieb habe, er ſagt nicht, daß er ſein Geſundheit inbrünſtig verlange. So kaltſinnig aber je diſer Brieff verfaßt geweßt, ſo ware doch die freywillige Recommendation ein groſſes Zeichen, daß er ihn ziemlich lieb gehabt habe: er hat aber Urſach gehabt ihn lieb zu haben, indem Naaman der Feld-Obriſte des Syriſchen Kriegs-Heer geweſt, und durch ſeine tapffere Anführung Syrien von dem feindlichen Einfall gerettet hatte: Naaman princeps mi-

litiæ Regis Syriæ erat vir magnus apud Dominum ſuum, & honoratus: per illum enim dedit Dominus ſalutem Syriæ. Naaman der Feld-Obriſte des Königs in Syrien war ein groſſer, und anſehnlicher Mann bey ſeinem Herrn, dann durch ihn gab der HErr Heyl in Syrien.

4. Was für ein hertzliche Lieb der Heil. Apoſtel Paulus zu dem Oneſinum getragen habe, laßt ſich aus dem Recommendations-Schreiben, welches er dem Philemon geſchickt hat, gar ausdrucklich abnehmen; er heißt ihn ſeinen Sohn: Obſecro te pro meo filio, quem genui in vinculis, Oneſimo, Ich bitte dich für meinen Sohn Oneſimum, den ich in den Banden gezeuget hab, tu autem illum, ùt mea viſcera ſuſcipe. Du aber ſollſt ihn aufnehmen, wie mein eigenes Hertz. Wie mein eigene Perſon: Si ergò habes me ſocium, ſuſcipe ſicut me. So du mich dann für deinen Mit-Geſellen halteſt, ſo nimm ihn auf, als mich. Aber es hat Oneſimus diſe Recommendation nicht allein wohl verdienet, ſondern er wird auch glaublich darum gebetten haben.

Ad Phil. c. unic.

5. Noch wunderbarlicher ſcheinet die Lieb Davids gegen Abſolon zu ſeyn, da er deſſen Heyl allen Soldaten recommandirt hat: Servate mihi puerum Abſolon.

lon. Erhaltet mir den Knaben Abſolon. Jedoch hat bey ihm die natürliche Vatter-Lieb vil gethan; wie groß muß dann nun die Lieb JESU gegen uns ſeyn, daß er uns ſeinem Stadthalter gantz ungebetten, und ohne unſeren Verdienſt ſo inbrünſtig, und hertzlich anbefohlen hat: Diligis me: Amas me? paſce agnos meos: paſce oves meas. Haſt du mich lieb? weyde meine Lämmer? weyde meine Schaaf. Non dixit Chriſtus, ſagt hierüber der Heil. Chryſoſtomus: Abjice pecunias, jejunium exerce, macera te laboribus: ſed omnibus illis prætermiſſis dicit illi: paſce agnos meos. Es ſagt Chriſtus nicht: wirff das Geld fort, mergle dich mit Faſten, und Arbeiten aus; ſondern diß alles laßt er aus, und ſagt nur: wann du mich lieb haſt, ſo weyde meine Schaaf. Und iſt er mit einer eintzigen Recommendation nicht zufriden, ſondern thut es ein, zwey, und dreymahl, welches etwas überflüßiges zu ſeyn geduncken kan, wie der Heil. Ambroſius anmercket, indem ja der HErr an der Lieb Petri nicht hat zweifflen können: Dominus non dubitans de amore erga ſe Petri Apoſtoli tertiò dicit ei: Simon Joannis, amas me? quæ trina repetitio quaſi ſuperflua videtur. Aber doch iſt es nicht überflüßig, ſagt der Heil. Lehrer weiters: Sed prodeſt ad monitionis

S. Chryſ. or. in B. Philogonium.

S. Ambr. in 2. Cor. 9.

nis perfectionem, ut ſciat, magna ſe diligentia debere curare, quod frequenter mandatur. Sondern es nutzt zur Vollkommenheit der Ermahnung, damit er wiſſen ſollte, daß er ſich um eine Sach, die ihm ſo offt anbefohlen wird, mit groſſem Fleiß annehmen ſollt.

6. Und was braucht er nicht für Liebvolle Wort bey ſeiner Anbefehlung: Paſce agnos meos: paſce oves meas. Er heißt uns ſeine liebe Låmmlein, und Schåflein, und iſt diſe Recommendation in Petro an alle Nachfolger des Petri, und an alle Vorſteher der Heil. Kirchen geſchehen: allen befihlet er, daß ſie uns mit heiligem Beyſpiel, mit denen Sacramenten, und nutzlichen Lehren weyden ſollten; und haltet der HERR nicht darfür, daß ſie ihn lieb haben, wann ſie nicht uns weyden wollen: Amas me? paſce oves meas. Haſt du mich lieb? ſo weyde meine Schaaf. Ein ſo zarte Li b JESU gegen uns muß ja in unſerem Hertzen die gröſte Lieb gegen ihm entzünden. Dann iſt es wohl möglich, daß wir ihn nicht lieb haben ſollen, da wir doch erkennen, daß er uns als armſeelige Menſchen ein ſo gewaltiger HErr ſo lieb habe, und wiewohlen er unſer nicht im geringſten vonnöthen hat, dannoch wann wir es ſchon um ihn nicht verdienen, für uns

uns ſo ſorgfältig iſt, und ſo aufrichtige Kennzeichen ſeiner Sorgfalt für unſere Glückſeeligkeit gibt. Ach! mein JEſu, freylich iſt es nicht allein möglich geweſt, ſondern auch würcklich nicht anderſt geſchehen. Ich hab dich nur gar zu wenig lieb gehabt, und nur gar zu vil beleydiget. Es reuet mich aber, O unendliche Gütigkeit! die du einer unendlichen Lieb würdig biſt; ich nimm mir kräfftig vor, das Vergangene ſo vil mir möglich iſt, herein zu bringen, und will dich hinfüran lieben, ſo vil dich diſes mein armes Hertz immer wird lieben können.

7. Wir haben nun bisher aus den Worten JEſu, die er zu Petro geſprochen, genugſam erkennen mögen, daß wir alle Urſach haben, JEſum zu lieben: jetzt können wir aus der Antwort, die Petrus JEſu gegeben hat, auch ein ſchönes Beyſpiel von dieſer Lieb abnehmen. JEſus fragt ihn, ob er ihn lieber habe, als die andere, die zugegen waren: Diligis me plùs his: Haſt du mich mehr lieb dann diſe? Hierauf antwortet Petrus: HErr, du weiſt, daß ich dich lieb hab. Tu ſcis, quia amo te. Und diſe Antwort gibt er auch auf die andere, und auf die dritte Frag: auf die dritte Frag aber wird er traurig, und beſtürtzt; wie er aber ſein Hertz fleißig durchforſchet hat,

 ſo

ſo findet er, daß er gantz frey bey ſeiner nemlichen Antwort bleiben könne. HErr, du weiſt alles: dir ſtehet das Innerſte aller Hertzen offen; du ſiheſt auch in mein Hertz vollkommen hinein, und weiſt, daß ich dich lieb hab; Domine, tu omnia nôſti, tu ſcis, quia amo te. Alſo hat er beſtändig geantwortet, weil ihm ſein Gewiſſen geſagt hat, daß er aſo antworten könne.

8. Jetzt bilde dir ein, der HERR ſtelle eben diſe Frag auch an dich: Amas me? Haſt du mich lieb? Kunteſt du ihm ungeſcheut darauf antworten: Tu ſcis, quia amo te? Du weiſt, daß ich dich lieb habe? Wann etwann ein Füncklein der Andacht in uns aufbrennet, wann wir ein hertzliche Zerknirſchung empfinden, ſo bilden wir uns bisweilen ein, wir haben unſeren liebreichiſten Heyland von Hertzen lieb, iſt aber villeicht dannoch nicht alſo: wir ſagen zwar, daß wir ihn lieb haben, wollen uns aber dannoch ihm zu lieb keiner luſtigen Geſellſchafft entſchlagen, wir wollen dannoch unſeren Willen nicht brechen, den menſchlichen Reſpect nicht überwinden, und verachten, oder einige Ungelegenheit ihm zu lieb ausſtehen: wann dann unſer Lieb alſo beſchaffen iſt, ſo können wir mit Petro nicht ſagen: Tu ſcis, quia amo te. Du weiſt, daß ich dich

lieb

lieb hab. Ich meines Orts getrau mir gewiß nicht alſo zu reden. Liebreichiſter Heyland, ich will vilmehr zu dir ſagen: Ich glaub zwar: daß ich dich lieb hab: Aber villeicht betrüg ich mich zu meinem eigenen Schaden. Ich vermeyne zwar, ich hab dich lieb, aber du, der du alles weiſt, weiſt villeicht auch, daß ich dich nicht wahrhafftig liebe. Soll ich dich aber nicht lieben, ſo verlang ich dich wenigiſt zu lieben, und bitte dich gantz demüthigiſt um diſe Lieb: Tu qui omnia nôſti, ſi ſcis, quia non amo te, fac, ut verè amem te, & ſemper amem te, & amem propter te. Wann du weiſt, der du alles weiſt, daß ich dich nicht lieb hab, ſo mach, daß ich dich wahrhafftig lieb hab, daß ich dich allzeit lieb hab, und daß ich dich lieb hab wegen deiner.

9. Es hat uns Petrus nicht allein ein Beyſpiel einer wahren, ſondern auch einer demüthigen Lieb gegeben, welche dem Heyland noch angenehmer iſt. Es hat ihn JEſus gefragt: Diligis me plùs his. Haſt du mich lieber, dann diſe? Und hat er hierauf zwar geantwortet, daß er ihn lieb habe, aber nicht, daß er ihn lieber habe, als die andere. Scis, quia amo te. Du weiſt, daß ich dich lieb hab: er hat aber doch nicht geſagt: Scis, quia

amo te plùs hîs. Du weiſt, daß ich dich lieber habe, dann diſe. Er hat nicht darfürgehalten, daß er es mit ſeiner Lieb dem Johanni, dem Jacob, dem Thoma, oder einem andern vorthun könnte. Es bilden ihnen zuweilen andächtige Perſonen ein, ſie ſeyen in der Lieb weit inbrünſtiger, als andere. Ein ſolcher Gedancken iſt manchesmal auch einigen groſſen Heiligen zu Sinn kommen, nicht zwar aus eitler Hoffart, ſondern aus einer gewiſſen aufrichtigen Einfalt, und hat ihnen GOtt zu ihrer Beſchämung bisweilen Spielleut, bisweilen Comödianten, bisweilen arme Weiblein gezeigt, und ihnen geoffenbahret, daß ſie von diſen, und jenen an der Tugend übertroffen werden.

10. Aber Petrus iſt nicht alſo beſchaffen geweſt; dann wann er ſchon villeicht in der Lieb gegen JESUM innbrünſtiger geweſen iſt, als die andere, ſo hat er doch ſich ſelbſt nicht darfür halten, hat es auch von ſich ſelbſt nicht ſagen können; er hat zwar ſein eigenes Hertz wohl geſehen, doch hat er nicht geſehen, wie innbrünſtig die andere in der Lieb JESU geweſen ſeyen, dieweil er ihnen nicht in das Hertz hat hineinſehen können. Ja er hat ſich nicht allein anderen nicht vorzuziehen, ſondern nicht einmahl darfür zu halten getraut, daß er beſtändig bleiben wurde. Es hat der

HErr

HErr zu ihm geſagt, er ſollt ſeine Heerd weyden, wann er ihn lieb hätte: wir finden aber nirgends, daß Petrus darauf geſagt hätte: Paſcam: Ich will ſie weyden: da er geſagt hat: Tu ſcis quia amo te. Du weiſt, daß ich dich lieb habe, hat er zwar zu erkennen geben, daß er gantz bereitwillig ſeye, alles zu vollziehen, was ihm immer der Göttliche HErr befehlen wurde; aber er hat aus tieffeſter Demuth niemal geſagt: Paſcam: Ich will ſie weyden. Er hat von ſich ſelbſt auf das Künfftige nichts verſprochen: er hat gewuſt, daß er ſchon anderemahl in ſeinem Eyfer vil verſprochen habe, und unter anderen, daß er, wann es vonnöthen wär, lieber ſterben, als JESUM verlaugnen wollte; und ihne dannoch in der Gelegenheit verlaugnet habe. Jetzt hat er zwar betheuret, daß er ihn lieb habe, hat ſich aber nicht weiter heraus gelaſſen.

11. Alſo ſoll auch unſere Lieb beſchaffen ſeyn; ſie ſoll zu allem willfährig, aber auch zugleich demüthig ſeyn. Jedoch hat der Heyland ſeinen Apoſtel ſeiner endlichen Beharrlichkeit verſicheret, da er ihm vorgeſagt, er werde gemartert werden, und ſein Leben an dem Creutz beſchlieſſen. Und hat ſich Petrus an diſer Bottſchafft nicht entſetzet weder betrübet, womit er gezeigt hat, daß ſeine Lieb nicht

allein ein wahre, und demüthige, ſondern zugleich auch ein tapffere Lieb ſeye, die an dem Tod nicht erſchracke, wann er diſen ſeinem JESU zu lieb ausſtehen muſte: Heiliger, eyfriger, demüthiger, hertzhaffter Apoſtel, erhalte mir durch deine Vorbitt nicht zwar ein gleiche Lieb, die ich mir nicht einmahl zu begehren getraue, ſondern ein Lieb, die der deinen gleich iſt, daß ich nemlich JESUM wahrhafftig liebe, daß ich ihn liebe mit Demuth, und Tapfferkeit, und endlicher Beharrlichkeit.

CCCLVI.

Unterricht.

Wird das übrige von der Erſcheinung bey dem Meer Tiberiadis abgehandlet.

I.

Nachdem der Heyland Petro befohlen hat, daß er ſein Heerd weyden ſollte: Paſce agnos meos: Paſce oves meas: Weyde meine Lämmer: weyde meine Schaaf. So hat er ihn auch mit Verſicherung ſeiner endlichen Beharrlichkeit, und Offenbahrung ſeines Marter-Tods tröſten ſollen. Weilen er nun diſes alles in Gegenwart der anderen zu Petro geſagt hat, ſo hat er ihnen dadurch ein gröſſere Ehrerbiethung gegen Petrum auftragen, und alle Sorg benehmen wollen, daß er jetzt nicht mehr ſo zaghafft seyn wurde, XXI. Tag.

wurde, wann ihm ſchon Schröcken und Tod vor Augen kommen ſollten, wie er ihn vormals in dem Vor-Hof aus Forcht ver-
Joan. 21. laugnet hatte: Amen, amen dico tibi, cùm eſſes junior, cingebas te, & ambulabas ubi volebas; cùm autem ſenueris, extendes manus tuas, & alius te cinget, & ducet, quò tu non vis. Wahrlich, wahrlich ſag ich dir, da du jünger wareſt, umgürteteſt du dich ſelbſt, und wandelteſt, wohin du wollteſt; wann du aber wirſt alt werden, ſo wirſt du deine Händ ausſtrecken, und ein anderer wird dich umgürten, und wird dich führen, wohin du nicht willſt. Hoc autem dixit ſignificans, qua morte clarificaturus eſſet DEum. Das ſagte er aber, anzudeuten, mit welchem Tod er GOtt preyſen wurde. Nach diſem ſetzte er hinzu: Sequere me: Folge mir nach. Darauf gieng JEſus fort: wie aber Petrus auch den geliebten Jünger nachgehen ſahe, da ſprach er zu JEſu: Hic autem quid? Was ſoll aber diſer? JEſus antwortet: Sic eum volo manere, donec veniam, quid ad te? tu me ſequere. Ich will, daß er alſo bleibe, bis daß ich komme; was gehts dich an? folge du mir nach. Wie die andere diſe Wort gehört: Exiit ergò ſermo iſte inter fratres, quia diſcipulus ille non moritur. Da gieng ein Red aus unter den Brüdern: diſer Jünger ſtirbt nicht. Et non dixit JESUS:

JESUS: non moritur; ſed ſic eum volo manere, donec veniam: quid ad te? aber JEſus ſagte nicht zu ihm, er ſtirbt nicht: ſondern ich will, daß er alſo bleibe, bis daß ich komme, was gehets dich an? aus der Erwegung diſes Geheimnuß ſollſt du zwey nutzliche Lehren heraus ziehen:

I. Daß wir nicht fürwitzig nachforſchen ſollen, was andere thun.

II. Daß wir JESU Chriſto nachfolgen ſollen, es mögen andere thun was ſie wollen.

2. Daß wir ſo gern wiſſen wollen, was andere thun, und deßwegen auf andere ſo genau Achtung geben, iſt ein Gebrechen unſerer verderbten Natur: daß wir aber diſe Begierd einhalten ſollen, lehret uns JEſus Chriſtus mit der Antwort, welche er in einer gleichen Gelegenheit dem Heil. Petro gegeben hat: quid ad te? was gehts dich an? wie Petrus vernommen hat, daß er GOtt einsmahls mit ſeinem Creutz-Tod preyſen wurde, da fragte er, was es dann mit Johanne ſey: Hic autem quid? was ſoll aber diſer? und ſcheinet diſe Frag nicht allerdings unanſtändig zu ſeyn. Dann es ſcheint, das Amt eines Oberen zu erforderen, daß er ohne Uberſchreittung der Vernunffts-Schrancken auf das Verhalten ſeiner

ner Untergebenen Acht geben ſollt. Nun war Petrus ſchon zum Ober-Haupt der Kirchen beſtellt; kan alſo geduncken, es ſeye Petro ſeines hohen Amts halber obgelegen, Sorg zu tragen, wie es mit Johanne hergehen werde, wie dann der Heil. Chryſoſtomus ſagt: Commiſſa ſibi fratrum curâ, non modò vicem ſuam alteri non mandat, ſed & ipſe Magiſtrum interrogat. Weil ihm die Obſorg ſeiner Brüder aufgetragen geweſt, ſo hat er nicht allein ſein Amt einem andern nicht aufserladen, ſondern er fragt ſelbſt den Meiſter. In der Sach ſelbſt aber iſt diß kein Regierungs-Sorg geweſt; dann wann diß geweſt wär, ſo hätt er nicht um Johannem allein, ſondern auch um die andere gefragt: er hätt nicht geſagt: hic autem quid? was ſoll diſer? ſondern: hi autem quid? was ſollen aber diſe? und wurd ihm auch der HErr nicht geantwortet haben, es gehe ihn diſes zu wiſſen nicht an, wann es ſeinem Amt obgelegen wär.

S. Chryſ. hom. 87. in Joan.

3. Weilen dann ſolches zu wiſſen zur guten Regierung nicht nothwendig geweſt, ſo hat der HERR diſen Nutz-loſen Vorwitz des Apoſtels abgeſtellet: quid ad te? was gehts dich an? womit er uns die Lehr gegeben, daß auch die Obere anderer Thun, und Laſſen nicht nachforſchen ſollen, wann es nicht zu ihrer guten Regierung vonnöthen iſt.

Es

Es findet erſtgemeldter Heil. Lehrer noch ein andere Urſach, warum Petrus gefragt habe, nemlich wegen der ſonderbaren Lieb gegen den Apoſtel Johannes: Diligebat majorem in modum Joannem Petrus. Es hat Petrus zu Johanne ein ſonderbare Lieb getragen. Dann, cùm vellet Petrus Joannem ſocium, & collegam, inquit: hic autem quid? nunquid eandem viam aggredietur. Weil Petrus Johannem gern für ſeinen Mitgeſellen gehabt hätte, ſo ſagt er: was ſoll aber diſer? wird er nicht auch eben diſen Weeg antretten? und hat er diſe Frag darum geſtellt, weil er darfür gehalten, er thue ſeinem Freund einen Gefallen, und vergelte ihm ſein Lieb darmit. Wie Petrus bey dem letzten Abend-Mahl ſich nicht zu fragen getraut, wer der Verräther ſey, ſo hat er Johannem angelernet, daß er fragen ſollte: weilen alſo Petrus geglaubt hat, Johannes wurde auch gern wiſſen wollen, wie es ihm gehen werde, getraue ſich aber nicht zu fragen, ſo hat er an ſtatt ſeiner gefragt: Et quemadmodum in cæna interrogare non auſus, Joannem ſuffecit; ita nunc vicem reddit, arbitratus, eum velle, ſed non audere de ſe ſciſcitari.

4. Aber ſo lieb auch Petrus Johannem gehabt hat, ſo hat doch der HERR den Fürwitz Petri, da er wegen Johanne gefraget: hic autem quid? was ſoll aber diſer?

mit diſer Antwort: quid ad te? was gehts dich an? gezüchtiget. Weilen anderer Thun, und Laſſen nachforſchen vilmehr ein Fürwitz, als ein Nothwendigkeit iſt, ſagt der Heil. Cyrillus, ſo hat JEſus ein ſolche Antwort geben, daß Petrus von diſer Frag ablaſſen ſollte: Quoniam curioſa magis, quàm utilis eſt rerum alienarum inquiſitio reſpondit JEſus, ſed ita, ut rogântis animam abducat ad alia, und obbemeldter H. Chryſoſtomus ſagt his verbis: Quid ad te? nos erudiens, non eſſe curioſiùs præter divinam voluntatem inveſtigandum. Er hat uns mit denen Worten: was gehets dich an, gelehrt, daß man wider den Willen GOttes nicht zu fürwitzig nachforſchen ſoll. Und iſt auch nicht anderſt. Wir müſſen nicht fürwitzig nachgrüblen, was andere thun, ſondern vilmehr auf uns ſelbſt Acht geben, und unſere Schuldigkeit zu vollziehen ſorgfältig ſeyn: fili, ermahnt uns Thomas von Kempis in ſeinem guldenen Büchlein: Fili, noli eſſe curioſus, nec vanas gerere ſollicitudines: quid hoc, vel illud ad te? Sohn, ſey nicht fürwitzig, und trag kein leere Sorg: was gehet dich diß oder jenes an? quid enim ad te, utrum ille ſit talis, vel talis, aut iſte ſic, & ſic agit aut loquitur? dann was gehets dich an, ob jener ſo, oder ſo beſchaffen ſey, oder ob diſer diß, oder das thut, oder redet? Tu non indiges reſpondere pro aliis, ſed

S. Cyrill. l. 16. in Jo. c. 36.

à Kemp. l. 3. c. 24.

ſed pro te ipſo rationem reddes: Du darffſt (vor dem erſchröcklichen Richter-Stuhl GOttes) für andere nicht Red, und Antwort geben, ſondern du wirſt für dich ſelbſt Rechenſchafft geben müſſen? Quid ergò te implicas? was miſcheſt du dich dann darein? wann du vil nachforſcheſt, wie ſich andere verhalten, ſo verſaumeſt dich ſelbſt darmit: Inveſtigantes aliorum facta negligunt ſua: Die andere thun nachforſchen, vernachläßigen ihr eigenes, ſagt der H. Anſelmus. S. Anſel. in 1. Tim. 5.

5. Dann eben Petrus hat auch an ſich ſelbſt nicht gedenckt, und ſeiner Schuldigkeit vergeſſen, da er fürwitzig um Johannem hat wiſſen wollen. Es hat ihm der Heyland bereits die hochſchätzbarſte Gnad gethan, und ihn zu ſeinem Statthalter auf Erden ernennet, ja, was noch mehr iſt, auch ſeiner endlichen Beharrlichkeit verſichert. Da hätte nun Petrus ſagen ſollen, er ſey diſer Gnad nicht würdig, er hätte dem HErrn Danck erſtatten, und alles ſeiner bloſſen Gütigkeit zuſchreiben ſollen. Aber er hat da an nichts ſolches gedenckt, ſondern hat ſich gantz in die Gedancken verlohren, wie es dem Johanni ergehen werde. Wann du zum Böſen geneigt biſt, und ſchaueſt nur nach, was andere thun, ſo wirſt du, an ſtatt auf dich ſelbſt Acht zu haben, und dich ſelbſt zu beſſeren, ein Wohlgefallen, und

Freud daran haben, wann du auf die Sünder kommeſt, und wann du vil ſündigen ſiheſt, dieweilen du dir einbilden wirſt, du ſeyeſt bey deinem Sündigen zu entſchuldigen, als wann du in der Höll nicht ſo vil brennen dörffteſt, weil andere mit dir brennen werden. Darum hat der Heil. Auguſtinus geſagt: Illi, quos monemus agere pœnitentiam, non quærant ſibi comites ad ſupplicium, nec gaudeant, quia plures inveniunt: non enim propterea minùs ardebunt, quia cum multis ardebunt: Es ſollen ihnen diejenige, welche wir zur Buß ermahnen, keine Gefährten zu ihrer Straff ſuchen! dann ſie werden deßwegen nicht weniger brennen, wann ſie mit vilen brennen: und wann du dich auch ſchon auf ein andächtiges Leben befleiſſeſt, ſo kanſt du gar leicht ſelbſt tadelhafft werden, wann du auf anderer Tadel ſchaueſt; man wanderet gern mit dem Hauffen dahin, aber es iſt derſelbe nicht der beſte Weeg zu dem Himmel, auf dem die mehriſte wanderen.

S. Aug. l. de pœnit. c. 13.

6. In diſer Gefahr aber iſt der H. Petrus nicht geſtanden; er hat um Johannem nur aus Lieb gefragt, weil er gern geſehen hätte, wann er mit ihm JEſU zu lieb ſterben könte: wann aber du fürwitzig auf das Acht geben willſt, was dich nicht angehet, ſo wirſt du es nicht darum thun, weil du wünſcheſt, daß dir andere an der Andacht gleich wer-

werden ſollten, ſondern vilmehr, daß du ihnen ſelbſt an der Lauigkeit gleich werdeſt: noch darzu kanſt du dabey gar leicht betrogen werden: wie JEſus gefragt wurd, was mit Johanne geſchehen werde, hat er geantwortet: Sic eum volo manere, donec veniam: Ich will, daß er alſo bleibe, biß daß ich komme. Welches ſo vil war, als, ich will nicht, daß er eines gewaltthätigen Tods ſterben, ſondern ſo lang leben ſollt, biß ich komme, und ſeine Seel ſüßiglich zu mir nehme. Petrus, und die andere haben diſe Antwort gehört, haben ſich aber bey der Auslegung derſelben gar weit betrogen: Exiit ergò ſermo iſte inter fratres, quia diſcipulus ille non moritur. Da gieng ein Red aus unter den Brüdern, diſer Jünger ſtirbt nicht. Es gibt aber diſer Evangeliſt gleich ihren Irrthum zu erkennen, da er hinzu ſetzt: & non dixit JESUS; non moritur, ſed ſic eum volo manere. Und JEſus ſagte nicht zu ihm, er ſtirbt nicht, ſondern ich will, daß er alſo bleibe. Wie offt betrügeſt du dich, wann du auf anderer Thun, und Laſſen Achtung gibeſt?

7. In dem Leben des H. Gregorii iſt zu leſen, daß ein gar vermöglicher Mann alles, was er immer auf der Welt gehabt, verlaſſen, und ſich in ein Einſidlerey begeben habe: Er hatte von allem ſeinem Vermögen — In vita S. Greg. Papæ l. 2. num. 59.

nichts anderes mitgenommen, als ein liebes Kätzlein, welches ihm zu ſeiner Unterhaltung gedienet hat; er nahm es öffter auf den Arm, und liebkoſete ihm, als ſeiner eintzigen unſchuldigen, getreuen Geſellſchafft in ſeiner Einſamkeit. Dieſer bate nun einsmahls den HERRN, er möchte ihm zeigen, was er ihm für einen Lohn beſchehren wollte, weil er ſeine Reichthumen verlaſſen hat: und der HErr antwortet ihm, er habe in dem Himmel ein ſolches Ort zu hoffen, wie der Pabſt Gregorius, der dazumahl auch noch bey Leben war. Wie nun der Einſidler genau in Obacht genommen, wie ſich Gregorius verhielte, da fieng er an zu ſeufftzen, und zu klagen. Er hat den Reichthum, das Gefolg, die Dienerſchafft, und das hohe Anſehen Gregorii beobachtet, und mit deſſen Verachtung geſagt, was wird diſer für ein groſſe Glory in dem Himmel verdienen können, der hier auf Erden allen Uberfluß hat? und ſollt ich, der ich JEſu zu Lieb hie auf Erden alle Güter verlaſſen hab, kein gröſſere Glory in dem Himmel zu gewarten haben? wie er nun alſo gantz beſtürtzt war, da hörte er bey der Nacht eine Stimm, die zu ihm ſagte: was machſt du dir von Gregorio für Gedancken? er iſt beſſer, als du. Du haſt zwar ſeinen Reichthum, aber nicht ſeine Gedancken, und ſein Herz geſehen: dir iſt dein Katz weit tieffer an das Hertz gewachſen, als Gregorio alle Schätz diſes Lebens,

bens, welche er zu meiner Ehr mit aller Freygebigkeit anwendet. Da hat dann diſer Einſidler erkennt, wie weit er ſich betrogen habe, da er aus Fürwitz das hohe Anſehen Gregorii in Acht genommen hat, und hat es für ſein gröſtes Glück geſchätzt, daß er im Himmel bey ihm einen Platz zu hoffen hätte.

8. Eine faſt gleiche Begebenheit erzehlt Surius in dem Leben des H. Ephrem. Weilen der Ruff von dem H. Biſchoffen Baſilio auch ſo gar in der Wüſten unter denen Einſidlern erſchollen, ſo hat Ephrem, der ihn niemahl geſehen, den HERRN gebetten, er möchte ihm doch zeigen, was diſer für ein Mann ſey. Er wird erhört, und ſihet in einer Verzuckung ein überaus hellglantzende Feuer-Saulen, die biß an den Himmel reichte, und hört zügleich eine Stimm: alſo iſt der groſſe Baſilius beſchaffen, und diſes ware ſchon genug, daß ſich Ephrem gleich von dem Fürwitz hat einnehmen laſſen, einen ſo groſſen Mann zu ſehen. Weilen er aber der Griechiſchen Sprach nicht kundig war, ſo hat er einen Dollmetſch zu ſich genommen, und ſich nacher Cäſarea begeben; da nun eben das Feſt der HH. drey Königen gehalten wurde, und Ephrem gewußt hat, daß Baſilius nothwendig in die Kirch kommen müßte, ſo hat er ſich vor deſſen Ankunfft mit ſeinem Dollmetſch zu dem

Thor geſtellt: nach einer kurzen Zeit gehet Baſilius in einem überaus ſchönen, ſchneeweiſſen Kleid daher: die geſamte Geiſtlichkeit gehet vor, und nach ihm daher, und macht ihm den Hof-Stab: der gantze Adel, und das Volck aber macht ihm bey dem Vorbeygehen die tieffeſte Reverentz. Ephrem gibt auf alles Acht, und weilen er alles fürwitzig in Acht genommen, ſo wird er in allem betrogen. Er haltet die koſtbare Kleyder für einen überflüßigen Pracht, das zahlreiche Gefolg für ein Hoffart, die Ehrerbiethigkeit des Volcks für eine Schmeichlerey, und ſagt bey ſich ſelbſt: diſer kan jener groſſe Baſilius nicht ſeyn, den mir GOtt in der Geſtalt einer groſſen feurigen Saulen gezeiget hat: aber GOtt hat ihm den Irrthum noch vor ſeiner Zuruckkehr benehmen wollen. Baſilius ſagt aus himmliſcher Erleuchtung zu ſeinem Ertz-Diacon, er ſollt zu dem Thor, welches gegen dem Nidergang iſt, hingehen, und denſelben Abbten zu ſich beruffen, der daſelbſt in einem Winckel ſtund: wie diſe Bottſchafft dem Ephrem gebracht worden, ſagt Ephrem durch ſeinen Dollmetſch: Herr, ihr betrügt euch, wir ſeynd nur zwey Pilger. Indeſſen ſihet er, wie aus dem Mund des wunderbarlichen Biſchoffs, unter Leſung der H. Schrifft helle Feuers-Flammen hervor ſchlugen: kurtz darauf wird der Ertz-Diacon wiederum hergeſchickt, der ihm ſagt: Abbt Ephrem, der Biſchoff kennet dich gar wohl,

wohl, und ruffet dich. Ephrem, der gar wohl wuſte, daß er ihn niemal geſehen habe, geht gantz erſtaunt herfür, und Baſilius empfangt ihn mit der erdencklichiſten Lieb, und Aufrichtigkeit, ſey mir willkomm, ſagt er: du Vatter der Einſidlern, der du ſchon ſo vil Teuffel in die Lufft getrieben, und Chriſto ſo vil Jünger gewunnen haſt, und über diſes alles dannoch die Demuth gehabt haſt, ſo weit herzukommen, daß du einen armen Sünder ſehen möchteſt: hierauf offenbaret er ihm alle ſeine auch heimlichiſte Gedancken, die er in dem Hertzen getragen, und erhaltet ihm neben anderen wunderbarlichen Zeichen auch die Verſtändnuß der Griechiſchen Sprach. Da ſiheſt du, wie vil Wunder-Zeichen vonnöthen geweßt ſeyn, einem Menſchen den Irrthum zu benehmen, der aus Fürwitz Sachen, die ihn nichts angiengen, zu wiſſen verlangte, und dabey ſo übel betrogen wurde. Und doch ware Ephrem ein groſſer Heiliger; was haſt dann erſt du zu gewarten, der du gewißlich nicht heilig biſt? wann du fürwitzig nachſchaueſt, was ein Sach ſey, wirſt du ſehen, und ſagen, was nicht iſt; Exiit ſermo inter fratres: quia diſcipulus ille non moritur, & non dixit JEſus: non moritur: ſed ſic eum volo manere: Es gieng die Red aus unter den Brüdern, diſer Jünger ſtirbt nicht, und JEſus ſagte nicht: er ſtirbt nicht: ſondern, ich will, daß er alſo bleibe.

9. Es mögen demnach andere thun, was ſie wollen, ſo richte du deine Gedancken nur dahin, daß du JEſu Chriſto nachfolgeſt. Laſſe dich Johannem nichts angehen: Folge du mir nach: Tu me ſequere: ſprach der HErr zu dem H. Petro. Wann du nur dahin ſiheſt, was andere thun, ſo ſteheſt du in Gefahr, denen Blinden nachzugehen, und unter ihrer Aufführung zu deinem Verderben zu eyle: Si cæcus cæco ducatum præſtet: nónne ambo in foveam cadunt? Wann ein Blinder dem anderen den Weeg zeigt, fallen nicht beyde in die Gruben? folgeſt du aber JEſu nach, ſo iſt er das Licht, ſo dich erleuchtet: Ego ſum lux mundi: Jch bin das Licht der Welt. Er iſt der Weeg, die Wahrheit, und das Leben: wann du ihm nachfolgeſt, ſo kanſt du den Weeg nicht verfehlen, kanſt von diſem Weegweiſer nicht betrogen werden, biſt weit entfernet von dem ewigen Tod: und wann er dir ſchon zuſpricht, daß du ihm in Creutz, und Leyden nachfolgen ſolleſt, ſo ruffet er dich doch auch zu denen Freuden, und zu dem Reich: das Creutz, und Leyden iſt kurtz: das Reich, und die Freuden ſeynd ewig. Und wann wir ſchon von JEſu gar nichts Gutes, und nicht die geringſte Belohnung zu hoffen hätten, ſo hat er ſich doch um uns ſo wohl verdient gemacht, ſo haben wir doch von ihm ſchon ſo vil Guts empfangen, ſo ſeynd wir ihm doch ſo hoch verbunden, daß

wir uns gleichwohlen ſeiner Nachfolg nicht entziehen ſollten.

10. Es ſey fern von mir, ſagt der getreue, und tapffere Ethai zu dem König David, ferne ſey von mir, daß ich dich verlaſſen ſollte. Es war diſer Ethai ein gebohrner Philiſter von Geth, der mit David ſchon in Bekanntſchafft gekommen, wie er ſich wegen der Verfolgung des Sauls unter die Philiſter begeben, und eine Zeit in derſelben Stadt aufgehalten hat: Ethai hat ihn da wohl in die Augen genommen, und ſeine hohe Tugenden mit Verwunderung angeſehen: wie hernach David über einige Jahrs-Zeit König über Iſrael, und Juda worden, iſt er mit ſechs hundert Mann Gethern nacher Jeruſalem gekommen, und waren diſe ſo treue, und hertzhaffte Leut, daß ſie dem David zur Leib-Wacht gedient hatten. Es hat aber auch David diſen Ethai hertzlich geliebt. Wie hierauf David wegen der Aufruhr des Abſolons gezwungen war, mit weniger Mannſchafft ſich in die Flucht zu begeben, ſo hat er nicht geſtatten wollen, daß diſer liebe Gether auch mit ihm in Gefahr gerathen ſollt, darum er ihm auch zugeſprochen, er ſollt von ihm hinweg ziehen, und ſich gleichwohl zu ſeinem Rebellen begeben: warum zieheſt du mit uns, ſprach er zu ihm: kehr wieder um, und bleib bey dem neuen König: du biſt ein Ausländer: und haſt mir

zu Lieb dein Vatterland verlaſſen: geſtern
2. Reg. biſt du ankommen, und ſollteſt heut gezwun-
15. 19. gen werden, mit uns auszuziehen? ich aber will hingehen, wohin ich kommen mag. Du aber ziehe mit deinen Soldaten nacher Jeruſalem zuruck. GOtt belohne dir deine Treu, und Lieb. Ich will nicht geſtatten, daß du mit mir in ein Gefahr gerathen ſollſt. Aber der tapffere, und Liebs-volle Ethai ſagte darauf: Vivit Dominus, & vivit Dominus meus Rex, quoniam in quocunque loco fueris, ſive in morte; ſive in vita, ibi erit ſervus tuus: So wahr der HERR lebet, und ſo wahr mein Herr der König lebet: an welchem Ort du ſeyn wirſt, es ſey im Tod, oder im Leben, da wird dein Knecht auch ſeyn. Iſt ihm auch in allen Widerwärtigkeiten, und Gefahren nachgezogen.

11. Mein JEſu! was ſoll dann jetzt ich zu dir ſagen? zu dir, als meinem HErrn, der du meines Dienſts unendlich würdig biſt? zu dir, der du mir zu Lieb ſo viel gelitten haſt, und geſtorben biſt? zu dir, der du deinen treuen Dienern einen ewigen Lohn gibſt? ich will dir nachfolgen, mein liebreichiſter Heyland: ich will dir auf alle Schritt nachgehen, und will von dir nicht abweichen, wann ich auch für dich ſollte ſterben müſſen: Sequar te, quocunque ieris: Ich will dir nachfolgen, wo du immer hingeheſt.

Ich

Ich will nicht vil umſchauen, was andere thun: vilmehr will ich betrachten, was du gethan haſt, damit ich deinem Beyſpiel nachfolgen kan: In quocunque loco fueris, ſive in morte, ibi erit ſervus tuus. An welchem Ort du ſeyn wirſt, es ſey im Tod, oder im Leben, da wird dein Knecht auch ſeyn.

CCCLVII.

Unterricht.

Von den letzten Erſcheinungen unſeres HERRN JESU Chriſti.

I.

XXII. Tag. Es iſt der HErr ſeinen Apoſtlen auch anderemahl öffters erſchienen, und hat mit ihnen von der Einrichtung ſeiner neuen Kirchen geredt, und wiewohlen die Evangeliſten diſe Erſcheinungen nicht alle miteinander ausdrucklich anführen, ſo verſichert uns doch der H. Lucas in ſeiner Apoſtel-Geſchicht insgemein: Quibus & præbuit ſe ipſum vivum poſt paſſionem ſuam in multis argumentis per dies quadraginta apparens ei, & loquens de Regno. Denen er auch ſich ſelbſt nach ſeinem Leyden lebendig erzeiget, durch vilerhand unfehlbare Zeichen, und offenbahr-

Act. 1. 3.

bahrte ſich ihnen viertzig Tag lang, und redete mit ihnen vom Reich GOttes. Man liſet zwar nirgend, daß er auch ſeiner Göttlichen Mutter jemahls erſchienen ſey, dieweil es ohnedem ein offenbahre Sach iſt, daß ſie diſer Gnad mehr als andere genoſſen haben werde, und mithin nicht vonnöthen geweſt, ein ſonderbare Meldung darvon zu thun. Alle Lehrer behaupten einhellig, daß er nach ſeiner Auferſtehung vor allen andern ſeiner geliebten Mutter erſchienen ſey; und wann ſchon der H. Marcus ſagt: Surgens apparuit primò Mariæ Magdalenæ: Als er aber war auferſtanden, erſchien er erſtlich Mariä Magdalenä. So ſagt ers nur von jenen Erſcheinungen, welche diſer Evangeliſt hat verzeichnen wollen. Ich glaub, ich werde nicht weit fehlen, wann ich darfür halte, daß JESUS nach ſeiner Auferſtehung beſtändig bey ſeiner Mutter gewohnt, und mit ihr mit ſolcher Lieb, und Freundlichkeit werde geredt, und gehandlet haben, die ſich auf eine ſolche Mutter, und auf einen ſolchen Sohn geziemt hatte. Und villeicht ſagen die Evangeliſten nur deßwegen nicht, daß er ihr erſchienen ſey, weil erſcheinen eigentlich nichts anders iſt, als ſich nur gleichſam im Vorbeygehen ſehen laſſen, daß man alſo nicht eigentlich hat ſagen können, daß er Mariä erſchienen ſey, allermaſſen er ſich die gantze viertzig Täg bey ihr aufgehalten,

Marc. I. 9.

halten, und in ihrem Haus aus- und eingangen iſt, wann er ein andere Perſohn mit ſeiner Gegenwart begnådiget hat, oder hat wollen begnådigen. Auf ſolche Weiß iſt JEſus das erſtemahl Magdalenå erſchienen, in ſo weit er nemlich von dem Hauß, welches er nach ſeiner Auferſtehung zu ſeiner Wohnung erkieſen, wo nemlich ſein Mutter gewohnt hatte, zu dem Grab gangen, und Magdalenå ſichtbarlich erſchienen iſt. Es iſt zwar diſe Lehr kein Glaubens-Artickel, weil es keine von GOtt geoffenbarte Sach iſt, jedoch iſt es gar glaubwürdig, indem gantz gewiß iſt, daß die H. Menſchheit die viertzig Tåg vor der Himmelfahrt an einem Ort ſich aufgehalten habe; ſo wird man aber für ſein Wohnung kein anſtåndigeres Ort ſagen können, als das Hauß, in welchem ſein geliebte Mutter gewohnt hatte.

2. Da nun die Apoſtlen, und vil andere Glaubige beyſammen geweßt, führte ſie der
Lucæ 24. 50. Heyland für Galilåam hinaus nacher Bethania, ſo nahe bey Jeruſalem ligt: Et duxit eos foras in Bethaniam. Er führete ſie hinaus gen Bethania. Daſelbſt hat er ſie biß auf ſeinen ferneren Befehl gelaſſen, und iſt nicht lang ausgeblieben; er kam wiederum zu ihnen, da die Apoſtlen, und die andere Jünger eben bey dem Tiſch ſaſſen; er ſetzte ſich demnach auch nieder, und aſſe
Act. 1. 4. mit ihnen: Et conveſcens præcepit eis

&.

&c. Er aſſe auch mit ihnen, und befahl ihnen. Und nachdem er ihnen unterſchiedliche Erinnerungen gethan, ſprach er: Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo, & in terra: Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden. So ſollen ſie dann hinziehen, alle Vǒlcker lehren, und ſie tauffen im Namen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des H. Geiſts. Baptizantes eos in nomine Patris; & Filii, & Spiritus Sancti. Da ſollſt du betrachten, Matth. 28. 18.

I. Die Macht JESU, damit du ihn fǒrchten lerneſt,

II. Sein Gůtigkeit, damit du ihn deſto innbrůnſtiger liebeſt, und damit du, wann du ſein Gůtigkeit neben ſeiner Macht betrachteſt, ein lebhafftes Vertrauen ſchǒpffeſt, daß er dir in aller deiner Noth beyſpringen werde. Ich hab dir zwar ſchon ſonſten ǒffter ſowohl die Macht als die Gůtigkeit des Heylands zu betrachten vorgeſtellt, dieweilen aber diſe zwey fůrtreffliche Eigenſchafften in allen ſeinen Wercken meiſtens hervorgeblickt haben, und er wegen diſen zwey Eigenſchafften allzeit alle Lieb um uns verdient, ſo můſſen wir uns nicht verdrůſſen laſſen, dieſelbe ǒffters zu betrachten.

3. Dr-

3. Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo, & in terra: Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden. Weilen der Göttliche Vatter dem Göttlichen Wort die Göttliche Natur von Ewigkeit her mitgetheilt hat, ſo hat er demſelben zugleich auch die göttliche Allmacht gegeben, als welche von der Göttlichen Natur weder abſönderlich, weder unterſchieden iſt. Wie das Göttliche Wort die menſchliche Natur angenommen, ſo hat es ſeinem menſchlichen Willen auch zugleich allen Gewalt über alle Geſchöpff im Himmel, und auf Erden mitgetheilt; das iſt, einen ſolchen Gewalt, deme nichts widerſtehen kan, einen Gewalt, welchen die heilige Menſchheit nach ihrem Belieben brauchen kan, und hat ſie zur Zeigung diſes Gewalts keines Gehilffs, keiner Kriegs-Macht, weder eines anderen Werckzeugs vonnöthen. Sie vermag alles, was ſie nur will, und hat zu Vollziehung ihres Willens keiner anderen Sach vonnöthen, als ihres eigenen Willens. Der Würckung ihres Willens kan nichts widerſtehen; und ſeynd ihr auf einen jeden Augenwinck nicht allein die Element, und der Tod, ſondern auch ſo gar das Nichts ſelbſt unterthänig: ſie kan von Würden, Ehren, und Reichthumen abſetzen, und einſetzen: ſie kan das Weſen geben, dem, der niemahl geweſen iſt, und einem anderen, der das Weeſen hat,

diſes

ſes wiederum nehmen. Sie kan dem Lebendigen den Tod, und dem Todten das Leben geben. Sie kan erſchaffen, und kan zu nichts machen. Data eſt mihi omnis poteſtas. Mir iſt aller Gewalt gegeben. Sie kan nach ihrem Belieben machen, daß aus einem Ding andere Ding herkommen, die gantz wider ſein Natur ſeynd. In dem Babyloniſchen Feuer-Ofen hat das Feuer denen drey Knaben an ſtatt eines kühlen Luffts gedienet, und hat der Engel, der da den Sohn GOttes vorſtellte, ſchon dazumahl die Macht des Göttlichen Sohns über alle Element angezeigt ſpecie quarti ſimilis filio DEI: Des Vierdten Geſtalt iſt, als wann er ein Sohn GOttes wäre. Dan. 3. 92.

4. Weil JEſus will, daß dem Heil. Petro die Thür in ſeiner Gefängnuß offen ſtehen ſoll, ſo thut ſich die Thür von ſich ſelbſten auf: weil er will, daß die meineydige Ananias, und Saphira vor erſtgedachtem Apoſtel todt niederfallen ſollten, ſo fallen ſie ihm ohne Kranckheit in einem Augenblick todt zu den Füſſen: weil er nicht will, daß der Apoſtel Paulus auf der Inſul Maltha ſterben ſollt, ſo empfangt zwar Paulus von einer Schlang einen Biß, die ſich um ſeine Hand windet: er aber wirfft ſie in das Feur, und kommt ohne Gegen-Gifft unbeſchädiget darvon: betrachte, was du liebes auf der Welt

haſt: Kinder, Brüder, Verwandte, Haab und Gut, Geſundheit, und Leben: und ſage hernach: JEſus kan mir diſes alles in einem Augenblick nehmen, wann er will. Betrachte, was du erſchröckliches auf der Welt weiſt, wovon du allerhand Unheyl zu beförchten haſt, hernach ſage: JEſus kan mich mit diſem allem treffen, und von diſem allem helffen, wann er will: data eſt mihi omnis poteſtas. Mir iſt gegeben aller Gewalt. Alles, was dir immer im Himmel, auf Erden, und unter der Erden einen Schröcken machen kan, diſes alles saget dir gleichſam auf ſein Sprach: förchte denjenigen HErrn, der alles vermag: er kan von dem Himmel Donner, und Blitz wider dich ſchicken: er kan unter deinen Füſſen die Erden eröffnen, er kan dich von der Höllen verſchlucken laſſen: fera ſævit, ſagt der H. Auguſtinus: Deum time, ſerpens inſidiatur; DEUM time, homo te odit, DEUM time, diabolus te impugnat, Deum time, tota enim creatura ſub illo eſt, quem juberis timere. Wütet ein wildes Thier wider dich, ſo förchte GOtt: ſiheſt du ein gifftige Schlang, ſo förchte GOtt: haſſet dich ein Menſch, ſo förchte GOtt: beſtreittet dich der Teuffel, ſo förchte GOTT, dann alle Geſchöpff ſeynd demjenigen unterthänig, den du zu förchten ſchuldig biſt. Data eſt mihi omnis poteſtas in cælo, & in terra,

S. Aug. ſuper Pſ. 32.

terra. Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden.

5. Du getraueſt dich nicht, ein fürſtliche oder andere mächtige Perſon zu beleydigen, weil du förchteſt, es möchte dir übel gehen, wann ſie dir feind wurde. Was wird ſie dir aber thun können? tantùm enim facit, quantùm acceperit poteſtatem. Sie kan dir mehr nicht thun, als ihr Gewalt gelaſſen wird. Eum time, qui quantum vult, tantum facit: & injuſtè nihil facit, & quidquid fecerit, juſtum eſt. Förchte vilmehr denjenigen, der dir ſo vil thun kan, als er dir thun will: und thut doch nichts unrechtes, und iſt alles recht, was er immer thut. Es laßt zwar GOtt dem Menſchen ſeinen freyen Willen? er laßt ihm aber denſelben nicht ſo weit, daß er alles thun kan, was er will: Quamvis ſit in cujusquam poteſtate, quod velit; non eſt tamen in cujusquam poteſtate, quod poſſit, vel facere cuiquam, vel à quoquam pati. Es hat uns zwar GOtt die Freyheit des Willens nicht verſagt, aber ihm doch dabey die Macht, und den Gewalt vorbehalten: liberam voluntatem rationali creaturæ ſuæ Deus non negavit, ſed tamen poteſtatem ſibi retinuit: kein mächtiger Herr von der Welt kan uns ein groſſes Ubel zufügen, ſagt wiederum der Heil. Auguſtinus: acuit novaculam, ut capillos radat, non unde caput ab-

Id. ſup. Pſ. 60.

Id. ad Simplic. 1. l. 1. q.

Id. in ep. ad Galat.

Id. in verb. Dom. l. 1. ſerm. 6.

ſcindat. Quidquid facere tibi poteſt, inter ſuperflua numera. Etiam iſta vita, cogitantibus aliam vitam inter ſuperflua deputanda eſt. Er richtet nur das Scheermeſſer, daß er die Haar abſcheeret, aber nicht den Kopf abhauet, du ſolſt alles unter die überflüßige Ding zehlen, was er dir immer thun kan. So gar das Leben ſelbſt muſt du für etwas überflüßiges halten, wann du an ein anderes Leben gedenckeſt. Wann wir JEſum, der alles vermag, zu unſerem Freund haben, ſo haben wir niemand anderen zu förchten, der mit aller ſeiner Macht ſo wenig ausrichten kan; und wann uns je diſe Macht eine Plag anthut, ſo wird ſie uns doch nur zum Heyl, und nicht zum Verderben gereichen, wann wir uns nur beſtändig an JEſum halten: tu de ſinu illius noli cadere, & quidquid ibi paſſus fueris, ad ſalutem valebit, non ad perniciem. Haſt du aber JEſum zu einem Feind, O was haſt du nicht von ihm Ubels zu förchten? von ihm, ſage ich, der dein Richter ſeyn wird, und einen unendlichen Gewalt hat: data eſt mihi omnis poteſtas in cælo, & in terra. Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden.

6. Aber ſo faſt du JEſum zu förchten haſt, wann er dein Feind iſt, ſo faſt, und noch mehr haſt du Urſach, ihn lieb zu haben, wann du bey ihm in Gnaden biſt.

Er

Er braucht ſeine Macht nicht, jemand Ubels zu thun, als allein, wann er gegen die Sünder ſein Barmhertzigkeit, um ihrer Seeligkeit willen, lang gebraucht, endlich ſein Hand nach der Gerechtigkeit ausſtreckt, und ſie verdammt, weil ſie ſich nicht haben bekehren wollen. Beobacht diſes in der gegenwärtigen Erſcheinung: kaum hat er geſagt: Data eſt mihi omnis poteſtas: Mir iſt aller Gewalt gegeben. Da handlet er gleich darauf gleichſam Schluß, weiß von dem Heyl der Menſchen: mir iſt aller Gewalt gegeben: ſo gehet hin, meine Apoſtel, gehet hin, meine Jünger, lehret alle Völcker, und Geſchlechter der Welt: Euntes ergò docete omnes Gentes. Es kan uns freylich geduncken, daß ein Menſch, der von denen Juden mit ſo vilem Spott, und Unbilden ſo grauſam iſt hergenommen worden, ſeine Macht zeigen ſolte in Abſtraffung aller derjenigen, die mit ihm ſo unmenſchlich umgegangen ſeynd. Es iſt zwar wahr, daß er auch eben unter denen ſchweriſt empfangenen Unbilden allmächtig geweſen ſey, und daß er ſeinen Verläumdern die Red, und allen ſeinen Feinden das Leben hätte nehmen können: allein, gleichwie es der Willen des Göttlichen Vatters geweßt, daß er leyden ſollte, alſo hat er ſein Macht vilmehr mit ſeinem Leyden, und Sterben, als mit Verhinderung ſeines Leydens, und Sterbens zeigen wol-

len: Weilen er dann den Willen ſeines Göttlichen Vatters mit dem Leyden, und Sterben ſchon erfüllt hat, ſo ſcheint es nun an der Zeit zu ſeyn, ſeine nicht mehr gehinderte Macht zu zeigen, und die Hand zur billigen Rach auszuſtrecken. Data eſt mihi omnis poteſtas. Mir iſt aller Gewalt gegeben. So ſollen dann einmal alle diejenige geſtrafft werden, die wider mich alſo ergrimmet ſeynd, die mein Blut ungerechter Weiß vergoſſen, und mich an das Creutz geſchlagen haben. Sie haben mich als einen Ubelthäter verurtheilt, ob ſie ſchon gewußt haben, daß ich unſchuldig geweßt; ſo ſollen ſie nun mich als ihren Richter erfahren, und weil ſie lieber den Kayſer für ihren König erkennt haben, als mich, ſo komme nur der Kayſer, wann er kan, und errette ſie von meinem Zorn.

7. Aber nein, JEſus redet nicht von der Rach: er handlet vom Frieden und Guttha-ten: mir iſt gegeben aller Gewalt: ſo gehet dann hin, meine getreue Pfleg-Kinder lehret, tauffet, heiliget alle Völcker; Omnes
Marci 16. 15. Gentes: omnes. Alle. Keines iſt ausgeſchloſſen: prædicate Evangelium omni creaturæ. Prediget das Evangelium allen Creaturen. Qui crediderit, & baptizatus fuerit, ſalvus erit: Wer einen lebendigen Glauben hat, und getaufft wird, der wird ſeelig werden. Wird aber einer ver-

verdammt, ſo wird es aus ſeiner eigenen Schuld, und nicht aus meiner Ungnad herkommen: Qui autem non crediderit, condemnabitur. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Das undanckbare Juden-Land, das grauſame Jeruſalem iſt zwar des Heyls nicht würdig: niemand verdient es, aber ſein unvergleichliche Gütigkeit erſtreckt ſich auf alle: er will, daß in Juden-Land, und Jeruſalem zum allerersten das Evangelium geprediget, und der Weeg zum Himmel gezeigt werden ſoll. Ja, dem Juden-Land, Jeruſalem, Samarien, wo ſeine grimmigſte Feind ſich aufhalten, laßt er vor allen anderen ſein Willfährigkeit andeuten, daß er ſie alle als ſeine Brüder aufnehmen wolle: Eritis mihi teſtes in Jeruſalem; & in omni Judæa, & Samaria, & usque ad ultimum terræ. Ihr werdet meine Zeugen ſeyn zu Jeruſalem, und im gantzen Jüdiſchen Land, in Samaria, und biß zum End der Erden. Act. 1. 8.

8. Betrachte, in was für einem Stand ſich dazumal die Welt befunden habe: Teuffel, Abentheuer, und lebloſe Geſchöpff hat man angebettet, ja alles anderes, als nur allein den wahren GOtt nicht. In Juden-Land, wo man zwar den wahren GOtt erkannte, hat man doch JEſum gehaßt: Jeruſalem ſchiene zum Sitz aller Laſtern,

und zur Schwind-Gruben aller Bosheit worden zu ſeyn. Doch hat JEſus deſſen allem unerachtſeine Macht zum Nutzen aller Menſchen angewendet: Data eſt mihi omnis poteſtas in cælo, & in terra. Euntes ergò docete omnes Gentes &c. Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden: ſo gehet dann hin, und lehret alle Völcker ꝛc. Und hat diſe Gütigkeit nicht nur allein diejenige anbetroffen, welche dazumahl gelebt haben, ſondern ſie hat ſich auch auf uns alle, und auf alle andere erſtreckt, welche bis an das End aller Zeiten auf die Welt kommen werden. Nichts macht einen Potentaten, oder anderen mächtigen Menſchen ſo beliebt, als die Gütigkeit: wann aber diſes iſt, wie ſollen wir JEſum nicht lieb haben können, bey dem ein ſo groſſe Gütigkeit zu finden iſt, und der mit ſo groſſer Innbrunſt der gantzen Welt Gutes zu thun verlanget?

9. So ſollen wir uns dann diſe Macht, und Gütigkeit allzeit an dem Hertzen gelegen ſeyn laſſen: die Macht zwar, daß wir JEſum allzeit förchten, die Gütigkeit aber, daß wir ihn allzeit lieb haben: Poteſtatem ejus timete, miſericordiam ejus amate. Förchtet ſeine Gewalt, und liebet ſeine Barmhertzigkeit, ſagt der Heil. Auguſtinus. Wir ſollen uns auf die Barmhertzigkeit nicht ſo vermeſſentlich verlaſſen,

S. Aug. ſup. Pſ. 65.

daß

daß wir dabey die Macht verachten, weder auch den Gewalt ſo hefftig förchten, daß wir an ſeiner Güte verzweiflen: Nec ſic de ejus miſericordia præſumatis, ut poteſtatem contemnatis, nec ſic poteſtatem timeatis, ut de miſericordia deſperetis. Wir wollen JEſum zugleich förchten und lieben, ſo wird er uns ſeelig machen.

10. Erinnere dich deiner milden Barmhertzigkeit, O mein JEſu, damit du deinen Gewalt braucheſt zu meiner Seeligkeit: erinnere dich, daß du zwar gerecht, aber zugleich auch barmhertzig ſeyeſt: Du biſt zwar mein Richter: biſt aber auch mein Erſchaffer, und mein Erlöſer; du biſt zwar mein Richter, daß du mich als deinen Ubelthäter richteſt, biſt aber auch mein HErr, daß du mich, als deinen Diener beſchützeſt, und mein Erſchaffer, daß du mich als dein Geſchöpff erhalteſt. Mein Erlöſer, daß du mich als deinen Erlößten ſeelig macheſt: Ne ergò memineris, Domine, juſtitiæ tuæ ſolius adversùs peccatorem tuum, ſed memor eſto benignitatis tuæ ergà creaturam tuam. So gedencke dann nicht an deine Gerechtigkeit allein wider deinen Sünder, O HErr! ſondern ſey auch ingedenck deiner Gütigkeit gegen deinem Geſchöpff. S. Aug. S. de Cont. c. 11.

CCCLVIII.

Unterricht.

JEſus befihlt denen Apoſtlen, daß ſie alle Völcker lehren und tauffen ſollten.

I.

XXIII. Tag. Der letzte Befehl, den der HErr nach dem Evangelio des Heil. Matthäi ſeinen Apoſtlen gegeben hat, iſt diſer geweßt, daß ſie die gantze Welt ausgehen, alle Menſchen lehren, im Namen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geiſts tauffen, und ſie alles zu halten lehren ſollen, was er ihnen geſagt hat. Wer da glaubet, ſetzt er bey Marco hinzu, und getaufft wird, und ſeinen Glauben mit ſeinen Wercken bewähret, der wird ſeelig werden: wer aber nicht wird glauben wollen, der wird verdammt werden. Und dieweilen die Miracкel ſolche Kenn-Zeichen des Glaubens ſeynd, die auch die Unverſtändigiſte leicht be-

Marc. 1, 16.

begreiffen, ſo verſpricht er ihnen, daß er un-
ter ſeinen Glaubigen diſe Zeichen hinterlaſ-
ſen und verordnen wolle, daß ſie in ſei-
nem Namen die Teuffel austreiben, und
fremde Sprachen reden, daß ihnen weder
Schlangen, weder Gifft ſchaden, und daß
ſie alle Kranckheiten heylen können; jedoch
hat er durch diſes nicht ſagen wollen, daß
diſe Gnaden einem jeden Glaubigen ſollten
verlyhen werden, als welches zu unſerem
Nutzen nicht vorträglich ſeyn wurde; ſon-
dern daß die Gnad Mirackel zu würcken in
ſeiner Kirchen immerdar erhalten werden
ſollte, wie ſie dann bisher noch immer erhal-
ten worden, und erhalten wird: wie wir
deſſen die bewertheſte Proben in ſo vilen
Geſchichten der Heiligen haben, welche
in jedem Säculo zu aller Zeit die Kir-
chen erleuchtet haben, und ſelbe noch auch
anjetzo erleuchten; und dieweilen die
Wunder-Zeichen alle menſchliche Macht,
ja alle Macht eines puren Geſchöpffs über-
ſteigen, ſo hat er ſie auch verſicheret, daß er,
wann er auch ſchon in den Himmel auffahre-
te, dannoch allzeit bey uns bleiben werde,
das iſt, er werde allzeit mit der weſentlichen
Gegenwart in dem Heil. Altars-Sacra-
ment, und mit ſeinem Beyſtand, mit ſeiner
Krafft, Gewalt, und Einflüſſen bey uns Jo. 3. 22.
bleiben, wie es die Anſtändigkeit, und unſer
Bedürfftigkeit erfordern wurde.

2. Es

2. Es hat zwar JEſus nicht bey diſer Gelegenheit den Tauff eingeſtellt, allermaſſen er ſelben ſchon vor ſeinem Leyden eingeſtellt, Jo. 4. 2. und er ſelbſt etlich wenige mit eigner Hand, noch mehr aber durch die Händ ſeiner Jünger getaufft hat: nur hat er ihnen da befohlen, daß ſie dieſes Sacrament allen Völckern mittheilen ſollten. Wann du ein Chriſt biſt, ſo biſt du zwar getaufft, ich weiß aber nicht, ob du jemahl recht zu Hertzen genommen habeſt, was für ein hochſchätzbares Gut du mit dem Heil. Tauff-Waſſer empfangen habeſt, und zu was du dich mit deſſen Empfang verpflichtet habeſt; ſo betrachte dann heut von dem Heil. Tauff

I. Wie nutzbar er ſey,

II. Wie leicht er zu erlangen.

III. Was von dir nothwendig erfordert werde, daß du dardurch die ewige Seeligkeit erlangen kanſt.

3. Der Tauff iſt ein Sacrament, welches in die Kirchen, und zu dem Volck unſeres HErrn JESU Chriſti, das iſt, zu jenem Volck einführet, welches den Weeg zu dem Himmelreich antrittet. Ohne Tauff, wenigiſt ohne Blut-Tauff in der Marter, oder ohne innbrünſtige Begierd, denſelben würcklich zu erlangen neben Er-

we-

weckung eines vollkommenen Göttlichen Liebs-Act, kan man in den Himmel nicht eingehen: Quoscunque, ſagt der Heil. Auguſtinus, legimus in corpore Chriſti, quod eſt Eccleſia, pertinere ad regnum cœlorum, nonniſi baptizatos intelligere debemus; niſi fortè, quos anguſtia paſſionis invenit, & nolentes negare Chriſtum, antequam baptizarentur, occiſi ſunt, quibus ipſa paſſio pro baptiſmo deputata eſt. Von denen wir immer leſen, daß ſie in dem Leib Chriſti, welcher die Kirch iſt, zu dem Reich GOttes gehören, iſt nur von denen Getaufften zu verſtehen, ausgenommen diejenige, welche zur Marter genommen, und weil ſie Chriſtum nicht haben verlaugnen wollen, vor empfangenem Tauff um das Leben gebracht worden ſeynd, denen die Marter für den Tauff zuſtatten kommt. Diſer iſt vermög Päbſtlicher Verordnungen fundamentum omnium Sacramentorum, ante cujus ſuſceptionem non aliud ſuſcipitur Sacramentum, der Grund von allen Sacramenten, vor deſſen Empfang man kein anderes Sacrament empfangen kan.

S. Aug. ep. ad Seleuc.

C. Veniens de Presb. non baptiz.

4. Die Ehe iſt bey einem Menſchen, der nicht getaufft iſt, ein bloſſer natürlicher Contract, oder Vertrag, und giltet nur als ein Contract, und nicht als ein Sacrament,

ment, weil es für einen ſolchen noch kein Sacrament iſt. Wer nicht getaufft iſt, dem nutzet auch die Buß mit der Beicht, und der Prieſterlichen Loßſprechung nichts, weil ſie für ihn kein Sacrament iſt: pœnitentia non prodeſſet poſt baptiſmum, niſi baptiſmus præceſſiſſet. Die Buß wurde nach der Tauff nichts nutzen, wann nicht der Tauff vorangegangen wär. Der nicht getaufft iſt, dem nutzet weder die Firmung, weder die Prieſterweyh, weder die letzte Oelung, weil ſie für ihm kein Sacrament ſeynd. Wann er das Heil. Altars-Sacrament empfangt, ſo empfieng er zwar das Fleiſch, und Blut unſers HErrn JESU Chriſti, und mithin ein wahres Sacrament, aber doch ohne den Sacramentaliſchen Frucht. Es iſt die Erb-Sünd ein Gifft, welches die Seel anſteckt, der Sacramenten unfähig macht, und alle Tugenden erwürgt. Sie iſt ein Mackel, welche den Geiſt alſo verſtaltet, daß er ſo lang, und vil in dem Himmel keinen Platz finden kan, bis er durch das Tauff-Waſſer gereiniget wird. Wiewohlen ein ſäugendes Kind niemahl kein würckliche Sünd begangen hat, ſo bleibt es doch immer von dem Himmel ausgeſchloſſen, ſo lang es die Erb-Sünd auf ſich hat. Der Tauff eröffnet die Thür zu dem Eintritt in die Kirchen, und in den Himmel: ohne den Tauff bleibt ſowohl eine, als die andere Thür verſchloſſen.

S. Aug. l. de Nupt. c. 33.

5. Es

5. Es erzehlet der Heil. Auguſtinus von einem Mann Curina genannt, welcher in einer ſchweren Kranckheit dergeſtalten aller Sinnen beraubt geweßt, daß man ihn etliche Täg für todt gehalten, und nur aus dem ſchlechten Athmen, wann man die Hand an ſeine Naſen gehalten, noch etwas von dem Leben hat ſpühren können: jedoch hat er unter diſer Zeit vil innerliche Geſicht, und Erſcheinungen gehabt, die er hernach, wie es mit ihm beſſer worden, erzehlt hat. Unter anderen hat er geſagt, daß er auch in den Himmel geführt worden ſey, wo er höchſtens verlangte, der Freuden, ſo er an denen Seeligen geſehen, ebenfalls theilhafftig zu werden: man ſagte ihm aber: vade, baptizare, ſi vis eſſe in illo loco Beatorum. Gehe hin, und laſſe dich tauffen, wann du in dieſem Ort der Auserwählten ſeyn wilſt? es kam ihm vor, als wär er hingangen, und hätt ihm das Tauff-Waſſer aufgieſſen laſſen: und wie er zuruck kam, habe er geſagt, daß er nun ſchon getaufft ſey. Aber nein, hieß es zu ihm: Du biſt noch nicht getaufft, gehe hin, und laſſe dich wahrhafftig tauffen, dann der Tauff, den du empfangen haſt, iſt ein bloſſes Geſicht, und ein bloſſe Einbildung geweßt: vade: verè baptizari; nam illud in viſione vidiſti. Auf diſes iſt er zu ſich ſelbſt kommen, iſt geſund worden, und hat alles erzehlt, was er gleichſam im Schlaff geſehen hatte. Er iſt

S. Aug. l. de cura mort. c. 12.

iſt auch nacher Hippon gegangen, wo er den Tauf begehrt, und erlangt hat: ſalvos nos fecit per lavacrum regenerationis. GOtt hat uns durch das Bad der Wiedergeburt ſeelig gemacht: ſagt der Apoſtel. Da ſiheſt du, was groſſen Nutzen der Tauff einer jeden Seel bringe, indem er ſie in die Kirchen einführet, der andern Sacramenten fähig macht, und ihr die Himmels-Thür aufſchlieſſet.

6. Und wie ſchlüſſet er ſelbe auf? auf ein ſo heylſame Art ſchlüſſet er ſie auf, daß wann ein Seel gleich nach dem Tauff, von dem Leib abſcheidet, unverzüglich, und ohne Aufenthalt zu dem Beſitz der ewigen Freuden eingelaſſen wird. Empfangt ihn ein erwachſener Menſch, ſo wird er dardurch von allen auch abſcheulichſten Sünden, wann er nur ein Reu darüber hat, dergeſtalten gereiniget, als wann er erſt diſen Augenblick auf die Welt kommen wär: prorſus delicta delet: & originalia, & propria, dicta, facta, cogitata, cognita, incognita prorſus dimittuntur. Er löſchet alle Sünden völlig aus, die Erb- und eigene Sünden, Wort, Werck, und Gedancken, wiſſentliche, und unwiſſentliche werden völlig nachgelaſſen. Innovat hominem, qui fecit hominem. Der den Menſchen erſchaffen, der erneueret auch den Menſchen. Donat delicta, qui non

S. Aug. de ſymb. tr. 3. c. 10.

non quærit merita: prævenit gratia etiam ipſam infantiam, ut ſunt liberi, per Chriſtum liberati, qui in Adam tenebantur à diaboli antè captivi. Es ſucht GOTT keine Verdienſt, ſondern laſſet die Sünden freywillig nach, und kommt mit der Gnad ſo gar auch denen unmündigen Kindern vor: damit alle, welche in Adam von dem Teuffel gefangen gehalten worden, frey, und durch Chriſtum befreyet seyn ſollen. In quo lavacro etiam illis facinus tam immane dimiſſum eſt, qui occiderant Chriſtum: In welchem Baad auch denenjenigen ihre ſo ungeheure Sünd nachgelaſſen worden, die an dem Tod Chriſti ſchuldig geweſen ſeynd.

7. So vil unzahlbare Menſchen, die ſich von dem Juden- und Heydenthum bekehrt haben, und deren einige zuvor Ehebrecher, andere Mörder, andere Straſſen-Rauber geweßt, andere den Teuffel angebettet haben, ſeynd mit Empfahung des Tauffs in einem Augenblick von allen ihren Sünden gereiniget worden: ja nicht allein rein, ſondern auch gerecht, und heilig, nicht allein gerecht, und heilig, ſondern auch angenommene Kinder, nicht allein angenommene Kinder, ſondern auch Erben, nicht allein Erben, ſondern auch

Brůder JEſu Chriſti, nicht allein Brů-der, ſondern auch Mit-Erben, nicht al-lein Mit-Erben, ſondern auch ſeine Glieder, nicht allein ſeine Glieder, ſondern auch ein Tempel, und Werck-Zeug des Heil. Gei-

Id. contra Jul. l. 1.

ſtes ſeynd ſie worden: Vide, ruffet nach ſothaner Erzehlung der Heil. Auguſtinus auf: Vide, quot ſunt baptiſmatis largi-tates: Siehe, wie vil håuffige Gna-den aus dem Tauff herflieſſen. Und haſt du diſe alle von GOTT ſchon dazu-mahl empfangen, da du als ein Kind nicht fåhig geweſt, weder ihn, weder ſeine Gnaden zu erkennen; da er vorgeſehen hat, daß du jene Seel, die er dazumahl mit ſo vilen Gaaben hervorgeſchmuckt, hernach mit ſo vilen Sůnden beſudlen wurdeſt: und du haſt ihm villeicht fůr diſe Gutthat noch niemahl den geringſten Danck geſagt; ja nicht einmahl etwas darauf gehalten. Schåme dich demnach deiner Undanckbar-keit halben; verwundere dich über die Gôttliche Lieb, und Gůtigkeit, und fang einmahl ſelbe inbrůnſtig zu lieben an.

8. Du wirſt aber diſe Gutthat noch beſſer erkennen, wann du betrachten willſt, wie leicht diſes groſſe Gut zu erlangen ſey. Es iſt der Tauff auf kein gewiſſes Alter

S. Aug. Enchir. c. 119.

eingeſchrånckt: In quacunque ætate, ſagt der Heil. Auguſtinus, ſingularem quemque hominem gratia regeneratio-nis

nis invenerit, ibi remittuntur ei præterita univerſa peccata: In was immer für einem Alter die Gnad der Widergeburt einen Menſchen antreffen mag, ſo werden ihm je, und allzeit alle vergangene Sünden nachgelaſſen. Was ihn immer für ein Perſohn mittheilet, ſo iſt er allzeit gültig: es ſey ein Geiſtlicher, oder ein Welt-Menſch, ein Alter, oder ein Kind, ein Mann, oder ein Weib, ein Ketzer, oder ein Jud, ein Türck, oder ein Heyd, wann er nur das Waſſer, und die rechte Wort braucht, und die Meynung hat, daß er thun wolle, was die Catholiſche Kirchen dabey thut, ſo iſt der Tauff gültig, und theilt dem Getaufften alle Gnaden mit, die in diſem Sacrament zu empfangen ſeynd. Er iſt gültig, und theilt alle die nemliche Gnaden mit, wann er auch nur aus Kurtzweil mitgetheilt wird, wann es nur mit der Meynung geſchiehet, daß man wahrhafftig thun wolle, was die Kirch bey Mittheilung des Tauff thut.

9. Wie im ſechſten Jahr der Regierung Kayſers Conſtantini der Heilige Alexander Biſchoff zu Alexandria in Egypten an dem Ufer des Meers ſtunde, ſahe er von fern einen Hauffen Kinder, welche aus Kurtzweil nach gebohrner Kinder-Art, die alles nachthun, was ſie ſehen, die Verrichtungen, ſo ſie in der Kirchen ge-

ſehen, mit einander nachthaten. Einer aus ihnen, der eben dazumahl der kleine Athanaſius war, hat das Amt eines Biſchoffs vertretten, die andere aber ſtellten die Diacon, Prieſter, und andere Clericen vor. Unter anderen hat Alexander in Acht genommen, daß Athanaſius, der kleine Biſchoff einigen anderen Waſſer auf das Haupt gegoſſen, und Wort geſprochen habe, die er von weitem nicht hat verſtehen können. Auf diſes ſchickt der Biſchoff einige von ſeinem Gefolg hin, und laßt die Knaben zu ſich führen: er fragt, was ſie gethan haben: aber diſe wolten Anfangs mit der Sprach nicht heraus, aus Forcht, Alexander möchte ſich zürnen, daß ſie es ihm aus Schertz nachgethan haben; aber hernach haben ſie alle aufrichtig bekennt, und unter anderen geſagt, daß Athanaſius für ein Kinder-Kurtzweil alle diejenige getaufft habe, die den Tauff noch nicht empfangen hatten. Wie nun Athanaſius gefragt wurde, was für Fragen er voran gebraucht, wie er das Waſſer aufgegoſſen, mit was für Worten, und auf was Weiß, und Manier, und mit was für einer Meynung er alles verrichtet habe: weilen dann Athanaſius bekennt, daß er es zwar für ein Kurtzweil, aber mit der Meynung gethan habe, daß er thun wollte, was der Biſchoff bey dem Tauffen thut, und weilen er auch zugleich alles

Rufin. l. 1. c. 14.

recht

recht verrichtet hatte, ſo hat Alexander darfür gehalten, daß diſe Knaben gültig getaufft worden ſeyen, wie er dann auch befohlen hat, daß ſie nicht mehr anderſt getaufft werden ſolten.

10. Ja was noch mehr iſt, ſo giltet diſes Sacrament ſo gar, wann es auch mit gottloſer Meynung, und nur das Gelächter darmit zu treiben, mitgetheilet wird, wann es nur mit der Meynung geſchiehet, daß man thun wolle, was die Kirchen wahrhafftig thut. Es iſt der Heil. Geneſius, ehe er ein Chriſt worden, ein Comödiant, und Abgötterer geweſt: damit er nun dem Volck, wie es der Kayſer Diocletianus haben wollte, ein Gelächter machen kunt, ſo hat er auf der Bühne ſich ſelbſt als einen Krancken vorgeſtellt, der den Tauff der Chriſten verlangte; da kam einer aus ſeinen Geſellen, und vertrat die Stell eines Prieſters, und Exorciſten: da aber diſer das Waſſer über des Geneſii Haupt abgoſſe, da ſihet Geneſius, wie ſich ein Hand von dem Himmel ausſtreckte, und neben ihm die ſchönſte Engel ſtunden, die im ſelben Waſſer alle ſeine Sünden abwuſchen: und eben den Augenblick, das ihn das Waſſer berührt, hat er auch alſogleich an JEſum Chriſtum geglaubt. Alſo iſt er getaufft, und dergeſtalten geſtärckt worden, daß er, wie

man ihn als einen verſtellten Chriſten für Diocletianum geführt, ſich für einen wahren Chriſten erkläret hat: er hat dem Diocletiano ſelbſt, und dem gantzen Volck geprediget, und ihnen die Krafft und Würckung des Tauffs vor Augen geſtellt; er hat ſich weder durch die knopffete Prügel-Streich, weder durch die Folter, auf die er gelegt worden, weder durch die eiſene Hacken, mit denen man ihn zerriſſen, weder durch die brennende Fackeln, mit denen man ihn gebrennt, weder durch das Hencker-Schwerdt, mit dem ihm das Haupt abgeſchlagen worden, erſchröcken laſſen: und ruffte er unter ſeiner Marter nur immerdar auf: Zerreiſſet mich, wie ihr wollt, ſo werdet ihr mir doch JEſUM Chriſtum weder aus dem Mund, weder aus dem Hertzen nehmen. Er iſt zwar nur von einem gottloſen, heydniſchen Comödianten getaufft worden, aber tauffe, wer immer will, tauffe man, aus was für einer Urſach man immer will, ſo iſt doch der Tauff allzeit gleichgültig, weil er ſeine Krafft, und Würckung aus denen Verdienſten unſeres HErrn JEſU Chriſti hat: Non eſt, ſagt der H. Auguſtinus: non eſt baptiſmus impar propter impares miniſtros, ſed par eſt, & æqualis propter Chriſtum, de quo dictum eſt: hic eſt, qui baptizat. Es iſt der Tauff nicht ungleich wegen ungleichen Tauf-

S. Aug. ſup. Joan. tr. 6.

Tauffern, ſondern iſt allzeit gleich wegen
Chriſto, von deme geſagt wird: Diſer
iſt es, der da tauffet. Was die äuſſer-
liche Verrichtung angehet, ſo tauffen Bö-
ſe, und Fromme, aber durch ihre Hand
taufft auf eine unſichtbare Weiß derjenige,
deſſen Tauff zwar ſichtbar, aber die Gnad
unſichtbar iſt: Baptizant, quantum at-
tinet ad viſibile miniſterium & boni, &
mali: inviſibiliter autem per eos ille
baptizat, cujus eſt viſibile baptiſma, &
inviſibilis gratia. Es mag der Tauff von
der Hand eines Heiligen, oder eines Sün-
ders mitgetheilt werden, idem baptiſma Id. cont.
datur; & ideò per miniſtros diſpares Creſcon.
DEI munus æquale eſt, quia non illo- l. 2. c. 21.
rum, ſed ejus eſt. So empfangt man
doch den nemlichen Tauff; daß alſo Id. l. 3.
durch ungleiche Verrichter ein gleiche c. 6.
Gaab GOttes mitgetheilt wird, weil
ſie nicht von ihnen, ſondern von ihm
herkommt.

11. Was das hierzu erforderliche Waſſer anbelanget, kan man diſes aller Orten leicht haben: wann es nur ein natürliches Waſſer iſt, es ſey hernach aus einem Graben, oder aus einem Brunn, aus einem Fluß, oder aus dem Meer, oder aus einer Pfützen, es ſey lauter, oder trüb, ſo iſt es genug: eben ſo leicht iſt auch die Aufgieſſung des Waſſers auf das

Haupt, oder auf einen anderen Haupt-Theil des menſchlichen Leibs: eben ſo leicht ſeynd die darzu gehörige Wort; indem dieſelbe ein jedes Kind lernen, und in der Gedächtnuß behalten kan, weil ſie nur diſe Wort ſeynd: Ich tauff dich im Nahmen GOTT des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geiſts. Alle diſe Ding geben uns genug zu erkennen, mit was groſſer Lieb der HERR uns diſes ſo nutzliche Sacrament hinterlaſſen habe, indem er es auf ein ſo leichte Weiß eingeſtellt hat.

12. Soll es aber jedoch möglich ſeyn, daß du, an ſtatt dem HERRN für diſe ſo groſſe Gutthat Danck zu ſagen, ſelbe dannoch dahin mißbraucht haben ſollteſt, damit du ihn deſto vermeſſener beleydigen kunteſt, mit der Einbildung, du werdeſt gewiß ſeelig werden, weil du nur getaufft biſt? wann diſes wär, ſo muſt du wohl in Acht nehmen, daß zwar der Tauff auch denenjenigen vil nutze, welche nach deſſen Empfang in ſchwere Sünden fallen: ſie bleiben dannoch allzeit von der Erb-Sünd frey; es bleibt gleichwohl der eingegoſſene Glauben, und Hoffnung allzeit bey ihnen, wann ſie nicht in die würckliche Sünd des Unglaubens, oder der Verzweifflung fallen; ſie ſeynd noch allzeit im Stand das Sacrament der Buß zu empfangen, nach wel-

welchem ſie auch das Heil. Sacrament des Altars mit Frucht empfangen, und des Ablaß-Schatz theilhafftig werden können; aber der Tauff macht doch diejenige nicht ſeelig, welche ihre Seel hernach wiederum mit einer Sünd beſudlen: es tragt uns der HErr alle Bedingnuſſen vor, mit denen wir durch den Tauff können ſeelig werden, deren die erſte iſt, daß man den wahren Glauben haben ſoll, wann man ihn empfangen will, und den wahren Glauben erhalten ſoll, wann man ihn ſchon empfangen hat: Qui crediderit, & baptizatus fuerit, ſalvus erit: Wer glaubt, und getaufft wird, der wird ſeelig werden. Qui verò non crediderit, condemnabitur. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Da durchforſche dann dein eigenes Gewiſſen: wie glaubeſt du all dasjenige, was die heilige Römiſch-Catholiſche Kirch lehret? wie gern höreſt du das Geſpräch gewiſſer Mißglaubigen an, welche, um in denen Zuſammenkünfften für verſtändige, und gelehrte Leut zu paßiren, ein ſchwere Frag wider die Glaubens-Articul vorbringen, oder anſtreitten, die doch wir Catholiſche heilig halten ſollten? was gibſt gewiſſen zweiffelhafftigen Gedancken, ſo dir der Teuffel eingibt, für einen freywilligen Beyfall, und willſt niemahl recht glauben, was du nicht recht verſteheſt?

Qui non crediderit, condemnabitur. Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden.

13. Die andere Bedingnuß iſt die Haltung der Göttlichen Gebott: Docentes ſervate omnia, quæcunque mandavi vobis: Lehret ſie halten alles, was ich euch befohlen hab. Das Waſſer der Kirchen, ſagt der Heil. Auguſtinus, iſt getreu, heilig, und heylſam für alle, die es recht brauchen, die aber daſſelbe mißbrauchen, denen gereicht es zu Vermehrung ihrer Straff, und nicht zu Erhaltung der Glory; Aqua Eccleſiæ fidelis, & ſalutaris, & ſancta eſt benè utentibus; malè autem utentibus ad ſupplicium geritur, non ad prœmium ſuffragatur. Die Sünder haben den Tauff zu ihrer Verdammnuß, und nicht zu ihrer Cron: Habent baptiſmum, ſed unde damnentur, non unde coronentur. Darff mir alſo mit diſer Einbildung nicht ſchmeichlen: ich bin ein Getauffter, ſondern wann ich in einer Tod-Sünd lebe, und ſtirbe, ſo wird ich ewig zu Grund gehen. Mein GOTT, du haſt dich gewürdiget, meine Seel ohne meinen geringſten Verdienſt, allein in Anſehung der Verdienſten deines Göttlichen Sohns, unſers HErrn JESU Chriſti mit dem Tauff-Waſſer zu reinigen, da ich noch ein

S. Auguſt. de bapt. l.4. c.2.

Id. l. 1. de ſymb. c.6.

ein neu-gebohrnes Kind geweſt, und diſe Gutthat noch nicht zu erkennen fähig war: ſo bitte ich dich dann durch eben diſe Verdienſt deines Göttlichen Sohns, du wolleſt mir allzeit beyſtehen, daß ich aus meiner eigenen Schuld jene Glückſeeligkeit nicht verliehre, dero du mich in dem Tauff durch deine Gnad haſt fähig gemacht: laſſe doch nicht zu, daß ich mit meinen würcklichen Sünden diſe Seel beſudle, die du von der Mackel der Erb-Sünd ſo vollkommen gereiniget haſt, ꝛc.

CCCLIX.

Unterricht.

Von der Himmelfahrt unſeres HErrn JEſu Chriſti.

I.

XXIV. Tag. Nachdem die heiligiſte Menſchheit des Erlöſers alles vollſtändigiſt vollzogen, was ihm von dem ewigen Vatter nach der Ordnung der Göttlichen Weißheit anbefohlen war; nachdem er alle Göttliche Schrifften erfüllet, die ſein Geburt, Leben, Tod, und Auferſtehung betroffen hatten, nachdem er aus der Vor-Höll der HH. Vättern alle daſelbſt aufgehaltene Seelen erlediget, und das groſſe Werck der Erlöſung gantz vollkommen vollendet, nachdem er auch denen Jüngern allen nothwendigen Unterricht von den Sacramenten, Opffern, und Gebräuchen, wel-

welche in der neugepflantzten Kirchen einzuführen waren, gegeben hatte, war es nun endlich auch an der Zeit, daß er in den Himmel auffahren ſollte. Die Erden iſt zu dem Aufenthalt der ſeeligen Leibern kein anſtändiges Ort. Nachdem ſich JEſus ſowohl auf- als unter der Erden glorreich hat ſehen laſſen, hat er endlich auch als ein Beſieger des Tods, und der Höllen ſeinen triumphierlichen Einzug in den Himmel halten müſſen. Wie der glückſeelige zu ſeiner wunderbarlichen Himmelfahrt anbeſtimmte Tag angebrochen, hat JESUS aus unausſprechlicher Gnad mit ſeinen Jüngern das arme Mittagmahl zu Jeruſalem noch einzubringen, ſich gewürdiget: hierauf hat er ihnen zum letztenmal anbefohlen: Ab Jeroſolymis ne diſcederent, ſed expectarent promiſſionem Patris, quam audiſtis, inquit, per os meum, quia Joannes quidem baptizavit aqua, vos autem baptizabimini Spiritu ſancto non poſt multos hos dies. Eduxit autem eos foras in Bethaniam: Daß ſie von Jeruſalem nicht weichen ſollten, ſondern warten auf die Verheiſſung des Vatters, welche ihr (ſprach er) aus meinem Mund gehört habt; dann Johannes hat zwar mit Waſſer getaufft, ihr aber ſollet mit dem Heil. Geiſt getaufft werden, nicht lang nach diſen Tagen. Er führete ſie aber hinaus gen Bethania.

Act. 1.

Luc. 24.

2. Wie

2. Wie nun zu Bethania andere beederley Geſchlechts Perſohnen auf die hundert, und zwantzig zuſammen kommen, iſt er mit ihnen auf den Oelberg gegangen: dort hat er ſeinem gantzen Gefolg den Seegen mitgetheilt, und iſt vor ihren Augen in den Himmel aufgeſtiegen: Et factum eſt, dum benediceret illis, receſſit ab eis, & ferebatur in cœlum. Und es begab ſich, indem er ſie ſeegnete, ſchied er von ihnen, und fuhre hinauf in den Himmel. Biß ihn ein Wolcken aufgenommen, und denen Augen jener andächtigen Zuſehern entzogen hat: Videntibus illis elevatus eſt, & nubes ſuſcepit eum ab oculis eorum: Er ward in ihrem Anſehen aufgehoben, und eine Wolck nahm ihn auf von ihren Augen. Da ſie ihm aber noch immer nachſahen, und ihn noch ſehen wollten, da ſie ſchon ihn nicht mehr ſahen, da tratten zwey Engel mit ſchneeweiſſer Kleydung, und menſchlicher Geſtalt zu ihnen, und ſagten: Viri Galilæi, quid ſtatis aſpicientes in cœlum: hic JEſus, qui aſſumptus eſt à vobis in cœlum, ſic veniet, quemadmodum vidiſtis eum euntem in cœlum. Ihr Männer aus Galiläa, was ſtehet ihr, und ſehet gen Himmel? Diſer JEſus, der von euch aufgenommen iſt in den Himmel, wird alſo wiederkommen, wie ihr ihn geſehen habt, in

Act. 1.

Him-

Himmel fahren. Da haſt du zu betrachten,

I. Was JEſus vor ſeiner glorreichen Himmelfahrt gethan habe.

II. Was für einen glorreichen Triumph er dabey gehalten.

III. Was für ein Ermahnung die Engel nach ſeiner Auffahrt denen Zuſehern gemacht haben. Das erſte zeigt uns den ſicheren Weeg, den wir wandern ſollen, wann auch wir in den Himmel zu kommen verlangen. Das andere zeigt uns an, zu was für einem glückſeeligen End-Zweck, und Ausgang derjenige gelange, der beſtändig auf diſem Weeg dahin wanderet. Das dritte zeigt uns an, was für ein ſtrenge Rechenſchafft wir werden ablegen müſſen, wann wir einen anderen Weeg wanderen.

3. Wie JESUS von diſer Welt Abſchied genommen, iſt er in den Himmel aufgefahren: was hat er aber vor ſeiner Himmelfahrt gethan, ſo lang er ſich auf der Welt aufgehalten? Ein beſtändige Ubung der Tugenden hat er vorangeſchickt. Seit deme du angefangen haſt, ſein Leben zu betrachten, haſt du allzeit beobachten können,

daß

daß er ſich in der tieffeſten Demuth, in der ruhigiſten Sanfftmuth, in der inn- brünſtigiſten Lieb, in dem hitzigiſten Eyfer, in der hertzhafftiſten Gedult, und in dem vollkommniſten Gehorſam geübet habe. Von ſeiner erſten Geburt in dem Stall und bis zu dem Tod an dem Creutz wirſt du an ihm allzeit geſehen haben, daß er allzeit den Willen ſeines Göttlichen Vatters vollzogen habe: Er hat ſich weder durch Verfolgungen, weder durch Schmachen, und Unbilden, weder durch die grauſamſte Marter, weder durch den entſetzlichſten Tod von deſſen Vollziehung abwenden laſſen. Auch nach ſeiner glorreichen Auferſtehung haſt du an ihm noch geſehen, wie ſanfftmüthig, wie gnädig, wie demüthig, wie freundlich er mit ſeinen Jüngern umgegangen ſey: wie vil heylſame Verordnungen er ſo gar ſeinen Feinden zu gut, da er eben ſchon in den Himmel auffahren wollte, gemacht habe: wie gnädig er ſeine Glaubige heimgeſucht, und aus bloſſer Lieb, ohne dringende Noth mit ihnen das arme Mittagmahl eingebracht habe. Solche Ding hat JEſus vor ſeiner Himmelfahrt voran geſchickt; und von diſem thun die
S. Auguſt. temp. ſer. 178. Engel Meldung, die ſeinen Triumph begleitet haben, wie der Heil. Auguſtinus ſagt.

4. Es

4. Es ſehen alle diejenige himmliſche Geiſter: wie holdſeelig JEſus mit ſeinen Wund-Mahlen daher prangen: ſie ſehen was für reiche Beut er dem hölliſchen Tyrannen abgenommen habe, ſie bewundern die glantzende Triumph-Zeichen der Göttlichen Krafft, und unter frolockender Begleitung ſeines Triumphs ſingen einige: Wer iſt diſer König der Herrlichkeit? die andere antworten: er iſt der HErr, der ſich in aller Tugend geübt hat. In Anſehen diſer Tugenden hat endlich der Himmel gelehret, die Menſchen über ſich zu erheben: die Himmels-Kuglen ligen unter den Füſſen der Menſchen: nun ſtehet jene Pforten in allen Angel offen, die allen Menſchen ſo lange Zeit verſchloſſen geweſt; ein jeder kan jetzt hinein gehen, aber doch muß er auch diſen Weeg wanderen, den JEſus gewanderet, er muß auch ſolche Werck voran ſchicken, die JESUS voran geſchickt hat. Wer immer die Göttliche Gebott halten, und alle ſeine Kräfften zu Vollziehung des Göttlichen Willens anwenden wird, der wird auch durch die Pforten des Himmels eingehen: biß daher redet der heilige Auguſtinus, und ſagt ferner: Sui ſequentes pedes capitis, ad cœlorum capeſſendam beatitudinem promoventur. Die in die Fuß-Tritt ihres Haupts tretten, gelangen zu der himm-

Id. expoſ ſymb. ad catech.

liſchen Glückſeeligkeit. Und widerum: Wer mit Chriſto in den Himmel auffahren will, der muß Chriſto auf Erden nachfolgen. Die Laſter aber können JESU nicht nachziehen. Es kan mit Chriſto weder die Hoffart, weder der Geitz, weder die Unlauterkeit hinauf ſteigen: kein unſriges Laſter kan
Id. ſerm. 175. de temp. mit unſerem Artzten hinauf ſteigen: Si poſt medicum deſideramus aſcendere, debemus vitia noſtra & peccata deponere. Wann wir nach unſerem Artzten hinauf zu fahren verlangen, müſſen wir unſere Sünd, und Laſter von uns legen.

5. Man muß JEſu nachfolgen mit der
Epheſ. 4. 10. Demuth: Qui deſcendit, ipſe eſt, qui & aſcendit ſuper omnes cælos. Der hinab gefahren iſt, der iſt derſelbig, der auch hinauf gefahren iſt über alle Himmel. Folgeſt du ihm aber alſo nach? Biſt du wohl auch demüthig? man muß ihm nachfolgen mit der
2. Tim. 2. 10. Gedult: Fidelis ſermo, nam ſi commortui ſumus, & convivemus, ſi ſuſtinemus, & conregnabimus. Es iſt ein wahrhafftiges Wort: dann ſo wir mit ihm geſtorben ſeynd, ſo werden wir auch mit ihm leben: ſo wir mit ihm leyden, ſo werden wir auch mit ihm herrſchen. Biſt du aber auch gedultig? Man muß ihm nachfolgen mit Verachtung, und Hindanſetzung alles zeitlichen

Guts

Guts wenigiſt mit dem Hertzen: Vulpes foveas habent, & volucres cœli nidos; filius autem hominis non habet, ubi caput ſuum reclinet. Die Füchs haben Gruben, und die Vögel des Himmels haben Neſter; aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt auflehne. Folgeſt du ihm aber alſo nach? Iſt dein Hertz allen irrdiſchen Gütern abgetrennt, und bereit, lieber alles zu verliehren, als GOtt zu beleydigen? Halte nur für gantz gewiß, daß du auf Erden leyden, und dir einen Gewalt anthun muſt, wann du in den Himmel aufſteigen willſt. Luc. 9. 58.

6. Daß aber diſes der Weeg zu dem Himmel ſey, hat uns der Heyland zu verſtehen geben, da er ſo offt geſagt hat: Oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam ſuam. Es müſte Chriſtus leyden, und alſo eingehen in ſein Herrlichkeit. Diſes hat er uns angedeutet, da er geſagt: Tollite jugum meum ſuper vos, & diſcite à me. Nemmet mein Joch auf euch, und lernet von mir. Diſes deutet er an, da er ſagt: qui non bajulat crucem ſuam, & venit poſt me, non poteſt meus eſſe diſcipulus. Wer ſein Creutz nicht traget, und mir nicht nachfolget, der kan mein Jünger nicht seyn. Diſes hat er uns angedeutet, da er bey ſeiner herbeynahenden Himmelfahrt denen Matth. 11. 29. Luc. 14. 27.

Apoſtlen befohlen hat, daß ſie jedermann die
Lucæ. 24. Buß, und Nachlaſſung der Sünden predi-
47. gen ſollten: Oportet prædicari in nomine ejus pœnitentiam, & remiſſionem peccatorum in omnes Gentes. Es muß in ſeinem Namen Buß, und Vergebung der Sünden geprediget werden unter allen Völckern. Diſes gibt uns zu verſtehen die heilige Kirchen, da ſie bey allen ihren Seegen allzeit das Creutz-Zeichen macht: diſes geben uns zu verſtehen die Prieſter, und Vorſteher, da ſie uns allzeit mit dem Creutz-Zeichen den Seegen geben. Und wiewohlen diſes Zeichen bey Verwaltung der Sacramenten nicht nothwendig erforderet wird, ſo wird es doch allzeit nach dem Brauch der Kirchen auf Göttliche Einſprechung darbey gebraucht: bey dem Sacrament der Firmung aber iſt die Bezeichnung mit dem Creutz ſo nothwendig, daß es ſonſten nicht gültig seyn wurde, wie dann die dabey gewöhnliche Wort ſelbſt von dem Creutz ſagen: Signo te ſigno crucis, confirmo te chriſmate ſalutis. Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Creutzs, und beſtättige dich mit dem Chryſam des Heyls. Diſe Gewohnheit nun, da allzeit mit dem Creutz-Zeichen der Seegen gegeben wird, erinneret uns zwar, daß wir von Chriſto am Creutz alles Gutes empfangen haben, gibt uns aber auch zugleich zu verſtehen, daß wir das Creutz annemmen,

und

und tragen müſſen, wann wir je zu dem höchſten Gut gelangen, und aufſteigen wollen.

7. So ſtelle dann anjetzo die Frag an dich ſelbſt; ſeynd diſe die Tugenden, ſeynd diſe die Werck, die ich vor meinem Abſchid von diſer Welt voranſchicke? Wann du es an dir alſo befindeſt, ſo ſage dem HErrn darum Danck, und bitte ihn, daß du darauf bis in den Tod verharreſt, und ſey getröſt; dann wann du hie auf Erden ſeinen Fußſtapffen nachfolgeſt, ſo darffſt du dir billich die Hoffnung machen, daß du zu ſeiner Zeit ihm auch in ſeiner Erhöhung in den Himmel nachfolgen werdeſt. Wann du aber findeſt, daß du bißher nur immerdar nach deinem eigenen Willen gelebt habeſt, ſo ſag nur unverhollt zu dir ſelbſt: auf diſem Weeg kommt man nicht in den Himmel, und nimm dir kräfftig vor, daß du unſerem HErrn JEſu Chriſto mit allem Ernſt nachfolgen wolleſt.

8. Wann dir aber ſchwer fallet, JEſu zu lieb etwas zu leyden, ſo nimm nur bey ſeiner triumphierlichen Himmelfahrt recht zu Hertzen, zu was für glückſeeligen Endzweck du gelangen werdeſt, wann du ihm auf alle Schritt nachfolgeſt: Triumphant hodie, rufft da auf ein Heil. Auguſtinus: cœli cœlorum; gaudet omnis exercitus Angelo- S. Aug. ſerm. 8. de Aſcenſ.

gelorum, quia Redemptor omnium nationum cum ingenti triumpho æthereum ſcandens cœlum ad dexteram Patris hodie ſedet in cœlo. Es triumphieren heut alle Himmel: es frolocken alle Heerſchaaren der Englen, weil heut der Erlöſer aller Völcker in den höchſten Himmel hinauf ſteiget, und zu der Rechten des Id. de temp. ſerm. 178. Vatters auf den Thron ſitzt. Oſſa humiliata, & inter ſepulchri anguſtias paulò antè concluſa ſyderibus inſeruntur: in gremium immortalitatis mortalis natura refunditur. Jetzt werden die Gebein, welche dermaſſen gedemüthiget worden, und kurtz zuvor in dem engen Grab verſchloſſen gelegen, über die Stern erhebt, und die ſterbliche Natur in die Schooß der Unſterblichkeit gelegt. Es iſt diſem unvergleichlichem Obſiger der gantze Himmel entgegen kommen, um ſeinen Einzug herrlich zu begleiten; es verſicheret uns der heilige Johannes, der das Glück gehabt, diſem Einzug ſo wohl mit dem Leib, als in dem Geiſt beyzuwohnen, daß alle himmliſche Geiſter in der ſchönſten Gala herabgeſtigen, und den triumphierenden Heyland bey ſeiner Auffarth nachgefolgt ſeyen: Apoc. 19. 14. Et exercitus, qui erant in cœlo, ſequebantur eum in veſtibus albis, veſtiti byſſino albo, & mundo. Und die Heerſchaaren, die im Himmel seynd, folgten ihm nach auf weiſſen Pferden, mit weiſſer,

ſer, und reiner Leinwath angethan. Neben den unzahlbaren Engliſchen Geiſtern haben auch ſeinen triumphierlichen Einzug zieren helffen, ſo vil Millionen der Seelen, welche gantzer 4000. Jahr von Anfang der Welt biß auf ſelbe Zeit in der Vorhöll der HH. Vätter gefangen gelegen, und die alle mehr glantzen, als die Sonn: Captivam duxit captivitatem: Er hat die Gefängnuß gefangen genommen. Durch diſe unzählige Begleitſchafft, wurde der Lufft gantz geheiliget, und alle Macht des Luffts vor Schröcken in die Flucht getriben: Sanctificatur, ſagt der Heil. Auguſtinus: ſanctificatur divino comitatu immenſus aër, & omnis illa volitans turba per auras Chriſto aſcendente transfugit. Es wird durch die Göttliche Begleitſchafft der gantze unermäßliche Lufft gereiniget, und die gantze durch den Lufft fliegende Schaar fliehet bey der Himmelfahrt Chriſti davon.

Epheſ. 4. 2. 8.

Id. ſer. cit.

9. Mit diſer Hof-Statt, mit diſer Begleitſchafft ſtig JEſus hinauf, und erhube ſich nach und nach fein gemächlich in den Lufft, wie das Wort: Ferebatur: Er fuhre hinauf. Er ſchwang ſich aber wegen denen, die zugegen waren, ſo langſam hinauf, damit ſie ihm nach ihrem Belieben nachſehen kunten, wie ſie dann auch voller Erſtaunung über diſes Geſicht kein Aug von

ihm abgewendet haben, biß ſich ein überaus liechte Wolcken darzwiſchen geſetzt, und ihn aus ihren Augen genommen hat; Chriſtus aſcendit eousque, ſagt Cornelius à Lapide, quò pertingere poterat Apoſtolorum viſus; deinde ſubduxit eum nubes; ac mox illicò inſtar fulguris per dotem agilitatis libravit ſe in cœlum empyreum ſingulos cœlos mira celeritate tranſeundo. Es iſt Chriſtus ſo weit hinaufgeſtigen, als ſich die Augen der Apoſtlen haben erſtrecken können; hernach hat ihn ein Wolcken aufgenommen; Hierauf hat er ſich gleich, wie ein Bliz, durch die Gaab der Geringfertigkeit in den höchſten Himmel geſchwungen, und hat mit verwunderlicher Geſchwindheit alle Himmel durchdrungen.

Cornel. in Act. 1.

10. Wo aber, und wie JEſus im Himmel seye: ob er daſelbſt ſtehe, oder ſitze, iſt ein fürwitzige, und unnutzliche Frag, ſagt der Heil. Auguſtinus: ſed ubi, & quomodo ſit Dominicum corpus in cœlo, curioſum, & ſupervacaneum eſt quærere. Wir müſſen mit dem zufriden ſeyn, was uns der H. Glaub hievon lehret, und müſſen glauben, daß er im Himmel ſey: Tantummodò in cœlo eſſe, credendum eſt. Dann es iſt unſer menſchliche Schwachheit nicht im Stand, die himmliſche Heimlichkeiten durchforſchen zu können, ſondern ſtehet nur unſe-

S. Aug. de Fide, & ſymb. c. 6.

unſerem Glauben zu, uns von dem Leib des HErrn alles hohes, und ehrliches einzubilden: Non enim eſt fragilitatis noſtræ cœlorum ſecreta diſcutere, ſed noſtræ eſt fidei de Dominici corporis dignitate ſublimia, & honeſta ſentire. Diß iſt gewiß, daß ſich die heilige Menſchheit in dem vornehmiſten Orth ober allen Englen, und Heiligen befinde; und zeigt uns der Glauben an, da wir ſagen: Sedet ad dexteram Patris. Er ſitzet zu der Rechten des Vatters. Alſo hat uns JEſus, wie eben diſer H. Lehrer ſagt, und die gantze Apoſtoliſche Schul ermahnt, daß ſie weder die Beängſtigung diſer Welt, weder den Zorn der wütenden Juden auf keine Weis förchten ſollen. Omnem ſimul monens Apoſtolicam ſcholam, ut nequaquam pertimeſcerent hujus mundi preſſuram, neque furores expaveſcerent ſævientium Judæorum. S. Aug. ferm. 8. de Aſcenſ.

11. Einer Seel, welche hiebey an den glorreichen Endzweck gedenckt, zu dem man gelangt, wann man JEſu Chriſto zu lieb etwas leydet, iſt die Betrachtung diſes Geheimnuß ſo nutzlich, daß der H. Dunſtanus an diſem Tag nicht in den Himmel hat fahren wollen, wiewohlen es bey ſeiner Wahl geſtanden, nur damit er ſeinem Volck von diſem Geheimnuß noch predigen kunte: Da Dunſtanus in der Nacht vor diſem

Feſt dem Gebett oblage, ſihe, da erſcheint ihm eine Schaar himmliſcher Burgern, die gantz mit Glantz umgeben, goldene Cronen auf ihren Häuptern trugen; ſie grüſſen ihn, und ſagen ihm im Namen des Sohns GOttes, daß ſie Befehl hätten, ihn mit ſich zu führen, wann er mit ihnen gehen, und das gegenwärtige Feſt bey ihnen in dem Himmel begehen wollte; aber der Heilige ſagt ihnen gantz frey zur Antwort: Nein: heut gehe ich nicht mit euch; dann wann ich heut von diſem Geheimnuß ein Predig halte, ſo kan ich durch das Wort GOttes meinem Volck den glorreichen Triumph nachdrucklich vor Augen ſtellen, zu welchem derjenige gelanget, der das Leyden, und das Liebkoſen diſer Welt verachtet: Ich will ein andersmahls mit euch gehen: heut kan ich nicht: willſt alſo, ſagten ſie darauf, den nächſten Sambstag kommen? ja, ſagt er, dort will ich kommen. Den nächſten Tag prediget er dreymahl nach einander allzeit nach dem vorigen Innhalt mit der gröſten Bewegung ſeines Volcks, und verkündiget ihnen hierauf ſeinen auf nächſten Sambstag bevorſtehenden Todt. Am Freytag wurd er kranck, am Sambstag ſahen alle, die zu ſeinem ſeeligen Hintritt gekommen, wie ſein Beth von einer unſichtbaren Hand bis an das Tafel-Werck aufgehoben, und widerum gantz gemach nidergelaſſen

laſſen wurde: Alsdann ſagte der Heilige: Vos videtis, quò vocor: ſi vultis mecum ire, ite viâ, qua ego inceſſi. Ihr ſehet, wo ich hin beruffen werde: wann ihr mit mir gehen wollt, ſo gehet den Weeg, den ich gegangen bin. Worauf er ſeinen Geiſt gantz ſanfft aufgegeben hat. So betrachte dann auch du diſes Geheimnuß fein aufmerckſam, ſo wird dir nichts ſchwer vorkommen, wann du bedenckeſt, daß du darmit einen ſo herrlichen Triumph erlangeſt: Quid enim grave illi poterit videri, qui ſemper mente tractet, quòd non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Dann was ſoll demjenigen ſchwer vorkommen können, der allzeit daran gedenckt, daß diſer Zeit Leyden nicht gemäß ſeye der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns ſoll offenbaret werden? Wie uns mit dem Apoſtel der H. Bernardus erinneret.

Osbern. in vita apud Viu. Belluac. l. 24. c. 54.

S. Bern. ſerm. 4. de Aſcenſ.

12. Wann du aber einen anderen Weeg geheſt, wann du anſtatt JEſu Chriſto nachzufolgen, dem Laſter nachhangeſt, ſo wird dir in eben diſem Geheimnuß etwas vorgeſtellt, ſo dich in den gröſten Schröcken ſetzen kan. Es hatten zwar die Zuſeher der glorreichen Himmelfahrt JEſum ſchon aus ihren Augen verlohren, jedoch hielten ſie die Augen noch immer dorthin, wo ſie ihn haben auffahren geſehen, ſihe, da lieſſen ſich

vor

vor ihnen zwey Engliſche Geiſter ſehen, die ſagten zu ihnen: Viri Galilæi, quid ſtatis aſpicientes in cœlum? Hic JEſus, qui aſſumptus eſt à vobis in cœlum, ſic veniet, quemadmodum vidiſtis eum euntem in cœlum. Ihr Männer aus Galiläa, was ſtehet ihr, und ſehet gen Himmel? Diſer JEſus, der von euch aufgenommen iſt in den Himmel, wird alſo wieder kommen, wie ihr ihn geſehen habt, in Himmel fahren. Womit ſie ihnen die andere Ankunfft JEſu verkündiget haben, welche von denen Propheten des alten Teſtaments ſo offt vorgeſagt, und beſchriben worden iſt. Er wird kommen, nicht wie ihr geſehen habt, von denen Juden gefangen, von denen Römern verachtet, und zu dem Creutz-Todt verurthlet; ihr werdet ihn widerum auf die Welt kommen ſehen, wie ihr ihn geſehen habt, in den Himmel fahren: Sic veniet, quemadmodum vidiſtis eum euntem in cælum. Das iſt, er wird kommen in ſeiner völligen Majeſtät, in Begleitſchafft aller Englen, und Heiligen, damit er richte, nicht aber gerichtet werde. Er wird kommen mit dem nemlichen Leib, den er für unſere Seeligkeit angenommen hat, und in welchem er zu unſerer Erlöſung iſt gemartert worden: aber mit was für Augen wird er alsdann unſer Unzucht, unſere Rachgierigkeit, und unſere Sünden anſehen, mit denen wir ſein Leyden ſo ſchwärlich beleydiget haben? Das erſte

ſtemahl iſt er gekommen, uns ſein Demuth, ſein Gedult, und Barmhertzigkeit zu zeigen; das anderemahl wird er kommen, uns ſein Majeſtät, ſein Macht, und Gerechtigkeit vor Augen zu ſtellen. Alsdann werden ihn die Sünder nicht für ihren Heyland anruffen können, ſondern ſie werden an ihm einen Richter haben, der ſie verdammt.

13. Ein ausgelaſſener Geiſtlicher hat einsmahls bey der finſteren Nacht diſes erſchröckliche Geſicht gehabt. Er ſahe JEſum auf dem Richter-Stuhl ſitzen, und vil zum Gericht beruffen: er ſahe ſie auch kommen, daß aber doch ein jeder einen Heiligen mit ſich führte, der bey Gericht ihr Fürſprecher ſeyn ſolte. Da fieng er nun auch nachzudencken an, was dann er für einen Heiligen mitnemmen wollte, wann er ebenfalls ſolt für Gericht beruffen werden. Und gedachte er demjenigen zu ruffen, indeſſen Kirchen er ſchon vil Jahr als ein Chor-Herr gedient hatte. Wie er ſich nun würcklich ruffen hörte, da wande er ſich alſogleich zu ſeinem Kirchen-Patron, und batte ihn, er möchte mit ihm kommen, in der Hoffnung, er wurde ſeinen Vorſprecher abgeben: ja ſagte der Heilige: ich gehe mit dir; wie ſie nun für den Göttlichen Richter kamen, da ſprach der Heilige: HErr ich führe vor deinem Richter-Stuhl wider diſen gailen Bock, und Schlemmer die Klag, daß er ſchon zwantzig Jahr die

Henric. in ſpec. diſt. 9.

Pfründt meiner Kirchen verfreſſe, und mit Spihlen, Sauffen, und liederlichen Leben verſchwende, mir aber noch niemahl nur einen eintzigen Tag recht gedient habe: darum bitte ich dich, du wolleſt wider ihn das Urthel der Verdammnuß ergehen laſſen. Da erzitterte der Elende am gantzen Leib, als er ſahe, daß er ſo gar von dem verklagt wurde, an dem er doch einen Vorbitter zu haben hoffte: noch mehr zitterte er, wie er von dem Richter das Urthel ſprechen gehört: bindet ihm Händ und Füß, und werfft ihn in die Höll. Und gedunckte ihn, er werde ſchon würcklich hart gebunden; aber indeſſen verſchwande das Geſicht. Hierauf gab er gleich gantz erſchrocken ſeine Pfründt auf, gieng in einen geiſtlichen Ordens-Stand, und bracht ſein übriges Leben in der ſtrengiſten Buß zu.

14. Wann wir nun unſere Sünden bereuen, den Laſter-Weeg verlaſſen, und jenen Weeg der Tugenden antretten, auf welchem uns JEſus Chriſtus vorgegangen iſt, ſo können wir auch ſeine heilige Wunden zu unſerem Beyſtand anruffen, und hoffen, daß ſie für uns fürbitten, und unſer Hoffnung nicht vergeblich ſeyn werde. Wann wir aber auf dem Sünden-Weeg bleiben, und, da wir noch darauf ſeynd, für das Göttliche Gericht beruffen werden, ſo werden eben dieſelbe Wunden unſere Ankläger ſeyn, und werden uns unſere Undanckbarkeit vorwerffen:

fen:

ſen: Prima erit in reos intoleranda ſententia reverendarum præſentia cicatricum. Das erſte unerträgliche Urthel wider die Sünder, wird die Gegenwart der hochwürdigen Wund-Mahlen ſeyn. Wie davon redet der Heil. Euſebius Emiſſenus: Mein JEſu, wann ich bißher einen anderen Weeg gegangen bin, verfluch ich ihn anjetzo, und hab darüber die ſchmertzlichiſte Reu, und will noch diſen Augenblick anfangen, einen anderen Weeg anzutretten, ich will dir auf alle Schritt nachgehen, und deinem Beyſpihl nachfolgen, und mach mir dabey die Hoffnung, daß, wann du ſchon als Richter kommen wirſt, ich dannoch an dir einen Heyland finden werde.

CCCLX. Unterricht.

Von der Ankunfft des Heil. Geiſts in dem Apoſtoliſchen Speiß-Saal.

I.

XXV. Tag. Nach verfloſſenen fünfftzig Tägen nach der glorreichen Auferſtehung des HERRN, waren die Apoſtel, und die Mutter GOttes, wie auch die andächtige Frauen, und die hundert und zwantzig andere Perſohnen, welche bey der glorreichen Himmelfahrt zugegen geweſt, auf dem Speiß-Saal beyeinander verſammlet, wo ſie dem immerwährenden Gebett obgelegen:
Act. 1. 14. Hi omnes erant perſeverantes unanimiter in oratione cum mulieribus, & Maria Matre JESU, & fratribus ejus - - Diſe alle beharreten einmüthiglich im Gebett,

bett, mit den Weibern, und mit Maria der Mutter JESU, und ſeinen Brüdern. Et cùm complerentur dies Pentecoſtes, erant omnes pariter in eodem loco: Und als die Tag der Pfingſten erfüllet wurden, waren ſie alle zugleich an einem Ort beyſammen. Da geſchahe gähling ein Brauſen von dem Himmel, als von einem Sturmwind, der ſich durch das gantze Hauß hören lieſſe: & factus eſt repentè de cælo ſonus, tanquam advenientis ſpiritus vehementis, & replevit totam domum, ubi erant ſedentes: Und geſchahe ſchnell ein Brauſen vom Himmel, als wann ein gewaltiger Wind herankäme, und erfüllte das gantze Hauß, da ſie ſaſſen. Et apparuerunt illis diſpertitæ linguæ, tanquam ignis: ſeditque ſupra ſingulos eorum: Und es erſchienen ihnen, wie feurige zertheilte Zungen, und er ſetzte ſich auf einen jeglichen unter ihnen. Durch diſe zwey augenſcheinliche Zeichen hat der Heil. Geiſt ſein Ankunfft über diſe Glaubige angezeigt, welche alle mit dem Heil. Geiſt, und ſeinen Gaben erfüllet worden ſeynd: & repleti ſunt omnes Spiritu ſancto. Und ſie wurden alle mit dem Heil. Geiſt erfüllt. Diſes gewaltige Wind-Brauſen hörte man in der gantzen Stadt Jeruſalem, und wiewohlen die wunderbarliche Zungen nicht jedermann geſehen hat, ſo hat

Act. 2. 1. &c.

Vide Cornel. à Lap. hìc.

Ee doch

doch jedermann die Würckung davon vernommen, und aus denen Zeichen, die geſchehen ſeynd, augenſcheinlich abgenommen, daß die Apoſtel, und die andere die Gaben des Heil. Geiſts empfangen haben.

I. Betrachte da, was für Gnaden diſe glückſeelige Verſammlung empfangen habe, wie der Heil. Geiſt über ſie herab geſtiegen iſt, und was auch du für Gnaden empfangen werdeſt, wann er auch zu dir kommen wird.

II. Betrachte, wie ſich die Apoſtel, und die übrige daſelbſt Verſammlete zu deſſen Empfang vorbereitet haben, und wie auch du dich vorbereiten ſolleſt, wann du ihn empfangen willſt.

2. Die erſte Gnad, welche ſo wohl die Apoſtel, als die andere allda Verſammlete durch die Ankunfft des Heil. Geiſts empfangen haben, iſt in einer hertzhafften Starckmüthigkeit beſtanden, Krafft welcher ſie weder Gefahren, weder Hencker, weder Tyrannen mehr farchten. Petrus, der zuvor aus Forcht einer ſchlechten Dienſt-Magd ſeinen Göttlichen Meiſter verlaugnet, prediget jetzt offentlich von ihm, und verweiſet denen Juden ſeinen Tod: hunc definito conſilio, & præſcientia Dei traditum, per manus iniquorum affligentes interemiſtis.

Actor. 2. 23.

Den-

Denſelbigen, nachdem er aus beſchloſſe-nem Rath, und Fürſichtigkeit GOttes übergeben war, habt ihr durch die Händ der Gottloſen gepeyniget, und getödtet. Er wirfft ihnen vor, daß ſie ärger, als Pilatus geweſt ſeyen, der JEſum für unſchuldig erkennet hat: DEus Patrum noſtrorum glorificavit filium ſuum JEſum, quem vos quidem tradidiſtis, & negâſtis ante faciem Pilati, judicante illo dimitti. Vos autem ſanctum, & juſtum negâſtis, & petiſtis virum homicidam donari vobis, auctorem verò vitæ interemiſtis: Der GOtt unſerer Vätter hat ſeinen Sohn JEſum verkläret, den ihr zwar habt überantwortet, und verlaugnet vor dem Angeſicht Pilati, da derſelbige urtheilete, ihn loß zu laſſen: ihr aber habt den Heiligen, und Gerechten verlaugnet, und gebetten, daß euch ein Mann geſchencket wurde, der ein Mörder war: aber den Urheber des Lebens habt ihr getödtet. Mit gleicher Starckmüthigkeit haben ſich alle die andere offentlich für Jünger JEſu ausgegeben, und vor Juden und Heyden öffentlich von ihm geprediget. Actor. 3. 13.

3. Neben diſer Hertzhafftigkeit iſt ihnen auch ein großmüthige Beſtändigkeit auf ihrer Lehr eingegoſſen worden: erant autem perſeverantes in doctrina Apoſtolorum. Sie beharreten aber in der Lehr der Apoſtlen. Actor. 2. 42.

len. Zu der Gaab der Stärck und Beſtändigkeit iſt noch kommen die Gaab der Weißheit, des Raths, und der Klugheit zur übernatürlichen Regierung ſo wohl ſeiner ſelbſt, als auch anderer. Sie ſeynd augenblicklich erleuchtet worden, daß ſie die H. Schrifft verſtunden, und nach Erforderung der Umſtänden, ſelbe allzeit geſchwind auf der Zung haben kunten, wie ſie dann gleich an diſem Tag vil Text aus dem Joel, aus denen Pſalmen, und aus anderen Propheten angezogen haben. Augenblicklich ſeynd ſie erleuchtet worden, daß ſie anderer Seelen regieren kunten, wie ſie dann auch denen reumüthigen Sündern auf ihre Anfrag gleich an der Stell die gelegene Mittel an die Hand gegeben, wie ſie mit GOtt verſöhnt

Actor. 2. 38. werden könten, pœnitentiam agite, & baptizetur unusquisque veſtrûm in nomine JEſu Chriſti &c. Thut Buß, und laſſe ſich ein jeder tauffen im Nahmen JEſU Chriſti ꝛc. Sie haben empfangen die Gab der Gedult; daß ſie JEſu zu lieb nicht allein ſtarckmüthig, ſondern auch mit

Actor. 5. 41. Freuden gelitten haben: Ibant Apoſtoli gaudentes à conſpectu concilii, quoniam digni habiti ſunt pro nomine JEſu contumeliam pati: Sie giengen frölich vom Angeſicht des Raths, dieweil ſie würdig geachtet wären für den Nahmen JEſu Schmach zu leyden. Ecce, ſagt der Heil. Gregorius von Petro, und hat es auch von denen

denen anderen ſagen können: Ecce gaudet Petrus in verberibus, qui antè timebat in verbis: Sihe, jetzt erfreuet ſich Petrus unter den Streichen, der ſich zuvor auf die Wort geforchten hatte. Sie haben empfangen die Gab der hitzigiſten Lieb, und des Eyfers, der mit der Lieb einſtimmete. S. Greg. hom. 30. in Evang.

4. Wie nun die Einwohner von Jeruſalem das gewaltige Brauſen, ſo in dem Apoſtel-Hauß geſchehen, vernommen haben, ſeynd ſie alſogleich zugelauffen, um zu ſehen, was da Neues geſchehen ſey: dieweilen ſich nun dazumal zu Jeruſalem theils wegen der Handelſchafft, theils auch wegen dem Feſt Leut von allerhand Völckern und Sprachen befunden, und herbey kommen ſeynd, ſo haben die Apoſtel allen geprediget, wo ſie mehrmalen die Gab empfangen, daß ſie von allen in allen Sprachen verſtanden worden ſeynd. Die Zuhörer kunten ſich hierüber nicht genugſam verwunderen: Parther, und Meder, Perſianer, Meſopotamier, Juden, und Cappadocier, die Einwohner von Ponto, Aſien, Phrygien, und Cyrene, die Römer, und Araber hörten da die herrliche Thaten GOttes in ihren Sprachen predigen: da ſie doch wohl wußten, daß alle diſe Prediger lauter Galiläer waren, lautere unerfahrne Leut, die um kein eintzige fremde Sprach

etwas wuſten: Stupebant autem omnes, & mirabantur, dicentes: nonne ecce, omnes iſti, qui loquuntur, Galilæi ſunt? & quomodo nos audivimus unusquisque linguam noſtram, in qua nati ſumus? Sie entſetzten ſich aber alle mit einander, und verwunderten ſich, und ſprachen: ſihe, ſeynd diſe nicht alle Galiläer, die da reden? wie hören wir dann ein jeglicher ſeine Sprach, in der wir gebohren ſeynd? Stupebant autem omnes, & mirabantur ad invicem dicentes: quidnam vult hoc eſſe? Sie aber entſetzten, und verwunderten ſich alle unter einander und ſprachen: was will das werden? Dieweilen es aber unter diſen Zuhörern an ſchlimmen Leuten nicht manglete, ſo ſagten einige, die Apoſtel ſeyen bezecht: alii autem irridentes dicebant: quia muſto pleni ſunt iſti: Andere aber lachten ſie aus, und ſprachen: diſe Leut ſeynd truncken vom Moſt. Welche Ehren-rühriſche, und falſche Einbildung aber der H. Petrus gar bald, und leicht widerleget hat. Sie haben nur deßwegen alle Sprachen geredt, dieweil ihnen der H. Geiſt bey ſeiner Ankunfft die Gab aller Sprachen verlyhen hat: & repleti ſunt omnes Spiritu Sancto, & cæperunt loqui variis linguis, prout Spiritus Sanctus dabat eloqui illis: Und ſie wurden alle mit dem Heil. Geiſt erfüllet, und fiengen an mit vielerley Zungen zu reden, nach-

nachdem es ihnen der Heil. Geiſt gab auszuſprechen. Und eben diſer Geiſt, der ihnen die Sprachen verlyhen, hat auch ihrer Zung, und ihren Worten Krafft, und Würckung gegeben. Gegen drey tauſend Perſonen haben ſich an ſelbem Tag bekehret, und den Heil. Tauff empfangen, nur wegen der angehörten Predig des Petri allein: Qui ergò receperunt ſermonem ejus, baptizati ſunt, & appoſitæ ſunt in die illa animæ circiter tria millia. Welche nun ſein Wort annahmen, die lieſſen ſich tauffen, und wurden an demſelbigen Tag ungefehr drey tauſend Seelen zugefüget. Uber die Gab der Sprachen haben ſie auch die Gab empfangen, herrliche Wunder-Zeichen zu thun, wegen denen die HH. Apoſtel von jedermann mit groſſer Ehr-Furcht angeſehen wurden: Multa quoque prodigia, & ſigna per Apoſtolos in Jeruſalem fiebant, & metus erat magnus in univerſis: So wurden auch viel Wunder, und Zeichen durch die Apoſtel zu Jeruſalem gethan, und war eine groſſe Forcht in allen Leuten.

5. Diſe ſeynd die Gnaden, die wir in denen Apoſtel-Geſchichten finden, daß ſie jenen Glaubigen mitgetheilt worden, die ſich an diſem denckwürdigen Tag, wo der Heil. Geiſt durch ſichtbare Zeichen über ſie herab kommen iſt, in dem glückſeeligen

Speiß-Saal befunden hatten. Aus diſen betrachte nun für dich ſelbſt, was auch du für Gnaden empfangen werdeſt, wann dich eben diſer Heil. Geiſt würdigen wird, auch in deinem Hertzen auf unſichtbare Weiß einzukehren. Er wird zwar über uns in keinen ſichtbaren Zeichen, und Figuren herabkommen, wie er in dem Speiß-Saal gethan; jedoch hat er auch ſonſten zuweilen offenbahre Zeichen ſeiner Gegenwart gegeben. In denen Jahrs-Geſchichten des hoch-berühmten Ordens des Heil. Dominici, und in der Geſchicht des Heil. Antonini leſen wir, daß, wann von diſen Ordens-Geiſtlichen ein General-Capitel gehalten wurde, ein heilige Matron allzeit den Heil. Geiſt in Geſtalt eines Feurs, mit dem ihre Hertzen erleuchtet wurden, habe herab ſteigen geſehen, ſo offt ſich dieſelbe immer in der Kirchen verſammlet haben. In Geſtalt einer Tauben hat er ſich auf dem Haupt des Heil. Pabſts Gregorii des Sibenden, wann er die Heil. Meß hielte, ſehen laſſen: auf der Schulter des Heil. Gregorii des Groſſen hat er ſich ſehen laſſen, wie er das Buch von ſeinen Sitten-Lehren geſchrieben hat: in Geſtalt einer Tauben iſt er in der Kirchen hin und her geflogen, und hat ſich auf das Haupt derjenigen geſetzt, die er wollte, daß ſie zu Ertz-Biſchöffen zu Ravenna erwählet werden ſollten, wann das Volck wegen ihrer Wahl in der Kirch zuſammen kommen iſt.

Chron. Prædic. S. Anton. hiſt. p. 1. tit. 20.

iſt. Uns aber theilet er ſich auf ſolche Weiß nicht mit.

6. Jedoch theilt er ſich uns dergeſtalten wahrhafftig mit, ſagen die Gotts-Gelehrte, daß wann er (welches doch unmöglich iſt) nicht an allen Orten wär, er doch würcklich, und weſentlich in der Seel eines jeden Gerechten wäre, und wann einer ſchon ein Sünder geweſt, ſo theilt ſich doch ihm der Heil. Geiſt alſo gleich mit ſeinen Gaben mit, ſo bald er die Gerechtfertigung, zum Exempel, durch eine vollkommene Reu und Leyd ſuchet; deſſen uns auch der Heyland verſicheret hat, da er ſagt: Si quis diligit me, ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus: So mich jemand liebet, ſo werden wir zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen: unter diſen ſeinen Gaben theilt er uns aber die Gab der Zungen nicht mit, dieweilen es weder zu unſerer eigenen, weder zu der Seeligkeit unſeres Nächſtens verträglich wär. Und hat der Heil. Geiſt auch diſe Gab vilen Apoſtoliſchen Männeren mitgetheilt, welche vielen ausländiſchen Völckern haben predigen müſſen. Wie der H. Servatius vor einer groſſen Volcks-Menge predigte, worunter ſich Leut von unterſchiedlichen Theilen der Welt befanden, haben ihn doch alle ſo gut verſtanden, daß ein jeder glaubte, er predige in ſeiner des Zuhörers Sprach. Es

S. Th. 1. 43, 3. & 6. S. Bonav. in diſt. 14. 2. 2. q. 1. Suar. de Deo L. 22. c. 5.

Jo. 14. 23.

Marul. l. 3. c. 4.

Sur. 5. Apr. hat der wunderthätige Heil. Vincentius Ferrerius an vielen Orten geprediget, und wiewohlen er allzeit nur in ſeiner Spaniſchen Mutter-Sprach predigte, ſo haben ihn doch Griechen, Sardinier, Teutſche, Ungarn, und Engelländer in ihrer eigenen Sprach verſtanden. Wie der Heil. Antonius von Padua zu Rom denen Pilgern predigte, haben ihn Griechen, und Barbarer verſtanden, und hat ein jeder an ſeinem Predigen ſein angebohrne Mutter-Sprach verſtanden. Von dem Ehrwürdigen Bruder Gentile aus dem Orden des Heil. Franciſci leſen wir, daß er im Jahr 1330. wie er zu Babylon den Glauben predigen wollte, aber die daſelbſt übliche Arabiſche Sprach nicht erlernen kunte, wiederum in Welſchland habe zuruck kehren wollen. Da begegnet ihm auf dem Weeg ein Engel in Geſtalt eines kleinen Knabens, und ſagt zu ihm: kehre wiederum nacher Babylon, ſo wird dir GOtt die Wiſſenſchafft verleyhen, die du mit deinem Fleiß nicht erlernen kanſt. Er gehet wiederum nacher Babylon zuruck, und hat von ſelbem Augenblick an ſo leicht, und fertig Arabiſch geredet, als wann es ſeine eigene Mutter-Sprach geweſt wär. Bey der erſten Kirchen iſt diſe Gab nicht ſo ſeltſam geweſt, und bezeugt der H. Irenäus: Audiſſe ſe multos, univerſis linguis loquentes? Er habe vil gehört, die alle Sprachen geredt haben: aber

Hiſtor. Seraph. l. 1.

Chron. Franc.

S. Iren. 5. c. 6.

dazu-

dazumahl iſt diſe Gab wegen Bekehrung, und Unterweiſung der Heydenſchafft nothwendiger geweſt: es iſt auch die Gab, Wunder zu würcken, in der heiligen Römiſchen Catholiſchen Kirchen noch allzeit erhalten worden, wie aus denen Leben der Heiligen genugſam abzunehmen iſt; aber auch diſe Gab wird nicht allen mitgetheilt, und ſollſt du ſelbe auch gar nicht verlangen, weil diſe Gab zum Behilff deiner Seelen gar nicht beförderlich iſt.

7. Wann wir ſchon diſe Gaben mit Empfangung des Heil. Geiſts nicht empfangen, als welche bloß verlyhen werden, ad perficiendum alterum, non ad perficiendum ſubjectum, damit dadurch der geiſtliche Nutz eines anderen, und nicht deſſen, der ſie empfanget, geſchafft werde, ſo empfangen wir doch andere weit ſchätzbarere, und erwünſchlichere Gaben, als durch welche unſer eigene Seel zur Vollkommenheit beförderet wird. Er theilet uns mit ein übernatürliches Liecht, womit wir heylſam erkennen, was uns zu GOTT, und zu unſerer ewigen Glückſeeligkeit führen kan. Deſſen haben wir ein ſchönes Sinn-Bild bey der erſten Erſchaffung der Welt. Nachdem Himmel, und Erden, und Meer erſchaffen war, da war zwiſchen Himmel, und Erden nichts, als ein lautere Finſternuß: Tenebræ erant ſuper faciem abyſſi. Es

war Finſternuß ober dem Abgrund. Da ſchwebete der Geiſt GOttes über den Wäſſern: Spiritus DEI ferebatur ſuper aquas. Und alſogleich wurd das Liecht erſchaffen: Dixitque DEus: fiat Lux: & facta eſt Lux: Und GOTT ſprach? es werde das Liecht, und das Liecht iſt worden. Wann unſer Verſtand alſo verfinſteret iſt, daß wir nicht ſehen, was wir Gutes thun, und Böſes meyden ſollen, ſo iſt es genug, daß der Heil. Geiſt über uns herab ſteige, und ſich auf unſeren Geiſt ſetze, dann da werden wir gleich erleuchtet, daß wir die Wahrheit erkennen, und alſo in dem Glauben nicht irren können, daß wir erkennen die verheiſſene Belohnung, und alſo nicht irren in der Hoffnung, daß wir erkennen, wie würdig GOTT ſey, über alles geliebt zu werden, damit wir nicht irren können in der Lieb.

Gen. 1.

8. Und hat er zu unſerer Erleuchtung keiner langen Zeit, und zu unſerer Unterweiſung keines langen Schul-Haltens vonnöthen: er erleuchtet uns in einem Augenblick, wie er will: O qualis, ruffet da auf der Heil. Gregorius: O qualis eſt artifex iſte Spiritus: nulla ad diſcendum mora agitur in omne, quod voluerit; mox enim, ut mentem tetigerit, docet, ſolúmque tetigiſſe, docuiſſe eſt: O was für ein Künſtler iſt wohl diſer Geiſt! ohne Erforderung einiger Zeit lehret er alles, was er will:

S. Greg. Hom. 30. in Evang.

will; dann, ſo bald er nur das Hertz berühret, lehret er ſchon, und iſt die bloſſe Berührung ein lautere Unterweiſung. Durch die Erleuchtung des Verſtands bewegt er den Willen: Nam humanum ſubitò, ut illuſtrat, mutat affectum: abnegat hoc repente, quod erat, exhibet repente, quod non etat: Dann ſo bald er nur den menſchlichen Willen erleuchtet, ſo veränderet er ihn auch: er ſagt allem dem ab, was geweſen iſt, und würcket alles, was nicht geweſen iſt. Non naturam immutans, S. Chryſ. ſagt der Heil. Chryſoſtomus, ſed volun- ſerm. 1. tatem emendans: Er veränderet zwar de Pent. unſere Natur nicht, ſondern verbeſſeret unſeren Willen.

9. Es hat zwar Balaam, wie er von dem König Balac mit Verheiſſung groſſer Belohnung beruffen worden, dem Hebräiſchen Volck fluchen wollen: der König ſelbſt hat ihn auf einen hohen Berg geführt, von dar man das feindliche Lager hat ſehen können? jedoch hat er auch in Anhörung des Königs ſelbſt: deſſen Ungnad er wohl vorſehen kunte, an ſtatt des Fluchs lauter Seegen und Lob-Sprüch über dasjenige Volck ausgeſprochen, welches der König durchaus gefluchte haben wollte. Wer hat nun diſem gottloſen, und falſchen Propheten diſe ſo groſſe Hertzhafftigkeit eingegoſſen? wer hat ſeinen Willen veränderet? diſes laſſet

ſet ſich deutlich aus dem Text ſelbſt abneh-
men: es iſt nemlich Balaam von dem Heil.
Geiſt mit einer ſolchen Stärck begabt wor-
den, daß Balaam das Hertz nicht gehabt,
Num. 24. demſelben Widerſtand zu thun: Irruente in
2. ſe Spiritu Dei: Da fiel der Geiſt GOt-
tes auf ihn. Bey allen tapfferen Unter-
nehmungen jener Heldin, die uns die Heil.
Schrifft vor Augen ſtellt, wirſt du allzeit
finden, daß ihnen ihre Stärcke von dem H.
Geiſt ſey mitgetheilet worden. Othoniel
ſtreittet tapffer wider das mächtige Kriegs-
Heer der Syrier, und zerſtreuet es, die-
weil in ihm der Geiſt des HErrn gewe-
Judic. 3. ſen iſt. Fuit in eo Spiritus Domini. Ge-
10. deon haut mit einigen 300. Soldaten die
gantze Armee der Madianiter in die Pfann,
dieweil der Geiſt GOttes auf ihn gefallen iſt:
Judic. 6. Spiritus Domini induit Gedeon: Jephte,
34. und Saul ſchlagen die Ammoniter; der er-
ſte zwar, wie ſie die Iſraeliten angefallen, der
andere aber, wie ſie die Stadt Jabes be-
lagerten; und erhalten alle beyde den Sieg,
weil ihnen der Heil. Geiſt die Kräfften mit-
Judic. 11. getheilet hat: Factus eſt ſuper Jephte Spi-
29. ritus Domini: Der Geiſt des HErrn
kam auf Jephte. Heißt es von dem erſten:
1. Reg. Et inſiliit Spiritus Domini in Saul. Da fiel
11. 6. der Geiſt des HERRN geſchwind auf
Saul. Heißt es von dem anderen. Und
durch diſe Stärck, die er ihnen zur Erlegung
ihrer ſichtbaren Feinden verlyhen hat, iſt
die

diejenige Stärck vorbedeutet worden, die er uns mittheilet, damit wir unſere eigene böſe Anmuthungen, und allen Anfall der Teuflen, unſerer unſichtbaren Feinden überwinden können.

10. Haben uns aber diſe aus unſerer eigenen Schuld überwunden, und halten uns nun an ihren Ketten, ſo laſt uns nur den Heil. Geiſt zu unſerem Beyſtand anruffen, ſo werden wir von ihm die Kräfften erhalten, daß wir alle Ketten und Band zerreiſſen können. Alſo hat auch Samſon ſeine Band zeriſſen. Er ware mit zwey neuen Stricken ſtarck gebunden, und waren ihm die Philiſtäer ſchon auf dem Rucken ihne Hand-veſt zu machen; ſihe da wird er von dem Geiſt des HErrn überfallen: Irruit Judic. 15.
ſuper eum Spiritus Domini. Und was iſt 14.
hierauf erfolgt? Sicut ſolent ad ardorem ignis lina conſumi, ita vincula, quibus ligatus erat, diſſipata ſunt, & ſoluta. Die Bänder, damit er gebunden war, giengen auf, und ſprungen voneinander, wie der Flachs vom Geruch des Feurs verbrannt wird. Wann wir an denen Ketten unſerer Sünden liegen, ſo halten uns diſe ſo veſt, daß wir dieſelbe, wann wir ſchon allen unſeren natürlichen Kräfften aufbieten, doch niemal werden auflöſen können: wir aus uns ſelbſt haben nicht einmal ſo vil Krafft, daß wir einen eintzigen

heyl-

heylſamen, und heiligen Gedancken, viel weniger ein Reu, und Leyd erwecken könnten, wordurch wir uns endlich von der Sünd auflöſen, und von der Gefangenſchafft des Teuffels loß machen kunten: Senſum autem tuum quis ſciet, niſi tu dederis ſapientiam: & miſeris Spiritum ſanctum tuum de altiſſimis: Wer wird aber deine Meynung erkennen, es ſey dann, daß du ihm Weißheit gebeſt, und deinen Heil. Geiſt vom allerhöchſten Ort ſendeſt. Wann aber der Heil. Geiſt über uns herab fallet, wann er unſere Hertzen mit ſeinem heiligen, und Göttlichen Feur erfüllet, ſo zerſpringen unſere Band, und erhalten wir die Freyheit der Kinder GOttes, ſo wollen wir ihn dann bitten, daß er ſich würdige, zu uns zu kommen.

Sap. 9. 17.

Veni Creator Spiritus
Mentes tuorum viſita,
Imple ſuperna gratiâ,
Quæ tu creâſti pectora.
Accende lumen ſenſibus,
Infunde amorem cordibus,
Infirma noſtrâ corporis.
Virtute firmans perpeti.

Komm, Erſchaffer aller Hertzen,
Komm, O Tröſter in den Schmertzen,

Komm,

Komm, beſuch im Thal des Weynen
Die betrübte Hertz der deinen,
Und erfüll es mit der Gnad
Die dein Macht erſchaffen hat.
Zünd das Göttlich Licht der Sinnen,
Mach das Hertz in Liebe brinnen
Gib das Hertz dem ſchwachen Leib
Daß er allzeit bſtändig bleib.

11. Wann du aber verlangſt, daß der H. Geiſt mit dem Uberfluß ſeiner Gaaben auf dich herunter ſteigen ſoll, ſo muſt du einige Vorbereitung voran ſchicken, daß du ihn empfangen mögeſt. Und iſt auch eben diſe Vorbereitung eine Gaab von ihm, wann du nun diſe annimmſt, und derſelben mitwürckeſt, ſo wird diſe Gaab ein Vorbott der anderen Gaaben ſeyn, die du mit noch gröſſerem Uberfluß erlangen wirſt. Diſe Vorbereitung aber beſtehet erſtlich hierinn, daß du alles von dir legeſt, was immer den Heil. Geiſt vertreiben kan. Es vertreiben ihn aber hauptſächlich die fleiſchliche Sünden, und zwar noch weiter, wann man ſie für weniger abſcheulich haltet, und ein mehrere Gewohnheit daraus machet: Non permanebit, hat GOtt zu ſeinem lieben Noe geſagt: non permanebit Spiritus meus in homine in æternùm, quia caro eſt. Mein Geiſt wird nicht ewiglich im Menſchen bleiben, dann er iſt Fleiſch. Er Gen. 6. 3.

wird vertrieben durch die Gleißnerey eines Menſchen, der ſich heilig ſtellt, da er doch ein
Sap. 1. 5. Sünder iſt: Spiritus Sanctus diſciplinæ effugiet fictum: Dann der Heil. Geiſt der Zucht weichet von denen Unaufrichtigen. Er wird vertrieben durch den Widerſtand, den man ſeinen Erleuchtungen, und Einſprechungen thut, welches der H. Stephanus denen hartnäckigen Juden vorge-
Act. 7. 51. worffen hat: Vos ſemper Spiritui ſancto reſiſtitis. Ihr widerſtrebet dem H. Geiſt. Er wird vertrieben, wann man die billiche Vermahnungen der Vorſteheren, und Eltern nicht annehmen will, durch welche er uns öffter in die Ohren, und in das Hertz redet.

12. Alſo hat ihn vertrieben der Kayſer Otto; er hatte eine gewiſſe Adelheyd zur Ehe gehabt, welche Ehe doch wegen einer Hindernuß, worüber er um kein Diſpenſation angehalten, noch anhalten wollte, null, und ungültig geweßt. Weil nun Wilhelm der Ertz-Biſchoff zu Mayntz, und des Ottonis Sohn nicht gedulten kunte, daß ſein Vatter als ein Feind GOttes in einer offentlichen Sünd mit groſſer Aergernuß des gantzen Reichs leben ſollte, ſo hat er ihn öffters ermahnt, gebetten, und ihm auch mit der Excommunication gedrohet: aber der ſtoltze Kayſer hat die Ermahnung verachtet, das Bitten nicht angehört, die Excommunica-

tion

tion nur ausgelacht; ja er hat ſo gar an den Ertz-Biſchoffen Hand angelegt, als hätte er ſein Majeſtät beleydiget, dieweil er ſich mit einem heiligen Eyfer um Abſtellung einer Sünd angenommen, und hat ihn ein gantzes Jahr in einer finſteren Gefängnuß aufgehalten: da aber die Faſten herbey kam, ließ er ihn wieder loß, damit er ſeine geiſtliche Kirchen-Aemter verrichten kunte, jedoch mit Vermelden, daß, wann er ſeinen Heyrath nicht gut heiſſen wollte, er ihn am Heil. Pfingſt-Tag wiederum in die Gefängnuß werffen, und ihn mit anderen Straffen zwingen wolte, daß er gar gern aus einem anderen Thon ſprechen wurd. Aber Willhelm lieſſe ſich nichts erſchröcken, ſondern, ſagt meinem Vatter, ſprach er: weil er dem Heil. Geiſt, der ihm durch meinen Mund zuredet, kein Gehör geben will, ſo werde er eben an dem Tag des Heil. Geiſts, eben an dem H. Pfingſt-Tag vor dem Göttlichen Richter-Stuhl über ſich ſelbſt Rechenſchafft geben müſſen. Wie nun die erwartete Feſt-Tag angebrochen, kam Otto mit Kayſerlichem Pracht unter Begleitung viler Biſchöffen, und Ertz-Biſchöffen und anderer Prälaten, mit zahlreichem Gefolg des Adels und der Wacht in die Kirchen, und zwar hochmüthiger, und verſtockter, als er jemals geweßt. Willſt du aber wiſſen, wie ihn der Heil. Geiſt, deſſen Warnung er immer verachtet, empfangen ha-

Sigon. l. 7. Regn. Ital.

be? Weilen Otto die Erleuchtungen des H. Geiſts, der zum Heyl erleuchten will, nicht angenommen, ſo hat er an ihm einen Richter zu ſeiner Verdammnuß gefunden. Wie er in die Kirchen getretten, iſt er mitten unter ſeiner mächtigen Hofſtatt, und unter einer unzählichen Volcks-Menge, da jedermann die Augen auf ihn warffe, in einem Augenblick urplötzlich todt dahin gefallen; und wiewohlen ſo viel Prieſter um ihn herum geweßt, ſo hat doch keiner mehr ſo viel Zeit gehabt, daß er ihn von ſeinen Sünden hätte loßſprechen können.

13. Wer die Warnung des Heil. Geiſts nicht annimmt, den laßt er ſeine Straffen nachdrucklich empfinden, wie es Heliodorus an ihme ſelbſt erfahren hat: er iſt zwar von dem Heil. Geiſt durch den Mund des Hohenprieſters Onias gewarnet worden, daß er den Tempel in Ehren halten ſolte; aber der geitzige Hertzog hat diſe Warnung nicht angenommen, ſondern iſt keck dem Tempel zugegangen, um die darinn befindliche Schätz heraus zu nehmen. Aber eben da hat der Heilige Geiſt ſein erſchröckliche Macht ſehen laſſen. Spiritus omnipotentis DEI magnum fecit ſuæ oſtenſionis evidentiam: Der Geiſt des allmächtigen GOttes lieſſe ſich augenblicklich ſehen. Zwey Engel

2. Mach. 3. 24.

gel nahmen diſen Unglückſeeligen in die Mitte, und geißleten ihn ſo lang, biß er in Ohnmacht dahin geſuncken. Diß hat gleichfalls erfahren der König Saul: es hat ihm zwar der Geiſt des HErrn durch Samuel öffters zugeredt; Weilen aber Saul die heylſame Ermahnungen verachtet, ſo iſt der Geiſt des HErrn von ihm gewichen: Spiritus Domini receſſit à Saul, und der elende König iſt in Verzweifflung geſtorben, da er ihm ſelbſt den Tod angethan. So lerne dann die Einſprechungen des heiligen Geiſts, die er dir entweder unmittelbar durch ſich ſelbſt, oder aber mittelbar durch die heilige Bücher, oder fromme Leut gibt, niemal zu verwerffen. Und diß ſoll die erſte Vorbereitung ſeyn, daß du nemlich denen mehreren Gaaben deſſelben, die er, wann du ihm die Thür deines Hertzens nicht verſchlieſſeſt, allzeit, mit ſich bringt, niemal etwas in Weeg legeſt. 1. Reg. 16. 24.

14. Von der anderen nothwendigen Vorbereitung geben dir jene andächtige Glaubige, welche in dem Speiß-Saal die Ankunfft des heiligen Geiſts erwartet, ein überaus ſchönes Beyſpiel. Es beſchreibt uns der Heil. Lucas ihre Vorbereitung mit wenig Worten, da er ſagt: Hi omnes erant perſeverantes unanimiter in oratione cum mulieribus, & Maria Matre Act. 1. 14.

JEſu & fratribus ejus: Dieſe alle beharreten einmüthiglich im Gebett, mit den Weibern, und mit Maria der Mutter JEſu, und ſeinen Brüdern. Da ſiheſt du die Vereinigung der Hertzen, des Verſtands, und des Willens. Es waren ihrer hundert und zwantzig Perſonen beyſammen, und iſt keine mit denen anderen mißhellig, und alle in dem Guten bey einander verſammlet geweßt. Da erforſche dein Gewiſſen, wie du deines Theils den Frieden in deinem Hauß, und in deiner Gemein beybehalteſt, ob du dich mit anderen im Guten, und niemal im Böſen vereinigeſt. Der Heil. Geiſt iſt ein Geiſt des Friedens; wann du Zanck, und Hader, Unwillen, und Mißgunſt im Hertzen behalten willſt, wird der heilige Geiſt nicht einmal bey dir einkehren. In oratione. Im Gebett. Sie bereiteten ſich mit dem Gebett, und waren nicht zufrieden, nur ein oder zweymal, und hernach nicht mehr zu bitten, ſondern ſie betteten beſtändig: Erant perſeverantes in oratione: Sie beharreten im Gebett. Es hatte ihnen unſer HErr JEſus verſprochen, daß er den Heil. Geiſt: Non multos poſt hos dies, nicht lang nach diſen Tägen ſchicken wollte. Obwohlen ſie alſo ſolcher Ankunfft ſchon verſichert geweßt, ſo haben ſie doch mit dem Gebett darum angehalten.

Wann

Wann du dich demnach zur Empfahung des Heil. Geiſts vorbereiten willſt, ſo bitt ihn mit allem Eyfer, und Beſtändigkeit, daß er zu dir kommen, und deine böſe Gewohnheiten, und Neigungen mit ſeinem heiligen Feur verzehren wolle. Bitte ihn, daß er zu dir komme, und bey dir bleibe mit der Gaab der endlichen Beharrlichkeit, und deine gantze Lebens-Zeit niemal mehr von dir abweiche.

CCCLXI.
Unterricht.

Von der unbefleckten Empfängnuß der allerſeeligſten Jungfrau Mariä.

1.

XXVI. Tag. Nachdem wir die Geheimnuſſen von der Geburt, Leben und Tod, Auferſtehung und Himmelfahrt unſers HErrn JEſu Chriſti, auch von der Sendung des H. Geiſts zu Genügen betrachtet haben, ſo ſtell ich dir noch andere Geheimnuſſen zu betrachten vor, welche die Göttliche Mutter angehen, unter dero Schutz ich diſem Werck den Beſchluß machen will. Heut trag ich dir das Geheimnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß vor, durch welches ſie von dem erſten Augenblick ihrer Erſchaffung an von aller Mackel der Erb-

Erb-Sünd befreyt geweßt, und gib da dir zwey Puncten zu betrachten:

I. Wie angenehm Mariä die Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnuß ſey.

II. Wie ſchlecht derjenige diſes Geheimnuß verehren könne, der würcklich in einer Sünd lebt.

2. Wie angenehm der Himmels-Königin die Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnuß ſey, hat ſie ſelbſt ſchon offt mit vilen Offenbarungen, und Wunder-Zeichen an Tag gelegt. Wie der Heil. Anſelmus Ertz-Biſchoff zu Cantelberg alle Engeländiſche Biſchöff ermahnen wollte, daß ſie in ihren Kirchen diſes Feſt einführen ſolten, tragt er ihnen in dem Sendſchreiben, ſo er deßwegen an ſie gerichtet, drey Mirackel, und Offenbarungen vor, die er auch darinn ausführlich beſchreibt: es iſt zwar diſes Sendſchreiben unter denen Wercken diſes Heil. Lehrers nicht zu finden, doch bezeugt es der berühmte Joannes Daceonius in dem dritten Buch ſeines Quodlibets quæſt. 13. in einer alten Herausgab, der ich mich auch bediene, ſo in Gothiſchen Buchſtaben im Jahr 1526. verfaßt iſt; wo er ſagt, daß diſes Sendſchreiben noch in vilen Bibliothecken von Engeland, und Franckreich aufbehalten werde, und daß er es ſelbſt in der Abbtey

von St. Victore zu Paris geleſen habe. In dieſem Send-Schreiben werden drey denckwürdige Mirackel erzehlt, wo die Göttliche Mutter ſelbſt befohlen hat, daß man das Feſt ihrer unbefleckten Empfängnuß begehen ſoll.

3. Als Elſinus, den andere auch Elpinum heiſſen, ein gebohrner Engelländer, und Abbt zu Rhems, in Engelland über Meer fuhre, da wurd das Schiff von einem ſo entſetzlichen Sturm-Wind überfallen, daß ſich alle für verlohren gehalten: weil nun kein menſchliche Hülff mehr zu hoffen war, da wandten ſich alle zu der barmhertzigen Tröſterin der Betrübten, und rufften die Göttliche Mutter um Hülff an. Sihe da erſcheint Elſino unverſehens ein himmliſcher Geiſt, und ſagt zu ihm: Ich bin von der Mutter GOttes geſchickt, dir in ihrem Namen zu vermelden, daß ſie dir verſpreche, aus diſer Gefahr zu helffen, wann du ihr entgegen verſprichſt, daß du alle Jahr den achten Tag des Chriſt-Monats das Feſt ihrer unbefleckten Empfängnuß halten wolleſt. Elſinus nahm den Antrag gar gern an, und verſprach es, und in einem Augenblick legte ſich der Wind und das Meer. Diſes Mirackel hat der Heil. Anſelmus dreyßig Jahr darnach, und mithin zu einer ſolchen Zeit geſchriben, da es noch in friſcher Gedächtnuß war, und ſich noch vil bey Leben befanden, welche auf gedachtem Schiff die wunderthä-

tige

tige Gutthaten empfangen hatten. Und hat auch der Abbt ſein Wort gehalten, und in vielen Kirchen von Engeland dieſes glorreiche Feſt eingeführt.

4. In eben diſem Sendſchreiben erzehlt erſtgedachter Heil. Lehrer, daß ein Bruder des Königs in Ungarn, deſſen Namen er doch nicht meldet, weil ſich diſe Begebenheit zu denen Zeiten des Heiligen in dem neunten Jahrhundert der Kirchen zugetragen, und mithin die Perſon bekannt geweßt, er erzehlt, ſprich ich, daß ein Bruder des Königs in Ungarn, der ſchon das geiſtliche Kleyd angetragen, mit dem Vorhaben, zu Ehren Mariä ſeine Jungfrauſchafft zu erhalten, ſich noch durch das Einreden der Seinigen davon habe abreden laſſen, und in den Eheſtand habe tretten wollen. Wie er nun an dem Hochzeit-Tag, da alle andere aus der Kirchen waren, gantz allein geblieben, und vor dem Altar der Jungfräulichen Mutter ihre Tag-Zeiten bettete: als er auf die Antiphon kam: Pulchra es, & decora filia Jeruſalem: Schön, und zierlich biſt du, Tochter Jeruſalem. Da erſchiene ihm darunter die Himmels-Königin in himmliſcher Geſtalt, in Begleitſchafft zweyer Englen: ſie wandte ſich zu ihm, gab ihm einen liebvollen Verweiß, und ſagte: du ſagſt, daß ich ſchön ſey, und ſetzeſt mich dannoch einer irrdiſchen Schönheit nach. Auf diſes ge-

riethe

riethe der andächtige Jüngling ein geraume Zeit gleichſam auſſer ſich ſelbſt, und wußte nicht, was er darauf antworten, und wie er ſich gerechtfertigen ſolte; wie er ſich aber in etwas erhollt, ſprach er: die Sach iſt geſchehen, O Frau! wie kan ich anjetzo meinen Fehler, und Unbeſtändigkeit wiederum erſetzen? Du kanſt ihn wieder erſetzen, ſagt hierauf die Himmels-Königin hinwieder, wann du die irrdiſche Braut verlaſſeſt, und mir dein Hertz völlig ſchencken willſt, auch alle Jahr auf den achten Tag des Chriſtmonats das Feſt meiner unbefleckten Empfängnuß begehen, und auch andere zu deſſen Begehung zu bringen dich befleiſſen wirſt: auf diſe Wort iſt ſie verſchwunden. Der Printz verlaßt ſeine Braut, trittet wiederum in den geiſtlichen Stand, wird Patriarch zu Aquileia, wo er diſes Feſt nicht allein auf gemeldten Tag eingeführt, ſondern auch mit einer gantzen Octav gehalten, und ſowol mit ſeinem Beyſpiel, als mit ſeinen Ermahnungen zuwegen gebracht hat, daß ſelbes auch vil andere Biſchöff in Welſchland und Ungarn in ihren Kirchen gehalten haben.

5. In eben demſelbigen Sendſchreiben erzehlt der Heil. Anſelmus weiters, daß ein Prieſter, der ſich eines begangenen Ehebruchs ſchuldig gemußt, in einem kleinen Schifflein auf dem Fluß Sequana nacher

Hauß

Hauß habe fahren wollen, und unter Weegs die Tagzeiten Mariä der Jungfrauen gebettet habe. Da kam aber ein gantze Schaar Teuflen gegen ihm daher, die stürtzten ihn unter das Waſſer, lieſſen ſeinen Leib darinn liegen, und peynigten ſeine Seel auf das entſetzlichiſte. Er lag ſchon drey Täg mit dem Leib unter dem Waſſer, und mit der Seel in der Peyn, da ihm endlich die barmhertzigiſte Himmels-Königin mit vilen Englen erſchienen, und nachdem ſie die Teufel fortgeſchafft, zu ihm geſagt hat, ſie habe ihm erbetten, daß wider ihn das Urtheil der Verdammnuß nicht gefällt worden, und er wiederum zum Leben kommen ſey: er ſollt demnach hinfüran nicht mehr ſündigen, und alle Jahr das Feſt ihrer Empfängnuß halten, auch anderen deſſen Begehung einzureden trachten. Hierauf führten die Engel die Seel wiederum zu dem Leib, die Jungfrau hielte den Fluß auf, führt ihn an das Geſtatt, und verſchwand. Er hat den Befehl ſeiner barmhertzigen Erretterin fleiſſig vollzogen, und in vielen Kirchen von Franckreich das Feſt der unbefleckten Empfängnuß eingeführt.

6. Alle diſe drey Begebenheiten ſchreibt der Heil. Ertz-Biſchoff als Primas an die Biſchöff von Engeland, ſie dadurch aufzumunteren, daß ſie eben diſes Feſt auch in ihren Kirchen begehen ſolten. Bernardinus de Buſtis ein berühmter Lehrer aus dem Orden

den des Heil. Franciſci, der auch das Offi-
cium auf diſes Geheimnuß eingerichtet, ſo von Sixto IV. approbirt worden, erzehlt gleichfalls, daß die Göttliche Mutter Gondiſalvo dem Ertz-Biſchoff zu Toledo, dem ſie auch als ihrem beſonders groſſen Verehrer öffters erſchienen, wie er an dem achten Tag Chriſt-Monats Meß halten wollte, ein Schnee-weiſſes Meßgewand geſchenckt, und geſagt habe: du ſollſt wiſſen, daß ich ohne Erb-Sünd empfangen worden, und ſollſt allen Fleiß anwenden, daß diſes mein Feſt begangen werde. Worauf dann Gondiſalvus diſes Feſt durch gantz Spanien ausgebreitet hat.

7. Und hat die heiligiſte, und unbefleckte Mutter auch in anderen Theilen der Welt mit vilen Miracklen zu erkennen geben, wie angenehm ihr die Verehrung diſes Geheimnuß ſey, darum iſt auch das Feſt davon auf die gantze Welt erſtreckt worden, welches Pabſt Sixtus IV. im Jahr 1476. mit einem beſonderen Gnaden-Brief approbirt hat: und alle andere Päbſt zu umgehen, ſo hat Clemees XI. im Jahr 1708. ausdrucklich befohlen, daß es in der gantzen Kirchen gehalten werden ſoll, daß es alſo nicht mehr aus bloſſer Andacht, ſondern aus Schuldigkeit gehalten wird.

8. Es

8. Es hat auch Maria Urſach, ein Wohlgefallen daran zu haben, daß wir wiſſen, daß ſie vor denen Augen GOttes allzeit ſchön geweſen ſey. Ein andächtiger Mahler hat ihr Bildnuß in der Höhe eines Portals in der gröſten Schönheit, als er ihm nur einbilden kunte, abgemahlen, und hat würcklich unter ihren Füſſen die hölliſche Schlangen zu mahlen ſchon angefangt, wie mans in denen Bildnuſſen von der unbefleckten Empfängnuß zu mahlen pflegt: da wolte ſich aber der Teufel an ihm rächen, und erweckte einen ſo gewaltigen Wind, daß darmit das Gerüſt eingefallen. Wie nun der Mahler merckte, daß er fallen müßte, hat er die Hand gegen der Bildnuß ſeiner mächtigen Schutz-Patronin ausgeſtreckt, und diſe ſtreckte gleichfalls ihre Hand aus, und hielte ihn im Angeſicht eines zahlreichen Volcks ſo lang in dem Lufft, bis man ein Leiter herbeygebracht, und er gantz gelegentlich, und ohne Schaden hat herab ſteigen können. Glaubſt du aber villeicht, Maria habe mit diſem ſo ſcheinbaren Mirackel nur zeigen wollen, wie angenehm es ihr ſey, wann ſie denen Augen der Menſchen mit einem ſchönen Angeſicht vorgeſtellt wird? Auf keine Weiß. Vilmehr hat ſie zeigen wollen, was für ein groſſes Wohlgefallen ſie an der gottſeeligen Lieb diſes ihres andächtigen Mahlers getragen habe, der mit ſeiner Kunſt nach menſchlicher Möglichkeit hat vor-

Vinc. Belluac. hiſt. l. 7. c. 104.

vorſtellen wollen, wie ſchön diſe Seel vor denen Augen GOttes von dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß an geweſen ſey.

9. Diſes iſt für ſie ein ſonderbar ausnehmende Gnad geweßt, die nur ihr allein verlyhen worden iſt. Adam, und Eva ſeynd zwar gleich den erſten Augenblick ihrer Erſchaffung mit der heiligmachenden Gnad geziert worden: mit der heiligmachenden Gnad ſeynd auch gleich den erſten Augenblick ihrer Erſchaffung geziert worden alle Engliſche Geiſter; aber bey Adam, und Eva, und bey denen Englen iſt diß nur ein Gaab, und kein Befreyung, oder vorbehaltende Gnad geweßt. Die Engliſche Natur hat an der Erb-Sünd kein Theil haben können, wie dann auch die menſchliche Natur von der Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts keinen Theil hat haben können; nach der Sünd des Adams aber haben alle Menſchen, die von ihm herſtammen, diſe unglückſeelige Sünd von ihm ererbt: daß nun Maria dieſelbe nicht ererbt hat, iſt ein beſonders ausnehmende Gnad, und Freyheit geweßt, die ſie gleich von dem erſten Augenblick ihrer Erſchaffung an von allen anderen unterſchiden hat; diſe ſo geſchwinde Unterſcheidung aber war ein Unterpſand von allen anderen Gaaben, und Freyheiten, die ſie hernach ferners erlangt hat. Und dieweil ſie allein unter dem gantzen menſchlichen Geſchlecht

gleich

gleich den erſten Augenblick vor denen Augen GOttes ſo ſchön geweſt, ſo iſt ihr darmit ein Kenn-Zeichen gegeben worden, daß ſie allein nach der ewigen Gnaden-Wahl unter allen Weibern zur Mutter GOttes auserwählt worden ſeye. Und wann auch ſchon auf diſen Ausnahm, und Vorbehaltung von der Sünd keine andere Gaaben, und Gnaden mehr erfolgt wären, ſo iſt doch diſe Befreyung allein ein ſo groſſe Gnad geweſt, daß ſie dannoch an diſer allein das höchſte Wohlgefallen haben kunte.

10. Deſſen haben wir ein Figur an der Judith; es hat Judith das Haupt des erſchröcklichen, und ſtoltzen Holofernis, ſo ſie ihm mit eigener Hand abgehauen, in die Stadt Bethulia mit ihr zuruck gebracht, und mit diſer Unternehmung hat ſie die Stadt von der Belagerung, und die Burger von der Gefahr befreyet. Da wolte ſie dann jedermann ſehen, und jedermann wollte ihr gleichſam in die Wett mehrer Ehr anthun; Raths-Herrn, und Obrigkeiten, und das gantze Volck, hohe, und nidere, alle zugleich erhuben ihre Tapfferkeit, und benedeyeten ihren Nahmen. Aber ſie hat ihnen gleich angezeigt, daß ihr gröſtes Vergnügen, und Wohlgefallen hierin beſtehe, weil ſie mit kei-

keiner Sünd bemacklet worden; daß ſ
zwar unter einem ſündigen Volck geweſ
aber von einem heiligen Engel dergeſtalte
bewahret worden ſey, daß ſie in diſe
gantzen Feld-Zug kein Sünden-Mackel a
Judith. 13. 20. ſich gezogen hat: Vivit autem ipſ
Dominus, quoniam cuſtodivit me An
gelus ejus, & hinc euntem ibi & com
morantem, & inde huc revertentem, &
non permiſit me Dominus ancillam ſuan
coinquinari, ſed ſine pollutione pecca
revocavit me ad vos. Aber ſo wah
der HERR ſelbſt lebet, hat mich ſei
Engel bewahret, ſowohl die Zeit, d
ich von hinnen gangen bin, und da ic
mich daſelbſt aufgehalten hab, als auch
da ich widerum hieher bin kommen
und hat der HErr mich ſeine Dieneri
nicht laſſen beflecket werden, ſonder
mich ohne Befleckung der Sünd wide
zu euch beruffen. Und wie ſie ihnen ge
ſagt, daß ſie ſich hauptſächlich ab dre
Sachen erfreue, hat ſie unter ſolchen auc
diſes gezehlt, daß ſie vor der Sünd er
halten worden ſey: Revocavit me vobiſ
gaudentem in victoria ſua, in evaſion
mea, & in liberatione veſtra. Er ha
mich in Freuden wegen ſeines Sigs zu
euch beruffen, daß ich entrunnen bin
und ihr befreyet ſeyd. Und ab diſen ha
ſie verlangt, daß ſich alle erfreuen ſollten

11: Eber

11. Eben alſo erfreuet ſich auch Maria, daß ſie unſeren Erlöſer zur Welt gebohren hat, und deſtwegen hat ſie ein Wohlgefallen daran, wann man das Geheimnuß ihrer Jungfräulichen Geburt verehret, als durch deſſen Frucht wir unſere Erlöſung erlangt haben; ſie hat ein Freud daran, wann wir die Geheimnuſſen von dem Leyden, von der Auferſtehung, und Himmelfahrt ihres Göttlichen Sohns begehen, als wodurch er den Sig über die Welt, und über den Teuffel erhalten hat. Sie erfreuet ſich aber auch zugleich, wann wir ihre unbefleckte Empfängnuß verehren; als in welcher non permiſit Dominus matrem ſuam coinquinari. Und hat der HERR mich ſeine Mutter nicht laſſen befleckt werden. Gefallet ihr alſo über alle Maſſen wohl, wann wir wegen diſer Befreyung den HErrn loben und benedeyen: Confitemini illi omnes, quoniam bonus, quoniam in ſæculum miſericordia ejus. Lobet ihn alle, dann er iſt gut, und ſein Barmherzigkeit währet ewiglich.

12. Aus diſem allem, was wir bisher geſagt haben, kanſt du nun abnehmen, wie angenehm der Göttlichen Mutter die Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnuß ſey. Aber was für ein ſchlechte Ehr wird diſem Geheimnuß von dir geſchehen,

wann nun von der Zahl derjenigen biſt, welche würcklich in dem Stand einer Tod-Sünd leben! du kanſt in deinem ſo beſudleten Hertzen kein ſo reine Bildnuß vorſtellen, wann du ſelbes nicht zuvor durch ein wahre Buß über deine Sünden, und durch ein Sacramentaliſche Beicht widerum rein macheſt. Es iſt Maria die Jungfrau (wie unſer Joſephus Antonius Patrignari erzehlt) dem P. Martino Alberto Piſcaglino aus der Geſellſchafft JEſU erſchinen, und hat ſich vor ihm in folgender holdſeeligen Geſtalt ſehen laſſen. Unter ihren Füſſen hatte ſie den Mond; ſie trug von denen Schuldtern an bis auf die Füß ein Schnee-weiſſes Kleyd, und von ihrem Majeſtätiſchen Haupt hieng Himmel-blauer Schlayr herunter: ſie hielte die Augen mit der gröſten Eingezogenheit untergeſchlagen, die Händ aber ſchlug ſie auf ihrer Jungfräulichen Bruſt zuſammen. Die drey Göttliche Perſohnen waren in dem Lufft zu ſehen; der Göttliche Vatter ſetzte ihr, als ſeiner liebſten Tochter, und das Göttliche Wort als ſeiner ſeeligiſten Mutter ein Stern-Cron auf das Haupt, ober welchem ein Schnee-weiſſe Tauben, als ein Figur des heiligen Geiſts fliegend war. Alſo hat Maria dem P. Martino Alberto ihre unbefleckte Empfängnuß vorgeſtellt, und er hat ſich dergeſtalten darein verliebt, daß er, um dieſelbe

ſelbe allzeit vor Augen zu haben, ſolches Geheimnuß abmahlen zu laſſen, ſich entſchloſſen hat. Er laßt einen Mahler kommen, und mahlet ihm das Bild, ſo vil ihm das Geſicht in der Gedächtnuß gebliben, mit Worten vor, daß es hernach der Mahler mit Farben auffſetzen kunte. Nach wenig Tägen kommt der Mahler mit dem Bild, und zeigt es dem P. Alberto: diſer aber, ſo bald er deſſen anſichtig worden, ſagt alſogleich: O wie weit habt ihr gefehlt! Ach! ein ſo reine Jungfrau will, und kan ſich von keiner anderen Hand abmahlen laſſen, als die recht rein iſt. Gehet hin, und reiniget zuvor euer Seel von aller Sünd, und hernach ſetzt euch widerum zu dem Pemſel. Der Mahler gehet hin, verrichtet ein reumüthige, und fleiſſige Beicht, und kommt widerum mit dem Bild, welches dann ſo wohl verbeſſert, und ſo lebhafft ausgedruckt war, daß es von keiner menſchlichen, ſondern von einer Göttlichen Hand zu ſeyn ſchine. Diſe Bildnuß wird jetzt zu Valentia in der Kirchen unſers Profeſs-Hauß in höchſten Ehren gehalten, und ſeynd an alle Orth unzählige Abbildungen davon ausgekommen.

13. Andere mahl hat die Göttliche Jungfrau auch zu erkennen geben, wie diejenige Seelen beſchaffen ſeyen, welche

an ihnen ſelbſt die Bildnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß herumtragen, da ſie diſes Geheimnuß in der Wurtzel dreyer Lilien wunderbarlich ausgedruckter hat ſehen laſſen. Wie Joannes Guerau ein Dom-HErr zu Valentia den 20. Auguſti Anno 1653. den Text aus den hohen Liedern bey ſich ſelbſt überlegte: Sicut lilium inter ſpinas: ſic amica mea inter filias. Gleichwie die Lilien unter den Dörnern, alſo iſt meine Freundin unter den Töchtern. Er verwunderte ſich über diſen Text, weil er niemahl keine Lilien unter den Dörnern hat wachſen geſehen. Wie er nun in diſen Gedancken auf dem Carraſcall einem Hügel zu Alcoy ſeinem Vatterland ſpatzieren gieng, da ſihet er im hin- und her ſchauen ein weiſſe Lilien mitten in einer Dorn-Stauden, ziehet ſie als ein Seltſamkeit mit der Wurtzel heraus, bringt ſie mit ſich nacher Alcoy, zeigt ſie ſeinen Bekannten und ſetzt ſie ein. Sie gehen hernach mit ihm hin auf den Hügel, und treffen über etlich Schritt ein andere Lilien in einer anderen Dorn-Stauden an: ſie ziehens heraus, und weil ſie gern gewuſt hätten, wie die Wurtzel beſchaffen ſey, ſo löſen ſie das erſte Häutlein von dem Zwibel, aus dem ſie hervorgewachſen, und finden darauf die Bildnuß der Jungfrauen eingedruckt, auf eine Geſtalt, wie man

man ihr Empfängnuß vorzuſtellen pflegt. Da kam ihnen erſt ein Begierd, zu ſehen, ob diſes Wunder auch in der Wurtzel der ſchon eingeſetzten Lilien zu finden wär, und fanden auch in ſelber die nemliche Bildnuß vollkommentlich ausgedruckt. Diſes Mirackel iſt unterſucht, und authentiſch befunden worden: es wurd daſelſt ein herrliche Capell aufgebaut, und wie Guerau nach zehen Jahren widerum in ſein Vatterland zuruckgekommen, hat er zu ſeiner Freud widerum ein ſolche Blum angetroffen, welche gleichfalls die gedachte Bildnuß in der Wurtzel gehabt. Diſe bracht er mit ſich nacher Valentia, zeigt ſie dem Ertz-Biſchoff D. Martino Lopez von Antiveros und dem Marquis von Sanct Roman, als daſelbſtigen Vice-König: Diſe fanden für gut, gedachte Blum ihrem König Philippo IV. zu verehren, der ſie auch mit der höchſten Andacht, und Ehrerbiethung angenommen, und in ſein geiſtliche Schatz-Kammer hat ſetzen laſſen. Diſe Begebenheit erzehlet P. Alexander Diotalevi aus der Geſellſchafft JESU, den ich in meiner Jugend als einen alten Mann gekennet hab, und der doch noch bey Leben geweßt, wie ſich diſes Wunder zugetragen.

Diotal. tract. 2.

14. Ich zweifle keineswegs, daß uns nicht die Göttliche Mutter hiedurch habe zu verſtehen geben wollen, daß wir mitten unter denen abgetödteten Anmuthungen ein reines Hertz haben ſollen, wann wir die Bildnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß in uns geſtalten wollen. Wann du aber ein unreines Hertz haſt, wann du alle deine Begierden erſättigen willſt, wie wirſt du ein Vorbild von jener ſonderbaren Gnad in dir geſtalten können, mit welcher ſie gleich den erſten Augenblick von aller Mackel frey erhalten worden? Wie kanſt du vil darauf halten, daß ſie von aller Sünd frey geblieben iſt, wann du ſo vil auf die Sünd halteſt? wie kanſt du die Gnad hoch ſchätzen, daß ſie keinen Augenblick in der Dienſtbarkeit des Teuffels geſtanden iſt, wann dir die Ketten des hölliſchen Feinds ſo lieb ſeynd? Wie kanſt du dich verwunderen, daß ſie gleich den erſten Augenblick mit dem Schatz der heiligmachenden Gnad bereichet worden iſt, wann du diſe Gnad ſogar nicht ſo hoch achteſt, und würcklich ohne dieſelbige dahin lebeſt, und um Widererlangung derſelben keinen Tritt thun willſt? du befindeſt dich nicht im geringſten im Stand, die Himmels-Königin die gleich den erſten Augenblick ihrer Empfängnuß heilig geweſt, recht zu verehren,

wann

wann du gleichſam deine gantze Lebens-Zeit hindurch in Sünden bleiben willſt. Schäme dich derowegen, und demüthige dich, daß ſie dich durch diſes ihr ſo angenehmes Geheimnuß würdigen wolle, dir ein hertzliche Reu, ein aufrichtige Beicht, und ein beſtändige Beharrlichkeit zu erlangen.

CCCLXII. Unterricht.

Von der Geburt der ſeeligiſten Jungfrau Mariä.

I.

XXVII. Tag. Nachdem du die unbefleckte Empfängnuß der ſeeligiſten Jungfrauen Mariä betrachtet haſt, ſo betrachte anjetzo auch die Geburt diſes hochwürdigen Kinds. Und zwar

I. Wie ſie GOtt der Welt ſchon vor ihrer Geburt durch Offenbahrungen, und Figuren vorgedeutet habe.

II. Wie er ſie hernach mit Gnaden, und Gutthaten geoffenbahret habe.

In

In dem erſten hat GOtt zu erkennen gegeben, daß das Kind, deſſen Geburt wir verehren, von Ewigkeit her zur Mutter GOttes ſey auserwählt worden, daß wir alſo daſſelbe ſchon in ſeiner Wiegen verehren ſollen. In dem anderen hat er uns zu erkennen geben, daß er Mariam auch zu unſerer Mutter beſtimmet habe, und alſo wir die zärtlichiſte Lieb zu ihr tragen ſollen.

2. Da der Heil. Ildephonſus von der Göttlichen Mutter insgemein redet, ſagt er von ihr alſo: Spiritus Sanctus de illa per Prophetas prædixit, per oracula intimavit, per figuras innotuit, per præcedentia promiſit, per ſubſequentia complevit. Der heilige Geiſt hat ſie durch die Propheten vorgeſagt, durch den Göttlichen Ausſpruch angedeutet, durch Figuren bekannt gemacht, durch die vorgehende Ding verſprochen, und durch die nachfolgende alle erfüllt. Ich deute dir nun mit dem Heil. Ildephonſo mit dem Finger auf diſes Ehrwürdige Kind, und ſag dir: Ecce ad quam concurrunt omnia eloquia prophetarum, ad quam ænigmata concurrunt ſcripturarum. Sihe da diejenige, auf welche alle Zungen der Propheten, und alle Figuren der heiligen Schrifft zuſammen treffen. Wann du zu wiſſen verlangeſt, was aus diſem Kind werden wird, ſo ſagt es dir

S. Ildeph. de Virg. Maria.

Id. ſerm. 1. de Aſſum.

gantze heilige Schrifft. Mir iſt ſie, wird dir Moyſes ſagen, in jenem Dorn-Buſch vorgeſtellet worden, der da gebrunnen hat, aber doch nicht verbrunnen iſt. Dort hab ich zwar das Wunder geſehen, aber das Geheimnuß nicht verſtanden: GOtt hat mir geſagt, daß ſelbes ein geheiligtes Erdreich ſey, und hat mir daſelbſt die herannahende Erlöſung des Volcks aus der Egyptiſchen Gefangenſchafft vorgeſagt; und jetzt verſtehe ich gar wohl, daß mir dazumahl ein Sinnbild gegeben worden ſey, durch welches vorbedeutet wurde, daß das Feur des eingefleiſchten Worts in ihr hervorglantzen, und daß ſie davon erleuchtet, aber nicht beſchädiget werden wird, und daß in ihr die Erlöſung der Welt anfangen werde. Diß wird dir Moyſes ſagen.

3. Und iſt auch nicht anderſt, werden gleich darauf ſagen der heilige Gregorius Thaumaturgus, Gregorius Nyſſenns, der Heil. Bonaventura, der Heil. Bernardus, welche in beſagtem Dorn-Buſch ein Abſchilderung Mariä erkennen. Mir iſt ſie vorgedeutet worden, wird dir Aaron ſagen, durch mein wunderbarliche Ruthen, welche ohne menſchliche Hand-Anlegung die ſchönſte Blühe hervorgebracht, und Wunder gewürckt hat, und jetzt verſtehe ich erſt, daß durch dieſelbe Maria ſey vorgedeutet worden, welche ohne Mitwürckung eines Menſchen die Nazareiſche Blum gebähren, und

an

an unaufhörlichen Wunder-Zeichen fruchtbar ſeyn wird; und iſt auch nicht anderſt, werden darzu ſagen die heilige Cyrillus Jeroſolymitanus, Ephrem, Hieronymus, Ambroſius, Bernardus, welche alle erkennen, daß Maria durch die Ruthen Aarons ſey vorbedeutet worden.

4. Ich, wird Joſue ſagen, ich hab geſehen, daß in Gegenwart der Arch die Mauren der Stadt Jericho eingefallen: ich hab geſehen, wird Samuel ſagen, daß eben in derſelben Gegenwart der Abgott der Philiſtäer zu Trümmeren gefallen, und jetzt verſtehen wir, daß in derſelben Arch Maria ſey vorgeſtellt worden, welche die gantze Höll überwinden wird. Und iſt auch nicht anderſt, werden die HH. Vätter ſagen, welche die Arch für ein Sinn-Bild Mariä erkennen.

5. Ich, wird David ſagen, ich hab ohne mein eigenes Wahrnehmen prophezeyet, wie ich alle meine Schätz, und alle Schätz des Volcks zuſammen gebracht, daß ſie zum Bau und Zierung des Tempels ſollen angewendet werden, ich hab geſagt, es gezimme ſich nicht anderſt, indem es um eine Wohnung für GOTT, und nicht für die Menſchen zu thun war: Opus, hab ich dazumahl geſagt: Opus namque grande eſt, neque enim homini I. Paralip. 29. 1.

præ-

præparatur habitatio, ſed DEO. Diß iſt aber ein groß Werck, dann es wird nicht einem Menſchen, ſondern GOtt eine Wohnung zubereitet. Aber jetzt verſtehe ich es, und ſag, daß diſes Jungfräulein jener Tempel ſey, zu deſſen Hervorſchmuckung alle Schätz der Gnaden, die in anderen ausgetheilt ſeynd, zuſammen kommen, ſie ſeye diejenige, welche zur würdigen Wohnung des Menſch-wordenen GOttes vorbereitet ward: und gleich wird diſem Beyfall geben der heilige Petrus Damianus, da er ſagt: Sancta Trinitas Virginem ſibi ſanctificavit, ac templum ſanctiſſimum conſecravit, hoſpitiùmque mundiſſimum ſibi præparavit. Die heilige Dreyfaltigkeit hat ihr die Jungfrau geheiliget, und zu dem heiligiſten Tempel eingeweyhet, und zur allerreiniſten Wohnung vorbereitet. Es wird ein Tag kommen, wird der Prophet Iſaias aufruffen, wo diſes Jungfräulein empfangen, und gebähren wird, und doch nicht aufhören wird, ein unverſehrte Jungfrau
Iſ. 7. 14. zu ſeyn. Ecce Virgo concipiet, & pariet Filium. Sihe eine Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn. Und diſer Sohn wird GOtt ſelbſten ſeyn. Et vocabitur nomen ejus Emmanuel. Und ſein Nahm wird Emmanuel genen-
Matth. 1. net werden. Das iſt, wie es bey dem Heil.
23. Matthæo ausgelegt wird: Quod interpreta-

pretatur: nobiscum DEUS. Das iſt verdollmetſchet: GOtt mit uns.

6. Diſe, wird dir ein Königin Eſther ſagen, diſe wird ihr Volck beſchützen, und den Zorn ihres himmliſchen Vatters beſänfftigen; und ich hab die Ehr gehabt, dieſelbe durch meine Perſohn vorzubedeuten, da ich mit meiner Vorbitt den Aſſuerum beſänfftiget, und mein gantzes Volck von dem Wuth des Amans errettet hab. Sie wird den hölliſchen Feind überwinden, und ich hab die Ehr gehabt, wird Jahel ſagen, ſie dazumahl vorzubedeuten, da ich dem Siſara den Nagel durch die Schläff geſchlagen hab. Und ich hab gleichfalls die Ehr gehabt, ſie vorzubedeuten, wird Judith ſagen, da ich dem ſtoltzen Holoferni das hochmüthige Haupt abgeſchlagen. Es wurde alles vil zu lang werden, wann ich alle Stellen der Heil. Schrifft beybringen wollte: in denen diſes Hochwürdige Kind iſt vorgeſagt, oder vorbedeutet worden. Der Teuffel ſelbſt wird bekennen, daß er gleich bey Anfang der Welt, eben an demſelben Tag, wie er, der böſe Geiſt, den Adam überwunden hat, gehört habe, daß diſes Jungfräulein dem Adam von GOtt ſelbſt ſey verſprochen, ihm aber angedrohet worden, daß ſie als die mächtigiſte, und glückſeeligiſte Frau dermahleins ſeinen Kopf mit ihrem Sig-reichen Gen. 3. Fuß zertretten werde: Inimicitias ponam 15.
inter

inter te, & mulierem -- ipſa conteret caput tuum. Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir, und dem Weib -- ſie wird dir deinen Kopff zertretten.

7. Diſe Ehr iſt niemand geſchehen, und auch niemand zugeſtanden, als allein der vorerwählten Mutter GOttes. Es hat zwar ein Engel die Geburt des Iſaacs, ein Engel die Geburt des Iſmaels, ein Engel die Geburt des Samſons, ein Engel die Geburt Johannis des Vorlauffers vorgeſaget: aber alle diſe ſeynd nur eine kurtze Zeit vor ihrer Empfängnuß verheiſſen worden. Cyrus iſt zwar einige hundert Jahr, ehe er gebohren wurd, von dem Propheten Iſaia vorgeſagt worden, aber diſes hohe Kind iſt ſchon vier tauſend Jahr vor ihrer Geburt, und zwar unmittelbar von GOtt ſelbſt, gleich bey dem Anfang der Welt vorgeſagt worden. Und alle diſe Ding ſagen uns, was vorlängſt der Knecht des Abrahams von Rebecca geſagt hat, und wir mit mehrerer Urſach von Maria dem neu-gebohrnen Jungfräulein ſagen können: Ipſa eſt Mulier, quam præparavit DOMINUS Filio Domini mei. (Gen. 24. 44.) Daſſelbe iſt das Weib, das der HERR dem Sohn meines Herrens bereitet hat. Diſe iſt eben diejenige, welche der Göttliche Vatter zu einer Mutter ſeines Göttlichen Sohns bereitet hat.

8. Wann

8. Wann du aber noch darzu wiſſen willſt, wie groß diſes Kind auch ſchon in der Wiegen, und in denen Windlen ſey, ſo wird dir David ſagen, daß ſie ſchon von diſer Stund an heilig ſey: Sanctificavit tabernaculum ſuum Altiſſimus. Der Allerhöchſt hat ſeinen Tabernackel geheiliget. Er wird dir ſagen, daß gleich bey ihrer erſten Geburt der Grund, und der Anfang ihrer Heiligkeit, und Fürtrefflichkeit auf dem Gipfel der höchſten Bergen ſtehe: Fundamenta ejus in montibus altis. Ihre Grund-Veſte ſeynd auf den heiligen Bergen. Welches ſo vil ſagen will, daß ſie gleich bey ihrem Anfang die höchſte Vollkommenheit anderer Heiligen überſtigen habe. Er wird dir ſagen, daß ſie GOtt lieber ſey, als alle andere ſeine allerliebſte Freund: Diligit Dominus portas Sion ſuper omnia tabernacula Jacob. Der HErr hat die Thor Sion lieber, als alle Hütten Jacobs. Er wird ſagen, daß glorwürdige Ding von ihr geſagt werden ſollen: Glorioſa dicta ſunt de te, Civitas DEI. Herrliche Ding ſeynd von dir geſagt, du Stadt GOttes. Es wird dir ſagen ein Prophet Iſaias, ſie ſeye, wie ein Berg, der nicht auf ebner Erde ſteht, ſondern den höchſten Gipffel anderer Bergen zu ſeinem Grund hat: Erit præparatus mons domini ſupra verticem montium. Der Berg des HERRN wird auf dem

Pſal. 45.

Pſal. 86.

Iſa. 2. 2.

S. Greg. 1. Reg. l. 1. c. 1. Spitz der Berg bereitet ſeyn. Alſo verſteht diſen Text der Heil. Pabſt Gregorius: Mons quippe in vertice montium fuit beatiſſima Virgo Maria, quæ omnem electæ creaturæ altitudinem electionis ſuæ dignitate tranſcendit. Maria die ſeeligiſte Jungfrau iſt der Berg auf dem Spitz der Bergen, als welche alle Hochheit einer jeden auserwählten Creatur mit der Würdigkeit ihrer Auserwählung überſteiget. S. Bern T. 3. ſerm. 11. Diſem ſtimmet bey der heilige Bernardinus: Mons Domûs Domini elevatur ſuper omnes colles, quia Virginis altitudo ſublimiſſima eſt ſuper ſummos, & latiſſima ſuper cunctos, & firmiſſima, & inconcuſſa, ut moveri non poſſit. Der Berg des Hauß GOttes wird erhebt über alle Bühel, weil die Hochheit der Jungfrau die höchſte iſt über die höchſte, die bereitiſte über alle, die ſtandhafftiſte, und unbeweglichiſte, daß ſie nicht bewegt werden kan.

9. Es ſeynd die Theologi der einhelligen Lehr, daß ſie ſchon in Mutter-Leib mit denen übernatürlichen eingegoſſenen Tugenden begabt geweſt, und dergeſtalten in der Gnad beſtättiget worden ſey, daß ſie durch ihren gantzen Lebens-Lauff ihren Geiſt nicht allein niemahl beſudlet, ſondern nicht einmahl mit der geringſten Unvollkommenheit, und noch vilweniger mit einer kleinen, oder

läßli-

läßlichen Sünd verunreiniget hat: daß in ihr der Zundel der Begierlichkeit gäntzlich erloſchen geweſt ſey, und mithin ihre geheiligte Seel niemahl ein Beſchwernuß, oder Hindernuß zur Ubung der Tugenden gefunden habe: ſie ſagen, daß ſie mit dem Gebrauch der Vernunfft nicht auf eine Weil, ſondern für beſtändig ſey vorgekommen worden. Wann du dir alſo dieſelbe ſchon als ein ſäugendes Kind vor Augen ſtelleſt: ſo muſt du doch zugleich gedencken, daß ſie ſchon dazumahl mit der Erkanntnuß GOttes erleuchtet, mit deſſen Lieb entzündet, und aus beſonderer Gaab des HErrn, mit Gnaden und Tugenden erfüllt geweſen ſey, weil ſie denenſelben treulich mitgewürcket hat.

10. Aus diſem dann kanſt du nun erkennen, ob ſie nicht ſchon in der Wiegen die tieffeſte Verehrung um uns verdiene. Es haben die Druiden in Franckreich nicht einmahl ſo lang warten wollen. Es war Maria noch nicht einmahl gebohren, und haben ſchier noch hundert Jahr vorbey gehen müſſen, biß ſie gebohren wurd, und dannoch haben die Druiden ſie ſchon in ihrer künfftigen Geburt verehrt. Diſe Geſchicht beſchreibt Bellisphotetus nach der Länge, und wiewohlen ich ſie ſchon an einem anderen Ort weitläufftig beſchriben hab, ſo ſtell ich ſie dir doch widerum vor Augen, weil ſie deiner Betrachtung gar wohl würdig iſt. Weil

Nel. Quareſ. Paneg. della Nunc.

ſie aus einiger Wiſſenſchafft der H. Schrifft, und villeicht auch aus denen Bůchern der Sybillen gewuſt haben, daß dermahleins ein Jungfrau zur Welt gebohren werden ſoll, welche ohne eintzige Verletzung ihrer Jungfrauſchafft Mutter, und Jungfrau zugleich ſeyn wurde, und weil ſie zugleich auch erkennt haben, daß ein ſolcher Sohn GOTT ſelbſt, ſie aber die Mutter GOttes ſeyn můßte, ſo haben ſie zu ihrer Ehr einen herrlichen Tempel aufgebaut; mitten in dem Tempel haben ſie die Statuen diſer hohen Mutter in eingezogener, und Majeſtåtiſcher Geſtalt mit einem Himmel-blauen mit guldenen Sternen beſetzten Mantel, mit einer Cron auf dem Haupt, einem Scepter in der Hand, und einem ůberaus holdſeligen Kind auf dem Armb aufgerichtet: an der åuſſeren Mäuer des Tempels, wie auch an dem Fuß-Geſtell der Statuen waren mit groſſen Buchſtaben diſe zwey Wort eingehauen: Virgini parituræ. Der Jungfrau, ſo gebåhren wird. Womit ſie ſagen wollten: diſer Tempel, und diſe Statuen ſeynd gewidmet fůr eine Jungfrau, die zwar noch nicht in der Welt iſt, aber doch in die Welt kommen wird, und diſe Jungfrau, und Mutter wird ein Kind zur Welt gebåhren, welches der Erlöſer der Welt ſeyn wird, diſer opfferen wir unſere Rauchwerck, nach diſer ſtehet unſer Hoffnung, zu diſer richten wir unſer Gebett. Virgini parituræ. Der Jung-

Jungfrau, ſo gebähren wird. Diſer haben ſie ihr Reich zur Erbſchafft überlaſſen, für diſe iſt es aufbehalten, und indeſſen von denen Prieſtern verwaltet worden, biß endlich zwey Jünger des H. Petri dahin gekommen, und das Evangelium daſelbſt geprediget haben; wie nun diſe Völcker von ihnen verſtanden, daß ſie ſchon zur Welt kommen ſey, und einen Sohn gebohren habe, der zugleich Menſch, und GOTT geweßt, und daß diſer für die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts geſtorben, von Todten erſtanden, und in den Himmel gefahren ſey, ſo haben ſie ein anſehnliche Geſandſchafft zu ihr geſchickt, und ihr das Reich, und den Thron anerbieten laſſen. Sie hat auch nicht zwar das Reich, wohl aber die Beſchützung des Reichs auf ſich genommen, und haben hierauf alle diſe Völcker den Tauff angenommen. Was für ein groſſe Schand wurd es dir dann nicht ſeyn, wann du nicht auch ihr demüthiger, beſtändiger, und getreuer Diener, und Verehrer ſeyn wollteſt, der du doch weiſt, daß Maria noch als ein Kind ſchon von Ewigkeit zu der Jungfräulichen Mutter unſers GOtt, und Heylands ſeye auserwählt worden, der du weiſt, daß ſie als noch ein Kind ſchon heilig geweſt, und mit himmliſchen Gaaben mehr, als alle Engel, und Heilige erfüllet worden ſey. Alſo müſſen wir ſie dann als die auserwählte Mutter GOttes verehren,

die mit allen jenen Fürtrefflichkeiten begabt geweßt, die ſich immer auf die auserwählte Mutter des Sohns GOttes gezimmet hatten.

11. Damit du aber neben einer tieffen, und demüthigen Ehrerbietigkeit auch ein zarte, und kindliche Lieb zu Mariam tragen mögeſt, ſo betrachte, daß in Maria nicht allein diejenige gebohren werde, welche zur Mutter GOttes auserwählt iſt, ſonder auch diejenige, welche uns allen zur Mutter gegeben worden: Numquid ſolius Chriſti, ruffet da auf ein Heil. Seraphiſcher Lehrer Bonaventura: Numquid ſolius Chriſti Mater eſt Maria? imò certè quod jucundiſſimum eſt, Maria non ſolùm eſt Mater Chriſti ſingularis, ſed etiam Mater omnium fidelium univerſalis. Iſt dann Maria nur Chriſti Mutter allein? ſie iſt nicht allein, welches unſer gröſte Troſt ſeyn kan, nicht allein ein Mutter Chriſti inſonderheit, ſonder auch ein allgemeine Mutter aller Glaubigen. Duo filii Mariæ ſunt, ſagt der Heil. Lehrer weiters: Homo Deus, & homo purus: unius enim corporaliter, alterius ſpiritualiter Mater eſt. Maria hat zwey Kinder, den eingefleiſchten GOtt, und den puren Menſchen, des erſten iſt ſie die leibliche, des anderen die geiſtliche Mutter. Gleichwie ſie der Heyland gewürdiget hat, uns für ſeine Brüder aufzuneh-

S. Bonav. in Spec. c. 8.

Id. c. 3.

zunehmen: Dicite fratribus meis. Saget meinen Brüdern, alſo hat ſich auch die Mutter des Heylands gewürdiget, uns für ihre Kinder aufzunehmen. Und wie offt hat ſie ſich nicht ſchon auch ſichtbarlich mit einer mehr, als mütterlichen Lieb für ein ſolche zu erkennen geben?

12. Ein ſiben-jähriges Mägdlein, ſo gar gern den Pſalter zu betten gelernet hätte, bittet ihren Vatter, er möchte ihr einen kauffen, und ſie in die Schul ſchicken, daß ſie ihn lernen kunte. Der arme Vatter antwortet ihr: wie kan ich dir einen Pſalter ſchaffen, indem ich dir doch mit harter Mühe das Brod ſchaffen kan? das Mägdlein wendet ſich alſo gantz troſtloß zu Maria: liebe heilige Mutter, ſagt ſie: mein Vatter iſt arm, und kan mir nicht geben, was ich verlang, ſo gib dann du mirs, die du gantz reich biſt, und gar wohl kanſt. Diſes Gebett widerholte ſie nun alle Tag, biß ihr endlich in einer Nacht in dem Schlaff vorkommen, ſie ſehe die Göttliche Mutter, wie ſie ihr zwey Pſalter darreiche, und ſage, nimm einen von diſen zweyen mein Kind, der dir zum beſten gefallt. Es kam ihr auch vor, ſie habe würcklich einen genommen, und ſey voller Freuden geweſt: aber mit dem Schlaff hat auch ihr Freud ein End gehabt, weil ſie das verlangte Buch nicht gefunden hat. Jedoch fieng ſie aus kindiſcher,

Cantipr. l. Apum. 1. c. 23. p. 3.

und unſchuldiger Einfalt ſich gegen der Göttlichen Mutter zu beklagen an, daß ſie alſo angeſetzt worden wär. Aber den nächſten Tag fand ſie, daß ſie eine gröſſere Gnad erlanget habe: als ſie begehret hatte. Es iſt ihr ein ſchöner Pſalter geſchenckt worden, den ſie auch alſogleich, ob ſie ſchon niemahl keinen Buchſtaben kennen gelernt, ohne Anſtoß geleſen, und ohne weiters lernen, und durch die bloſſe Unterweiſung Mariä der Jungfrauen, in einem Augenblick auch andere hat lernen können.

13. Es lieſſe ſich einsmahls der Teufel in der Geſtalt eines eyfrigen Geiſtlichen ſehen, und klagte ein adeliche Matron, die von dem Volck für heilig gehalten wurd, von einem greulichen, Blut-ſchänderiſchen Verbrechen an. Man rufft ſie zu Gericht, daß ſie ſich verantworten ſollte: nun wuſte ſie ſich zwar der begangenen Blut-Schand ſchuldig, wuſte aber doch nicht, wie ſie diſer Schand entgehen kunte. Sie geht alſo gantz zerkniſcht in den Beicht-Stuhl, wo ſie ſowohl von dem Prieſter, als von GOtt loßgeſprochen, ſich der Göttlichen Mutter mit heiſſen Zäheren anbefohlen hat, daß ſie ſich in diſem ausſehenden Handel als ein Mutter erzeigen wollte; und diſes hat ſie auch erhalten. Sie kommt vor Gericht, wohin ſie beruffen war: der verſtellte hölliſche Geiſtliche ware gleichfalls ſchon gegenwärtig:

Belluac. in Spec. l. 7.

wärtig: vil andere kamen auch darzu, die gern wiſſen wollten, was diſer Handel für ein End nehmen wurde. Der Richter wendet ſich zu dem Kläger, und ſagt: iſt diſe diejenige, ſo du anklageſt? Nein, ſagt er zitterend darauf: diſe iſts nicht: diſe iſt gantz rein, und heilig. Und ich wird mit Gewalt zu bekennen gezwungen, daß ich Mariam, die Mutter Chriſti an ihrer Seiten ſtehen ſehe; die ſie tröſtet, und bewahret. Und auf diſes verſchwand er aus denen Augen. Was hätte ein Lieb-volle Mutter zum Schutz ihres lieben Kinds mehrers thun können.

14. Andere mahl hat ſie ſich in dem Chor der Dominicaner-Mönch ſehen laſſen, und einen nach dem andern gegrüßt, da ſie das Salve Regina geſungen haben. Andere mahl lieſſe ſie ſich ſehen, wie ſie denen Ciſtercienſer-Mönchen, da ſie bey der Feld-Arbeit waren, den Schweiß abtrücknete. Ja was noch mehr iſt, ſo hat ſie ſich ſo gar gewürdiget, einem Mönch zu ſchaffen, daß er ſchlaffen gehen ſollt, wie diſer lang mit ſeiner Müdigkeit, und mit dem Schlaff geſtritten, und ſein Andacht gegen ihr hat völlig verrichten wollen. Er war in ſeinem Cloſter Koch, und weil offt fremde Gäſt dahin kamen, ſo muſte er offt auch auſſer der Zeit den mehreren Tag bey ſeinem beſchwerlichen Kuchel-Dienſt zubringen, und denen Gäſten abwarten. Wie er nun eines Tags mehr, als ſonſt beſchäfftiget war, und

ſein gewöhnliches Gebett zu Ehren Mariä noch nicht verrichtet hatte; ſolches aber doch verrichten wollte, ob es gleich ſchon ſpat in der Nacht geweſt, und immerdar mit dem Schlaff zu ſtreitten hatte, ſihe da erſcheint ihm die gütigiſte, und mitleydige Mutter Maria, und ſagt: Fili bone, mihi ſatisfeciſti, vade ad dormiendum. Lieber Sohn, ich bin ſchon zufriden mit dir, gehe jetzt ſchlaffen. Ich wurde dich vil zu lang aufhalten, wann ich dir erzehlen wollte, wie offt ſich Maria gegen ihre andächtige Diener auch ſichtbarlich als eine Mutter erzeigt habe, und wurde niemahl zu ſchreiben aufhören können, wann ich beweiſen wollte, wie offt ſich Maria unſichtbarer Weis alle Tag, und unaufhörlich als ein Mutter erzeige. Nur aus diſem wenigen, was ich geſagt hab, kanſt du genug abnehmen, daß Maria nicht allein als ein Mutter GOttes gebohren ſey, und deßtwegen die tieffeſte Ehrerbietung um uns verdiene, ſonder auch als unſere Mutter, daß wir alſo alle kindliche Lieb zu ihr tragen ſollen.

Henric. in Spec. diſt. 7. ex. 102.

15. So ruffe ſie alſo nur mit diſem ſüſſen, und liebreichen Namen an, hüte dich aber daß ſie dir nicht antworten kan, wie ein gewiſſer H. Ordens-Stüffter ſeinen Religioſen, die dazumahl ihre Regel gar ſchlecht gehalten, geantwortet hat: ſie ruffften ihn bey ſeinem Grab mit lauter Stimm alſo an: Sancte Pater, ora pro nobis. Heiliger Vatter,

bitt

bitt für uns. Hierauf hörten ſie aus dem Grab ein deutliche Stimm, die da ſagte: Neque ego Pater, neque vos filii. Ich bin weder euer Vatter, weder ihr meine Kinder. Du wirſt zwar auch zu Maria ſagen, daß ſie ſich gegen dir als eine Mutter zeigen ſollte: Monſtra te eſſe Matrem. Wann du aber in Sünden dahin leben willſt; ſo kan ſie dir antworten: Neque ego Mater, neque tu filius. Ich bin weder dein Mutter, weder du mein Kind. Willſt du, daß ſie ſich gegen dir als ein liebe Mutter verhalten ſoll, ſo verhalte dich gegen ihr, als ein liebes Kind. Enthalte dich von allem, was ihr an dir nicht gefallen kan, und übe dich in jenen Tugenden, die du weiſt, daß ſie ihr die angenehmſte ſeynd.

CCCLXIII. Unterricht.

Von der Verkündigung Mariä der Jungfrau.

I.

XVIII. Tag.

Wie Eliſabeth ſich in dem ſechſten Monath ihrer wunderbarlichen Schwangerſchafft befande, da wurd der Engel Gabriel geſandt in die Stadt Nazareth in Galiläa, zu einer Jungfrauen, die vermählt war einem Mann deſſen Nam war Joſeph von dem Hauß David, und der Jungfrauen Nam war Maria. Und der Engel tratt zu ihr hinein, und ſprach: Gegrüßt ſeyeſt du, voll der Gnaden, der HErr iſt mit dir, du biſt gebenedeyt unter den Weibern. Da ſie das hörete, erſchrack ſie ab ſeiner Red, und gedachte, was diß für ein Gruß wäre; und der Engel

gel ſprach zu ihr: förchte dich nicht Maria; dann du haſt Gnad gefunden bey GOTT: Du wirſt empfangen in deinem Leib, und gebähren einen Sohn, deſſen Nam wirſt du heiſſen JEſus. Diſer wird groß ſeyn, und ein Sohn des Allerhöchſten genennt werden, und GOtt der HErr wird ihm geben den Stuhl Davids, ſeines Vatters, und wird herrſchen im Hauß Jacob ewiglich, und ſeines Reichs wird kein End ſeyn. Maria aber ſprach zu dem Engel: wie wird diſes geſchehen, dann ich erkenne keinen Mann? Der Engel ſprach zu ihr: der Heil. Geiſt wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten, darum auch das Heilige, das aus dir wird gebohren, wird GOttes Sohn genennt werden. Und ſihe Eliſabeth dein Befreundte hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter, und iſt diſes der ſechſte Monath ihrer Schwangerſchafft: dann bey GOTT iſt nichts unmöglich. Wie Maria diſes gehört, ſprach ſie: ſihe ein Magd des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort. Diß iſt das Geheimnuß der Verkündigung, welche Mariä geſchehen iſt, wie ſie der Heil. Evangeliſt Lucas am erſten Capitel beſchreibt: halte dich da in zwey Betrachtungen auf:

I. Betrachte die groſſe Ehr, welche Mariä bey ihrer Erhöhung geſchehen,

hen, und wie wir ihre Erhöhung verehren ſollen.

II. Betrachte, wie Maria diſe ſo groſſe Erhöhung angenommen habe, und wie wir ihr in der Demuth nachfolgen ſollen.

2. Wie groß die Ehr ſey, zu welcher Maria in diſem Geheimnuß erhebt worden iſt, kan weder von einer Feder beſchriben, weder von einem Menſchen, oder Engel ausgeſprochen werden. Wir ſagen zwar mit einem Wort: ſie iſt zur Mutter GOttes beſtellt worden; wer kan aber begreiffen, was diß für ein hohe Ehr und Würdigkeit ſey: Quòd verum DEUM, & DEI Filium genuit, ut idem ipſe DEI, & hominis Filius unus omninò DEUS prodiret ex Maria, abyſſus eſt luminis, nec facilè dixerim, quòd vel Angelicus oculus ad hujus ſyderis vehementiam non caliget. Daß Maria den wahren GOtt, und den Sohn GOttes gebohren hat, alſo daß aus ihr der Sohn GOttes, und des Menſchen zugleich als der einige GOtt entſproſſen, iſt ein Abgrund des Liechts, und kan ich nicht leicht ſagen, daß nicht auch ein Engliſches Aug vor diſem Stern-Glantz dunckel werde. Der heilige Auguſtinus ſagt frey heraus, daß die Göttliche Mutter ſelbſt ihre Hochheit nicht

S. Bern. ſerm. in ſig. Magn.

nicht habe ausſprechen können: Audacter pronuntio, quòd nec ipſa potuit explicare, quæ capere potuit. Ich ſage keck, daß ſie ſelbſt nicht habe ausſprechen können, was ſie doch in ſich ſelbſt begriffen hat. Wie ſie dann würcklich nur ſo vil geſagt hat, daß der Allmächtige groſſe Ding an ihr gethan habe: Fecit mihi magna, qui potens eſt. Und hat ſich weiters nicht erklärt: Tanta fuit perfectio ejus, ſagt der H. Bernardinus: ut ſoli DEO cognoſcenda reſervetur; juxta illud Eccl. 1. Ipſe creavit illam in Spiritu Sancto, vidit, dinumeravit, & menſus eſt. Es iſt ihre Vollkommenheit ſo groß geweßt, daß ſie GOtt nur allein begreiffen kan, gemäß dem Ausſpruch des weiſen Syrach: Er hat ſie durch den Heiligen Geiſt erſchaffen, und hat ſie geſehen, und gezehlt, und gemeſſen. Hoc ſolum de beata Virgine prædicare, quòd Dei mater eſt, excedit omnem altitudinem, quæ poſt Deum dici vel prædicari poteſt; Wann man von der ſeeligiſten Jungfrau nur diſes ſagt, daß ſie die Mutter GOttes ſey, ſo überſteigt diß allein alle Hochheit, die man nach GOTT ausſprechen, und preyſen kan. Sagt der Heil. Anſelmus:

S. Aug. ſup. Magnif.

S. Bern. ſerm. 51. a. 3. c. 1.

S. Anſel. de excell. Virg.

3. Wir können ſagen, daß Maria ein unermäßliches Meer der Gnaden ſey, die Ehr der Erden, und des Himmels, ein Begriff der höchſten Wercken GOttes,

und

und die Wohnung ſey, in welcher ſie die allerhöchſte Dreyfaltigkeit aufhaltet, und daran alles Wohlgefallen hat: ſie ſey die Pforten des Himmels, das Wunder der Welt, ja alles, was wir uns nur immer groß einbilden, und ſagen können, ja was wir nicht einmahl ſagen, oder gedencken können. Aber wann wir diſes alles geſagt haben, ſo haben wir doch noch nichts geſagt, gegen dem, wann wir ſagen: ſie iſt die Mutter GOttes. Die HH. Evangeliſten, als die Secretarii der Göttlichen Weißheit halten darfür, ſie können von ihr kein gröſſeres Lob ausſprechen, als wann ſie dieſelbe die Mutter JEſu nennen; und da ihr die Kirch die gröſte Ehr anthun will, beſchlüſſet ſie das Evangelium von ihrem Stammen-Regiſter mit diſen Worten: De qua natus eſt JEſus. Von welcher JEſus gebohren iſt. Wer kan zweifflen, ſagt der Heil. Martyrer Hyppolitus, daß nicht GOTT Mariä, die er zu ſeiner Mutter erwählt hat, alle höchſte Ehren habe anthun wollen, indem er ſelbſt befohlen, daß man Vatter, und Mutter ehren ſoll? Qui dixit: honora Patrem, & Matrem, ut decretum à ſe promulgatum obſervaret, omnem gratiam Matri, & honorem impendit. Der Engliſche Lehrer ſagt nach der theologiſchen Schul alſo: Beata virgo ex hoc, quòd eſt Mater Dei, habet quandam infinitam dignitatem ex bono infinito, quod eſt Deus: &

S. Hypp. Or. de Sanctific.

S. Th. 1. p. 25. 6. 4.

& ex hac parte non poteſt aliquid fieri melius, ſicut non poteſt aliquid melius eſſe DEO. Es hat die ſeeligiſte Jungfrau darum, daß ſie die Mutter GOttes iſt, von GOtt, als dem unendlichem Gut, ein unendliche Würdigkeit, und kan diſen Theils nichts beſſers erſchaffen werden, als ſie iſt, gleichwie nichts beſſers ſeyn kan, als GOtt iſt. Was kan aber nicht GOtt groſſes thun? und was kan er nicht noch gröſſeres thun, als er ſchon gethan hat? Er kan ein gröſſere Erden, einen gröſſeren Himmel, und eine gröſſere Welt erſchaffen: aber eine gröſſere Mutter, als die Mutter GOttes iſt, kan er nicht erſchaffen: Ipſa eſt, qua majorem DEus facere non poteſt. Majorem mundum poteſt, majus cælum poteſt: majorem matrem, quàm DEI matrem non poteſt.

4. Es iſt auch Maria durch eben diſe Weis, auf welche ihr GOtt diſe Würdigkeit mitgetheilet hat, die höchſte Ehr geſchehen. Es wird ein Geſandſchafft von dem Himmel zu ihr geſchickt: es kommt ein himmliſcher Bottſchaffter zu ihr, und zwar einer von den Höchſten in diſem Hof: Miſſus eſt Angelus Gabriel à DEO. Es ward der Engel Gabriel von GOTT geſandt. Der höchſte Engel aus dem Chor der Ertz-Englen, wie der Engliſche

Lehrer anmercket: und hat ſich allerdings gezimmet, ſagt der heilige Pabſt Gregorius, daß zu diſer Bottſchafft, welche unter allen, die jemahl in der Welt geſchehen ſeynd, oder geſchehen können, die gröſte geweßt, einer von den erſten Himmels-Fürſten verordnet wurde: Summum Angelum venire dignum fuerat, qui ſummum omnium nuntiabat. Der Ertz-Engel kam alſo in menſchlicher Geſtalt: aber in was für einer? In der holdſeeligiſten, und herrlichiſten, als man ſich immer einbilden kan, ja nicht einmahl einbilden kan. Mit der Geſtalt traffen auch die Kleyder zu, welche aus lauter Sonnen-Strahlen ſchinen gewirckt geweſen zu ſeyn: ſein Gang ſelbſt, der mit Majeſtät, und Dienſt-Ehrbietigkeit vermiſchet war, gab auf ein wunderbarliche Weis zu erkennen, daß er ein groſſer Furſt ſeyn müßte, der ſich vor einer noch höheren Princeßin demüthigte, und zugleich ein Unterthan wäre, der ſein Bedienung bey ſeiner hohen Königin machen wolte. Venit ad me, alſo redet die Jungfrau bey dem heiligen Auguſtino, welche Wort auch von dem Engliſchen Lehrer angezogen werden: venit ad me Gabriel Archangelus facie rutilans, veſte coruſcans, inceſſu mirabili. Der Ertz-Engel Gabriel iſt zu mir kommen mit glantzenden Angeſicht, in ſchimmerender Kleydung, mit wunderbarli-

S. Thom. 3. 30. 2. 4.

S. Greg. hom. 34. in Evang.

S. Auguſt. ſerm. 14. de Nat.

S. Th. q. cit. a. 3. ſed cont. &c.

barlichen Gang. Und hat es ſich allerdings gebühret, daß es alſo erſcheinen ſollte, um hierdurch die Würdigkeit der Mutter GOttes zu beehren. Fuit congruum dignitati Matris Dei, ſeynd auch die Wort ſelbſt, mit denen er ſein Bottſchafft verrichtet, von der höchſten Ehrerbietigkeit: Ave, ſagt er: Ave, gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus. Gegrüßt ſeyeſt du, voll der Gnaden, der HErr iſt mit dir, du biſt gebenedeyt unter den Weibern: Er ſagt ihr, ſie ſoll ſich nicht förchten: Ne timeas, Maria. Förchte dich nicht, Maria. Er ſagt ihr: Inveniſti enim gratiam apud DEum. Dann du haſt Gnad gefunden bey GOTT. Er ſagt ihr, ſie werde empfangen, und gebähren einen Sohn, der JEſus heiſſen ſoll, und daß diſer JESUS, ihr Sohn, auch zu gleich ein Sohn des Allerhöchſten ſeyn werde: Ecce concipies, & paries filium, & vocabis nomen ejus JEſum. Hic erit magnus, & filius Altiſſimi vocabitur. Er ſagt ihr, daß diſer ihr Sohn in alle Ewigkeit herrſchen werde: Et dabit illi Dominus DEus ſedem David Patris ejus, & regnabit in domo Jacob in æternum, & regni ejus non erit finis. Und GOtt der HErr wird ihm geben den Stuhl Davids ſeines Vatters, und wird herrſchen im Hauß Jacob ewiglich, und ſeines

Reichs wird kein End ſeyn. Er höret ohne Unterbruch die Beſchwerlichkeit an, die ihm MARIA vorſtellt, und löſet ihr den Zweiffel auf, mit der Verſicherung, daß die Reinigkeit unverſehrt bleiben werde. Spiritus Sanctus ſuperveniet in te, & virtus Altiſſimi obumbrabit tibi. Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchſten wird, dich überſchatten. Er ſagt ihr noch einmahl, daß der Sohn, den ſie gebähren ſollt, ein Sohn GOttes ſeyn werde: Ideóque & quod naſcetur à te, Sanctum vocabitur filius DEI. Darum auch das Heilige, das aus dir wird gebohren, wird GOttes Sohn genennet werden. Er leget noch darüber ein andere erfreuliche Nachricht ab, daß nemlich Eliſabeth ſchon das ſechſte Monath ſchwanger gieng, da ſie doch in ihrer Jugend allzeit unfruchtbar geweßt, und noch in ihrem Alter gebähren wurde, weil bey GOtt nichts unmöglich iſt: Et ecce Eliſabeth cognata tua & ipſa concepit filium in ſenectute ſua, & hic menſis ſextus eſt illi, quæ vocatur ſterilis, quia non erit impoſſibile apud DEum omne verbum.

5. Aus diſen ſo hohen Ehren, welche GOtt ſeiner hochwürdigen Mutter erwiſen hat, können wir nun wohl abnehmen, daß wir ebenfalls ihr alle Ehr anzuthun ſchuldig

ſeyen:

ſeyen: Altiùs intuemini, ruffet da auf ein Heil. Bernardus: quanto devotionis affectu à nobis eam voluerit honorari, qui totius boni plenitudinem poſuit in MARIA. Dencket hertzlich nach, mit was innbrünſtiger Andacht wir Mariam verehren ſollen, da GOtt ſelbſt Mariam mit allem Guten überhäufft hat. Da handlet man nicht von einer Mutter eines irrdiſchen Königs, ſonder von der Mutter des Königs aller Königen, des Schöpffers aller Zeiten, des HErrns über den gantzen Erd-Kreyß, der nach ſeinem Belieben unendlich andere Welten erſchaffen kan. Es thut der Teufel alles mögliches, um uns von der Verehrung Mariä abzuhalten: es verdrüßt ihn über alle Maſſen, daß diejenige ſo hoch geehrt werde, welche ſein ſtoltzes Haupt zertretten hat. Er hat ſo gar einiger andächtigen Seel verſprochen, daß er ſie niemahl mehr anfechten wollte, wann ſie nur von der Verehrung Mariä abſtunde. S. Bern. de Nat. Virg.

6. Es ſchreibt Sophronius, daß ein auf dem Oelberg wohnhaffter Mönch mit unaufhörlicher Anfechtung zu der Unlauterkeit geplagt worden ſey, und wiewohlen er ſchon ein ſehr hohes Alter erreichet, dannoch kein Ruhe von diſen Verſuchungen gehabt habe. Er beklagte ſich alſo S. Sophr. prat. ſpir. c. 15.

eines Tags wider den Teuffel, und ſagte: wann wirſt du dann einmahl aufhören, mich anzufallen, du boßhaffter Geiſt? Er hatte kaum diſe Wort ausgeredt, da erſchine ihm der Teuffel, und ſprach zu ihm: verſprich mir, daß du weder jenes Bild, weder diejenige mehr verehren wolleſt, welche in ſelber Bildnuß vorgeſtellt wird, ſo will ich dich fürderhin mit keiner Anfechtung mehr plagen. Auf diſe Weis wirſt du zweyer Ungelegenheiten überhebt ſeyn; daß du erſtlich dieſelbe nicht mehr ſo offt grüſſen, und hernach wider meine Anfechtungen nicht ſo offt ſtreitten darffeſt. Es hatte der Mönch ein Bildnuß der Göttlichen Mutter in ſeiner Zellen, vor welcher er offt die Knye gebogen, und das Haupt geneigt, und ſie mit jenen Goldreichen Worten verehrt hat, mit denen ſie von dem Engel begrüßt worden, da er ihr verkündiget, daß ſie zur Mutter des ewigen Worts auserkohren ſey. Es hätte es zwar der Teuffel nicht geachtet, wann er ſchon den Mönch zu keiner Unlauterkeit hätte bringen können, wann er nur von der Andacht gegen Maria abgelaſſen hätte. Er hat aber nichts erhalten, und hat ſich mit ſeinem Zorn in die Höll packen müſſen. Die Göttliche Mutter haltet ihn, wie allzeit, noch immerdar an der Ketten. Es gefallt ihr unſer Andacht ſo wohl, daß ſie alle diejenige mit ihrem Beyſtand beſchützt

und

und begnädiget, welche ſie offt mit andächtigem Hertzen mit dem Engliſchen Gruß verehren.

7. Es lebte ein adelicher Herr eines gewiſſen Schloß von Morden, und Rauben, und führte einen überaus gottloſen Lebens-Wandel, jedoch unterlieſſe er keinen Tag, wo er nicht mit einer groſſen Anzahl Engliſcher Grüß die Göttliche Mutter einiger Maſſen verehre. Wie nun einsmahls ein H. Ordens-Mann in die Händ deren Soldaten geriethe, ſo batte er, wie ſie ihn ſchon ausrauben wollten, ſie möchten ihn zu dem Herrn des Schloß führen, er habe ihm wichtige Sachen zu hinterbringen: wie er nun zu dem Edelmann kam, erſuchte er ihn, er möchte alle ſeine Bediente herbey kommen laſſen, ſo wollt er ihm einen zeigen, der ihm nach dem Leben ſtellte: Die gantze Familie wird geruffen, aber der Geiſtliche ſagte, es gehe noch einer von denen Bedienten ab: wie dann auch der Cammer-Diener würcklich nicht darunter geweßt: da man dann auch diſen herbey gebracht, da wendet ſich der Mann GOttes zu diſem, und ſagt: ich beſchwöre dich in dem Nahmen unſers HErrn JEſu Chriſti, gib mir Antwort, und ſag, wer du ſeyeſt, und warum du dich in diſem Hauß aufhalteſt. Da redet dann der Armſeelige, weil er dem hohen

Vorag. in Feſt. Annunt.

Befehl nicht widerſtehen kunt, und ſagt: ich bin der Teuffel, und halte mich ſchon vierzehen Jahr allda auf, und hab den Gewalt ihn zu erdroßlen, und wegen ſeinen unzahlbaren Laſtern mit mir in die Höll zu führen, jedoch iſt mir diſes an einem ſolchen Tag zu thun verbotten, an welchem er zu Ehren der Mutter GOttes ſeine gewöhnliche Ave Maria betten wird: ich hab allzeit genaue Obacht gehalten, ob er ſie nicht unterlieſſe, und hätte ihn gleich dieſelbe Nacht in ſeinem eignen Beth erdroßlet: aber er hat ſein Andacht die gantze vierzehen Jahr, die ich ihm gedient, niemahl ausgelaſſen: alle von dem Hauß erſchracken darob, und der Herr noch mehr, als alle andere. Da befahl der Mann GOttes dem Teuffel, er ſollt ſich von dannen unverzüglich hinweg packen; und iſt auch diſer üble Gaſt alsbald unter erſchröcklichen Heulen verſchwunden. Der Edelmann hat ſich bekehrt, und alle andere haben aus diſer Begebenheit erlehrnet, wie vil an einer täglichen ununterbrüchlichen Andacht gegen der Jungfräulichen Mutter gelegen ſey.

8. Barmhertzigiſte Jungfrau, wie offt haſt du ſchon verhindert, da ich mich einer Tod-Sünd ſchuldig gewußt, daß mich nicht ein hölliſcher Geiſt verdroßlet hat, und diſes villeicht darum, weil ich dich alle

Tag mit einer wenigen Andacht, und Gebett verehret hab? Deiner mächtigen Fürbitt ſchreib ich mein Leben, mein Bekehrung, und die Hoffnung der ewigen Glückſeeligkeit zu. Ich dancke dir um diſe ſonderbare Gnad, und nimm mir vor, daß ich dich allzeit mit noch gröſſerer Andacht verehren wolle. Ich grüſſe dich, du hochwürdige Mutter meines GOttes, du Mutter der Gnaden, ja voll aller Gnaden, dieweil dir der Heil. Geiſt ſo vil eingegoſſen hat, ſo viler immer ein pure Creatur fähig seyn kan. Jene Gnad, welche in alle andere Menſchen ausgetheilt iſt, iſt in dir allein völlig verſammlet: ſo bitt ich dich dann, gieß auch nur ein eintziges Tröpfflein davon in mein Hertz: der HErr iſt mit dir: ſo kanſt du ihn dann für mich beſänfftigen, wann er gegen mir erzürnet iſt. Du kanſt ihn bey mir erhalten, wann ich in Gefahr ſtehe, ihn zu verliehren. So beſänfftige ihn dann, ich bitte dich, beſänfftige ihn, erhalte ihn bey mir, daß ich ihn niemahl verliehre. Wegen deiner Jungfrauſchafft biſt du gebenedeyt unter allen Weibern, wegen deiner Fruchtbarkeit biſt du gebenedeyt über alle Jungfrauen: wegen deiner Würdigkeit biſt du gebenedeyt über alle Engel: ſo verleyhe mir dann, daß auch ich durch die Göttliche Gnad, und durch eine beſtändige Beharrlichkeit gebenedeyt ſey nicht zwar über alle deine Diener, ſo ich

mir nicht begehren getrau, ſonder unter deinen Diener: Ave Maria gratiâ plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus. Gegrüßt ſeyeſt du Maria, voll der Gnaden, der HERR iſt mit dir, du biſt gebenedeyt unter den Weibern.

9. Nachdem du betrachtet, was für Ehren MARIAE der Jungfrauen bey der Verkündigung der Göttlichen Mutterſchafft von GOtt, und dem Engel geſchehen ſeyen, ſo betrachte nun weiters, wie ſie diſe Ehren angenommen habe, ſo wirſt du dabey ein verwunderliches Beyſpihl der Demuth finden: Turbata eſt in ſermone ejus, & cogitabat, qualis eſſet iſta ſalutatio. Sie erſchrack ab ſeiner Red, und gedachte, was diß für ein Gruß wäre. Ein Engel neigt ſich vor ihr, ein Engel lobet ſie, und ſie erſchrickt darob. Sie erſchrickt zwar nicht ab der Gegenwart des Engels, indem ſie ſchon vorhin öffters ſolche Himmels-Burger geſehen, und mit ihnen geredt hatte: Darum ſagt auch der Text nicht: Turbata eſt in adventu ejus, weder turbata eſt in viſione Angeli. Sie erſchrack ab der Ankunfft, weder ſie erſchrack auf die Erſehung des Engels. Sonder ſie erſchrack vor Verwunderung über das, was ihr der himmliſche Geiſt geſagt hat, weil ſie ihr in ihrer tief-

tieffiſten Demuth eingebildet, daß ihr ein ſolches Lob nicht zuſtehe. Diß iſt die Meynung viler Theologen bey dem Engliſchen Lehrer: Quidam dicunt, quòd cúm beata Virgo aſſueta eſſet viſionibus Angelorum, non turbata fuit in viſione Angeli, ſed in admiratione eorum, quæ ei dicebantur ab Angelo. Einige ſagen, die ſeelige Jungfrau ſey nicht ab dem Angeſicht des Engels, als derer Erſcheinungen ſie ſchon gewohnt war, ſonder vor Verwunderung über das, was ihr von dem Engel geſagt wurd, erſchrocken. Und ſagt es auch der Evangeliſt gar deutlich, daß ſie wegen diſem erſchrocken ſey: Turbata eſt in ſermone ejus. Sie erſchrack ab ſeiner Red. Diſes machte ihr Gedancken, indem ſie bedenckte, zu was End diſer ſo herrliche Gruß angeſehen ſeyn möchte: Et cogitabat, qualis eſſet iſta ſalutatio. Und gedachte, was diß für ein Gruß wäre. Sie hörte ſagen, daß ſie die Mutter GOttes werden ſollte, der ſchon vor ſo vil hundert Jahren der Welt verſprochen worden, ſie hat auch das Geheimnuß der künfftigen Menſchwerdung ausdrucklich, und ungezweiflet geglaubt; aber in ihrem demüthigen Hertzen hat diſer Gedancken keinen Platz gefunden, daß eben ſie ſelbſt zu einer ſo hohen Ehren-Stell auserwählt ſeye: Beata Virgo, ſagt der Engliſche

S.Thom. 3. 30. 3. 3

Leh-

Idem. 3. 3. 1. 2. Lehrer, expreſſam fidem habebat incarnationis, ſed cúm eſſet humilis, non tam alta de ſe ſapiebat. Es hat zwar die ſeeligiſte Jungfrau einen ausdrucklichen Glauben von der Menſchwerdung gehabt, weil ſie aber demüthig war, ſo hat ſie ihr von ihr ſelbſt keine ſo hohe Gedancken gemacht. Wie ſie nun vernahme, daß man auf nichts anderes, als auf ihr Einwilligung warte, damit ſie zu ſolcher Hochheit erhebt wurde, ſo gibt ſie doch keiner Ehr-Sucht, oder Hoffart einen Platz, ſie gibt dem, der ſie erhalten wollte, nicht gleich die Hand, und anſtatt daß ſie eingewilliget hatte, ſo verzögerte ſie vil mehr, und wendet Hindernuſſen, und Beſchwärnuſſen ein: Quomodo fiet iſtud, quoniam virum non cognoſco. Wie wird diſes geſchehen, dann ich erkenne keinen Mann. Wie ihr nun diſer Zweiffel aufgelößt, und ſie verſicheret wurd, daß die Mutter auch ein Jungfrau ſeyn werde, ſo haltet ſie doch nichts groſſes von ſich ſelbſt, ſonder nimmt zwar die Mutterſchafft an, nennt ſich aber nur eine Magd: Ecce ancilla Domini, fiat mihi ſecundùm verbum tuum. Sihe ein Magd des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort.

S. Ambr. hom. in Luc. 1. 10. Es verwundert ſich über diſe Demuth der heilige Ambroſius: Vide humilita-

litatem, vide devotionem: ancillam ſe dicit Domini, quæ mater eligitur, nec repentino exaltata promiſſo eſt. Sihe diſe Demuth, und diſe Andacht an. Sie nennt ſich nur eine Magd, die doch zur Mutter erwählt wurd, und erhebt ſich nicht wegen diſer unverhofften Verheiſſung. Es verwundert ſich darüber der heilige Bernardus: quæ hæc tam ſublimis humilitas, quæ cedere non novit honoribus? Mater DEI eligitur, & ancillam ſe nominat. Was iſt diß für ein hohe Demuth, die ſich durch die Ehren nicht veränderen laßt? Sie wird zur Mutter erwählt, und nennet ſich nur eine Dienerin. Uber diſe Demuth ſollſt auch du dich nicht allein verwunderen, ſonder auch befliſſen ſeyn, derſelben hierinnfalls ernſtlich nachzufolgen. Wann du von Geburt, oder an Würden, oder an Wiſſenſchafft, oder an Verſtand andere übertriffeſt, ſo muſt du dich nach dem Beyſpihl der hochwürdigen Mutter GOttes vor aller Hoffart, und eitler Hochachtung deiner ſelbſt hüten. Ein demüthige Geringſchätzung deiner ſelbſt nutzt dich weit mehr, als alles Lob, und alle Ehren der Welt. Die Demuth führet zu denen Ehren. Selbſt die Himmels-Königin, und Mutter GOttes ſagt, daß S. Bern.

GOtt

GOtt ihre Demuth, das iſt, die Geringſchätzung ihrer ſelbſt angeſehen habe: Reſpexit humilitatem Ancillæ ſuæ. Er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd.

11. Diſe Demuth, ſagt der heilige Auguſtinus, hat ſie zu der Mutterſchafft GOttes erhoben: Dum humiliter fidem dedit, cæli in ſe opificem corporavit. Weil ſie demüthig geglaubt hat, ſo hat ſie in ihr den Erſchaffer des Himmels empfangen. Sie iſt ſo wohl vor, als nach ihrer Erhöhung demüthig geweßt. Ecce ancilla Domini - - Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ. Sihe ein Magd des HERRN ; ; er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd. Mein GOTT, wann dein Göttliche Mutter bey ihrer gröſten Erhöhung, der immer ein pures Geſchöpff fähig ſeyn kan, ſo wenig auf ſich ſelbſt gehalten, und ſo demüthig von ihr ſelbſt geredt hat, was ſoll ich auf mich ſelbſt halten, und von mir ſelbſt ſagen, ich Staub, und Aſchen, ich elender Sünder, ich, der ich ſchon längſt unter denen Füſſen des Judas in der Höll begraben ſeyn müßte, wann mich nicht dein unendliche Barmhertzigkeit noch allzeit gedultet hätte? Mein GOtt, ich erkenne, und bekenne, daß alles, was immer Gutes

S. Auguſt. ſer. 2. de Annunt.

an

an mir iſt, von der Gütigkeit, und nicht aus meinen eigenen Verdienſten herkomme: und daß von allem Guten nichts mein iſt, als daß ich es mit der abſcheulichiſten Undanckbarkeit mißbraucht hab. Mein GOTT, verzeyhe mir mein vergangene Hoffart, und verſtoſſe mich nicht, der ich mich da vor denen Füſſen deiner Majeſtät demüthige.

CCCLXIV. Unterricht.

Von der Heimſuchung Mariä der Jungfrauen.

I.

XXIX. Tag. So bald MARIA die Jungfrau das Göttliche Menſch-wordene Wort von dem Heil. Geiſt empfangen, iſt ſie eilfertig über das Jüdiſche Gebürg zu der daſigen Haupt-Stadt Hebron gegangen, und hat in dem Hauß Zachariä die Eliſabeth heimgeſucht, und begrüßt: Wie aber diſe den Gruß der Göttlichen Mutter vernommen, iſt das Kind Johannes, mit dem ſie ſchwanger giena, in ihrem Leib aufgeſprungen, und ſie die Eliſabeth mit dem Heil. Geiſt erfüllet worden, hat

hat auch alſogleich mit lauter Stimm aufgeruffen, und geſagt: Gebenedeyt biſt du unter den Weibern, und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs: und woher kommt mir die Gnad, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Siehe, kaum hab ich deinen Gruß angehört, da iſt das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgeſprungen: Seelig biſt du, die du geglaubt haſt, dann in dir wird erfüllet werden, was dir von dem HERRN geſagt iſt. MARIA mäſſet bey ihrer Antwort alles GOTT zu, und bekennet zwar, daß ſie groſſe Ding empfangen habe, ſchreibt aber doch alles der Göttlichen Hand zu. MARIA blib bey drey Monath bey Eliſabeth, und zog hernach widerum nacher Hauß. Alles diſes haben wir aus dem heiligen Luca am erſten Capitel. Bey der Betrachtung diſes Geheimnuß, haſt du drey nutzliche Wahrheiten zu erlernen.

I. Daß man anderen ohne hohe Einbildung, ſondern mit Chriſtlicher Demuth einen Dienſt thun ſoll.

II. Daß man kein Ungelegenheit ſcheuen ſoll, wann man einem anderen einen Dienſt erweiſen will, ſondern ſolche Dienſt mit Chriſtlicher Lieb verrichten ſoll.

III. Daß man mit der Dienſtfertigkeit keine unnutze Kurtzweilen, ſondern einen geiſtlichen Nutzen ſuchen ſoll.

2. Wann ſich MARJA nach der durchgetribenen Welt-Arth hätte richten wollen, ſo wär ſie niemahl von Nazareth aufgebrochen, und hätt gewartet, biß Eliſabeth zu ihr gekommen wär. Weil ſie zu einer unvergleichlichen Ehren-Stell erhebt worden, ſo hätt ſie ihr eingebildet, man wäre gleichwohl ihrem Stand alle Ehr ſchuldig, wann ſie ſchon für ihr eigene Perſohn keine begehrt hätte, und hätte ſie ſich geſchmeichlet, ſie wäre demüthig genug, wann ſie von ihrer Baaſen wenigiſt wegen ihrem Sohn ein ehrenbiethige Heimſuchung verlangt hätte. Weilen aber ſie durch ihre Erhöhung nur demüthiger worden, ſo hat ſie darfür gehalten, es gebühr ſich weit beſſer, wann ſie als noch jung ihrer alten Baaſen diſen Lieb-vollen Dienſt erweiſete, in Erwegung, daß Eliſabeth zwar dem Verdienſt nach weniger, aber doch der Geburt nach gleich, und dem Alter nach mehr war, als ſie. Sie hat darfür gehalten, es wolle ſich allerdings gebühren, daß ſie ein Frau, ſo von eben dem Stammen, und bey GOTT ebenfalls in Gnaden war, heimſuchte, und ihr in einer ſolchen Gelegenheit Glück wünſchete, wo ſie gleichfalls von GOTT mit einer

einer auſſerordentlichen Gnad geſeegnet war. Es ſtehet die Höflichkeit auch auf die Heilige nicht übel, und die Verweigerung gewiſſer Dienſtleiſtungen iſt ein Zeichen der Faulkeit, und nicht ein Zeichen der Heiligkeit, und wann man ſich von gewiſſen Dienſt-Gefälligkeiten ausgenommen zu ſeyn vermeynet, ſo iſt diſes kein Anzeigen von einer heiligen, ſonder von einer hoffärtigen Seel.

3. So hat MARJA gedenckt daß ein Frau, die ſchon bey ſo hohen Jahren, und noch darzu hochſchwanger war, groſſer Hülff könnte vonnöthen haben. Es hat zwar der Eliſabeth an Mägden nicht gemanglet, doch wurd ihr keine ſo emſig, und aufrichtig aufgewartet haben, wie Maria. Sie hat überlegt, daß an ihrer Heimſuchung die Heiligmachung des Kinds lige, welches Eliſabeth in ihrer Schoos getragen hatte: Sie hat gedenckt, daß, in dem die Mutter des Heylands die Mutter des Vorläuffers heimſuchte, auch ein Sohn den anderen Sohn heimſuchen, und der Heyland den Vorläuffer heiligen wurde. Es war da zu thun um Befreyung eines Leibeigenen von der teufliſchen Dienſtbarkeit, und um Erlöſung einer Seel von der Erb-Sünd. Diſe Gedancken haben Mariam bewegt ihre Reiß zu beſchleunigen: deßwegen Superior venit ad inferiorem, ut inferior adjuvetur: S. Amb. in Caten. S. Thom. Luc. 1.

Maria ad Eliſabeth, Chriſtus ad Joannem. Iſt die Höhere zu der Wenigern gekommen, damit der Wenigern geholffen wurde: Maria zu Eliſabeth, Chriſtus zu Johanne. Wie der H. Ambroſius betrachtet. Ja JEſus ſelbſt hat die Schritt ſeiner Göttlichen Mutter beſchleuniget, um Johannem heiligen zu können: JEſus, ſagt Origenes, qui in utero illius erat, feſtinabat adhuc in ventre matris Joannem poſitum ſanctificare. Es hat JEſus, der in ihrem Leib war, geeilet, Johannem noch in Mutter-Leib zu heiligen.

Orig. in ead.

Hieraus ſollſt du lernen, ſagt mehrmahlen der Heil. Ambroſius, daß du dich auch vor deinen Untergebenen demüthigen ſolleſt. Maria ſucht Eliſabeth heim: die Mutter GOttes ſucht die Mutter eines Menſchens heim, und bey der Heimſuchung iſt Maria die erſte in der ehrenbiethigen Begrüſſung, und in der demüthigen Dienſtwilligkeit: Diſcite humilitatem Mariæ. Venit junior ad ſeniorem, nec ſolùm venit, ſed & prior ſalutavit. Lehrnet die Demuth von Maria. Es iſt die Jüngere zu der Aelteren kommen, ja nicht allein iſt ſie kommen, ſondern hat ſie auch zum erſten gegrüßt. Unter allen Fürtrefflichkeiten, mit denen Maria der Eliſabeth vorgegangen iſt, iſt ſie allein dem Alter nach weniger geweßt, und diſes allein war der hochwür-

In ead. Catena.

würdigen, aber zugleich demüthigiſten Mutter ſchon genug, daß ſie ihrer Baaſen mit der Begrüſſung hat vorkommen wollen: Venit junior ad ſeniorem. Die Jüngere iſt der Aelteren vorkommen. Alſo pflegens diejenige zu machen, welche erkennen, daß ſie ihre Erhöhung von GOTT haben: ie mehr ſie erhöhet werden, deſto tieffer demüthigen ſie ſich.

4. Es pflegte der Heil. Wilhelm Hertzog in Aquitania, nachdem er alle Ehren, Reichthumen, und Würden diſer Welt verlaſſen, und ſich in ein andächtige Einſamkeit begeben, diſe Wahrheit öffters bey ſich ſelbſt zu überlegen, und auch anderen zu betrachten zu geben, und mit vilen Exemplen zu erklären. Nachdem Abraham zu der höchſten Freundſchafft mit GOtt erhoben worden, ſagt er, hat er doch bekennt, daß er der verächtlichiſte Staub ſey: Nachdem Moyſes von GOTT bey dem brennenden Dorn-Buſch die höchſte Ehren empfangen, hat er doch bekennet, er ſey gar nicht im Stand, ein ſo anſehnliche Geſandſchafft zu verrichten. Eben diſes hat auch Iſaias bekennt, da er doch ſchon ſo hoch erhoben worden, daß er ſo gar das Geſang der höchſten Seraphin angehört hat: Nachdem Job die Ehr gehabt mit GOtt ſelbſten zu reden, hat er gleichwohl ſich ſelbſt verachtet, und

S. Guil. apud Cornel. à Lapid. in Luc. 1.

ſcholten. Endlich hat auch Maria, nachdem ſie ſchon zur Mutter GOttes auserkohren war, ſich nur zu einer demüthigen Magd bekennt, und ſich als ein ſolche vor Eliſabeth gedemüthiget. Biß daher redet der Heil. Hertzog: Betrachte aber die Demuth des Abrahams etwas ausführlicher: es ent-
Gen. 13. ſtund einsmahls zwiſchen ſeinen, und des Loths Knechten ein Zanck, und weilen Loth des Abrahams Enckel, Abraham aber des Loths Oheim war, ſo hätt ſich Loth vor dem Abraham demüthigen, ſich entſchuldigen, und Satisfaction leiſten ſollen: aber der demüthige Oheim iſt dem Enckel vorgekommen, hat nichts geandet, nicht gewartet, weder begehrt daß ſich Loth vor ihm demüthigen ſollte: er ſiht nicht um, was der andere ſchuldig geweßt wär, ſonder betrachtet nur, wie nutzlich der Frid ſey, und diſen zu erhalten, bittet Abraham ſeinen Enckel zum erſten, gibt ihm allerhand Anſchläg, ſtellt ihm vor, daß ihre Familien vil zu zahlreich ſeyen; es ſey kaum möglich, daß nicht zuweilen unter ihrer Dienerſchafft ein Zanck einreiſſe, wodurch auch leicht unter die Herren ein Mißhelligkeit kommen könnte; es wäre nothwendig, daß ſie von einander abzieheten, und weil er den Vortrag von diſer Abſönderung gemacht, ſo erkiſet Abraham die beſſere Felder nicht für ſich ſelbſt, ſonder laßt dem jungen Loth die Wahl, und wie ihm diſer

die

die luſtigiſte Stadt, und die fruchtbariſte Felder auserkohren, ſagt Abraham nichts darwider, beklagt ſich nicht im geringſten, und iſt ihm alles recht, und erhaltet mit diſer Demuth den Hauß-Friden.

5. Noch verwunderlicher iſt die Demuth des Moyſes, und des Aarons. Wie das Hebräiſche Volck in der Wüſten die Erzehlung der Kundſchaffteren gehört, da lehnten ſich alle wider dieſelbe auf, und entſchlieſſen ſich, widerum in Egypten zuruck zu kehren, dieweilen ſie aber wohl wußten, daß diſe zwey tapffere Brüder wider den Willen GOttes ihre Weegweiſer nicht wurden abgeben wollen, ſo gedencken ſie ihnen einen anderen Anführer zu ſtellen, und reden gantz unverſchamt ihren zwey von GOtt beſtellten Anführeren ein. Diſe haben zwar kein Urſach, ſich deßwegen zu förchten, dann ſie wiſſen wohl, was ſie mit ihrer wunderwürckenden Ruthen, ſo ſie von GOTT empfangen, ſchon gethan haben, und noch thun könnten; ſie wiſſen wohl, daß ſie darmit, wann ſie nur wollten, das vermeſſene Volck ſtill machen, und demüthigen kunten. Aber doch wollen ſich diſe zwey demüthige Heerführer vilmehr demüthigen, als jemand ein Leyd zu thun, ſie werffen ſich mit ihrem Angeſicht auf die Erden, und bitten das erbitterte Volck gantz flehentlich, daß Num. 41.

es ſein ſündhafftes Vorhaben veränderen ſollte. Diſen Exemplen ſolſt du in ſolchen Begebenheiten nachfolgen, und dir nicht einbilden, daß du darmit etwas verliehren werdeſt. Es weißt es GOtt denenjenigen gar wohl zu erſetzen, die ihm zu Lieb alle hohe Einbildung von ſich legen, und ſich mit Demuth ernidrigen

6. Alſo hat ers gemacht mit Abraham; es hat zwar Loth die luſtbariſte Stadt, und die fruchtbariſte Felder auserkohren, wie iſt es ihm aber gangen? nach einer kurtzen Zeit muß er ſehen wie ſeine Stadt vom himmliſchen Feuer im Rauch aufgieng, und ſeine Felder verſuncken, und zu einem ſtinckenden Waſſer wurden: Abraham aber, der das Unrecht, ſo ihm geſchehen, dem Friden zu lieb demüthig übertragen, iſt mit reichem Seegen Himmels, und der Erden überhäufft worden. Alſo hat ers gemacht mit Moyſe, und Aaron. Das Volck, wiewohlen es ſahe, daß ſie ſich biß auf die Erden demüthigten, hat ſich gleichwohl nicht geben, ſonder iſt noch verbitterter, und vermeſſener worden, und hat ſchon nach denen Steinen gegriffen, und ihre zwey Heerführer verſteinigen wollen: Cùmque clamaret omnis multitudo, & lapidibus eos vellet opprimere, apparuit gloria Domini ſuper tectum fœderis cunctis filiis Iſraël: & dixit Dominus ad Moy-

Moyſen: feriam eos peſtilentia, atque conſumam: te autem faciam principem ſuper gentem magnam, & fortiorem, quàm hæc eſt. Als aber die gantze Gemein ein Geſchrey machete, und wollte ſie ſteinigen, erſchine die Herrlichkeit des HErrn über dem Tach des Bunds, allen Kindern Jſrael, und der HErr ſprach zu Moyſe: ich will ſie mit Peſtilentz ſchlagen, aber dich will ich zu einem Fürſten machen über ein groß Volck, das ſtärcker iſt, als diß Volck.

7. Es betheuret David, daß er diß an ihm ſelbſt erfahren habe: HErr, ſagt er, ich hab mich dir zu lieb gedemüthiget, als ob ich nur ein unvernünfftiges Vieh wär; ich hab an meiner Ernidrigung kein Abſcheuen getragen, nur damit ich beſtändig bey dir ſeyn kunte: und du haſt mich gehalten mit deiner Hand, und mich nach deinem Willen geführt, und mit Herrlichkeit aufgenommen: Ut jumentum factus ſum apud te, & ego ſemper tecum: tenuiſti manum dextram meam, & in voluntate tua deduxiſti me, & cum gloria ſuſcepiſti me. Seelig biſt du, wann du alle hohe Einbildung verachteſt, und dich mit Demuth zu derjenigen Glory führen laſſeſt, welche GOtt denen Demüthigen vorbehalten hat.

8. Aber neben der Demuth ſollen wir auch die Lieb haben, und diſertwegen nicht allein die Ernidrigung, ſonder auch die Ungelegenheiten nicht ſcheuen, die faſt unvermeydlich ſeynd, wann wir anderen ein vernünfftige Gefälligkeit erweiſen wollen. Die Göttliche Mutter laſſet ſich durch kein Ungelegenheit der Reiß von der Heimſuchung Eliſabeth abſchröcken; nach der genauiſten Rechnung des Tirini ſeynd von Nazareth biß nacher Hebron über hundert Welſche Meil Weegs, und eben zu Hebron hat Maria ihre Baaſen heimgeſucht: und iſt der Weeg über das Gebürg zimmlich hart geweßt: aber ein innbrünſtige Lieb laßt ſich durch kein Ungelegenheit abſchröcken: es ſagen einige bey dem Salmeron von einer gewiſſen Offenbahrung, welche bewehret, daß Maria von denen Englen getragen die Reiß in einem eintzigen Tag gemacht haben ſoll, zu welcher andere Reiſende ſechs gantze Täg brauchen; aber das Evangelium ſagt, daß Maria eilends gegangen ſey, welches dann nicht anzeigt, daß ſie von den Englen getragen worden ſey: und wurde auch der Evangeliſt diſes Wunder-Werck nicht mit Stillſchweigen umgangen haben, wann ſie die Engel von allem Ungemach des Weegs befreyet hätten: einem ſo jungen Mägdlein hat ein ſo weiter Weeg freylich unbequem seyn müſſen, aber ihr Eyfer, und Lieb lieſſe ſich

Salm. l. 3. tr. 10.

durch

durch kein Unbequemlichkeit abſchröcken: und doch hätt ſie dadurch um ſo vilmehr können abgeſchröckt werden, je mehr ſie gewohnt war, allein zu ſeyn, und hätt ſie ſich unter dem Vorwand ihrer Jungfräulichen Geſchämigkeit von einer ſo beſchwerlichen Reiß ausreden können; aber nichts kunte ſie abhalten: Mariam, ſagt der H. Ambroſius, quæ ſola in intimis penetralibus verſabatur, non à publico virginitatis pudor, non à ſtudio aſperitas montium, non ab officio prolixitas itineris retardabat. Mariam hat weder die Jungfräuliche Geſchämigkeit, weder die rauhe Berg, weder der weite Weeg von ihrer Dienſtfertigkeit abgehalten. Sie hat kein Ungelegenheit, oder Beſchwernuß angeſehen, ſonder nur allzeit dasjenige gethan, was ihr die Göttliche Weißheit angezeigt hat; Nihil unquam elegit ſibi Maria, ſagt der H. Bernardus, niſi quod ei ſapientia divina demonſtrabat. Ja ſie hat ihr die Reis ſelbſt beſchwerlicher gemacht, indem ſie nicht langſam, ſonder gantz eilfertig nacher Hebron gegangen iſt: Abiit cum feſtinatione in montana Judææ. Sie gieng eilends über das Jüdiſche Gebürg. Je geſchwinder ſie hinkam, je geſchwinder wurd Johannes geheiliget, je geſchwinder wurd Eliſabeth mit dem Heiligen Geiſt erfüllt. Sihe, wie die eyfrige Lieb ihre Schritt beſchleu-

In Caten. S. Thom. loc. cit.

S. Bern. ſerm. 5. in Cant.

ſchleuniget habe. Aus diſem Beyſpihl ſollſt du ein nutzliche Lehr für dich heraus ziehen, daß du villeicht zwar nicht aus Hoffarth anderen einen Dienſt zu thun dich weigereſt, ſondern nur weil du nicht gern eine Ungelegenheit auf dich nimmſt, und dein angebohrne Faulkeit nicht gern überwindeſt. Die Chriſtliche Lieb aber erfordert von uns, daß wir auch unerachtet aller Beſchwernuß vollziehen ſollen, was wir gegen GOtt, und dem Nächſten liebes thun können.

9. Wie nun Maria zu Hebron angelangt, in das Hauß Zachariä gekommen, und die Eliſabeth heimgeſucht hat, ſo iſt diſe Heimſuchung nicht in leerem Geſchwätz, und unnützlicher Zeit-Vertreibung vorbey gegangen. So bald Maria ihren demüthigen Gruß bey Eliſabeth abgelegt, da hat der Allmächtige, der in dem Leib Mariä gelegen, den Vorläuffer, mit dem Eliſabeth ſchwanger gieng, augenblicklich geheiliget, ihm die Erb-Sünd nachgelaſſen, die heiligmachende Gnad eingegoſſen, und andere würckliche Gnaden mitgetheilet, und wiewohlen er ſich ihm nicht ſichtbarlich erzeigt hat, ſo hat er ihn doch ſein Gegenwart empfinden laſſen. Und auf diſe Weis hat ſich ihr der Heil. Geiſt geoffenbahret, mit welchem ihr Kind ſchon erfüllet worden iſt: und hat auch Eliſabeth die Mutter ſelbſt gemerckt, daß

daß ſie von dem Heiligen Geiſt erfüllet worden ſeye; und wie ſie das Liecht bekommen, und erkennt hatte, was für hoche Gäſt ſie in ihrem Zimmer hätte, da ruffet ſie mit Verwunderung mit lauter Stimm auf: Gebenedeyt biſt du unter den Weibern, und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs, und woher kommt mir die Gnad, daß die Mutter meines HERRN zu mir kommt? ich, und meine Leibs-Frucht erkennen, und empfinden ſeine Gegenwart: dann kaum iſt die Stimm deines Gruß in meinen Ohren erſchollen, da iſt das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgeſprungen. Seelig biſt du, die du der Göttlichen Offenbahrung geglaubt haſt. Dann in dir wird vollbracht werden, was dir der HErr ſchon vorgeſagt hat.

10. Weil nun an MARIA kein Hoffarth ſeyn kunte, ſo hat ſie die Wort Eliſabeth ohne Unterbruch, und ohne die geringſte Bewegung einer eitlen Ehr angehört: ſie haben alles Gutes GOTT zugeſchriben, ſie hat betheuret, daß ſie ihn von dem Inneriſten ihres Hertzen liebe, und dancke, ſie hat ihn für ihren GOtt, für ihren Heyland, und für den wahren Urſprung ihrer Erhöhung erkennt, ſie hat geſagt, es ſeye zwar allerdings wahr, daß

ſie

ſie zu allen künfftigen Zeiten alle Geſchlechter wurden ſeelig ſprechen, aber nicht darum, weil ſie ſelbſt etwas Hoches wär, ſonder weil ſich GOTT gewürdiget hätte, ihre Demuth anzuſehen; und zu erheben: Es habe der Allmächtige in ihrer Erhöhung ſeine Macht zeigen wollen; es habe GOTT ſeine Heiligkeit in ihr wollen hervorblicken laſſen, mit welcher ſein Nam, und Barmhertzigkeit, die er allen, ſo ihn förchten, zu allen Zeiten erzeigt, gepryſen wird, diſes ſeye eigentlich das Werck des gewaltigen Armb GOttes, daß er die hochmüthige Anſchläg der hoffärthigen Seelen zernichte, die Mächtige von ihrem Stuhl abſetze, und die Demüthige erhöhe, daß er die Reichthumen in die Schooß der Armen ſchütte, und die hoffärthige Reiche in die Armuth ſtürtze; alſo hat es GOTT mit dem Iſraelitiſchen Volck gemacht, welches zu ſelben Zeiten in keinem Anſehen mehr war: er habe daſſelbe in ſeine Armb aufgenommen, wie ein Vatter, ſein liebes Kind, und GOTT wolle diſem Volck ſein Barmhertzigkeit erzeigen, die er dem Abraham, und ſeiner gantzen Nachkommenſchafft verſprochen hat.

11. Diß iſt die erſte Anſprach Mariä der Jungfrauen, und der heiligen Eliſa-

liſabeth geweſt, die ſich dann auf ſolche mit GOTT erfüllte Seelen gar wohl gezimmeten, und haben ſie auch die übrige drey Monath, ſo die Himmels-Königin noch in diſem Hauß gebliben, in keinem anderen, als dergleichen Unterhaltungen zugebracht. Nun ſollen aber auch wir diſem Beyſpihl nachfolgen: folgſt du aber demſelben deines Orths nach? was nutzt es dich, daß du alle Tag ſo vil Stunden in unnützen, und leeren Geſchwätz zubringeſt? du verliehreſt darmit jene koſtbare Zeit, womit du für dein Seel vil Gutes ſchaffen, und einen ſchönen Gewinn für die Ewigkeit machen kunteſt. Ich will zwar nicht ſagen, daß du dich völlig aller menſchlichen Gemeinſchafft entſchlagen ſollteſt, ich ſag auch nicht, daß du deine zuſtändige Verrichtungen auſſer Acht laſſen ſollteſt, aber diß ſag ich wohl, daß du auch unter diſen ſolche Gedancken, und Reden führen ſolleſt, die dir, und anderen einen Nutzen bringen. Heilige Mutter GOttes, theil mir doch auch etwas mit von deiner Demuth, von deiner Lieb, und von deinem hitzigen Eyfer, mit welchem du deine heilige Baaſen heimgeſucht, und dich bey ihr aufgehalten haſt, ſo werde ich alle leere Einbildung der Welt-Kinder von mir

legen,

legen, und alles, was ich zu thun ſchuldig bin, mit Chriſtlicher Demuth, mit Chriſtlicher Lieb, und mit Chriſtlichem Nutzen verrichten.

CCCLXV.

Unterricht.

Von der Himmelfahrt der Allerſeeligiſten Jungfrau MARIAE.

1.

Es ladet die H. Kirch auf das Feſt der Himmelfahrt der glorreichen Jungfrau Mariä alle Glaubige zu lauteren Freuden: Gaudeamus autem omnes in Domino ſub honore beatæ Mariæ Virginis, de cujus aſſumptione gaudent Angeli, & collaudant filium DEI. Laſſet uns alle in dem HErrn erfreuen in der Ehr der ſeeligen Jungfrau Mariä, über dero Himmelfahrt ſich die Engel erfreuen, und den Sohn GOttes loben. Alleinig ſcheint es, daß wir diſe Einladung hart annehmen können: lade ſie uns ein zu dem Feſt XXX. Tag.

Feſt ihrer unbefleckten Empfängnuß, ſo wollen wir uns erfreuen, daß wir an ihr ein Mutter haben, welche ohne alle Sünden, und Mackel iſt. Lade ſie uns ein zu dem Feſt, da ihr von dem Ertz-Engel verkündiget worden, daß ſie GOtt empfangen werde, oder da ſie den Heyland zur Welt gebohren, ſo wollen wir uns erfreuen, daß unſere Mutter zugleich auch die Mutter unſeres GOttes ſey. Lade ſie uns ein zu dem Feſt, da Maria über das rauhe Gebürg geeylet, Eliſabeth ihre Baaſen heimzuſuchen, ſo werden wir uns erfreuen, daß wir eine ſo demüthige Mutter haben. Lade ſie uns zu anderen Feſt-Tägen Mariä ein, an denen wir uns ab ihren Fürtrefflichkeiten erfreuen, und nicht unſeren Verlurſt zu bedauren haben. Aber wann ſie von diſer Welt hinweg reiſet, und in den Himmel fahrt, ſo erfreuen ſich nur die Engel, dann ſie haben alle Urſach darzu: In cujus ſolemnitate gaudent Angeli. Ab dero Feſt ſich die Engel erfreuen. Loben ſie nur den Sohn GOttes, der ſeine Mutter zum Thron berufft: Et collaudant Filium DEI. Dann die Himmelfahrt Mariä vermehret die Freud aller himmliſchen Geiſtern, wie der Heil. Bernardus bezeugt: Virgo glorioſa cœlos aſcendens ſupernorum gaudia civium copioſis ſine dubio cumulavit augmentis. Wie die glorwürdige Jungfrau in den Himmel aufgenommen

S. Bern. ſerm. de Aſſumpt.

genommen worden, ſo hat ſie ohne Zweiffel die Freud der himmliſchen Burgern mit einem groſſen Zuſatz vermehrt. Aber wir, wiewohlen wir Urſach haben uns zu erfreuen, daß ſie dahin gehe, ihr Reich in Beſitz zu nehmen, haben zugleich auch Urſach zu bedauren, daß ſie uns in unſerem Elend verlaſſet. Aber nein, nicht trauren wollen wir, ſonder wir wollen uns auch erfreuen: Gaudeamus omnes in Domino ſub honore beatæ Mariæ Virginis. Laſſet uns alle erfreuen in der Ehr der ſeeligen Jungfrau Mariä. Bey der glorreichen Himmelfahrt haben wir uns aus zweyen Urſachen zu erfreuen:

I. Wegen ihrer Glory.

II. Wegen unſeren Angelegenheiten, und in dieſen zwey Puncten beſtehet die heutige Betrachtung.

1. Es bedauret der Heil. andächtige Ildephonſus die Schwachheit unſerer Augen, welche ſo weit nicht reichen können, daß ſie die herrliche Begleitſchafft, welche Mariä bey ihrer Himelfahrt entgegen kommen, recht ſehen kunten: O ſi permitteretur vobis ſcire, S. Ildeph. ſagt er, quæ illa ſocietas Angelorum, ſerm. 1. quantus famulatus cœlorum, & ſanctarum animarum numerus exultans occur- de Aſſum.

 rit.

rit. O wann ihr wiſſen kuntet, wie herrlich die Geſellſchafft der Englen, und die Aufwartung der Himmlen geweßt, und was für ein groſſe Anzahl der heiligen Seelen ihr mit Freuden entgegen kommen ſey! Mit was groſſer Freud wurden wir erfüllt werden, wann wir unſer geliebte Mutter bey ihrem Einzug ſehen kunten! die Glory, mit der ſie begleitet worden, iſt die glorreiche Glory, ſagt der H. Auguſtinus: gloria utique glorioſa, qnam non novit, niſi qui dedit, & cui donare dignatus eſt, die niemand begreiffen kan, als der ſie verlyhen, und welcher er ſie zu verleyhen ſich gewürdiget hat. Quis cogitare ſufficiat, ſagt der H. Bernardus: quàm glorioſa hodie mundi Regina proceſſerit, & quanto devotionis affectu tota in occurſum cæleſtium legionum prodierit multitudo; quibus ad thronum gloriæ canticis ſit deducta? Wer wird ihm einbilden können, wie glorreich heut die Königin der Welt eingezogen ſey: mit was andächtiger Anmuthung ihr alle Chör der Engliſchen Geiſtern entgegen kommen, und unter was für freudigen Lob-Geſängern ſie zu dem Thron der Herrlichkeit geführt worden ſey? Wer kan ihm einbilden, mit was für einem heiteren, und liebreichen Angeſicht, mit was hertzlicher An-

S. Auguſt. ſerm. de Aſſumpt.

S. Bern. ſerm. 4. de Aſſumpt.

Anmuthung der Göttliche Sohn ſeine Göttliche Mutter werde empfangen haben? Wie ſie über alle Geſchöpff mit ſolchen Ehren erhebt worden, deren ein ſolche Mutter würdig geweßt, mit ſolcher Herrlichkeit, die einem ſolchen Sohn gebührt hat? Quis cogitare ſufficiat, quàm placido vultu, quàm ſerena facie, quàm divinis amplexibus ſuſcepta à Filio, & ſuper omnem exaltata ſit creaturam cum eo honore, quo tanta mater digna fuit, cum ea gloria, quæ tantum decuit filium?

3. JEſus gehet ſelbſt aus dem Himmel herfür, und ihr entgegen, und erfüllt darmit das Gebott, welches er allen ſeinen Kindern gegeben hat, da er ihnen befohlen, daß ſie Vatter und Mutter ehren ſollten: Creditur, ſagt der H. Sophronius: quòd Salvator omnium, quantùm datur intelligi per ſe totus feſtivus occurit, & cum gaudio eam ſecum in throno collocavit; aliàs autem quomodo impleviſſe creditur, quod in lege præcepit: honora patrem tuum, & matrem tuam? Man glaubt, daß der Heyland aller Menſchen ſelbſt, ſo weit es ſich begreiffen laßt, ſeiner Mutter gantz frolockend entgegen kommen ſey, und ſie mit Freuden zu ſich auf den Thron geſetzt habe, dann wie hätte er ſonſt das Gebott erfüllt, welches er

S. Sophr. tr. de Aſſumpt.

ſelbſt im Geſatz gegeben hat: ehre deinen Vatter, und deine Mutter? Es hat JESUS ſo gar der ſeeligen Angela von Fuligno verſprochen, daß er nicht allein Engel ſchicken wolle, die ſie in den Himmel begleiten ſollen, ſondern daß er ſelbſt kommen, ſie als ſein liebſte Braut aufnehmen, und in ſein Reich führen wolle. Ein gleiche Ehr hat er andere mahl auch anderen Seelen, die er ſonderbar lieb gehabt, angethan; ſo gedencke dann, ob er diſe Ehr ſeiner würdigiſten Mutter hätte abſchlagen können: Cum eo, ſagt der Heil. Andreas Cretenſis: quod eſt aſpectabile, quidquid percipitur intelligentia, & quidquid eſt cæleſte, & terreſtre ſimul congregatum Reginam honorat, & deducit. Mit ihm verſammlet ſich alles, was man immer mit Augen ſehen, und mit dem Verſtand begreiffen kan, was immer himmliſch, und irrdiſch iſt, und ehret, und begleitet ihre Königin.

S. Andr. Cret. de dormit. Virg.

4. Alle himmliſche Heer-Schaaren nach dem Unterſchid ihrer Chören, alle heilige Seelen nach dem Unterſchid ihrer Abtheilung hielten ihrer Königin den Hof-Stab. Die Engel, die Ertz-Engel, die Fürſtenthümer, die Kräfften, die Herrſchafften, die Mächten, die Thronen, die Cherubin und Seraphin, die Millionen, und Millionen der

höchſten Him̃els-Geiſtern giengen theils vor, theils nach ihr daher, und machten ihr den Hof. Alle Patriarchen des alten Geſatz, deren Nachkommenſchafft Mariä verheiſſen war, alle Propheten, welche ſie vorgeſagt, alle heilige Frauen, die ſie in einer Figur vorgeſtellt, alle Fürſten und Monarchen, und alles Volck, ſo auf ſie gewartet, begleiteten ſie bey ihrem Einzug: und ſtunden in der Ordnung. Die völlige Schaar der Jungfrauen, welche mit ihren Lilien in der Hand niemahl von der Seiten des Göttlichen Lamms kommen, alle Martyrer, die bis auf dieſelbe Zeit in den Himmel geſchickt worden, mit ihren Sieg-Kräntzen, und Palm-Zweigen, alle Beichtiger in ihren guldenen Kleyderen, Johannes der Vorlauffer JEſu, Joſeph ihr Geſpons, mit einem Wort, der gantze Himmel war auſſer dem Himmel, um ihren Einzug in den Himmel zu beehren, und zieren zu helffen. Ich getrau mir zu ſagen, daß einiger maſſen der triumphierliche Einzug Mariä ein Zierd gehabt habe, welche der Triumph JEſu ſelbſt nicht gehabt hat. Ich will da alle die glückſeelige Seelen nicht zehlen, welche nach der Himmelfahrt JEſu, und vor dem Tod Mariä in den Himmel kommen ſeynd, und dieſen Hof-Statt noch zahlreicher gemacht haben. Ich betrachte nur JEſum allein, der ſeiner Göttlichen Mutter entge-

gen kommen iſt; wie er ſelbſt gen Himmel gefahren, ſo iſt zwar ihm auch alle Ehr geſchehen, aber da war kein anderer JEſus im Himmel, der ihm hätte entgegen kommen, und die Herrlichkeit ſeines Triumphs vergröſſeren können: der Triumph Mariä aber iſt durch diſes herrlicher worden, weil ihn auch JEſus hat zieren helffen. Bey der Auffahrt JEſu haben auch die gröſte Stern der Sonn die Hof-Statt gehalten, bey der Himmelfahrt Mariä aber haben ſie nicht alle Stern begleitet, ſonder hat auch die Göttliche Sonn ſelbſt mit allen ſeinen Strahlen zu mehrer Erleuchtung diſes Triumph geholffen. Auf ſolche Weiß iſt Maria in den Himmel aufgenommen worden.

S. Ambr. in orat. fun. Theodoſ.

5. Es ſagt der H. Ambroſius von dem Kayſer Theodoſio, daß, wie diſer Printz in den Himmel gefahren, von denen Englen, die zu ſeinem Empfang verordnet waren, gefragt worden ſey, was er hie auf Erden gethan habe. Nun bilde dir ein, es ſey eben dieſe Frag an Mariam geſtellt worden, und was für ein Zung wird nur dasjenige ausſprechen können, mit deme Maria über alle pure Creaturen, und nur nach ihrem Göttlichen Sohn allein den höchſten Ehren-Sitz in dem Himmel verdient hat. Sie hätte ſagen können, da ſie ſich von dem erſten

ſten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß an mit ſo hitzigen Liebs-Ubungen zu GOTT gewendet habe, daß ſie es gleich von dar an der Innbrunſt des höchſten Seraphin gleich gethan hat. Sie hätte ſagen können, daß ſie ein ſo beſtändige, und heroiſche Lieb zu ihrer unverſehrten Jungfrauſchafft getragen, daß ſie nicht einmahl in die angetragene Mutterſchafft GOttes willigen wollte, bis ſie verſichert geweßt, daß ſie nicht die geringſte Verletzung an ihrer Jungfräulichen Reinigkeit leyden dörffte, deßwillen ſie billich alle Engel, und Jungfrauen für ihre Königin erkenneten. Sie hätte ſagen können, daß ſie der Welt ihren Erlöſer gebohren, und daß ſie bey Erlöſung der Welt durch ihren Sohn willig, und gedultig ſo groſſe Peyn ausgeſtanden, dergleichen kein Martyrer jemahls ausgeſtanden hatte, indem die Martyrer zwar an dem Leib, ſie aber in dem Hertzen gepeyniget worden, daß ſie alſo billich alle Martyrer, und Patriarchen für ihre Königin erkennen ſollten: ſie hätte ſagen können, daß ihre Verdienſt von dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß an, bis zu ihrem Hinſcheiden immerdar alle Augenblick ſeyen verdopplet worden, und daß ſie an Verdienſten alle Engel, und Heilige zuſammen genommen übertroffen habe, und mithin billich von denen Propheten, Apoſtlen, Beichti-

gern, und allen Heiligen Himmels, und der Erden für ihr Königin erkennt werden ſollt. Diſes ſagen uns mit einhelliger Stimm alle Gottsgelehrte mit dem Heil. Petro Damiano: Virgo inter animas Sanctorum, & Angelorum choros ſuperveniens, & evecta, merita, & titulos ſingulorum, & omnium antecedit. Iſt alſo kein Wunder, wann ſie von der allerhöchſten Dreyfaltigkeit nahe zu dem Thron ihres allerhöchſten Sohns geſtellet, und zwar auch auf einen ſo hohen Thron, der nur immer einer puren Creatur verlyhen werden kan: Sicut eſt incomparabile, quod geſſit, ſagt der Heil. Ildephonſus, & ineffabile, quod percepit, ita eſt incomprehenſibile prœmium gloriæ, quod meruit. Gleichwie unvergleichlich iſt, was ſie gethan hat, und unausſprechlich, was ſie empfangen hat, alſo iſt auch unbegreifflich die herrliche Belohnung, ſo ſie verdient hat.

S. Damiano ſerm. de Aſſumpt.

S. Ildeph. ſer. 2. de Aſſumpt.

6. Da ſiheſt du, über was du dich erfreuen ſollſt, wann du an die Himmelfahrt Mariä gedenckeſt. Wann du ſie wie ein Kind als deine Mutter lieb haſt, ſo muſt du an ihrer Erhöhung die gröſte Freud haben. Und, wann du betrachteſt, wie hoch ſie im Himmel erhöht worden ſey, ſo muſt du dich auch, ſo vil dir mit ihrem Beyſtand deine

Kräfften zulaſſen, embſig befleiſſen, dieſelbe auf Erden zu erhöhen: alſo haben es durch alle Theil der Welt jene Heilige gemacht, welche zu ihr ein hertzliche Lieb getragen haben. Von denen erſten Zeiten der Kirchen an, und hernach weiters haben ihr Lob hervorgeſtrichen in Paläſtina zwar der heilige Patriarch Juvenalis, die HH. Timotheus, Cryſipus, und Euthymius die Prieſter zu Jeruſalem: der Heil. Joannes Chryſoſtomus in Syrien, der H. Andreas Cretenſis in Candien, der H. Gregorius Thaumaturgus zu Ponto, der heilige Martyrer Methodius in Lycien, und Phönicien, der Heil. Cyrillus Alexandrinus in Egypten; der Heil. Auguſtinus, und der Heil. Fulgentius in Africa, der Heil. Proclus, und der heilige Germanus zu Conſtantinopel: der Heil. Ambroſius, und der heilige Bernardinus, und der heilige Bonaventura in Welſchland, der Heil. Laurentius Juſtinianus im Venetianiſchen Gebiet, der Heil. Hieronymus in Iſthrien, der Heil. Bernardus in Franckreich, der Heil. Ildephonſus in Spanien, der Heil. Anſelmus in Engelland, der heilige Albertus in Teutſchland, der Heil. Xaverius in Japonien, und alle andere zu geſchweigen, ſo haben alle heilige Apoſtel in allen denenjenigen Ländern, wo ſie den Glauben hingebracht, auch die Glory der Göttlichen Mutter verkündiget. Die berühmtiſte

Theologi haben ihre Ehr mit der Feder, und die Prediger mit ihrer Zungen erweiteret; es ſeynd vil tauſend, ja unzahlbare Bücher bey der Hand, mit denen alle geiſtliche Ordens-Ständ ihr Lob hervorgeſtrichen haben: zu ihrer Ehr ſeynd mehrer Feſt eingeſtellt worden, an allen Orthen ſeynd zu ihrer Ehr Kirchen erbaut, und faſt in allen Kirchen andächtige Altär zu ihrer Ehr aufgerichtet. Zu diſer groſſen Zahl ihrer Verehrern geſell dich auch ſelbſten: lob ſie mit deiner Zung, lob ſie mit deinem Hertzen, und erhebe ſie mit deinem Beyſpihl, und glaub ſicherlich, daß ſie dich zu ſeiner Zeit gewiß zu ſich in den Himmel aufnehmen werde, wann du ſie jetzt mit wahrer Andacht verehreſt.

7. Es kan uns ſo gar unſer eigene Nutzen dahin bewegen, daß wir uns ab ihrer Erhöhung in den Himmel erfreuen ſollen. Sie iſt daroben jene glückſeelige Porten, durch welche wir, wann ſie uns offen ſtehet, den ſicheren Eingang in den Himmel finden werden. Es nennen ſie die Heilige die Himmels-Porten: mit dieſem Ehren-Titel begrüſſet ſie der Heil. Ephrem: Ave porta cœlorum. Sey gegrüßt du Porten des Himmels. Alſo heißt ſie der heilige Methodius: tu es porta, per quam DEus in carne exortus eſt. Du biſt die Pfor-

Porten, durch welche GOTT in dem Fleiſch hervorgangen iſt. Alſo nennt ſie ſich ſelbſt bey dem Heil. Auguſtino: Porta facta ſum cœli. Ich bin die himmliſche Thür worden. Alſo wird ſie von der Kirchen angeruffen: Felix cœli porta. Alma Redemptoris mater, quæ pervia cœli porta manes. Du glückſeelige Porten des Himmels. Du groſſe Mutter des Erlöſers, die du die offne Porten des Himmels biſt.

8. Bevor dieſe Porten für die glorreiche Menſchheit des ewigen Worts iſt aufgethan worden, iſt uns der Himmel verſchloſſen geweßt. Ein Wunder-Ding! ich ſihe die allerheiligſte Patriarchen des alten Teſtaments dahin ſterben, ich höre ſie reden, höre aber nicht, daß ſie ein Wort von dem Himmel ſagen: Abraham, Iſaac, Jacob, David, die bey GOtt in höchſten Gnaden geſtanden, ſagen nur, daß ſie dem Weeg ihrer Vättern nachgehen, reden aber nicht von dem Eingang in den Himmel. Es wird mir Abraham vorgeſtellt, wie er viel hundert Jahr nach ſeinem Tod mit dem reichen Praſſer redet, aber er hat ſeinen Aufenthalt nur ſelbſt unter der Erden; Jacob redet von ſeinem Tod, ſagt aber auch nun von unterirrdiſchen Wohnungen. Deſcendam lugens in infernum ad filium meum.

Ich werde traurig hinunter zu meinem Sohn fahren in die Höll. Es redet von ſeinem herbey nahenden Tod der heilige Ezechias, und redet auch diſer von traurigen Wohnungen: Vadam ad portas inferi. Ich werde gehen zur Höllen-Porten. Sie reden aber deßwegen nichts von dem Himmel, dieweil deſſen Porten noch nicht eröffnet war. Es iſt zwar wahr, daß auch unſer HErr JEſus Chriſtus, die Porten des Himmels ſey. Ego ſum oſtium. Ich bin die Thür. Aber diſe zwey Porten, MARJA und JESUS ſtehen ſo nahe beyſammen, daß, wer durch eine hineingehet, auch die andere offen findet: JESUS iſt die Porten des Himmel: Ego ſum oſtium. Ich bin die Thür. MARJA iſt gleichfalls die Himmels-Porten: Pervia cœli porta manes. Du biſt die offne Himmels-Thür. Felix cœli Porta. Du glückſeelige Himmels-Pforten.

9. Jetzt kanſt du verſtehen, woher es komme, daß ihm aus zwey Menſchen einer geförchtet, da es doch ſchine, er hätt vilmehr Urſach gehabt, getröſt zu ſeyn, der andere aber unerſchrocken geweßt ſey, da es doch im Gegentheil ſchine, er hätt ſich vilmehr förchten ſollen. In dem Buch der Geburt ſiht Jacob ein Leiter bis in den Himmel reichen, und auf ſelber die Engel auf-

und

und abſteigen. Er erſchrickt darüber, und nennet daſſelbige Orth ein erſchröckliches Orth: Terribilis eſt locus iſte, non eſt Gen. 29.
hic aliud niſi Domus DEI, & porta cœli. 17.
Erſchröcklich iſt diß Orth: es iſt nichts anders, dann GOttes Hauß, und die Porten des Himmels. Das Hauß GOttes, die Himmels-Porten ſeynd Sachen, die vilmehr ein Freud, und keinen Schröcken verurſachen ſollten: Warum förchtet er ſich dann? Der andere iſt derjenige Menſch, von welchem der Pſalmiſt redet: Non confundetur, cùm loquetur inimi- Pſal. 126.
cis ſuis in porta. Er wird nicht in 5.
Schanden ſtehen, wann er mit ſeinen Feinden im Thor wird reden. Bey dem Thor ſaſſen die Richter, und hielten Gericht: wie kan es aber möglich ſeyn, daß einer wiſſe, er ſtehe vor Gericht, mitten unter ſeinen Feinden, und ſich dannoch nicht förchtet? Aber alſo iſt es: Non confundetur, cùm loquetur inimicis ſuis in porta. Er wird nicht in Schanden ſtehen, wann er mit ſeinen Feinden im Thor wird reden. Laſſet ſich von dieſem ſagen.

10. Es deuten die Schrifft-Steller den gantzen Pſalm: Niſi Dominus ædificaverit domum: Wo der HErr das Hauß nicht baut, dem Buchſtaben nach auf Mariam die Jungfrau aus. Wann ein armer

mer Sünder zu Maria kommt, und von ihr aufgenommen wird, ſo hat er Urſach, ohne Forcht zu ſeyn; dann er ſteht ſchon vor der Himmels-Thür: Pervia cœli porta manes. Du bleibſt die offne Himels-Thür. Die Teuffel, ſeine abgeſagte Feind, können ihn zwar zu Schanden machen, wann ſie ihn ergreiffen, da er weit von dieſer Porten iſt; wann er aber in dieſem Thor iſt, ſo hat er kein Schand mehr zu förchten: Non confundetur, cùm loquetur inimicis ſuis in porta. Er wird nicht zu Schanden ſtehen, wann er mit ſeinen Feinden im Thor wird reden. Janua cœli, felix cœli porta. Du Himmels-Porten, du glückſeelige Himmels-Thür. Dieſe Porten iſt dem Jacob gezeigt worden. Er hat dazumahl nur Engel, aber keine Menſchen aus- und eingehen geſehen: Vidit aſcendentes, & deſcendentes Angelos. Das Ab- und Aufſteigen diſer himmliſchen Geiſtern hat die Gemeinſchafft vorbedeutet, welche vermittelſt diſer glückſeeligen Porten dermahleins zwiſchen Himmel und Erden wurd gepflogen werden, daß GOtt mit der Erlöſung zu uns herabſteigen, wir aber mit Theilhafftigwerdung der Frucht unſerer Erlöſung hinauf werden ſteigen können: Aber dieſe Porten hat Jacob nur von weitem geſehen; es haben noch gar viel hundert Jahr vorbey lauffen müſſen, bis würcklich geſchahe, was

er

er in der bloſſen Einbildung geſehen hat. Und eben an dieſer weiten Entfernung iſt er erſchrocken. Glückſeelig ſeynd wir, die wir zu einer ſolchen Zeit zur Welt kommen ſeynd, wo wir dieſelbe nicht allein ſehen, ſonder auch für uns offen ſtehen ſehen. Pervia cœli porta manes. Du bleibeſt die offene Himmels-Pforten. Wir ſehen durch ſelbe nicht allein die Engel, ſonder auch ſo viel andere hineingehen, welche einsmahls ſchwache Menſchen, und Sünder geweßt, wie wir ſeynd. Sie haben ihr Zuflucht zu Maria genommen, und haben an ihr die offene Himmels-Thür gefunden: Pervia cœli porta manes. Du bleibeſt die offene Himmels-Port. Wann wir durch dieſelbe hinein gehen, ſo finden wir unſer Heyl: Qui me invenerit, inveniet vitam Prov. 8. & hauriet ſalutem à Domino. Wer mich 35. findet, der wird das Leben finden, und Heyl ſchöpffen vom HErrn.

11. Und diß iſt die Gnad, um die ich dich bey deiner Erhöhung bitte, du barmhertzigiſte Königin. Die heilige Kirch gibt mir dabey zu verſtehen, daß du auch deßwegen alſo erhöht worden ſeyeſt, damit du mit gröſſerem Vertrauen für uns Sünder ſpracheſt, und uns das Heyl erlangeſt, indem ſie alſo von dir redet: Quam idcircò de præ-

ſenti ſæculo tranſtuliſti, ut pro peccatis noſtris apud te fiducialiter intercedat. Die da deßwegen von dieſer Welt hinweggenommen haſt, daß ſie bey dir für uns Sünder vertreulich fürſprechen möge. Ich bin ein armer Sünder, und darum fliehe ich als ein reumüthiger Sünder zu dir, du glorwürdige Königin, die du die Zuflucht der zerknirſchten Sünder biſt. Ich hab mir ſelbſt den Himmel verſchloſſen mit meinen Sünden: aber ich bereue ſie, und fliehe zu dir, die du die Pforten des Himmels biſt, ſo für alle offen ſteht, die ihre Sünden bereuen: ich erfreue mich ab deiner Erhöhung, und bitte dich, du wolleſt mich auch zu dir hinein führen, damit ich dein Herrlichkeit in dem Himmel ſehen möge.

CCCLXVI.

CCCLXVI.

Unterricht.

MARIA iſt ein Mutter der Barmhertzigkeit.

I.

Die Fürtrefflichkeiten, und Tugenden der göttlichen Mutter seynd ſo zahlreich, und preißwürdig, daß ſie kein menſchlicher Verſtand begreiffen kan. Jedoch wollen wir unſere Gedancken, ſo viel unſer Schwachheit zulaſſet, vor andern allen nur an eine aus ihren hohen Tugenden hafften. Wir wollen ſie betrachten als ein Mutter der Barmhertzigkeit. Wegen ihren anderen Tugenden, wie der Heil. Bernardus gar recht darvon redet, haben wir ihr Glück zu wünſchen, wann wir aber von ihrer Barmhertzigkeit reden, haben wir uns wegen uns ſelbſt zu erfreuen: Nos quidem ſervuli tui cæteris in virtutibus congaudemus tibi, ſed in hoc potiùs nobis ipſis. XXXI. Tag. S. Bern. ſerm. 4. de Aſſum.

Wir deine geringſte Diener erfreuen uns zwar mit dir wegen deinen anderen Tugenden, aber bey dieſer erfreuen wir uns vielmehr wegen uns ſelbſt. Laudamus virginitatem, humilitatem miramur, ſed miſericordia miſeris ſapit dulciùs, miſericordiam amplectimur chariùs, recordamur ſæpiùs, crebriùs invocamus. Wir loben zwar dein Jungfrauſchafft, und verwunderen uns über dein Demuth, aber dein Barmhertzigkeit iſt uns ſüſſer, die Barmhertzigkeit umfangen wir lieber, dencken öffter daran, und ruffen ſie öffters an. Halte dich in dieſen ſüſſen Gedancken etwas auf, und betrachte,

I. Daß Maria wahrhafftig ein Mutter der Barmhertzigkeit ſey.

II. Daß ſie uns als ein ſolche in unſerem zeitlichen

III. Und noch mehr in unſerem geiſtlichen Elend beyſpringe, und alſo wir mit ihrem Beyſtand auch unſerem ewigen Elend entgehen mögen.

2. Ich will dir da nicht vor Augen ſtellen, wie offt die HH. Vätter, ſo offt ſie von Maria reden, ſonderbare Meldung von ihrer Barmhertzigkeit thun: Ich will dich da nicht erinneren, wie offt die Heil. Kirch, wann ſie

ſie Mariam, als eine Königin begrüßt, allzeit auch darzu ſetze, daß ſie ein Mutter der Barmhertzigkeit ſeye: Salve, Regina, Mater Miſericordiæ: Sey gegrüßt du Königin Mutter der Barmhertzigkeit. Und als ein Mutter der Barmhertzigkeit, ſie auch unſer Leben, unſer Süßigkeit, und unſer Hoffnung nennet: Vita, dulcedo, & ſpes noſtra ſalve. Sie verordnet, daß wir zu ihr, als zu einer Mutter der Barmhertzigkeit unſer Gebett richten, damit ſie uns in unſerem Elend, in welches wir durch unſere erſte Mutter, als die Mutter unſers Verderbens verbannt worden ſeynd, als ein Mutter der Barmhertzigkeit beyſpringe: Ad te clamamus exules filii Evæ: Zu dir ſchreyen wir elende Kinder Evä. Sie will, daß wir zu ihr ſeufftzen, und ihr unſere Noth klagen ſollen, damit ſie uns in dieſem Zäher-Thal tröſtet: Ad te ſuſpiramus gementes & flentes in hac lacrymarum valle. Zu dir ſeufftzen wir Traurende, und Weinende in dieſem Thal der Zäher. Wir bitten ſie, daß ſie nur ein Aug auf uns werffen wolle, und verhoffen, durch dieſes allein ihre Hülff zu erlangen, wohl wiſſende, daß uns ein ſolche Mutter nur mit barmhertzigen Augen anſchauen werde: Eja ergò advocata noſtra illos tuos miſericordes oculos ad nos converte. Eja dann unſer Fürſprecherin, kehre deine barmhertzige Augen zu uns. Noch ſüſſer wird es

uns aber vorkommen, wann wir diſe Wahrheit aus dem Mund der barmhertzigiſten Mutter ſelbſt anhören.

Revel. l. 5. c. 10. 3. Wie ſie einsmahls mit der heiligen Brigitta redete, ſagt ſie zu ihr: ich bin die Königin des Himmels, die Mutter der Barmhertzigkeit, die Freud der Gerechten, und die Zuflucht der Sünder. Eben dieſes hat ſie ein andersmahl zu einem Mönch des Sur. in vita S. Odil. 19. Nov. H. Odilonis in dem Cloſter Cluniac geſagt: Es hat dieſer vorhin lange Zeit als ein Mörder ein überaus laſterhafftes Leben geführt, iſt aber, wie er in das Cloſter getretten ein treuer Diener des HErrn worden. Wie er nun einmahls ſchwerlich kranck lag, da ſahe er eine mit Glantz umgebene, und Majeſtätiſche, aber zugleich auch liebreiche Matron in ſein Zellen hinein gehen, die zu ihm ſagte: kenneſt du mich? wie er zur Antwort gab, er kenne ſie nicht, indem er ſie niemahls geſehen hätte, da ſprach ſie weiters ich bin die Mutter der Barmhertzigkeit, hat ihm auch den Tag und die Stund ſeines Todts vorgeſagt, mit dem Beyſatz, daß er ſie an ſelbem Tag, und in ſelber Stund wiederum ſehen wurde. Worauf ſie wiederum verſchwunden, darum der heilige Odilo gantz nicht gezweiflet hat, daß nicht die Seel dieſes Religioſen ſchnur gerad in den Himmel gefahren ſeyn werde. Und eben aus dieſer Urſach hat er die Göttliche Mutter, ſo offt er von ihr

geredt,

geredt, hinfüran allzeit ein Mutter der Barmhertzigkeit genennet.

4. Es ſagt Job von ſich ſelbſt, daß er die Barmhertzigkeit mit ſich aus Mutter-Leib gebracht, und daß ſie mit ihm hernach auch mehr, und mehr aufgewachſen ſey: mit welcher Redens-Art er eintzig hat anzeigen wollen, daß er von Kindheit auf angefangen habe, barmhertzig zu ſeyn. Dieſes aber kan Maria ohne Vergröſſerung von ihr ſelbſt ſagen. Weil ſie gleich den erſten Augenblick ihrer Empfängnuß die heiligmachende Gnad empfangen hat, und ihrer beglückten Seel eben denſelben Augenblick auch alle Tugenden ſeynd eingegoſſen worden, ſo ward ihr darmit auch die Barmhertzigkeit eingegoſſen. Und weil ihr auch gleich dazumahl, nach der Lehr der Theologen, der vollkommene Gebrauch der Vernunfft verlyhen worden iſt, ſo hat ſie auch ſchon im Mutter-Leib Ubungen dieſer Tugend erweckt, und, ſo viel ihr damahliger Stand zugelaſſen, GOTT ihr Gebett für das Heyl der Welt aufgeopfferet. Sie hat nothwendig unter allen puren Geſchöpffen GOTT die allergleichiſte ſeyn müſſen: GOTT iſt der Vatter der Barmhertzigkeit, Maria die Mutter der Barmhertzigkeit, und noch mehr iſt ſie ein Mutter der Barmhertzigkeit worden, nachdem ſie die Mutter GOttes worden iſt, als welcher der Vatter der Barmhertzigkeit iſt. Es wollte nemlich

GOTT, daß ſie zur Mutter ſeines Göttlichen Sohns auserwählt, welcher Sohn mit Annehmung des menſchlichen, und ſterblichen Fleiſchs die höchſte Barmhertzigkeit gegen dem menſchlichen Geſchlecht erwiſen hat, daß ſie ihrem Sohn gleich ſeyn, und mithin nicht zwar eben ſo barmhertzig wie ihr Sohn, geſtalten diſes weder gezimmlich, weder möglich war, wohl aber barmhertziger als alle andere erſchaffene Ding ſeyn ſollte, und zwar dergeſtalten, daß niemand von der Barmhertzigkeit der Mutter ausgeſchloſſen ſeyn ſollt, gleichwie niemand von der Barmhertzigkeit des Sohns iſt ausgeſchloſſen geweßt: Abſit, ſagt Guilielmus Pariſienſis, abſit à Matre DEI, quæ fontem pietatis toti mundo peperit, ut cuiquam miſerorum ſuæ miſericordiæ ſubventionem unquam deneget. Es ſey fern von der Mutter GOttes, welche der gantzen Welt den Urſprung der Barmhertzigkeit gebohren hat, daß ſie jemahlen einem eintzigen armſeeligen Menſchen ihre barmhertzige Hülff verſagen wollte.

Guiliel. Rhet. divin. c. 18.

5. Und eben dieſe Barmhertzigkeit hat gemacht, daß ſie die groſſe Schmertzen, welche in dem Leyden, und Todt ihres JEſu ihr Hertz durchdrangen, gantz unerſchrocken ausgeſtanden hat: es bewegten ſie zwar die Schmertzen ihres Sohns zu dem höchſten Mitleyden, und ſancke in deren Anſehen

faſt

faſt in Ohnmacht dahin: jedoch hätte ſie bey ihrem Hertzen-Leyd einen Troſt daher, weil ſie ſich erinnerte, daß wir durch jene Peynen ihres Sohns von dem ewigen Elend wurden erlößt werden. Die heilige Agnes erſchiene einſtens der heiligen Brigitta, und ſagte ihr, daß die Barmhertzigkeit Mariä der Jungfrauen ſo hoch geſtiegen ſey, daß ſie lieber alle Tormenten, die immer ein Creatur ausſtehen kan, hatte ausſtehen wollen, als daß ſie hätte ſehen ſollen, daß unſere Seelen von ihrem Elend nicht erlößt werden ſollen. So laßt uns demnach nur mit dem Heil. Bernardo voller Verwunderung aufruffen: Quis miſericordiæ tuæ, O Benedicta, longitudinem, & latitudinem, & ſublimitatem, & profunditatem queat inveſtigare? Wer wird die Länge, und Breite, die Höhe, und Tieffe deiner Barmhertzigkeit ergründen können, O gebenedeyte Jungfrau? Nam longitudo ejus usque ad diem noviſſimum invocantibus eam ſubvenit univerſis. Dann ihre Länge erſtreckt ſich biß auf den letzten Tag unſeres Lebens, und ſpringt allen bey, die ſie immer anruffen: ihre Breite erſtreckt ſich biß an alle End der Welt: Latitudo ejus replet orbem terrarum, ut ſua quoque miſericordia plena ſit terra. Ihre Breite erfüllt den gantzen Erd-Creyß, daß auch die gantze Erden von ihrer Barmhertzigkeit voll iſt.

S. Bern. ſerm. 4. de Aſſumpt.

Sic & ſublimitas ejus civitatis ſupernæ invenit reſtaurationem, & profundum ejus ſedentibus in tenebris, & umbra mortis obtinuit redemptionem. Alſo hat auch ihre Höhe die Erneuerung, und Ergänzung der himmliſchen Stadt gefunden, und ihre Tieffe hat allen, die in der Finſternuß, und im Schatten des Todts geſeſſen, die Erlöſung erhalten. Es hat die Barmhertzigkeit Mariä ſchon dazumahl, da ſie noch auf der Welt lebte, alle Maaß überſtigen, und dannoch verſicheret uns der H.
S. Bonav. in Spec. Bonaventura, daß ihre Barmhertzigkeit gegen uns jetzt, da ſie im Himmel regiert, unvergleichlich gröſſer ſey: Magna fuit ergà miſeros miſericordia Mariæ adhuc exulantis in mundo, ſed multò major eſt miſericordia ejus jam regnantis in cœlo. Gegen denen Seeligen in dem Himmel, die mit ihr der Göttlichen Anſchauung genieſſen, wo kein Elend iſt, kan ſie ihre Barmhertzigkeit nicht zeigen.

6. Sie erzeigt aber von ihrem hohen Thron herab ihre unermäßliche Barmhertzigkeit gar wohl gegen uns, da ſie uns in unſeren unzähligen Trangſaalen, denen wir auf dieſer Welt unterworffen ſeynd, allezeit beyſpringet. Von der Zeit an, daß der Menſch wider GOTT aufgeſtanden, ſcheinet es, alle Creaturen ſeyen wider den Menſchen

Menſchen in den Harniſch geſchloſſen. Alle Element haben ſich wider uns zuſammen verſchworen, alle Jahrs-Zeiten ſeynd wider uns aufgeſtanden, alle wilde Thier haben wider uns die Waffen ergriffen. Auf Erden fallen uns an erſchröckliche Erdbidem, auf dem Waſſer ſtürmende Ungewitter, in dem Lufft Wind, und Platz-Regen, aus der Höll die Teuffel, von dem Himmel Donner und Blitz: die Engel ſelbſt ſchütten in der heimlichen Offenbahrung gantze Händ voll Trübſaalen über uns aus; der Menſch ſelbſt ſteht wider den anderen auf, und in uns ſelbſt ſtreitten zu unſerem gröſten Schaden eben diejenige Gemüths-Bewegungen wider einander, die doch in uns ſelbſt entſtehen, und erhalten werden. Wir haben nicht ſo viel Haar auf dem Kopf, als wir Feind haben, die unſere Glückſeeligkeit zu ſtürtzen trachten. Obwohlen nun GOTT zwar zulaſſet, daß wir mit ſo vielen Feinden angefochten, und überfallen werden, ſo gibt er uns doch aus ſeiner Barmhertzigkeit unzahlbare Beſchützer zu. Er hat uns verlyhen die natürliche Befliſſenheit, womit wir uns ſelbſt einige Hülff ſuchen können, er hat uns zugegeben die Engel, welche uns beſchützen, und heilige Seelen, die für uns bitten ſollen. Aber nach dem Göttlichen Heyland haben wir niemand, der uns mit ſo groſſer Lieb, und ſo mächtig beſchützet,

als die liebe Mutter der Barmhertzigkeit: Quis, ſagt zu ihr der H. Germanus, Conſtantinopolitaniſcher Patriarch: Quis poſt filium tuum humani generis curam gerit, ſicut tu? quis ita nos defendit in noſtris afflictionibus. Wer tragt nach deinem Sohn ſo groſſe Sorg für das menſchliche Geſchlecht, als du? wer hilfft, und beſchützt uns alſo in unſeren Trübſaalen?

S. Germ. in ador. Zonæ B. V.

7. Es iſt zwar wahr, daß die Göttliche Barmhertzigkeit unendlich ſey, alleinig wir Arme getrauen uns kaum für GOTT zu kommen, dieweil wir wiſſen, daß er zwar der beſte Vatter, wir aber gar ſchlimme Kinder seynd: wir können zwar zu denen liebreichen Wunden unſeres gütigiſten Heylands unſer Zuflucht nehmen, wir wiſſen aber zugleich, daß er auch zu unſerem Richter beſtellt ſey: Judex vivorum, & mortuorum. Ein Richter der Lebendigen, und der Todten. Pater omne Judicium dedit Filio. Der Vatter hat alles Gericht dem Sohn gegeben. Aber bey Maria haben wir gar nichts zu förchten: Quid ad Mariam accedere trepidet humana fragilitas? nihil auſterum in ea, nihil terribile? quæ ad eam pertinent, plena omnia pietatis, & gratiæ. Warum ſoll ſich die menſchliche Schwachheit ſcheuen für Mariam zu tretten? nichts Strenges, nichts

nichts Schröckbares iſt an ihr zu fin-
den: was ſie anbelangt, iſt alles ein lau-
tere Gnad, und Barmhertzigkeit. Ich
will, und kan dir da nicht die unzahlbare
Exempel vor Augen ſtellen, in denen zu er-
ſehen wär, mit was groſſer Barmhertzig-
keit die Göttliche, und barmhertzigiſte Mut- S. Gregor
ter ihre andächtige Diener wider alles Un- Presb. in
heyl beſchützet hat: Bücher nach dem tau- vita S.
ſend handlen darvon, und können doch Theod.
nicht alle zu Genügen beſchriben werden, in-
dem deren unzahlbar viel ſeynd. Es iſt kaum
ein Stadt, oder ein Land anzutreffen, wo
man nicht andächtige Marien-Bilder ſiehet,
bey denen man aus denen umhangenden
Lob-Taflen ihre barmhertzige Hülff erſehen
kan. Durchgehe mit deinen Gedancken
den gantzen Lufft, die breite Erden, das un-
ermäßliche Meer, ſteig auf die höchſte Berg,
und die Tieffiſte Thäler; gehe hinein in die
Wüſteneyen, in die Wälder, und Kruff-
ten, ſo wirſt du doch kein Ort antreffen,
wo ſie nicht oder durch ihre Bildnuß, oder
durch die zu dieſem End abgeſchickte Engel,
oder durch ſich ſelbſt die Betrangte, ſo
zu ihr die Zuflucht genommen, oder er-
halten, oder beſchützt hat. Sie hat zwar And. Ja-
zuweilen zugelaſſen, daß ſie auf eine Zeit cobi Ord.
in ihrer Trangſaal ſtecken blieben, aber die- Sylv.
ſes hat ſie nur zu Vermehrung ihres Ver-
dienſts gethan, und wann ſie ſchon die ver-
langte

langte Gnad aufgehalten hat, ſo hat ſie ihnen doch allzeit ein noch gröſſere Gnad gethan, indem ſie ihnen ein beſtändige, und hertzhaffte Gedult verlyhen, und hernach mit unausſprechlicher Gütigkeit geholffen hat.

S. Gregor. Presb. in vita S. Theod.

8. Alſo hat ſie es gemacht mit dem heiligen Abbt Theodoro. Wie ihn einige Neider mit einem ſtarcken Gifft heimlich aus dem Weeg raumen wollten, hat zwar die barmhertzige Mutter ihr boshafftes Unternehmen nicht abgeſtellt, und hat das Gifft ſo viel gewürckt, daß er würcklich die Red, und Sinn verlohren, und ſchon für todt gehalten worden: und ließ ihn auch die barmhertzige Mutter drey Tåg alſo ligen: aber die vierdte Nacht erſchiene ſie ihm in dem Schlaff, gab ihm mit eigener Hand drey Pillulen, und ſagt, daß er mit ſelben die vollſtändige Geſundheit erlangen wurde, und wie er erwacht, iſt er völlig geſund geweßt, und hat die wunderthätige Heylung genugſam an Tag gelegt, daß die Erſcheinung der barmhertzigen Mutter kein leerer Traum geweſen ſey.

And. Jacobi Ord. Sylv.

9. Alſo hat ſie es gemacht mit dem heiligen Sylveſter, dem Stiffter des Ordens, den man von ſeinem Namen her Sylveſtriner nennt. Wie er von ſeiner Zellen in die Kirchen gehen wollt, wo ſeine Geiſtliche eben die Metten geſungen, iſt er mit einem Fuß aus-

ausgeruſcht, und von dem hohen Berg ab biß in das unterſte Thal gefallen. Es war noch darzu Nacht, und finſterer, als andere mahl. Es gieng ein überaus ſtarcker Wind unter ſo häuffigen Platz-Regen, daß es ſchiene, es wollt ein neuer Sünd-Fluß werden: und geſchah diß zu der kältiſten Winters-Zeit. Unterdeſſen lag Sylveſter alſo zerſchlagen, und voller Wunden in der Tieffe, und kunte ſich weder bewegen, weder aufſtehen. Er ſchrye zwar, ſo viel er kunt, um Hülff; weil aber ſein Stimm ohnedem wegen ſeiner Schwachheit zimmlich gebrochen geweßt, ſo hat ihn unter Wind, und Regen kein Menſch gehört. Bey dieſer Kälte, unter dieſem Gewäſſer, bey ſo vielen Wunden, und Schmertzen iſt es mit ihm endlich ſo weit kommen, daß faſt kein Leben mehr an ihm zu ſpüren war. Es haben ihm auch die Teuffel mit der Verzweiflung zugeſetzt, und dannoch hat ihm die barmhertzige Mutter noch nicht geholffen, ſonder hat ihn in dem Kampff gelaſſen, um den Verdienſt ſeines Siegs nicht zu verhindern. Aber ſiehe, endlich nach etlichen Stunden erſcheint ſie ihm mit himmliſchem Glantz umgeben, in Majeſtätiſcher, und liebreicher Geſtalt; ſie tröſtet ihn, rühret mit ihrer mächtigen Hand ſeine Wunden, und zerbrochene Glieder an, und macht ihn in einem Augenblick wiederum völlig geſund; laſſet ihm aber doch einige blutige Streim,

und

und Maaßen, damit andere in deren Anſehen erkennen möchten, was für ein mütterliche Gutthat er von ihr empfangen habe: Sie ſelbſt die barmhertzige Mutter hat ihn hierauf bey dem Armb genommen, herausgezogen, durch den Lufft hinauf geführt, und friſch, und geſund wiederum in ſein Zell gebracht.

Poirè tr. 3. cap. 9. §. 2.

10. Alſo hat ſie es im Jahr 1554. mit dem frommen Ritter Antonio von Piſa in Spanien gemacht: die Begebenheit beſchreibt Poirè aus authentiſchen Nachrichten in ſeinem Buch, welches er benambſet: dreyfache Cron der Seeligiſten Jungfrauen und Mutter GOttes, ſo er in Frantzöſiſcher Sprach geſchrieben. Antonius wurd auf einer Reiß nacher Caſtilien von Mördern angefallen, und hatte ſo viel tödtliche Wunden empfangen, daß man ihn für todt liegen lieſſe. Der Bauch war ſo weit von einander gehauen, daß das Ingeweyd herausgefallen, ein Armb war abgeſchlagen, der Kopff in zwey Theil geſpaltet, und war am gantzen Leib faſt kein eintziges Glied unverletzt. Und dannoch hat die Mutter der Barmhertzigkeit dieſen grauſamen Mördern weder die Hand aufgehalten, weder die Streich verhindert. Wie nun der arme Tropff ohne menſchliche Hülff auf einem einſamen, und abgelegenen Weeg alſo da lag, da ſchickt ihm endlich die barmhertzige Mutter ein Hülff: ſie ſchickt ihm einen Engel

in

in Geſtalt eines adelichen Soldatens auf einem ſchönen Pferdt, der ſich gleichſam im vorbeyreutten zu ihm näherte; er tröſtet ihn, nimmt ihn unter den Armben, ſetzt ihn auf das Pferdt, haltet ihn beſtändig in den Armben, daß er nicht fallen kunt, und bringt ihn zu einem andern frommen Edelmann in das Hauß, recommendirt ihm denſelben, und verſchwindt. Nun iſt zwar durch dieſes dem armen Tropffen ein groſſe Gnad geſchehen, aber dadurch war noch kein Wunden geheilt, weder der Schmertzen geſtillt. Man laßt unverzüglich die beſte Wund-Artzten kommen, aber keiner getraut ſich bey dieſem gefährlichen Zuſtand Hand anzulegen: iſt ihm auch die Mutter der Barmhertzigkeit nicht beygeſprungen. Man wartet alle Augenblick auf ſeinen Tod, und ſeynd vil in dem Zimmer geweſt, die dem Sterbenden beygeſtanden: aber ſiehe! da laßt ſich vor allen Maria ſehen, trittet in himmliſchem Aufzug in das Zimmer, gehet zu dem Krancken hinzu, ziehet aus einem guldenen Büchslein einen himmliſchen Balſam herfür, und ſchmieret alle Wunden darmit: auf dieſes verſchwindet ſie, und der Sterbende ſtehet in einem Augenblick friſch und geſund wider auf. Dieſe wenige Begebenheit, deren ich noch mehr erzehlen könnte, hab ich dir zu betrachten geben wollen, damit du erkenneſt,

Nn daß

daß die glorwürdige Himmels-Königin niemahl aufhöre, auch für dich ein Mutter der Barmhertzigkeit zu ſeyn, wann dir ſchon, da du ſie um Hülff anruffeſt, vorkommen kan, ſie wolle dir keineswegs helffen. Wann es ſcheint, ſie wolle dich in deinem Elend ſtecken laſſen, ſo thut ſie das zum gröſſeren Nutzen deiner Seelen.

11. Es iſt uns zwar die Barmhertzigkeit lieb, und angenehm, wann wir dadurch aus unſeren zeitlichen Trübſaalen gezogen werden, aber doch iſt uns jene Barmhertzigkeit weit erſprießlicher, und heylſamer, durch welche uns aus unſerem geiſtlichen Elend geholffen wird. Wiewohlen wir auch diejenige Gnaden hoch ſchätzen ſollen, welche die zeitliche Ubel von uns abwenden, ſo ſeynd doch jene Gnaden weit ſchätzbarer, durch welche die geiſtliche Ubel von uns abgewendet werden; und eben da zeigt ſich Maria ſonderbar als ein Mutter der Barmhertzigkeit gegen uns. Wann wir ſie anruffen, ſo beſchützet ſie uns wider die böſe Feind, welche erſchröcklich wider uns ſeynd, und beſtändig auf unſeren Schaden lauſtern. Der andächtige Diener Mariä Henricus Suſo, ein beſonderer Glantz des Heil. Dominicaner-Ordens ſahe einſtens den böſen Feind feurige Pfeil abſchieſſen, und die davon getroffen wurden, als todt dahin fallen. Er ſahe auch, den Bogen auf ſich ſelbſt ſpannen: aber er hat gleich die Mutter GOttes um Hülff ange-

Caſtil. in Chron. l. 2. c. 18.

angeruffen, und ihren Seegen begehrt: Nos cum prole pia benedicat Virgo Maria. Maria ſeegne uns geſchwind, mit deinem lieben JEſus-Kind. Worauf das erſchröckliche Höllen-Geſpenſt augenblicklich verſchwunden.

12. Wiewohlen die heilige Maria Magdalena von Pazzis ein heilige, und die unſchuldigiſte Jungfrau geweſt, ſo iſt ſie doch einmahls mit einer ſo entſetzlichen Anfechtung, daß ſie ſich ſelbſt umbringen ſollte, geplagt worden, daß ſie gemeynt, ſie könne unmöglich mehr Widerſtand thun: da ergreifft ſie in der hefftigiſten Verſuchung ein Meſſer, laufft darmit in den Chor, ſteigt auf den Altar, zeigt es dem Mariä-Bild, und rufft ſie inſtändig um Hülff an. Die Mutter der Barmhertzigkeit ſtreckt aus dem Bild ihre Hand aus, und nimmt der Magdalena das Meſſer aus der Hand, worauf dann die Anfechtung auf einmahl ein End gehabt hat.

In vita apud Poirè l. cit. §. 3.

13. Und muſt du dir nicht einbilden, die Mutter der Barmhertzigkeit ſpringe nur allein denen heiligen Seelen bey: auch denen Sündern hilfft ſie, wann ſie dieſelbe mit zerknirſchten Hertzen, und mit wahrem Vorſatz der Beſſerung anruffen: die heilige Kirch, und die Heilige nennen ſie einhellig ein Zuflucht der Sünder: Adjuvas in vita præſenti tam bonos, quàm malos; bonos, eos in gratia conſervando, unde de te canimus:

nimus: Maria mater gratiæ: malos, eos ad miſericordiam reducendo, ideò dicimus Mater miſericordiæ. Du hilffſt in dieſem Leben ſowohl Frommen, als Böſen, denen Frommen, daß du ſie in dem Gnaden-Stand erhalteſt, darum wir auch von dir ſingen: MARIA, du Mutter der Gnaden, denen Böſen aber, daß du ſie zu der Barmhertzigkeit zuruck führeſt, und darum ſagen wir: du Mutter der Barmhertzigkeit. Alſo

Idiota. ſagt zu ihr der andächtige Idiot: und fahret weiter fort: Adjuvas etiam in morte ab inſidiis diaboli protegendo: ideò dicitur: tu nos ab hoſte protege: Du hilffſt auch in dem Todt, indem du uns vor denen Nachſtellungen des Teuffels beſchützeſt: darum heißt es von dir: bewahre uns vor dem Feind. Adjuvas quoque poſt mortem, animas ſuſcipiendo, & eas in cœlum deducendo, & ideò ſubinfertur: & horâ mortis ſuſcipe. Du hilffſt auch nach dem Tod, indem du die Seelen aufnimmſt, und ſie in den Himmel führeſt: darum heißt es darauf: Und nimm uns auf in der Stund des Tods. Und diß ſeynd die Gnaden, die du zum öfftiſten, und innbrünſtigiſten von der barmhertzigiſten Mutter begehren ſollſt.

14. Du fehleſt gar weit, wann du ſie um nichts anderes bitteſt als um die Geſundheit, um Reichthum, um Glück auf der

der Reiß, um hohe Ehren-Stell: Ey, ſagt Samuel zu dem Saul: De aſinis ne ſollicitus ſis. Cujus erunt optima quæque Iſrael? nonnè tibi? aſcende ante me in excelſum. Wegen den Eſelinnen ſey unbekümmert: wem ſoll alles zugehören, ſo das Beſt iſt in Iſrael? Soll es nicht dir zugehören? gehe vor mir hinauf auf die Höhe. Alſo ſag auch du zu deinem Hertzen; mein Hertz bekümmere dich nicht um das Irrdiſche, daran du Mangel haſt auf dieſer Welt. Die Mutter GOttes bereitet dir weit etwas beſſers in dem Himmel: ſchwinge dich mit deinen Gedancken in die Höhe; bitte die Mutter der Barmhertzigkeit um das Himmliſche: bitte ſie, daß ſie dir beyſtehe, damit du durch Meydung aller Sünden, und durch einen beſtändig-andächtigen Lebens-Wandel endlich zu der ſeeligmachenden Anſchauung ihres Göttlichen Sohns gelangen mögeſt. Eja ergò advocata noſtra, illos tuos miſericordes oculos ad nos converte, & JEſum benedictum fructum ventris tui nobis poſt hoc exilium oſtende, O clemens, O pia, O dulcis, Virgo Maria. Eja unſer Fürſprecherin, kehre dann deine barmhertzige Augen zu uns, und zeige uns nach dieſem Elend JEſum die gebenedeyte Frucht deines Leibs, O gütige, O milde, O ſüſſe Jungfrau Maria, Amen.

1. Reg. 19. 20.

Bayerische Staatsbibliothek München

Regiſter
Uber die in dieſem
Zwölfften Monat
enthaltenen Unterrichten.

CCCXXXVI.

Von der Forchtſamkeit Pilati bey der Verurthlung unſers HErrn JEſu Chriſti.

CCCXXXVII.

Pilatus ſpricht wider JEſum das Urthel des Tods.

CCCXXXVIII.

Unſerm HErrn JEſu Chriſto werden vor ſeiner Ausführung ſeine Kleyder wider angelegt.

CCCXXXIX.

JEſus tragt das Creutz auf den Calvari-Berg.

CCCXL.

Simon von Cyrene wird gezwungen, das Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti zu tragen.

CCCXLI.

Von der Creutzigung unſers HErrn JEſu Chriſti.

CCCXLII.

Von der Uberſchrifft des Creutzes.

CCCXLIII.

Chriſtus am Creutz.

CCCXLIV.

Von den zwey Mördern, die mit JEſu gecreutziget worden.

CCCXLV.

CCCXLV.
Die Wort Chriſti am Creutz, und ſein Todt.
CCCXLVI.
Von den Wunder-Zeichen, die nach dem Tod des Heylands geſchehen ſeynd.
CCCXLVII.
Von der Begräbnuß unſers HErrn JEſu Chriſti.
CCCXLVIII.
Die Seel JEſu ſteigt in die Vorhöll hinab.
CCCXLIX.
Von der Auferſtehung unſers HErrn JEſu Chriſti.
CCCL.
Die Auferſtehung unſers HErrn JEſu Chriſti wird offenbahrt.
CCCLI.
JESUS erſcheint denen zweyen nacher Emmaus gehenden Jüngern.
CCCLII.
JEſus erſcheint denen Apoſtlen auf dem Speiß-Saal.
CCCLIII.
Von der anderen Erſcheinung JEſu in dem Speiß-Saal, im Beyſeyn des heiligen Thomä, von dem durch dieſen gantzen Unterricht gehandlet wird.
CCCLIV.
Ein andere Erſcheinung JEſu Chriſti bey dem Meer Tiberiadis.

CCCLV.

CCCLV.
Wird weiters von dieſer Erſcheinung bey dem Meer Tiberiadis gehandlet.
CCCLVI.
Wird der Erſcheinung bey dem Meer Tiberiadis der Beſchluß gemacht.
CCCLVII.
Von den letzten Erſcheinungen unſers HErrn JEſu Chriſti.
CCCLVIII.
JEſus befihlet denen Apoſtlen, daß ſie alle Völcker lehren, und tauffen ſollen.
CCCLIX.
Von der Himmelfahrt unſeres HErrn JEſu Chriſti.
CCCLX.
Von der Sendung des heiligen Geiſts.
CCCLXI.
Von der unbefleckten Empfängnuß MARIAE der Jungfrauen.
CCCLXII.
Von der Geburt Mariå der Jungfrauen.
CCCLXIII.
Von der Verkündigung MARIAE der Jungfrauen.
CCCLXIV.
Von der Heimſuchung Mariå der Jungfrauen.
CCCLXV.
Von der Himmelfahrt der allerſeeligiſten Jungfrauen.
CCCLXVI.
Maria iſt die Mutter der Barmhertzigkeit.

Ende des Zwölfften Theils.

Calino, Cesare, 1670-1749

Geist- und Sittliche Unterricht in ewigen Wahrheiten Für jeden Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, dann auch der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlichen Ubungen
Bd.: 12

Augspurg ; Innsbrugg 1759

Asc. 924-12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260986-6
VD18 80280382